Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

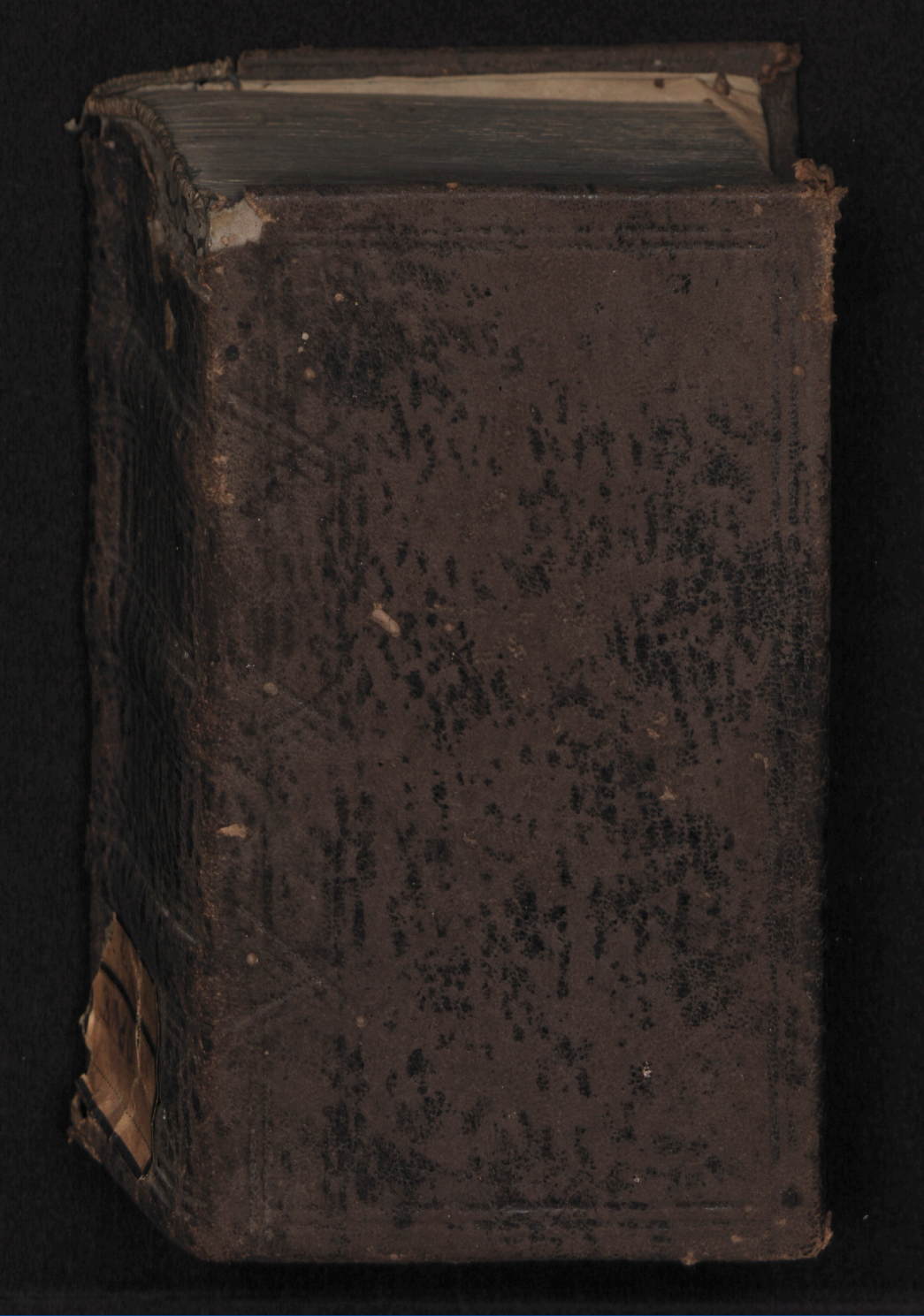
Heinrich Lemke

Delineatio, Oder Abrieß Etlicher Laster/ verfasset in 20 Predigten/ Welche auß wolmeinendem Gemüth/ und Christlichem Eiver den Menschen Kindern zur Warnung und Abschreckung sind gehalten worden/ (Welchen sehr wichtige Laster-Fragen annectiret und beygefüget sind)

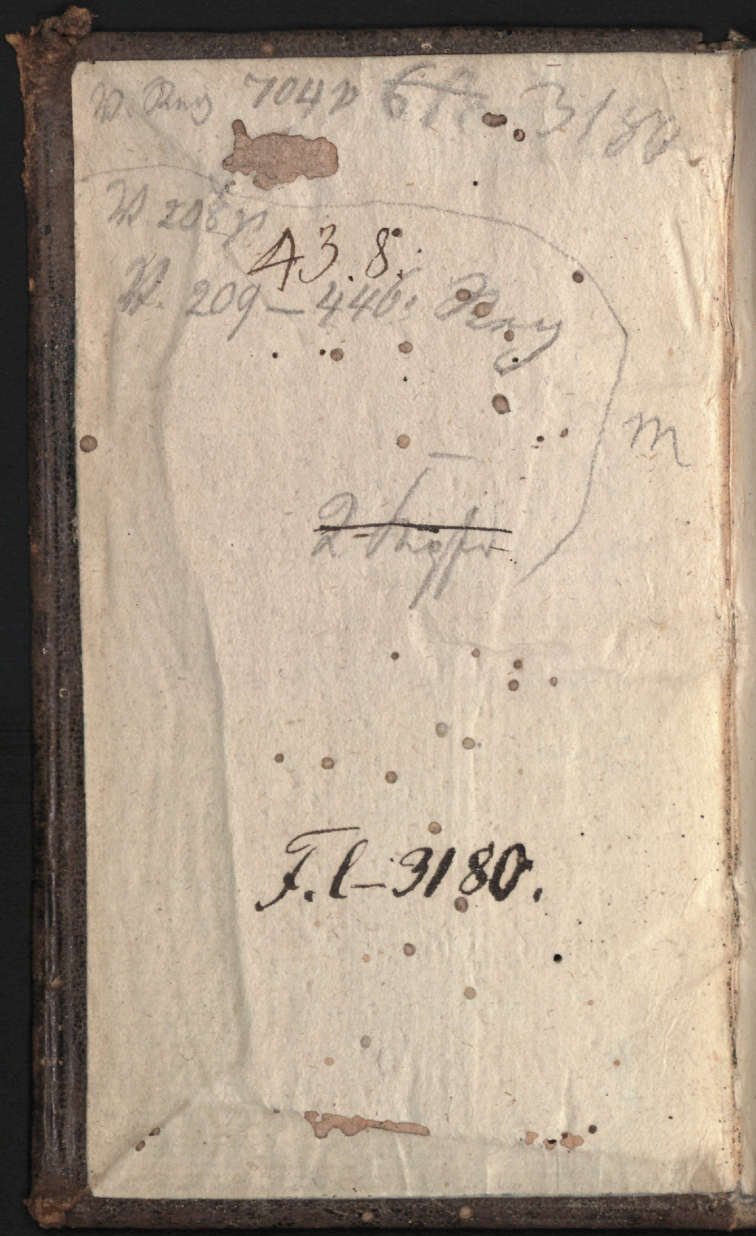
Rostock: Richel, 1664

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730525414

Druck Freier Zugang



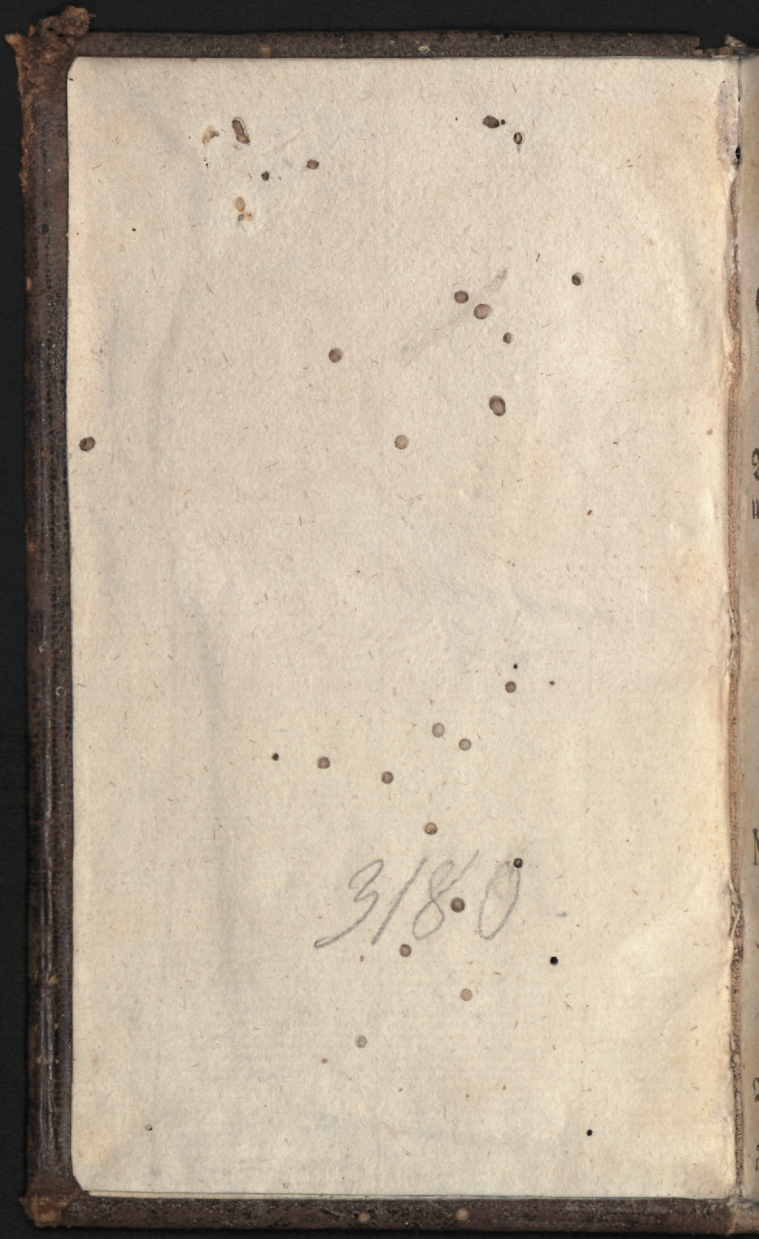
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730525414/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730525414/phys_0002
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730525414/phys_0003
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730525414/phys_0004
DFG

DELINEATIO,

Oder

Abriß

Etlicher Laster/

verfasset in 20 Predigten/

Welche auß wolmeinendem Gemüth/ und Christlichem Eifer den Menschen Kindern zur Warnung und Abschreckung sind gehalten worden/

(Welchen sehr wichtige Laster-Fragen annectiret und beygefüget sind)

Bey

Offentlicher Kirchen-Versamlung am löblichen Contor zu Bergen

Durch

M. HENRICUM LEMCHEN,

LUBECENS. des Teutschen Gemeine am Conthor zu Bergen bestalten Pastorem zu S. Marten.

Gedruckt in Rostock/

Bey Johañ Richeln/ Raths Buchdr. zu finden/

im Jahr Christi 1664.

f. l. 3180.

Denen Ehrenvesten/Groß- und Vor Achtbaren/
Wolfürnehmen Herren
der löblichen Bärgfahrer-Zunfft
in Lübeck / Bremen / Hamburg/
wolverordneten
Eltesten/
Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis
und allen ingesampten
Herrn Bärgfahrern/
die ihren Staven an dem löblichen Contor zu Bärgen haben und unterhalten/
Meinen allerseits günstigen und vielgeehrten Herren / und sehr wehrten und vornehmen Freunden.

GOttes des himlischen Vaters ewige Gnad / Fried/ und reichen Segen / durch JEsum Christum/ unsern einigen höchstverdienten Immanuelem/ benebenst meinem andächtigen embsigen Gebet und hertzlicher Anwünschung alles guten zuvorn.

EHrenveste / Groß- und Vorachtbare/ Wolfürnehme/ günstige/ vielgeehrte Herren / und insonders gar wehrte Freunde. Es nennet unser lieber Heyland Christus JEsus seine liebe Apostel/ und derer Successoren Nachfolgere/ Matth. 5. das Saltz der Erden/ und das Liecht der Welt.

Es

1. Er nennet sie Erstlich das Saltz der Erden/sie darbey zu erinnern/wie und worzu sie die Lehr des Gesetzes treiben / und gebrauchen sollen/nemblich / daß sie darmit die Hertzen der Menschen durchbeissen / und schrecken sollen / daß sie sich von wegen ihrer Sünden für GOttes Zorn und Straffe der ewigen Verdamniß fürchten / auff daß sie Geist-hungerig/und Gnaden-dürstig werden / sich nach GOttes Gnad und Barmhertzigkeit zu sehnen / und zum Creutz kriechen. Dann gleich wie des Saltzes Natur und Art dreyerley ist/ daß es beisset / reiniget / und erhält die Dinge/ daß sie frisch / und nicht faul und stinckend werden: Also sollen und müssen die Apostel/und alle rechtschaffene Lehrer und Prediger die Menschen saltzen/durch Göttliche Gesetz/das ist / alle Laster und Untugend anzeigen / und straffen / mit Bedrawung Göttliches Zorns/ und Straffen / ewiges Todes und Verdamniß / auff daß die Menschen nicht in ihren Sünden stinckend verderben / und ins ewige Höllische Fewr geworffen werden / wie dann alles Fleisch / Fische / und andere Dinge faul und stinckend / und gar müssen weggeworffen werden / wo sie nicht wol gesaltzen werden. Derhalben/ auff daß nicht die armen sündigen

Men-

Menschen in ihren Sünden sterben / und verderben ewiglich / müssen sie durch die Gesetz-Predigt wol gesaltzen / das ist / gebeisset / und erschrecket werden.

Gleich wie nun die lieben Apostel / Vermöge dieses Tituls / mit allem Ernst und Fleiß gesaltzen / und durch Verkündigung Göttlichen Zorns / Gericht und Straffen die Menschen zum Erkäntniß der Sünden gebracht / daß sie für GOttes Zorn und ewiger Straff erschrocken und erzittert / Geist-hungerig / und Gnaden-dürstig worden sind; Also sollen auch alle Lehrer und Prediger Neues Test. seyn das Saltz der Erden / und frisch / und getrost saltzen / und die Sünde den Menschen offenbahren / darzu soll sie reitzen und vermahnen

1. GOttes Befehl. CHristus der HErr hat befohlen / man soll in seinem Nahmen predigen Buß unter allen Völckern / Luc. 24. Das heist aber recht Buß predigen / nicht / wann man die Sünder verschweiget / sondern wann mans an Tag bringet / und darbey der Zorn GOttes verkündiget wird / dann zu dem End ist uns das Gesetz gegeben / daß / weil wir zwar täglich sündigen / doch die Sünd so ungern lassen / wir dadurch zur Erkäntniß der

Sünden

Sünden kommen Rom. 3. Und das hat GOtt zum offtern in seinem heil. Wort befohlen: Ruffe getrost/schone nicht/ erhebe deine Stimme wie eine Posaune / und verkündige meinem Volck ihr Ubertreten / und dem Hause Jacob ihre Sünde Es. 58. Ruffe laut/ wie eine Posaune Hos. 8. Diodа sündigen/ die straffe für allen/ auff daß sich auch die andern fürchten/ 1. Tim. 5.

2. Erfodert solches der Prediger Ampt; CHristus hat ihnen zween Schlüssel an die Seiten gehencket / nicht nur den Löß- sondern auch den Bind-Schlüssel Joh. 20. Wann sie nun die Sünde nicht straffen / was nützet der Bind-Schlüssel? CHristus vergleichts einem Artz/der Samariter hat nicht nur Oel/ sondern auch Wein in die Wunden gegossen/ Luc. 10. damit anzuzeigen / man soll die Wunden des Gewissens zuvor durch das Gesetz saubern/ und darnach erst trösten.

3. Erfodert es die höchste Nohtdurfft; Es gehet ja mit der Welt auff die Neige/ da CHristi Weissagung redlich erfüllet worden / daß die Ungerechtigkeit werde überhand nehmen/und die Lieb in vielen erkalten/Matth. 24. wie auch des Aposl. Pauli / welcher also schreibt: Daß in den letzten Tagen werden

grewliche

grewliche Zeiten kommen 2. Tim. 3. Man sihets / die augenscheinliche Erfahrung bringt mit sich / daß die Leute je länger je ärger werden. GOTtes Wort wird verachtet / Zucht und Ehrbarkeit hindan gesetzet / Sünd / und Laster werden für Tugend gehalten / das sihet jedermann / das weiß und klagt jederman / und wer sein Alter erreichet / der wird bezeugen / daß man in vorigen Jahren so grawsame Sünde nicht begangen; wann dem also / so soll auch billich der Prediger Eyfer wachsen / daß sie mit allem Ernst wehren / und die Leute zur Buß vermahnen / und wo es ja nicht helffen wil / doch bezeugen / daß sie das ihrige gethan / und das Ubel gestraffet haben / welches auch die Prediger / Patriarchen / und Propheten im Alten Testam. gehan haben. Ein eifferiger Prediger war der Heil. Enoch / der siebende Patriarch von Adam / dann er nicht allein die Verheissung von dem gebenedeyten Weibes-Saamen / gewaltig getrieben / sondern er hat auch seine Zuhörer / für der Verführung der Cainischen Kirchen fleissig und trewlich gewarnet / weil sich schon damalen das ärgerliche Wesen angefangen / daß die Kinder GOttes oder die heil. Väter sich mit Cains Geschlecht behänget / auff ihre böse Wege gerahten / und

darinnen

darinnen endlich verdorben seyn: Ein eifferiger Prediger war er/da er die Welt zur Buß vermahnet / inmassen auch der heil. Apostel Judas in seiner Epistel des Enochs gedencket / da er meldet / daß er gesprochen: Sihe/ der HERR komt mit viel tausend Heiligen/ Gericht zu halten/über alle/ und zu straffen ihr gottloses Wesen / und umb alle Wercke des gottlosen Wandels/damit sie gottloß gewesen sind/und umb alle das harte/das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben. Diesem ist nachgefolget Noha / welcher ein Prediger der Gerechtigkeit 2. Pet. 2. genennet wird/ dann er auch die erste Welt mit Macht zur Buß vermahnet: Ein solcher eifferiger Lehrer war auch Loth/ dann/ ob wol die gottlosen Sodomiten seine Seel gequälet / ihm allerley Hertzleid angethan / hat er sich doch von seinem Eiffer nicht abwendig machen lassen. So hat sich Moses offtmahln über die Israeliten erzürnet; Exod. 11. v. 8. stehet: Moses gieng vor dem verstockten Pharao mit grimmigen Zorn. Cap. 32. stehet: Er ergrimmet im Zorn über das gülden Kalb/daß er darüber die zwo Taffeln des Gesetzes GOTTes zerbricht. Der Prophet Elias eifert und zürnet über die Sünd und Abgötterey des Königes

niges Achabs und der Baaliten. Deßgleichen haben geeiffert über die Sünd der Zuhörer/ Esaias/ Jeremias/ Micheas/ und andere Propheten mehr. In welcher Fußstapffen rechtschaffene und gewissenhafftige Prediger treten sollen/ welche ihre Seel erretten wollen/ Ezech. 33. Welches ist auch angedeutet worden Levit. 2. da GOtt der HErr den Priestern befohlen/ sie sollen kein Honig opffern/ dann es wil GOtt nicht Honig-Prediger/ stumme Hunde/ und verschlaffene Wächter/ die nur sanfft fahren/ den Leuten Küssen unter die Arme/ und Pfüle zu den Häuptern machen/ und mit losen Kalch tünchen Ezech. 13. in seiner Kirchen haben/ sondern die getrost ruffen/ und dem Volck ihre Sünde und Ubertrettung offenbahren. Es. 58.

II. Nennet der HErr CHristus im angezogenen Spruch seine liebe Apostel/ und alle getrewe Lehrer/ das Liecht der Welt/ Sie zu erinnern des andern Stückes ihres Amptes/ daß nemblich/ wann sie gesaltzen haben/ und durch die scharffe Buß-Predigt des Gesetzes den Menschen ihre Sünde haben angezeiget/ und offenbahret/ daß sie erschrocken worden/ und sich für GOttes Zorn fürchten/ zittern/ zagen/ sie ihnen auch das Liecht des

heil.

heil. Evangelii sollen anzünden / und leuchten lassen / die betrübten und erschrocken Hertzen / durch die Lehr des heiligen Evangelii von CHRISTI Leiden / Sterben / Aufferstehung / Himmelfarth / und gantzem Werck der Erlösung / wieder aufrichten und trösten / damit sie Gnad und Vergebung der Sünden / durch warhafftigen Glauben an den HErrn CHristum / erlangen / und auß dem Schatten und Finsterniß des Todes / zum wahren Liecht JESU CHristo gewiesen werden. Von welchem Liecht und Heyland aller Völcker die heiligen Propheten geweissaget / Johannes der Täuffer gezeuget / und die lieben Apostel geprediget haben in aller Welt / dardurch sie auch die Welt erleuchtet / die Menschen unterwiesen / und zur ewigen Seligkeit gebrauchet haben.

Weil dann mich der Weise / fromme GOtt nach seinem Väterlichen Willen allhier zu Bärgen an dem löblichen und weitberühmten Contor zu einem Prediger und Seelsorger außersehen / und erwehlet hat / habe ich mich in meinem wehrenden Predig-Ampte beflissen dem Saltz und Liecht ehnlich zu seyn / habe zuweilen / und offtmals gesaltzen / und meinen Zuhörern das scharffe Gesetz geprediget / ungeachtet /

geachtet/daß mancher/ich sage nicht Alle (dañ viel Fromme und Unschuldige es gern gehöret haben) mancher spreche ich / darüber ist ungehalten und ungedultig worden. Nicht allein habe ich gesaltzen/und zuweilen nach Gelegenheit der Zeit/ scharff geprediget/ sondern auch nach Erforderung des Texts das Liecht des Evangelii in meinen Predigten leuchten und scheinen lassen/und die betrübten und bußfertigen Hertzen getröstet/ habe also nicht allein Mosis / sondern auch des Lambs Lied gesungen. Daß dem also / und nicht anders sey/ daß ich zuweilen die betrübte und angefochtene Hertzen getröstet habe/ist kund und offenbahr/ nicht allein auß meinen offentlichen gehaltenen Predigten / sondern auch auß dem kleinen de Melancholia oder geistlichen Traurigkeit Anno 1656. gedruckte Tractätlein; daß ich auch habe gesaltzen / und das Gesetz meinen Zuhörern zuweilen geschärffet / ist auch unter andern auß diesen Laster-Predigten zu sehen/ und zu verspüren. Welche Predigten ich denen vorn wolbenanten Herren / meinen hochgeehrten und sehr wehrten Freunden dedicire und zuschreibe/theils darumb/ weil mir von diesem löblichen Contor, und dessen Incorporirten viel gutes ist wiederfahren; theils darumb/

darumb / daß man verspühre / ich habe gethan / was einem rechtschaffenen Prediger und Seelsorger zustehet / Sünde und Laster der Gebühr nach gestrafft / und das ohn Scheu und Reu / ohn Ansehen einiger Persohn / ohn einigen Fuchsschwantz / lebe aber des gäntzlichen Vertrawen / sie werden dieß mein Papierne Præsent, so ich Ihnen auß Christlicher wolgemeinter Devotion offerire / und überreiche / in großgünstiger Affection von mir auff und annehmen / und wie bißhero / also imgleichen hinfüro mir mit beharrlichen Gunsten wolgewogen seyn und verbleiben. Der Allmächtige GOTT woll diß löbliche / weit und breit berühmte Contor in Esse erhalten / und umb der Frembden willen in einen bessern Stand setzen: Er wolle dessen Anverwandten mit seinem reichen Segen zu Wasser und zu Lande beywohnen / Ihnen ein langes Leben / Gesundheit / Fried / und Frewd und allerhand angenemliche Leibes und Seelen gedeyliche / zeitliche und ewige Wolfahrt geben / und mildiglich verleihen / damit sie dem frommen und wolthätigen GOTT für seine Gut- und Wolthaten hertzlich zu dancken veranlasset und verursachet werden / umb unsers Fried-Fürsten und Ehren-Königes JEsu Christi willen / Amen. Gegeben zu Bärgen den 6. Januarii Anno 1664.

E. E. Großachtb. Gunst.

Zum Gebet / und allen Christlichen Diensten Bereitwilligster allezeit

M. HENRICUS Lemchen.

Denen /

Denen / so sich werden weisen lassen / Heil in CHristo.

ZUr Zeit Altes Bundes / hieß es / à Septentrione omne malum, weil Assur / die Ruhe des Zorns GOttes / von Mitternacht / über das sündliche Israel einbrach. Nunmehr aber ist das Licht in der Finsternüß auffgegangen / auch je länger die Welt stehet / lässet GOtt / auß Verachtung seines Wortes / und gerechtem Gericht / die gegen Mittag wohnen / seyn / und fährt JEsus mit seinem Schifflein übers Meer / zu denen am Ende der Welt / die Ihn mit Frewden auffnehmen. Durch das Schwerdt Mahomets / sind nunmehr umkommen die Völcker derer Länder / da vormahls die vorerwehlten Zeugen von GOtt selbst Gemeinen gesamlet hatten. Derselbe Feind schläget noch gewaltig ümb sich / daß zu befürchten stehet ferner Schiffbruch vieler im Glauben / und dicke Finsternüß zu bedecken grosse Erdreiche. Ach daß wir Adlers Flügel hätten / zu entfliehen diesem allen! Weil wir GOtt entgegen wandern / drümb macht Ers auch noch sibenmahl ärger. Unsere Missethaten in allen Ständen / die groß sind / und gen Himmel schreien / rüsten den HErrn der Heerscharen auß zum Streit wider uns / es ist unser eigen Missethat schuld: wann wir aber wiederkehrten / und des Grewel-Wesens ein Ende machten / so würde GOtt uns gnädig seyn / es würde Ihm auch bald wieder gerewen des Ubels / so er gedrewet hat. Er würde bald dem Sennacherib einen Ring in die Nasen legen / und führen ihn wieder dahin / von wañen er gekommen. Wie fein lautets / wann die Wächter nunmehr getrost

ruffen /

ruffen/ nicht schonen/ und verkündigen dem Volck ihre Ubertretung; wann getrewe Propheten und gerechte Seelen/ die Menschen eifferich warnen/ und die Buß-Glocke ziehen. Da wird zum kräfftigsten dem Ubel gewehret; da rewet doch GOtt bald der Straffe/ so Er gedrewet hatte kommen zu lassen. Norwegen/ ob es zwar fern von solchen Erb-Feinden der Christenheit/ hat sich dennoch auch vorzusehen für den HErrn/ dessen Hand sich erstrecket biß ans Eusserste des Meers; Donner und Hagel/ Wasser und Wind/ Pestilentz und theure Zeit sind sein Heer/ wann Er nur zischet/ so stehets dar. Thut darümb recht wol der Ehrwürdiger und Gottesfürchtiger Herr M. HENRICUS Lemke/ Pastor am trefflichen Contor in Bärgen/ der wie ein wachtsamer Seher/ auff seiner Hut/ sihet/ die Menge der Sünden einbrechend/ wie eine Sündflut/ und wie alle Laster gewaltig einreissen/ als erhebet er die Posaune/ und widerspricht Mündt- und Schrifftlich solchem Ubel/ der Sünden bey zeiten zu steuren/ unnd den deßwegen entbranten Zorn Gottes auffzuhalten. Ach! wer diese Laster-Predigten lieset/ der mercke drauff/ was der Geist den Gemeinen sagt. Der Geist des HERRN HErrn ists/ der durch ihn redet. Wol allen die Ohren haben zu hören. Und solches wünschen wir in Christo JEsu/ Amen.

Rostock/ d. 20. Julii,
An. 1663.

Decanus, Senior auch andere Doctores und Professores der Theolog. Facultät in Rostock.

Revi-

Reverendo, Clarissimo & Doctissimo

VIRO

DN. M. HENRICO LEMMICHIO,

LUBECENSI,

teutonici Templi, qvod Bergis Norvvagorum Divo Martino dicatum, Pastori vigilantissimo, Fautori, Collegæ ac Amico suo in Christo intimo ac integerrimo, opus pium & doctum de Vitiis ac Neqvitiis, qvibus cunctus terrarum orbis, proh dolor! oppletus est, edenti

S. P. P.

IN scelus omne ruit mundus, Numenq; vereri
Dedidicit dudum, regnant fraudesq; doliq;;
Spreta jacet pietas, justum flet plorat & æqvum,
Insidiis gaudent homines, verumq; fidesq;
Castaq; mens periit. Fervor sceleratus habendi
Insidiæq; vigent. Hinc fulmina dira minatur
Ira offensa Dei. Sancti tum LEMKE JEHOVÆ
Præco mones mundum, & disperdita secula damnas.
Macte labore piô; haud careat successibus opto,
Sed per te mundus sapiat! Deus annue votis!

Ἀφημίας ἕνεκα

f.

Henricus Oldenburg, Lubecensis, Bergis ad D. Mariæ Pastor.

Register

Register der Laster-Predigten/ und der Biblischen Sprüche/ so an stat der Texte sind abgelesen/ und erkläret worden.

General Predigt von der Sünde/ als dem Haupt- und gemeinem Laster.
Textus Syr. c. 21. v. 2. 3. 4.

1. Special-Predigt ist von Verachtung des göttlichen Worts.
Textus Jerem. c. 6. v. 10.

2. Vom Unglauben/ und Mistrawen.
Textus Jerem. 17. v. 5. und 6.

3. Vom Ungehorsam.
Textus 1. Sam. 15. v. 23.

4. Vom Laster der Gotteslästerung.
Textus Levit 24. v. 15. 16.

5. Vom leichtfertigen Schweren.
Textus Syr. c. 23. v. 9. 10. 11.

6. Von Entheiligung des Sabbats.
Textus Jerem. 17. v. 27.

7. Von der schändlichen Unehr/ und Ungehorsam der Kinder gegen ihre Eltern.
Textus Prov. 30. v. 11. und 17.

8. Von

8. Von dem Laster der Unbarmhertzigkeit.
Textus Jacob. 2. v. 13.
9. Vom Zorn.
Textus Eph. 4. v. 26. 27.
10. Vom Hader und Zanck.
Textus Gal. 5. v. 15.
11. Vom Neid / oder Mißgunst.
Textus Sap. 5. v. 25.
12. Von der Unversohnligkeit.
Textus Syr. 28. v. 1.
13. Von der Trunckenheit und Volleren.
Textus Eph. 5. v. 17.
14. Von der Hureren.
Textus Ecclesiast. 7. v. 27.
15. Von Unterdruckung der Armen.
Textus Jacob. 2. v. 6. 7.
16. Von dem Geitz.
Textus 1. Tim. 6. v. 9. 10.
17. Von Afftterredung oder Verleumbdung des Nehesten.
Textus Jacob. 2. v. 11. 12.
18. Von der schändlichen Lügen.
Textus Syr. 20. v. 26. 27.
19. Von der bösen Lust und Begierd.
Textus Rom. 7. v. 8.

Eine

Eine General Predigt
Von der Sünde/ als dem Haupt- und gemeinem Laster.

TEXTUS Syr. 21. cap.

Fleuch für der Sünde/ wie für einer Schlangen/ denn so du ihr zu nahe kommest/ so sticht sie dich. Ihre Zähne sind wie Löwen Zähne/ und tödten den Menschen. Eine jegliche Sünde ist wie ein scharff Schwerd/ und verwundet/ daß niemand heilen kan.

EXORDIUM.

Es spricht der Haußlehrer Syr. am 5. Capitel: Dencke nicht/ Gott ist sehr Barmhertzig/ Er wird mich nicht straffen/ ich sündige wie viel ich wil. Er kan bald also zornig werden/ als gnädig Er ist/ und sein Zorn über die

Gottlosen hat kein auffhören. Mit welchen Worten Syrach andeutet/daß Gott der HErr nicht allein ein barmhertziger/ gnädiger/ sondern auch ein gerechter/zorniger und eyffriger Gott sey. Daß Er ein gnädiger/ barmhertziger Gott sey/ bekräfftiget unter andern Moses/ wann er sagt: HErr/ HErr GOtt/ barmhertzig/ gnädig/gedültig/ und von grosser Gnad und Treu/ der du beweisest Gnade in tausent Glied/ und vergiebest Missethat/übertretung und Sünde/Exod.34. item David Ps.103. Barmhertzig/und gnädig ist der Herr/ gedültig und von grosser Güte. Er wird nicht immer hadern/noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden/ und vergilt uns nicht nach unser Missethat. Daß Er ein eiffriger GOtt sey/ bekräfftiget auch das Wort Gottes: Der HErr heist ein Eifferer/ darumb daß Er ein eiffriger Gott ist/ Exod. 34. [Camer. Horar. succis. c. 1. c. 28.] Georgius Castriotus genant Schanderbeeg/ wen der in der Schlacht/hat er so sehr sich geeifert/ daß ihm die Lefftzen am Mund angefangen zu

gen zu bluten. Das ist ein heroischer/ inbrünstiger/ grimmiger Eiffer an diesem tapffern Helden/ dadurch er an die Türcken/ und Feinde dermassen gesetzet/ sie zerstrewet/ und erlegt/ daß dergleichen man nicht bald von andern hören wird. Aber nichts ist dis neben Gottes Eiffer/ was Er wider die Gottlosen redet/ das redet Er im Zorn seines Eiffers/ Ezech. 5. und 36. Er wird wider sie außziehen/ wie ein Riese/ und den Eyffer auffwecken/ wie ein Kriegsman/ Es. 42. Er zeucht sich an zur Rach/ und kleidet sich mit Eyffer/ wie mit einē Rock/ als der seinen Widersachern vergelten/ und seinen Feinden mit Grim bezahlen wird/ Esa. 59. Ich meyne ja/ das sey ein rechter Eiffer!

2. Daß Er ein gerechter GOtt sey/ bezeuget auch Gottes Wort: HErr/ du bist gerecht/ und alle deine Gerichte sind recht/ Ps. 119. Er ist der HErr der Gerechtigkeit/ Ps. 4. HErr Allmächtiger Gott/ gerecht und warhafftig sind deine Wege/ Apoc. 15. Der HErr unser Gott ist gerecht in allen seinen Werckē

die Er thut/ Dan. 9. In allen seinē Wegen/ Ps. 145. Deñ/ weil Er gerecht ist/ so richtet Er alles recht/ Sap. 12. und heist bey Ihm: GOtt wie dein Nahme ist/ so ist auch dein Ruhm/ biß an der Welt Ende/ dein Recht ist voll Gerechtigkeit/ Psal. 48. Weil Er denn nun/ als der gerechte Gott wird einem jeden bezahlen/ wie ers verdienet/ Psal. 62. Daß er Lohn empfahe nach seiner Arbeit/ 1. Cor. 3. Ist demnach auch recht/ daß Er den Gottlosen bezahle/ nach ihrem verdienten Lohn/ 2. Thess. 1. den Krebs seiner Gerechtigkeit/ und Helm seines ernsten Gerichts wider sie auffsetze/ und das nach seinem unverfälschtem Gericht/ denn alles/ was Er thut/ das ist recht: Treu und gerecht ist Gott/ und kein böses an ihm Deuter. Cap. 32.

3. Daß Er ein zorniger HErr sey/ darvon haben wir auch Zeugnis in H. Schrifft: Gottes Zorn ist ein grosser Zorn/ Zach. 1. Ein Zorn der Vertilgung/ Psalm. 59. Wan Er zornig wird/ so bebet die Erde; und die Grundveste der Berge regen sich. Dampff gehet auff von seiner Nasen/

Nasen/ und verzehrend Feur von seinem Mund/ daß es darvon blitzet/ Ps. 18. Sein Zorn ist unträglich/ welchen Er drawet den Sündern/ Gebet Manasse. Wer kan vor seinem Zorn stehen? und wer kan vor seinem Grim bleiben? Nahum. 1. Sein Zorn über die Gottlosen hat kein auffhören/ Syr. 5. Wann Er das Schwerd seines Zorns wetzet/ sich auffmachet zu seiner Zeit/ allen Zorn seines Grimmes über die Gottlosen außschüttet/ da mus das gantze Land/ ja die gantze Welt/ durch seines Eyffers Feur verzehret werden/ Zeph. 1. und 3. welches unter andern Exempeln die Sündfluth/ die Vertilgung Sodoma/ und Gomorra/ und der Untergang der Stadt Jerusalem bezeugen.

Daß nun GOtt ein solcher/ eyfferiger/ zorniger GOtt ist/ darzu wird Er verursachet durch die Sünde/ Bößheit/ Untugend/ und Laster der Menschen/ welche nicht anders seyn/ wie ein Zunder/ so Gottes Zorn gleichsam brennend machet. Weil denn die Sünde ein so schädlich Zunder ist/ dadurch Gottes Eyffer und Zorn angezündet/ und erwecket

wird / so bin ich entschlossen / durch Gottes Gnade in diesem Newen Jahre etliche Predigten zu halten von der Sünde / und ihren Kindern / das ist / von den Untugenden / und Lastern / die ihren Uhrsprung von der Sünde / als von dem Haupt / damit einer dieselbe kennen / und dafür sich hüten lerne / und also Gottes grimmigen Zorn / zeitliche und ewige Strafe nicht zu fürchten habe / und so er mit der Sünde und ihren Kindern Freundschafft oder Gemeinschafft in den alten oder vorigē Jahren gehabt hat / davon in diesem newen und folgenden Jahren abstehe / und Busse thue. Wolan itzo wollen wir eine Predigt thun von der Sünde in gemein / und Vermöge unsers Textus reden:

Fürschlag.

1. Von der Sünde / und was dieselbe sey / und wie man mit derselben muß umbgehen / weñ man derselben wil loß werden.
2. Warumb oder aus was Ursachen man die Sünde fliehen und meiden soll. ꝛc.

Hülff-Wunsch.

Gleich wie Pytereus beym Socrate (lib 8. histor. tripartitæ) ehe er zu lesen angefangen /

und

und Hieronymus ehe er einen Spruch aus Michea cap. 1. außlegen wollen/ GOtt angeruffen haben umb die gnade des H. Geistes: Also bitten auch wir anfangs und fort und fort die Göttliche Allmacht/ daß sie zu unserem Christlichem Vorhaben/ Pflantzen/ und Gieſſen/ Bawen und Abbrechen/ Gnad/ Segen/ und frächtbarliches Gedeyen geben wolle/ umb Christi unſers lieben Immanuelis willen/ Amen.

Erſter Theil.

Was Sünde ſey lehret S. Johannes in der 1. Epiſtel im 3. Cap. wann er ſpricht: Wer Sünde thut/ der thut das Unrecht/ und die Sünde iſt das Unrecht. So iſt derowegen alles Sünde/ was wider Gottes Recht/ und Gebot gehet. Daraus leicht abzunehmen/ daß GOtt die Sünde nicht erſchaffen/ nicht geheiſſen/ nicht approbiret, noch billiget: deñ GOtt iſt gerecht/ und kein Unrecht iſt bey Ihm; Er iſt getreu/ und kein böſes an Ihm; Gerecht und from iſt Er/ Deut. cap. 32. Er heiſt niemand gottloß ſeyn/ und erlaubet niemand zu Sündigen/

Syr. 15. ER hat den ersten Menschen recht geschaffen / in vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit / aber durch einen Menschen ist die Sünd in die Welt kommen / spricht Paulus Röm. 5. Dieser Mensch war Eva unser aller Mutter / da sie von dem verbotenen Baum zum ersten aß / that sie unrecht / und das war der Ursprung alles unrechten / davon Syrach am 25. spricht: Die Sünde kompt her von einem Weibe / und umb ihrent willen müssen wir alle sterben. Und S. Paulus stimpt mit zu 1. Tim. 2. da er schreibt: Das Weib ward verführet / und hat die übertrettung eingeführet. GOTT heist niemand gottloß seyn / und erlaubet niemand zu sündigen / Syr. 15. Der Teuffel aber hats unser ersten Mutter geheissen / und darzu gereitzet / und wenn noch eine Sünde geschehen soll / so geschichts durch sein Einblasen / darvon St. Johannes spricht 1. Joh. 3. Wer Sünde thut / der ist vom Teuffel. Ist demnach die Sünd eine schnöde Frucht des bösen Feindes / welcher / so bald er gesündiget / dem Menschen nicht gegönnet / daß er im Stand der Unschuld bleiben solte / und

und nicht abgelassen / biß er ihn zu Fall gebracht. Sonst wird die Sünde der Menschen in heiliger Schrifft eine Thorheit genennet / als Psal. 69. GOTT du weist umb meine Thorheit. Und Prov. 5. sagt Salomon von dem Gottlosen: Umb seiner grossen Thorheit willē wirds ihm nicht wolgehen / denn es ist freylich Thorheit wider Gott handeln / von dem man doch alles gutes hat / was wir bedürffen / und dem bösen Feind dienen / der seinen Dienern nur mit allerley Plagen ablohnet. Es heist auch die Sünde eine Schuld / weñ David sagt Ps. 69. GOtt meine Schulden sind Dir nicht verborgen. Und Christus heisset uns also beten: Vergieb uns unsere Schulde. Denn der Mensch sündiget wider unterschiedliche Gebote Gottes / und machet unterschiedene Schuldposten / die er nicht bezahlen kan. Syrach nennet sie in unserm Text / Eine Schlange / einē Löwen / und Schwerd / weil sie mit ihrem Gifft die Leute offt unversehens übereylet / wie die Schlange im verborgen sticht / und die Löwen heimlich auff den Raub lauren / und ein schgrff Schwerd un-

versehens den Menschen sehr verwunden kan/ wie denn hievon im andern Theil eigentlich gehandelt wird.

Es ist aber die Sünde vornemlich dreyerley/ 1. die Erbsünde/ die uns allen angeboren/ und von unsern Eltern auffgeerbet ist/ denn alles was vom Fleisch gebohren ist/ das ist Fleisch/ das ist/ was von Vater und Mutter gebohren ist/ das ist in Sünden empfangen und gebohren/ und solche Sünde ist ein so schädlicher Gifft/ der die Natur des Menschen dermassen durchgangen/ daß nichts gesundes ist an des Menschen Verstand/ und Willen/ alle sein Tichten und Trachten ist böse von Jugend auff immerdar/ da ist fort und fort eine Zuneigung zum bösen/ daher es kompt: Daß alle Menschen Sünder sind/ der HErr schawet vom Himmel auff die Menschen Kinder/ daß Er sehe/ ob jemand klug sey/ und nach GOtt frage/ aber sie sind alle abgewichen/ und allesampt untüchtig/ da ist keiner der guts thu/ auch nicht einer/ Psal. 14. Es ist kein Mensch/ der nicht sündiget/ spricht Salomon 1. Reg. 8. Vor GOtt ist auch niemand

niemand unschuldig/ Exod. 34. Sie sind allzumahl Sünder/ und mangeln des Ruhms/ den sie vor GOtt haben sollen/ Rom. 3. Und ob zwar viel from gerühmet werden/ so kan man doch keinen finden der recht from ist; Keiner kan auffireten/ und mit Warheit sagen: Ich bin rein in meinem Hertzen/ und lauter von meiner Sünde/ Prov. 20.

2. Sünde ist die böse Lust im Hertzen/ so auch den Wiedergebohrnen noch anklebet/ das nennet St. Paulus das Wüten der Sünde/ und die Sünde/ so in uns wohnet/ Rom. 7. St. Petrus heisset es die bösen Lüste/ so wider die Seele streiten/ 1. Pet. 2. St. Paulus heissets das Fleisch/ den alten Menschen/ den alten Adam/ über welchen er selber klagt/ daß er ihm viel zu schaffen mache/ das gute/ spricht er Rom. 7. das ich wil/ das thu ich nicht/ das böse aber/ das ich nicht wil/ thu ich/ so ich aber thu/ das ich nicht wil/ so thu ich das jenige nicht/ sondern die Sünde/ die in mir wohnet.

3. Ist die wirckliche Sünde/ so mit bösen

sen Gedancken / Worten und Wercken geschicht / als da ist fluchen / liegen / stelen / tödten / Unzucht treiben / den Nechsten verleumbden / und dergleichen Sünden in gemein / welche wider die Erste und Ander Taffel des Gesetzes lauffen / und ungleich seyn. Denn ob wol alle Sünden in dem gleich sind / daß sie Gottes Zorn erregen / über den Sünder das Göttliche Gericht / und ewige Verdamnus bringen / so ist doch ein grosser Unterscheid dazwischen / in dem etliche aus unwissenheit / Unverstand / und Einfalt / andere aus Vorsatz / und halsstarriger muhtwilliger Boßheit verrichtet werden / wie denn der HErr Christus zu Pilato spricht Joh. 19: Der mich dir überantwortet hat / der hat grössere Sünde / und St. Paulus schreibet von seiner Sünde / als er die Christliche Gemeine verfolget: Ihm sey Barmhertzigkeit wiederfahren / denn er habs unwissend gethan in Unglauben 1. Tim. 1. Und ist gewis / wenn etwas wider den Willen / und aus des Fleisches Schwachheit begangen wird / daß solches in Gottes Gericht so hoch nicht straffbahr sey / als wenn eine Sünde geschicht aus

Vor-

Vorsatz / und Muthwillen / dieweil in jener Sünd allein das Fleisch wider den Geist streitet / in dieser aber herschet das Fleisch im Menschen / hat ihn überwynden / und mit allen seinen Kräfften gefangen / darumb wird auch auff ungleiche Sünde ungleiche Straffe erfolgen. Luc. am 12. Capitel stehet: Der Knecht / der seines Herrn Willen weiß / und hat nicht nach seinem Willen gethan / der wird viele Streiche leyden müssen: Der es aber nicht weiß / hat doch gethan / das der Streiche werth ist / wird wenig Streiche leyden. Luc. am 20. spricht Christus zu seinen Jüngern: Hütet euch für den Schrifftgelährten / die da wol einher treten in langen Kleidern / und lassen sich gern grüssen auff dem Marckt / und sitzen gern oben an in den Schulen / und über Tisch. Sie fressen der Witwen Häuser / und wenden lange Gebete für / Die werden desto schwerer Verdammnis empfahen.

Das sind die mancherley Sünden / die uns Menschen ankleben / anhangen / mit welchen wir täglich umbgehen / welcher wir nicht können

können loß werden / als durch wahre Busse. Der Erbsünd kan man anders nicht loß werden / als wenn man umb derselben Verzeihung bittet mit David Psal. 51. GOTT sey mir gnädig / nach deiner Güte / und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit / wasch mich wol von meiner Missethat / und reinige mich von meiner Sünde. Sihe / ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget / und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Und Psal. 19. HERR! Wer kan mercken wie offt er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehle! Wegen der bösen Lust / und anklebenden Wüten der Sünde / ist nicht allein das Gebet von nöhten / das GOtt die Sünde verzeihen wolle / sondern man mus auch darwider streiten / das sündliche Fleisch betäuben / und ihm seinen Willen nicht lassen / sondern es creutzigen und tödten / wie die heilige Schrifft darzu vermahnet: Welche Christum angehören / die creutzigen ihr Fleisch sampt den Lüsten und Begierden / spricht Paulus Galat. 5. Und Coloss. 3. spricht er: Ziehet

het den alten Menschen mit seinen Wercken aus/ und ziehet den neuen an/ der da verneuert wird zu der Erkäntnis/ nach dem Ebenbild des/ der ihn geschaffen hat.

Die wirckliche Sünde aber/ die mit wissen und willen vorsetzlicher weise geschicht/ mus man betäuben/ fahren lassen/ und einstellen/ und sich dagegē der Gerechtigkeit befleissigen/ wie geschrieben stehet Esa. 1. Waschet euch/ reiniget euch/ thut euer böses Wesen von meinē Augen/ lasset ab vom bösen/ lernet gutes thun/ trachtet nach Recht/ ꝛc. Und kommet alßdenn/ und lasset uns mit einander rechten: Wenn euer Sünde gleich blutroht ist/ sol sie doch schneeweiß werden/ und wenn sie gleich ist wie Rosinfarb/ sol sie doch wie Wolle werden. Und dahin gehet die Vermahnung des Lehrers Syrachs/ in seinem Buch am 21. Capitel: Mein Kind/ hastu gesündiget/ so höre auff/ und bitte/ daß dir die vorigen auch vergeben werden. Da er denn zwey Stücke namhafftig machet/ die zur Busse gehören: Erstlich sol man umb Vergebung der Sünden bitten/ darnach sol

man

man auch zu sündigen auffhören. Denn/ das ist noch keine rechte Busse/ wenn man zwar immer betet: GOtt sey mir Sünder gnädig/ und doch nicht frömmer werden wil/ das heisset der Gnaden Gottes/ und Vergebung der Sünden mißbrauchen. Man mus umb Vergebung der Sünden bitten/ und auch von sündlichen Wesen abstehen/ beydes erfodert GOtt der HERR/ Jer. am 3. Cap. spricht ER: Kehre wieder/ du abtrünnige Israel/ so wil Ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen/ Denn Ich bin barmhertzig/ spricht der HERR/ und wil nicht ewiglich zürnen/ allein erkenne deine Missethat/ daß du wider den HErrn deinen GOTT gesündiget hast/ und Ezech. 33. So wahr als Ich lebe/ wil Ich nicht den Todt des Sünders/ sondern/ daß er sich bekehre/ und lebe.

Der Ander Theil.

Weil wir denn nun wissen/ was Sünde sey/ und wie man mit derselben umbgehen sol/ wenn man derselben wil loß werden/ so lasset uns ferner Ursachen vernehmen

nehmen/warumb man die Sünde meiden sol/ wie sehr uns auch der böse Feind/ und unser verderbte Natur dazu reitzen mag. Der Ursachen sind vornemlich dreyerley:

1. Weil sie dem Teuffel sehr wol gefallen.
2. Gott dem HErrn zu höchsten mißfallen.
3. Dem Menschen/ der sie begehet/ grossen Schaden thun.

I. Das Erste betreffend/so ist ausser allen Zweyffel/ daß ein frommer Christ lassen muß alles/ was dem Teuffel gefället/ denn was ist vor Gemeinschafft zwischen dem Liecht und der Finsterniß? oder/ wie stimmet Christus mit Belial überein? 2. Corinth. 6. Daß aber der böse Feind ein groß Gefallen an der Sünden habe/ ist daraus offenbahr/daß er ohn unterlaß böses thut/ denn er sündiget von Anfang/ spricht S. Johannes 1. Joh. 3. So reitzet er auch den Menschen ohn unterlaß zum Bösen: den er schleichet umb sie her/wie ein brüllender Löwe/ und suchet/ welchen er verschlinge/ 1. Pet. 5. und solch sein Versuchen ist nicht dahin gerichtet/ daß er den Leuten Freude mache/ sondern daß er ihr Gewissen verwunde/

kräncke und peinige/ und zu letzt allerley Plagen über sie bringe. Der alte Kirchenlehrer Gregorius spricht: Nihil se feciſſe æſtimat Diabolus, cum animos non fauciat, das ist/ der Teuffel meynet/ er habe nichts außgerichtet/ wenn er nicht den Leib oder die Seel verwundet. Daß er den frommen Hiob umb seine Kinder/ Haus und Hoff gebracht/ damit war er nicht begnügt/ er wolt auch gern Leib und Seel haben/ wenn es GOTT ihm hätte zulassen wollen. Darumb hüte man sich vor Sünden/ wenn man sich vor den bösen Feind hüten wil.

II. Vors Ander/ daß die Sünde GOtt dem HErrn sonderlich mißfalle/ bezeuget die heilige Schrifft unterschiedlich. 1. Mit klaren Worten: Ich bin ein starcker eifferiger GOTT/ der die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern biß in das dritte und vierte Glied/ spricht der HErr Exod. am 20. Der König David Psal. 5. Du bist nicht ein GOtt/ dem gottloß Wesen gefelt/ wer böse ist/ bleibet nicht vor dir. Er hasset beydes den Gottlosen/ und sein gottloß Wesen/ Sap. 14.

Und

Und weil Er von Natur gerecht/ und from ist/ Deut. 32. so kan Er ja kein Gefallen an dem bösen haben/ darumb hat Er auch sein Mißgefallen vom Himmel herab geoffenbaret/ und den Übertrettern seiner Geboten grosse Straffe gedräwet Levit. 26. Deut. 28.

2. Bezeuget solches die heilige Schrifft mit den Exempeln derer/ an welchen Er die Sünde gestraffet/ unter welcher er auch seines eigen Volcks nicht verschonet hat/ in massen uns St. Paulus ein Exempel erzehlet/ und saget: Es sey solches zum Fürbilde geschehen/ daß wir nicht sündigen/ 1. Cor. am 10. Hieher gehören die Sünde der ersten Welt/ der Sodomiter/ der Juden zu Jerusalem/ und anderer/ die alle uns zum Beyspiel umb ihrer Sünden willen/ sind von GOTT gestraffet worden.

3. Mit dem/ daß Er keinen Menschen/ auch den Teuffel selbst nicht hassen würde/ wenn Er keine Sünde an ihm sünde/ wie geschrieben stehet Sap. 11. Du HERR hast nichts gemachet/ dazu du Haß trägest. Wie viel mehr wird Ihm die Sünde selber zuwider seyn/ die verdirbt alles was gut gemachet/

chet/ und machet GOTT zu unsern Feind/ da ER sonst an und vor sich selbst ein Liebhaber unsers Lebens ist/ die Sünde aber verursachet es/ daß ER ein frembd Werck an uns üben muß/ wann ER uns derselben halben straffet. Diß hat der HErr Christus zu verstehen geben wollen in der Historia von dem Tauben und Stummen/ da ER ihm wolte helffen/ seufftzet ER/ und sprützet auff die Erden/ Marc. 7. Denn es ging Ihm tieff zu Hertzen/ daß die Sünde den Menschen so übel zugerichtet/ daß er auch seine beste Glieder am Leibe nicht gebrauchen könte.

4. Mit dem/ daß GOtt auch die/ so ER ein zeitlang geliebet hat als seine Kinder/ so viel Plage und Unglück leyden lässet/ endlich auch wol gar zur Höllen verstösset/ wenn ER grosse Sünden an ihnen findet. Die Kinder Israel liebte ER als sein Eigenthumb/ Exod. 4. ER nennet sie seinen erstgebohrnen Sohn/ vor welche ER die Feinde schlug/ und trug sie auff Adlers Flügeln/ und führte sie in ein Land/ das mit Milch und Honig floß/ Jerem. 31. Dennoch/ als sie sich an Ihm versündigten/ gab ER sie hin in die Hände ihrer

rer Feinde/ davon Jerem. am 2. geschrieben stehet: Es ist deiner Boßheit schuld/ daß du so gesteupet wirst/ und deines Ungehorsams/ daß du so gestraffet wirst. Also must du inne werden/ und erfahren/ was für Jammer und Hertzeleid bringet/ den HErrn deinen Gott verlassen/ und Ihn nicht fürchten.

5. Und endlich ists auch daraus offenbahr/ wie sehr die Sünde GOtt mißfallen müsse/ weil Er dieselbe auch an seinen Eingebohrnen Sohne gestraffet hat/ den Er in den schmählichsten Todt des Creutzes gestecket/ daß unsere Sünden mit gecreutziget/ und aus dem Mittel gethan würden/ davon der Prophet Esaias am 53. spricht: Er ist umb unser Missethat willen verwundet/ und umb unser Sünde willen zuschlagen. Die Straffe lieget auff Ihn/ auff das wir Friede hätten/ und durch seine Wunden sind wir geheilet. Und St. Paulus Coloss. 2. Christus hat uns geschencket alle Sünde/ und außgetilget die Handschrifft/ so wider uns war/ welche durch Satzungen entstund/ und

uns entgegen war/ und hat sie aus dem Mittel gethan/ und an das Creutz geheffet. Aus diesem allen erscheinet/ wie sehr GOTT unserm HErrn die Sünde mißfalle/ derowegen wir billig dieselbe meiden sollen/ so wir anders GOtt recht lieb haben. Ein from Kind thut ja seinem Vater nicht gern etwas zu wider/ sondern was demselben nicht gefält/ das lässet es ihm auch zu wider seyn. Wer des Vaters Freund ist/ der mus auch dessen/ was dem Vater zu wider ist/ Feind seyn. Denn es stehet sehr übel/ wenn einer mit des Vaters Feinden colludiret, wie viel übeler stehets/ wenn ein Mensch die Sünde so gern umb und bey sich hat/ und wil doch ein Kind Gottes heissen/ dem die Sünde so sehr zu wider ist.

III. Uber das/ vors Dritte/ so schadet die Sünde dem/ der sie thut vielfältiger weise.

Denn 1. so ist nichts in der Welt/ so einem schaden könte/ wenn es ohn die Sünde wäre/ wer sich vor der Sünden hütet/ dem kan weder der Teuffel/ weder der Todt/ weder Kranckheit/ noch andere Plagen schaden/ wie geschrieben stehet Eccles. 8. Wer das Gebot

bot hält/ der wird nichts böses erfahren/ die Gerechten werden es gut haben/ denn sie werden die Früchte ihrer Wercke essen; Wehe aber den Gottlosen/ denn sie sind boßhafftig/ und es wird ihnen vergolten werden/ wie sie verdienen/ Esa. 3. Leyden gleich fromme Leute etwas böses/ so schadet es ihnen doch nicht/ es wird dadurch ihr Glaub und Gedult bekant/ sie werden von Gott getröstet und erhalten/ und muß also denen/ die am Leib leyden/ solches zu Nutz ihrer Seelen gereichen/ denn so lang der Mensch leydet/ desto weniger er sündiget/ denn/ die im Fleische leyden/ hören auff zu sündigen/ 1. Pet. 4. Also muß denen/ so GOtt lieben/ alles zum besten gereichen und dienen/ Rom. 8.

2. Gleich wie die Sünde allein dem Menschen schädlich ist/ also macht auch die Sünde dem Menschen schädlich das jenige/ so ihm am nützesten seyn solte. Das Leben der Menschen/ darzu sie von GOtt geschaffen waren/ verwandelt sie in den Todt/ die Seligkeit in die Verdamnis/ den Segen im Fluch/ das Wort Gottes/ so uns ein Geruch des Lebens

zum Leben seyn solte 2. Cor. 2. verwandelt die Sünde in einen Geruch des Todes zum Tode. Und das Sacrament des Heiligen Abendmahls/ so eine Versicherung des ewigen Lebens seyn solte/ machet sie zu einer Ursach des Gerichts/ wie geschrieben stehet 1. Cor. 11. Wer unwürdig von diesem Brod isset/ und unwirdig von diesem Kelch trincket/ der isset/ und trincket ihm selbst das Gerichte. Die Sünde machet aus dem/ der ein Liebhaber des Lebens/ und ein frommer Vater seyn solte/ Einen zornigen Richter/ welchen die Heiligen Gottes bitten müssen/ daß Er sie nicht straffen wolle in seinem Zorn/ noch züchtigen in seinem Grimm. Ja die Sünde verwandelt alles in schrecken/ was tröstlich seyn solte.

3. Die Sünde verwundet das Gewissen/ daß es einen Menschen anficht/ quälet tag und nacht/ derowegen auch Syrach in unserm Text sie vergleichet mit einer Schlangen/ mit Löwen Zähnen/ und mit dem Schwerd/ wenn er saget: Fleuch für die Sünde/ wie für einer Schlangen/ denn so du ihr zu nahe kommest/ so sticht sie dich/ ihre Zähne

ne sind wie Löwen Zähne / und tödten den Menschen. Ein jegliche Sünde ist wie ein scharffes oder zweyschneidiges Schwerdt / und verwundet / daß niemand heilen kan.

Vors Erst vergleicht er die Sünde mit einer Schlangen die da sticht / und vergifftet also sticht und vergifftet die Sünde den Menschen an Leib und Seel / daß er nicht allein des zeitlichen / sondern auch / wo ihm nicht von der auffgehängten ähernen Schlangen Hülffe wiederfähret / des ewigen Todes sterben muß.

Das ander Gleichnis ist genommen von einem Löwen / der alles / was ihm begegenet / mit Gewalt danieder reisset / und zerstücket. Denn / gleich wie der Löwe mit seinen Zähnen alles zermalmet / was ihm vorkompt / erwürget und tödtet. Also auch die Sünden / derer Sold ist der Todt / umb welcher willen alle Menschen sterben müssen / Rom. 5. und 6. daher Paulus sagt: Wo ihr nach dem Fleische lebet / die Sünde nicht fliehet / noch meidet / sondern derselben nachhänget / so werdet ihr sterben müssen / Röm. 8.

Das dritte Gleichnis nimmet Syrach von einem Schwerd/ damit einer tödtlich verwundet wird. Also verwundet die Sünde Seel und Gewissen/ und bringet offtmahls solche Angst und Schmertzen/ daß kein heilen mehr da ist/ das ist/ daß kein Trost mehr wil hafften/ sondern der Mensch in Angst und Verzweyffelung dahin gehet/ und ihm selbsten Leid und Schaden thut/ wie Cain/ Judas/ und andere. Das heist ja recht der Sünden Art mit lebendiger Farbe außgestrichen/ daraus man erkennen kan/ was es für ein schädliches Früchtlein sey umb die Sünde.

Darumb bedencke doch ein Christliches Hertz/ obs ihm auch zuträglich/ und zu rahten sey/ ein solch schädlich Ding bey sich zu haben/ daß einem sein Gewissen verwundet/ an Leib und Seel vergifftet/ und allerley Plagen verursachet. Einen Störfried/ und schädlichen Menschen/ der einem nach Leib und Leben stehet/ und ihn sonst unruhig machet/ leydet keiner gern umb sich/ wer ists aber/ der dem Menschen sein gantzes Leben saurer machet/ der ihm so viel Sorge und Unruhe machet/ als die leidige Sünde? Wie kompts denn/

daß

daß ihrer viel also mit der Sünde spielen / sie mit zu Tisch / und Bett nehmen / als wäre es ein köstlich Ding / darbey viel guts zu haben / und zu genieſſen. Rechtschaffene Christen aber / welche vor allem übel an Leib und Seel behütet wollen seyn / und gedencken einen gnädigen GOtt in diesem und ewigen Leben zu haben / die hüten sich für das schnöde Ubel / und folgē treulich nach der Vermahnung des Haußlehrers Syrachs: Fleuch vor der Sünden / wie vor einer Schlangen / deñ so du ihr zu nahe kommest / so sticht sie dich / ihre Zähne sind wie Löwen Zähne und tödten die Menschen / eine jegliche Sünde ist wie ein scharff Schwerd / und verwundet / daß niemand heilen kan.

So viel sey auff dieſes mahl geredet von der Sünde. Der fromme GOTT verleihe Gnad / das / was davon geredet / nicht möge allein mit den Ohren angehöret / sondern in der Zuhörer Hertz gefallen seyn / und hundertfältige Früchte zur Seligkeit bringen.

Die

Die Erste Laster-Predigt

in specie,

und insonderheit

von Verachtung des göttlichen Worts.

TEXTUS Jerem. 6.

Ach mit wem sol Ich doch reden/ und zeugen? Daß doch jemand hören wolte/ Aber ihre Ohren sind unbeschnitten/ sie mögens nicht hören. Siehe/ sie halten des HErrn Wort für einen Spott/ und wollen sein nicht.

EXORDIUM.

Der Heyden Lehrer St. Paulus redet seine Epheser im 5. Capitel also an: Schicket Euch in die Zeit/ denn es ist böse Zeit. Was er dazumahl den Ephesern gesagt/ daß wil er uns auch gesagt haben/

ben/ sintemahl jetzige Zeiten fast eben so böse/ ja wol böser/ als die vorigen gewesen sind.

Was heist aber sich in die Zeit schicken? Es heisset/ nicht wuchern/ schinden/ geitzen/ und damit groß Geld und Gut samblen/ wie viel Menschen meynen/ sie können die Zeit nicht besser anwenden/ oder sich besser in die Zeit schicken/ als wenn sie ihres Nechsten Schweis und Blut durch Wucher und Geitz/ und andern unrechtfertigen Händeln/ an sich ziehen/ aber sie begehen eine grosse Abgötterey damit/ Ephes. 5. Coloss. 3. Es heisset auch nicht in Wollüste leben/ fressen/ sauffen/ doppeln/ spielen/ huren/ buben/ oder sonst ein unordentlich Leben führen/ und also der edlen Zeit nur mißbrauchen/ wie jene Gottlosen gethan/ welche sich mit diesen Worten hören lassen Esa. c. 56. Kompt her/ lasset uns Wein holen/ und voll sauffen/ und sol morgen seyn wie heute/ und noch vielmehr. Und Sap. 2. Wolher nun/ und lasset uns wol leben/ weils da ist/ und unsers Leibs gebrauchen/ weil er noch jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen. Lasset

uns

uns die Mäyenblümlein nicht verseumen. Lasset uns Kräntze tragen von jungen Rosen / ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen mit prangen/ daß man allenthalben spüren möge/ wo wir frölich gewesen sind! Wir haben doch nicht mehr davon deñ das! Das heisset nicht nach Gottes / sondern der Welt Meynung / sich in die Zeit schicken. Was heisset denn eigentlich sich in die Zeit schicken? Es heisset / die Gelegenheit der Buß und Bekehrung zu GOtt nicht verseumen; wandeln/ weil das Liecht verhanden/ auff daß uns die Finsternis nicht überfalle/ Johan. 12. Den HErrn suchen/ weil Er zu finden ist/ Esa. 55. damit wir nicht Gottes Gnad vergeblich empfahen 2. Corinth. 6. Wie geschach den thörichten Jungfrawen/ Matth. 25.

Es heisset auch in die Zeit sich schicken/ mit sonderlichem Fleiß verhüten die Ursach zu sündigen. Occasiones peccandi vitare, est ipsa peccata vitare, das ist: Die Gelegenheit zu sündigen fliehen und meiden/ ist die Sünde selbst fliehen und meiden. Denn wer Bech

anta-

antastet/ der besudelt sich damit Syr. 13. Es heisset in die Zeit sich schicken/ den Armen/ Nohtdürfftigen nach Vermögen guts thun/ davon St. Paulus redet Galat. 6. Als wir denn nun Zeit haben/ so lasset uns guts thun/ an jederman/ allermeist aber an des Glaubens-Genossen. Es heisset in die Zeit schicken / erkennen/ daß dieses die letzten Zeiten seyn/ daß diese Welt/ und diese Zeiten werden ein Ende haben/ und werde darauff folgen die Ewigkeit. Darumb bedenck ein jeder Christ: 1. den zeitlichen Todt/ 2. Den Jüngsten Tag/ und das Jüngste Gericht. 3. Das hölliſche Fewer. 4. Das Ewige Leben. Und bete ein jeder Christ: HERR! lehr uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auff daß wir klug werden! Psal. 90.

Darauff setzet Paulus die Ursach/ warumb wir uns in die Zeit schicken sollen / und spricht: Denn es ist böse Zeit. Es sind böse Tage/ wie die Worte in der Griechischen Sprache lauten. Zwar die Zeiten/ Sommer und Winter/ Tag und Nacht sind von GOTT gut erschaffen. Darumb spricht

auch

auch Moses: GOTT sahe an/ alles was Er gemachet hatte/ und siehe da/ es war alles sehr gut/ Genes. 1. Böse aber werden sie zufälliger weise/ wegen des Teuffels Grausamkeit. Denn derselbe unser Widersacher gehet umbher/ wie ein brüllender Löwe/ und suchet/ welchen er verschlinge/ 1. Petr. 5. Und Johannes saget: Der Teuffel kömpt zu euch hinab/ und hat einen grossen Zorn/ und weiß daß er wenig Zeit hat/ Apocal. 12. Böse sind sie auch umb derer bösen Leute willen/ die in der Zeit leben/ und umb derer bösen Händel willen/ als da sind Ketzerey/ Irthum/ falsche Lehr/ Abgötterey/ Verachtung Gottes/ seines Worts/ Ungerechtigkeit/ Schwelgerey/ Hurerey/ Unzucht/ Sünd/ Schand/ Unrecht/ Unbarmhertzigkeit/ Gewalt/ so die Menschen darinn treiben/ umb deren willen GOTT die Menschen straffet mit allerhand gemeinen/ und sonderbahren Landstraffen/ mit Verfolgung/ Trubsal/ Krieg/ Blutvergiessen/ Pestilentz/ Hunger/ Theurer Zeit/ andere dergleichen/ welche die Zeiten erst böse machen/ daß die lebende Menschen anfangen

zu zu-

zu zagen/ zu seufftzen/ weinen und klagen/ und mit jenem Kirchenlehren sagen müssen: Domine in qvæ tempora nos servasti: Ach lieber GOtt/ welche elende/ trübselbige Zeit hast du uns erleben lassen. Weil deñ nun heutiges Tages die Zeiten und Jahre böse sind/ und dieselben von den Menschen-Kindern noch böser gemachet werden/ bin ich entschlossen nach dem Vermögen/ so GOTT darreichen wird in diesem Jahr am Freytag in der Wochen Laster-Predigten/ oder Predigten zu halten von besondern Lastern die im schwange gehen/ damit meine lieben Zuhörer mögen wissen und hören/ wordurch die Zeiten und Jahre böse bey uns Menschen werden. Wer Ohren hat zu hören/ der komme und höre/ Apoc. 2. und 3.

Die Erste Predigt ist gewesen von dem Haupt und Mutter der Laster und Sünden/ nun wollen wir von den gottlosen Kindern/ die von der Mutter der Sünden gezeugt/ und ihren Ursprung haben/ in nachfolgenden Predigten handeln:

Fürschlag.

Jetzo aber reden von Verachtung des

göttlichen Worts/ wie Gott der HErr eine jämmerliche Klage führet in unserm Text/ genommen Jerem. 6. über die Verachtung seines Worts so bey seinem Volck im Alten Testament im schwang gangen/ und wie er auch im Newen Testament gleichformige Klage führen muß. ꝛc.

Hülff-Wunsch.

Erläuterung.

ES führet GOtt der HErr ein jämmerliche Klage über die Gottlosigkeit und Unbußfertigkeit seines Volcks / durch den Propheten Esaiam/ wenn Er spricht Esa. 1. Höret ihr Himmel/ und Erde nim zu Ohren/ denn der HErr redet: Ich habe Kinder auffer zogen/ und erhöhet/und sie sind von mir abgefallen/ Ein Ochs kennet seinen Herrn/ und ein Esel die Krippe seines Herrn/ aber Israel kennets nicht/ und mein Volck vernimmets nicht. Und Jerem. 8. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit. Turteltaub/ Kranich/ Schwalbe/ mercken ihre Zeit/ wenn sie wieder-

kom-

kommen sollen / aber mein Volck wil das Recht des HErrn nicht wissen. Eben eine solche jämmerliche/sehnliche Klage führet Er über die Verachtung seines Worts durch Jeremiam/weñ Er spricht im abgelesen Text: Ach mit wem sol Ich doch reden/ und zeugen? Daß doch jemand hören wolte. Aber ihre Ohren sind unbeschnitten/ sie mögens nicht hören. Siehe/ sie halten des HErrn Wort für einen Spot/ und wollen sein nicht. Zweyerley ist hiebey wol in acht zu nehmen:

1. Ist die Klage über die Verachtung Göttliches Worts/ an ihr selbst.

2. Ist/ wie und welcher gestalt das Volck des HErrn Wort verachtet.

I. Betreffende das Erste/ die Klag an ihr selbst/ so lautet dieselbe also: Ach mit wem solte ich doch reden/ und zeugen? Daß doch jemand hören wolte! In welchen Worten der HErr Zebaoth/ der fromme Gott sich beklaget/ über die Verstockung und Verhartung des Volcks zu Jerusalem/ daß/ ob Er schon mit ihnen durch seine Propheten reden/ durch sein Wort ihnen predigen/ und sie

dardurch vor ihrem Unglück und Untergang warnen lasse/ doch leider niemand sey/ der es begehret von sich selbst zu hören/ und dem zu gehorchen. Daß Er also nicht wisse/ was Er sagen/ was Er zeugen solle. Wie nun GOTT der HErr allhie klaget/ also hat Er auch in der ersten/ und nachfolgenden Welt/ über die Verachtung seines Worts geklaget. Es hatte der HERR der ersten Welt die Ertzväter zu Predigern gegeben/ sonderlich aber Noah/ den Prediger der Gerechtigkeit/ 2. Petr. 2. Der hat mit Worten und Wercken/ nemblich mit dem Baw der Archen geprediget/ und zur Bus vermahnet; GOTT aber muste klagen: Die Welt wil sich meinem Geist nicht mehr straffen lassen/ Gen. 6. Den Sodomitern hatte Er den Loth gegeben/ die gerechte Seele/ der hat sie fleissig unterrichtet/ aber sie woltẽ ihn nicht hören/ es war ihnẽ lächerlich/ was er ihnen von ihrẽ Untergang verkündigt/ Gen. 19. In Egypten hat Er Mosen gesand/ der dem Volck Israel alle Gebote gegeben/ aber wie gern sie ihn gehöret/ davon sagt er also: Es fehlt nicht viel/ sie werden mich noch steinigen/ Exod. 17. Denn er war

war ein sehr geplageter Mensch / über alle Menschen auff Erden / Num. am 12. Nach Mose ist Samuel kommen / der hat dem Saul geprediget / aber wie er sich gegen ihm verhalten / zeiget er mit diesen Worten an: Weil du des HErrn Wort verworffen hast / hat Er dich auch verworffen / daß du nicht König seyst / 1. Sam. am 15. Nach Samuel sind die Propheten kommen / die haben ernstliche Buß geprediget / aber wie haben sie sich gegen ihnen verhalten? Er sandte Propheten zu ihnen / daß sie sich zu dem HErrn bekehren solten / aber sie nahmen es nicht zu Ohren / 2. Chron. cap. 24. Was ist ihr grosse Klag gewesen / als die vielfältige Verachtung seines Worts? Man prediget ihnen wol viel / aber sie haltens nicht; man saget ihnen gnug / aber sie wollens nicht hören / Esa. 42. Gehet durch die Gassen zu Jerusalem / und schawet / und erfahret / und suchet auff ihrer Strassen / ob ihr jemand findet / der recht thu / und nach dem Glauben frage / Jer. 5. Die Botten schreyen draussen / die Engel des Friedens wei-

nen bitterlich/und sprechen: Die Steige sind wüste/ es gehet niemand mehr auff der Strassen/ Esa. 33. Es wird geprediget/ aber sie hören nicht/ Ezech. cap. 7.

Ob nun wol diese jämmerliche Klage über Verachtung göttliches Worts mit Menschen Worten außgeredet/ nemlich aus dem Munde der Propheten/ so sinds doch Gottes Wort und Klage. Denn ob zwar GOtt der HERR auff mancherley weise zu den Vätern im Alten Testament geredet/ Ebr. 1. so hat ER doch in dem Mund seiner Propheten sein Wort eingeleget: Ich lege mein Wort in deinen Mund/ Jerem. 1. Du solt aus meinem Munde mein Wort hören/ und ihnen verkündigen/ Ezech. 3. Der HERR hat geredt durch den Mund aller seiner Propheten/ sagt Petrus Act. 3. Darumb was die Propheten geredet/ das ist nicht ihr Wort/ sondern Gottes Wort/ Der HERR hat es in ihren Mund geleget/ und durch Sie geredet/ darumb so stehet hin und wieder in den Propheten: So spricht der HERR/ das ist also die jämmerliche Klage/ so

ge/ so GOTT der HERR thut/ durch den Propheten Jeremiam/ sprechende: Ach mit wem sollich doch reden/ ꝛc.

II. Die andere Umbstände ist/ wie und welcher gestalt das Volck des HErrn Wort hat verachtet/ davon lauten die Worte also: Aber ihre Ohren sind unbeschnitten/ sie mögens nicht hören. Unbeschnittene Ohren haben/ heisset dicke Ohren haben/ daß das Wort nicht kan hindurch gehen. Also wirds gebrauchet Esa. 6. da GOtt der HErr spricht: Höret/ und verstehts nicht. Sehets/ und merckets nicht. Verstocke das Hertz dieses Volcks/ und laß ihre Ohren dicke seyn. Also hatten unbeschnittene Ohren die gottlose verstockete Juden zur Zeit des heiligen Stephani, derwegen er sie auch mit harten Worten anredete: Ihr Halßstarrige und Unbeschnittene an Hertzen und Ohren/ ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geist/ wie ewere Väter/ also auch ihr/ Actor. 7. Unbeschnittene Ohren haben/ heisset die Ohren verstopffen/ daß man damit Gottes Wort nicht höret. Von der Schlangen schreibet

Plinius, daß/ wenn sie einen Beschwerer vermercket/ der sie wolle mit seinen Beschwerungen/ und zauberschen Versehen aus der Höle locken/ und ihr das Gifft nehmen/ so drücket sie das eine Ohr fest in die Erden/ in das ander stopffet sie den Schwantz/ damit sie also nicht höre/ darumb auch der Prophet David von seinen Mißgönnern saget Psal. 58. Ihr Wurm ist gleich wie das Wüten einer Schlangen/ wie eine taube Otter/ die ihr Ohr zustopffet. Deutet damit an/ daß seine Mißgönner also geartet seyn/ daß wenn man ihnen was saget/ sie ihre beyde Ohren zustopffen/ weil sie nicht leyden können/ daß man ihnen zurede/ wollen unreformiret, und ungestraffet seyn. Also wil GOtt der HErr sprechen von seinem Volck/ daß sie ihre Ohren gleichsam zustopffen/ damit sie des HErrn Wort nicht hören dörffen/ Darumb stehet im Text: Sie mögens nicht hören. Und was noch mehr ist/ so ist dis Volck so gottlos/ daß sie des HErrn Wort vor einen Spott halten/ und wollen sein nicht. Darumb spricht GOtt der HERR: Siehe/ sie halten des HErrn Wort vor ein spott/

und

und wollen sein nicht. Sie haltens ihnen für ein Schmach/ wil der HErr sagen/ wenn sie es hören und folgen sollen. Solche Früchtlein waren die Zuhörer des Propheten Esaiæ/ die liessen sich spöttlich vernehmen gegen dem Propheten/ da er ihnen das Wort des HErrn verkündigte: Gebeut hin/ gebeut her/ sprachen sie/ Harre hie/ harre da/ hie ein wenig/ da ein wenigs/ Esa. 28. Solche Zuhörer gab es zur Zeit des Propheten Ezechiel/ von welchen GOTT der HERR dem Propheten selbst predigete: Sie werden/ spricht ER/ zu dir kommen/ in die Versamlung/ und vor dir sitzen/ als mein Volck/ und werden deine Wort hören/ aber nichtes darnach thun/ sondern werden dich anpfeiffen/ und gleichwol fortleben nach ihrem Geitz/ und siehe/ du must ihr Liedlein seyn/ daß sie gern singen/ und spielen werden. Also werden sie deine Wort hören/ und nichts darnach thun/ Ezech. 33. Solche Spötter/ und Verächter göttliches Worts/ und der Propheten sind unter dem Volck Gottes gefunden/ und werden noch in der Gemeine Got-

tes gefunden / sintemahl viel Gottes Wort zwar anhören / aber sie lassen es zu einem Ohr ein / und zum andern hinaus gehen / und treiben also ihr Gespött mit Gottes Wort / und es wehre nicht gut / daß einem Prediger wiederfahren solte / was mancher offt ihm in der Predigt in seinem Hertzen suchet und wünschet. Das ist nun / was der grosse GOTT allhie spricht durch den Propheten: **Aber ihre Ohren sind unbeschnitten / sie mögens nicht hören / Siehe / sie halten des HErrn Wort für einen Spott / und wollen sein nicht.**

Gleich wie GOtt der HErr dazumahl ein jämmerliche Klage geführet über sein Volck wegen Verachtung seines hochheiligen Worts / also kan Er mit Fug und Billigkeit über uns im Newen Testamente klagen / denn wir machen es nicht besser / sondern viel ärger. Es hat der grundfromme und gütige GOtt uns auch beseliget / und begnädiget mit seinem göttlichen Worte / darin Er uns zeigt / was Er von uns wil gethan und gelassen haben / das müssen seine Diener uns predigen / und vortragen / damit wir mögen in uns

uns gehen/ frommer werden/ und unser Leben darnach anstellen/ damit wir gerecht und selig werden. Aber wie viel sind wol derer in der Gemeine/ die selten in die Kirch kommen/ das edle Wort anzuhören/ gehen lieber in das Bier- Spiel- Hur-Haus. Denn daß sie den Tempel solten besuchen. Euclides wanderte alle Nacht vier Meilweges/ daß er den gelahrten Mann Socratem hörete; die Königin aus Reich Arabia kam vom Ende der Erden Salomonis Weißheit zu hören/ 1. Reg. Cap. 10. Matth. am 12. Wie vielmehr sol man Gottes Weißheit und Wort/ so man nahe vor der Thür hat/ hören/ wie aber dis von manchem geschicht/ bezeuget die Erfahrung/ derwegen GOtt der HERR wol mag sagen und klagen: Ach mit wem sol Ich doch reden und zeugen? Daß doch jemand hören wolte? Wie viel sind derer/ welche zwar in die Versamblung kommen/ nach der Gewohnheit/ und zum Schein und Beweisung des Christenthums/ daß man sie vor Christen möge ansehen/ und halten/ aber sie sitzen da/ hören das Wort an/ daß sie es zu einem Ohr ein/ zum andern außgehen lassen/

sen/ Ihr Hertz ist verstocket/ daß sie es hören/ und verstehens nicht/ sehen und merckens nicht/ Esa. 6. Solche Zuhörer gehen so weise aus dem Tempel/ als sie sind darein gegangen/ und sind durch das gepredigete Wort nicht gebessert/ Warumb? Darumb/ daß sie mit dem Leibe in der Kirchen/ und mit den Gedancken in der Küchen/ und in dem Weltwesen sind: Denn wie niemand zweyen Herren zugleich recht dienen kan/ entweder er mus einen lieben/ und den andern hassen/ einem anhangen/ und den andern verlassen/ Matth. 6. Also kan man nicht mit den Ohren Gottes Wort fruchtbarlich hören/ wenn das Hertz mit andern Gedancken umbgehet; es muß Ohren und Hertz zusammen stimmen/ und der Mund aus Hertzen Grund Gott anruffen umb Erleuchtung des Heiligen Geistes mit David sagen: Illumina oculos meos, ut videam mirabilia in lege tuâ, das ist: O HErr erleuchte meine Augen/ daß ich sehe und verstehe die Wunder in deinem Worte. Neige mein Hertz zu deinem Wort/ und nicht zum Geitz/ Psal. 119. Weil

aber

aber heutiges Tages (leider) Gottes Wort sehr unfleissig/ und nachlässig angehöret wird/ so mag Gott der HErr wol billig klagen und sagen: Ach mit weme sol Ich doch reden/ und zeugen/ daß doch jemand hören wolte. Wie viel sind derer? welche/ wenn sie ihrer begangen Sünden halber auff der Cantzel gestraffet werden / ungehalten werden/ den Kopff schütteln/ die Nasen rumpffen/ denselben hassen/ der sie straffet im Thor/ Amos 5. Lassen sich vernehmen/ sie wollen dem Pfaffen das wiederumb zu Hause bringen/ ihm entziehen/ was sie sonsten ihm guts zu thun gedachten/ Ja sie wolten ihn mit jenen gottlosen Zuhörern Jer. am 18. mit der Zungen todtschlagen/ und nichts geben auff alle seine Rede. Weil dem also/ so mag billich GOTT der HERR klagen und sagen: Ach mit weme sol Ich doch reden/ und zeugen? Daß doch jemand hören möge! Aber/ ihre Ohren sind unbeschnitten/ sie mögen nicht hören!

Was sol ich sagen von der Entheiligung des lieben Sontages/ an welchem Gottes

Wort

Wort sol geprediget/ und mit fleiß angehöret werden? warlich unser Sontag allhie zu Bergen ist Ein recht Schlabtag/ Ein recht Sündentag/ unser Feyr-tag Ein recht Frey-tag/ Denn kein Tag in der gantzen Wochen ist/ an welchem mehr Sünde und Schande/ mit Fressen und Sauffen/ mit Doppeln und Spielen/ und anderer Leichtfertigkeit begangen wird/ als an demselben. Da heisset es: Singere/ Springere/ Tantzere/ Säuffere/ Fressere/ Steckete/ wickete/ blind-Voll; wie der Welt lumpen Freud die Definition, und Beschreibung hat.

Hierzu aber geben Anlaß/ und Ursach die Hochzeiten/ welche am Sontag bey uns gehalten werden/ wenn dieselben am werckeltage gehalten würden/ würde solches alles durch Widersprechung oder bey Pœn der Obrigkeit nachbleiben. Es giebt der weise und fromme GOtt uns Menschen sechs Tage in der Wochen/ darein wir unsere Nahrung suchen/ und weltliche Dingk verrichten können/ den einigen Sontag wil er ihm vorbehalten haben/ warlich unser HERR GOtt theilet gar freundlich/ wir haben ja nichts zu klagen.

Es

Es hat ein jede Woche 168. Stunden/ davon nimmet GOTT nicht mehr als zwölff/ denn die Nacht kompt uns wieder zu guten/ lässet uns hergegen 156. und wo Er eine Stunde hat/ da haben wir allweg dreyzehen dagegen. Gedencket ihr liebsten Zuhörer/ was das für eine Sünd und Untugend/ wenn wir unserm HErrn Gott die wenige Stunden nicht mögen auffwarten und dienen. Warlich ich bilde es mir gäntzlich ein/ es komme solches aus Antrieb/ und Anreitzung des leidigen Teufels her/ der ein Feind Gottes/ und aller Außerwehlten ist: Darumb wenn er vermercket/ daß GOTT dem HErrn was zu Ehren geschicht/ so siehet er bald auff seine Schantze/ wie ers dahin richte/ daß man ihm auch ein Hofedienstlein verrichte. Derwegen die jenigen/ welche darüber halten/ daß durch celebrirung und Haltung der Hochzeiten am Sontag/ Sünde mit Fressen und Sauffen/ und anderer Leichtfertigkeit getrieben/ und demselben nicht steuren und wehren/ da sie es wol thun können/ schwerlich gegen GOtt zu verantworten haben. Billich/ billich mag und kan der gerechte GOtt über solche Leute/

die es

die es vergünstigen/ und die auch die Sünde begehen/ sagen und klagen: Ach mit weme sol Ich doch reden/ und zeugen? Daß doch jemand hören wolte! Aber ihre Ohren sind unbeschnitten/ sie mögens nicht hören. Siehe/ sie halten des HERRN Wort für einen Spott/ und wollen sein nicht/ nemlich/ daß sie darnach thun/ und leben.

Es ist die höchste und gröste Wol- und Gutthat Gottes/ Ehr und Herrligkeit eines Menschen/ Fleckens/ Stadt/ Landes/ oder Königreiches/ wenn sie Gottes Wort/ und den rechten Gottesdienst haben. Denn fürs erste offenbahret sich GOtt der HErr in seinem Wort/ und giebet sich recht zu erkennen nach seinem Wesen und Willen/ daß der Mensch ihn darnach sol erkennen lernen/ und damit er gerecht und selig werde: Denn dich HERR kennen/ ist eine vollkommene Gerechtigkeit/ und deine Macht wissen/ ist eine Wurtzel des Ewigen Lebens/ Sap. 15. Christus der HErr stimpt mit zu Johan. am 17. da Er spricht: Daß das ewige Leben dar in stehe/ daß wir Gott/

GOTT/ und den Er gesandt/ JEsum Christum recht erkennen.

Fürs ander ist es darumb die höchste/ und gröste Wol- und Gutthat/ Ehr und Herligkeit/ wenn GOTT einem Ort sein Wort/ und Gottesdienst giebt/ dieweil Er darneben allerley Segen und Wolfahrt ertheilet/ sonderlich wenn man das lieb und werth helt/ das Leben darnach anrichtet. Inmassen denn GOtt der HERR bey dem Gehorsam seines Worts zeitlichen Schutz/ Schirm/ Frieden/ und andere weltliche Wolfahrt und Herrligkeit leistet/ wie wir an Josua/ Gideon/ David/ Assa/ Josaphat/ Hiskia im Alten Testament/ an Constantino Magno, Theodosio, Carolo Magno, und andere im Newen Testament Exempel haben/ und warlich weñ eine Stadt und Land/ Schutz und Schirm haben wil/ thuns nicht tiesse Graben/ hohe Mauren/ und dicke Wälle/ sondern das Evangelium/ und Gottes Gnad und Segen/ den er dabey ertheilet.

Ist nun die höchste und gröste Wol- und Gutthat/ Ehr und Herrligkeit/ wenn GOtt einem Ort sein Wort und Gottesdienst gibt/

und zu anzeigung solcher Ehr und Herrligkeit/ es am Sontag zu unterschiedlichen mahlen predigen lässet/ offter als an Werckeltagen/ so wil Er auch auff den Sontag gehalten haben/ daß wir denselben nicht mit Fressen und Sauffen/ und andern Sünden/ sondern mit Gott wolgefälligen Diensten mögen zubringen.

Welches Regenten und Obrigkeiten wol zu Hertzen sollen führen/ und sich dahin vermögen lassen/ weil ja das Wort Gottes/ und der rechte Gottesdienst/ die höchste und gröste Wol- und Gutthat Gottes/ Ehr und Herrligkeit eines Orts ist/ daraus zeitlicher und ewiger Segen und Wolfahrt erfolget. Daß sie darüber halten/ damit der Sontag in seinem Esse und Wesen erhalten/ der Gottes-Dienst recht verrichtet/ und alle weltliche Händel abgeschaffet werden. Es seyn sonsten Regenten also gesinnet/ daß sie ob ihren Regalien vnd Privilegien halten/ ihnen da geringsten Eintrag nicht thun lassen/ warum solten Sie nicht Gottes Wort für die höchste Regalien und Privilegien halten/ und den Gottesdienst dem weltlichen Wesen weit vorziehen?

ziehen? sintemahl Religions/ Kirchen/ und geistliche Sachen/ allwege der vorzug gehalten werden sol.

Zuhörer ins gemein sollen vermahnet seyn/ daß sie Gottes Wort lieb haben/ vornemlich am Sontag dem Gottesdienst beywohnen/ keine weltliche Herrligkeiten/ Frölichkeiten sich davon abhalten lassen/ und wenn sie in das Haus des HErrn kommen/ alßdenn Gottes Wort mit Hertzen hören/ wie Lydia Actor. 16. und Cornelius Actor. am 10. in reinem Hertzen behalten Luc. 8. ins Hertze binden Prover. 6. Und nach dem gepredigten Wort Gottes thun/ und das Leben anstellen Jac. 1. thun sie solches/ so sind sie nicht Verächter/ sondern Liebhabere göttliches Worts/ und haben sich der ewigen Seligkeit zu getröstten. Denn wer durchschawet in das vollkommene Gesetz der Freyheit/ und darinnen beharret/ und ist nicht ein vergeßlicher Hörer/ sondern ein Thäter/ derselbige wird selig seyn in seiner That/ Jac. 1.

Nun der fromme GOtt verleihe Gnad/ daß wir nicht mögen seyn Verächtere/ sondern Liebhabere seines Worts/ nicht allein Hörer

desselben/ sondern auch Thäter/ damit wir alle selig werden/ umb JEsu CHristi unsers HErrn und Heylandes willen/ Amen.

Die Ander Laster-Predigt vom Unglauben und Mißtrauen.

TEXTUS

Jerem. 17. v. 5. und 6.

SO spricht der HErr: Verflucht ist der Mann/ der sich auff Menschen verlässet/ und hält Fleisch für seinen Arm/ und mit seinem Hertzen vom HErrn weichet. Der wird seyn wie die Heyden in der Wüsten/ und wird nicht sehen den künfftigen Trost/ Sondern wird bleiben in der Dürre/ in der Wüsten/ in einem unfruchtbahrem Lande/ da niemand wohnet.

EXOR-

EXORDIUM.

Wenn wir der Sünden den rechten Titul und Nahmen geben wollen/ können wir sie nicht unbillig nennen: Monstrum horrendum, informe, ingens, cui nomen ademptum, das ist/ Ein schreckliches/ greuliches/ gifftiges/ böses Thier/ darvor GOtt selbst einen Grewel und Abscheu hat/ denn zu geschweigen/ daß sie des Teuffels Tochter ist/ nach Außsage des HErrn Christi Johan. cap. 8. der zu den gottlosen Juden spricht: Ihr seyd von dem Vater dem Teuffel/ und nach ewers Vaters Lust wolt ihr thun/ und Johannes/ welcher spricht 1. Joh. 3. Wer Sünde thut der ist vom Teuffel/ denn der Teuffel sündiget von Anfang. Und die Sünde den Menschen von GOtt/ als der die Gerechtigkeit selber ist/ abscheidet/ Esa. 59. So vertreibet sie GOtt den Heiligen Geist mit seiner Gnaden/ Krafft und Wirckung/ wie an Adam/ David/ und vielen andern zu sehen/ sie verursachet/ daß der Mensch in eine Misse-

that über die ander fält/ daß ihn der Teuffel leitet/ führet/ in ihm wircket/ Röm. 1. Eph. 2. 2. Thess. 2. Daß ein Bubenstück das ander nach und zu sich zeucht/ eines aus dem andern entspringet/ wie aus Trunckenheit (zum Exempel) Hurerey/ Ehebruch/ Todtschlag/ aus dem Geitz alles Böses/ aus allzuvieler Freygebigkeit/ Diebstall/ aus Judæ Geldsüchtigkeit/ Verrätherey/ ꝛc. entstanden ist. O monstrum horrendum! O der schrecklichen Mißgebuhrt!

Über das/ so beleidiget die Sünde Gottes ewige/ unendliche Gerechtigkeit/ und Majestät/ und stürtzet den Menschen ins Elend/ Jammer/ Noht und Verderben. Was hat unsere erste Paradies Eltern/ und uns in ihnen/ in euſſerst Elend verstürtzet? Die Sünde. Was verursachet Krieg/ Blutvergiessen/ Hunger/ Kummer/ Theurung/ Pestilentz/ und alles Unheyl? Die Sünde. Und damit ich das ewige Verderben/ die Höll/ ꝛc. mit Stillschweigen verbey gehe/ machet den Menschen manchmahl so angst/ und bange/ daß er Hand anleget/ daß er verzweyffelt/ an sich selbsten zum Mörder/ und Scharffrichter wird/

wird. O monstrum horrendum! O des schrecklichen/ ungeheuren/ und bösen Gastes! Derwegen hüte sich davor/ wer sich hüten kan! Dafür auch Syrach treulich warnet/ in seinem Buch am 21. Capitel: Fleuch für der Sünden/ wie für einer Schlangen/ denn/ so du ihr zu nahe kommest/ so sticht sie dich/ ꝛc. Und GOtt selbst/ wenn er zu Cain/ der wider seinen frommen Bruder sehr ergrimmete/ und seine Geberde verstellete/ sprach Genes. 4. Warumb ergrimmest du? und warumb verstellet sich dein Geberde? Ists nicht also: Wenn du from bist/ so bist du angenehm? Bist du aber nicht from/ so ruhet die Sünde vor der Thür/ sehr nachsinnlich.

1. Denn/ fürs erste vergleichet GOTT die Sünde einem Ding/ welches nahe bey einer Thür lieget/ dasselbige wird offenbahr/ und von jedermann gesehen/ so bald die Thür ein wenig auffgehet/ oder nur von einem Windlein auffgewehet wird. Also die begangene Sünde/ ob sie wol ein zeitlang vor der Thür des Hertzens verborgen lieget/ daß der Sünder bey sich selbst dencket: Wer siehet mich?

Es ist finster umb mich! Wen sol ich scheuen? Syr. 23. Jedoch gehet endlich die Thür auff/ und heist den: Es ist nichts so klein gesponnen/ Es kompt doch endlich an die Sonnen/ was machts? dieweil nemlich die Augen des HErrn so hell sind/ daß sie alles sehen/ was die Menschen thun/ und schauen auch in die verborgene Winckel/ Syr. 23. Davids Ehebruch lag vor der Thür/ aber GOtt that die Thür auff/ daß/ was David heimlich gethan/ dem gantzen Israel/ am hellen Sonnen-Liecht/ offenbahr wurde/ wie Er ihm durch den Propheten Nathan sagen ließ 2. Sam. 12.

2. Darnach vergleicht GOtt der HErr die Sünde einem schlaffendem Thier/ so mans auffwecket/ sehr wild und ungestümb wird: Also/ die Sünde gehet sanfft ein/ und thut in der ersten/ als wolte sie immer schlaffen und ruhen/ und dem Menschen kein Unruhe in dem Gewissen machen. Aber bald wird sie erwecket/ nagt wie ein Wurm/ und beisset wie eine Schlang/ bellet wie ein Hund/ brüllet wie ein Ochs/ und machet den Menschen so angst und bange/ daß er für unruhe seines Hertzens

heulet/

heulet/ wie David Psal. 38. Und keine Ruhe hat/ wie Manasses in seinem Gebet/ oder wol gar an Gottes Barmhertzigkeit verzweyffelt/ wie Cain/ der/ als GOTT die Thür geöffnet/ und beydes seinen Unglauben/ und daraus entspringenen Bruder-Mord ihme unter die Nasen gerieben/ gerieth für ängsten des Gewissens in Verzweyffelung/ und sprach: Meine Sünd ist grösser/ denn daß sie mir könne vergeben werden. Da es doch sonsten heist: Major est Dei bonitas, qvam omnium hominum iniqvitas, das ist/ Viel grösser ist Gottes Gnad/ als aller Menschen Sünd und Schad/ Rom. 5. Cap. Weil denn nun die Sünd ein so schreckliches/ greuliches/ gifftiges böses Thier ist/ so viel böses stifftet und verursachet/ so ist zu befürchten/ daß sie böse Kinder junge/ zeuge und gebähre. Was sind das vor Kindere? Jacobus saget in der Epistel am 1. Capitel: Daß die Sünde gebähret den Todt/ gebähret sie den Todt/ so mus sie auch Laster jungen/ worauff der Todt erfolget/ nemlich Verachtung göttliches Worts/ Unglaub/ Mißtrawen/ Gotteslästerung/ Ungerechtigkeit/

Schwelgerey/ Hurerey/ Geitz/ Unbarmhertzigkeit/ und andere Laster mehr/ denn wenn ein Mensch ungeschewet die Sünde begehet/ und ist ein Sünden-Knecht/ der begehet ein Laster nach dem andern/ und schewet sich keines weges dafür.

Nun wir haben vor achte Tagen eine Predigt gehalten von dem Laster der Verachtung göttliches Wortes/ jetzo wollen wir handeln von Mißtrawen und Unglauben/ so auch aus der Sünde entstehet.

Fürschlag.

Und zwar also/ daß wir 1. reden wollen/ was Mißtrawen für ein Laster sey.

2. Wollen wir handelen von dem grossen Schaden/ der darauff erfolget. ꝛc.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

IM gemeinen Sprichwort pfleget man zu sagen: Vertrawen erhält die Welt. Denn wenn einer zu dem andern kein Hertz hat/ noch sich etwas gutes zu ihm versiehet/ das machet keine beständige

Freund-

Freundschafft / Also / wann ein Mensch sein Hertz von GOtt gewendet / und sich zu Ihm nichts gutes versiehet / das ist keine rechte Lieb zu GOtt / darumb stehet in der Außlegung der Zehen Geboten flugs vorn an / und beysammen: Wir sollen GOtt über alle Dinge fürchten / lieben / und vertrawen / thut man solches nicht / so wird die schädliche Sünde / das Mißtrawen daraus.

Es ist aber das Mißtrawen ein Stück des Unglaubens / und ein Art der Abgötterey. Denn wo kein gut Vertrawen zu GOtt ist / da gläubt man auch nicht / daß GOtt Allmächtig / warhafftig / gütig und getreu sey / der seiner Verheissung nachkommen wolle / und werde helffen / sondern man suchet andere hülffe bey Menschen / oder auch bey dem abgesagten Feinde der Menschen selber / da macht man gleichsam einen irdischen Gott daraus / auff den man sich verlässet / zu dem man Zuflucht hat / und ohn den man gar in Verzweyffelung fält. Das heist GOtt in verlesenen Worten: sich auff Menschen verlassen / und Fleisch für seinen Arm halten. Fleisch heisset allhier alles was schwach und gebrächlich

lich ist/ nach Art der heiligen Schrifft/ in welcher auch die Menschen Fleisch genennet werden/ als wenn Moses spricht Gen. 6. **Alles Fleisch hat seinen Weg verdervet.** Und der Prophet Esaias im 40. Capitel: **Alles Fleisch ist Hew/** und alles Vertrawen/ so ein Mensch auff einen setzet ausser GOtt/ das ist Fleisch/ und das heist S. Paulus/ fleischlicher weise leben 2. Cor. 10. und auff Fleisch sich verlassen/ Phil. 3.

Arm heisset in unser Sprach so viel/ als menschliche Macht/ Ansehen/ Reichthumb/ Herrligkeit/ und dergleichen/ so Einen in der Welt gros machen kan/ wie es gebrauchet wird vom König David/ wenn er wider die Gottlosen betet/ die sich auff ihre Macht verlassen: **Zubrich den Arm des Gottlosen/** Psalm. 10. Und Psalm. 37. spricht er: **Der Gottlosen Arm wird zerbrochen/ aber der HErr enthelt die Gerechten.** Gleich wie nun ein recht Vertrawen zu Gott sich allein gründet auff seine Güte/ und Allmacht/ daß sind die zweene Pfeiler/ darauff der Glaub beruhet/ daß nemlich **GOtt wolle bey uns seyn in der Noht/ und uns her-**

heraus reissen. Denn/ das hat Er uns zugesaget Psal. 91. Und daß Er auch solches wol vermöge/ denn Er kan überschwenglich mehr thun/ als wir bitten oder verstehen/ Epheſ. 3. Also hat das schädliche Mißtrawen mancherley Gründe darauff es vermeynet zu bestehen/ welche aber alle/ alle umbgestossen werden/ wenn uns verboten wird/ Daß wir nicht Fleisch vor unsern Arm halten sollen.

Ein Mensch/ der sein Vertrawen zu GOtt verlohren/ verlässet sich 1. auff seine eigene Krafft/ wer sich aber auff seine eigene Krafft verlässet/ der ist gleich einem thörichten Mann/ der sein Haus auff den Sand bawet/ da nun ein Platzregen fiel/ und kam ein Gewässer/ und wheten die Winde/ und stiessen an das Haus/ da fiel es/ und that einen grossen Fall/ Matth. 7. Denn der Mensch vermag doch lauter nichts aus eigenen Kräfften/ er kan nicht ein Haar schwartz/ oder weis machen/ was er hat das hat er von GOtt/ warumb verlässet er sich denn nicht mehr auff GOtt/ als auff sich selbst? Wer sich auff sein Hertz verlässet/ der ist ein Narr/ saget Salomon Prov. 28. 2. Ver-

2. Verlässet er sich auff seinen eigen Witz und Geschwindigkeit/ was ist doch des Menschen Witz? lauter Thorheit vor Gott/ wenn er meynet/ er wolle es am besten treffen/ so fehlet er. Man siehet wie es gehet/ wenn ein Mensch plötzlich in ein Unglück fält/ daß er sich nicht heraus helffen kan/ alsp daß man auch ein Sprichwort führet: Niemand kan ihm selber in seinen sachē helffen. Da werden auch offtmals die Allerverständigsten consuliret, und zu Raht gezogē/ und wissen ihnen nicht zu rahten. Daher der König Salomon saget: Des Menschen Hertz schläget seinen Weg an/ aber der HErr allein giebt/ daß er fortgehe/ Prov. 16. Und der Prophet Jeremias spricht: Ich weiß HErr/ daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt/ und stehet in niemands Macht/ wie er seinen gang richte/ Jer. Cap. 10. Darumb ist nichts/ daß ein Mensch auff sein Geschickligkeit sich verlasse/ GOtt kan bald einen Strich durch alle seine Anschläge machen/ daß es heissen mus/ wie der HErr von den Chaldeern saget Esa. 47. Deine Weißheit und Kunst hat dich gestützet.

Dar-

Darumb vermahnet König Salomon Proverb. am 3. Cap. Verlasse dich auff den HErrn/ und nicht auff deinen Verstand/ sondern gedenck an Ihm auff allen deinẽ Wegen/ so wird Er dich recht führen; Dünckе dich nicht weise seyn/ sondern fürchte den HErrn.

3. Verlässet sich ein Mensch/ der sein Vertrawen auff GOTT verlohren/ auff sein groß Geldt und Gut/ darauff trotzet er/ als wenn er unsers HErrn Gottes nicht mehr bedürffe/ womit es aber ein unbeständiges Ding ist. In einer Stunde kan einer umb all sein Reichthum kommen: Irus & è subito, qvi modò Crœsus erat, das ist/ der kan bald arm werden/ welcher zuvor sehr reich war/ wie solches auch das Exempel des frommen Hiobs bezeugt/ wie solte sich denn einer darauff beständig verlassen können? Darum nennet der König Dvaid dieselben/ die sich auff ihr Gut verlassen/ und trotzen auf ihrẽ grossen Reichthum: gottloß und unverständig/ Psalm. 49. König Salomon saget Prov. 11. Wer sich auff seinen Reichthumb verlässet/ der wird untergehen/ Die Uhrsache ist/ denn Reich-

Reichthumb ist von sich selbst vergänglich/ Wer aber das Vergängliche süchet/ schreibet Syrach im 31. Cap. der mus mit vergehen.

4. Verlässet sich Ein Mensch / der sein Vertrawen auff GOtt verlohren/ auff seine Boßheit / und Argliſtigkeit/ daß er entweder mächtig ist / daß er andern könne Schaden zufügen/ oder so listig/ daß er seinen Schaden wol verhüten wolle. Aber Argliſtigkeit ist nicht Klugheit/ sondern ist lauter Abgötterey/ und Thorheit Syr. am 19. Auff Frevel und Gewalt sich verlassen ist zumahl eine grosse Sünde/denn niemand sol dem andern Schaden thun/ wenn ers gleich vermag/ was trotzest du denn/ du Tyran/ daß du kanst Schaden thun/ spricht David Psalm. 52. und vermahnet von solchem Laster abzustehen Ps. 62. da er spricht: Verlasset euch nicht auff Frevel/ und Unrecht/ haltet euch nicht zu solchem das nichts ist. Und hiemit stimmet ein der weiſe Lehrer Syrach im 5. Folge deinem Muthwillen nicht/ wenn du es gleich vermagst/ und thu nicht/ was dir gelüstet/ und dencke nicht/ wer wil mirs wehren? 5. Ver-

5. Verläſſet ſich ein Menſch/ der ſein Vertrawen zu GOtt verlohren/ auff eigene Gerechtigkeit/ Denn kein Menſch findet bey ſich die Gerechtigkeit/ die vor GOTT gilt/ und die ihre eigene Gerechtigkeit begehren auffzurichten/ die ſind der Gerechtigkeit/ die bey GOtt gilt/ nicht unterthan/ Rom. 10. Die Gerechtigkeit aber gilt vor GOtt/ die da beſtehet in vollkommenem Gehorſam JEſu Chriſti/ an unſer ſtatt gebüſſet/ 1. Corinth. 1. und von uns mit wahrem Glauben an den HErrn Jeſum Chriſtum ergriffen/ umb welches willen geſchrieben ſtehet Eſa. 45. Alle Zungen ſollen ſchweren/ und ſagen: im HErrn habe ich Gerechtigkeit.

6. Ihrer viele/ die ihr Vertrawen zu Gott verlohren/ verlaſſen ſich auff ihren ſchönen/ geſunden/ und ſtarcken Leib/ das nennen ſie die güldene Kunſt/ bey welchem ſie trotzig und frech genug werden/ und auff niemand etwas geben. Aber was iſts doch mit einem ſchönen Leib/ daß man damit pranget:

Forma bonum fragile eſt, qvantumq; accedit ad annos.
Fuit minor, & ſpatio carpitur illa ſuo

Das ist:

Schönheit ist ein gebrechlich Gut/
Welchs auch gar bald verschwinden thut/
Jemehr das Alter kompt heran/
Je weiter fleucht die Schön davon.

Ja es ist offt umb ein gering Lüfftlein zu thun/ so ist einem schönen Menschen die Farbe genommen/ davon der König David saget Psal. 39: Wenn du einen züchtigest umb seiner Sünde willen/ so wird seine Schönheit verzehret/ wie von Motten. Was ists auch mit der Stärcke des Leibes? GOTT kan die Kräffte bald schwächen/ der heut starck und gesund ist/ kan morgen werden sieg/ kranck/ und ungesund/ ja wol gar des Todes seyn/ wie uns dessen erinnert Syrach im 10. Cap. seines Buches/ wenn er saget: Was erhebt sich die arme Erde/ und Asche? Ist er doch ein eitel schändlicher Koth/ weil er noch lebet/ und wenn der Artzt schon lang daran flicket/ so gehets doch endlich also: Heute König/ morgen todt/ und weñ der Mensch todt ist/ so fressen ihn die Schlangen und Würme.

7. Die-

7. Viele verlassen sich auch auff anderer Leute Hülffe und Beystand/ das ist sehr gemein bey den Leuten/ und hat doch mit Menschen Hülff keinen Bestand/ denn Menschen sind sterblich/ und wanckelmütig: Menschen Hülff ist ja nichts/ grosse Leute fehlen auch/ sie wegen weniger denn nichts/ Psal. 62. sie sagen viel zu/ und halten wenig. Darumb sagt Salomon Prov. 19. Wer sich auff Worte verlässet/ dem wird nichts. Es sind ihrer viel/ und taugen nichts/ darumb warnet Syrach im 7. Cap. Verlaß dich nicht darauf/ daß der Hauffe gros ist/ mit denen du übels thust/ sondern gedencke/ daß du der Straffe nicht ferne bist. Derowegen ist gut auff den HErrn vertrawen/ und sich nicht verlassen auff Menschen/ Psal. 118. Wol dem/ des Hülffe der GOtt Jacob ist/ des Hoffnung auff den HErrn seinen GOtt stehet/ Psal. 146.

8. Findet man auch Leute/ welche ihr Vertrawen auff GOtt verlohren/ und sich auff feste Oerter verlassen/ da sie wollen vor den Feind sicher seyn; auff gesunde Oerter/

da sie wollen vor den Todt fliehen. Aber offt ist alles vergebens/ denn weñ Gott strafen wil/ ist ihm keine Vestung zu starck/ was Menschen Hände bawen/ können Menschen Hände auch wieder nieder reissen. Darumb hat GOTT dem Jüdischen Volck gedrewet Jerem. 5: Deine Feinde die Babylonier werden deine veste Städte/ darauff du dich verlässest/ mit dem Schwerd verderben; und darumb/ daß du dich auff deine Gebäwde verlässest/ und auff deine Schätze/ soltu auch gewonnen werden. So ist ihm auch kein Ort so rein und gesund/ da nicht Kranckheiten/ und der Todt hinkomme/ wenn GOTT einen umb seiner Sünden heimsuchen wil; der Paradies ist der schönste Ort in der Welt gewesen/ dennoch ist der Todt daselbst worden. Nain hat den Nahmen von der Schöne/ und doch trug man aus diesem schönen Städtlein einen Todten zum Thor heraus Luc. 7. Darumb ists am besten/ man vertrawe GOtt/ der uns das Leben gegeben/ der wird es auch erhalten/ und uns in Gefahr behüten nach seinem Wolgefallen. Worzu uns auch die heilige Schrifft trew-

trewlich vermahnet: Verlaß dich auff den HErrn von gantzem Hertzen/ und gedencke an Ihm in allen deinen Wegen/ spricht Salomon Prov. 3. Verlasset euch auff den HErrn ewiglich/ denn Gott der HErr ist ein Fels ewiglich/ Esa. 26. Vertrawe GOtt/ und bleib in deinem Beruff/ Syr. 11. Was du vornimpst/ so vertrawe GOTT von gantzem Hertzen/ denn das ist Gottes Gebot halten/ Syr. 32. Werffet ewer Vertrawen nicht weg/ welches grosse Belohnung hat/ Ebr. 10. Die darwider handeln/ und sich nicht auff GOtt verlassen/ sondern auff sich selbst/ oder auff andere Leute/ und wo sie bey sich selbst keine Hülffe finden/ meynen/ es sey alle Hülffe Gottes aus/ das ist ein grosse Sünde/ die machet/ daß GOtt seine Hand zu letzt gar abzeucht/ und ihm die Hülffe versaget/ daß sie endlich erfahren/ was sie mit frembden Vertrawen außgerichtet haben/ davon im andern Theil weiter zu vernehmen. Und so viel vom Ersten.

Der Ander Theil.

Lasset uns nun im Andern Theil anhören/ was GOtt der HERR selbst vor grossen Schaden anzeiget/ der auff solch Mißtrawen erfolget.

1. Der erste Schade ist die Verfluchung: Verflucht ist/ der sich auff Menschen verlässet/ spricht der HERR. Das ist der erste Schade: die GOtt nicht vertrawen/ sind unterm Fluch Gottes. Damit stimmet auch Syrach überein/ im 2. Cap. Wehe denen/ so an GOtt verzagen/ und nicht vest halten/ und dem Gottlosen/ der hin und wieder wancket. Wehe den Verzagten/ denn sie gläuben nicht/ darumb werden sie auch nicht beschirmet. Wehe denen/ so nicht beharren/ wie wil es ihnen gehen/ wenn sie der HERR heimsuchen wird? Da hören wir/ daß der Fluch/ und die Verunglückung aus dem Munde Gottes über dieselbe allbereit gesprochen/ welche ihres Hertzens Vertrawen von GOtt abwenden/ und sich zu dem das nichts ist halten. Nichts schädlichers aber kan gedacht

dacht werden/ als daß ein Mensch von Gott sol verfluchet seyn/ denn solcher Fluch bringet lauter Zorn/ Ungnad/ und Straffe mit sich/ inmassen GOtt der HErr gedrewet hat den Kindern Jsrael/ da sie sich auff den König in Egypten verliessen: Ich wil heimsuchen/ spricht ER Jerem. 46. Pharao mit allen denen/ die sich auff ihn verlassen. Und da Assa/ der sonst ein from König in Juda war/ in den Krieg wider Baesa den König in Jsrael sein Zuflucht hatte zu den Syrern/ und ruffte sie umb Hülff an/ da schalt ihn der Prophet Hanani/ daß er sich auff fleischlichen Arm/ und nicht auff den HErrn verlassen hatte. Er aber ließ ihn dieser Worte halben ins Gefängniß werffen/ darumb straffete ihn GOtt/ daß er im ein und dreyssigsten Jahre seiner Regierung an Füssen kranck ward/ daran er auch gestorben 1. Reg. 15. 2. Chron. 16. Das ist ein Stück des fluchens derer die Gott nicht vertrawen. Darzu kompt denn der ewige Fluch/ wenn man solch Mißtrawen nicht ableget/ wie geschrieben stehet Apocalyp. 21. Der Verzageten und Ungläubigen Theil wird seyn in dem Pfuel/ der von

Pech und Schwefel brennet/ welches ist der ander Todt. Denn dasselbe ist ein Stück des Unglaubens/ und eine Art der innerlichen Abgötterey des Hertzens/ die Gott so wenig leyden kan/ als wenn man ihm äusserliche Götzen/ die mit Menschen Händen gemachet sind/ wolte vorziehen/ oder an die seiten setzen.

2. Der ander Schad ist Beraubung des Trostes. Denn Mißtrawen gegen GOtt nimpt allen Trost hinweg zur Zeit der Noht: Er wird seyn/ wie die Heiden in der Wüsten/ sagt der HErr im Text/ wie ein unfruchtbar Land/ so nicht befeuchtet/ noch gebawet wird/ und wird nicht sehen den zukünfftigen Trost. Die GOtt vertrawen haben vielfältigen Trost zur Zeit der Noht/ denn GOtt verlässet ja keinen/ der auff Ihn hoffet/ und Ihm vertrawet.

1. Ist ER bey ihnē in der Noht/ ER kennet ihr Elend wol/ und gleich wie sie ein Auge auff GOtt haben/ und seiner Hülff erwarten/ also hat GOtt wieder ein Auge auff sie/ daß ER ihnen helffe/ darum der Prophet Nahum saget im 1. Capitel: Der HErr kennet die/

so auff

so auff Jhn trawen. 2. Er nimpt sie in seinen Schutz/ und Bewahrung/ ob Sie gleich von allen Menschen verlassen seyn/ denn der HErr ist ein Schild allen die auff Jhn trawen ewiglich/ laß sie rühmen/ denn du beschirmest sie/ Psalm. 18. Und wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet/ und unter dem Schatten deß Allmächtigen bleibet/ der spricht zu dem HErrn/ Du bist meine Zuversicht/ Psal. 91. 3. Er leistet ihnen auch gewisse wirckliche Hülffe/ denn der HERR hilfft dem Gerechten/ Er ist ihre Stärcke in der Noht/ Psal. 37. Und Judith spricht in ihrem Gebete: Du HErr verlässest nicht die auff dich trawen/ Judit. am 13. Daher Syrach im 2. Cap. vermahnet: Vertrawe GOtt/ so wird Er dir außhelffen. Inmassen solches Joseph im Egyptischen Gefängnis; David in seinem Exilio, oder Elend/ so er zu der Zeit/ da er für seinen Widersachern flüchtig war/ außstehen muste; Hiskias in seiner Pestilentzischen Kranckheit; Jonas im Bauch des Walfisches; Daniel in der Löwengruben; Die

drey Jüngling im fewrigen Ofen zu Babel/ und dergleichen heilige Leute erfahren haben/ die ihr vertrawen zu GOtt/ nicht hat lassen zu schanden werden/ Denn der HErr erlöset die Seelen seiner Knechte/ und alle die auff Jhn trawen/ werden keine schuld haben/ Psal. 34. Daher Syrach schreibet im 2. Cap. Sehet an die Exempel der Alten/ und mercket sie/ wer ist jemahls zu schanden worden/ der auff Jhn gehoffet hat. 4. ER höret das Gebet derer die auff Jhn trawen/ wie der HErr Christus zugesaget hat: Alles was ihr bittet/ gläubet nur/ daß ihrs empfangen werdet/ so wirds euch werden/ Marc. 11. 5. ER gibt ihnen Ruhe und Fried im Gewissen/ da andere in steter Furcht und Zweyffel sitzen müssen/ wie ER zugesaget Esa. 57. Wer auff mich trawet/ der wird das Land erben/ und meinen heiligen Berg besitzen. 6. Endlich folget auch gewißlich das ewige Leben/ welches GOTT geben wird denen/ so Jhm vertrawen/ wie geschrieben stehet Ebr. 3. Wir sind Gottes Hauß/ so wir anders das Vertrawen/ und den

Ruhm

Ruhm der Hoffnung biß ans Ende vest behalten. Das alles ist ein kräfftiger Trost denen/ die GOtt vertrawen/ die es aber nicht thun/ müssen dessen entbehren.

3. Endlich/ so bleiben auch mißtrawliche Leute in der Dürre/ in der Wüsten/ in einem unfruchtbahren Lande/ da niemand wohnet/ wie der Text saget/ das ist/ sie tragen keine gute Frucht/ an welcher GOtt einen Gefallen haben könte.

Denn 1. Es ist bey ihnen keine Gottesfurcht/ sie halten Gott nicht für ihren Schutz/ sondern beten frembde Götter an/ die doch nicht helffen können/ darüber sie denn jederman zu spot werden/ man weiset mit Fingern auff sie: Siehe/ das ist der Mann/ der GOtt nicht für seinen Trost hielt/ sondern verließ sich auff seinen grossen Reichthumb/ und war mächtig schaden zu thun/ Psal. 52.

2. Sie haben keinen rechten Glauben/ können nicht sprechen: Ich gläub an Gott den Vater/ ꝛc. sonsten würden sie ja was besser an Ihm hangen/ und so lange das falsche Vertrawen auff uns ſelbſt/ oder andere

Crea-

Creaturen/ bey uns ist/ kan das rechte Vertrawen zu GOtt nicht statt finden. Gleich wie Dagon/ der Philister Abgott/ neben der Laden des Bundes nicht stehen konte/ also kan auch der jenigen Vertrawen des Hertzens nicht zugleich auff GOTT und auff die Creaturen gerichtet seyn/ er muß einem allein anhangen/ und das ander verlassen.

3. Es ist bey solchen Leuten keine Gedult/ sie wollen nichts leyden/ sondern murren wider GOtt/ wenn ihnen was widerfähret/ sie stellen sich ungeberdig/ als wenn es nun gar aus mit ihnen wäre/ So es doch ein köstlich Ding ist/ gedültig seyn/ und auff die Hülffe des HErrn hoffen/ Thren. Jerem. cap. 3.

4. Sie vergessen auch des lieben Gebets/ Sie ruffen GOtt nicht an in der Noht/ Sie wollen sich selbst versorgen/ wie wir zu singen pflegen. Denn was solten sie viel beten/ so sie doch GOtt nicht zu trawen/ daß Er ihr Gebet erhöre/ und ihnen helffen könte.

5. Viel weniger dancken sie GOTT für seine Wolthaten/ welches wir doch täglich zu thun schuldig sind/ nach dem Exempel der

Heili-

Heiligen/ die GOtt auch in ihrem Creutz gedancket/ daß Er sie so väterlich gezüchtiget hat/ wie Hiob und David gethan. Das sind also die gröſten Schaden/ so aus dem schädlichen Mißtrawen herrühren.

Dieweil denn (leider!) diese Unart uns allen angebohren/ daß wir zur Zeit der Noht gern zaghafft und kleinmütig werden/ Jer. 17. so lasset uns GOtt bitten/ daß Er uns solche Sünde verzeihen/ und durch seinen Heiligen Geist ein rechtes Vertrawen zu ihm in unsern Hertzen wircken wolle/ damit wir unser Vertrawen hinfüro von den Creaturen allein auff Gott richten/ uns auff seine Güte immer und ewiglich verlassen/ dem Wort der Verheissung trawen/ und mit dem Könige David sagen mögen: HErr ich verlasse mich auf dein Wort/ Psal. 119. Und mit der Christlichen Kirchen: Auf meinen lieben Gott/ traw ich in Angst und Noht/ Er kan mich allzeit retten/ Aus Trübsahl/ Angst und Nöhten/ mein Unglück kan Er wenden/ stehet alles in seinen Händen. In solchem Vertrawen zu GOTT/ können wir die Anfechtung des Teuffels überwin-

berwinden / im Creutz und Leyden gedültig und getrost seyn / und durch viel Trübsal dringen in das Reich Gottes / da wir denn / die wir allhie vertrawet haben / anschawen / und über ihn uns frewen / und Ihm für alle seine Wolthat loben / und dancken werden / immer und ewiglich / worzu uns GOtt der HErr gnädiglich verhelffen wolle / Amen.

Die Dritte Laster-Predigt

Von dem Ungehorsam.

TEXTUS

1. Sam. cap. 15. v. 23.

Ungehorsahm ist eine Zauberey / Sünd / und Wiederstreben ist Abgötterey / und Götzendienst.

EXORDIUM.

ES redet GOtt der HErr / bey dem Propheten Esaia am 58. mit diesen Worten: Ruffe getrost / schone nicht / erhebe deine

deine Stimme wie eine Posaune/ und verkündige meinem Volck ihr Ubertreten/ und dem Hause Jacob ihre Sünde. Ob wol der Prophet Esaias zu seiner Zeit ein verachteter Mann gewesen/ wie auch Lutherus in seinem Summario über diesen Propheten anzeiget/ da er also schreibet: Du solt diesen Esaiam bey dem Jüdischen Volck nicht anders ansehen/ als einen verachteten Mann/ ja als einen Narren und Unsinnigen/ wie noch die Prediger von den Gottlosen nicht gros geachtet werden. So ist er dennoch ein grosser und warhafftiger Prophet gewesen/ der mit reichem Geist geweissaget/ Syr. 48. Ja ein solcher Prophet/ deme GOtt selbst seine Lippen gereiniget/ indem ein Seraphim mit einer glüenden Kohlen/ vom Altar des HErrn genommen/ seinen Mund gerühret/ und gesaget: Siehe/ hiemit sind deine Lippen gerühret/ daß deine Missethat von dir genommen/ und deine Sünde versühnet seyn/ Esa. am 6. Cap. Derowegen denn dieses Propheten Worte desto mehr zu Hertzen zu nehmen seyn.

Was erfodert nun GOtt der HERR

von

von diesem grossen Propheten / was sol er thun? Nemlich: Er sol getrost ruffen / und nicht schonen / er sol seine Stimme wie eine Posaun erheben / und dem Hauß Jacob / Gottes Volck / ihre Übertretung und Sünde verkündigen. Es erfodert GOtt der HERR unterschiedliche Dinge:

1. Sol er getrost ruffen. Vorhin im 6. Capitel / und anderswo / saget der HERR zu ihm / er sol schreyen / predigen / verkündigen / das sind gemeine Worte. Nun saget GOtt der HERR / der Prophet sol ruffen / als wenn er taube Leute vor sich hätte / wie denn die Juden waren. Sintemahl der HERR klaget Esa. am 48. daß sie hart seyn: Ihr Nacke sey eine eisern Ader / und ihre Stirn sey ehern.

2. Das Andere / welches der HERR erfodert von dem Propheten ist / daß er nicht sol schonen: Ruffe getrost / schone nicht / spricht ER. Hieronymus hat dies Wort gegeben: Höre nicht auff! Sol derowegen der Prophet nicht eher auffhören / biß die Zuhörer einmahl aus dem Schlaff der Sicherheit

cherheit erwecket werden. Lutherus hats gegeben/ schone nicht/ der Prophet sol ohn alles ansehen der Personen einen jeden/ er sey Arm oder Reich/ Mann oder Weib/ Jung oder Alt/ hohes und niedriges Standes/ anschreyen/ und niemand übersehen.

3. Das Dritte/ welches GOtt der HErr erfodert von dem Propheten ist/ Daß er seine Stimme erheben solle/ wie eine Posaune/ spricht er. GOTT hatte selbst der Drommeten und Posaunen Gebrauch verordnet Numer. 10. die man gebrauchen solte/ wenn die Gemeine solte zusammen kommen/ und wenn das Lager solte auffbrechen/ &c. Wenn sie in einen Streit zögen wider ihre Feinde/ Item/ an ihren Festtagen. Davon nimpt nun der HErr allhie ein Gleichnis/ und saget/ der Prophet sol seine Stimme erheben/ wie eine Posaune/ auff daß seine Predigt über die gantze Stadt/ übers gantze Land möge gehöret werden.

4. Vors Vierdte/ machet GOTT der HERR nahmkündig das Volck/ welches der Prophet anschreyen sol/ Nemblich/ das Haus Juda/ und Gottes Volck. Er sol

seine Stimme wenden wider das Haus Juda/ das ist/ wider die Stadt Jerusalem/ und das Jüdische Volck. Denn die zehen Stämme Israel waren kurtz zuvor von dem Könige Salmanasser hinweg geführet von wegen ihrer Sünden 2. Reg. 17. Derowegen sol Esaias das übrige Volck anschreyen/ und warnen/ daß es ihnen auch nicht gehe wie ihren Brüdern/ denen vom Hause Israel. Darauff saget der HErr/ der Prophet sol anschreyen sein Volck/ welches Er von der gantzen Welt zum Eigenthumb/ und zum Königlichen Priesterthumb erwehlet/ und mit gantz herrlichen Privilegiis begnadet/ also daß David saget Psal. 147. Non fecit taliter omni nationi. Also thut der HErr nicht allen Völckern/ Und Moses Deut. Cap. 4. Wo ist ein solch Volck/ zu dem sich die Götter so nahen thun/ wie der HERR unser GOTT. Wil damit ihnen zu Gemühte führen/ was ihnen gebühren wolt/ nemlich zu hören/ und auffmercken/ weil sie GOttes Volck seyn/ eben desselben grossen Gottes/ der den Esaiam zu ruffen und zu predigen gesand.

5. Vors

5. Vors Fünffte / Was befiehlet denn nun GOtt der HErr dem Propheten Esaia dem Hause Juda / und seinem Volck zu sagen / und predigen? Der HERR saget / er sol zweyerley predigen / nemlich / **Er sol verkündigen ihre Ubertrettung / und dem Hause Jacob ihre Sünde** / spricht Er. In der Ebræischen Sprache werden unterschiedliche mercklich Wörter gebrauchet. Das Erste / welches in unser Sprache Ubertretung gegeben / bedeutet solche Sünde / wenn man vom rechten Weg und Steg der Gebot Gottes irre gehet / strauchelt und fehlet. Das Ander bedeutet solche Sünde / als wenn einer aus Muhtwillen sündiget / aus lauter Boßheit wider sein Gewissen handelt / und ist mehr und gröſſer denn Ubertretung; beydes sol der Prophet ernstlich an Gottes Volck straffen.

Was nun GOtt der HErr dem Propheten Esaia zu thun anbefohlen / das befehlet Er noch allen Lehrern und Predigern / die sollen ihre Zuhörer / als Gottes Volck auch andonnern / und sie wegen ihrer Sünden / und Ubertretung straffen. Denn nachdem der HErr Christus gen Himmel gefahren / hat

Er etliche zu Apostel gesetzet/ etliche aber zu Propheten/ etliche zu Evangelisten/ etliche zu Hirten/ und Lehrer/ daß die Heiligen zugerichtet werden zum Wercke des Ampts/ dadurch der Leib Christi erbawet werde/ Ephes. 4. Darzu vermahnet auch St. Paulus im Newen Testament den jungen Prediger Timotheum, und in dessen Nahmen einen jeden Seelsorger 2. Tim. 4. Cap. wenn er spricht: Predige das Wort/ halt an/ es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit/ Straffe/ drewe/ vermahne mit aller Gedult und Lehre.

Weil denn Ungehorsam/ und Gottes Wort und Befehl widerstreben/ eine grosse Sünd und Laster ist/ und viel unter den Zuhörern demselben zugethan/ und ergeben sind/ so wil ich auch als ein Diener Gottes/ von dem Dienst/ so man GOtt dem HErrn zu leisten schüldig/ vermöge unsers Textus, in unser Predigt etwas davon reden und handeln/ damit solche Zuhörer davon abstehen/ frommer werden/ und dem Befehl des HErren gehorsamlicher nachleben mögen.

Für-

Fürschlag.

Wollen aber 1. vernehmen / was Ungehorsam sey / und was dardurch verstanden werde.

2. Warumb man diese Sünde / Ungehorsam genant / meiden und fliehen soll.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

Was anlanget den Ersten Theil / was durch Ungehorsam zu verstehen sey / so spricht der Prophet Samuel / **Ungehorsam ist eine Zauberey Sünde.** Als wolt er sagen: es wird in Gottes Gericht so hoch gehalten / als wenn man Zauberey getrieben hätte. Damit wir aber nicht irren / so ist zu wissen / daß man mit nichten ungehorsam ist:

1. Wenn man nicht der Obrigkeit zu gefallen thut / was GOTT zu wider ist / denn GOtt ist mehr denn alle Obrigkeit / dem man mus mehr gehorchen / als den Menschen / Actor. am 5. Wie die Jünger Christi zu den Hohenpriestern / und Eltesten sageten / da ihnen

nen verboten ward/ das Evangelium zu predigen.

2. Ist kein Ungehorsam/ wenn man nicht sündigen wil/ auff der Eltern Befehl/ gleich wie Jonathan gelobet wird/ daß er auff seines Vatern Saul Befehl den unschuldigen David nicht tödten wolte/ 1. Sam. 19. Denn hier heists/ wie Christus saget: **Wer Vater und Mutter mehr liebt/ denn mich/ der ist mein nicht werth/** Matth. 10.

3. Ist kein Ungehorsam/ wenn wir nicht in allen Stücken den abergläubischen Vorfahren nachfolgen/ wie man es im Papstumb vor Ungehorsam hält/ wenn man nicht alles abergläubisch Ding/ so etwa vor dieser Zeit ist getrieben worden/ annehmen wil/ da schreyet man uns aus/ wir wollen klüger seyn/ als unsere Väter. Aber daran lieget nichts/ was vor hundert Jahren ist unrecht gewesen/ kan heut nicht/ oder eine Stunde recht seyn/ und wenn die Jahre recht machten/ wäre ja der Teuffel billich der Allergerechteste auff Erden/ der nun über 5000. Jahr alt ist/ wie Lutherus 2. Tom. Jenens. fol. 150. redet. Darumb befiehlet GOtt der HERR: Ihr

sollet nach ewer Väter Geboten nicht leben/ und ihre Rechte nicht halten/ und an ihren Götzen euch nicht verunreinigen/ denn Ich bin der HErr ewer GOtt/ nach meinen Geboten sollet ihr leben/ meine Rechte sollet ihr halten/ und darnach thun/ Ezech. 20.

4. Kein Ungehorsam ists/ wenn man andern Leuten zu gefallen Kirchen Ceremonien nicht wil fallen lassen/ oder annehmen/ wenn es nicht ohn Ergernis geschehen kan/ welcher gestalt es vor keinen Ungehorsam ist gehalten worden/ daß St. Paulus den falschen Aposteln nicht eine Stunde hat weichen wollen/ da dieselben die Beschneidung/ als nöhtig zur Seligkeit/ von ihm erforderten/ Gal. 2.

5. Kein Ungehorsam ists/ wenn einer die Menschen-Satzungen in der Kirchen nicht annimpt zum Gottesdienst/ wie im Papstum geschicht. Denn vergebens dienet man GOtt/ wenn man lehret solche Lehre/ die nichts denn Menschen Gebot seyn/ Matth. 15. In diesen Stücken allen ist kein Ungehorsam.

Was ist denn Ungehorsam/ welcher

GOtt mißgefället? Ungehorsam ist/ 1. wenn man wider Gottes Gebot thut/ entweder directè vorsetzlicher weise/ und ohne scheu/ gleich wie die Gottes-Lästerer/ Hurer/ Todtschläger thun/ die wol wissen/ daß die Sünde/ so sie treiben/ in Gottes Wort außdrücklich verboten sey/ und doch thun sie es/ denn sie fürchten GOtt nicht/ sondern verachten sein Gebot in ihren Hertzen/ also thäten die Jüden/ die da zu dem Propheten Jeremia sageten: Nach dem Wort/ das du im Nahmen des HErrn uns sagest/ wollen wir dir nicht gehorchen/ Jerem. 44. Oder es geschicht indirectè ungleich/ wenn man unter dem Schein einer guten Meynung dem Befehl Gottes nicht gehorchet/ wie der König Saul vermeynete vor GOTT entschüldiget seyn/ wenn er gleich wider Gottes Befehl der Amalekiter Vieh leben liesse/ denn er wolte GOtt davon ein Opffer thun/ 1. Sam. 15. Oder/ wie die Pharisæer mit ihren Auffsätzen/ gedachten GOtt zu dienen/ da sie doch nur damit sein Gebott übertraten/ und auffhoben/ Matth. am 15. Das machet ungehorsame Leute.

2. Ist

2. Ist Ungehorsam/ wenn die Leute Gott wollen gehorchen/ und thun doch nicht recht/ wie sichs gebühret/ entweder thun sie es ungern mit Unwillen und Ungedult/ da sie es lieber lassen wolten: Oder sie versprechen den Gehorsam nur zum Schein/ und ist ihnen nicht umbs Hertz/ wie die Juden zum Propheten Jeremia sageten: Es sey gutes oder böses/ so wollen wir der Stim des HErrn unsers Gottes gehorchen; und sprachen doch bald hernach/ sie wolten nicht gehorchen/ Jerem. 42. und 44.

Wenn der Gehorsam recht/ und wolgefällig seyn sol/ so gehören sechs Stücke dazu/ welche die Alten in einem feinen Gemählte gezeiget haben. Sie haben gemachet einen Knaben/ der truge einen schweren Balcken/ davon er zur Erden sanck/ und war auff dem Balcken geschrieben Fortiter, Behertzet; zur Seiten des Knabens lieff ein klein Hündlein/ denn das gehorsamen sol willig und geschwinde seyn; Der Knabe gieng herein mit verschlossenem Mund und Ohren/ denn man sol ohne murren/ und kurren gehorsam seyn/ und niemand hören/ der uns wil zurück halten;

ten; Der Knabe gieng herein mit gebeugetem Häupt/ denn der Gehorsam geschicht mit demütigem Hertzen/ ohn Begierde noch eitel Ehr; Der Knab hatte ein auffgethan Hertz/ denn der Gehorsam sol von Hertzen gehen/ ohne Falschheit und Heucheley; In beyden Händen trug der Knabe Gefässe / und an Beinen war er gestieffelt/ denn im Gehorsam wird auch Beständigkeit gefodert.

Hiemit werden die vornemsten Eigenschafften eines rechten Gehorsams hervor gegeben und angedeutet. 1. Sol ein Gehorsamer behertzt seyn/ daß er getrost trage die Last/ die ihm Gott auffleget mit gehorsamen Hertzen. 2. Sol er willig seyn/ und nicht von einer Zeit zur andern verschieben / was man thun sol; daher der Prediger Salomon vermahnet: Alles was dir vorhanden kompt/ das thu frisch/ Eccles. 9. 3. Ein Gehorsamer ist auch verschwiegen / machet nicht viel wesens/ noch rühmens davon/ wenn er thut/ was ihm befohlen ist. Darumb saget Christus zu seinen Jüngern Luc. am 17. Wenn ihr alles gethan/ so sprecht/ wir sind unnütze Knechte/ denn wir haben gethan/

gethan/ was wir zu thun schüldig gewesen. 4. Der Gehorsam sol aus demütigen Hertzen kommen / daß sich ein Gehorsamer nicht viel rühme/ noch Ehr bey GOTT suche/ vielweniger etwas darmit zu verdienen gedencke. 5. Der Gehorsam muß ohn falsch seyn/ vnd von Hertzen gehen/ also daß ein gehorsamer Mensch bereit sey noch mehr zu thun als er schon gethan hat. Ein jeder Mensch der recht Gott dem HErrn gehorsam seyn wil/ mus mit dem König David sprechen können: Ich mus wie ein Thier seyn vor Dir/ Psal. 73. An einem Roß liebet man/ wenn er bald aufsitzen/und sich den Reuter lencken lässet/wohin er wil. Also ists auch ein stück des gehorsames an einem Menschen/ wenn er Gott folget/ gehorsamlich durch dick und dünne/ gutes uñ böses lebē. 6. Fürs letzt mus man auch im Gehorsam beständig seyn/ und nicht müde werden/ deñ wer nicht gedenckt immer frömer und gehorsamer zu werden/ der ist noch nicht recht from/ noch gehorsam gewesen. Loths Weib war anfangs gehorsam/ gieng auff des Engels Befehl aus Sodoma/ aber darnach ward sie ungehorsam/ sahe sich wider Gottes

Befehl

Befehl zurück/ derwegen ward sie zur Saltzseulen/ Gen. 19. hat also wol angefangen gehorsam zu seyn/ aber sie hat nicht darinn verharret/ derowegen sie nicht recht gehorsam/ sondern ungehorsam ist gewesen/ denn es heisset/ wie GOtt der HErr spricht Ezech. im 33. Wo Ich zu dem Gerechten spreche/ er sol leben/ und er verlässet sich auff seine Gerechtigkeit/ und thut Böses/ so sol aller seiner Frömmigkeit nicht gedacht werden/ sondern er sol sterben in seiner Boßheit/ die er thut. Es heisset: Wer from ist/ der sey immerhin from/ und wer heilig ist/ der sey immerhin heilig/ Apocal. 22. Wenn es nun an diesen erzehlten nohtwendigen Stücken mangelt/ da ist an einem Menschen noch lauter Ungehorsam. Welches ist das Erste in unserm Text.

Der Ander Theil.

Folget nun der Ander Theil/ warumb man Ungehorsam fliehen und meiden sol. Ungehorsam/ meine Geliebten/ sol man umb vieler Ursachen willen meiden/ als 1. Dieweil GOtt Ihm zu gehorchen befohlen

sohlen hat/ wie geschrieben stehet: Du solt GOtt deines HErrn Stimme gehorchen/ und Ihm dienen/ Deut. 11. 2. Dieweil GOTT allerley Straffen den Ungehorsamen gedreuet hat/ wie Er spricht: Werdet ihr mir nicht gehorchen/ so wil Ich euch heimbsuchen mit Schrecken/ Schwulst/ Fieber/ daß euch die Angesichte verfallen/ Levit. 26. und Jerem. 9. spricht der HErr: Darumb daß sie meiner Rede nicht gehorchen/ wil Ich diß Volck mit Wermuth speisen/ und mit Gallen trancken.

In unserm Text wird der Ungehorsam umb zweyer Ursachen willen verdampt: 1. Weil es Zauberey-Sünde. 2. Dieweil es Abgötterey ist. Das sind zwo schreckliche Sünden/ mit denen der Ungehorsam verglichen wird. Damit wir nun solche Vergleichung recht verstehen/ so müssen wir vors erste wissen/ was Zauberey und Abgötterey sey/ und denn warumb der Ungehorsam mit diesen Sünden verglichen werde.

I. Was anfänglich die Zauberey anlanget/ so ist dieselbige mancherley/ als/ da ist die

Kunst

Kunst des Gauckelers / und Leinenfahrers/ der alten Hexen/ der Beschwerer/ und Teufelsbänner. In verlesenen Text stehet das Wörtlein Rischem, das ist die Wahrsager-Kunst/ die sich unterstehen künfftige Dinge zu verkündigen/ darzu sie auch den Nahmen Gottes mißbrauchen / wie vorzeiten die falschen Propheten thaten. Diese Sünde kompt vom bösen Feinde/ der zwar von sich selbst künfftige/ oder abwesende Dinge nicht weiß/und doch aus vorgehenden Ursachen als ein geschwinder Geist sich derselben kündig machet/ und seinen Dienern zuvor saget/ bißweilen durch die so er leibhafftig besessen/ wie er durch die Magd zu Philippen thät/ die einen wahrsager Geist hatte/ Actor. 16. Bißweilen durch die Zauberer/ die sich dem Teufel leibhafftig ergeben / wie durch Scotum, Faustum, die Zeichendeuter/ und dergleichen böse Leute geschicht. Deßgleichen er auch vorzeiten durch die Zauberer in Egypten Exod. 8. Durch Simeon den Zauberer Act. 8. Durch Elimam Act. am 13. Durch die Epheser/ und dergleichen Leute gethan / Act. 19. Bißweilen brauchet er zu solcher die Spiegel/

die

die Gläser/ und dergleichen/ nicht als wenn solche Krafft in diesen Dingen stecke/ sondern dieweil er von seinen Dienern durch solche Instrumenta sich hofieren lässet. Solche Zauberey nennet die Schrifft/ ein Werck des Fleisches/ so die Leute aus dem Reich Gottes schliesset/ darumb wird sie im Gesetz auch hefftig gestraffet/ wie geschrieben stehet Levit. am 20. Wenn ein Mann/ oder Weib/ ein Wahrsager oder Zeichendeuter seyn wird/ die sollen des Todes sterben/ man sol sie steinigen/ ihr Blut sey auff ihnen. So hats auch GOtt zum hefftigsten verboten/ daß wir der Zauberer Dienst nicht gebrauchen sollen: Ihr sollet euch nicht wenden/ spricht der HErr Levit. 19. zu den Wahrsagern und Zeichendeutern/ daß ihr nicht an ihnen verunreiniget werdet/ denn ich bin der HErr ewer GOtt.

Mit dieser grossen Sünde vergleichet der Prophet Samuel den Ungehorsam/ die Vergleichungs Puncten sind diese: 1. In gemein ist Zauberey wider Gottes Gebot/ also widerstrebet auch der Ungehorsam wider die

Gebote

Gebote GOttes/ denn es ist nichts anders/ als eine Ubertretung der göttlichen Gebote.

2. Zauberey mißbrauchet den Nahmen Gottes. Denn die Zauberer fahen ihre Sachen gern an in Gottes Nahmen: Also wendet auch der Ungehorsam den Nahmen Gottes für: Das ist der Wille Gottes/ daß niemand seinen Bruder vervortheile im Handel/ deñ der HERR ist der Rächer über das alles/ 1. Thess. 4.. Wer diesem Willen Gottes ungehorsam ist/ der entschuldiget sich damit/ daß GOtt ihm befohlen hat/ sein Weib und Kind zu versorgen/ drumb werde es GOTT so genaw nicht nehmen/ wenn er gleich den Sachen etwas zu viel thu. GOTT hat den Todtschlag/ Frevel und Gewalt verboten/ aber die Blutgierigen und Tyrannen/ so diesem Verbot ungehorsam seyn/ wenden dagegen ein/ GOTT habe auch befohlen/ man sol das übel wegthun von der Erden/ Deut. 19. Fressen und Sauffen ist auch verboten/ aber die diesem Gebot ungehorsam seyn/ beruffen sich auff das Wort St. Pauli/ Roman. am 13. Wartet des Leibes/ doch also/ daß er

nicht

nicht geil werde / und alles / was sonsten unter dem Schein des rechten geschicht / das geschicht mit Vorwendung Göttliches Nahmens / mit welchem alle Boßheit bedecket wird / daher die Christliche Kirche singet:

O GOtt der theure Nahme dein /
Mus ihrer Schalckheit Deckel seyn /
Du wirst einmahl auffwachen!

3. Zauberey geschicht aus Betrug des Teuffels / dem man damit dienet / denn der Teuffel ist ein Lügener / wenn er einmahl die Warheit redet / so thut er es darumb / daß er ja Lügen darunter verkauffe / und thut solches darumb / daß er die Leute desto leichter betriege: Also betreuget auch der Ungehorsam die Leute / denn viel meynen / sie habens wol außgerichtet / wenn sie nach niemand fragen / und es nur machen / wie sie selber wollen / aber zu letzt erfahren sie mit ihrem Schaden / was sie gethan haben / wenn sie darüber in Unglück gerahten seyn. Denn der Mensch kan sich selber nicht regieren / darumb GOTT immerdar einen dem andern vorgesetzet hat / dahero Syr. 33. vermahnet: Thue nichts ohne Raht / so gereuets dich nicht nach der That.

4. Zauberey hält man vor grosse Klugheit/ darumb nennet man Kluge Frawen/die damit umbgehen/ 1. Sam. 28. Also meynen auch die Ungehorsamen/ sie seyn viel klüger/ als die/ so ihnen von Gott sind vorgesetzet/ und denen sie gehorchen solte/aber sie handeln niemals thörichter/ als wenn sie in diese Gedancken gerahten. Der den andern höret/ ist allzeit klüger/ als der ihm selber folget/ sonderlich/ wenn es junge Leute sind. Darumb spricht die Himlische Weißheit Prov. 4. Mein Sohn merck auff meine Worte/ und neige deine Ohren zu meiner Rede/ laß sie nicht von deinen Augen fahren/ behalt sie in deinem Hertzen/ denn sie sind das Leben denen/ die sie finden/ und gesund ihrem gantzen Leibe.

Das sind die Ursachen/ warumb der Ungehorsam eine Zauberey Sünde genennet wird.

II. Heisset sie der Prophet Samuel Abgötterey. Das ist eine Sünde wider das Erste Gebot/ wenn man entweder vor höltzern oder andern Götzen niederfället/ und sie anbetet/ oder wenn man sich auff Menschen verlässet/

verlässet/ oder auff Geld/ und Gut sein Vertrawen setzt/und aus den Creaturen gleichsam einen irdischen GOtt machet. Diese Sünde ist auch hefftig von GOTT gestraffet worden/wie des Hohen Priesters Aarons Exempel bezeuget Exod. 32. Und hat sie GOTT im Gesetz verboten/ wenn Er spricht: Du solt keine andere Götter haben neben mir/ Exod. 20. Wird auch von St. Paulo unter den Wercken des Fleisches gerechnet/ die den Menschen aus dem Reiche GOttes schliessen/ Galat. 5.

Mit dieser Sünde vergleichet Samuel den Ungehorsam: Widerstreben/ spricht er/ ist eine Abgötterey / und Götzendienst. Die Vergleichung bestehet darinnen:

1. Abgötterey verlässet den einigen wahren GOtt/und machet ihr einen newen Gott/ der doch nicht GOtt ist/ wie der wahre GOtt von seinem abtrünnigen Volcke saget Jer. 2. Mich/die lebendige Quelle verlassen sie/ und machen ihnen hie und da außgehawene Brunnen/ die doch löcherigt sind/ und kein Wasser geben. Also machet

auch der Ungehorsam dem Menschen einen newen Gottesdienst/ wenn man dem/ so uns GOtt vor geschrieben/ nicht gehorsam leisten wil. Ein solcher Mensch machet aus seinen Gedancken gleichsam einen GOtt/ von dem er viel hält/ und lässet nicht davon/ ob er gleich tausentmal ein anders höret. Das heisset ja sein Hertz von dem rechten GOtt abwenden.

2. Abgötterey verachtet den warhafftigen GOtt/ ehret Ihn entweder gar nicht/ oder ja nicht recht/ noch allein. Ungehorsam verachtet GOtt auch/ denn er verachtet sein Gebot/ und wil es besser wissen/ denn wo er das nicht thut/ würde er demselben wol gehorsamlich folgen.

3. Abgötterey verlieret alles Vertrawen zu GOTT/ denn sie wendet des Menschen Hertz zu den Creaturen; Der Ungehorsame thut dergleichen auch. Solche Leute können nicht GOtt vertrawen/ denn sie haben keine Verheissung darüber/ daß sie GOtt schützen/ noch sich ihrer annehmen werde/ sondern müssen sich immer fürchten für der Straffe/ so Ex

ihnen

ihnen im Wort gedräwet hat/ und aus verzagten Hertzen andere Hülffe suchen.

Aus diesen allen nun ist offenbahr/ was ein schändlich Laster es sey umb den Ungehorsam/ weil er mit zweyen grossen Sünden verglichen wird. Darumb er auch allzeit zum hefftigsten von GOtt ist gestraffet worden:

1. Im Paradies/ aus welchem unsere erste Eltern sind verstossen worden/ da sie dem Gebot Gottes nicht gehorsam waren.

2. An dem Weibe des heiligen Loths/ da sie ungern aus Sodom zog/ und sich immer umbsahe/ da sie doch der HERR hätte außziehen heissen / darüber ward sie in eine Saltzseule verwandelt/ Gen. 19.

3. An einem Propheten/ der umb des Ungehorsams willen/ daß er nicht recht that/ was ihm der HERR befohlen/ von einem Löwen getödtet ward/ 1. Reg. 13.

4. An dem Propheten Jona/ der ins Wasser geworffen/ und von einem Walfisch verschlungen ward/ Jon. 1. als er auff Gottes Befehl nicht wolte den Niniviten predigen. Es hat auch GOtt der HERR sonst in gemein den Fluch gedrewet allen Ungehor-

samen: Verfluchet sey / wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet / daß er darnach thu / Deuter. 27. Verfluchet sind / die deiner Gebot fehlen / Psal. 119.

Ja diese Sünde hat durch kein ander Mittel können gebüsset werden / als durch den Gehorsam unsers HErrn Jesu Christi. Deñ St. Paulus schreibet Rom. 5. Wie durch eines Menschen Ungehorsam viele sind Sünder worden / also werden durch eines Menschen Gehorsam viel gerecht.

Zu dem allen ist der Ungehorsam alles Ubels in der Welt Ursach. Er bringet alle Flüche Gottes mit sich / Denn darumb sind uns alle Creaturen ungehorsam / und da sie uns dienē solten / thun sie uns mehr Schaden / dieweil wir GOTT dem Schöpffer nicht gehorsam seyn. Davon der HERR selber saget Gen. 3. Weil du gessen hast von dem Baum / davon Ich dir gebot / du solt nicht davon essen! Verfluchet sey der Acker umb deinet willen / mit Kummer solt du dich drauff nähren dein lebenlang. Dorn und Disteln soll er dir tragen /

gen/ und solt das Kraut auff dem Felde essen. Umb unsers Ungehorsams willen verstopffet GOTT seine Ohren für uns/ und erhöret unser Gebet nicht. Denn wie der König Salomon schreibet Prov. 28. Wer seine Ohren abwendet zu hören/ des Gebet ist ein Grewel/ Jer. 2. Der Ungehorsam bringt uns umb unsere liebe Eltern/ Kinder/ und Gefreunde/ und uns endlich selber umbs Leben. Ist dem nun also/ wer wolte denn nicht sagen/ daß Ungehorsam ein Grewel vor GOtt/ und uns gar ein schädlich Laster sey? und dennoch ist dis Laster so gemein bey Jungen und bey Alten. Niemand wil GOtt gehorchen. GOtt der HErr spricht: Du solt lieben GOTT deinen HERRN von gantzem Hertzen/ von gantzer Seelen/ von allem Vermögen/ und deinen Nechsten/ als dich selbst/ Deuter. am 6. Luc. am 10. Wer thut solches? Hans Niemand. GOtt der HErr spricht Levit. am 19. Seyd heilig/ denn Ich bin heilig. Wer thut solches? Niemand. GOtt der HErr spricht Luc. 6. Seyd barmhertzig/ wie auch ewer Vater barmhertzig ist. Wer

verhelt sich also? Niemand. In Summa/ keiner wil sich finden/ der Gottes Befehl Gehorsam leistet. Es sind doch alle Creaturen GOtt ihrem Schöpffer gehorsam/ Sonn/ Mond/ Erd/ Wasser/ ja die Engel/ als dienstbahre Geister/ thun seinen Befehl mit freuden/ Psal. 104. Der Sohn Gottes selber ist seinem Himmlischen Vater gehorsam gewesen/ auch biß an den Todt des Creutzes/ Phil. 2. Wie kompts denn/ daß der Mensch allein nicht folgen wil? Das kompt trawen von keinem guten Geiste her/ sondern der böse Geist/ der allen Geboten Gottes zuwider ist/ verhetzet die Leute zu ihrem Schaden. Dafür hüte sich ein jeder frommer Christ/ und was ihm von GOTT/ von der Obrigkeit/ von den Eltern/ und Præceptoren, und Herren befohlen ist/ das thu er gehorsamlich; Solcher Gehorsam machet uns zu Christi Freunden/ wie Er spricht Johan. 15. Ihr seyd meine Freunde/ so ihr thut/ was Ich euch gebiete. Und abermahl: Wer den Willen GOttes thut/ der ist mein Bruder/ Schwester und Mutter/ Matth. am 12. Cap. Ja solcher

Gehor-

Gehorsam wird uns auch nachfolgen im ewigen Leben/ allda die grosse Freud der Außerwehlten seyn wird/ GOtt gehorchen. Wo aber jemand den Ungehorsam bey sich befindet/ der erkenne es für eine grosse Sünde/ bitte es GOtt abe/ und bete fleissig/ daß GOtt/ der ein sehendes Auge/ und hörend Ohr machet/ ihm auch ein gehorsam Hertz gebe/ wie Salomo hat 1. Reg. 3. Also kan auch dieser Sünde abgeholffen/ und des Menschen Hertz von allem Ungehorsam gereiniget werden/ und wenn wir beten/ wird GOtt auch gehorchen der Stimm der Menschen/ wie Josua erfahren Jos. am 10. Jac. am 5. **Sein Wil wird bey uns auff Erden vollbracht werden/ wie bey den heiligen Engeln im Himmel/** und wir werden dessen/ als die frommen und gehorsamen Kinder wieder zu geniessen haben im ewigen Leben. Wozu uns alle verhelffen wolle mit Gnaden/

Gott Vater/ Sohn und H. Geist/

gelobet und gepreyset in

Ewigkeit/

AMEN.

Die Vierte Predigt
Von dem Laster
Der Gotteslästerung.

TEXTUS
Levit. cap. 24. v. 15. 16.

Welcher seinem GOtt fluchet/ der sol seine Sünde tragen. Welcher des HErrn Namen lästert/ der sol des Todes sterben/ die gantze Gemeine sol ihn steinigen/ wie der Frembdling/ so sol auch der Einheimische seyn/ wenn er den Nahmen lästert/ so sol er sterben.

EXORDIUM.

Jeremias 5. spricht Gott der HErr: Gehet durch die Gassen zu Jerusalem/ und schauet/ und erfahret/ und suchet auff ihren Strassen/ ob ihr jemand findet/ der recht thu/ und nach dem Glau-

Glauben frage/ so wil Ich ihr gnädig seyn/ und wenn sie schon sprechen: Bey dem lebendigen GOtt! so schweren sie doch falsch. In diesen Worten wird uns eine sehnliche Klage/ von dem grossen GOtt vorgestellet/ über die grosse Boßheit des Jüdischen Volckes/ die also überhand genommen/ bey Grossen und bey Kleinen/ bey Armen und bey Reichen/ daß man zu Jerusalem in der grossen Stadt/ alle Gassen und Strassen durchsuchete/ und mit fleiß forschete/ ob nicht jemand zu finden wäre/ der recht thäte/ und nach dem Glauben fragete/ man den Niemand würde finden. Ja er thut hinzu/ die Boßheit sey so groß/ daß/ wenn schon etliche einen Eyd thäten/ und bey dem lebendigen Gott schwüren/ daß sie dennoch einen Meineyd thäten. Es gibt aber der HErr hierneben zu verstehen/ was denn die Bürger/ und Einwohner zu Jerusalem hiemit außrichten: nemlich/ daß sie ihren GOtt damit also erzürnen/ daß Er ihnen nicht könne gnädig seyn/ sondern sie ernstlich straffen müsse. Es ist zwar Gott der HErr gnädig und barmhertzig/ wie die H. Schrifft davon zeuget: Barmhertzig/

hertzig/ gnädig/ gedültig ist der HErr/ und von grosser Gnad und Treu/ ruffet der Mann Gottes Moses ihm nach Exod. am 34. Zureisset euere Hertzen/ und nicht euere Kleider/ und bekehret euch zu dem HErrn eurem GOtt/ denn er ist gnädig/ barmhertzig/ gedültig/ und von grosser Güte/ und rewet Ihn bald der Straffe/ Joel. 2. Von solcher Güte und Barmhertzigkeit/ redet GOtt der HErr selbst Ose. am 11. Was sol Ich aus dir machen Ephraim/ sol Ich dich schützen Israel/ sol Ich nicht billig ein Adama aus dir machen/ und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Hertz ist anders Sinnes/ meine Barmhertzigkeit ist zu brünstig. Aber Er kan auch bald so zornig werden/ so gnädig als Er ist/ und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Ende/ Syrach. 5. Wie solches der Untergang der ersten Welt/ und der Stadt Jerusalem bezeuget.

Gleich wie es nun dazumahl in der Stadt Jerusalem daher gangen/ daß GOTT der HERR verursachet ist worden zu klagen über

seines

seines Volcks Boßheit/ also ists auch zu des Patriarchen Abrahams Lebezeiten bey den Einwohnern der Städte Sodom und Gomorra daher gangen/ unter denen sind wenig Fromme und Gerechte gewesen/ also/ daß wenn man ihre Strassen und Gassen hat durchsuchen sollen/ man nicht zehen Gerechte darin hat finden können/ wie solches Gott der HErr zu verstehen gibt/ da er sich gegē Abraham erbot/ er wolte umb der zehen Gerechten/ so sie darin zu finden wären/ der Städte schonen/ und mit seiner Straffe übersehen/ Genes. Cap. 18.

Nun darff man nicht gedencken/ meine Geliebten/ daß zu der Zeit/ zu Sodom und Gomorra/ und in der Stadt Jerusalem die Boßheit der Menschen allein so groß gewesen/ sondern man spüret dieselbe noch an vielen Orten/ fürnemlich an diesem späten Abend der Welt. Wie denn der Sohn Gottes selbst/ von dieser Zeit Luc. 17. verkündiget hat/ daß es darin würde zugehen/ wie in den Tagen Loth/ zu Sodom/ und Gomorra/ und die Erfahrung/ leider/ mehr als gut ist bezeuget/ also/ daß man noch wol hoch zu besorgen

hatte/

hatte/ wenn man alle Gassen/ und Strassen durchsuchte/ und fragete nach denen die recht thäten/ und wahren Glauben hätten/ man derselben die wenigsten finden würde. Denn ob schon ihrer viel solches mit Worten/ und dem äusserlichem Schein vorgeben/ bezeuget doch die That viel ein anders. Mancher Mensch machet viele rühmens von seinem Glauben und Gottesdienst/ wie er nehmlich fast keine Predigt versäume/ und zu rechter Zeit des Jahrs sich zu dem Gebrauch des heiligen Nachtmahls halte/ aber unter des lebet er gleichwol in allerhand Sünden/ in Fluchen/ Schweren/ Haß/ Neid/ Feindschafft/ Verleumbdung seines Nechsten/ und in Uberfortheilung desselben. Welche Sünden-Wercke dem wahren Glauben/ und Gottesdienst zu wider seyn/ und zeugen solche Wercke/ daß seine Gottesfurcht nur Heucheley sey/ sintemahl die rechten Gott wolgefälligen Wercke/ die bey dem wahren seligmachenden Glauben sich finden/ gantz aussen bleiben. Diß wird nun nicht bey wenigen/ sondern bey vielen Menschen verspüret/ die den Sünden-Wercken zugethan seyn. Dieweil denn nun unzählich

zählich viel Menschen / welche auch wollen rechte Christen seyn/allerhand Sünd und Laster auch bey uns zu Bergen (leider) ergeben sind/ so habe ich angefangen Laster-Predigten zu thun/ darinne von unterschiedlichen Lastern gedacht wird/ die man mit höchstem fleiß fliehen und meiden soll / so lieb uns Gottes Gnad/ und die ewige Seligkeit ist.

Nun wir wollen itzo von dem greulichen Laster/nemlich der Gotteslästerung handeln/ also und dergestalt/ daß wir wollen vernehmen:

Fürschlag.

1. Was fluchen/ und GOttes Nahmen lästern/ heisset.
2. Was uns davon abhalten soll.
3. Wollen wir handeln von den Mitteln/ derer sich einer gebrauchē muß/weñ er dieser grossen Sünden wil geübriget seyn.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

Fluchen/ und den Nahmen Gottes lästern/hält der HErr in verlesen Worten für eins/ denn was Er erst heisset

seinen

seinen Gott fluchen/ das nennet ER hernach den Nahmen Gottes lästern.

Es heisset aber Gottes Nahme: 1. Gott selbst/ denn wie sonst ein jeder Mensch mit seinem eigenen Nahmen wird genennet/ und dadurch von andern unterschieden. Dannenhero durch die Nahmen der Menschen/ die Menschen selber verstanden werden/ Actor. 1. Apocal. 4. Also wird GOTT der HERR durch den Nahmen JEHOVAH oder HErr/ welcher sein eigen Nahme ist/ von allen Creaturen/ und falschen Göttern unterschieden. Und daher wird durch den Nahmen Gottes/ GOTT der HERR selber verstanden: Ich schwere bey meinem grossen Nahmen/ spricht ER Jerem. 44. Das wird Gen. 22. also erkläret: Ich habe bey mir selbst geschworen. Der Nahme des Gottes Jacobs schütze dich/ das wird Zachar. am 9. also erkläret: der HErr Zebaoth wird dich schützen.

2. Heisset Gottes Nahm/ Gottes Offenbahrung in seinem Wort/ denn GOtt der HErr wil nicht anders von uns erkennet/ und geehret werden/ als ER sich in seinem Wort geoffen-

geoffenbahret hat/ und/ wie Er sich geoffenbahret/ also wil Er von uns genennet und erkennet werden. Also wird es auch gebrauchet Ps. 22. da der HErr Christus in der Person Davids spricht: Ich wil deinen Nahmen predigen meinen Brüdern/ das machet Er noch klärlicher Joh. 17. wenn Er spricht: Ich habe deinen Nahmen geoffenbahret den Menschen/ das ist: Ich habe dein Erkäntniß den Menschen mitgetheilet.

3. Gottes Befehl/ Deut. 18. Er wird reden in meinem Nahmen/ das ist/ auff mein Geheiß und Befehl. Jerem. 14. spricht GOtt: die Propheten weissagen falsch in meinem Nahmen/ das wird bald darauff erkläret: Ich habe sie nicht gesand/ und ihnen nichts befohlen. Matth. 28. spricht Christus: Teuffet sie im Nahmen des Vaters/ des Sohns/ und des Heiligen Geistes/ das ist/ auff Befehl des einigen wahren Gottes.

4. Majestät und Ehr/ also wirds gebrauchet Psal. 8. HERR unser Herrscher/ wie herrlich ist dein Nahme in allen Landen/ Und Psal. 48. GOtt wie dein

Nahme/ also ist auch dein Ruhm/ biß an der Welt Ende.

5. Gottes Bekäntniß und Dienst/ welchen wir Ihm leisten. 2. Sam. im 7. spricht GOtt der HErr zu David: Dein Sohn Salomon sol meinem Nahmen ein Haus bawen/ das ist/ Einen Tempel/ in welchem man zusammen komme/ den GOttesdienst zu verrichten. Mich. am 4. stehet: Ein jeglich Volck wird wandeln in dem Nahmen seines Gottes/ das ist/ seinen sonderbahren GOTT bekennen/ und ehren/ aber wir werden wandeln in dem Namen des HErrn unsers Gottes immer und ewiglich/ das ist/ wir werden den einigen wahren Gott bekennen/ und Ihm dienen.

6. Gottes Beystand und Hülffe. Ich komme zu dir im Nahmen des HErrn Zebaoth/ spricht David zu dem grossen ungeheuren Riesen Goliath/ 1. Sam. 17. das ist/ im Vertrawen auff Gottes Beystand und Hülffe: Jene verlassen sich auff Wagen und Rosse/ wir aber dencken an den Nahmen des HErrn unsers Gottes/ das ist/ an seine Hülffe und Beystand Ps. 20.

Wor-

Woraus denn offenbahr/ was da heisse/ den Nahmen des HErrn lästern/ nemlich GOtt selbst/ sein heiliges Wort und Befehl/ den Gottesdienst/ sein Hülff und Beystand verachten. Das ist nun eine grosse Sünde wider das ander Gebot/ da man aus Zorn/ oder Leichtfertigkeit/ oder sonsten aus bösem Vorsatz/ oder böser Gewohnheit fluchet/ lästert wider GOtt/ sein Wort/ oder Gliedmassen/ bey Gottes Nahmen/ Marter/ Leyden/ Wunden/ Sacramenten/ und dergleichen. Solche Gotteslästerung geschicht allzeit GOtt zu wider/ aber mit unterscheid/ einmahl mehr als das ander.

1. Geschicht es directè und eigentlich/ wenn einer gar grob heraus fähret/ Gottes Nahmen/ Majestät/ und Ehre/ den Creaturen gleich hält/ oder gar unter dieselben wirfft/ gleich wie der Ertzschenck des Königes in Assyrien/ den GOtt Israel lästerte/ als wären die Götter der Heyden viel stärcker/ als der warhafftige GOtt auff Erden/ 2. Reg. 18. oder wie Nicanor sich verlauten liesse/ er wäre Gott auff Erden/ 2. Maccab. 15. Und Herodes konte es leyden/ daß man von ihm sagete/ sein

te / seine Stimme wäre Gottes Stimme / Actor. am 12. Cap.

2. Wenn man Gottes Wort schilt / als unrecht / als die Juden thäten / die dem Sohn Gottes schuld gaben / Er hette den Teuffel / und wäre ein Samariter / Joh. 8. Und des Propheten Jeremiæ Zuhörer hiessen die / so ihre Sünde straffeten / Wäscher / die des HErrn Wort nicht hätten. Und der Prophet Nehemias sagte / daß etliche die Propheten gelästert haben / die zu ihnen gesaget / sie solten sich bessern. Solche Lästerung ists / wenn man Gottes Wort / so man nicht wiederlegen kan / vor ketzerisch hält / wenn man nicht gläuben kan / daß GOtt durch seine Allmacht verschaffen könne / daß ein Menschlich Leib zugleich an vielen Orten sey / wie heutiges Tages noch die Calviniſten thun / welche nicht gläuben können noch wollen / daß Christus vermög seiner Zusag nach seiner menschlichen Natur könne an vielen Orten zugegen seyn. Welches alles denn dem heiligen Namen und Wort Gottes zu geringer Ehr gereichet.

3. Wenn man zwar den Menschen / und

andern

andern Creaturen fluchet/ als bey göttlichen Dingen/ sonderlich Gottes Element/ Marter/ Leyden/ Wunden/ und Sacramenten/ da einem das sol zu schaden gereichen/ dadurch ihm Heyl und Seligkeit ist zu wegen gebracht. Das gereichet auch GOTT dem HERRN selber zu Unehr/ sein Nahme/ sein Wort/ und Sacrament werden dadurch entheiliget/ als hatte ER solche Sachen/ dabey man fluchet/ dazu verordenet/ daß sie dem Menschen schaden solten: So wären auch solche Sachen/ dabey man fluchet/ verrichtet/ als wären sie Werckzeuge alles Unglücks/ so man den Leuten dadurch wünschet.

Diese Sünde ist nun sehr gemein/ daß man fast nichts offters höret/ als solch fluchen/ da einer dem andern Wunden/ Marter/ und Sacramenta/ indem er dieselben lästerlich im Munde führet/ zum Verderben an den Hals wünschet in grosser Mänge/ mit so seltzamen Förmelein/ daß man sich darüber verwundern muß/ und thun solches nicht allein die Alten/ sondern auch junge Leute/ Weibs und Mannes Personen. Mancher hat sich darzu gewehnet/ daß er den Mund

nicht kan aufthun/ es ist ein Fluch dabey. Mancher wil sein Mannligkeit damit beweisen/ und meynet/ er wäre kein Soldat/ wenn er nicht fluchen solte. Die Türcken sind in diesem Fall besser/ als die Christen/ denn sie fluchen ihrem Mahomet nicht; Die Wiedertäuffer leyden keinen Flucher unter sich; und der Heyde Averroes sagete/ er konte darumb kein Christ werden/ weil kein Volck seinem GOtt also fluchete/ als die Christen. Das ist nun traun eine schlechte Ehre/ und doch sind Leute/ die solch Gotteslästern und Fluchen noch entschuldigen. Etliche meynen es diene ihnen ein Ansehen zu erhalten bey den Ihrigen/ aber wer ihm ein Ansehen machen wil/ der thu es mit was anders/ und lasse Gottes heiligen Nahmen mit frieden. Etliche meynen einen Haußfluch/ aber sie mögen auch darüber Gottes Haußplage gewärtig seyn. Etliche sagen/ es sey nicht geflucht/ wenn sie sagen Götz/ und nicht Gottes/ aber das heisset nur unsers HErrn GOttes spotten/ der gar wol weiß/ was sie im Sinne haben/ denn seine Augen sehen das Hertz an/ 1. Sam. 16. In Summa fluchen/ und

Gottes-

Gotteslästerung ist eine solche Sünd/ die sich gar nicht entschüldigen lässet/ und der sich billich ein jeder Christ enthalten sol.

Das ist also geredet von dem Ersten Theil. Was eigentlich Fluchen/ und Gotteslästerung heisse.

Der Ander Theil.

Folget der ander Theil/ darin wir zu betrachten haben/ was uns denn von solchem fluchen und Gotteslästern abhalten sol.

1. Sol uns davon abhalten der Befehl Gottes/ darin das Fluchen verboten ist Exod. am 20. Und Deut. am 5. spricht GOtt der HERR: **Du solt den Nahmen des HErrn deines Gottes nicht unnützlich führen**/ Darin das fluchen verboten wird. Denn solch unnützlich Führung geschicht nicht allein mit Zaubern/ mit schimpfflichen Reden von GOtt/ mit leichtfertigen Schweren/ sondern auch mit Fluchen/ welches GOTT nicht leyden kan. Nun sollen wir ja billich lassen/ was GOtt verboten hat: **Denn ein Kind sol seinen Vater ehren/ und ein Knecht**

seinen Herrn fürchten/ Malach. 1. So ist auch GOTT ein einiger GOTT/ der die Sünde der Väter auch an den Kindern heimsuchet/ darumb sollen wir Ihn fürchten/ und nicht wider solche Gebot thun.

2. Die zweyte Ursach/ die uns sol abhalten von dem Fluchen/ und Gotteslästerung ist/ daß wir bedencken die Höheit des Namens Gottes/ den man im Fluchen mißbrauchet. Wenn wir eines irdischen und weltlichen Königes Nahmen nennen oder hören/ so nennen und hören wir denselben mit schüldiger Ehrerbietung/ entblössen bißweilen das Haupt/ oder lassen andere äusserliche Geberd an uns sehen/ dadurch wir unsere innerliche Ehrerbietung beweisen/ wie viel mehr sollen wir den Nahmen des HErrn unsers Gottes/ der da ist ein König aller Könige/ und HErr aller Herren/ 1. Timoth. 6. hoch achten und ehren. Wenn Einer Eines grossen Herrn Nahmen im fluchen mißbrauchet/ das hält man für ein Crimen læsæ Majestatis, als der die Hoheit eines solchen irdischen Königes und Herrn ungebührlich angegriffen und verletzet/ und wird ein solcher am Leben gestraffet. Aber

wie

wie viel höher und heiliger ist der Nahme Gottes/ als alle grosse Herren seyn? Gegen ihm sind alle Menschen wie ein Tröpfflein Wasser gegen das unerschöpffliche Meer/ Esa. 40.

Muß derwegen das schädliche Fluchen ja eine schreckliche Sünde seyn/ als damit gelästert wird der jenige/ der da ist/ und der da war/ und der da seyn wird/ Apoc. 1. Der Schöpffer der gantzen Welt/ dem alle Könige in ihrem Schmuck dienen müssen/ Der seine Ehre keinem andern giebt/ und Ihm auch nicht wil nehmen lassen/ Esa. am 42. Cap.

3. Die dritte Ursach/ die uns sol abhalten von dem Fluchen und Gotteslästerung/ ist das theure/ und hochhenige Verdienst unsers HErrn und Heylandes Jesu Christi. Derselbe hat uns mit seiner Marter/ und Pein vom Tode geholffen/ durch seine Wunden unsere Sünden geheilet/ durch die heiligen Sacramenta/ lässet Er uns solche Gnaden-Schätze vortagen/ und zu eigen machen/ und ein Gottesläster-Maul kommet her/ und wünschet/ daß einem solches alles zum Ver-

derben gereichen möge/ welches Er allen gern zur Seligkeit wolte gedeyen lassen. Das kan doch gar nicht entschuldiget werden.

Wenn Einer dem jenigen/ der Ihn von Einem irdischen Feinde erlöset/ fluchen wolte/ wäre das nicht eine schreckliche That? Wie viel schrecklicher ist aber dem fluchen/ der uns von unsern höllischen Feinden geholffen hat/ und dieselben zum Schemel seiner Füsse geleget/ daß wir nun können getrost sagen: Todt wo ist dein Stachel? Höll wo ist dein Sieg? GOtt aber sey danck/ der uns den Sieg gegeben hat/ durch unsern HErrn Jesum Christum/ 1. Cor. 15.

4. Die vierte Ursach/ die uns davon abhalten sol/ ist die Bedrewung/ so GOTT der HERR thut denen/ die da fluchen/ und seinen Nahmen lästern: Der HERR wird den nicht ungestraffet lassen/ der seinen Namen mißbrauchet/ oder lästerlich führet/ Exod. am 20. Deut. 5. Die sichern Menschen dencken/ es habe nicht viel auff sich/ wenn sie schon fluchen/ und den Nahmen GOttes lästern/ aber solchen fleischlichen/ verführischen Gedancken setzet GOtt der HErr diese ernste

Dre-

Drewung entgegen/ und bezeugt klärlich/ Er wol solches nicht ungestraffet lassen/ und ob es zwar bißweilen mit der Straffe sich verweilet/ dadurch deñ die sichern Hertzen in ihrer Ruchlosigkeit gestärcket werden/ so sol sie doch endlich nicht ausssen bleiben/ deñ wo Schuld/ und Gottes Zorn ist/ da mus endlich die Straffe folgen/ wo nicht durch Vergebung der Sünden-Schuld wird weggenommen. Darvon zeuget auch Moses Levit. 24. Wer seinem GOTT fluchet/ spricht er/ der sol seine Sünde/ das ist/ die Straffe seiner Sünde tragen/ welcher des HErrn Nahmen lästert/ der sol des Todes sterben! die gantze Gemeine sol ihn steinigen/ wie der Frembdling/ also sol auch der Einheimische seyn. Wenn er den Nahmen des HErrn lästert/ so sol er sterben/ das ist/ es sol ihm nicht helffen/ daß er ein Israelit/ und einer aus Gottes Volck ist/ sondern er sol ohn ansehen und unterscheid der Personen gesteiniget werden/ welches auch bezeugen die Exempla derer/ die da des Fluchens/ und Gotteslästerung halben sind von GOtt gestraffet worden. Levit. am 24. stehet: Es

ging

gieng aus eines Israelitischen Weibes Sohn/ und lästert den Nahmen des HErrn/ und fluchet/ da redet der HErr mit Mose/ und sprach/ führe den Flucher hinaus vor das Lager/ und laß ihn die gantze Gemeine steinigen/ welches auch geschehen ist. Bileam gieng zu den Zauberern/ das Volck Israel zu verfluchen/ Num. 24. Aber er bekam seinen Lohn/ es widerstund ihm nicht allein der Engel des HErrn mit einem blossen Schwerd/ Numer. am 22. sondern er ward auch von den Israeliten erwürget/ Num. 31. Die Syrer lästerten GOtt/ und sprachen: Der Israeliter Götter/ sind Berge-Götter/ darumb haben sie uns abgewonnen/ 1. Reg. 20. Solcher Lästerung halben wurden sie von GOtt gestraffet/ und in der Israeliten Hände gegeben. Sennacherib der König zu Assyrien lästerte den Nahmen des HErrn/ sein Heer wird vom Engel des HErrn umbbracht/ und er selbst von seinen Söhnen erwürget/ 2. Reg. 19. Belsazer lästerte den Nahmen des HERRN/ denn da er truncken war/ hieß er die güldene und silberne Gefäß herbrin-

herbringen/die sein Vater Nebucadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem genommen hatte/ daß er mit seinen Gewaltigen daraus truncke/ und da sie soffen/ lobeten sie die güldene/ silberne/ eherne/ eiserne/ höltzerne/ und steinerne Götter/ zu Hohn und Spott des Gottes zu Jerusalem/dem sie die Gefäß genommen hatten/ als Einen nichtigen und ohnmächtigen Gott. Aber eben zu derselben Stunde gingen hervor Finger / als eines Menschen Hand/ die schrieben auff die Wand: Mene, Mene, Tekel, Uphasin, das ist/ GOtt hat dein Königreich gezählet / und vollendet. Man hat dich in einer Wage gewogen/ und du bist zu leicht erfunden/ dein Königreich ist zertheilet/ und den Meden und Persen gegeben/ Dan. 5. Holofernes lästerte den HErrn: Wie darff stu uns weissagen/ sprach er zu Achior/ daß das Volck Israel solle von seinem GOtt Schutz haben. Solcher Lästerung halben/ ward er gestrafft/ und von einē Weib getödtet/ Judit. 6.

Also hat GOtt der HErr die Flucher und Gotteslästerer/ Vermöge seiner ernsten Dräwung gestraffet. Zu solcher zeitlichen

Straff

Straff kömpt endlich die ewige im höllischen Fewer/ wo man nicht ernste Busse thut/ denn der HERR/ der die Warheit selber ist/ hat gesaget Matth. im 12. Daß die Menschen sollen Rechenschafft geben/ von einem jeden unnützen Worte/ so aus ihrem Munde gangen/ wie solten denn bestehen am Tage des Gerichtes die Flucher/ denen Gottes Macht/ die Elementen/ die heiligen Wunden/ und Sacramenta herhalten müssen. Wie ist doch müglich/ daß ein einiges solches Lastermaul kan selig werden?

Das sind die Ursachen/ die uns von dem fluchen und Gotteslästerung sollen abhalten/ welcher dadurch sich nicht wil bewegen lassen/ sondern in solcher Sünde immer fortfähret/ der mag der Straff gewärtig seyn.

GOTT der HERR spricht Deut. 22. Wer Vater und Mutter fluchet/ der sol verfluchet seyn. Sollen nun die jenigen/ die ihren leiblichen Eltern gefluchet/ dem Fluch unterworffen seyn/ wie vielmehr wird der Fluch die Gotteslästerer treffen/ die ihrem Vater im Himmel fluchen. Ein Kind sol ja seine Vater ehren: Bin Ich nun euer Va-

ter

ter/wo ist denn mein Ehr? spricht GOtt der HErr Malach. 1. Dessen Marter und Wunden/ indem sie dieselben lästerlich im Munde führen/ andern zum Verderben an den Hals wünschen/ ist Er nicht unser Heyland/ unser Erlöser? Sol man Ihm denn nicht besser dancken. Warlich/ wer Ihm nicht besser dancket/ den wird er nicht für seinen Bruder und Schwester erkennen; Sind wir des HErrn Christi Schwester und Brüder nicht/ so sind wir auch nicht Gottes des Himlischen Vaters lieben Kinder/ sind wir nicht Kinder Gottes des Himlischen Vaters/ so sind wir auch nicht Erben des ewigen Lebens/ denn saget St. Paulus: Sind wir Kinder/ so sind wir auch Erben/ nemlich GOttes Erben/ und Mit-Erben Christi: So wir anders mit leyden/ auff daß wir auch mit zur Herrligkeit erhaben werden/ Rom. 8.

Der Dritte Theil.

Nun wollen wir mit wenigen betrachten den Dritten Theil/ darin gehandelt wird von den Mitteln/ derer sich Einer

Einer muß gebrauchen/wenn er diesen grossen Sünden wil geübriget seyn.

Das Erste Mittel ist/ daß er sich hüte für Zorn/damit ihm nicht ein Fluch entfahre/wie vielen wiederfähret/ die sonst nicht Lust zu fluchen haben. Ira enim est irritamentum malorum, das ist/ Der Zorn reitzet einen Menschen zu allerley Sünde/ Schande und Laster an. Denn ein zorniger Mensch flucht entweder greulich/ oder schändet/ und schmähet seinen Nechsten/ oder thut sonsten/ dessen ihn hernacher übel gerewet/ daher spricht Jacobus im Ersten Capitel seiner Epistel: **Des Menschen Zorn thut nicht/ was vor Gott recht ist.**

2. Mus einer nicht gern umb die Flucher seyn/denn was er höret/ das thut er gern nach. Man siehet es an der Jugend/ hören sie ihre Eltern/ oder Herren einen Fluch thun/ sie lehren es allbereit eher/ als beten/ gewehnen sich also von Jugend auff dazu/ daß sie es hernach ihr Lebetage nicht loß werden können. Consuetudo enim est altera natura, Jung gewahn/ ist alt gethan.

3. Muß man sich auch enthalten leichtfertiger

tiger Reden/ nicht zu geschwind heraus fahren/ sondern sich wol bedencken zuvor/ wenn man reden wil. Denn wo man leichtfertig ist im reden/ da pflegt man auch gern zu fluchen/ als wenn es keine Sünde wäre/ wie man an vielen Menschen (leider) solches genugsam siehet/ und erfähret/ welche bißweilen nicht wissen/ auch was ihnen aus dem Munde gangen.

4. Ist auch ein Mittel/ daß einer ihm auch gerne einreden lasse/ wenn er fluchet/ und nicht scheltig werde auff den/ der es thut/ sondern spreche mit David Psal. 141. **Der Gerechte straffe mich freundlich/ und schlage mich/ das wird mir so wol thun/ als ein Balsam auff meinem Haupt/** so wird er dieser bösen Gewohnheit wol loß werden. Denn so du lieber Mensch im finstern deinen Weg hättest umb genommen/ und Ein ander sagte dir es/ du würdest traun ihm dafür danck wissen. Wie vielmehr sol es dir lieb seyn/ und ein Lob/ wenn dich einer erinnert/ daß du deine Zung hast umbgekehret/ indem du damit GOtt fluchest/ den du loben solltest. Ja ein vernünfftiger Mensch solte jederman/ der

umb ihn ist/ bitten/ daß er ihn erinnern wolte/ wenn er etwa einen Fluch von ihm hörete/ so wird er sich bald abgewehnen.

5. Zu dem allen könte es auch nicht schaden/ wenn einer/ der sich des Fluchens gewehnet/ ihm selber eine Straffe darauff setzete/ wenn er wieder fluchen würde/ wolte er einen Reichsort armen Leuten geben; Kommet er zum andernmahl wieder/ einen halben Reichsthaler/ und so fort/ was gilt es/ ehe er einen Thaler zu wege brächte/ er würde sich des schändlichen Fluchens gar entwehnen.

Das sind nun die Mittel/ derer sich einer gebrauchen muß/ wenn er dieser grossen Sünden wil geübriget seyn.

Wer nun auch bißher mit dieser Sünden ist behafftet gewesen/ der lasse es ihm von hertzen leid seyn/ er bitte GOtt umb Verzeihung/ und lobe hinfüro GOtt desto mehr mit seiner Zungen/ so wird ihm GOTT gnädig seyn/ und er wird dem gerechten Zorn Gottes/ der sonst den Gotteslästerern im Wort geträwet ist/ entrinnen/ und ewig selig werden. das gebe uns GOtt durch Christum unsern HErrn/ Amen.

Die

Die Fünffte Laster-Predigt vom leichtfertigen Schweren.

TEXTUS

Syr. cap. 23. v. 9. usq; 14.

Gewehne deinen Mund nicht zum Schweren/ und Gottes Nahmen zu führen. Denn gleich wie ein Knecht/ der offt gestäupet wird/ nicht ohn Striemen ist/ Also kan der auch nicht rein von Sünden seyn/ der offt schweret/ und Gottes Nahmen führet. Wer offt schweret/ der sündiget offt/ und die Plage wird von seinem Hause nicht bleiben. Schweret er/ und versiehet es nicht/ so sündiget er gleichwol/ versiehet ers/ und verachtets/ so sündiget er zwiefältig Schweret er aber vergeblich/ so ist er dennoch nicht ohne Sünde/ sein Haus wird hart gestraffet werden.

EXORDIUM.

Ihr Geliebten/ Es spricht der König Salomon Eccles. 8. Weil nicht bald geschicht ein Urtheil über die böse Werck/ dadurch wird das Hertz der Menschen voll böses zu thun. An welchem Ort er die gantze verkehrte und verderbte Art des menschlichen Hertzens beschreibet/ daß dasselbe aus unergründlicher Boßheit/ Göttlicher Gnad/ Barmhertzigkeit und Langmuht zur Sicherheit/ und Fortsetzung seines gottlosen Wesens mißbrauche: Daß GOTT der HERR ein langmütiger GOTT ist/ und die Menschen nicht bald auff frischer That mit seinem Zorn plötzlich überfället/ geschicht darumb/ daß sie sich sollen bessern/ und frommer werden/ wie St. Paulus/ solches einem jeden absonderlich vor hält Rom. 2. da er sagt: Weissestu nicht Mensch/ daß dich Gottes Güte/ und Langmuht zur Busse leitet? Wie eine trewe Mutter ihr Kind/ wenn es vor einer gefährlichen Gruben/ oder Brunloch stehet/ bey der Hand ergreifft/ und zurück ziehet/

ziehet/ oder leitet/ daß es nicht hinein stürtze: Also wenn ein sündhafftiger Mensch der Gruben seines zeitlichen und ewigen Verderbens nahe ist/ ergreifft ihn die göttliche Langmuht/ und Güt/ zeiget ihm einen andern Weg/ nemlich/ die Busse und Bekehrung/ leitet ihn auch/ so viel an ihr ist/ dahin/ daß er dem Untergang und Verderben entgehe/ davon auch Petrus sagt 2. Pet. 3. GOtt hat gedult mit uns/ und wil nicht/ daß jemand verlohren werde/ sondern daß sich jederman zur Busse kehre. Und das Buch der Weißheit am 11. Cap. HERR du verschonest/ oder übersiehest der Menschen Sünde/ daß sie sich bessern sollen. Wie hält sich aber die sichere gottlose Welt gegen solcher göttlichen Langmuht und Güt/ dadurch GOtt der HErr offt lang mit der Straff einhält? Der Prediger Salomon antwortet/ in ob angezogenen Worten: das Hertz des Menschen wird dadurch voll böses zu thun. Als wolt er sagen: Es hat unser HERR und GOtt/ die Gewonheit und Brauch an ihm/ daß er nicht in einer Geschwinde/ oder Jähe/ sein Gericht und Urtheil über die böse Werck/

allerhand Sünd/ Schand/ Laster und Unrecht/ so die böse/ sündige/ gottlose Menschen/ in einem und anderm begehen/ fället/ und alßbald wenn sie begangen/ straffet/ sondern aus seiner göttlichen Güte und Langmuht sein Urtheil und Straff auffschiebet/ selbige langsam ergehen/ und es wol an sich kommen läßet; Aber je länger GOtt der HErr auff das gute wartet/ je mehr böses wird beweiset: je mehr Er die Bekehrung suchet/ je mehr Verkehrung ist da: Je freundlicher Er zum rechten Weg locket/ je mehr von demselben wird abgewichen.

Also hat GOtt der HErr die Königreiche Sodom und Gomorra eine gute Zeit mit grosser Gedult getragen/ und ihnen seinen trewen Mundboten/ den Patriarchen Loht/ zu gesand/ der sie zur Busse vermahnet: Aber sie sind nicht allein in ihrem verstocketen Sinn verblieben/ sondern auch tägelich ärger worden. Loth hat ihnen an stat Gottes von tag zu tag geprediget/ sie haben im gegentheil sein Hertz und Seel mit allerley ungerechten bösen Wercken von tag zu tag gequälet/ wie Petrus 2. Pet. 2. davon redet. Das Jüdische

Volck

Volck hats besser nicht gemacht/ vor der Babyloniſchen Gefängnis. Der HErr/ ihrer Väter Gott/ ſandte zu ihnen durch ſeine Boten frühe/ ſiehet 2. Chron. 36. das iſt/ wie es Lutherus wol erkläret: Er ſagete es ihnen zeitig zuvor/ daß ſie Zeit gnug hatten ſich zu beſſern/ ehe die Straffe käme/ denn Er ſchonete ſeines Volckes/ und ſeiner Wohnung: Aber ſie ſpotteten der Botten GOttes/ und verachteten ſein Wort/ und äffeten ſeine Propheten. Der HErr ließ ihnen ruffen/ ſie ſolten weinen/ ſie ſolten klagen/ ſie ſolten Säcke anziehen/ aber ſie thäten das Wiederſpiel/ es war bey ihnē eitel weltliche/ ſchändliche/ üppige Freude/ und Wonne/ Ochſen würgen/ Schaffe ſchlachten/ Fleiſch eſſen/ Wein trincken Eſa. 22. Vor der andern/ und letzten Zerſtörung der Stadt Jeruſalem waren die Einwohner des Jüdiſchē Volcks eben ſolcher Haar: Sie wurden lang für dem Unglück gewarnet/ von Johanne dē Täuffer/ von dem ewigen Sohn Gottes ſelber/ der ſie auch mit Thränen zur Buß vermahnet/ von ſeinen Apoſteln/ ja auch durch allerley Wunder/ und Zeichen: Aber alles mißbrauchten ſie zur Sicherheit/ Boßheit/ Ungerechtigkeit.

Und so gehets auch bey dem gemeinen grossen Welthauffen auff den heutigen Tag/ gegen welchen ja freylich auch der gnädige GOtt grosse Güt und Langmuht übet: Er lässet die sichern Hertzen täglich durch seine Boten im heiligen Predigampt erinnern/ daß sie von ihrer Sünde und Boßheit/ darinn sie bißher gelebet/ abstehen/ und sich zu ihm bekehren solten/ ehe der endliche Zorn vollend außgeschüttet würde/ und sie allesampt auffreibe: seine Stimme erschallet auch immerdar Esa. 1. Waschet euch/ reiniget euch/ thut ewer böses Wesen von meinen Augen/ lasset ab vom Bösen. Lernet gutes thun. Trachtet nach Recht/ ꝛc. so kommet denn/ und lasset uns mit einander rechten/ spricht der HERR. Wenn ewer Sünde gleich blutroht ist/ so soll sie doch schneeweiß werden/ und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe/ soll sie doch wie Wolle werden. Jer. am 3. Kehret wieder ihr abtrünnigen Kinder/ so wil Ich euch heilen von ewrem Ungehorsam. Ich bin barmhertzig/ und wil nicht ewiglich zürnen/ Allein/ erkenne

deine

deine Missethat/ daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast.

Was wird aber mit solchem langmütigen Einladen zur Busse außgerichtet? Der 82. Psalm gibt die rechte Antwort darauff: Sie lassen ihnen nicht sagen! Nemblich also/ daß sie sich bekehreten/ und Busse thäten/ sie gehen immerhin im Finstern/ und bleibet der sichere Hauffe doch verstocket/ und gottloß. Derowegen müssen Lehrer/ Seelsorger/ und Prediger anhalten mit strafen/ dräwen/ und öffentlich anzeigen/ wie jedermann die selige Zeit/ und gegenwärtige Gnadenfrist/ zur Busse/ und Besserung/ ja nicht verachten/ sondern mit beyden Händen ergreiffen/ die Buß alsbald anfahen/ und sich bekehren sollen.

Dieweil ich denn durch Gottes Gnad/ auch ein verordneter Diener und Prediger GOttes des HErrn bin/ wil mir auch nicht anders gebühren/ derwegen ich mir auch vorgenommen etliche Laster-Predigten zu halten/ darin ich die vornehmesten Laster gedencke zu taxiren/ und zu straffen/ damit ein jeder davon abstehen/ und sich bessern möge/ wie

denn ich auch darin mit etlichen Predigten einen Anfang gemachet/ derwegen ich im Namen Gottes darinn wil fortfahren/ von dem Laster/ leichtfertigen Schweren/ so auch (leider) im schwange gehet/ dergestalt predigen und reden:

Fürschlag.

Daß wir wollen anhören/ und vernehmen 1. Was Schweren sey/ und wenn es vergönnet sey.
2. Was leichtfertig Schweren sey.
3. Was uns vom leichtfertigen Schweren sol abhalten.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

Wenn der Sohn Gottes lehret/ wie die Phariseer/ das Gesetz Mosis mit ihren Corruptelen verfälschet/ saget er unter andern Matth. 5. Ihr habt gehöret/ daß zu den Alten gesaget ist/ Du solt keinen falschen Eyd thun/ und solt GOtt deinen Eyd halten. Ich aber sage euch/ daß ihr aller dinge nicht schweren sollet/ weder bey dem Himmel/

mel/ denn er ist Gottes Stuhl/ ꝛc. Ewer Rede aber sey: Ja/ Ja/ Nein/ Nein/ was drüber ist/ das ist vom übel. Diese Worte des HErrn haben die Widersacher vorzeiten ergriffen/ und dannenhero erzwingen wollen/ einem Christen sey durchaus nicht zugelassen/ einigen Schwur/ oder Eyd/ zu thun/ sondern in allen seinen Reden sol er bey schlechten Ja oder Nein bleiben. Aber das heist zu weit gegangen. Christus siehet mit seiner Rede auff den Mißbrauch deß Eydes/ da man bey den Creaturen schweret/ wie er bald hinzu setzet: Du solt allerdinge nicht schweren/ weder bey dem Himmel/ denn er ist Gottes Stuhl/ noch bey der Erden/ denn er ist seiner Füsse Schemel/ noch bey Jerusalem/ denn sie ist eines grossen Königes Stadt. Auch soltu nicht bey deinem Haupt schweren/ denn du vermagst nicht ein einiges Haar weis/ oder schwartz zu machen. Sonst aber ist rechtmässig schweren unverboten/ umb vieler Ursachen willen:

1. Es ist ein Stück der Gottseligkeit/ denn wer da schweret/ der ruffet GOtt zum Zeugen an/ daß

an/daß er die Warheit redet/und gibt ihm das Zeugnis/ daß er alle Dinge wisse/ und die so falsch schweren/ straffen könne / und werde/ welches alles an sich selber nicht unrecht ist.

2. Es dienet dem Nechsten zum besten/ denn wenn einer seine Unschuld sonst nicht bezeugen kan / auch kein Obrigkeit verhanden ist/ vor der er es außführen möchte/ so ist der Eyd gut darzu/ welchen die Schrifft Das Ende alles Streits nennet/ Ebr. 6. weil man billich einem gläuben sol/ der Ein Ding mit einem Eydschwur beteuret hat.

3. Gott selbst hat befohlen sich mit einem Schwur zu purgieren und rechtfertigē/so einer in einer Sach unschuldig ist/und doch darüber in einen bösen Verdacht gerahten/ nur allein daß solcher Eyd im Nahmen des warhafftigen Gottes geschehe: Du solt den Herrn deinē GOtt fürchten/ und Ihm dienen/ und bey seinem Nahmen schweren/ Deut. 6. Welche Zeugnis zwar die Wiedertäuffer nicht leugnen können/ geben aber vor/ daß es von dem Alten Testament allein zu verstehen sey/ im Newen Testament sey das Schweren gäntzlich verbotten. Darwider aber ist zu

wissen/

wissen/ daß GOtt auch vom Newen Testament geweissaget hat: Man würde alßdenn auch im Nahmen des HErrn Zebaoth schweren/ Esa. 19. und 65.

4. So hat auch geschworen/ der sich zu keiner Zeit verändert/ GOtt der HErr bey sich selbst/ bey seinem Leben/ Numer. 14. Ezech. 33. bey seiner Seelen/ Amos 6. bey seiner Herrligkeit/ Psal. 89. Amos am 4. GOTT aber thut nichts/ daß an sich selber Unrecht und Sünde ist/ und hiemit lässet Er sich herab zu unser Schwacheit. Denn da GOTT wolte den Erben die Verheissung überschwenglich beweisen/ daß sein Raht nicht wancket/ hat Er einen Eyd darzu gethan/ auff daß wir durch zwey Stück/ die nicht wancken (denn es ist unmüglich daß GOtt liege) einen starcken Trost haben/ und halten an der angebotenen Hoffnung/ welche wir haben/ als einen sichern und festen Ancker unser Seelen/ Ebr. Cap. 6.

5. Es hat auch Christus offt umb unsers besten willen geschworen/ wenn Er die Verheissung Gottes beteuret mit seinem heiligen

Amens-

Amens-Wort/ oder Warlich/ Warlich/ damit wir seine Zusagungen desto mehr glauben geben möchten/ denn so spricht ER Joh. am 8. zu den verstockten/ boßhafftigen Juden: Warlich/ warlich/ Ich sage euch/ so jemand mein Wort wird halten/ der wird den Todt nicht sehen ewiglich. Warlich/ warlich/ Ich sage dir/ es sey denn/ daß jemand wiedergebohren werde aus dem Wasser und Geist/ so kan er nicht in das Reich Gottes kommen/ ꝛc. Warlich/ warlich/ Ich sage dir/ wir reden/ was wir wissen/ und zeugen/ das wir gesehen haben/ spricht Christus zu dem Nicodemo Johan. am 3. Warlich Ich sage dir/ heut wirstu mit mir im Paradies seyn/ spricht ER zu dem bußfertigen Schecher am Creutz/ da ER begehret/ ER möchte seiner eingedenck seyn/ wenn ER in sein Reich käme/ Luc. 23.

6. Auch die Engel haben geschworen/ wie wir lesen Apocalyp. 10. Daß ein Engel seine Hand auffgehoben gen Himmel/ und geschworen bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit/ der den Himmel ge-

geschaffen/ und was darinnen ist/ und die Erde/ und was darinnen ist/ und das Meer/ und was drinen ist.

7. Die heiligen Patriarchen haben geschworen/ und eine Eyd von andern gefodert/ wie Abraham mit auffgehobener Hand dem Könige zu Sodom schweret/ daß er nicht einen Faden von allem dem seinen begehret Genes. am 14. Dagegen nimmet er einen Eyd von seinem Knecht Eleasar/ daß er seinem Sohn kein Weib von den Töchtern Canaan nehmen wolte/ Genes. 24.

8. Haben auch die Apostel geschworen/ wie sonderlich aus S. Pauli Episteln bekant/ der GOtt den HErrn offtmahls zum Zeugen anrufft/ Rom. 1. 2. Cor. 1. 1. Thess. 2.

Aus welchen allen erscheinet/ daß das Schweren an sich selbst nicht verboten/ noch unchristlich ist/ wenn es nur recht gebrauchet wird.

Es wird aber recht gebrauchet: 1. Wenn Obrigkeit und Unterthanen/ einander schweren Trew und Glauben/ daß einer auf den andern sich verlassen kan/ welches man sonsten Juramentum fidelitatis, die Huldigung/

nennet.

nennet. Desselben sol sich kein Mensch wegern/ denn es dienet zu Erhaltung gemeines Friedens/ und daß einer dem andern trawe.

2. Wenn die Obrigkeit ihre Diener in Pflicht nimmet/ und die Empter bestellet hat/ sich auch niemand zu wegern einen Eyd zu thun/ daß er in solchem Ampt/ welches er hat/ wolle treu seyn. Zu welchem Ende der Religions-Eyd/ und Ampts-Pflicht von Ampts-Personen erfodert wird.

3. Wenn die Obrigkeit einen Eyd von jemand vor Gericht fodert/ es sey ein Zeugen-Eyd/ oder dergleichen/ solch schweren ist offt auch von nöhten/ weil man anders hinder die Warheit nicht kommen kan. Darumb sich auch dessen niemand wegern darff/ denn solches geschicht auch der Warheit zum besten.

4. Wenn die Leute auch ohne Befehl der Obrigkeit in nichtigē Sachen einander schweren/ das jenige zu halten/ was sie zusagen/ in massen St. Paulus an die Philipper schreibet/ Phil. 1. GOTT ist mein Zeug/ wie mich nach euch allen verlanget in Christo Jesu. Oder/ wenn gute Freunde ein Verbündnis und Freundschafft mit einander ma-

machen/ und sich zusammen verschweren/ wie David und Jonathan 1. Sam. 20. ist auch nicht unrecht.

In diesen Stücken allen mag man wol schweren/ und was also geschworen ist/ sol man auch halten. Das heisset schweren in Warheit/ in Gericht/ in Gerechtigkeit/ wie GOtt befohlen hat Jerem. 4.

Das ist also geredet von dem Ersten Theil/ was/ nemlich/ schweren an sich selbst sey/ wenn es gebührlicher weise geschicht/ und derhalben einem Christen nicht verboten sey.

Der Ander Theil.

Folget nun der Ander Theil/ darin wir zu handeln haben von dem leichtfertigen Schweren/ so aus böser Gewonheit ohn Ursach/ und dringende Noht offt zu Bekräfftigung der Lügen geschicht. Welches aber verbotten ist. Derwegen wil der Haußlehrer Syrach/ daß einer sich dazu nicht gewehnen sol/ wenn er in unserm Text spricht: Gewehne deinen Mund nicht zum schweren.

Das leichtfertige schweren geschicht: 1. Wenn einer nicht hält/ was er auch öffentlich und vor Gericht geschworen hat/daraus denn ein falscher Eyd wird/ welches jedermann vor eine schreckliche Sünde hält/ also daß auch ein meineydiger Mensch vor der ehrbaren Welt untüchtig wird. Zu solchem Meineyd kan der Papst fein helffen/ welcher die Unterthanen von dem Eyd/ den sie ihrer rechtmässigen Obrigkeit gethan/ mit seinem verfluchten Ablaß entbindet/ und an ihre Herrschafft brüchig/ auffrührisch/ und rebellisch machet/ damit man ja auch hieraus seinen Luciferanischen Pracht/ und Ubermuht erkennen könne. Hieher gehören alle die so etwan rechtmässiger Weise andern zugesaget/ und geschworen/ sie wollens thun/ und thuns doch nicht/ oder daß etwas wahr sey/ daß sich doch anders verhält/ die haben leichtfertig geschworen. Denn alles/ was man rechtmässig geschworen/ und hält es nicht/ das wird zur Sünde.

2. Ist leichtfertig Schweren/ wenn einer vor Gericht sich zum Schweren erbeut/ da es doch von ihme nicht begehret wird/ auch die

Noht

Noht nicht erfodert. Denn das ist ein Zeichen / daß ein solcher nicht bey sich erwogen hat / was ein Eyd sey / noch wie viel es auch auff sich habe / wenn er falsch schweret. Wie man solche Leute genug findet / die alles auffs Gewissen hin nehmen / und einen Eyd nach dem andern thun / wenn sie nur davon kommen / und sonsten ihnen Vortheil damit schaffen können. Niemand aber sol sich leichtlich zum Schweren erbieten / so es aber ihm aufferleget wird / sich gern darzu befinden lassen / wenn er es mit gutem Gewissen thun kan.

3. Ist ein leichtfertig Schweren / wenn einer solche Sachen schweret / die er nicht halten kan / noch soll: Als wenn die Mönche und Nonnen schweren / ewige Keuschheit zu halten / daß doch in ihrem Vermögen nicht ist; Oder / wenn Einer schweret / Einen umbs Leben zu bringen / wie Herodes geschworen / er wolte Johannem den Täuffer enthäupten lassen / Matth. 14. Solche unbesonnene und unmügliche Gelübde sol man nicht thun / und wenn sie geschehen seyn / sollen sie retractiret und wiederruffen werden / ehe kan man solcher Sünden Vergebung nicht erlangen.

Unmögliche/ oder gottlose Dinge schweren/ ist an ihm selber grosse Sünde/ wenn man aber solche böse Dinge noch darzu halten wil/ das heisset Sünde mit Sünden häuffen. Darumb ists besser/ man kehre bey zeit umb/ ehe denn das böse Werck/ so man geschworen hat/ vollbracht werde.

Hieher gehöret auch/ wenn ein Paar junge Leute/ die noch ihre Eltern haben/ sich heimlich zusammen verschweren/ und hoch betheurlich einander die Ehe zusagen/ hernacher aber wollens die Eltern auff beyden/ oder auff einem Theil nicht zugeben/ da darff ihm niemand ein Gewissen darüber machen/ daß er nicht hält/ was er dem andern zugesagt/ denn es ist wider Gottes Ordnung geschehen/ der wil/ daß ohn der Eltern wissen/ und Willen kein Kind sich verloben sol. Denn also spricht der HERR Num. 30. Wenn ein Weibsbild dem HERRN ein Gelübde thut/ weil sie in ihres Vaters Hause/ und im Magdthumb ist/ und ihr Vater wehret des Tages/ wenn ers höret/ so gilt kein Gelübd/ noch Verbündnis/ deß sie sich über ihre Seele verbunden hat/

und

und der HErr wird ihr gnädig seyn/ weil ihr Vater ihr gewehret hat. Hier hören wir/ daß ihm Einer kein Gewissen machen darff/ wenn er Einen unrechtmässigen Eyd nicht hält/ sondern der HErr wird ihm gnädig seyn/ weil es der Vater gewehret hat; denn nicht alles schweren man halten sol/ sondern allein das/ so ohn Sünde kan gehalten werden.

4. Ist ein leichtfertig Schweren: das einer thut/ da er doch wol weiß in seinem Hertzen/ daß sich anders verhält. Wie Krämer ein theils thun/ die in einer Stunde wol zehen mahl ihre Seel verschweren/ oder GOTT sol ihnen in sein Reich nicht helffen/ wo ihnen die Waare nicht so viel kostet/ und wissen doch viel anders. Das thun auch viel Handwerckesleute/ die umb eins geringen Gewinnes willen ihre Seele verschweren. Das ist ja leichtfertigkeit/ da einer seine arme Seel umb eines schändlichen/ und offt geringē Gewins willen darff in die Schantze schlagen/ und sich selbst umbs Reich Gottes bringen.

5. Heist leichtfertig Schweren/ auch bald und offt schweren/ umb einer liederlichen Ur-

sach willen/ die nichts werth ist/ und da man ihm wol ungeschworen gegläubet hätte. Wie mancher aus lauter bösen Gewonheit kaum den Mund auffthut/ so ist ein Schwur dabey/ Bey GOtt! Bey meiner Seelen! Dieser und jener hole mich! GOtt straffe mich! Welche solche schreckliche Schwüre seyn/ daß einem frommen Hertzen die Haar zu berge stehen möchten/ und doch werden sie von manchem so liederlich gebraucher.

6. Gehöret auch zu dem leichtfertigem Schweren/ wenn man bey frembden Göttern/ oder bey dem/ daß nicht der wahre Gott ist/ schweret/ denn ein Schwur ist ein Gebet/ und Anruffung dessen/ bey dem man schweret/ daß Er es straffen wolle/ weñ man nicht recht schweret. Darumb warnet dafür der getrewe Knecht Gottes Josua alles Volck Israel: Sehet zu/ spricht er/ daß ihr nicht unter diese übrige Völcker kompt/ die mit euch sind/ und nicht gedencket/ auch schweret bey dem Nahmen ihrer Götter/ Jos. am 21. Zu welcher Leichtfertigkeit auch gehöret alle das Schweren/ so im Papstthum bey allen Heiligen geschicht. Denn

gleich

gleich wie man die Heiligen nicht anbeten soll/ also sol man auch bey ihnen nicht schweren. Da prüfe sich nun ein jeder/ ob er auch bißhero in einem/ oder dem andern Stück gehörter massen leichtfertig geschworen/ hat er es gethan/ so lasse er es ihm hertzlich leid seyn/ sonsten bleibet die Straffe nicht aus: Denn GOtt wil denselben ungestraffet nicht lassen/ der seinen Nahmen mißbrauchet.

Der Dritte Theil.

Darauff wollen wir nun in dem Dritten Theil behertzigen die Ursachen/ die uns von solchem leichtfertigen Schweren sollen abhalten/ unter welchen die Erste Ursach ist/ Gottes Gebot: Gewehne deinen Mund nicht zum schweren/ spricht Syrach. Du solt den Nahmen deines Gottes nicht unnützlich führen/ spricht GOtt der HErr Exod. 20. Welches alles die thun/ die zu allen Sachen so liederlich sagen: Es ist bey GOtt wahr! Ich wils bey GOtt thun! ꝛc. Was ists doch von nöhten/ daß man den Nahmen Gottes so un-

nützlich im Munde führet? Ihr sollet nicht schweren! sondern ewer Rede sey Ja/ Ja/ Nein/ Nein/ spricht Christus Matth. am 5. Cap. Jacobus stimmet mit zu/ in seiner Epistel am 5. Cap. wenn er saget: Für allen dingen/ meine Brüder/ schweret nicht/ weder bey dem Himmel/ noch bey der Erden/ noch mit keinem andern Eyd. Es sey aber ewer Wort Ja/ das Ja ist/ und Nein/ das Nein ist. Welche Worte sind göttliche Worte/ und sind dem leichtfertigen Schweren mit fleiß entgegen gesetzet. Darumb denn ein solch leichtfertig Schweren verbotten ist. Derwegen man es billig solte bleiben lassen/ so uns Gottes Ehr und Befehl lieb ist.

Die 2. Ursach ist/ daß leichtfertig schweren viel Sünde bringet; Das giebet Syrach zu verstehen durch ein Gleichnis: Gleich wie ein Knecht/ der offt gestäupet wird/ nicht ohn Striemen ist/ also kan auch nicht der rein von Sünden seyn/ der offt schweret/ und Gottes Nahmen führet. Der Haußlehrer Syrach redet nach seiner Land-art/ in welchem die Knechte leiden

leibeigen waren/ wie noch heut zu tage in der Türckey/ da denn ein Herr einen solchen Knecht/ wenn ers verdienet stäupen und streichen mag/ nach seinem gefallen/ da dann offt mit manchem elendiglich ist umbgegangen worden/ davon saget Syrach allhier/ wie ein solcher Knecht/ der offt gestäupet wird/ nicht ohn Striemen ist: Also kan auch der nicht rein/ oder ohn Sünde seyn/ der offt schweret/ und Gottes Nahmen führet/ und solches/ daß nemlich/ das leichtfertige schweren ein Fürnehmen/ und schröckliche Sünde sey/ machet er noch klärer in den Worten/ da er spricht: Wer offt schweret/ der sündiget offt/ und erzehlet etliche Unterscheid des schwerens: Als 1. Etliche schweren/ und verstehens nicht/ und sündigen gleichwol/ wie die Kinder. 2. Etliche schweren/ und verstehens wol/ daß es Sünde sey/ verachten es aber/ schweren gleichwol/ und wollens muhtwillig nicht wissen/ daß es Sünde ist/ die sündigen desto mehr. Was saget aber Syrach darzu? 1. Schweret er/ und verstehets nicht/ spricht er/ so sündiget er gleichwol. Unverstand entschuldiget vor Gott niemand/

es heisset schlecht: **Du solt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht unnützlich führen**/ das ist/ bey demselben nicht vergeblich schweren/ welches die Kinder/ ja alle unverständige Leute/ beydes Alte und Junge mercken sollen/ daß/ ob sie es schon nicht verstehen/ solten sie es doch aus dem andern Gebote wol wissen/ daß nemlich Schweren Sünde/ und von GOtt verboten ist. Zu dem andern Hauffen/ der es verstehet/ verachtet es/ und schweret gleichwol/ saget Syrach: **Verstehet ers/ und verachtets/ so sündiget er zweyfältig.** Denn da heisset es/ wie der HErr Christus saget Luc. am 12. cap. **Der Knecht/ der des Herrn Willen weiß/ und thut ihn nicht/ der wird viel Streiche leyden müssen.** Wie viel sind derer/ die wissentlicher/ und vorsetzlicher weise muhtwillig schweren/ ungeachtet/ daß sie wol wissen/ daß sie Sünde und unrecht thun/ darumb wird ihre Straffe auch toppelt werden. Und das ist die ander Ursach/ warumb man sich des leichtfertigen schwerens enthalten sol.

Die 3. Ursach/ die uns vom leichtfertigen schweren sol abhalten/ ist die Straffe/ so darauff

auff zu erfolgen pfleget; Davon saget Syrach: Wer offt schweret / von dessen Hause wird die Plage nicht bleiben / und bald: Sein Haus wird hart gestraffet werden. Also hat GOtt zu straffen gedräwet / und gestraffet / die / so falsch schweren. Beydem Propheten Zacharia spricht ER am 5. Sie schweren bey dem Nahmen des HErrn fälschlich / und sol bleiben in ihrem Hause / und solches verzehren / sampt seinem Holtz und Steinen. Umb dieser Sünde willen ist Gottes Volck gen Babel gefangen geführet worden / wie der Prophet Esaias im 48. und Jeremias im 5. bezeuget. Umb dieser Sünde willen ist eine zweyjährige Theurung ins Land kommen / und sind Saul sieben Söhne an den liechten Galgen gehändet worden / als er den Gibeonitern nicht gehalten / was ihnen Josua vor diesem eydlich zugesaget / und verheissen hatte Jos. 9. 2. Sam. 21. GOTT hat zu straffen gedräwet dieselbige / die bey denen / das nicht Gott ist / schweren / wie Jer. 5. stehet / und Zephan. am 1. saget GOTT der HERR: Ich wil das übrige von Baal auß-

außreuten/ dazu den Nahmen der Camarim/ und Priester aus diesem Ort. Und die/ so auff den Dächern des Himmels Heer anbeten. Die es anbeten/ und schweren doch bey dem HErrn/ und zugleich bey Malchom.

Also kan es auch nicht ungestraffet bleiben/ wenn man leichtfertig schweret. Denn ein solcher Mensch mißbrauchet nicht allein den Nahmen GOttes/ sondern er wünschet ihm auch selber GOttes Straffe auff den Hals/ was Wunder ist es denn/ daß es ihm hernach so übel gehet?

So lasset uns demnach so böse Gewonheit zu schweren ablegē/ man gestehets der Jugend nicht/ höret man einen bey seiner Seelen/ bey GOtt/ und dergleichen schweren/ so straffet man ihn darumb. Eltern an den Kindern/ Præceptor an den Schülern/ Herren und Frawen an dem Gesinde. Denn die böse Gewonheit richtet viel böses an/ dem man bey zeit wehren muß/ so können viele Straffen GOttes verhütet werden. Es hilfft einem das leichtfertige schweren nichts: GOtte ist es zu wider; dem Negsten ärgerlich. Darumb

sol

sol ein jeder helffen wehren/ das solch übel bey sich selber/ und andern Leuten abgeholffen werde. GOtt aber der des Menschen Mund geschaffen/ wolle denselben mit seinem Heiligen Geist regieren/ daß wir ihn nicht mißbrauchen Ihm zu unehren/ und dem Nechsten zum Schaden/ sondern vielmehr reden/ was recht ist/ was löblich ist/ was wol lautet/ und nützlich ist zu hören/ Philip. 4. Daß sein Nahme dadurch gepreyset werde/ umb Jesu Christi willen/ Amen.

Die Sechste Laster-Predigt
Von
Entheiligung des Sabbaths.

TEXTUS

Jerem. cap. 17. v. 27.

Werdet ihr mich aber nicht hören/ daß ihr den Sabbath-Tag heiliget/ und keine Last traget/ durch die Thore zu Jerusalem ein/

ein/ am Sabbathtage/ so wil Ich ein Fewer unter ihren Thoren anstecken/ daß die Häuser zu Jerusalem verzehren/ und nicht gelöschet werden sol.

EXORDIUM.

Ihr Geliebten/ Es erinnert der außerwehlete Rußzeug GOttes St. Paulus/ und schreibet zu den Röm. am 12. nemlich also: Hat jemand ein Ampt/ so warte er des Ampts/ lehret jemand/ so warte er der Lehre/ ermahnet jemand/ so warte er des Ermahnens. In diesen Worten redet der Apostel nicht allein die Diaconos zu seiner Zeit an/ sondern auch noch alle trewe Lehrer in gemein/ und wil von ihnen haben/ so ihnen GOtt in der Kirchen etwas außzurichten befohlen. Ey so sollen sie auch allen möglichen Fleiß anwenden/ daß es geschehe/ also und dergestalt/ daß sie nicht allein zu forderst arme/ simpele/ einfältige Leute fleissig und ordentlich lehren/ von allen Christlichen Glaubens

bens Artickeln/ welche ihnen zu ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit zu wissen von nöhten thun: Sondern auch nochmahls ernstlich vermahnen/ und erinnern/ nach allen Stücken ihren Glauben/ und Leben anzustellen/ sintemahl das Lehren nicht grossen Nutz schaffet/ wenn das Vermahnen nachgelassen und versäumet wird. Darumb spricht auch St. Paulus 2. Timoth. 3. Alle Lehre/ oder Schrifft/ von GOTT eingegeben/ ist nütze zur Lehre/ zur Straffe/ zur Besserung/ zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/ daß ein Mensch Gottes sey vollkommen/ zu allen guten Wercken geschickt.

Es ist aber nicht genug daran/ daß sie ein oder zwier straffen/ und mit dem Fuchs-Schwantz überhin streichen/ daß es heisset: Wasche mir den Peltz/ und mache mir ihn nicht nas/ wie man proverbialiter, oder im gemeinen Sprichwort zu reden pfleget. Nein/ ihr Geliebten/ nach beschaffung der Sachen/ und Erförderung der bösen Zeiten/ müssen sie auch immer anhalten/ mit straffen/ und vermahnen/ biß sich die Leute bessern/ und bekehren.

kehren. Denn/ so lautet der göttliche Befehl Esa. am 58. Ruffe getrost/ schone nicht/ erhebe deine Stimme/ wie eine Posaune/ und verkündige meinem Volck ihr übertreten/ und dem Hause Jacob ihre Sünde. Item 2. Tim. 4. Predige das Wort/ halt an/ es sey zu rechter Zeit/ oder zur Unzeit. Straffe/ dräwe/ ermahne mit aller Gedult/ und Lehr. Thun wir nu zu viel/ so thun wirs GOtte/ sind wir mässig/ so sind wir euch mässig/ spricht St. Paulus in der 2. Cor. am 5. Bleibt es aber mit dem straffen und vermahnen gar unterwegen/ so heissets Esa. 48. Maledictus, qvi opus Domini facit fraudulenter, Verfluchet sey/ der des HErrn Werck lässig thut.

Dessen habe ich mich/ als ein unwürdiger Gottes Diener/ auch wol erinnert/ und zu Hertzen genommen/ derowegen ich in diesem Jahre Laster-Predigten zu halten habe angefangen/ damit ich die muhtwilligen Sünden-Knechte/ Sünden-Mägde/ von Sünden abzustehen vermahnen möchte/ und weil ich sehe und vermercke/ daß der Sabbath oder

Sontag

Sontag bey uns zu Bergen nicht recht geheiliget/ sondern vielmehr entheiliget wird/ so wil ich jetzo eine Predigt thun von des Sabbaths Entheiligung/ weil es vor GOttes Augen das gröste Laster/ und eine grosse Sünde ist/ damit wir in uns gehen/ von solchem Laster/ und Sünde/ abstehen mögen.

Der abgelesene Text kan abgetheilet werden in drey Theile:

Fürschlag.

In dem 1. Theile wird gehandelt von dem Wort Sabbath.

2. Von der Heiligung/ und Entheiligung des Sabbaths.

3. Von der Straff die auff Entheiligung des Sabbaths sol erfolgen.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

WAs anlanget das Erste/ was der Sabbath sey/ und an welchem Tage derselbe zu feyren sey/ so ist zu wissen/ daß GOTT der HERR seiner Kirchen im Alten Testament ernstlich befohlen und geboten/ den siebenden Tag in der Wo-

chen feyerlich zu halten/ und zu begehen/ und habe denselben genennet Sabbath/ das ist ein Hebreisch Wörtlein/ und heist so viel als ein Ruhetag/ an welchem man aller gewöhnlichen schweren Leibes- und Hand-Arbeit/ die man die andern Sechs Tage in der Wochen für hat/müssig gehen/ davon ruhen/ stille damit halten/ und allein mit heiligen Wercken/ damit GOtt ohne Mittel gedienet wird umbgehen solte. Zu dem ende/ hat ER seinem Volck sonderliche Opffer nahmkündig gemachet/ und vorschreiben lassen/ damit sie am Sabbath zu thun haben/ und Gott seinen Dienst erzeigen solten/ wie zu lesen ist Num. am 28. Als daß sie über das tägliche Brandopffer sampt seinem Tranckopffer/ noch ein ander sonderlich Brandopffer thun musten: von zweyen Lämmern ohne Wandel/ und zwo Zehenden Semmelmehls zum Speißopffer/ mit Oele gemenget/ und sein Tranckopffer. Das ist das Brandopffer eines jeglichen Sabbaths. Dis hat GOtt der HERR mit sonderlichem grossen Ernst und Fleis geboten/ daß man am Sabbath alle Knechtische schwere Püffelarbeit solte stehen

und

und liegen lassen/ und allein des Gottesdienstes abwarten/ und haben auch die Israeliten am Sabbathtage/ nicht eins Ein Fewer in ihren Häusern anzünden dürffen. Den Menschen/ der nur Holtz am Sabbath auffgelesen hatte/ befahl GOTT/ ohn alle Gnade und Barmhertzigkeit mit Steinen zu tode zu werffen Num. 15. Wenn auch GOtt über die äusserliche Boßheit und Gottlosigkeit seines Jüdischen Volcks klagen wil/ so saget Er: Sabbatha mea prophanarunt, Sie haben meine Sabbathtage entheiliget/ Ezech. am 20.

Was ist aber die Ursach/ daß GOtt der HErr am siebenden Tag im Alten Testament den Sabbath eingesetzet habe? Antwort:

1. Ist es darumb geschehen/ daß die Kinder Israel sich erinnerten der ersten Schöpffung/ die vollendet worden am siebenden Tage/ an welchem GOtt ruhete von allen seinem Wercken/ die Er machet/ und segnete den siebenden Tag/ und heiliget ihn/ darumb/ daß Er an demselben Tage geruhet hatte von allen sei-

nen Wercken/ die Er schuff und machete/ Genes. am 2.

2. Daß sie sich dabey erinnerten der Erlösung aus Egypten/ am siebenden Tage geschehen/ Exod. 13. Deut. 5.

3. Daß sie daran in ihren Versamlungen GOtt ihrem HErrn und Schöpffer gebührlich verehreten/ und für alle erzeigete Wolthaten Lob und Danck sageten.

4. Daß sie dadurch unterschieden würden von andern Nationen und Völckern.

5. Daß sie dadurch sich bereiteten zu dem geistlichen und innerlichen Sabbath der Heiligung/ auch dabey sich erinnerten des ewigen Sabbaths im Himmel/ da sie einen Sabbath nach dem andern halten sollen/ Esa. Cap. 66.

Ob nun wol der Jüden Sabbath/ als ein Ceremoniale, die Christen im Newen Testament nicht verbindet/ So hat doch diß nicht die Meynung/ als ob die Christen darumb gantz und gar keinen Sabbath oder Feyertag halten solten/ oder dörfften. Denn es bleibet dis morale oder naturale, wie es die Theologi nennen/ so uns in die Natur einge-

eingepflantzet / daß gewisse bestimpte Tage und Zeit in der Wochen seyn / da wir von aller Handarbeit feyeren / an einem gewissen Ort zusammen kommen / den Gottesdienst mit Lesen / Beten / Predigt hören / Außspendung der Sacramenten zubringen / unser Gesinde und Viehe auch von der schweren Handarbeit rasten und ruhen. Deßwegen die Apostel / und andere Apostolische Männer / wie Augustinus Serm. 251. de Temp. T. 10. Col. 1151. D. schreibet / aus Christlicher Libertät und Freyheit den Sontag erwehlet. Welcher Meynung wir desto eher beypflichten / dieweil hiervon in den Apostolischen Schrifften etwas gedacht wird / denn da zeuget von diesem Tag St. Johannes Apocal. am 1. er sey im Geist gewesen (er sey in seiner Andacht / und Gebet gewesen / er habe in Betrachtung der Geistlichen Geheimnissen sich geübet) an des HErrn Tage / nemblich an dem jenigen Tage der Wochen / den man nach üblichen Gebrauch unter den Christen / also zu nennen pflegete. Also hat St. Paulus die Anordnung gethan bey den Gemeinen in Galata / und zu Corintho / allezeit am ersten Tage der

Wochen/ Almosen zu samlen 1. Cor. am 16. Muß demnach selbiger Tag feyerlich gewesen seyn. Also lieset man Act. 20. Daß die Jünger am ersten Tage in der Wochē/ das ist/ an einen Sabbath/ oder Sontag/ zusamen kommen sind/ das Brod zu brechen/ und das Wort zu hören.

Es ist aber diese Enderung von den heiligen Aposteln vorgenommen worden/ weil Christus am selben Tage vom Tode auffersanden/ und auff vielfältige weise sich offenbahret/ und lebendig erzeiget/ Matth. am 28. Marc. 16. Luc. 24. Joh. 20. Actor. 2.

Hernacher auch der Heilige Geist in sichtbarer Gestalt fewriger Zungen über die Apostel kommen.

Umb dieser Ursachen willen haben die heiligen Apostel an statt des Jüdischen Sabbaths oder Sonabends den Sontag zu feyren angeordenet/ doch nicht in solcher Nohtwendigkeit/ als der Sabbath im Alten Testament gefeyret/ sondern aus Christlicher Freyheit/ umb guter Ordnung willen/ daß man einen gewissen Tag hette/ an welchem man in öffentlicher Versamlung zusammen kom-

kommen/ und den Gottesdienst verrichten könne/ darumb haben sie eben denselben Tag genommen/ an welchem Christus von den Todten aufferstanden/ und durch seine Aufferstehung von den Levitischen Ceremonien Altes Testaments/ zu welchen auch der Sabbath gehöret/ uns frey gemachet/ anzuzeigen/ daß die Veränderung des Feyertages eine Erinnerung und öffentliche Bekäntnis solcher Erlösung uns seyn sol.

Weil uns nun dieser Tag die höchste Freud auff Erden/ nemlich/ den Sieg wider alle unsere Feinde hervor bracht/ so hat er billich die Ehr bey den Christen/ daß man ihn feyere/ und das hohe theure Werck unser Erlösung behertzige.

Nun von dem Jüdischen Sabbath/ wie auch von der Christen Sontag sind die Worte in unserm Textu zu verstehen/ wenn der grosse GOTT spricht: **Werdet ihr aber mich nicht hören/ daß ihr den Sabbath heiliget.** Denn ob Er zwar die Juden eigentlich anredet/ so gehen diese Worte die Menschen im Newen Testament auch an/

Denn was geschrieben ist zuvor/ das ist uns zur Lehre geschrieben/ Rom. 15.

Solcher Jüdischer Sabbath/ und der Christen Sontag/ ist ein Zeugnis der gnädigen Versehung Gottes/ daß Er für sein Geschöpff/ sonderlich für die Menschen/ so Er zum allerletzten nach seinem Ebenbild geschaffen/ hertzlich sorge/ und Sie lieb habe/ auch warhafftig erhalten wolle/ darumb giebt Er ihnen einen sonderlichen Tag in der Wochen/ daß sie sich vornehmlich an demselben seiner Obhalt/ und Väterlichen Lieb erinnern/ und für seine Wolthaten dancken sollen. Die Epicurer kommen in die zweyffelhafftige Gedancken/ als ob die Welt/ und alles darinnen/ ohn gefehr/ und zufälliger weise entstanden sey. Viel setzen auch in GOtt ein Mißtrawen/ als ob Er sich unser nichts annehme/ und für uns nicht sorge. Sonderlich wenn sie sehen/ und hören/ daß die ärgste Schälcke/ das grösseste und beste Glück auff Erden haben/ und dargegen die Frommen am ehisten/ und meisten geplaget/ und gemartert werden. Aber solchem zu wider/ haben wir aus Gottes Wort klare Zeugnis von göttlicher Verse-

hung/

hung/ daß GOtt für uns Menschen treulich sorge/ und ohn seinen Willen/ kein Häärlein von unserm Haupt fallen/ viel weniger einem was grössers und schwerers begegenen/ und wiederfahren könne/ wie Christus der Mund der Warheit davon zeuget/ Matth. am 10. Zwar ein Zimmermann/ wenn er ein Gebäw verfertiget/ gehet davon und lässet es stehen/ so machets nicht GOtt der HErr/ derselbe erhält nu/ was Er gemachet/ in seinem Esse und Wesen/ welches uns darzu dienet/ 1. daß wir unser Vertrawen/ Hoffnung und Zuversicht auff GOtt setzen sollen. 2. Daß wir in allen Nöhten und Gefährligkeiten unsers Lebens Zuflucht zu Ihm nehmen/ und Ihm für seine Wolthaten dancken sollen.

Der Ander Theil.

Folget nun der Ander Theil/ darin gehandelt wird von der Heiligung/ und Entheiligung des Sabbaths. Der Sabbath wird recht geheiliget/ wenn Prediger GOttes Wort trewlich predigen: Die heiligen Sacrament nach Christi Einsetzung außtheilen/ und für ihre Schäffelein beten:

Wenn die Zuhörer zu dem Gehör Göttliches Wortes mit Fleiß sich halten / ihre Sünde straffen lassen / auch dieselbe hertzlich erkennen / und bereuen: Des Verdienstes Christi in wahrem Glauben sich getrösten: Zu Stärckung des Glaubens / die heiligen Sacramenta gebrauchen: GOtt anruffen: Ihm für allerley Wolthaten dancken: Ihre Kinder und Gesind auch zu aller Gottseligkeit anhalten: Ein eingezogen Christlich Leben führen / und die Werck der Christlichen Liebe dem armen dürfftigen Nechsten beweisen. Wie denn davon in der Außlegung des dritten Gebots mit mehren ist geredet worden.

Wie wird der Sabbath aber entheiliget? GOTT der HERR spricht in unserm Text: Werdet ihr aber mich nicht hören / daß ihr den Sabbath heiliget / und keine Last traget durch die Thore zu Jerusalem ein am Sabbathtage. Es musten die Juden an ihrem Sabbath keine Last tragen / sondern alle grobe Hand-Arbeit stehen und liegen lassen / und des Gottesdienstes allein abwarten / wie im Ersten Theile davon weitläuffiger ist geredet worden.

Wie

Wie wird aber unser Sabbath / unser Sontag entheiliget?

Das geschicht 1. durch schändliche Versäumung oder Verachtung des gepredigeten Worts Gottes. Der leidige Satan hat viel Leute geblendet / daß sie nach irdischen und vergänglichen Schätzen trachten / und vergessen / darüber des himlischen und immerwehrenden Schatzes / Göttlichen Wortes / welchen kein Dieb stehlen / auch keine Motte verzehren kan / wenn sie hie nur Mehl haben / so wollen sie GOtt gern seinen Himmel lassen. Von solchen redet König David Psalm. 17. Es sind Leute dieser Welt / welche ihr Theil haben in ihrem Leben / das ist / sie wollen ihnen an dem gegenwärtigen gnügen lassen / und fragen nichts nach dem himlischen Gut / das Leib und Seel ewig helffen kan / und erfrewen thut. Solche Leute sind irdisch gesinnet Phil. am 3. das ist / sie hängen ihr Hertz gar an das gegenwärtige glänzende Weltwesen / gehen lieber in das Bierhaus / Spielhaus / Hurenhaus / als daß sie des HErrn Haus besuchen solten. Wie ich denn mit grossen Schmertzen vernommen / daß etliche junge Leut von unserm

Contor /

Contor / sollen am Sontag unter der Predigt / die Bier- Spiel- und Huren-Häuser besuchen / wehe / wehe solchē Leuten die dazu Ursach und Gelegenheit geben: wehe / wehe dem Haußbunden / die ihre Jungen und Dierner nicht zum Gottesdienst halten; Wehe / wehe ihnen selbsten / die solches thun. Warlich / warlich / so wahr als GOTT ein gerechter GOTT ist / werden sie nicht ungestraffet bleiben: Denn GOTT ist nicht ein GOTT / dem gottloß Wesen gefället / wer böse ist / bleibet nicht für Ihm / Psal. 5. Derwegen solche Verbrecher des Sabbats auch nicht für Ihm bleiben werden / sondern ihren verdienten Lohn zu rechter zeit empfangen.

Es solt billich die Obrigkeit durch ihre Diener solche Schenckhäuser / und leichtfertige Orter besuchen lassen / und die jenigen / welche hierzu Gelegenheit geben / zur billichen Straffe ziehen / was gilt / es würde solch übel wol nachbleiben.

2. Wird der Sabbath oder Sontag entheiliget durch unzeitige / ungebürliche Arbeit / so GOtt in seinem Worte am Sontag hindan zu setzen befohlen hat Der Mensch ist

zur

zur Arbeit/ gleich wie der Vogel zum fliegen/ gebohren/ Job. 5. Und GOTT wil auch/ daß man arbeiten solle Gen. am 3. So jemand nicht wil arbeiten/ der soll auch nicht essen/ saget der Heyden Lehrer S. Paulus 2. Thess. 3. und sol ein jeder solches thun in seinem ordentlichen Beruff/ damit der herumb schleichende/ und streichende Teuffel uns nicht müssig finde/ [Otium est Diaboli pulvinar] und in böse Arbeit aller Sünden und Schanden anführe: So hat auch GOtt Zeit zur Arbeit bestimmet: Alles hat seine Zeit/ saget Salomon in seinem Prediger Buch am 3. Cap. Bey den Juden heist es nach Gottes Befehl: Sechs Tage solt du arbeiten/ und den siebenden Tag solt du stille halten. Bey uns Christen heist es also: Am Sontag solt du feyren/ die andern Tage in der Wochen solt du arbeiten. Denn die Apostolische Kirche hat aus rechter Christlicher Freyheit den Sabbath auff den Sontag verleget.

Zu wünschen were nun/ daß alle Menschen Gottes ihres HErrn Gebott zu Ohren und Hertzen nehmen/ und treulich folgeten.

Thun

Thun doch solches die Unterthanen gegen ihre Oberherren in gemeinem Leben; dem Gebot kommen sie gehorsamlich nach/ und fürchten sich ihrer Herren Zorn/ welcher ist wie ein brüllen eines grimmigen Löwens/ und für der zeitlichen Straffe. Aber zu beklagen ists/ ja zu beweinen/ daß viel Menschen das Gebott des HErrn aller Herren/ 1. Tim. 6. so gering achten/ und demselben nicht folgen wollen. Liegen am Sontag über der Arbeit/ und vermeinen also was damit zu erlangen/ und davon zu bringen/ aber die Erfahrung nebenst Gottes Wort bezeuget es/ daß kein Segen dabey sey: Der Segen des HErrn machet reich ohn Mühe/ Prov. am 10. Und ob sie schon etwas damit erwerben/ und verdienen/ so fället es doch in einen löcherigen Beutel.

Zu solcher ungebührlichen Arbeit/ so am Sontag verrichtet wird/ gehören auch die Hochzeiten/ welche allhier geschehen am Sontag/ und Feyrtagen/ dardurch viel übels gestifftet/ und verursachet wird. Mancher Christ sitzet in der Kirchen in seiner Andacht/ lieset in einē Buch/ lobet/ preyset GOtt für seine Gutthaten/

thaten/ kompt aber der Bräutigam/ und die Braut in ihrer Pracht daher/ so wirfft er das Buch beyseit/ und wendet seine Augen auff derselben Pompos-Wesen und Pracht/ und wird manchmahl daran geärgert/ das ist das erste Ubel/ so dadurch entstehet: Wenn nun der Gottesdienst geendiget/ und man mit Braut und Bräutigam nach dem Hochzeit-Hauß eylet/ da gehets an schiessen und donnern/ daß die Fenster in den Häusern darvon gleichsam zitteren und beben/ und mancher Mensch dadurch erschrocken wird/ das ist das ander Ubel: Darnach gehets denn an banquetiren/ an fressen/ an sauffen/ an spielen/ und dantzen/ an toll- und voll-sauffen/ daß manchen die Füsse nicht tragen können/ mus (mit uhrlaub zu melden) eructiren, und wiederumb von sich geben/ was er überflüssig zu sich genommen. Darauff folget manchmahl das Esel-Schreyen/ ruffen und schwermen/ welches sehr offt Mord und Todtschlag verursachet/ das ist warlich ein groß Ubel/ eine grosse Sünde. Solche grosse Sünde wird nun begangen am Sontage/ worzu Anlaß und Gelegenheit geben die Hochzeiten. Ist

es nicht

es nicht zu beklagen/ daß die Obrigkeit diesem Ubel nicht steuret/ und die Hochzeiten auff Einen Werckeltag verordnet/ damit des grossen HErrn Tag ungeschändet/ und unverletzet bleiben möge. Es ist (leider!) dieser Gebrauch allhier/ und in diesem Land so tieff eingenestelt/ daß eine Gewonheit daraus ist geworden/ welche nach etlicher Leute Meynung nicht könne so leicht abgeschaffet werden/ aber Gewonheit hir/ Gewonheit dar/ was Gottes Wort zu wider läufft/ wenn es noch so alt ist/ mag billich abgeschaffet werden/ denn was hundert Jahr lang unrecht ist gewesen/ kan keine Stunde recht genennet werden/ wie Lutherus Tom. 6. fol. 345. redet. Solderwegen die Obrigkeit ermahnet seyn/ solch Unwesen abzuschaffen/ damit GOttes Ehr in acht genommen werde/ und die schreckliche Straffe/ die GOtt im dritten Theil dräwet/ nachbleibe.

Der Dritte Theil.

Was dräwet nun GOTT der HERR den Verbrechern des Sabbaths/ oder Sontags/ davon lauten die Worte

Worte unsers Textus ferner also: So wil Ich ein Fewer unter ihren Thoren anstecken/ daß die Häuser zu Jerusalem verzehren/ und nicht gelöschet werden sol. GOtt hatte ein Gnadenfewer in Juda und Jerusalem kommen lassen/ das war die heylsame Predigt seines Worts. Wo dis an einem Ort schallet/ und mit Glauben angenommen wird/ da hats (wie Theophylactos schreibet) Fewers Natur. Denn da verbrennets falsche Lehr; Es verzehret Abgötterey/ so mit höltzern/ steinern/ silbern/ gülden/ himlischen/ oder irrdischen Geschöpffen getrieben wird; Es verzehret böse Lust/ und Affect des Hertzens/ hebet sündliche Gedancken/ Thun und Werck auff/ daß sie wie Stoppeln vergehen. Es treibet die Knechtische Furcht zurück; Erleuchtet als Fewer die Hertzen in Gottes Erkäntnis/ Glaub und Hoffnung/ zündet sie zur Gedult und Gehorsam an. So fern nun das Volck/ das gepredigte Wort wird verachten/ den Sabbath entheiligen/ so dräwet ihnen GOTT/ daß ein ander Fewer sol auffgehen/ das Häuser/ Palläste/ Tempel verderben wird/ und sol

nicht gelöschet werden. Das hat der gerechte GOtt zweymahl allhier zu Bergen wahr gemachet. Der erste Brand hat die gantze Baw oder Stadt mehrentheils verzehret/ daß kein löschen geholffen. Der Ander hat fast den andern Theil der Stadt hinweg genommen/ Und das ist beyde mahl am Sontag geschehen/ welches denn nicht ohne Ursach also ergangen. Denn GOtt der HERR hat hiemit wollen andeuten/ daß wir allhier zu Bergen seinen Sabbath entheiligen/ darumb muste der Schade auch am Sontag geschehen. Nehmet das wol in acht meine lieben Zuhörer! Wir fahren immer fort in Verbrechung und Entheiligung des Sabbaths und Sontags/ wer weiß ob das Unglück uns nicht wiederumb wird treffen/ wo es GOTT nicht in gnaden abwendet.

GOTT straffete die zu Sodom mit Fewer vom Himmel/ wie zu lesen Gen. am 19. Der HERR ließ Schweffel und Fewer regenen von dem HErrn vom Himmel herab auff Sodom und Gomorrha. Auff Eliæ Gebet lies GOTT Fewer vom Himmel fallen/ und zwo Rotte Kriegesleute

verzeh-

verzehren 2. Reg. 1. Er ließ Fewer ins Lager kommen/ und verbrandte Nadab und Abihu/ die Söhne Aarons/ als sie wild Fewer vor den HErrn brachten Levit. am 10. Sonsten wenn Er mit Fewer straffen wil/ verhenget Er entweder dem Sathan/ oder bösen unachtsamen Leuten/ am gottlosen/ unbußfertigen/ sichern/ rohen Hauffen Rache zu üben. Das hat der gerechte GOtt zweymahl thun lassen/ und ob solches durch unachtsamkeit böser Leute geschehen ist/ so hat es doch GOtt geschehen lassen. Denn Fewer/ Wasser/ Hunger/ sampt ander mehr Straffe/ ob sie schon durch die Natur/ wie auch durch Sathan und böse Menschen verursachet werden/ kommen sie doch principaliter und fürnemlich von GOtt/ Ist auch ein Unglück in der Stadt/ das der HErr nicht thue/ Amos 3. Wer aber solche zeitliche Straffen nicht achtet/ über den wird die ewige ergehen; Sie werden in den tieffen Abgrund der Hölen gestürtzet werden/ und wird ihr Verdamniß weit schwerer seyn/ denn/ derer zu Sodoma/ und der Heyden/ die Gottes Wort nicht gehabt haben Matt. 11. Wem nun zu rahte ist/

dem ist auch zu helffen / und wer das nicht gläubt / der mag es gewarten / Daß Wort des HErrn ist Warheit / Psal. 33.

Die Siebende Laster-Predigt

Vom Laster der schändlichen Unehr und Ungehorsam der Kinder gegen ihre Eltern.

TEXTUS

Prov. cap. 30. v. 11. & 17.

ES ist eine Art / die ihrem Vater flucht / und ihre Mutter nicht segnet.

Ein Auge / daß den Vater verspottet / und verachtet der Mutter zu gehorchen. Das müssen die Raben am Bach außhacken / und die jungen Adler fressen.

EXOR-

EXORDIUM.

ES spricht der Heyden Lehrer/ der Apostel St. Paulus Coloss. 3. Ihr Kinder seyd gehorsam den Eltern in allen Dingen/ denn das ist dem HERRN gefällig. Diese sind nachdenckliche Worte: Zwey Stücke werden uns darinn zu betrachten vorgestellet: 1. Ist/ der Kinder schuldige Pflicht gegen ihre Eltern. 2. Ist/ die bewegliche Ursach der Pflicht.

Betreffend die schuldige Pflicht der Kinder gegen die Eltern. So spricht Paulus: Ihr Kinder seyd gehorsam den Eltern in allen Dingen. Durch die Kinder werden verstanden alle die/ so in der Ehe von den Eltern erzeuget/ und gebohren werden/ die seyn und heissen Kinder/ so lange ihre Eltern leben; Und da schon ein Sohn bey seinen Manbahren Jahren/ des Kopffs länger/ an Gelde reicher/ am Stande höher/ als der Vater/ so ist er doch sein Kind/ so lange der Vater lebet; Was sollen die Kinder thun? Seyd gehorsam/ spricht er/ eweren El-

tern in allen Dingen. Dieser Gehorsam erstrecket sich so weit/ als der Eltern Will mit Gottes Willen/ in seinem Worte geoffenbaret/ übereinstimmet/ So er aber widerstrebet/ so sind die Kinder nicht schüldig Gehorsam zu leisten: Man mus GOtt mehr gehorchen/ als Menschen/ Act. 5. Man muß sich die Gutthaten der Eltern nicht blenden lassen/ sondern auff GOtt sehen/ und nicht vergessen/ was Der uns gutes gethan hat/ Psal. 103. Man mus nicht der Eltern Straffe fürchten/ sondern die schwere Zorn-Hand GOttes/ in welche zu fallen es schwer ist: Wer Vater und Mutter mehr liebet/ als Christum/ der ist sein nicht werth/ Matth. 10. Amandus est Genitor, sed præponendus Creator. Den Vater so uns gezeuget/ sollen wir lieben/ aber zuvorn GOtt/ der hat uns erschaffen/ und so weißlich in Mutter Leibe formiret und gemachet. Darumb thät Jonathan recht/ daß er seinem Vater Saul nicht wolte beystehen/ als er den unschuldigen David verfolgte/ 1. Sam. Cap. 20. Wenn aber der Eltern Wille Gottes Wort gemäß ist/ so sollen die Kinder

folgen.

folgen. Da sollen sie beweisen: 1. Obedientiam promptam, willfertigen/ bereiten Gehorsam; Nicht erst sagen: ey wartet/ biß ich dieses oder jenes verrichtet habe/ sondern bald und geschwind sol es geschehen. 2. Sollen sie beweisen: Obedientiam devotam sine indignatione, seinen andächtigen Gehorsam/ ohne schnurren und purren/ ohne allen Zorn/ und Widerwillen. 3. Obedientiam voluntariam sine contradictione, willigen Gehorsam/ ohn einiges widerreden/ damit sich das Ey nicht klüger düncke/ als die Henne/ so es geleget. Ein solcher gehorsamer Sohn war unser HERR und Heyland Christus/ von dem geschrieben Luc. Cap. 2. Daß Er seinen Eltern gehorsam gewesen. Item/ Isaac/ Abrahams Sohn/ Genes. 22. und andere mehr/ in derer Fußstapffen fromme gehorsame Kinder treten sollen.

Weil der Gehorsam so gar allezeit nicht erfolgen wil/ so setzet 2. St. Paulus ein nohtwendige Ursach hinzu/ die sie darzu treiben sol/ und spricht: Denn solches ist dem Herrn gefällig. Das erfodert:

1. Das Gesetz der Natur/ die natürliche

eingepflantzete Billigkeit/ die auch nach dem Fall an den unvernünfftigen Thieren erscheinet. Wenn die Kinder Gottes Wort nicht hätten; wenn sie zum Christlichen Glauben nicht bekehret/ nicht getauffet/ sondern blinde Heyden wären/ solten sie doch aus Angeben der Natur so viel verstehen/ daß sie ihren Eltern gehorsam seyn solten/ wie es denn auch die Heyden erkant/ und gethan haben. Aristoteles Ethic. Necom. l. 9. c. 2. hat gesaget: Honor parentibus qvemadmodum Diis exhibendus, die Eltern muß man ehren/ wie die Götter. So ist auch bekant das Exempel Ænex, der seinen eißgrawen Vater/ Anchises genant/ da die Stadt Troja liechterlohe daher brante/ mitten durchs Fewer heraus getragen/ und deßwegen von iederman gerühmet wird. Wenn nun gläubige und wiedergeborne Kinder nicht dergleichen thun/ so werden die Heydnischen Kinder am Jüngsten Gericht wider sie auffstehen/ sie verklagen und sagen: Ihr habet fromme Obrigkeit/ Prediger/ Præceptores und Eltern gehabt/ durch welche ihr in aller Zucht seyd aufferzogen worden/ und habet doch nicht gefolget.

folget. Ey so habet ihr freylich die Hölle tausentmahl besser verdienet/ als wir/ die wir das Liecht des Evangelii nie gehabt haben.

2. Erfodert solches das geistliche Gesetz/ Es ist dem HErrn gefällig/ der hats in seinem heiligen Wort befohlen: Ehre deinen Vater/ und deine Mutter/ Exod. 20. Und in wiederholung der Zehen Gebote/ dringet der HERR hart auff dieses Gesetz: Du solt deinen Vater/ und deine Mutter ehren/ wie dirs der HErr dein GOTT geboten hat/ Deut. 5. Und dahin weiset uns auch Syrach/ Syr. 3. Der HERR wil den Vater von den Kindern geehret haben/ was die Mutter die Kinder heisset/ wil Er gehalten haben/ das ist/ Er wils kurtzumb also haben/ daß die Kinder gehorsam seyn/ und wer das nicht thut/ der widerstrebet GOTT/ und seinem heiligen Gesetz/ ist gottloß/ und ungehorsam/ und hat Gottes Straff zu gewarten.

Von welchen ungehorsamen Kindern/ und derer Straff unser abgelesene Text redet/ so also lautet: Es ist eine Art/ die ihrem Vater fluchet/ und ihre Mutter nicht

segnet. Ein Auge/ daß den Vater verspottet/ und verachtet der Mutter zu gehorchen/ das müssen die Raben am Bach außhacken/ und die jungen Adler fressen.

Fürschlag.

Welchen Spruch zu erklären wir wollen für uns nehmen/ und etwas reden von der schändlichen Unehr und ungehorsam der Kinder gegen die Eltern/ und derer Straff.

Hülff-Wunsch.

Erläuterung.

Von dem Römischen Käyser Augusto, unter dessen Regierung Christus in diese Welt gebohren/ schreibet Svetonius, als er sich in den Ehestand begeben/ und darin nicht mehr als eine Tochter/ Juliam genant/ gezeuget/ er aber auch den Sohn Agrippam an Kindes statt auffgenommen/ und ihm dieselbe nicht gefolget/ sondern allerley Hertzeleid angethan/ habe er ihnen einen sonderbahren Nahmen gegeben/ und sie carcinomata sua, das ist/ seine Geschwäre genennet/

nennet/ auch dabey diesen Vers aus dem Homero geführet:

Ἀιθ' ὄφελον ἄγαμος τ' ἔμμεναι, ἄγονος τε ἀπολέσθαι.

O hätt' ich doch kein Weib genommen/
So wär' ich in solch Noht nicht kommen!

Dieses ist von einem hohen Potentaten eine hohe Rede/ in dem er böse Kinder mit Geschwären des Leibes vergleichet. Solche Kinder/ die da Geschwären und Hertzleid gemachet/ haben viel unter den Frommen und Heiligen Gottes gehabt. Adam und Eva waren ja from/ aber gleichwol wird ihr erster Sohn zum Bruder-Mörder/ nemlich Cain/ und ist endlich gar verzweyffelt Genes. am 4. was mus ihnen das für ein Geschwär/ und Hertzeleid gemachet haben? Noah hat von GOtt selber das Lob/ daß er gerecht gewesen Gen. am 7. aber er hat einen gottlosen Sohn an Cham gehabt/ der seinen Vater nur verspottet und außgelachet/ und wird von GOtt verfluchet/ Genes. am 9. Abraham hat Ismael gehabt/ der auch ein Spötter gewesen/ und deßwegen aus dem Hause ist gestossen Gen. am 16. Cap. Isaac hatte den Esau/

welcher

welcher zwey Abgöttische Weiber genommen/ seinen Eltern zum Verdruß/ dem auch deßwegen der Segen ist entzogen Genes. 27. Aaron hatte zwey ungerahtene Söhne/ Nadab und Abihu/ die wider Gottes Befehl geräuchert/ und deßwegen vom Fewer verzehret worden/ Jerem. 10. Eli hatte auch zweene böse Buben/ Hophni und Pineas/ welche endlich im Krieg elendiglich erschlagen wurden/ 1. Sam. 4. David war doch ein Mann nach dem Hertzen und Willen Gottes/ aber er mus Hertzleid an seinen Kindern erleben: Ammon und Thamar treiben Blutschande; Absolon hat seinen Bruder Ammon darüber erwürget/ und erstochen/ sonderlich hat Absolon sich hefftig wider seinen Vater auffgelehnet/ ihn aus dem Königreich vertrieben/ ins Elend gejagt/ aber er bekam zu Lohn/ daß er mit dem Haupt an der Eiche behangen blieb/ und mit dreyen Spiessen durchstochen ward/ 2. Sam. 16.

Dergleichen Exempel könten viel erzehlet werden/ aber die Erfahrung bezeuget es mehr als gnug/ da wir sehen/ daß Eltern ungehor-

gehorsame Kinder haben / die ihnen gros Hertzleid machen.

Gleich aber wie obgenante ungehorsame Kinde nicht ungestraffet sind geblieben/ also werden noch die ungehorsamen Kinder nicht mit der Straffe übersehen werden/ welches Salomon bestetiget/ wenn er spricht: Es ist eine Art/ die ihrem Vater fluchet/ und ihre Mutter nicht segnet. Ein Auge/ das den Vater verspottet/ und verachtet der Mutter zu gehorchen/ das müssen die Raben am Bach außhacken/ und die jungen Adler fressen. In welchen Worten 1. Vier Laster werden nahmhafftig gemachet / damit sich unartige Kinder an ihren Eltern versündigen.

2. Wird die Straffe/ die darauff erfolget/ denominiret, und beschrieben.

Was anlanget das Erste Laster/ so heist dasselbe: Den Eltern fluchen: Es ist eine Art/ spricht Salomon/ die ihren Vater fluchet. Darbey ist in acht zu nehmen/ daß Salomon in beyden angezogenen Sprüchen nicht nur allein gedencket des Vaters/ sondern auch der Mutter/ wie auch unser lieber

GOtt

GOTT selbst in seinem Gesetz nicht nur allein des Vaters gedencket/ sondern auch die Mutter namhafftig machet/ wenn Er spricht Exod. am 20. Du solt deinen Vater/ und deine Mutter ehren. Daher Syrach saget Syrach. 3. Der HERR wil den Vater von den Kindern geehret haben/ und was eine Mutter die Kinder heist/ wil Er gehalten haben. Und bald hernach: Ehre Vater und Mutter mit That/ mit Worten/ und Gedult. Solches geschicht nicht ohn Ursach/ den weil die Weiber sind schwache Werckzeuge 1. Pet. 3. und aus Gottes Ordnung den Männern unterworffen. Damit sich nicht die Söhne verwegerten der Mutter/ als dem schwächsten Geschlecht/ Gehorsam zu leisten/ oder aber zu gedencken/ wenn sie gleich mit Ungehorsam an den Müttern sich vergreiffen/ so habe solches so viele nicht auff sich/ wenn sie nur die Väter in acht nehmen/ so sey es gleich genug. Als wird vom Heiligen Geist der Nahme der Mutter so wol/ als des Vaters/ deutlich außgedrücket/ und also die Mutter dem Vater gleich geachtet und gemachet.

Was

Was heist aber den Eltern/ Vater und Mutter fluchen? Es heist den Eltern alle Plage und Hertzleid an Hals wünschen/ welches/ was es für eine Sünde sey/ ist aus dem Propheten Esaia am 45. zu ersehen/ da die jenigen/ welche auffrührischer weise sich wider GOTT auflehnen: und GOTT lästern und schmähen/ verglichen werden mit denen/ die zu ihrem Vater sagen: warumb hastu mich gezeuget? und zur Mutter: warumb hastu mich gebohren? So wenig Recht die Kinder haben ihre Eltern zu fragen/ warumb sie von ihnen gezeuget worden/ so wenig/ und noch viel weniger Recht haben sie ihren Eltern zu fluchen.

Dencket der Sachen/ Ihr Geliebten/ ein wenig nach/ von den Eltern hat ein Kind das Leben/ von seinen Eltern/ so bald es zur Welt gebohren wird/ wird es versorget/ genähret/ aufferzogen/ und weil ein Kind ihm selber nicht helffen/ noch sich schützen kan/ wird es von seinen Eltern vertreten. Solchen Eltern nun fluchen/ und ihnen alles böses wünschen/ ja mit der Zungen die jenigen beleidigen/ von welchen man nechst GOTT hat/ daß

man

man der Zungen gebrauchen/ und reden kan/ solte solches nicht schröcklich/ gräulich und abscheulich seyn/ ja straffwürdig? Von welcher Straffe GOtt der HErr redet Deut. am 27. Verflucht sey/ wer seinem Vater oder Mutter fluchet/ und alles Volck sol sagen: Amen! Und Levit. 20. Wer Vater/ und Mutter fluchet/ der sol des Todes sterben. Item Salomon Prov. am 20. Wer Vater und Mutter fluchet/ des Liecht wird verlöschen mitten im Finsterniß.

Das Ander Laster/ so Salomon nahmhafftig machet/ ist/ der Mutter nicht wol reden/ oder wie es Lutherus gedeutet/ die Mutter nicht segnen: Es ist eine Art/ spricht Salomon/ die ihre Mutter nicht segnet. Was er aber von der Mutter saget/ sol gleichfals auch von Vater verstanden werden/ wolt hie jemand sagen: Was höre ich? Hie sollen die Kinder die Eltern segenen/ es sollen ja die Eltern die Kinder billich segenen/ wie denn Jacob auff seinem Todtbette seine Kinder segenete? Genes. 49. Hierauff ist zu wissen/ das beydes recht gethan ist/ daß die Eltern die

Kinder

Kinder segenen/ und daß auch die Kinder die Eltern segenen; Die Kinder/ wenn sie ihnen alles gutes von GOtt wünschen/ bitten und begehren/ daß ihnen wol ergehe an Leib und Seel/ wie die Anna / die Monica, Augustini Mutter/ und andere ihren Söhnen gewünschet/ und von GOtt gebeten haben.

Die Kinder aber segenen ihre Eltern/ wenn sie nicht allein ihnen alles gutes gönnen und wünschen/ sondern auch alles gutes von ihnen reden. Darumb so heist die Eltern nicht segnen/ nicht allein ihnen kein guts wünschen/ sondern auch das ärgste fluchen/ davon zuvor geredet/ ja ihnen auch alles böses nachsagen/ wie man solcher unartigen Kinder mehr findet/ denn gut ist/ die ihren Eltern alles böses nachreden/ und wollen doch gläubige Christen seyn/ aber sie sind Christen/ und Diener Gottes/ als Saul ein Prophet/ und Judas ein Apostel ist gewesen/ darumb werden sie auch gleichen Lohn empfangen: Denn wer auff sein Fleisch säet/ der wird von dem Fleisch das Verderben erndten/ wer aber auff den Geist säet/ der wird von dem Geist das ewige Leben erndten/ Gal. 6.

Das dritte Laster / so der weise Salomon namhafftig machet/ heist den Vater verspotten: Das Auge/ spricht er/ das den Vater verspottet/ oder verachtet. Das Verspotten und verachten geschicht:

1. Corde, mit dem Hertzen/ wenn man die Eltern nicht hoch/ theur und werth achtet/ wie billich von Gottes wegen geschehen sol/ sonderlich/ wenn man zu hohen Digniteten, und Ehren erhaben ist worden. Ein solch gottloß Kind war Laurentius Celsus, welcher/ als er zu Venedien/ in der hochberühmten Handel-Stadt / zum Fürsten erwehlet/ und coroniret worden/ hat er gegen seinen Vater nicht auffstehen wollen/ ja einer hat gegen den andern nicht wollen an Hut greiffen/ und für einander abziehen/ der Vater darum/ daß er sein natürlicher Sohn war/ der Sohn/ weil er ein Fürst worden war. Endlich aber/ so hat man den Raht erfunden/ daß man auff den Hut des Fürsten ein gülden Creutzlein gesetzet/ damit der Vater/ so offt er seines Sohnes ansichtig würde / sein Häupt entblössen/ und sich neigen müssen. O wie wird solches dem väterlichem Hertzen geschmertzet haben!

Ist

Ist jemand unter uns / der auch ein solch Hertz / das auch seinen Vater verspottet / verachtet / in seinem Leibe träget / o der vernewere sich mit wahrer von GOtt anbefohlener Liebe und Ehre / wie im Vierten Gebot befohlen: Du solt deinen Vater und Mutter ehren. Ist jemand mit den Gedancken beladen / weil er an Gütern und Reichthumb / Ehr und Herrligkeit hat zugenommen / daß ihm seine Eltern ein Spot seyn / der lasse ihm solches außreden / und bedencke ein besseres / Nemlich dis: Ich habe es meinem GOTT zu dancken / der mich zu ehren bringet / und mit Gütern erfüllet: Aber nechst GOtt mus ich danckbar seyn gegen meine liebe Eltern / ob sie gleich jetzo nicht in gleichem Ansehen und Reichthum mit mir seyn / denn darzu hätte ich nimmermehr können kommen / wo mich nicht meine liebe Eltern im unbefleckten Ehebette / ehrlich und ehelich gezeuget / und von Jugend auff in der Zucht und Vermahnung zum HErrn / und Anleitung zu allem guten aufferzogen hätten / Eph. 6.

2. Geschicht solche Verspottung / und Verachtung / Ore, mit Worten und Reden / Wes

das gottlose Hertze voll ist/ dz gehet der gottlosen Mund über/ heist es Matth. 12.

O wie offt höret man/ daß die Kinder den Eltern ihren gebührlichen Nahmen nicht gönnen/ dieselben nicht Vater und Mutter heissen/ sondern gar schimpflich sagen: Der Alte/ oder Die Alte/ Er/ oder Sie/ etc. wollen es also haben. Ach der schändlichen Verspottung/ und Verachtung/ indem sie vermeynen/ sie unehren ihre Eltern/ thun sie ihnen die höchste Unehr selber an/ wie Syrach in seinem Handbuch am 3. saget: Deinen Vater ehren/ ist deine eigene Ehr/ und deine Mutter verachten/ ist deine eigene Schande. Das ist das dritte Laster.

4. Das Vierte Laster an den unartigen Kindern nach Aussage Salomons heist: der Mutter Lehr verachten/ oder wie es Lutherus gegeben: verachten der Mutter zu gehorchen. Welches die jenigen thun/ die ihrer Eltern Vermahnung/ Lehr und Befehl nicht gehorchen/ sondern nur alles thun/ was sie wissen/ das ihren Eltern zu wider ist. Ein solch ungerathen Kind war Esau/ welcher/ da er vermerckete/ daß seinen Eltern die

Catiga

Cananiter zu wider waren / und Sie ihrem Sohn dem Jacob befohlen / daß er kein Weib nehmen solte von den Töchtern Canaan / da nam er nicht nur eine / sondern derer viel / seinen Eltern zu Trotz / und ihrem Befehl und Lehr zur Verachtung / Gen. 28.

Also hat Salomon viererley Art ungerahtener Kinder erzehlet / nicht / daß derer nicht noch mehr seyn solten / sondern nur zum Exempel hat er diese viererley Art einführen wollen. Sonst werden wol noch ärger Kinder gefunden / als nemlich / die gar Hand an die Eltern legen / dieselbigen schlagen / ja auch wol gar erschlagen / welches zumahl ein schreckliche That ist / und doch zum öfftern erfahren wird. Solon bey den Griechen wuste zu seiner Zeit nichts davon. Darumb hat er auch in seinem Gesetz dawider keine Straffe geordnet / und als er gefraget wurde / warumb er solches unterlassen? Er diß zur Antwort gebē / er hatte es nicht gemeynet / daß man solche ungerathene Kinder findē solt / die thätliche Hand an ihre Eltern legten / und denen das Leben rauben solten / von welchen sie nechst GOTT das Leben empfangen haben. Aber (leider)

solcher gottlosen Kinder sind viel gewesen in der Welt/ und werden ohn zweyffel noch viel gefunden / die die Eltern schlagen / oder gar erschlagen. Das hat seiner Mutter Agrippinæ gethan der schreckliche Tyran / und Wüterich Nero, welcher ihr auff unterschiedliche weise und wege nach Leib und Leben gestellet/ da es ihm nicht hat wollen angehen/ hat er sie endlich erstochen/ und auffschneiden lassen/ und gesehen / wo er gelegen sey / wie hiervon schreibet Svetonius lib. 6. cap. 34. f. 562. Welche Kinder aber nicht dörffen so keck seyn/ daß sie Hand und Gewalt an ihren Eltern legen/die thun ihnen doch so viel Creutz und Plagen/ Angst und Hertzleid an/ daß ihnen der Todt besser were/ und sie zu letzt von lauter Sorgen sterben. Das hat gesehen/ erfahren und geschrieben D. Lutherus über das 27. Cap. Gen. f. 411. und gesagt: Die Eltern werden leichtlich ertödtet / geschicht es gleich nicht mit dem Schwerdt/ so geschicht es doch mit Unmuht und Hertzleid. Ich (Lutherus) habe viel ehrliche Eltern gesehen/die von ihren gottlosen Kindern vor Trawrigkeit sind umgebracht worden. Die Söhne fal-

len

len offt in mancherley Schand und Laster/ und bekümmern sich nichts umb die Eltern; Die Töchter werden zur Huren/ und hencken ihren guten/ ehrlichen Eltern einen Schandflecken an/ aber mit solchen Lastern tödten sie Vater und Mutter. Das ist also geredet von den 4. Lastern der ungerahtenen Kinder/ die Salomon nahmhafftig gemacht.

Darauff nennet er 2. auch die Straffe/ die sie überfallen wird/ sprechend: Ein Auge das den Vater verspottet/ und verachtet der Mutter zu gehorchen/ müssen die Raben am Bach außhacken und die Jungen Adeler fressen/ das ist/ solche ungerahtene Kinder kommen an Galgen/ wie es Lutherus glossieret und außleget/ werden dem Hencker zu theil/ oder sterben sonsten eines elenden Todes/ das hat des frommen König Davids gottloser/ ungehorsamer/ und unbillicher Sohn Absolon erfahren. 2. Sam. 18. Deßgleichen die beyden ungerahtene Söhne des Priesters Eli/ welche elendiglich im Krieg erschlagen sind 1. Sam. 4. Item der verwegene Soldat Bessus, welcher des Vatermordes halben von dem Hencker seinen ver-

dienten Lohn hat empfangen / wie deſſen gedenckt Plutarchus de serâ Num. vindictâ par. 2. Moral. fol. 184. Und obwol alle gottloſe Kinder nicht eben mit dieſer Straffe belegt werden / ſo hat GOtt der HErr andere Ruten / darmit er auff die ungehorſame Kinder zu ſchlägt / Er bezahlt ſie manchmal mit gleicher Müntz / und wenn ſie in den Eheſtand kommen / und Eltern werden / Söhne und Töchtere überkommen / ſo machens ihnen dieſelbige eben / wie es ihre Eltern ihren VorEltern gemacht haben. Ein dergleichen Exempel erzehlet Ariſtoteles fol. 288. lib. 7. Ethic. c. 6. und Eraſmus in ſeinen Apophthegmatibus lib. 8. p. 922. und ſagen / daß ein Sohn ſeinen Vater biß zur Haußthüren geſchleifft / und ihn habe wollen darüber hinauß werffen / aber der Vater habe geſchryen / und geſagt / es ſey weit gnug / denn er habe ſeinen Vater auch biß zu der Thüren geſchleifft.

Die ungehorſamen Kinder ſtrafft Gott auch in der zeitlichen Nahrung / daß ſie auff keinen grünen Zweig kommen können / ſondern es gehet alles mit ihnen den Krebsgang / wie es dem Iſmael ergangen iſt / da Sara

Gen.

Gen. 21. gesehen/ daß er ein Spötter war/ hat sie ihn enterbet/ und zu Abraham Ismaels Vater gesagt: Treibe diese Magd auß mit ihrem Sohn/ denn dieser Magd Sohn sol nicht erben mit meinem Sohn Isaac/ welches auch also erfolget ist/ und hat Abraham seinen spöttischen Sohn auß dem Hauß/ und von dem Erb verstossen.

Die ungehorsamen gottlosen Kinder straffet GOtt zum offtern an ihren Leib mit Mangel/ Gebrechen und Kranckheiten/ dessen Augustinus lib. 22. de Civit. Dei cap. 8. tom. 5. f. 301. ein mercklichs Exempel erzehlet/ von sieben Söhnen und drey Töchtern/ welche von wegen ihres ungehorsames gegen ihre Eltern an ihren Gliedern sind gestrafft/ daß sie gezittert und gebebet haben/ worüber sich jederman hat verwundert.

Wenn aber ungerahtene und gottlose Kinder durch solche zeitliche Straff sich nicht wollen bessern/ und Buß thun/ so werden sie der ewigen höllischen Verdamniß schüldig. Dessen erzehlet Meigerius lib. 4. cap. 4. part. 2. fol. 18. ein erschreckliches Exempel/ und sagt auß dem Buthnero also: In der Stadt

Dantzig hatte vor etlichen Jahren ein Schuster einen unachtlosen/ Ehr und GOttes vergessenen Buben zum Sohn/ da der Vater auß der Kirchen gieng/ begegnete ihm der Sohn/ den fragte der Vater/ wo wiltu hin? Antwortet der Bösewicht dem Vater: nach dem Hurenhauß/ da er doch Weib und Kind daheim hatte/ da ergrimmet der Vater/ und spricht im Zorn: So gehe/ daß dich der Teuffel hole. Da nun der Vater vorbey gangen/ begegnet dem ungehorsamen Sohn einer in Gestalt eines Münches/ der fragt ihn: Wo bistu gewest? und wo gedenckestu hin? Er spricht ich bin im Closter gewesen/ habe die Meß singen hören/ und gedencke zur Vesper zu gehen. Ja spricht der Teuffel und Münch/ du sagest recht/ komme mit mir/ ich wil die Beicht hören/ und fuhr mit ihm darvon/ daß niemand wissen kondte/ wo er hin kommen. Das sollen nun böse ungehorsame Kinder mercken/ und ihnen zur Warnung gesagt seyn lassen/ hinführo so viel desto mehr ihre Eltern/ Vater und Mutter in Ehren halten/ ihnen alles guts wünschen/ guts von ihnen reden/ damit sie solchen grewlichen Straffen entgehen/ und ihnen

zeitlich

zeitlich und ewiglich wol ergehen möge. Denn wer seinen Vater ehret/ des Sünde wird Gott nicht straffen/ und wer seine Mutter ehret/ der samlet einen guten Schatz/ spricht der Haußlehrer Syrach Syr. 3. Das ist also ꝛc.

Die Achte Laster-Predigt

Von dem Laster der Unbarmhertzigkeit.

TEXTUS. Jacob. 2.

ES wird aber ein unbarmhertzig Gericht über den gehen/ der nicht Barmhertzigkeit gethan hat/ und die Barmhertzigkeit rühmet sich wieder das Gerichte.

EXORDIUM.

ES wird unser GOtt in Heil. Schrifft zum offtern ein Barmhertziger GOtt genennet. Barmhertzig/ gnädig/

gedültig ist der HErr / rufft Moses Exod. 32. Der HERR ist barmhertzig / und gnädig / spricht Hiskias 2. Paral. 30. Du HERR bist barmhertzig spricht David Psal. 86. Und Psal. 103. Barmhertzig ist der HErr / Gedültig und von grosser Güte. Psal. 116. Unser GOtt ist barmhertzig. Gnädig / barmhertzig ist der HErr Ps. 145. Wo ist ein solcher GOtt / wie du bist / der die Sünde vergiebt / und erlesset die Missethat den übrigen seines Erbtheils / der seinen Zorn nicht ewiglich behelt / denn er ist Barmhertzig / spricht Micha in seiner Weissagung am 7. Und diesen trostreichen Nahmen unsers Gottes finden wir auch an vielen andern Oertern H. Schrifft. Es ist aber die Barmhertzigkeit Gottes sehr groß / ja grösser / denn sie von uns kan begriffen werden / daher S. Paulus sie unbegreiflich nennet Rom. 11. die Scholastici zwar unterstehen sichs etlicher massen / die Barmhertzigkeit GOttes / so viel wir in dieser Schwachheit begreiffen können / solcher gestalt zu rühmen: daß sie groß sey:

1. Intensivè: Das ist grösser / als alles:

unser

unser Elend ist groß. Nicht meyne ich das leiblich Elend; Da es ein elend jämmerlich Ding ist umb aller Menschen Leben/ von Mutterleib an/ biß sie in die Erd begraben werden/ die unser aller Mutter ist/ da ist jñer Sorg/ Furcht/ Hoffnung/ und zu letzt der Tod Syr. 40. sondern/ davon das Leibliche herrühret/ das geistlich Elend. Ist nicht ein grosses Elend/ daß unserer Sünd mehr/ als des Sandes am Meer/ wie Manasses bekennet in seinem Gebet: GOttes Barmhertzigkeit ist noch gröser. Denn: Ob bey uns ist der Sünden viel/ Bey GOtt ist vielmehr Gnade. Sein Hand zu helffen hat kein Ziel/ wie groß auch sey der Schade. Er ist allein der gute Hirt/ der Israel erlösen wird/ auß seinen Sünden allen/ singen wir auß dem 130. Psalm. Dannenhero wenn Cain spricht: Meine Sünd sind gröser/ denn/ daß sie mir können vergeben werden. Gen. 4. Antwortet Augustinus, recht und wohl: Mentiris Cain! major est Dei misericordia, qvam omnium hominum miseria. Das ist/ Cain du leugst! Es ist gröser GOttes Barmhertzigkeit/ als

aller

aller Menschen Sünd und Hertzleid / denn wo die Sünde mächtig ist / da ist die Gnade GOttes noch viel mächtiger Rom. 5. Darumb ist sie ja so groß als er selber ist Syr. 2.

2. Extensivè: Groß / weil sie gehet nicht nur über etliche / sondern über alles Fleisch Syr. 18. Denn GOtt der HErr wil nicht etwan auß einem blossen Haß / und unbedingten Rahtschluß / sich etlicher nicht erbarmen / wie etliche falsch schliessen auß Rom. 9. Vielmehr hat er alles unter den Unglauben beschlossen / daß er sich aller erbarme Rom. 11. Und wie jener Strom / der von Eden außgieng zu wässern das Paradiß / und sich daselbst in vier Hauptwasser außtheilet / so die gantze Welt umbflossen Gen. 2. Also die Barmhertzigkeit GOttes ist wie ein fliessender Strom / von dem die Welt voll wird. Syr. 18.

3. Directivè: Groß / weil sie ewiglich währet: Sie ist von der Welt her Psal. 25. Ehe der Welt Grund gelegt war Eph. 1. Ist noch alle Morgen new Thren. 3. Und wäret für und für / von Ewigkeit zu

Ewig-

Ewigkeit Psal. 103. Jedoch ist diß noch alles zu wenig. Er selbst der HErr wils uns etwas zu erkennen geben mit verblümten Reden und Gleichnissen/ in dem er sich nennet: 1. Einen Vater: der sich über seine Kinder erbarmet Psal. 103. 2. Vergleicht er sich einer Mutter/ welche sich erbarmet über den Sohn ihres Leibes Es. 49. 3. Einer Gluckhennen Matth. 23. Weil er uns freundlich gluckt und lockt Jer. 3. Mit seinen Fittigen bedeckt Ps. 91. Auff rechter Strassen führet Psal. 23. und uns behütet Psal. 91. 4. Einen Bräutigam/ der sich mit uns verlobet in Ewigkeit/ vertrawet in Gnad und Barmhertzigkeit Os. 2. Und was dergleichen mehr seyn/ damit er sein Barmhertzigkeit uns etlicher massen vormahlet. Gleich wie nun GOtt der HErr ein Barmhertziger GOtt ist/ also sollen wir auch Barmhertzig seyn/ wie der HErr Christus dazu vermahnet Luc. 6. Frommen Kindern gebühret ja in die Fußstaffen ihrer gottseligen Eltern zu treten. Wolan GOtt ist unser Vater/ wir sind seine Kinder/ derwegen wil uns ja gebühren/ daß wir ihn folgen/ auch

barm-

barmhertzig seyn/ gleich wie Er barmhertzig ist. Geschicht solches von uns nicht/ so sollen wir wissen/ daß auß einem Barmhertzigen ein zorniger GOtt werde / der uns als unbarmhertzige Leute wil ernstlich straffen/ wie solches unser Jacobus in abgelesenen Text bekräfftiget/ sprechend: Es wird aber ein unbarmhertzig Gericht über den gehen/ der nicht Barmhertzigkeit gethan hat/ und die Barmhertzigkeit rühmet sich wieder das Gericht. In welchen Worten er den Unbarmhertzigen Gottes Gericht dräwet/ und den Barmhertzigen viel guts verspricht. Wir wollen zum Text schreiten/ und daraus mit einander betrachten / und bethertzigen.

Fürschlag.

1. Was Jacobus den Unbarmhertzigen dräwet.
2. Was guts er den Barmhertzigen verspricht.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

IN vorhergehenden Worten hat uns der Apostel des Königlichen Gesetzes erin-

erinnert/ dessen Summa ist: Liebe deinen Nechsten als dich selbst / beneben vermeldet/ wer solches Gesetz übertrete / der sol von dem Gesetz / als ein Ubertreter gestrafft werden. Jacobus zeigt in diesen Worten insonderheit an / was sonderlich die Unbarmhertzigen zu gewarten haben/ wenn er spricht: Es wird aber ein unbarmhertzig Gericht über den gehen/ der nicht Barmhertzigkeit gethan hat. Diese Worte desto baß zu verstehen/ müssen wir wissen / was eigentlich Unbarmhertzigkeit sey / darvon unbarmhertzige Leute ihren Nahmen haben.

Es ist aber Unbarmhertzigkeit nichts anders/ als Entziehung vom Fleisch und Blut/ gleich wie es Esaias beschreibt im 58. Cap. Wenn sich das Hertz von einem Menschen abwendet / und sich seiner Noht gar nicht annimpt. Es heist ein Verschliessung Menschliches Hertzens 1. Joh. 3. und ein Verstopffung der Ohren Prov. 21. und ist das auch eigentlich ein böser Affect Menschliches Hertzens/ welches aber gemeiniglich in die eusserliche Wercke außbricht. Denn Erbarmen hat den Nahmen

von Erwarmen / wenn jemands Geblüt im Hertzen erwarmet in eines andern Unglück / das ist Barmhertzigkeit / die macht / daß der Mensch begierig wird / einem andern zur Zeit der Noht zu helffen / und zu dienen / womit man kan; Wenn aber der Mensch im Hertzen gegen den andern gar erkaltet / daß er sich seiner nicht annimpt / daraus wird die Unbarmhertzigkeit: Es kan geschehen / und sich zutragen / daß einer sich eines andern Noht nicht so sehr annimpt / und ist doch kein Unbarmhertzigkeit / zum Exempel:

1. Wenn ein Ubelthäter das Leben verwircket hat / und die Obrigkeit lest ihn ohn Barmhertzigkeit hinrichten / ungeachtet / daß andere Leute für ihn bitten / das muß zwar für der Welt einen bösen Nahmen haben; Ja gedencket mancher / ist denn gar kein Barmhertzigkeit bey den Leuten / ist denn einem so viel an einer Hand voll Bluts gelegen: Aber das ist kein Unbarmhertzigkeit / denn Gott hat es geboten / die Bösen auß dem wege zu reumen Deut. 19. Du solt den Bösen von dir weg thun / auff daß die andern hören / und sich fürchten / und nicht mehr solche böse

böse Stücke fürnehmen zu thun unter dir/ dannenhero Syrach spricht: Erbarm dich des Gottlosen nicht Syr. 12. Die Obrigkeit trägt das Schwerdt nicht umbsonst/ Sie ist GOttes Dienerin/ eine Rächerin zur Straffe über den der Böses thut Rom. 13. Was GOtt befohlen hat zu tödten/ das sol der Mensch nicht beym Leben erhalten/ gleich wie man niemand tödten soll/ deme GOtt das Leben gegeben/ und noch länger erhalten wil.

2. Ist kein Unbarmhertzigkeit/ wenn man starcken/ gesunden Bettlern/ kein Almosen geben wil/ damit man sie in ihrer Boßheit/ und Faulheit stärcke/ und sie auß Betteln hernach ein Handwerck machen/ sondern daß sie/ wenn man ihnen nicht giebt/ die Hand daran strecken/ und ihr Brod verdienen lernen/ denn es ist besser sterben/ denn betteln Syr. 41.

3. Ist kein Unbarmhertzigkeit/ wenn man denen nicht mehr leihen wil/ die offt geborget/ und nichts wollen wiedergeben/ denn solche Leute machen auß Leihen ein Almosen. Solch Almosen ist zu starck/ und macht endlich/ daß man andern Armen nichts geben

kan/ zu letzt wol selber Noht leyden muß/ dannenhero spricht Syrach: Mancher meinet/es sey gefunden/was er borget/und macht den unwillig/ so ihm geholffen hat. Er küsset einem die Hand/ dieweil man ihm leihet/ und redet so demütiglich umb des Nehesten Geld. Aber wenn ers sol wiedergeben so verzeucht ers/ und klagt sehr/ es sey schwere Zeit. Und ob ers wol vermag/ gibt ers kaum die Helffte wieder/ und rechnets jenem für einen Gewin zu/ɔc. Schleuſt endlich: Mancher leihet ungern/ auß keiner bösen Meynung/ sondern er muß fürchten/ er komme umb das seine Syr. 29.

4. Jst kein Unbarmhertzigkeit/ wenn nicht ein jeglicher in Sterbensläufften die Krancken besucht/ und wartet. Denn einem jeden ist nicht ein solch Hertz gegeben/ leydet auch nicht jedermans Ampt/ und Beruff/ und gleich wie GOtt geboten den Aussätzigen allein zu wohnen Levit. 13. Daß andere ihnen nicht zu nahe kommen/ und von ihnen angesteckt werden. Also wird es auch GOtt nicht zu wieder seyn/ wenn sich heut zu Tage

einer

einer in bösen Kranckheiten nicht in Gefahr gibt. Diese viererley sind für Unbarmhertzigkeit nicht zu halten.

Was ist gleichwohl eigentlich Unbarmhertzigkeit? 1. Ist Unbarmhertzigkeit/ wenn einer an seiner Seelen in Gefahr stehet/ entweder wegen falscher Lehr/ und gottloses Lebens/ und ein ander konte ihm helffen/ und wiederumb auff den rechten Weg bringen/ und thut es nicht. Derselbe were an seines Nehesten Seelen unbarmhertzig. Denn Qvemlibet Christianum proximi salutem qvam diligentissimè promovere decet. Unusqvisqve nostrum videat, qvomodò proximum è faucibus Diaboli eripiat sagt Chrysostomus, Das ist: Ein jeder Christ sol ihm seines Nehesten Heil und Wolfahrt aufs fleissigste angelegen seyn lassen/ und dieselbe befodern. Ein jeder unter uns sol wohl zu sehen/ und Fleiß anwenden/ daß er seinen Nehesten auß den Rachen des Teuffels herauß reisse. Dahin siehet auch S. Pauli Vermahnung Gal. 6. die also lautet: So etwa ein Mensch mit einem Fehl übereilet würde. So helfft ihm wieder zu recht mit

sanfftmütigem Geist/ die ihr Geistlich seyd. Und Jacobus wiederholets cap. 5. sprechend: So jemand unter euch irren würd von der Warheit/ und jemand bekehret ihn. Der sol wissen/ daß/ wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthumb seines Weges/ der hat einer Seelen vom Tode geholffen/ und wird bedecken die menge der Sünden/ das ist/ was Petro von dem HErrn Christo befohlen wird Luc. 22. Wenn du dermaleins dich bekehrest/ so stärcke deine Brüder.

2. Ist Unbarmhertzigkeit/ wenn einer nicht mit eines andern Hauß Creutz mitleyden hat/ sondern siehets gerne/ und gönnet ers ihm gleich nicht/ so thut er doch nichts bey ihm/ weñ er gleich verderben solte/ so doch Christen gebühret/ betrübt seyn/ mit den Betrübten/ gleich wie Paulus vermahnet: Weinet mit den Weinenden Rom. 12. und sich der heiligen Nothdurfft annehmen; Si non potest fieri reipsa, debet fieri oratione & consilio, Das ist: Kan es nicht geschehen im Werck selbst/ so sol es mit einem guten Wort geschehen/ damit offt einem Menschen

mehr

mehr gedienet ist. Ein Wort ist offt angenehmer/ denn eine grosse Gabe/ und ein holdseliger Mensch gibt sie albeyde. Syr. 18.

3. Ist Unbarmhertzigkeit/ wenn man sich der Krancken gar nicht annimpt. Krancken Kinder und Gesinds nicht pfleget/ noch wartet/ sondern wol gar auß dem Hause stosset/ wie jener Amalekitischer Knecht auß des Herrn Hauß gestossen ward/ mit schlechten Vortheil seines Herrn. Denn were er nicht unbarmhertziger Weise verstossen von seinem Herrn/ ohn zweyffel weren die Amalekiter beym Leben geblieben/ die darnach von David wurden geschlagen/ unter welchē sein Herr war. 1. Sam. 30.

4. Ist Unbarmhertzigkeit/ wenn man armer Leute/ die ihr Brod nicht mehr erwerben können/ armen verlassenen Weisen/ Witwen/ armen abgebranten/ beraubten Exulanten, und dergleichen erbärmlichen Leuten sich nichts annimpt/ ihnen das Almosen versagt/ und wissentlich in ihrer Noht liegen lässet/ wer das thut/ der ist unbarmhertzig/ denn so jemand dieser Welt Güter hat/ und siehet

seinen Bruder darben/und schleust sein Hertz für ihm zu / wo bleibet die Liebe GOttes bey ihm? 1. Joh. 3. Sonsten sind zweyerley Wercke der Barmhertzigkeit/Geistliche und Leibliche/ und alles / was darwieder ist / das ist Unbarmhertzigkeit. Geistliche Wercke sind begriffen in diesem Versu:

Consule, Castiga, solare, remitte,
fer, ora.,

Die Wercke der Leiblichen Barmhertzigkeit sind verfasset in diesen Vers:

Visito, poto, cibo, redimo, tego,
colligo, condo.

Das ist: Die Beschreibung der Unbarmhertzigkeit/ welche Menschen nun derselben zu gethan sind / die sind billich unbarmhertzig zu nennen.

Was dräwet aber alhie Jacobus solchen unbarmhertzigen Leuten? Das Gericht. Es wird ein Gericht gehen/ über die/so nicht Barmhertzigkeit gethan. GOtt wird den Unbarmhertzigen nicht ungestrafft lassen / wil er sagen. Denn der thut wieder GOttes Befehl/ welcher die Barmhertzigkeit von uns erfodert. Seyd Barmhertzig/

spricht

spricht der HErr Christus Luc. 6. Wir dencken manchmal/ wenn wir nur GOtt ehren/ sein Wort anhören / Ihn anruffen/ so sey es gnug/ und sey wenig daran gelegen / wie wir mit dem Nehesten handeln/ob wir ihm Barmhertzigkeit beweisen / oder verwegern. Aber Christus spricht: Seyd Barmhertzig/ als wolt er sagen: Es ist mein/und meines Himlischen Vaters ernster Will/ daß ihr sollet gegen den Nehesten barmhertzig seyn/ Ich wil mich nicht damit lassen abweisen/ weñ ihr euch rühmet/ ihr dienet GOtt/ und wollet darbeneben dem Nehesten kein Barmhertzigkeit erzeigen. GOtt der HErr mein Himlischer Vater bedarff ewres Diensts nicht/ Er hat euch aber den dürfftigē Nehesten an die Seite gesetzet/ an denselben wil er euch prüfen / ob ihr auch demselben wollet Barmhertzigkeit erweisen / und ewren Gehorsam gegen GOtt solcher gestalt bezeugen. Zeiget/ und beweiset ihr nun dem Nehesten kein Barmhertzigkeit/so seyd ihr meinem Vater ungehorsam / seyd ihr nun ungehorsam/ so wird er euch auch nicht ungestrafft lassen. Nicht allein wird ein Gericht ergehen über den/ der kein Barmhertzig-

keit gethan/ sondern auch ein unbarmhertzig Gericht/ spricht Jacobus. GOtt wird einen solchen Menschen nicht nur väterlich züchtigen. Denn Richten heisset in heiliger Schrifft züchtigen/ wenn wir gerichtet werden/ so werdē wir von dem HErrn gezüchtiget/ auff daß wir nicht sampt der Welt verdampt werden 1. Cor. 11. sondern in seinem Grim unbarmhertziger weise züchtigen. Er wird ihm auch kein Gnade wiederfahren/ sondern in der Noht verderben und umbkommen lassen/ wie er solches Nebucadnezar/ und andern mehr/ die ohn jenige Barmhertzigkeit das Volck GOttes verfolgeten/ hat sehen lassen. Sonderlich wird die Unbarmhertzigen ein unbarmhertzig Gericht treffen an jenem Tage/ da alle Gnad wird auß seyn/ und er ohn Barmhertzigkeit umb seiner Unbarmhertzigkeit willen/ von GOttes Angesicht verstossen/ und in das ewige höllische Fewr gestossen wird. Wie Christus der HErr uns solches vorstellt an dem reichen Mann/ welchem/ da er in der Hölle war/ und umb ein Tröpfflein Wasser/ seine Zung damit zu kühlen/ Abraham flehentlich

ersuch-

ersuchte/ solches ist versagt/ und abgeschlagen worden/ Luc. 16.

Woraus wir zu ersehen und zu lernen haben/ daß Unbarmhertzigkeit gegen den Nechsten ein überaus groß Laster sey. Derwegen Christen sich für dem Laster hüten sollen/ in Betrachtung daß GOtt die Unbarmhertzigen nicht nur zeitlich hie auff Erden/ sondern auch dort ewiglich straffet. Welches mit Exempeln dargethan/ und erwiesen werden kan.

Zeitlich zwar/ daß solche unbarmhertzige Leut umb all ihr Gut kommen/ und eines elenden/ schrecklichen Tods sterben sollen. Weil die gottlose Sodomiter grosse Unbarmhertzigkeit an dem Loth geübet/ und wie Petrus redet 2. Pet. 2. seine Seel geqvelt/ zu ihm gesprochen: Du bist allein der Frembdling unter uns/ und wilt über uns herschen/ kom wir wollen dich baß plagen/ denn jene Gen. 19. Hat sie der HErr auch schrecklich gestraffet/ brennend Schweffel und Pech über sie regnen lassen/ ihre Städte umbgekehret/ und verwüstet/ so gar/ daß auch etliche Kirchenväter dafür gehalten/ es habe nicht ein

einig Mensch Buß gethan / so plötzlich ist es zugangen. Inmassen auch Judas in seiner Epistel meldet / daß sie des ewigen Fewrs Pein leyden. Dieweil Pharao grosse Unbarmhertzigkeit an den Israeliten geübet / muß er endlich im Rohten Meer ersäuffen Exod. 14. Judic. 8. lesen wir / als Gideon mit 300. Mann über den Jordan komen / habe er zu den Bürgern zu Sucoth gesagt: Lieber gebt dem Volck das unter mir ist / etliche Brod / denn sie sind müd / daß ich nachjage den Königen der Midianiter / Sebah und Zalmuna. Aber sie wegerten sich dessen / und sprachen die Obersten zu Sucoth / seyn die unsern Sebah und Zalmuna schon in deinen Händen / daß wir deinem Heer sollen Brod geben? Gideon sprach: Wolan / wenn der HErr Sebah und Zalmuna in meine Hand gibt / wil ich ewer Fleisch mit Dornen auß der Wüsten / und mit Hecken zerdreschen / welches auch geschehen. Im folgenden Capitel stehet es daß auch Abimelech unbarmhertzig gegen Gideons Söhne / seine Stieffbrüder gehandelt / denn er 70. deren tödtete / Jothan außgenommen / den man versteckt hatte. Aber solche seine Tyranney

ranney blieb nicht ungerochen/ denn er in der Belägerung vor Thebes von einem Weib/ mit einem stück Mühlsteins zu todt geworffen worden. Wie unbarmhertzig Jsabel/ König Achabs Weib/ mit dem unschüldigen Naboth gehandelt/ welchen sie seines Weinberges halben zu Todt steinigen lassen/ und wie sie wiederumb von dem König Jehu auß dem Fenster geworffen/ von Pferden zertreten/ und zu letzt von den Hunden auffgefressen worden/ stehet 2. Reg. 9. Athalia, als sie sieben Jahr in Juda regieret hette/ eine Mutter des Königes Ahasiæ, und ihr Sohn todt war/ machte sie sich auff/ und brachte umb allen Königlichen Samen/ aber Joseba/ die Tochter des Königes Joram/ Ahasiæ Schwester/ nam Joas den Sohn Ahasiæ mit seiner Amme/ und verbarg sie für Athalia, daß er nicht getödtet ward/ und er war mit ihr versteckt im Hause des HErrn 6. Jahr. Nach Außgang dieser Jahren/ macht der Hohepriester Josada diesen Joas zum König/ und ward die Kindermörderin wiederumb getödtet 2. Reg. 1. Weil Haman sich unbarmhertzig gegen dem Mardochæo erzeigt/ muß er endlich eben an

dem

dem Galgen erwürgen / welchen er Mardochæo auffrichten lassen / Esth. 7. So hat auch GOtt die Tyranney / und Unbarmhertzigkeit Antiochi Epiphanis schrecklich gestrafft 2. Macc. 9. Nicht besser ist es auch ergangen dem König Herodi, der den Apostel Jacobum getödtet / auch Petrum tödten wollen / sonsten auch grossen Hochmuht geübet. Denn ihn auch die Würm / auß Gottes Rach und Straff / bey lebendigen Leib haben angefangen zu fressen / und zu verzehren / daß er ein lebendiges / und stinckendes Aaß worden / wie Act. 12. zu lesen / da gemeldet wird / daß ihn der Engel des HErrn darumb / daß er sich als einen GOtt ließ außruffen / und die Ehr nicht GOtt gab / geschlagen / daß er des Tods war. Und dergleichen Exempla konten noch mehr erzehlet werden.

Aber bey dieser zeitlichen Straff sol es nicht bleiben / sondern es wil auch GOtt solche unbarmhertzige Hunde ewiglich straffen. In massen Christus solches bezeuget Matth. 25. Er werde sagen zu denen zur Lincken / gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Fewr / das bereitet ist dem

Teuf-

Teuffel/ und seinen Engeln. Ich bin Hungerig gewesen/ und ihr habt mich nicht gespeiset: Ich bin Durstig gewesen/und ihr habt mich nicht getrancket: Ich bin ein Gast gewesen/und ihr habt mich nicht beherberget/Ich bin Nacket gewesen/ und ihr habet mich nicht bekleidet/ Ich bin Kranck und gefangen gewesen/ und ihr habet mich nicht besuchet/ denn werden sie antworten und sagen: HErr/ wenn haben wir dich gesehen Hungerig oder Durstig/ oder einen Gast/oder Nacket/ oder Kranck/ oder Gefangen/ und haben dir nicht gedienet? Denn wird er ihnen antworten und sagen: Warlich ich sage euch/ was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten/ das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen. Dessen haben wir ein Exempel an dem reichen Mann Luc. 16. weil derselbe Unbarmhertzig gewesen gegen dem Lazaro/seine Ohren für dem Schreyen der Armen verstopffet/ ist er in die Hölle gerahten/ und ob er wol geschrien/ ist er doch

nicht

nicht erhöret worden / und hat ihm nicht ein einiges tröpfflein Wasser mögen werden.

Weil denn ihr Geliebten die Unbarmhertzigkeit ein solch hochschädlich und verdamlich Laster ist/so lasset uns solches meiden/und das umb so viel desto mehr / weil nach der Weissagung Christi Matth. 24. **Die Lieb in vielen Hertzen erkalten / und also die Unbarmhertzigkeit vor den Jüngsten Tag überhand nehmen werde.** In massen derer steinern Hertzen heutiges Tages viel gefunden werden/ die sich wenig umb den Schaden Josephs bekümmern. Was grosse Noht und Hertzeleid höret man? Aber wer ist / der sich darümb bekümmert / und da einer gleich sagte: Es ist mir warlich leid/ der sich darumb annehme/ oder ihm helffe? Ja viel unterstehen sich mit Wucher / und allerley Vortheil den Armen das ihrige abzunehmen/ und saugen ihnen das Marck auß den Beinen. Je mehr wir nun solches wissen/ je mehr wir uns für Unbarmhertzigkeit hüten solten/ Denn es wird ein unbarmhertzig Gericht ergehen über den / der nicht Barmhertzigkeit gethan hat.

Der

Der Ander Theil.

FOlget nu der Ander Theil/ darin wir zu vernehmen haben/ was guts im Gegentheil S. Jacobus den Barmhertzigen verspreche und zusage/ hievon lauten seine Worte also: **Die Barmhertzigkeit rühmet sich wieder das Gericht.** Als wolt er sagen: Welcher Christ durch die Wercke der Barmhertzigkeit seinen Glauben beweiset/ der kan in Christo sich rühmen/ daß er nicht werde in das verdamliche Gericht kommen/ und ob er zwar für den Richterstuel neben allen Menschen muß kommen/ und dargestellet werden/ so wird ihn doch das verdamliche Urtheil nicht treffen/ sondern er wird getrost seyn am Tage des Gerichts. 1. Johan. 4. Weil GOtt verheissen/ daß die Barmhertzigen wieder sollen Barmhertzigkeit erlangen. Matth. 5. 2. Tim. 1. Wenn auch zwischen dem Gericht/ oder der Gerechtigkeit/ und der Barmhertzigkeit GOttes eine Vergleichung solte angestellet werden/ so würde die Barmhertzigkeit die Oberhand behalten/ weil sich dieselbe über alle Wercke GOttes erstrecket.

Denn eines Menschen Barmhertzigkeit gehet allein über seinen Nehesten / aber GOttes Barmhertzigkeit gehet über alle Welt Syr. 18. Auß diesem Andern Theil lernen wir / warumb wir uns barmhertzig und gutthätig gegen unsern Nehesten erweisen sollen. Nemlich / wegen des herrlichen Nutzen / den wir davon haben. Ob wohl die Welt mehrmahlen der Gutthaten bald vergisset / und mit Undanck belohnet / so wil doch GOtt solche Gutthätigkeit nicht unbelohnet lassen.

Es wil der HErr solche Barmhertzigkeit 1. vergelten in diesem Leben / und zwar an langen Leben / und Gesundheit. Wer sich des Dürfftigen annimpt / den wird der HErr erretten zur bösen Zeit / Er wird ihn beym Leben erhalten / und nicht in seiner Feinde Hände kommen lassen Ps. 41. Jer. 29. lesen wir / daß GOtt Ebedmelech den Mohren in Eroberung der Stadt Jerusalem erhalten / weil er dem Propheten Jeremiæ guts gethan. Darnach an Häab und Gut. Wol dem der Barmhertzig ist / und gerne leihet / und richtet seine Sache auß / daß er niemand unrecht thue.

Reich-

Reichthumb und die Fülle wird in seinem Hause seyn Ps. 112. So hat GOtt dem Tobia wieder vergolten / was er den Armen guts gethan / daß er wieder sehend worden / und sein Leben vollends in guter Ruhe zugebracht.

2. Wil GOtt solche Barmhertzigkeit vergelten im Tod und Sterbstündlein. Es wil GOtt die Barmhertzigen tröstlen und erqvicken / daß sie ein sanfftes und vernünfftiges Ende haben / und mit dem alten Simeone in Fried dahin fahren sollen Luc. 2. Er wird ihn erqvicken auff dem Siegbett. Er hilfft ihn von aller seiner Kranckheit Psal. 41. Dessen haben wir ein Exempel an Hiob / welchen der HERR wieder von seiner Kranckheit geholffen / ihm alles doppelt erstattet / und hat Hiob nach diesem noch gelebet 140 Jahr / und sahe Kinder / und Kindes Kinder / biß in das vierdte Glied. Job. 42.

3. Wil GOtt solche Barmhertzigkeit vergelten / nach dem Tode; Denn die Barmhertzigkeit rühmet sich wieder das Gericht / sagt Jacobus. Das ist: Die Barmhertzigen sollen nicht in das unbarmhertzige / verdamlich Gericht kommen / sondern

der HErr Christus wird solche barmhertzige/ gutthätige Leute vor dem Angesicht seines Himlischen Vaters/ seiner Engel/ und aller Außerwehlten rühmen/ und sagen: Kompt her ihr Gesegneten/ ererbet das Reich/ das euch von Anbegin der Welt ist bereitet gewesen: Denn ich bin Hungerig gewesen/ und ihr habt mich gespeiset/ Ich bin Durstig gewesen/ und ihr habt mich getränket/ Ich bin ein Gast gewesen/ und ihr habt mich beherberget. Ich bin Nacket gewesen/ und ihr habt mich bekleidet/ Ich bin Kranck gewesen/ und ihr habt mich besucht. Ich bin Gefangen gewesen/ und ihr seyd zu mir kommen: Warlich ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern/ das habt ihr mir gethan Matth. 25. Derwegen ihr Geliebten/ weil denn die Barmhertzigkeit so dem Nehesten bewiesen wird/ so reichlich von GOtt an Gaben belohnet wird/ so lasset uns des Nehesten erbarmen:

1. Auribus, mit den Ohren/ daß wir unsere Ohren vor dem Schreyen der Dürfftigen

gen nicht verstopffen/dazu vermahnet Syrach cap. 4. Höre den Armen gern/und antworte ihm freundlich und sanfft.

2. Lasset uns des Nehesten erbarmen/ Oculis, mit den Augen/ daß wir dieselben nicht von den Nohtleydenden wenden/ wozu wir vermahnet werden Esa. 58. da also stehet: So du einen Nackenden siehest/ so kleide ihn/ und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Worzu auch Syrach trewlich thut anmahnen cap. 4. Wende deine Augen nicht von dem Dürfftigen/ daß er nicht über dich klage.

3. Ore & linguâ, mit dem Mund und mit der Zungen/ daß wir ihm freundlich antworten/ mit gutem Rahte behülfflich seyn/ und das beste von ihm reden/ darzu Christus vermahnet Matth. 5. Ich sage euch/ liebet ewre Feinde/ segnet die euch fluchen/ thut wol denen/ die euch hassen/ bittet für die/ so euch beleydigen/ und verfolgen/ auff daß ihr Kinder seyd ewres Vaters im Himmel.

4. Lasset uns des Nehesten erbarmen: Corde, mit dem Hertzen/ daß wir theils des

Nehesten Noht und Trübsal uns lassen zu Hertzen gehen/ mitleydig seyn/ Weinen mit den Weinenden/ Rom. 12. So waren die Israeliten mitleydig/ gegen dem Stamme Benjamin Judic. 21. David/ als er gehört/ daß sein Schwäher Saul/ und sein Sohn Jonathan umbkommen/ 2. Sam. 1. Nehemia und Jeremias trawren mit den gefangnen Juden zu Babel. Deßgleichen trawret auch Christus/ mit den zwo Schwestern Lazari/ und hub an zu weinen Joh. 11. Theils aber daß wir von Hertzen unserm Nehesten seine Fehle vergeben/ und die Sonn über unsern Zorn nicht lassen untergehen/ darzu Syrach vermahnet cap. 28. **Vergib deinem Nehesten/ was er dir leides gethan hat.**

5. Lasset uns des Nehesten erbarmen/ opere, im Wercke/ und mit der That. Daß wir einander Gutes thun/ und nach besten Vermögen zu hülff kommen/ dazu wir vermahnet werden Deut. 15. **Wegere dich nicht dem Dürfftigen guts zu thun.** Prov. 3. **Ehre den HErren von deinem Gut** Esa. 58. **Brich dem Hungrigen dein Brod/ und die so im Elend sind/ führe**

ins

ins Hauß / so du einen Nackenden siehest / so kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Nehmet euch der heiligen Nohtdurfft an / und ewer Uberfluß diene ihrem Mangel Rom. 12. 1. Cor. 8. und das sol man dem Dürfftigen und Armen thun / nicht mit Verdruß und Unwillen Deut. 15. Syr. 35. sondern ohn Murmel 1. Pet. 4. Gern mit Lust / mit frölichen Augen nach unsern Vermögen / in Betrachtung / daß einen frölichen Geber GOTT lieb habe 2. Cor. 9. Werden wir solches thun / so werden wir uns auch des herrlichen / vielfältigen zuvor specificirten Nutzens hie zeitlich und dort ewiglich zu erfrewen haben. Unser lieber GOtt regiere uns mit seinem Heil. Geist / daß wir Barmhertzig seyn / damit uns Barmhertzigkeit wiederfahre / umb JEsu CHristi unsers HErren Willen /

AMEN.

Die Neunde Laster-Predigt

Vom Zorn.

TEXTUS. Ephes. 4.

Zürnet / und sündiget nicht / lasset die Sonne nicht über ewren Zorn untergehen.

EXORDIUM.

ES spricht unser Heyland CHristus Joh. 13. Ein new Gebot gebe ich euch / daß ihr euch unter einander liebet / daben wird jederman erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / so ihr euch unter einander lieb habt. Mit diesen Worten befihlet der HERR Christus seinen Jüngern / und uns allen / daß wir die Brüderliche Liebe sollen üben. Welches denn zu dieser letzten Zeit der Welt zum höchsten von nöhten ist. Sintemahl wir den Abend / und das Ende der Welt / erlebet haben / da es kalt wird / darvon GOTT selbst in seinem Wort

sagt;

sagt; Daß die Liebe in vieler Menschen Hertzen würde erkalten Matth. 24. Daß wir aber uns unter einander von Hertzen lieben/ dazu sol uns anreitzen/ und vermögen:

1. Christi unsers Heylandes Mandat, und Befehl: Ein new Gebot gebe ich euch/ daß ihr euch unter einander liebet spricht er. Diesem Befehl Christi sollen wir desto mehr/ und williger nachkommen/ weil es ist sein letztes Gebot/ welches er seinen Jüngern/ und uns gegeben. Als er hat wollen auß dieser Welt seinen Abschied nehmen. Deñ es pflegen ja fromme Kinder/ guter Natur/ den Worten/ so ihre Eltern auff ihrem Todbette/ kurtz vor ihrem Ende/ geredet gern zu folgen: Warumb wolten wir denn nicht gern den Worten Christi unsers allerliebsten Lehrmeisters und Vaters folgen? Der Apostel S. Johannes/ der liebe Jünger Christi/ hat uns diese Ursach auch gantz wol gescherffet/ da er schreibet 1. Joh. 3. Das ist sein Gebot/ daß wir glauben an den Namen seines Sohns JEsu Christi/ und lieben uns unter einander/ wie er uns ein Gebot gegeben hat. Wie man denn auch sonst

von S. Johanne lieset/ da er Alt worden/ und man ihn in die Kirchen tragen müssen. Daß er eben diese Vermahnung zu der wahren Lieb ohn auffhören wiederholet habe/ auß dem gemelten Grund/ denn da er keine lange Predigten mehr thun können/ sol er immer gesagt haben: Filioli, diligite alterum qvia præceptum Domini est. Das ist: Meine Kindelein liebet euch unter einander/ denn es ist des HErrn Befehl/ und wenn diß allein geschieht/ so ists gnug. Derwegen sollen wir billich mit höchstem Fleiß solchem Befehl Christi nachkommen/ sonsten werden wir es schwer zu verantworten haben/ wenns der HErr fodern wird.

2. So sollen wir auch darumb mit rechtem Ernst dem Befehl Christi nachkommen/ und uns unter einander hertzlich lieben/ weil diß ein new Gebot ist/ wie er selber sagt: Ein new Gebot gebe ich euch/ daß ihr euch unter einander liebet. Und also von dem alten Gebot Mosis/ von der Lieb des Nehesten/ weit unterschieden. Denn Moses gebeut den Nehesten zu lieben/ mit fluchen und schrecklichen Dräwen; Christus aber mit lieb-

liebreichen / freundlichen Worten. Moses verdammet die / so ihren Nehesten nicht vollkommen lieben; Christus verdammet nicht / sondern lesset ihm auch an der unvollkommen Liebe des Nehesten begnügen. Wenn wir unser bestes thun / wil er das übrige mit seiner Vollkommenheit ergäntzen. Derwegen sollen wir billich auch dieser Ursach halben diß new Gebot gern und willig annehmen / und uns unter einander lieben.

2. Sol uns zur Brüderlichen Liebe anreitzen / daß der Sohn Gottes hie deutlich anzeigt / diese Lieb sey ein eigentliches Kenzeichen / und Merckmal seiner wahren / rechtschaffenen Jünger / in dem er sagt: **Daben wird man erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / wenn ihr euch unter einander liebet.** Es spricht Christus nicht: Wenn wir grosse Walfarten auff ferne Wege anstellen / daß wir denn seine Jünger seyn. Er sagt nicht: wenn wir grosse Zeichen / und Wunder thun können / daß wir denn seine Jünger seyn. Er sagt nicht: wenn wir Berge versetzen / oder mit Menschen oder Engelzungen reden können / daß wir denn seine Jünger seyn. Er sagt nicht: wenn wir

in ein Closter lauffen / wie die Mönche oder Nonnen thun/ daß wir deñ seine Jünger seyn? Nein/ sondern wenn wir sein Gebot halten/ und uns unter einander hertzlich lieben. Diß haben wir mit allem Fleiß zu mercken/ spüren daher / daß es nicht mit blossen Worten/ und dem außwendigen Schein außgerichtet sey/ daß wir Jünger Christi genennet werden/ oder uns also stellen/ sondern wir müssens durch die Lieb in der That erweisen. Welche Menschen aber auff den Nehesten zürnen/ ein unversöhnliches Hertz zu ihm haben / und tragen/ und mit ihm leben in Hader uñ Zanck/ Haß und Neid/ die sind nicht Christi Jünger. Warumb nicht? Denn sie halten nicht Christi Gebot / und lieben ihren Nehesten nicht hertzlich. Sondern sie thun die Werck des Fleisches / welche unter andern seyn: Feindschafft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Haß und dergleichen. Welche Menschen solch Werck thun/ die sollen das Reich GOttes nicht ererben/ spricht Paulus Gal. 5.

Dieweil denn nun (leider) solche Werck des Fleisches von vielen Menschen verrichtet werden/ so bin ich entschlossen/ durch GOttes

Gnaden

Gnaden/ darvon etliche Predigten zu thun/ damit ein jeder Christ/ der diesen Wercken bißhero zugethan/ darvon möge abstehen/ damit er nicht auß dem Reich GOttes außgeschlossen werde / und Schiffbruch leyde an seiner Seelen. Jetzo wollen wir vermöge unsers abgelesenen Texts reden.

Fürschlag.

Daß wir wollen vernehmen und anhören:

1. Was Zorn eigendlich sey.
2. Was uns billich darvon abhalten sol.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

WEnn die Schrifft in verlesenen Worten saget: Zürnet und sündiget nicht/ lehret sie/ daß auch ein Zorn ohn Sünde seyn könne/ und das möcht man wol einen heiligen Zorn/ und göttlichen Eyffer nennen. Derselbe ist nun zweyerley:

1. Wenn sich Ampts Personen erzürnen über die Boßheit derer/ die ihnen untergeben/ und anvertrawet seyn/ darvon ich den

Einfäl-

Einfältigen etliche Exempel zu gut erzehlen wil nach den dreyen Hauptständen. 1. Wenn rechtschaffene Lehrer / und Prediger erfahren und sehen / daß ihre Zuhörer ohn Schew / und Rew in allerley Sünd und Laster leben / wandeln dem Evangelio nicht würdiglich nach / seyn Christiani secundum dici, sed non secundum esse: Rühmen sich Christen mit dem Mund / und leben doch ärger als Heyden und Türcken / so sollen sie nicht dazu still schweigen / noch einmahl sawr sehen / sondern sie sollen über das gottlose Wesen / Sünd und Missethat ihrer Zuhörer eyffern / und zürnen / mit allem Ernst straffen / damit sie Buß thun / und selig werden mögen / denn es heist: Dic eis & liberasti animam tuam: Das ist. Zeig ihnen den Handel an / so hastu deine Seel errettet. Und Esa. 58. Rüffe getrost / schone nicht / erhebe deine Stim / wie eine Posaune / und verkündige meinem Volck ihr übertreten / und dem Hause Jacob ihre Sünde. Und 2. Tim. 4. Predige das Wort / halte an / es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit / Straffe / Dräwe / Ermahne mit aller Gedult und Lehre.

Diß

Diß ist auch angedeutet worden Levit. 2. v. 11. Da GOtt denn Priestern befohlen/ sie sollen kein Honig opffern/ dann es will GOTT der HErr nicht Honigprediger/ stumme Hunde/ und verschlaffene Wächter/ die nur sanfftfahren/ den Leuten Küssen und Pfüle zum Haupt und unter die Arm machen/ und mit losem Kalch tünchen/ in seiner Kirchen haben/ sondern die getrost ruffen/ und dem Volck ihre Sünd und Ubertretung offenbaren. So war ein eyffriger Prediger Enoch/ der siebende Patriarch von Adam/ denn er nicht allein die Verheissung von dem gebenedeyten Weibessamen gewaltig getrieben/ sondern er hat auch seine Zuhörer/ für der Verführung der Cainischen Kirchen fleissig und trewlich gewarnet/ weil sich schon damahlen das ärglich Wesen angefangen/ daß die Kinder GOttes/ oder die heiligen Väter/ sich mit Cains Geschlechte bemenget/ auff ihre böse Wege gerahten/ und darinnen endlich verdorben seyn. Darwieder hat den HErrn Enoch hefftig geeyffert/ die Welt zur Buß vermahnet/ in massen auch der Apostel Judas in seiner Epistel des heiligen Enochs gedencket/ da er meldet/ daß er gesprochen:

chen: Siehe/ der HERR kömpt/ mit viel tausent Heiligen/Gericht zu halte/ über alle/ und zu straffen ihr gottloß Wesen/ und umb alle Werck des gottlosen Wandels/ damit sie gottloß gewesen sind/ und umb all das Harte/ daß die gottlose Sünder wieder ihn geredet haben. Diesem ist nach gefolget Noha der Prediger der Gerechtigkeit 2. Pet. 2. Elias/ Esaias/ Jeremias/ Micheas/ Johannes der Täuffer/ und andere Propheten mehr. Welches noch heutiges Tags rechtschaffene Prediger thun sollen/ und ihre Zuhörer mit rechtschaffenem Ernst/ und Eyffer straffen/ wenn sie sündigen/ und halsstarrig darinnen fort fahren. Denn solcher Zorn gefelt GOTT wol/ der belohnet auch denselbigen/ wie von dem eyffrigen Pinehas Psal. 106. gemeldet wird: Er schlichtet die Sach/ da ward der Plag gestewret/ und ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit/ für und für ewiglich.

Also sollen Weltliche Regenten einen rechten Ernst/ Zorn und Eyffer gebrauchen/ wieder ungehorsame/ muhtwillige Unterthanen/

nen/ wie Moses sich erzürnete/ daß er auch die steinerne Taffeln/darauff das Gesetz geschrieben war/ zerbrach. Als Aaron ein gülden Kalb gemacht/ und das Volck Abgötterey damit trieb/ Exod. 32. Also sollen fleissige getrewe Præceptores eyffern und zürnen/ über ihrer Schüler Unfleiß/ Muhtwillen/ Ungehorsam: Eltern sollen ihren Kindern nicht ihren Muhtwillen gestatten/ sondern sie deßhalben mit Ernst anreden/ und straffen/ sonsten wil GOtt straffen. So lesen wir 1. Sam. Cap. 4. von dem Hohenpriester Eli/ der hatte zweene Söhne/ die übel haußhielten/ und unrecht mit dem Gottesdienst umbgiengen/ Ihr Vater Eli zürnet nicht darüber/ er strafft sie wol einmal oder zwey mit Wortē/darnach ließ er es hingehen/ darum hat ihn GOtt dermassen gestraffet/ daß er sampt seinen Nachkommen vom Hohen Priesterthum ist verstossen worden/ und er selbst/ ob er wol from war/ muste ihrer entgelten/ über einen Sessel den Hals abfallen/ und also des jähen Tods sterben. Diß ist ein rechter/ und billicher Zorn/ ohn welchen weder das Geistliche/ Weltliche/ noch Hauß-Regiment bestehen kan/ und gefelt

selt GOTT dem HErrn wol/ wenn man nur in demselbigen Christliche Bescheidenheit/ Gedult/ Liebe/ Sanfftmuht beweiset und gebrauchet.

2. Kan man einen heiligen Zorn/ und göttlichen Eyver nennen/ wenn privat Personen sich über böse Leute erzürnen/ in dem sie sehen/ wie es so übel gehet/ gleich/ wie Nehemia sehr zürnete über seine Brüder die Juden/ daß sie einander mit Wucher unterdrucketen/ Nehem. 5. Mit solchem Zorn versündiget man sich nicht/ GOtt wil es vielmehr haben. Denn es ist ein Anzeigung/ daß man das böse nicht leyden könne. Ja die so in Empter sitzen/ und andern von GOtt vorgesetzet/ müssen zürnen/ sonst wird GOtt mit ihnen zürnen/ wenn es die/ so ihnen untergeben sind/ nicht recht machen/ und sie können es leyden/ und wo sie nicht zürnen mit bösen Leuten/ so wird GOtt zürnen/ der des Todes schuldig hält/ nicht allein die böses thun/ sondern auch die gefallen haben an denen/ die es thun/ Rom. am 1.

Nun von solchem billichen/ und heiligen Zorn/ und göttlichen Eyver redet S. Paulus

in uns

in unserm Text nicht/ sondern von einem privat Zorn/ sprechend: Zürnet/ und sündiget nicht! Da hören wir/ daß wir im privat Zorn können sündigen. Welches geschicht/ wenn ein Mensch wider Gottes Befehl und Willen/ ohn erhebliche und bewegliche Ursachen/ bey sich in seinem Hertzen fasset einen Zorn/ und aus eigenem privat affect, Neid/ Widerwillen/ und Rachier/ wieder und gegen seinen Nehesten/ und Neben-Menschen murret/ grunzet/ und zürnet.

Denn/ es ist mit uns Menschen also beschaffen/ daß wir nicht stetes allein/ sondern mit Leuten müssen zu thun haben/ da gehet es dann nicht so genaw ab/ unser Nehester ist uns in diesem und jenem zu wider/ wenn wir nun solches sehen/ hören und erfahren/ so laufft uns das Geblüt zum Hertzen/ werden schellig und ungehalten/ und lassen dem Zorn raum/ da wird denn Grim und Verbitterung drauß/ daß wir wüten und brennen für Rachgier. Vertragen wir uns nicht bey zeiten mit unsern Nehesten/ so kömpts zu einem Haß/ und wo es einwurtzelt/ folget darauß eine unversöhnliche Feindschafft und Un-

einigkeit/ die sich denn schwerlich bergen läst. Denn da gehet ein solcher Mensch dahin/ hängt das Maul/ und achtet seinen Nehesten/ der ihn beleidiget/ nicht so würdig / daß er ihm ein Wort zuspreche/ entschlägt und euffert sich seiner/ wo er nur kan und mag / läst sich wol verlauten/ er könne ihm sein Lebenlang nicht gut werden. Kommen sie etwan ohngefehr zusammen / so ist des stichlens und grüblens kein Ende/ da mag sich leicht ein Ursach finden/ so binden sie mit einander auff / da gehet es denn an ein Kiesen/ und knürffen/ schänden und schmähen/ biß es endlich gar zum Faustrecht oder Todschlag kömpt. Daß also der Zorn nicht allein ist/ sondern viel Gesellen bey sich hat/ da immer einer dem andern die Hand beut / und fort hilfft. Wer sich also erzeigt gegen den Nehesten / der versündiget sich an GOtt. Einen solchen bösen Zorn hatte Cain gegen seinen Bruder Abel/ wie er ihn deñ endlich gar zum Mörder gemacht hat Gen. 4. Von Esau lesen wir / wie daß er auch mit seinem Bruder gezürnet/ und gedacht/ wie er ihn erwürgen möchte Gen. 27. So hatten auch die Brüder Josephs einen unbillichen Zorn in-

indem sie den Joseph gehasset/ und aus Zorn und Grim in eine Grub geworffen/ nachmaln den Ismaeliten verkaufft/ und in Egypten gebracht haben. So zürnet auch Saul wieder den David/ daß er seines Lebens nirgend sicher war. Deßgleichen wieder seinen eignen Sohn Jonathan / denn er gedachte ihn mit einem Spieß/ den er nach ihm schoß/ an die Wand zu hefften/ deßwegen/ daß er von David gut redete 1. Sam. 20. 1. Sam. 25. lesen wir/ als Nabal dem David die Ritterzehrung versagte/ daß David erzürnet / und sey willens gewesen/ den Nabal sampt den seinen zu erwürgen/ wo nicht die vernünfftige Abigail solchem Unheil vorkommen were. Der König Nebucadnezar war so zornig/ da ihm die Chaldeer und Weisen den Traum nicht wusten außzulegen/ daß er befahl sie alle zu tödten/ welches auch geschehen were/ wo sie Daniel nicht errettet Dan. 2. Er ließ auch auß Zorn die drey Gesellen in den fewrigen Ofen werffen/ die doch GOtt durch seinen Engel erhielt Dan. 3. So lesen wir auch Matth. 2. als Herodes gehöret/ daß er von den Weisen betrogen worden/ er sehr zornig geworden/ außgeschickt/

schickt/ und alle Kinder zu Bethlehem tödten lassen/ die Zweyjährig und drunter waren/ und sollen deren hundert und 44 tausent gewesen seyn. Als auch Christus der HErr zu Nazareth auß dem Propheten Esaia geprediget/ wurden sie voll Zorns alle die in der Schulen waren/ stunden auff/ und stiessen ihn zur Stadt hinauß/ und führeten ihn auff einen Hügel des Berges/ darauf ihr Stadt erbawet war/ daß sie ihn hinab stürtzeten Luc. 4. Diese alle mit einander haben sich im Zorn versündiget/ wie noch mancher heutiges Tages thut/ welcher seinem verderbten Fleisch und Blut nach hengt/ und seinen bösen Affecten den Zügel zu lang läst. Das ist also geredet von dem ersten Theil/ was Zorn eigendlich sey; Was ein heiliger und billicher/ und was ein unbillicher/ GOtt mißgefälliger Zorn und Eyffer sey/ der nicht thut was für GOtt recht ist Jac. 1.

Der Ander Theil.

Folget der Ander Theil/ darin wir zu betrachten/was uns denn von solchem bösen privat Zorn sol abhalten. Erstlich

lich sol uns darvon abhalten/ der ernste Befehl GOttes. Denn allhie stehet: Zürnet und sündiget nicht. Dieses sind nicht blosse Menschen Wort: sondern des H. Geistes starcke Imperativi, und HErren-Gebot sind es: Denn die heiligen Männer GOttes/ haben geredet/ getrieben von dem Heiligen Geist 2. Pet. 1. Derselbe Almächtige HErr gebeut auch Psal. 37. Erzürne dich nicht über die Bösen / noch über den/ dem sein Muhtwil glücklich fortgehet. Stehe ab vom Zorn/ und laß den Grim/ erzürne dich nicht/ daß du auch übel thust. Du solt nicht rachgierig seyn/ noch Zorn halten gegen die Kinder deines Volcks/ spricht GOtt der HERR Lev. 19. Da haben wir unsers HErrn GOttes außgedrückten Befehl/ deme einem jeden verständigen Christen nach zusetzen oblieget. Denn wer ein rechtschaffener Christ seyn wil/ der muß nicht wieder GOttes Befehl ungeziembt zürnen/ thut ers/ so ist er nicht ein Christ/ sondern ein unchristlicher gottloser Narr. Denn er umb des Zorns willen freventlich wieder seines lieben GOttes Gebot

handelt/ welchs denn die höchste Thorheit oder Narrheit ist. Darumb denn Salomon in seinem Prediger cap. 7. recht sagt: Der Zorn ruhet im Hertzen des Narren. Narren werden in der Schrifft genennet alle gottlose/ verruchte/ unbedachtsame/ verkehrte böse Menschen/ so kein Abscheu tragen/ sich an GOtt und dem Menschen dürstiglich zu versündigen. Wer denn nun zürnigen Gemühts ist/ der giebt damit zu verstehen/ daß er ein ungläubiger/ gottloser/ verruchter Mensch sey/ welcher vom H. Geist nicht regieret/ und deßwegen in Gottes zeitliche und ewige Strafe/ wo er sich nicht bekehret/ fallen müsse.

Die 2. Ursach/ die uns vom ungebürlichen privat Zorn abhalten sol/ ist der grosse Schad/ der darauß entstehet. Denn 1. beschweret er dem Menschen das Gemüht/ daß der Mensch darin verwirret/ und aller seiner Sinn/ und Verstandes/ aller Discretion und Bescheidenheit beraubet. Homo dum irascitur insanire creditur. Der Mensch/ in dem er zürnet/ wird er darvor gehalten/ als wenn er Wahnsinnig were/ wie Hieronymus in Epist. ad Demetrium T. 4. p. 20. schreibet/

was

was kan schädlicher und beschwerlicher / denn diß seyn? Ist das Gemüht und Verstand des Menschen hin / so ist sein bestes Stück und Kleinodt hin: 2. Beschweret der Zorn dem Menschen das Hertz / daß dasselbe mit bitterer Gall / Grim / Neid / Haß / Groll / Rachgier / vergifftet und vergallet wird. Sicut Acetum corrumpit vasa, ita ira cor hominis. Das ist: Wie der Essig die Gefäß verderbet / also der Zorn des Menschen Hertz / Augustinus. Was kan ihm schädlicher denn diß seyn? Wird das Hertz also vergifftet / so wird es algemählich vom Zorn / wie von einem Schabwurm oder Motten / durch würmelt / verzehret / und auffgefressen.

3. Beschweret der Zorn das Gewissen des Menschen. Deñ ein rachzorniger Mensch / zum offtern in volle Zorn / auffs schrecklichste flucht / schweret / GOtt lästert / daß dem / der es höret / darüber die Haar zu berge stehen / er schmähet im Zorn / schändet / lästert / verhöhnet / verspottet / verlachet / verleumbdet auffs aller schändlichste / er begehet sonsten etwas im Zorn / darauß manchmal groß Jammer und Noht entstehet / daß er Zeit seines Lebens / zu

käwen und zu bereweⁿ hat. Mancher redet etwa im Zorn ein Wort/ darüber er sich hernach wol zehenmal in die Finger beisset/ oder ihm auff dem Gewissen sitzet/ ihn immerzu naget und plaget/ daß er kein frölich Aug auffheben kan/ was kan ihm schädlicher/ denn diß seyn? Ach Gewissensnoht/ Gewissensnoht/ das ist die aller beschwerlichste Pein und Noht.

4. Beschweret der Zorn den Nechsten/ und Nebenmenschen. Denn ein zorniger Mensch richtet Hader an/ und ein Grimmiger thut viel Sünd Prov. 29. Ein zorniger Mensch richtet Hader an/ und der Gottlose verwirret gute Freunde/ und hetzet wiedereinander die guten Frieden haben Syr. 28. Ira excitat rixam, rixa convitia, convitia ictus, ictus vulnera, das ist: Zorn erwecket Zanck/ Zanck erwecket Schmehwort/ Schmehwort/ Streiche/ Streiche Wunden/ sagt Basilius serm. 20. de Irâ T. 1. pag. 184. Wo ist ein Gezänck/ Schmähen/ Schänden/ Gewäsch/ Wiederwillen unter den Menschen jemahls entstanden/ so nicht auß Zorn geschehen? Ach/ were der Mensch nicht so schnelles Gemühts

zu

zu zürnen/ O wie vielen Zancken/ Schänden/ Schlagen/ Rauffen/ Wunden/ Stossen/ Maulbiern/ blawen Augen/ Striemen/ Beulen/ Schmarren/ Mord und Todschlag/ andern unzehlichem Jammer/ und Ubel würde gestewret werden! Aber die Jähe und Schnell zum Zorn/ die macht das alles/ sie ist so grimmig/ daß sie auch keinen einigen Menschen nicht verschonet/ greift die nechste Anverwandten/ Eltern/ Geschwistern/ nechste Blutsverwandten/ und beste Freunde am allergrimsten und hefftigsten an/ es ist ihr alles bitter und Gall/ und niemand zu lieb/ wie Cain seinen einigen Bruder/ den Abel Gen. 4. Die Kinder Jacobs ihren frommen Bruder den Joseph Gen. 37. Saul seinen Tochterman den David 1. Sam. 19. Herodes seinen eignen Sohn/ und die unschüldigen Kindlein zu Bethlehem angegriffen Matth. 2. und was ist das Wunder? Schonet doch ein zorniger/ grimmiger Mensch GOttes im Himmel nicht/ wie wolt er denn eines andern schonen? Was ist aber schädlicher/ als diß?

5. Beschweret der Zorn den Menschen selbsten/ und zwar 1. an seinem Leib. Denn

Zorn schwächt des Menschen Leben Syr. 30. Denn wenn der Zorn im Menschen entbrennet und ergrimmet/ da fält er manchmal in sich selbst/ raufft ihm die Haar auß dem Kopff herunter/ stost den Kopff wieder die Wand/ reist/ beist und zerret sich selbst/ eben wie die Tiegerthier/ wenn man mit der Trummel gegen ihnen spielet/ für Grim in sich selbst fallen/ mit ihren Zähnen und Klawen ihnen die Brust und Bauch auffreissen/ mehrmahlen in dem Grim sich selbst umbs Leben bringen. Gesnerus Thierbuch f. 149.

2. An seiner Gesundheit. Denn sich offtern zuträget/ daß Jächzürnige/ wegen ihres schnellen Gemühtes zum zürnen/ in beschwerliche Seuchen gerahten/ bekommen die fallende Sucht/ schwere Noht/ Zipperlin/ Podagra/ Gicht/ Fieber/ oder sincken in Ohnmacht darnieder/ oder trifft sie eine Berührung/ daß sie des jähen Todes sterben: Den einen Tollen würget der Zorn/ und den Albern tödtet der Eyver/ Job. 5. Eyver und Zorn verkürtzen das Leben/ Syr. am 30. Cap. Gehet also diesen jähen Zorn-Brummeln/ eben wie den Hummeln/ welche/

wenn

wenn sie umb sich stechen/ ihren Stachel verlieren/ und lassen ihr Leben in der Wunden: Also bleiben diese Zorn-Hummeln über ihren Stechen und Wüten/ und müssen ihr Leben darüber einbüssen.

3. Beschweret der Zorn den Menschen selbsten an seiner Seelen. Denn wer mit seinem Bruder zürnet/ der ist des Gerichtes schüldig/ saget Christus Matth. 5. Mus also hie zeitlich und dort ewig darüber gerichtet werden/ Christo stimmet zu Johannes/ der die Warheit aus Christi Brust gesogen hat/ der schreibet und schreyet: Wer über seinen Bruder zürnet/ der ist ein Todtschläger/ und ihr wisset/ daß ein Todtschläger hat nicht das ewige Leben bey ihm bleibend/ 1. Joh. 3. O der schrecklichen Sententz! Wer mit seinem Bruder zürnet/ der ist ein Todtschläger. Zürnest du o Mensch mit deinem Bruder/ so bistu ein Todtschläger/ so bistu eben so wol des Halsgerichts schuldig/ als ein ander Mörder und Todtschläger/ ja du hast das Leben/ das geistliche Leben/ nicht in dir/ sondern bist lebendig todt/ und zum Tode

schon

schon verurtheilet/ und wird dermahl eins dis Endurtheil über dich ergehen/ und an jenem Gerichts-Tage publiciret werden; Die Zornigen werden das Reich Gottes nicht ererben/ Galat. 5. welches schrecklich anzuhören ist/ und einen billich vom Zorn und Grim abhalten sol.

3. Ursach/ die uns vom unbillichen Zorn und Grim abhalten sol/ist das Exempel GOttes des Himlischen Vaters/ von demselben stehet geschrieben Psal. 103. Er wird nicht immer Hadern/ noch ewig Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden. GOtt hat Gedult mit uns/und wil nicht/daß jemand verlohren werde/ sondern daß sich jederman zur Busse kehre 1. Petr. 3. GOtt der Himlische Vater lässet seine Sonne auffgehen über die Bösen/ und über die Guten und lässet Regnen über Gerechte und Ungerechte Matth. 5. Nun stehet aber gehorsahmen Kindern wol an/daß sie sich nach den Exempeln ihrer frommen Eltern richten/ und in deroselben löbliche Fußstapffen treten: Derwegen wollen wir nun auch liebe

und

und gehorsame Kinder GOttes seyn/so lasset uns nun auch dem Exempel GOttes des Himlischen Vaters folgen/nicht Zorn halten/ sondern denselben/ wenn er bey uns sich erregt auß Schwachheit/wiederumb sincken und fallen lassen. In des Himlischen Vaters Fußstapffen ist getreten sein lieber Sohn unser Heyland Christus/ denn da seine Jünger auß Zorn und Grim Fewr wolten lassen fallen über die undanckbaren Samariter/ die ihn nicht wolten beherbergen/ wolte er es ihnen nicht gestaten/ sondern spricht: Wisset ihr nicht/ welches Geistes Kinder ihr seyd/ nicht des Bösen/sondern des heiligen Geistes Luc. 9. Deutet damit an/daß nicht die Jächzornigen/ sondern die sanfftmütigen/Kinder des Heiligen Geistes seyn/und von demselben getrieben und geführet werden. Denn welche der Geist GOttes treibet/ die sind GOttes Kinder Rom. 8.

4. Ursach die uns von dem unbillichen Zorn sol abhalten ist unsere Sterbligkeit. Kein Mensch wie frisch und gesund er auch ist/ kan sich rühmen/ daß er den morgenden Tag erleben möchte. Derwegen muß man die Sonne

über

über den Zorn nicht untergehen lassen. Wie solches S. Paulus in unserm Text erfodert/ sprechend: Lasset die Sonne über euren Zorn nicht untergehen/ denn wenn wir uns mit unversöhnlichen Hertzen solten zu Bette legen/ und wurden mit dem letzten Ende überraschet/ wo wolte alsdenn unsere arme Seel hinfahren? Denn die Wercke des Fleisches sind Zorn/ Zanck/ Zwytracht/ Haß/ Mord/ Feindschafft/ Hader/ Neid/ die solches thun/ werden das Reich GOttes nicht ererben Gal. 5. Das ist ja schrecklich anzuhören.

Das bedencket wol ihr lieben Zuhörer/ und wenn euch der Nechst/ mit dem ihr in Zanck lebet/ weit von euch were/ und ihr kontet ihn denselben Abend nicht erlangen/ so bittet doch GOtt dem HErrn eure Sünde abe/ glaubet an dem HErrn Christum/ daß er euch mit seinem Blut/ und Todt von der Gewalt des Teuffels/ und ewiger Hellenpein errettet und erlöset hat; und vergebt euren Neheſten von Hertzen/ alles was er euch zu leid gethan/ und nehmet euch vor in euren Hertzen den beständigen Fürsatz/ daß ihr wollet euren Nechsten/ so

bald

bald er zu euch kommet / Lieb / Frewd / Fried / Gedult / Freundligkeit / Gütigkeit / Sanfftmuht / Keuschheit allzeit erweisen. Thut ihr das / und richtet es auch zu Werck / und schlaffet also ein / so könnet ihr selig sterben / und es ist alsdenn nichts verdamliches an euch. Denn es ist nichts verdamliches an denen die da sind in Christo JEsu Rom. 8.

Die Zehende Laster-Predigt
Vom Hader und Zanck.

TEXTUS
Galat. cap. 5.

SO ihr euch unter einander beisset / und fresset / so sehet zu / daß ihr nicht unter einander verzehret werden.

EXORDIUM.

ES spricht der Apostel Jacobus in seiner Epistel am 1. Cap. Seyd aber Thäter des Worts / und nicht

Hörer allein. In welchen Worten der Apostel lehret/ wie wir uns erzeigen und verhalten sollen/ damit das Wort Gottes unsere Seelen selig machen möge/ nemlich wir sollē:

1. Seyn Hörer des Worts. Hörer des göttlichen Wortes seyn wir/ wenn wirs mit gebührendem Fleiß und Andacht hören: Denn der Glaub kompt aus dem Gehör göttliches Wortes/ Rom. 10. Hierzu lesset uns GOtt in seinem Wort vielfältig vermahnen Deut. 18. Ich wil ihnen einen Propheten senden/ (nemlich Christum) und wer sein Wort/ das Er in meinem Nahmen redet/ nicht hören wil/ von dem wil Ich es fodern. Psal. 45. Höre Tochter/ schawe drauff/ und neige deine Ohren her/ vergiß deines Volckes/ und deines Vaters Hauß/ so wird der König an deiner Schöne Lust haben. Denn Er ist dein HErr/ und solt ihn anbeten. Bewahre deinen Fuß/ wenn du zum Hause GOttes gehest/ und komme/ das du höret/ das ist besser/ als der Narren Opffer/ denn sie wissen nicht/ was sie böses thun. Eccl. 5.

Höret

Höret ihr Himmel / und du Erde nim es zu Ohren / denn der HERR redet. Höret des HErrn Wort ihr Fürsten zu Sodoma / nim zu Ohren des HErren Gesetz / du Volck von Gomorrha Esa. 1. Matth. 3. und 17. sagt unser HErr und GOtt von seinem lieben Sohn / als er im Jordan in seiner zarten Menschheit gestanden / und von Johanne getaufft worden: Diß ist mein lieber Sohn / an dem ich Wohlgefallen habe Matth. 13. und Luc. 8. sagt Christus: Wer Ohren hat zu hören / der höre. So rühmen die Kinder Israel Psal. 44. GOtt wir habens mit unsern Ohren gehöret / unsere Väter haben es uns verkündiget / was du gethan hast zu ihren Zeiten. Von Samuel lesen wir / da ihn der HErr geruffen / spricht er: Rede mein HErr / dein Knecht höret 1. Sam. 3. Ps. 85. sagt David: Ich wil hören / was der HErr mein GOtt wird reden / wie er Frieden zusagt seinem Volck. So hatte auch Christus fleissige Zuhörer / welche etliche Tage bey ihm verharret / seine Predigten angehöret / drüber ihrer Nahrung / Essens und

Trinckens vergessen. Ein solch fleissige Zuhörerin ist auch gewesen Hanna Luc. 2. Maria die Schwester Lazari Luc. 10. von Cornelio dem Hauptman zu Cesarien lesen wir Act. 10. daß er Petrum zu sich gefodert / und als er sich sampt seinen Kindern und Gesind versamlet hatte / sprach er zu Petro: **Wir sind hie versamblet für GOtt / zu hören alles / was dir von GOtt zu reden befohlen ist.** Diesem schönen Exempel nun sollen wir auch folgen / und fleissige Hörer des Wortes seyn / wollen wir anders / daß das Wort GOttes unsere Seel selig machen sol / wie Jacobus redet Cap. 1.

2. **Müssen wir auch Thäter des Worts seyn / denn mit dem Hören ists nicht allein außgerichtet / derwegen spricht Jacobus: Seyd aber Thäter des Worts / und nicht Hörer allein.** Eben das erfodert auch die Schrifft hin und wieder Deut. 5. **So behaltet nun / das ihr thut / was euch der HErr ewer GOtt geboten hat / und weichet nicht / weder zur Rechten / noch zur Lincken. Alles was ich euch gebiete / solt ihr halten / daß ihr darnach**

thut

thut Deut. 12. Mensch es ist dir gesagt was gut ist/ und was der HERR von dir fodert/ nemblich/ GOttes Wort halten/ und Liebe üben/ und demütig seyn für deinem GOtt Mich. 6. Selig sind/ die GOttes Wort hören und bewahren Luc. 11. So ihr solches wisset/ selig seyd ihr/ so ihr es auch thut/ spricht Christus Joh. 13. So sind die heilige Patriarchen nun Thäter Göttliches Wortes gewesen/ in dem solches sonderlich von Enoch und Noah gemeldet wird/ daß sie ein Göttlich Leben geführet Gen. 5. Also war Samuel nicht allein ein Hörer/ sondern auch ein Thäter des Worts 1. Sam. 12. Ein solcher Thäter des Worts ist gewesen Hiob/ wie er selber vom HErrn das Zeugniß hat/ daß er sey gewesen from/ schlecht und recht/ Gottesfürchtig/ und habe das Böse gemeidet Job. 1. So werde auch Zacharias und Elisabeth Luc. 1. gerühmet/ daß sie beyde from gewesen vor GOtt/ und in allen Geboten und Satzungen des HErrn untadelich gegangen. Solchen und dergleichen Exempeln müssen wir auch folgen/ und nicht Hörer

allein/ sondern auch Thäter des Worts Gottes seyn. Wir müssen nicht allein anhören/ was uns GOTT in seinem Wort geheut/ und nach Müglichkeit dasselbig thun/ nach der Erfoderung GOttes Ez. 20. Nach meinen Geboten solt ihr leben/ und meine Rechte solt ihr halten/ und darnach thun. Sondern wir müssen auch allerhand Sünde und Laster meiden/ die uns Gott in seinem Wort verbeut. Müssen nicht leben in Feindschafft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ und dergleichen Sünden mehr/ denn wenn wir solche Wercke des Fleisches thun/ so sind wir nicht Thäter des Worts Gottes/ viel weniger werden wir uns der ewigen Seligkeit zu erfreuen haben/ wenn wir darbey verharren.

Dieweil aber viel Christen sich mit Fleiß halten zum Gehör des Worts Gottes/ und gleichwohl mit dem Nehesten in Feindschafft/ Hader/ Neid/ Zorn und Zanck leben/ sind also Hörer/ und nicht Thäter des Worts/ habe ich mir vorgenommen unterschiedliche Predigten darvon zu halten/ damit ein jeder/ der bißhero diesen Sünden ergeben gewesen/ möge davon abstehen/ wahre Buß thun/ damit er möge

selig

selig werden. In vorhergehender Predigt/ haben wir ein Predigt angehöret vom Zorn/ welches ist auch ein Werck des Fleisches/ und fünfften Gebot verboten. Nun wollen wir fortfahren/ und vermöge unsers Textus vom Zanck und Hader handeln/ dergestalt:

Fürschlag.

Daß wir vernehmen wollen 1. was Zanck und Hader sey.
2. Was uns darvon sol abhalten.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

ES schreibet Plinius, lib. 16. cap. 44. pag. 748. daß auff des Königes Amici Grab/ ein Lorbeerbaum gewachsen/ der eine solche Art und Natur gehabt habe/ wenn man Aest und Zweig darvon gebrochen/ und in ein Schiff geworffen/ haben die Leute darinnen alsbald angefangen mit einander zu zancken und zu hadern. Wir Menschen brauchen solchen Lorbeerbaum nicht/ sondern ohn denselben kan der Teuffel Zancks und Haders

genug erwecken/ wie die Exempla, und tägliche Erfahrung bezeugen.

Was nun Zanck und Hader sey/ bedarff keiner weitläufftigen Erklärung/ were besser/ wir wustens nicht/ was es sey/ aber es ist des böſen Dings so viel unter den Menschen/ daß es niemand kan verborgen seyn. Es zancken die unverschämten Balger/ und Haderkatzen/ die von Worten zu Schlägen kommen/ und einander am Leib schaden thun: Es zancken sich die Leute vor Gericht/ die einander nicht zu gut halten/ alle geringe Sachen vor Gericht bringen/ und bald weitläufftige Rechtfertigung daraus machen. Deutlicher darvon zu reden/ so wird diß Laster verspüret/ und ist auch verspüret worden in allen Ständen.

Als 1. im Geistlichen Stand/ wie denn die Jünger des HErren Christi sich mit einander gehadert und gezancket/ welcher unter ihnen solte für den Gröſten gehalten werden Luc. 22. Deßgleichen haben Paulus/ und Barnabas/ die zween fürnehme Lehrer/ mit einander gezanckt und gehadert wegen Marci/ ob sie denselben solten mit sich nehmen/ und seind scharff an einander kommen/ daß sie auch

seind

seynd von einander gezogen Act. 15. So klagt S. Paulus Phil. 1. daß etliche zwar Christum predigen/ aber nur umb Haß und Haders willen/ und 1. Tim. 6. sagt er: So jemand anders lehret / und bleibt nicht bey den heilsamen Worten unsers HERRN JEsu Christi/ und bey der Lehr von der Gottseligkeit / der ist verdüstert/ und weiß nichts/ sondern ist seuchtig in Fragen / und Wortkriegen / auß welchen entspringt Neid / Hader / Lästerung/ böser Argwohn/ Schuelgezänck. Solch Hader/ Streit / Schuelgezänck/ entstehen noch täglich leider zwischen den Geistlichen/ da mancher dem andern nicht viel guts gönnet/ oder in seiner gefaßten Meinung dem andern nicht weichen/ sondern das præ behalten und haben wil/ wie ihr Schrifften und Bücher außweisen.

2. Gleich wie Hader/ und Zanck entstehet bey den Geistlichen / also haben die Politische / und Weltliche denselben auch nicht viel auffgehoben/ sondern es ist bey ihnen auch Hader und Zanck/ Streit/ Wiederwertigkeit/ und meynen sie manchmal/ sie haben es gut

fug/ und erlaubt Recht. Darüber klagt Moses Deut. 1. und sagt zu den Israeliten; Wie kan ich allein solche Mühe und Last/ und Hader von euch ertragen? Als Jos. 9. der Josua/ und seine Obersten/ mit den Gibeonitern einen Bund gemacht/ und ihnen versprochen/ sie beym Leben zu lassen/ da hat die gantze Gemein wieder die Obersten gemurret/ und hat ihnen solches nicht gefallen. Da Gideon die Midianiter geschlagen/ kommen die Männer von Ephraim zu ihm/ und sprechen: Warumb hastu uns das gethan/ daß du uns nicht rieffest/ da du im Streit zogest wieder die Midianiter? und zancketen mit ihm hefftiglich Jud. 7. und 8. Als die Amalekiter Ziklag verbrent/ dem David/ und seinem Volck Weib und Kinder weg getrieben/ da ward David sehr geängstiget/ denn das Volck wolte ihn steinigen/ denn des gantzen Volcks Seel war unwillig/ ein jeglicher über seine Söhne und Töchters 1. Sam. 3. Uber solche zanck und haderſüchtige Leute klagt David Psal. 55. und spricht zu dem HERRN: Mache ihre Zunge uneins HErr/ und laß sie untergehen/ denn ich sehe Frevel/

und

und Hader in der Stadt. Der Aristides, und Themistocles zu Athen, haben so gar im Regiment nicht zusammen seyn / und sich mit einander vergleichen können / daß Aristides gesagt hat / es werde Athen nimmer auff einen grünen Zweig kommen / wenn man sie nicht beyde nehme / und mit einander in Barathrum, in den Sumpff würffe / darin man sonsten die grosse Ubelthäter geworffen hat. Also zancken sich noch heutiges Tages zum offtern / die Obrigkeit mit den Unterthanen / und die Unterthanen mit der Obrigkeit.

3. Wie etwa Leute im geistlichen / und weltlichem Regiment voll Hader sind / eben also sind sie auch voll Zanck und Haders im Hauß-Regiment. Es zancken sich Eheleute unter einander manchmahl biß auffs Räuffen. Es zancken sich Kinder und Gesinde im Hause. Es zancken sich / die in gleichen Emptern beysammen sitzen / Die an einem Tisch / in einem Hause wohnen / aus einer Schüssel essen / und aus einer Kannen trincken. Und wer wil es alles erzehlen / was allenthalben vor Zanck und Hader in der Welt ist? da ist nun zwar kein vernünfftiger Mensch /

der ihm solch hadern und zancken gefallen lasse/und doch wird mancher wider seinen Willen bißweilen in dis Laster gewickelt/ daß er muß zancken/ wil er anders nicht/ ihm seinen guten Nahmen/ und Ehr nehmen/ und rauben lassen. Darvon Augustinus also schreibet: Ein gut Gewissen/ und ein guter Nahme/ sind zwey Stücke; das gut Gewissen brauchest du für dich/ den guten Nahmen für deinen Nehesten. Welcher sich nun auff sein gut Gewissen also verlässet/ daß er unterdessen einen guten Namen in die schantz schläget/ der ist ein Tyran. Mancher mus zancken und hadern/ wenn man der wahren Religion, und dem reinen Gottesdienst zu nahe redet/ und ihm denselben nehmen und rauben wil; von einem solchem Hader redet Christus Luc. am 12. Meynet ihr/ daß Ich her kommen bin/ Frieden zu bringen auff Erden? Ich sage/ nein! sondern Zwytracht. Denn von nun an werden Fünff in einem Hause uneins seyn: der Vater wider den Sohn/ und der Sohn wider den Vater/ die Mutter wider die Tochter/ und die

Tochter

Tochter wider die Mutter/ die Schwieger wider die Schnur/ und die Schnur wider die Schwieger. Einen solchen nötigen Religions- und Glaubens-Streit hat Paulus und Barnabas zu Antiochia mit etlichen falschen Lehrern gehabt/ welche aus Judæâ kommen/ und die Brüder gelehrt haben: Wo ihr euch nicht beschneiden lasset nach der Weise Mosi/ so könnet ihr nicht selig werden/ da hat sich ein Auffruhr erhebet/ und Paulus und Barnabas nicht einen geringen Zanck mit ihnen gehabt. Solchen Kampff und Streit erfordert Paulus von einem Bischoff/ und rechten Lehrer/ Tit. Cap. 1. und saget: Er müsse halten ob dem Worte/ das gewiß ist/ und lehren kan/ auff daß er mächtig sey zu ermahnen durch die heylsame Lehr/ und zu straffen die Widersprecher. Solch ihr Straff-Ampt haben reine Evangelische Lehrer verrichtet An: 1548. da sie wider das Interim, und Anno 1616. da sie wider das Ironicum Paræi geschrieben und gestritten haben. Lehrer und Prediger müssen manchmal hadern und zancken mit ihren Zuhörern/ wenn sie ohn Ansehen der Per-

sohn

sohn ihr Sünd und Laster straffen/ und damit ihren Neid und Hader auff sich laden. Dieses Zancks und Haders wollen sie gern entübriget seyn/ aber Sie müssens thun/ wollen Sie nicht an ihrer Zuhörer Blut schuldig seyn/ Ezech. am 33. Cap.

Dis Laster/ Hader oder Zanck/ kompt sonderlich her von vier Untugenden:

1. Nimpt es seinen Ursprung von der Stoltzheit: Denn unter den Stoltzen ist immer Hader/ Prov. 13. Wer sich über einen andern dünckt/ der kan und wil ihn nicht auffkommen lassen/ sondern ein solcher erwecket Zanck/ wie abermahl Prov. 28. zu lesen. Darumb/ Ein jeglicher sey gesinnet/ wie Jesus Christus auch war/ welcher ob er wol in Göttlicher Gestalt war/ hielt er es nicht für einen Raub Gott gleich seyn. Sondern äussert sich selbst/ und nam Knechts Gestalt an/ ward gleich wie ein ander Mensch/ und an Geberden/ als ein Mensch erfunden. Er niedriget sich selbst/ und ward gehorsam biß zum Tode/ ja zum Tode am Creutze/ Philip. 2.

2. Nimpt

2. Nimpt Hader und Zanck seinen Ursprung von dem Geitz und Eigennutz. Man saget im Sprichwort: Eigen-Nutz ist ein böser Butz. Und ist dis ein böse Kuh/ die die Weid allein wil haben. Denn wo man das bey einem Menschen merckt/ da gibt es gleich ein Mißtrawen/ und dannenhero wächset man geschwind an einander/ das meum und tuum; das Mein und Dein giebt am allermeisten Krieg/ wenn aber die Liebe das ihre suchet/ 1. Cor. 13. so bleibet man viel desto länger zu frieden.

3. Kompt Hader und Zanck vom Ohrenblasen/ und Verleumbdung. Denn Syrach saget im C. 12. 28. Die Ohrenbläser/ und falsche Mäuler/ sind verfluchet. Denn sie verwirren viel/ die guten frieden haben. Ein böß Maul machet viel Leute uneins/ Daher auch Salomon saget Prov. 26. Wenn nimmer Holtz da ist/ so verlöschet das Fewer/ und/ wenn der Verleumder weg ist/ so höret der Hader auff.

4. Kompt Hader aus Trunckenheit. Denn man findet einen Menschen/ wenn er nicht

nicht truncken ist/ so ist er wie die gute Stund/ und kan männiglich wol mit ihm außkommē So bald er aber des Weins/ und Biers/ zu viel hat/ so ist er sein selbst nicht mächtig/ ist auch ihm niemand zu lieb/ er mus gebalget haben/ daher er auch manchen Schmarren bekompt/ daß er mit gantzer Haut sonst schlaffen gienge. Darum sagt Salomon Prov. 23. Wo ist Hader und Zanck? Nemblich/ wo man stetes beym Weine liegt/ und kompt außzusauffen/ was eingeschencket ist. Darumb sollen wir dis Laster/ Hader oder Zanck fliehen/ dagegen der Demuht/ Sanfftmuht/ und Nüchterkeit befleissen/ damit wir ein ruhiges Leben führen mögen auff Erden.

Das ist also geredet von dem Ersten Theil/ darin wir vernommen/ was durch Hader und Zanck verstanden werde.

Der Ander Theil.

Hierauff folget der Ander Theil/ darin gehandelt wird/ warumb wir dis Laster meiden und fliehen sollen:

1. Sollen wir es fliehen/ weil es ein Teuf-

felisch

felisch Werck ist/ sintemal Jacobus in seiner Epistel Cap. 3. vermeldet/ daß hadern und zancken/ nicht sey die Weißheit von oben herab/ sondern irdisch/ menschlich/ und teuffelisch. Daher auch der Teuffel den Nahmen hat/ daß er Sathanas/ der Widerwärtige genennet wird/ von dem Worte Sitna, denn wie wir lesen Genes. am 26. so hat Isaac den Brunnen/ darüber die Hirten zu Gerar mit seinen Knechten zanckten/ Sitna, das ist/ Widerstand/ genant. Darumb zänckische Leute zu erkennen geben/ wes Geistes Kinder sie sind.

2. Sollen wir es fliehen/ weil GOtt der HErr ein Grewel an zänckischen Leuten hat/ daher sie lose Leute/ ja Narren/ genennet werden. Salomon spricht Proverb. 6. Sechs Stücke hasset der HErr/ und an dem siebenden hat Er einen Greuel. Und ist das das siebende Stücke/ das Hader zwischen Brüdern anrichtet. Nun sind wir in Christo alle untereinander Brüder/ die billich unter einander solche Weise/ nemlich zu zancken/ nicht haben sollen/ wer es aber thut/ der sage nicht/ daß er ein Bruder/ oder ein

Christ/ und Mitglied der Kirchen sey. Proverb. 6. stehet: Ein loser Mensch richtet Hader an. Prov. 16. Ein verkehrter Mensch richtet Hader an. Cap. 18. Die Lippen des Narren bringen Zanck/ und sein Mund ruffet nach Schlägen.

3. Sollen wir es fliehen / weil dem Zancken und Hadern ein heßlicher Nahm gegeben wird/ es heist in unserm Text/ Beissen und Fressen/ sich zancken. Womit St. Paulus anzeiget/ wie übel daß das Gezänck einem Christen anstehe. Denn Beissen und Fressen gehöret für die Hunde/ die einander mit den Zähnen in die Haare fallen/ die Zänckischen wissen ihre Zähne auch wol zu gebrauchen mit schmähen und lästern/ dabey auch der heilige Nahme Gottes nicht geschonet wird. Nun wöllen ja die Christen Gottes Haußgenossen/ ja seine liebe Kinder seyn; beissende Hunde aber leydet man im Hause nicht/ sondern stosset sie hinaus/ Apoc. 22. Also gehören auch zornige Leute ins Reich Gottes nicht/ sondern aussen sind die Hunde/ Apoc. am 22. Kein grösser Ruhm eines Menschen ist/ als wenn man ihn ein Kind Gottes nennet/ denn derjel-

derselbe ist Gottes Erb/ und Christi MitErbe/ wie St. Paulus lehret Rom. 8. Dargegen ist aber keine grösser Schand/ als wenn man einen einen beissigen Hund nennet. Den vor denselben hat man nimmermehr frieden/ man hat gnug zu thun/ daß man sich seiner erwehre. Darumb hat der König Salomon kaum Antwort gnug finden können/ einen solchen zänckischen Menschen zu beschreiben. Er nennet ihn einen losen Menschen/ und schädlichen Mann Prov. 6. Einen verkehrten Menschen/ einen Narren der Gottlosen/ von dem lauter Untugend kommet/ Prov. 16. Denn wer Zanck liebet/ der liebet Sünde/ und bey zornigen Leuten ist Gotteslästerung/ Fluchen/ leichtfertig schweren/ Rachgierigkeit/ Unbarmhertzigkeit/ Neid/ Zorn/ und dergleichen/ Prov. 17. das ist ja Sünd gnug/ dargegen vermahnet er/ man sol vom Hader lassen/ so bleibt viel böses nach/ Prov. 28. S. Paulus schreibet von den Heyden/ daß sie voller Hader gewesen Rom. 1. Ist derwegen ein heydnisch Wesen/ wenn man sich zancket/ und beisset/ so ins Reich GOttes nicht gehöret. Darumb stets

hets auch unter den Wercken des Fleisches/ die einen auß dem Reich GOttes außschliessen Gal. 5. und S. Paulus schreibet 1. Cor. 11. Ist jemand unter euch der lust zu zancken hat/ der wisse/ daß wir solche Weise nicht haben.

4. Sollen wir es fliehen/ weil daraus ein grosser Schad entstehet/ denn es wird den Zänckern allhie in unserm Text gedräwet/ daß sie sich werden unter einander auffressen/ und verzehren/ das geschicht auff unterschiedliche Weise. Zancken die Leute mit einander vor Gericht/ so haben sie wenig Vortheil davon/ sie verhadern das Geld/ werden beyderseits arm darüber/ denn die Friedfertigen werden das Land besitzen Matth. 5. das ist/ sie werden bey dem Ihren bleiben/ und es im guten Frieden besitzen/ da sonst die sich gern hadern/ ihr Geld verrechten/ und sich selber in Armuht stecken/ sie bringen sich auch in ein böses Geschrey/ und verlieren ihren guten Nahmen. Darumb/ daß sie der Christlichen Liebe so wenig haben/ die alles duldet/ alles erträgt/ 1. Cor. 13. Darumb strafft S. Paulus an den Corinthern/ daß sie so gern mit einander vor

Gericht/

Gericht/ sonderlich der Ungläubigen / hadersten. Es ist euch eine Schande/ spricht er 1. Cor. 6. Ist so gar kein Weiser unter euch? Oder doch nicht einer / der da könte richten zwischen Bruder und Bruder. Sondern ein Bruder hadert mit dem andern/ dazu für den Ungläubigen. Es ist schon ein Fehl unter euch/ daß ihr mit einander rechtet. Warumb lasset ihr euch nicht viel lieber unrecht thun? Warumb lasset ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? Sondern ihr thut unrecht / und vervortheilet/ und solches an den Brüdern. Christen solten lieber leiden/ daß ihnen unrecht geschehe/ oder ja durch ihres mittels Versöhnen sich vergleichen/ oder sonsten göttliche Handlung pflegen/ denn es gehet doch alwege dem Christlichen Nahmen etwas ab/ wenn man sonderlich vor derer Gericht / die unserer Religion nicht seyn/ sich mit einander hadert. Zancken sich Eheleute mit einander / so verzehren sie sich auch/ denn die Lieb / so unter ihnen seyn solte/ verleschet/ der Segen in der Nahrung verlieret sich/ denn wo Zanck und Hader einzeucht / da

gehet Gottes Segen auß. Zancken sich die Unterthanen mit der Obrigkeit/ so ist noch wenig Segen dabey. Wie man an den Kindern Jsrael siehet/ die murreten immer wieder Mosen/ darumb ist auch ihrer keiner / biß auff zwey Personen ins gelobte Land kommen/ und in der Wüsten haben sie ein Plag nach der andern gehabt/ davon sie allmehlich sind verzehret worden/ Num. 20. zancken sich Brüder/ und Nachbarn mit einander/ so thut einer dem andern alles Hertzleid/ und wenn zur Zeit der Noht/ einer des andern bedarff/ so thut keiner dem andern etwas zu gut/ das heist ja recht/wie in unserm Text stehet/ **So ihr euch unter einander beisset und fresset/ so sehet zu / daß ihr nicht verzehret werdet.**

Es verzehret auch Zanck und Hader die Gesundheit des Menschen / denn ein unzeitiger Eyver ist ein Mord in den Gebeinen; da dargegen Fried und Eintrechtigkeit mit dem Nehesten das Hertz erfrewet/und die Gesundheit erhelt. Es verzehret der Zanck/ und hebet auff die grosse Freundschafft / die man bey GOtt/ und den Menschen haben solte. Denn drey

drey schöne Dinge sind/ die GOtt und Menschen wolgefallen/ wenn Brüder eins sind/ und die Nachbarn sich lieb haben/ und Mann und Weib sich mit einander wol begehen/ Syr. 25. daraus folget/ daß Zanck und Hader bey solchen Leuten allen guten Nahmen/ und alles Lob bey GOtt und Menschen zerstöret. Es hebt der Zanck auff alle Vermahnung des guten/ von der ersten Kirchen hieß es Act. 4. Der gantzen Menge war ein Hertz/ und eine Seel/ durch welche Einigkeit die Kirch trefflich ist vermehret worden. Daher folget/ daß/ wo keine Einigkeit ist/ da wird nichts guts erhalten/ denn Friede ernehret/ Unfried verzehret.

5. Sollen wir Hader und Zanck fliehen/ weil haderstichtige Leute keinen Theil sollen haben an dem Reich Gottes. Matth. 5. sagt Christus: wer zu seinem Bruder sagt du Narr (welches von dem schändlichen und schmählichen Hadern/ und Balgen zu verstehen) der ist des höllischen Fewers schuldig. S. Paulus spricht ihnen außdrücklich den Himmel ab Galat. 5. da er also schreibet: Offenbar sind die Werck des Fleisches/ als da sind Ehebruch/ Hurerey/ Unreinigkeit/

nigkeit/ Unzucht/ Abgötterey/ Zauberey/ Feindschafft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwytracht/ Rotten/ Haß/ Mord/ Sauffen/ Fressen/ und dergleichen/ von welchen ich euch habe zuvor gesagt/ und sage noch zuvor/ daß die solches thun/ werden das Reich GOttes nicht ererben. Und S. Johannes Apoc. 21. spricht: der Verzagten/ und Ungläubigen/ und grewlichen/ und Todschlägern/ und Hurer/ und Abgöttischē/ und aller Lügner Theil/ wird seyn in dem Pful/ der von Fewr und Schwefel brennet/ welches ist der ander Todt.

Weil denn auß Hader und Zanck so viel Unheyl entstehet/ und so ein grosse Sünd und Laster ist/ so sollen wir als wahre Christen uns dafür hüten und vorsehen/ wollen wir uns aber dafür hüten/ so müssen wir uns auch vor Stoltz und Hoffart hüten/ denn ein Stoltzer erweckt Zanck Prov. 28. Wollen wir uns vor dem Hadern und Zancken hüten/ so müssen wir uns auch vor dem Geitz und Eigennutz hüten/ und die Weid nicht wollen allein haben/ sonsten kan in die Länge keine Ruhe und

Fried

Fried seyn. Wollen wir uns vor dem Hadern und Zancken hüten / so müssen wir uns auch vor den Ohrenbläsern / Märlinsträgern hüten / denn sie verwirren viel / die guten Frieden haben. Ein böses Maul macht viel Leute uneins / Syr. 28. Wollen wir uns vor dem Hadern und Zancken hüten / so müssen wir uns auch vor dem Zechen / fressen und sauffen hüten. Denn mancher Mensch hat diese Art oder Unart an sich. Wenn er nüchtern ist / so ist er sehr gut und from / und könte man ihn nicht anders und besser wünschen / wenn er aber einen Trunck überkomt / so wil er auß der Haut fahren / Würme tödten / er muß gekipelt / gezüpffelt / gezanckt / gehadert haben / und ist ihm kein Mensch zu lieb. Geschicht es je und je / daß man mit einander verfällt / und uneins wird / so ist der beste Raht / daß mans nicht lang einreissen lasse / sondern sich bald mit einander wiederum vertrage / vergleiche / in das Fünclein nicht blase / sondern vielmehr speye / damit es bald verlesche Syr. 28. Man sol dem Bruder vergeben nicht nur siebenmal / sondern siebentzig mahl sieben mahl / Matth. 18. und wer hierzu ein

gut Wort reden / helffen und rahten kan / der sol es nicht unterlassen / wie deßhalben vor vielen andern gerühmt und gelobet wird Monica des Augustini Mutter / von welcher ihr Sohn Augustinus und Lutherus in Gen. cap. 27. f. 414. schreiben / wenn sie zwey gewust / die in Hader und Uneinigkeit gelebt / sey sie zu dem einen gangen / und habe zu ihm gesagt / was es denn für Ursachen habe / daß er so im Zorn und Hader lebete / sie hette mit seinem Gegentheil geredet / und befunden / daß er ihm geneigt were / hette seiner im allerbesten gedacht / und sich erboten / ihm zu dienen / zu rahten / zu helffen / wo er könte; Hernach sey sie auch zum andern Theil gangen / und habe auch dergleichen gesagt / und durch diß Mittel viel Todfeind mit einander verglichen / und vertragen. Das ist Christlich / das ist löblich und rühmlich gehandelt / und preiset Christus Matt. 5. solche friedfertige / friedmachende Leute selig / denn sie werden GOttes Kinder heissen. Wenn denn dem Hader und Unfrieden allerseits gesteuret / und gewehret / hergegen Fried und Ruhe gestifftet und gepflantzet wird / so ist es ein solch holdselig / lieblich / löblich Ding / daß ihm zu ehren

und

sind gefallen / David einen gantzen Psalm / nemblich den 133. gemacht / der also lautet: Siehe wie fein / und lieblich ists / daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Wie der köstliche Balsam ist / der vom Haupt Aaron herab fleust / in seinen gantzen Bart / der herab fleust in sein Kleid / ꝛc. Wie der Thaw / der von Hermon herab fält auf die Berge Zion: denn daselbst verheist der HErr Segen und Leben immer und ewiglich. Welchen Segen und Leben uns allen geben und verleyhen wolle GOtt der Vater durch seinen Sohn unsern HErrn und Heyland!

AMEN.

Die Eilffte Laster-Predigt

Vom Neide oder Mißgunst.

TEXTUS

Sapient. cap. 5. v. 25.

Ich wil mit dem giftigen Neide nichts zu thun haben / denn derselbe hat nichts an der Weißheit.

EXOR-

EXORDIUM.

ES spricht St. Paulus diese nachdenckliche Worte 1. Cor. 3. Ihr seyd GOttes Ackerwerck. Dadurch verstehet St. Paulus die Menschen / oder Menschliche Hertzen. Wie denn Christus selbst auch saget Matth. 13. Der Acker ist die Welt / da denn die Menschen in der Welt verstanden werden. Plinius lib. 18. vermeldet / daß Herren und Fürsten / ja Käyser und Könige vormahls haben das Feld gebawet / und mit ihren Händen geackert. Xenophon und Cicero schreiben: Daß der großmächtige Käyser Cyrus mit seinen eigenen Händen Bäume gesetzet / Kräuter gepflantzet / Saamen gesäet / und dergleichen Arbeit verrichtet / solches auch für seinen besonderen Ruhm geachtet / und außländischen Gesandten / wenn sie zu ihm gekommen / solche seine Garten Gewächse / und Ackerwerck gezeiget habe. Das ist zwar ein grosses / daß man hat mögen sprechen / das ist des Käysers / oder des Königes Ackerwerck. Aber wie viel

tausend-

tausendmahl mehr ist es/ das St. Paulus spricht: Wir sind Gottes Ackerwerck/ denn sind wir Gottes Ackerwerck/ so ist GOtt der HErr unser Schöpffer/ der sich unser treulich annimpt in uns wircket und uns bawet/ durch getrewe Lehrer und Prediger/ die daher/ von S. Paulo Gottes Mitarbeiter und Gehülffen genennet werden/ 1. Corinth. 3. Die er noch in seine Erndte/ als Arbeiter sendet/ Matth. am 10. Und gibt das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten/ Psal. 68. die da pflantzen und begiessen/ 1. Corinth. am 3. Cap. Dis sollen wir wol betrachten/ GOtt dem HErrn von Hertzen dafür dancken/ daß Er noch durch getrewe Lehrer/ als Boten an seiner statt/ 2. Corinth. 5. dis Ackerwerck unter uns/ und in uns verrichtet: Ihn auch/ mit wahrer Andacht/ ohne auffhören bitten/ daß Er ferner uns wolle sein Ackerwerck seyn lassen/ und ja nicht/ von wegen unser grossen Undanckbarkeit verhengen/ daß der Acker unser Hertzen/ mit dem schädlichen Saamen falscher Lehr vergifftet werde/ wie leider an vielen Orten geschicht.

Wol-

Wollen wir aber/ und gedencken Gottes Ackerwerck zu seyn und bleiben/ so müssen wir 1. den Saamen göttlichen Wortes annehmen/ und wol einackern lassen/ das ist/ wie Christus Luc. am 8. den guten Acker beschreibet/ daß es die jenen seyn/ die GOttes Wort hören/ annehmen/ und behalten/ in einem feinen guten Hertzen. Also müssen wir auch thun/ wie denn daher Christus auch Luc. 11. saget: Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren. Also thaten die Zuhörer St. Petri/ am heiligen Pfingstage davon geschrieben/ daß derer/ die des Apostels Wort gern angenommen/ und sich darauff täuffen lassen/ an dem Tage hinzu gethan seyn/ bey 3000. Seelen/ Actor. 2. Als der Apostel Philippus in einer Stadt/ in Samaria/ das Wort auch predigte/ hat das Volck einmuhtiglich und fleissig zugehöret/ was Philippus sagte/ Actor. 8. und ist grosse Freude in der Stadt worden/ dessen haben wir imgleichen ein Exempel Actor. 10. da Cornelius zu St. Petro spricht: Du hast wol gethan/ daß du kommen bist. Nun sind wir alle gegenwärtig vor GOtt/ zu hören/

ren/ alles was dir von GOtt befohlen ist.

2. Müssen wir auch/ so wir Gottes Ackerwerck in der That seyn wollen/ gute Frucht bringen/ denn also hat Christus Luc. am 8. den guten fruchtbaren Acker beschrieben/ daß sie das Wort nicht nur hören und bewahren/ sondern auch Frucht bringen. Müssen wir derowegen nicht allein Hörer/ sondern auch Thäter des Worts seyn/ damit wir uns nicht selbst betriegen/ Jac. 1. und müssen den guten Bäumen gleich seyn/ die gute Früchte bringen/ Matth. 7. Wie auch St. Johannes der Täuffer vermahnet Matth. 3. wenn er saget: Sehet zu/ thut rechtschaffene Früchte der Busse/ denn es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurtzel geleget/ darumb welcher Baum nicht gute Früchte bringet/ wird abgehawen/ und ins Fewer geworffen. Dis führet uns auch der Apostel/ in der Epistel an die Hebreer/ zu Gemühte/ da er also schreibet/ Cap. 6. Die Erde/ die den Regen trincket/ der offt über sie kommet/ und bequeme Kraut träget/ denen die sie bawen/ empfähet

Segen

Segen von GOtt/ welche aber Dornen und Disteln träget/ die ist untüchtig/ und dem Fluch nahe/ welche man zuletzt verbrennet. Was sinds aber für Früchte/ die wir als Gottes Ackerwerck tragen sollen? Es sind Liebe/ Frewd/ Friede/ Gedult/ Freundligkeit/ Gütigkeit/ Glaub/ Sanfftmuht/ Keuschheit/ welche sind Früchte die durch den Heiligen Geist müssen bey uns wachsen/ und herfür kommen. Diesen Früchten sind entgegen die Früchte/ und Wercke des Fleisches/ als Feindschaft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwietracht/ Rotten/ Haß/ Mord/ Saufen/ Fressen und dergleichen. Von welchen Früchten zum theil in vorhergehender Predigt ist gehandelt worden/ damit aber bey einem jeden frommen Christen/ bey welchem solche böse Früchte bißhero sind verspüret worden/ dieselbe verdorren/ und durch wahre Busse sich verlieren mögen/ wollen wir im Nahmen Gottes fortfahren/ und vermöge unsers Textus, von der bösen Frucht: Neid oder Mißgunst in vorstehender Predigt etwas mit einander reden/ dergestalt:

Für-

Fürschlag.

Daß wir 1. wollen vernehmen/ was Neid oder Mißgunst/ vor ein Laster und Untugend sey.

2. Was uns von diesem Laster soll abhalten.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

Was anlanget den ersten Theil/ was nemblich Neid vor eine Untugend und Laster sey/ so ist er nichtes anders/ als ein Betrübnis Menschlichen Hertzens über eines andern Wolfahrt/ Glück/ Gesundheit/ und andere Gaben/ die er von GOtt hat/ die man ihm nicht gönnet. Es sollen zwar alle Menschen sich mit einander frewen/ wenn sie sehen/ daß sich GOtt so gnädig gegen uns erzeiget/ und einem allerley gibt reichlich zu geniessen/ sintemahl er es niemand schüldig ist/ sondern wem er es gibt/ der hat es umbsonst. Darumb auch St. Paulus wil/ daß wir uns frewen sollen mit den Frölichen/ Rom. 12. Deñ auch die heiligen Engel frewen sich mit uns/ wenn es uns wolgehet/

sonderlich/ wenn uns GOtt gnädig ist/ und die Sünde vergibt/ da ist Frewde bey den Engeln GOttes über einen Sünder der busse thut/ mehr denn über neun und neunzig Gerechten/ die der Busse nicht bedürffen/ Luc. 15. Aber der böse Feind ist ein solcher neidischer Geist/ der vor sich niemand nichts gönnet/ und auch andere mit dem feindseligen Neid vergifftet/ daß sie ihrem Nehesten nichts gönnen können. Es ist aber mit diesem Affect Menschliches Hertzens also beschaffen / daß man einem Menschen ohn Sünd etwas mißgönnen kan/ als wenn man siehet/ daß ein gottloser Mensch grosse Gaben von GOtt hat/ derer er nicht werth ist/ mit denen er nicht umbgehen kan/ oder die er sonst sehr übel gebrauchet. Niemand sol man zwar GOttes Gaben mißgönnen/ denn GOtt ist HErr über alle seine Güter/ und Er mag sie geben wem Er wil / darumb vermahnet der König David Psal. 37. Erzürne dich nicht über die bösen/ und sey nicht neidisch über die Ubelthäter. Aber doch/ wenn ein Mensch so übel mit GOttes Gaben umbgehet/ und nur GOTT seinem

HErrn

HErrn damit zu wider/ und seinem Nehesten/ schädlich ist/ so mag man ja wol sagen: Es ist schade/ daß dieser Mensch so feine Gaben/ so gros Glück haben sol/ denn er weiß es nicht zu gebrauchen. Also bekennets David/ daß er die Gottlosen geneidet habe: Besonders verdroß mich auff die Ruhmrähtigen/ spricht er/ da ich sahe/ daß es den Gottlosen so wol ging/ Psal. 73. Mancher hat besondere Gaben von Gott/ wil sie aber nicht gebrauchen. Mancher hat einen gesunden Leib/ und wird alt bey guten Tagen/ lebet aber dabey gar übel. Da saget man nicht unbillich/ es ist schade/ daß nicht ein ander solche Gaben/ solch Glück/ solche Gesundheit haben soll/ er würde es besser wissen zu gebrauchen. Das ist ein unverbottener Neid/ denn da ist keine Tugend bey dem/ dessen Glück und Gaben man einem andern wünschet.

Der verbotene Neid aber gehet allezeit wider den/ so etwas guts von Gott hat/ damit er wol umbgehet/ und man kan es ihm doch nicht gönnen. Und da hat der Mensch 1. geistliche Gaben GOttes/ die ihm ein neidischer Mensch mißgönnet. Es ist etwa ein armer

Sünder/ der lange zeit böses gethan/ GOTT gibt ihm Gnad/ daß er seine Sünde erkennet/ und sich bekehret/ da finden sich Leute/ die sehens nicht gerne/ und neiden ihn/ darumb daß er nun vor GOTT so viel gelten soll/ als sie/ gleich wie die Phariseer vorzeiten murreten/ als sie sprachen: **Dieser nimpt die Zöllner und Sünder auff/ und isset mit ihnen/** Luc. am 15. Solcher Neid ist bey den Werck-Heiligen/ die nicht wollen/ daß GOtt aus Gnaden mit ihnen handele/ sondern begehren nur den Lohn/ denn sie vermeynen mit ihren guten Wercken verdienet zu haben/ inmassen solches in der Parabel vom Weinberge Christus angedeutet hat: **Da die/ so des Tages/ scheldig werden auff die/ so nur eine Stunde gearbitet/ und doch gleichen Lohn mit ihnen empfangen hatten/** Matth. 20. Solcher Neid ist auch bey denen/ die nicht leyden können/ daß ein armer Sünder/ der etwa in einen schweren Fall gerahten/ neben ihnen in der Kirchen sitzen/ oder zum Tisch des HErrn gehen soll/ werffen ihm seinen Fall vor/ und achten sich viel frömmer/ als ihn/ so sie doch mehr auff seine Busse/ als

auff

auff seine Sünde sehen solten/ daher Syrach vermahnet Cap. 8. Rücke dem seine Sünde nicht auff/ der sich bessert/ sondern gedencke/ daß wir alle noch Schuld an uns haben.

GOTT gibt 2. dem Menschen seine Gaben des Leibes/ als Gesundheit/ schöne Gestalt/ Geschickligkeit/ und höfliche Geberden/ auch die gnad/ daß er ein Ding besser außrichtet/ als ein ander. Darüber wird er geneidet von jenen/ die solche Gaben von Gott nicht haben; gleich wie David geneidet ward vom Könige Saul. Denn/ als David den grossen Riesen Goliath erschlagen/ und die Weiber ihm zu Ehr und Ruhm sungen gegen einander: Saul hat tausend erschlagen/ aber David zehen tausend/ da ist Saul so voll Neids/ Giffts und Gall worden/ daß er sehr ergrimmet/ und ihm das Wort übel gefallen/ und gesprochen: Sie haben David zehen tausend gegeben/ und mir tausend/ das Königreich wird noch sein werden/ und hat Saul von dem Tag an David sauer angesehen/ 1. Sam. 18. Daher spricht Salomon in seinem Prediger

Cap. 4. Er habe gesehen/ daß unter geschickten Leuten immer einer von dem andern ist geneidet worden. Also mißgönneten die Ephraimiter dem Jephtah daß er den Sieg wider die Ammoniter erhalten/ Judic. 12. Der gelahrte Poëta Horatius konte nicht leyden/ daß man die alten Poeten vor ihm rühmete/ verachtete den berühmten Comœdien-Beschreiber Plautum, verachtete Lucilium, sagete/ er sey lutulentus, kötig/ unflätig. Dergleichen Neider hats unter vielen Gelahrten/ und Künstlern gegeben/ wo einer den andern hat schwächen können/ da hat ers gethan/ damit er durch jenes Verachtung desto angesehener möchte werden.

3. GOtt der HErr läst manchen geringen Menschen angenehm werden/ das verdreuß andere/ die es so weit nicht bringen können/ darumb neiden sie ihn/ wie Joseph von seinen Brüdern geneidet ward/ darumb daß ihn sein Vater am liebsten hätte/ Genes. 37. Und David ward geneidet von seinen Brüdern/ daß er den Streit mit den Philistern sehen solte/ darüber er grosse Ehr eingeleget/ 1. Sam. am 17. Cap.

4. Gott

4. GOtt bringet einen vor den andern zu grossen Ehren/ daß gönnen ihm andere nicht/ die so hoch nicht kommen/ gleich wie Mirjam/ und Aaron/ ihren Bruder Mosen neideten/ daß er allein über das Volck herrschen solte/ Num. am 12. Joab gönnete dem Abner nicht/ daß er vom König David hoch und werth gehalten ward/ 2. Sam. 3. Und die heydnischen Fürsten an des Königes Darii Hofe neideten den Daniel/ daß er vom Könige so hoch geehret/ und ihnen allen vorgezogen ward/ Dan. am 6. Und obwol die Neidischen allen denen feind sind/ die in einem Ansehen seyn/ so stehen sie doch denen am allermeisten vorm Liecht/ die erst newlich auffkommen sind/ oder noch auffkommen/ und novi homines, newe Menschen sind/ wie es die Latiner heissen/ da wehren sie/ und sperren sich von allen Kräfften/ gleich wie die Hunde diejenige am allermeisten anbellen/ anfallen/ welche sie das erste mahl sehen/ und noch nicht kennen: Und wie der Rauch auffgehet/ und die Augen beisset/ wann das Fewer allererst anfanget zu brennen/ wenn aber das Fewer in voller Flammen ist/ alßdenn vergehet/ und

verschwindet der Rauch/ wie Plutarchus von den Neidischen schreibet. Es schreibet der Poët Horatius Od. 24. l. 3. pag. 91. Virtutem incolumem odimus, sublatam ex oculis qværimʾ invidi, das ist/ so lang sich einer wol hält/ und auffrecht stehet und gehet/ so lang ist man ihm feind/ wenn er uns aber aus dem Gesicht ist/ so schlecketen wir die Finger nach ihm/ aber es ist denn allzu spät.

5. GOTT gibt manchem Reichthum/ Glück/ Wolfahrt/ daß ihm das seine wol zu Glück schläget/ bald sind andere/ die gönnens ihm nicht/ wie die Philister/ und Abimelech dem frommen Isaac seine Wolfahrt mißgönneten. Denn sie neideten ihn umb deß willen/ daß ihn GOtt segnet/ und ihm viel Gutes gab/ und trieben ihn aus dem Lande/ Genes. Cap. 26. Labans Kindern verdroß/ daß Jacob am Gut zunahm/ und sagten: Jacob hat unsers Vaters Gut zu sich bracht/ Gen. am 31. Laban neidete Jacob deßwegen/ daß er wegen solcher Mißgunst mit seinen Weibern und Kindern must aus dem Lande ziehen/ Genes. 31.

6. Gottes Gabe ists Kinder zeugen/ wie

denn

denn Leibesfrucht Gottes Geschenck genennet wird/ Psalm. 127. Und hierüber erhebet sich auch bißweilen Neid unter den Weibern/ wie Rahel deßwegen ihre Schwester neidete. Denn da Lea ihre Schwester dem Jacob etliche Söhne gebar/ hergegen die Rahel nichts/ hat sie ihre Schwester geneidet/ Gen. 30.

7. GOtt hat manchem grosse Kunst/ und Geschickligkeit verliehen/ er wil es aber anderen nicht mittheilen/ lässets lieber mit ihm sterben/ damit ja einander es nicht erfahre/ Aber der solches thut/ der ist der rechte Hans Abgunst.

Ist also Neid nichts anders/ denn/ daß ein Mensch seinen Nehesten/ das Gut so er von GOtt hat/ mißgönnet. Denn ein neidischer Mensch wolte lieber alles allein haben. Solch Laster ist noch unter den Menschenkindern sehr gemein: Niemand gönnet seinem Nehesten etwas. Ein Bettler gönnets dem andern nicht/ wenn er ein grösser stück Brod bekommen. Ein Tagelöhner gönnets dem andern nicht/ wenn er einen Pfennig mehr erworben. Ein Handwercker gönnet dem andern nicht/ wenn er was mehr Nahrung hat/

als er/ und bleibet bey dem Sprichwort: Figulus figulum odit, Faber fabrum, das ist/ das Handwerck hasset einander/ aus dem Isodo:

Ein Töpffer ist einem Töpffer feind/
So ihm das Glück mit treuen meynt.
Es sieht ein Handwercker mit Verdruß/
So Nahrung hat sein Ampts genoß/
Ja ein Betler den andern neidt/
Der Senger auch sein Abgunst leydt.

Summa Summarum, weñ ein Mensch etwas mehr von GOtt hat/ als sein Nehester/ das wird ihm mißgönnet/ und er wird deßwegen geneidet. Daher auch Syrach Capite 40. recht redet/ sagende: Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben/ von Mutterleibe an/ biß sie in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist/ da ist immer Zorn/ Widerwärtigkeit/ Unfried/ Todes gefahr/ und Neid.

So viel von dem Ersten. Was eigendlich Neid oder Mißgunst sey.

Der

Der Ander Theil.

FOlget der Ander Theil / darin wir zu vernehmen / was der Neid / und Mißgunst vor ein schrecklich Laster sey / und warumb man sich darfür hüten sol / oder auß was Ursachen.

1. Die erste Ursach gibt uns unser Text an die Hand. Darinnen diß Laster der gifftige Neid genennet wird / daraus abzunehmen / daß an dem Neid nichts guts sey. Denn was gifftig ist / das ist schädlich / dafür hütet man sich / man kömpt ihm nicht gern zu nahe / man fleucht dafür. Wer lesset den Gifft gern in sein Hertz kommen / ja wer rühret ihn gern mit Händen an? Vor einem Sterbhauß / darin etliche an der Pest gestorben / gehet man nicht gern vorüber / weil Gifft darin ist / oder man præserviret sich mit fleiß / daß man nicht zu schaden komme. Ist denn der Neid gifftig / warumb lesset man denn dessen Laster das Hertz offen stehen? warumb enthelt man sich dessen nicht? warumb gönnet man dem Nehesten nicht / was ihm GOtt gönnet; Der Gifft quelet / und ängstiget eines Menschen

Hertz hefftig / der ihn bey sich hat; Also auch der Neid ängstiget nur des Menschen Hertz / und hilfft einem doch nichts / er macht sich unruhig / und viel vergebliche Sorgen / damit er niemand / als ihm selber schadet. Denn gleich wie ein Poltzen an einer harten Wand geschossen wieder zu rücke prallet / und trifft den Schützen selber; Also schadet der Neid deme nichts / der sein Hertz mit Tugend / und gutem Gewissen verwaret hat / der Neidische aber empfindet den gröstẽ Schmertzen davon. Als Bion der Philosophus einen trawrigen Menschen gegen ihm gehen sahe / welcher im Geschrey / daß er ein Neidharts Bruder were / sprach er: Ich kan nicht wissen / ob dir etwas böses / oder einem andern etwas guts wiederfahren ist / damit anzeigend / daß ein neidischer Mensch eines andern Glück für sein Unglück halte / und wenn andere frölich seyn / trawre er / und sey melancholisch: der Gifft / wo er einen Menschen nicht gar flugs tödtet / so schwächet er doch die Glieder / daß der Mensch hernach vor der Zeit stirbt. Also auch der Neid nimbt die Gesundheit des Menschen hinweg / denn er ist ein Eiter in den Beinen Prov. 14. Denn wie der Eiter immer

wütet

wütet in den Beinen/ und das Glied/ darin er liegt/ selber verzehret; Also liegt der Neid im Hertzen eines Neidischen/ märgelt und martert ihn in allen Gliedern/ daß er allmählich umb seine Gesundheit kompt. Das und nicht mehr hat ein Neidischer davon. Darumb mag noch wol der weise Mann Salomon in unsern Text sagen: **Ich mag mit dem gifftigen Neid nichts zu schaffen haben.**

Die 2. Ursach/ die uns von diesem Laster sol abhalten ist/ daß der weise Mann sagt: **der Neid habe nichts an der Weißheit.** Weißheit heist in dem Buch der Weißheit oftmahl so viel/ als Gottesfurcht/ und die Gottseligkeit. In solcher Meynung hat freylich der Neid kein Theil mit der Weißheit. Denn gottlose Leute sind neidisch/ die GOttes Gaben entweder verstecken/ oder andern nicht gönnen/ noch dieselbe an ihnen erkennen. Oder Weißheit heisset Verstand der Menschen; und also haben die Neidischen nichts mit der Weißheit; Sie handeln nicht klüglich/ einem andern mißgönnen sie das seine/ und hilfft ihnen nichts. Ihnen machen sie viel Unruhe/ und richten nichts auß damit/ denn/ welchen sie neiden/

neiden/ achtets nicht/ er lachet ihrer nur/ denn was ihnen GOTT beschereet hat/ das wird ihnen vor ihren Neid wol bleiben. Das ist aber ein Thorheit/ sich beschweren und betrüben lassen/ und nichts damit gewinnen. So ist das auch unweißlich gehandelt/ daß einer sich betrübet über dem/ das andern eine Frewd machet/ gnug ist es/ daß ein jeder seine Last trage/ und sich in seinem eignen Unglück betrübet/ die Neidischen aber betrüben sich über anderer Leute Wolfahrt/ da kein Ursach ist zum Betrübnis.

Die 3. Ursach die uns vom Neid sol abhalten/ ist/ daß dis Laster teuffelisch ist/ welches eigentlich und ursprünglich vom Teuffel herrühret/ der wegen Stolz und Ehrgeitz/ weil er den Sohn GOttes angefeindet/ verachtet ist/ der Teuffel/ der zuvor ein guter Engel gewesen/ erst zu einen Teuffel/ Lästerer/ und Satan worden. Auß lauter Neid hat er auch den Menschen in die Sünde gebracht/ und durch die Sünd zum Todt/ wie geschrieben stehet Sap. 2. Durchs Teuffels Neid ist der Todt in die Welt kommen/ damit die Menschen nicht im Himmel kämen/ daraus

der

der Sathan schon verstossen war. Daher schreibt der heilige Augustinus lib. 1. de Doctrin. Christiana, der Neid ist ein teuffelisch Laster/ durch welches sich der Teuffel zu vorderst vergriffen hat/ daß er nimmermehr kan versöhnet werden. Denn GOtt sagt nicht zu ihm: Du hast einen Ehebruch begangen/ du hast gestöhlen/ du hast eines andern Hauß und Hoff zu dir gerissen/ sondern du hast dem Menschen nicht gönt/ daß er auffrecht stünde. Darumb so sind neidische Leute keine Kinder Gottes/ sondern Kinder des Teuffels/ welcher da ist/ der rechte Schadenfroh. Darumb spricht Johannes 1. Epist. 3. **Wer Sünde thut/ der ist vom Teuffel/ denn der Teuffel sündiget von Anfang/** daraus wird offenbahr/ welche die Kinder Gottes/ und die Kinder des Teuffels sind/ wer nicht recht thut/ der ist nicht von GOtt/ und wer seinen Bruder nicht lieb hat.

4. Ursach/ die uns von dem Neid/ und Mißgunst sol abhalten/ ist/ daß die Neidischen und Mißgünstigen sich umb ihr Theil Himmelreichs/ und ewigen Lebens bringen/ hergegen sich in die Höll/ und ewige Verdamnis

stürtzen

stürtzen und stossen. Die voll Hasses / Neides / und Mißgunst seyn / die wissen GOttes Recht / daß / die solches thun / des Tods würdig seyn / nicht allein des zeitlichen leiblichen Tods / sondern vielmehr des andern ewigen Todes / das ist / der höllischen Verdamnis / sagt Paulus Rom. 1. und Gal. 5. redet er noch klärer und deutlicher / da er den Neid unter die Wercke des Fleisches setzet / von welchen er zuvor gesagt hat / und sagts noch zuvor / daß / die solches thun / werden das Reich GOttes nicht ererben. Wehe denen / sagt Judas in seiner Epistel / die den Weg Cain gehen / und kommen umb in der Auffruhr Kore; Welche beyde sind neidisch und mißgünstig gewesen. Last uns den Neid / als die Pestilentz / fliehen und meiden / denn keiner wird dem ewigen Fewr entgehen / das dem Teuffel zubereitet ist / welcher von diesem Ubel nicht befreyet ist / sagt und schreibt Chrysostomus.

Wenn denn der Neid / und Mißgunst / ein solch schrecklich Laster / und schwere Sünde ist / welche dem Menschen schadet an seine Haab / Gut / Gesundheit / Leib und Leben / Seel

Seel und Seligkeit/ so sollen wir freylich denselben/ als die Pestilentz/ ja als den Teuffel selbsten fliehen und meiden/ damit weder zu schicken noch zu schaffen haben. Erzürne dich nicht über die Bösen/ sey nicht neidisch über die Ubelthäter/ sagt David Ps. 37. und S. Paulus Rom. 13. Lasset uns ehrbarlich wandeln/ als am Tage/ nicht in Fressen und Sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht/ nicht in Hader und Neid. So leget nun ab alle Boßheit/ allen Betrug/ Heucheley/ Neid/ und alles Affterreden/ vermahnet Petrus/ 1. Pet. 2. Das hat gethan der Stamm Juda und Ephraim/ von welchem Esaias schreibet Cap. 11. und saget: Der Neid wider Ephraim wird auffhören/ und die Feinde Juda werden außgerottet werden/ daß Ephraim nicht neide den Juda/ und Juda nicht sey wider Ephraim. Denn Neid und Mißgunst hat geflohen und gemeidet der weise Mann Salomon/ derwegen spricht er in unserm Text: Ich wil mit dem gifftigen Neid nichts zu thun haben/ denn derselbige hat nichts an der

Weißheit. Deßgleichen haben die alte edlen Römer nichtes mögen mit dem Neid zu schaffen haben/von welchen 1. Maccab. am 8. dieses gerühmet wird/ daß sie jährlich einen Hauptman erwehlet/ der in allen ihren Landen zu gebieten gehabt/dem haben sie alle müssen gehorsam seyn/ und sey kein Hoffart/neid/ noch Zwytracht bey ihnen gewesen/ wenn wir diesen Geboten und Befehl Gottes/ auch erst erzehlten Exempeln/ werden fleissig nachkommen/ den gifftigen Neid fliehen und meiden/ so dürffen wir nicht sorgen/ daß wir in die straffe fallen/ welche auff den Neid gesetzet und geleget sind. Was aber die jenige fromme und unschuldige Leute belanget/ die sich müssen neiden lassen/ man gönnet ihnen das Brodt nicht im Munde/die Speise nicht im Magen/ es ist alles Gifft und Gall/ was sie haben/ thun und anfahen/ weil dieselbe hören/daß der Neid ein gemein durchgehend Laster ist/ bey Juden und Heyden/Christen und Unchristen/ ja bey den Menschen Kindern/ so müssen sie diese Regel/ und Artzney/ gebrauchen wider den Neid/ daß sie sich der Freundschafft/ Gesellschafft/ und Beywohnung neidischer Leute

enthal-

enthalten/ und mit ihnen nicht viel zu thun oder zu schaffen haben/ und solches darumb/ daß sie nicht Ursach und Anlaß bekommen/ ihren Neid an uns zu üben/ und zu gebrauchen/ und denn/ daß uns ihre Gemeinschafft nicht nachtheilig sey. Denn also lehret der Hochweise König Salomon Proverb. Cap. 23. Iß nicht Brodt bey einem Neidischen/ und wünsche dich seiner Speise nicht/ denn wie ein Gespenst ist er inwendig. Er spricht: Iß und trinck/ und sein Hertz ist doch nicht an dir. Für solchen Gesellen warnet auch Syrach Cap. 37. und saget: Halt keinen Raht mit dem/ der einen Argwohn zu dir hat/ und nim nicht zu raht/ die dich neiden.

Es sollen aber von den Neidischen wol geplagete und gemarterte Leute/ GOtt umb Hülff/ Schutz/ und Beystand anruffen/ daß Er sie für ihren Feinden gnädiglich behüten wolle/ und sollē mit David Abens und Morgens aus dem 86. Psal. also beten: GOtt! es setzen sich die Stoltzen wider mich/ und der Hauffe der Tyrannen stehet mir nach meiner Seel/ und haben dich

nicht vor Augen. Du aber HERR GOTT bist barmhertzig und gnädig/ gedültig/ von grosser Güte und Treue. Wende dich zu mir/ sey mir gnädig/ stärck deinen Knecht mit deiner Macht/ und hilff dem Sohn deiner Magd/ thu ein Zeichen an mir/ daß mirs wol gehe/ daß es sehen die mich hassen/ und sich schämen müssen/ daß du mir beystehest HErr/ und tröstest mich.

Das ist also geredet nach Gelegenheit der Zeit von unserm Text/ ꝛc.

Die Zwölffte Laster-Predigt

Von der Unversönligkeit.

TEXTUS

Syrach. cap. 28. v. 1.

Wer sich rächet/ an dem wird sich der HErr wieder rächen/ und wird ihm seine Sünde auch behalten. Vergib deinem Nehesten/ was

was er dir zu leide gethan hat/und bitte denn/ so werden dir deine Sünde auch vergeben. Ein Mensch helt gegen dem andern den Zorn/und wil bey dem HErrn Gnade suchen. Er ist unbarmhertzig gegen seines Gleichen/ und wil für seine Sünde bitten. Er ist nur Fleisch und Blut/und hält den Zorn/ wer wil denn ihm seine Sünde vergeben.

EXORDIUM.

Wenn der Apostel S. Paulus wil andeuten/ was die Menschen/ Juden oder Heyden ausserhalb der gnade Gottes seyn/so spricht er Röm. cap. 3. Sie sind allzumahl Sünder. Freylich sind wir Menschen alle Sünder. Denn es ist keiner auff Erden jemals so heilig gewesen/ der nicht ein Sünder geweſt: Alle Heiligen müssen GOtt bitten umb Vergebung der Sünden/ Psal. 32. Es wird niemand

eximiret und außgenommen/ als allein/ der einige Mensch Christus Jesus/ der ist ohn einige Sünde gewesen/ Ebr. am 5. und 7. Phil. 2. Welches Empfängnis und Geburt allein heilig ist/ Luc. 1. Alle andere Menschen sind in Sünden empfangen und gebohren/ daher sie mit allen ihren Kräfften/ Sinnen/ und Wercken in geistlichen Sachen nichtes wircken/ noch thun können/ sie können die Gerechtigkeit/ die vor GOtt gilt/ nicht erlangen. Daß dieses wahr sey/ bezeuget die heilige Schrifft hin und wieder: David Psalm. 51. Psal. 14. Esa. 53. Salomon Proverb. 20. Paulus Eph. 2. Durch das Wort Sünde verstehet er nicht allein wirckliche Sünde/ sondern die böse angebohrne Unart/ und verderbete Natur/ unser Tichten und Trachten/ Gen. 6. Daher die kleinen Kinder Sünder/ weil sie aus sündlichem Saamen gezeuget/ und zum bösen geneiget seyn.

Dieser Bericht sol uns machen 1. humiles, demütig. Denn weil wir Sünder sind/ und täglich sündigen/ warumb wollē wir uns erheben? Unsere Wercke sind so köstlich und gut nicht/ daß sie vor GOtt bestehen mögen.

gen. O solte GOtt in sein Gericht mit uns gehen/ wir würden Ihm auff tausent nicht eins antworten können! Sey nicht stoltz/ sondern fürchte dich/ Rom. am 11. Unser Symbolum, und Gedenck-Spruch solte seyn: Cum timore & tremore, mit Furcht und Zittern/ massen uns St. Paulus befiehlet: Schaffet/ daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern/ an die Phil. am 2. Capitel. Der Pfaw stoltziret/ wenn er seine schöne Federn anschawet; wird er aber seiner heßlichen Füsse ansichtig/ so schämet er sich: Also wenn wir etwa von wegen eines guten Wercklins in hoffärtige Gedancken gerahten/ sollen wir unsere Unvollkommenheit/ und verderbte Natur ansehen/ so wird der stoltze Muht uns guter massen sincken.

2. Circumspectos, Fürsichtig. Denn der Sathan kan einem bald ein Bein unterschlagen/ daß man darüber fället: Er durchziehet das Land umbher/ als der grosse Landfahrer/ und Landstreicher/ Job. am 1. Unser Widersacher/ der Teuffel/ gehet umbher/ wie ein brüllender Löwe/ und

suchet/ welchen er verschlinge/ 1. Petr. 5. Darzu kommet unser Fleisch/ welches sehr schwach ist/ Matth. 26. Und die Welt/ welche gantz im Argen lieget/ 1. Joh. 5. Da kans nu bald geschehen/ daß man verführet wird/ darumb denn niemand stoltz und vermessen seyn sol. Die Kinder Israel waren das Volck Gottes. Sie hatten allesampt gesehen die grosse Zeichen/ und Wunder/ die GOtt in Egypten/ so wol auch in der Wüsten/ gethan hatte. Jedoch da Moses auff dem Berge verzog/ fiehlen sie in eine grosse Sünde/ und trieben Abgötterey mit dem gegossenen Kalb/ Exod. 32. Jonas war ein Prophet des HErrn/ wird aber ungehorsam dem Befehl Gottes/ da er sich auffmachen/ in die grosse Stadt Ninive gehen/ und darinnen predigen solte/ Jon. 1. Der Apostel Petrus vermaß sich/ an Christo sich nimmermehr zu ärgern/ ja wenn er mit Ihm sterben muste/ Ihn nicht zu verleugnen. Aber so bald ihn nur eine Magd ansprach/ verleugnete er seinen Meister und HErrn/ Matth. 26. Darumb/ Wer sich lässet düncken/ er stehe/ mag wol zu sehen/ daß er nicht falle/

1. Cor.

1. Cor. 10. Wachet und betet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet/ der Geist ist willig/ aber das Fleisch ist schwach/ Matth. 26.

3. Sol der Bericht/ daß wir alle Sünder seyn/ uns machen Reconciliabiles, versönlich. Denn dieweil wir alle Sünder seyn/ und gar leichtlich andere Leute beleidigen können/ so sollen wir auch gegen dem Nehesten versönlich/ und ihm seine Fehle zu vergeben bereitwillig seyn/ wir bitte ja täglich: Vergib uns unsere Schuld/ wie wir vergeben unsern Schuldigern. Vergibstu deinem Nehesten nicht/ mein lieber Mensch/ sondern gedenckest dich an ihm zu rächen/ so betest du wider dich/ und reitzest GOtt den HErrn zur Rache. Billig soltestu alle Hartnäckigkeit/ alle Rache von dir ablegen: Wer bist du doch/ daß du aus unversöhnlichen Hertzen dich an deinem Nehesten rächen wilst? Bistu nicht auch ein armer Sünder/ der GOtt den HErrn unzählich vielmahl erzürnet? Hastu nicht auch Fleisch und Blut an dir/ gleich wie dein Nehester/ welches dich auch kan zu Fall bringen/ daß du deinen Nehe-

sten beleidigest? Weil du mein lieber Mensch/ ein armer Sünder bist/ Fleisch und Blut an dir hast/ so vergib/ verzeihe gern und hertzlich dem Nehesten/ was er dir zu wider gethan/ vornemlich/ wenn er umb verzeihunge bittet/ vnd gedenck dich nicht an ihm zu rächen/ sonst möchte GOtt der HErr sich wiederumb an dir rächen.

Dieses alles führet uns der Haußlehrer Syrach im abgelesenen Texte zu Gemühte/ sagende: Wer sich rächet/ an dem wird sich der HErr wieder rächen/ und wird ihm seine Sünde auch behalten. Vergib deinem Nehesten/ was er dir zu leide gethan hat/ und bitte denn/ so werden dir deine Sünde auch vergeben/ ꝛc. Dis sind recht nachdenckwürdige Worte/ welche billig einem Menschen sollen zu hertzen gehen/ daß er dem Nehesten gerne verzeihe und vergebe. Nun wollen wir ohn längere Vorrede/ diese Worte zu erklären vor uns nehmen/ also und dergestalt:

Fürschlag.

Daß wir 1. wolle nanhören/ worin die Unversönligkeit eigentlich bestehe.

2. Die

2. Die Ursachen/ die uns von der Unversönligkeit sollen abhalten.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

Wenn wir wollen wissen/ worin die Unversönligkeit bestehe/ so müssen wir zuvor erfahren und vernehmen/ worin die Versönligkeit bestehe. Versönen heisset eigentlich/ sich vertragen mit dem den man etwa beleidiget/ oder erzürnet hat/ und weil der Mensch sich an GOtt/ und dem Nehesten versündigen kan/ so mus sich auch der Sünder mit beyden versünen/ und vertragen. Von GOtt dem HErrn stehets klar/ daß wir mit Jhm versünet sind/ Rom. 5. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben/ so haben wir Friede mit GOtt/ durch unsern HErrn JEsum Christum. Darumb vergibt Er uns auch gern unsere Sünde/ daß derselben nimmermehr in Ungnaden von Jhm sollen gedacht werden/ dieweil aber GOTT ein gerechter GOTT ist/ der sich mit uns nicht wil versünen lassen/ es sey denn seiner Gerechtigkeit ein völli-

völliger Abtrag geschehen/ so gehöret ein gewiß Mittel dazu/ durch welches wir mit Ihm außgesönet werden/ das ist nichts anders als CHristus JEsus/ und sein gantzes heiliges Verdienst/ davon St. Paulus Rom. am 5. spricht: Daß wir durch Christum die Versönung empfangen haben. Und 2. Cor. 5. spricht er: Daß uns GOtt mit Ihm selber versönet hat durch Jesum Christum. Und Hebr. Cap 2. Wird der HERR Christus unser Hoher-Priester genennet/ zu versühnen die Sünde des Volckes. Dahero auch St. Johannes Ihn nennet: Die Versühnung für der gantzen Welt Sünd und Missethat/ 1. Joh. am 2. und weil uns solch gros Gnadenwerck durch das Wort des Evangelii angetragen wird/ so heisset auch das heilig Predigambt ein Wort der Versöhnung 2. Cor. 5. und weil der Mensch mit GOTT zu thun hat/ so bleibt die Versöhnung allein bey dem Menschen/ der versöhnet sich mit GOtt/ wenn er Buß thut/ dannenhero auch nirgend geschrieben stehet/ daß sich GOtt mit uns versöhnet/ Er aber nimbt zu Gnaden an/ und lesset sich versüh-

versühnen / dieweil er für seine Persohn mit niemand sich versühnen/niemand etwas abbitten darff / sintemahl er sich an niemand versündiget. Bey den Menschen geschicht solche Versöhnung auch / wenn einer sich mit dem/ den er beleidiget hat/ verträgt/ und der beleidiget ist worden/ dem Beleidiger vergibt/ dahero wird diese reconciliatio reciproca, also daß immer einer mit dem andern sich vertragen muß/ genennet. Also hat sich mit seinen Brüdern vertragen und versöhnet / Joseph/ der Gen. 45. zu ihnen gesagt: Nun/ bekümmert euch nicht/ und dencket nicht / daß ich darumb zürne/ daß ihr mich hieher verkaufft habt/ denn umb ewers Lebens willen hat mich GOtt vor euch her gesand. Hat auch Cap. 47. nicht nur seinen Vater/ sondern auch seine Brüder versorget/ einen jeglichen/nach dem er Kinder hatte. Und Cap. 50. spricht er seinen Brüdern zu / und sagt: Fürchtet euch nicht / denn ich bin unter Gott. Ihr gedachts böse mit mir zu machen/aber GOtt gedachts gut zu machen/ daß er thet/ wie es ietzt am Tage ist / zu erhalten viel Volcks. So

fürchtet

fürchtet euch nun nicht/ ich wil euch versorgen und ewre Kinder/ und er tröstet sie/ und redete freundlich mit ihnen.

Der König Antiochus Eupater, da er lang mit den Jüden gekriegt hatte/ lest er doch endlich mit ihnen handeln/ und vertrug sich mit ihnen/ und schwur den Vertrag zu halten/ und war also ihr Freund 2. Macc. 13. Es haben sich gern versöhnen/ vertragen/ und vereinigen lassen/ nicht allein die Gläubigen und Christen/ sondern manchmal auch die Ungläubigen/ Unchristen und Heyden. Vom Rufo, einem Rahtsherren zu Rom/ schreibet Seneca de Beneficiis, lib. 3. cap. 27. f. 49. daß er in einem Trunck gewünschet habe/ daß der Keyser Augustus nicht wieder lebendig von der Reise heimkommen/ auff welche er sich gerüstet hatte/ und solches wünschet nicht allein er/ sonder auch Kühe/ und Kälber. Da er nun nüchtern worden/ hat ihn sein Knecht dieser Rede erinnert/ und gesagt/ die Gäste haben solches in ein Ohr gefasset/ sie werdens bey dem Keyser anbringen/ er gebe ihm diesen Raht/ er solte ihm vorkommen/ und sich selbst angeben/ und darauff umb Verzeihung bitten: das thut Rufus,

Rufus; dem hat Augustus nicht allein verzihen und vergeben/ sondern noch zum Warzeichen eine Nahmhaffte Summa Geldes geschencket/ welchem mancher Herr das Griechische n zu Lohn gegeben hätte. Hieraus ist abzunehmen/ was Versöhnligkeit sey/ nemblich/ ein Christlicher Vertrag/ wenn ein Beleidiger dem beleidigten Theil seine Fehl abbittet/ der beleidigte Theil aber allen Widerwillen und Zorn fahren lesset/ und sich zu frieden gibt/ auch der empfangenē Beleidigung nicht mehr in unguten gedencket. Daraus zu schliessen/ daß Unversöhnligkeit sey/ wenn ein Mensch gegen dem andern den Zorn helt/ wie unsre Syrach redet/ die Verzeihung nicht suchet/ noch wenn sie gesuchet wird/ derselben statt giebet/ sondern in steter Verbitterung mit dem Nehesten lebet. In unserm Text/ werden uns zwey Eigenschafften gezeiget/ dabey man die Unversöhnligkeit erkennen kan:

1. Daß unser ist die Rache: **Wer sich selber rächet/ spricht der weise Mann/ an dem wird sich der HErr wieder rächen.** Das ist von der privat Rache zu verstehen/ die ein Mensch an dem andern übet/ dem er doch nichts

nichts zu gebieten hat. Den Amptspersohnen ist die Rache/ die sie an Gottes Stat verüben/ nicht gewehret/ die privat Rache aber ist bey denen/ die sich mit ihrem Beleidiger gar nicht vertragen wollen/ sie haben sich denn wieder an ihn gerochen. David hatte ihm auch vorgenommen/ als ihn Nabal als einen verlauffenen Knecht gescholten/ er wolte sich wieder an ihm rächen/ daß von seinem Hauß nicht solte ein Hund übrig bleiben/ der an die Wand pisset/ er ließ sich aber durch die vernünfftige Abigail versöhnen/ und that ihm nichts/ 1. Sam. 25. Dargegen aber sind derer viel/ die sich nicht wollen versöhnen lassen/ sondern tragen ihrem Beleidiger den Zorn lange Zeit nach/ und suchen Gelegenheit/ wie sie ihm wieder Schaden thun/ gleich wie Absolon es seinem Bruder Ammon zwey gantzer Jahr nachgetragen/ als er seine Schwester Thamar beschlaffen/ auch nicht Ruhe gehabt/ biß er ihn endlich durch die Meuchelmörder umbs Leben gebracht; das war grosse Unversöhnligkeit gegen einen Bruder 2. Sam. 13. Solch Unversöhnligkeit ist auch verspüret worden an jenem Welschen/ der seinem Landsman wol zu

thun

hen gantzer Jahr den Zorn nach getragen/ biß er endlich Gelegenheit überkommen/ sein Mühtlein an ihm zu kühlen: Denn da er ihn einsmahls allein angetroffen/ hat er ihn unversehens überwältiget/ zu Boden geworffen/ das Schwerd außgezogen/ und ihn erstechen wollen/ weil aber derselb umb Gottes willen bat/ er wolle ihm doch das Leben schencken/ wolan sprach der Mörder/ ich wils thun/ doch mit dem beding/ wo du mir schwerest/ daß du kein Theil am Reich Gottes haben wilt. Ob nun wol dieser grausame Vorschlag dem armen Mann/ so den Todt vor Augen sahe/ schwer eingieng/ hat er sich doch auß Lieb des zeitlichen Lebens/ sein Fleisch und Blut bewegen lassen/ und geschworen/ daß er des Teuffels ewig sein wolle: So bald dieses geschehen/ hat ihn plötzlich der Ertzbösewicht erstochen/ und gesagt: damit bin ich zehen gantzer Jahr umbgangen/ dich umb Leib und Seel zu bringen. Das ist aber die privat Rache/ die GOtt verboten hat: Rächet euch nicht/ ihr meine Liebsten/ sagt Paulus/ denn mein ist die Rache/ spricht der HErr/ ich wils vergelten Rom. 12. Solche Rach ist nicht bey

rachzornigen Leuten/ denen der Zorn bald vergehet/ sondern bey denen/ da der Zorn tieff im Hertzen ist eingewurtzelt/ welche ihre Frewde daran haben/ wenn sie ihren Beleidigern wieder einige Tücke beweisen. Von denen auch der Heyde gesagt: At vindicta bonum vitâ jucundius ipsâ. Das ist: Sehr lieb ist einem das Leben/ viel lieber aber wenn man kan Rache geben. Also wolte sich Esau rächen an seinem Bruder Jacob/ weil er den Segen an sich gezogen Gen. 27. Simeon und Levi rächeten sich an Sichem/ der ihre Schwester geschwächet hatte/ Genes. 34. Haman wolt sich rächen an Mardochai/ weil derselbe ihn nicht ehren wolte/ wie Haman begehrete/ Esther. 3. Diese alle hätten besser gethan/ sie hätten sich mit ihren Beleidigern versönen lassen/ denn ihrer keinem ist seine Rache wol bekommen. Also ist dem Joab auch nicht wol bekommen/ daß er sich an dem Abner hat gerochen. Der Abner hatte den Asahel/ des Joabs Bruder erstochen/ 2. Sam. 2. das kan der Joab dem Abner nicht vergessen/ weder verzeihen noch vergeben/ sondern 2. Sam. am 3. führet den Abner zu Hebron unter das

Thor/

Thor/ als wenn er heimlich mit ihm zu reden hät/ und sticht ihn in den Wanst/ daß er stirbt/ umb seines Bruders Asahels bluts willen/ unangesehen der König David dem Abner Friede und Geleit zugesaget hatte. Diese Rachgier und Unversönligkeit hat dem Joab seinen Hals/ Leib und Leben gekostet/ denn der König David auff seinem Todtbette dem Salomon befohlen hat/ er sol des Joabs grawe Haar nicht mit frieden hinunter in die Hölle (in das Grab) bringen/ welches auch erfolget/ und geschehen ist/ 1. Reg. 2.

Ist also dieses die erste Eigenschafft der Unversönligkeit.

2. Es ist auch gemein bey unversönlichen Leuten/ daß/ wenn man sie gleich umb Vergebung bittet/ man doch dieselbe nicht erlangen kan. Davon unser Sprach saget: Vergieb deinem Nehesten/ was er wider dich gethan hat. Müssen derowegen unversönliche Leute nicht gern vergeben. Derer Leute sind gar viel/ die doch rechte Christen seyn wollen: Wenn sie etwas beleidiget worden/ können und wollen sie es nicht vergeben/ ob gleich die Vergebung mit fleis bey ihnen

gesuchet wird. Da haben sie viel zu ihrer Entschuldigung einzuwenden. Einer spricht/ er hat mir es gar zu grob gemacht/ mich an Ehren und guten Nahmen angegriffen/ mich um meine Nahrung/ umb Geld und Gut gebracht/ ich kan es ihm nicht vergeben: Ein ander: er kommet mir gar zu offt wieder; Vertrage ich mich mit ihm/ so habe ich mein lebtag vor ihm keinen Frieden: Ein ander spricht/ die Sache ist zu Recht gedyen/ vertrag ich mich mit ihm/ so hab ich mein Recht verlohren/ wie sich ihrer viele durch ihre Advocaten bereden lassen: Ein ander dencket/ ich wils ihm wol vergeben/ aber ich wils gleichwol nicht vergessen: Ein Ander/ ich habe keinen Groll wider ihn im Hertzen/ aber ich kan nicht mit ihm umbgehen/ ich wil ihn gehen lassen/ und das meine warten. Aber was sol doch das Versönligkeit seyn/ wenn man einander das Gesicht/ oder die Rede nicht gönnet? Syrach schreibet im 22. Cap. von denen/ die etwa uneins worden sind: Ihr könnet wol wieder Freunde werden/ wenn du ihn nicht meidest/ sondern redest mit ihm. Hält er derwegen nötig zur Versönligkeit/ wenn einer mit seinem

nem Beleidiger gerne wieder redet. Wie David that/ da er sich mit dem Saul vertragen wolte/ redet er mit ihm 1. Sam. im 24. Und da er seinen ungerahtenen Sohn Absolon wieder annahm/ redete er mit ihm auffs freundlichste/ und küsset ihn/ 2. Sam. am 14. Wer das nicht über sein Hertze bringen kan/ der hat sich mit dem Nehesten noch nicht vertragen/ und was er deßfals vorgeben mag/ ist lauter Heucheley/ Unversönligkeit/ Unbarmhertzigkeit/ Haß/ Feindschafft. Wenn unser lieber GOtt auch also mit uns umbgehen solte/ und vorgeben/ er hätte keinen Groll wider uns/ aber doch wolte Er uns gehen/ und das unsere warten lassen/ Er wolte uns nicht helffen in Nöhten/ Er wolte durch sein Wort nicht mehr mit uns reden; Lieber was wären wir dessen gebessert?

Darumb ist nichts/ daß solche unversönliche Leute mit schlechten Entschuldigungen sich behelffen. Wer nicht wil ein unversönlicher Mensch seyn/ der handele seine Sache mit seinem Nehesten; hat er jemand beleidiget/ so schäme er sich nicht ihn anzusprechen/ und umb Verzeihung zu bitten. Ist er be-

leidiget worden/ so lasse ers an sich nicht mangeln/ und vergebe seinem Beleidiger gerne; das hat uns Christus befohlen/ sagende beym Matth. am. 5. Wenn du deine Gabe auf dem Altar wilst opffern/ und wirst allda eingedenck/ daß dein Bruder etwas wider dich habe/ so laß allda für dem Altar deine Gabe/ und gehe zuvor hin/ und versöne dich mit deinem Bruder/ und alßdann komme/ und opffere deine Gabe. Wie solch unse Versönung soll beschaffen seyn/ hat uns auch der Sohn Gottes gelehret/ in der Parabel von der Königlichen Rechnung/ in welcher es dem unversönlichem Schalcks-Knecht gar übel ergangen/ mit dessen Schaden/ Er uns gerne wil klug machen/ darumb beschleust Er dieselbe mit diesen Worten: Also wird euch mein Himlischer Vater auch thun/ so ihr nicht vergebet von hertzen/ ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle. Da hören wir (1) wer verzeihen sol seinem Beleidiger/ Ein jeglicher/ spricht der HErr/ da ist kein Herr noch Knecht außgenommen/ alle sind sie schuldig/ ihren Beleidigern zu vergeben/ gleich

wie

wie Moses dem Jüdischen Volck; Joseph seinen Brüdern; Stephanus den Juden; Christus selber seinen Creutzigern vergeben hat. (2) Wem man vergeben soll? seinem Bruder/ damit anzuzeigen/ daß der uns beleidiget hat/ gleichwol noch unser Bruder ist/ der neben uns in einem Hause wohnet/ und einen GOTT und Vater im Himmel hat. Derwegen wir uns brüderlich mit ihm zu vertragen schuldig seyn. (3) Wem/ und wie offt/ wir verzeihen sollen/ nemblich/ so offt es vonnöthen thut; Seine Fehle sollen wir ihm verzeihen/ auch solche Sünden/ mit denen er offt wieder kommet/ wie Christus zu St. Petro saget: Er solte seinem Bruder vergeben siebendzig mal sieben mal/ das ist/ so oft ers bedarf/ Matth. 18. (4) Wie die Vergebung geschehen soll/ von hertzen/ spricht Christus/ ohn Falsch und Heucheley/ nicht/ daß mans mit Worten zwar vergebe/ aber doch im Hertzen immerdar gedencke/ und dem Beleidiger darumb gram bleibe/ das heist nicht von Hertzen vergeben/ in die Tieffe des Meers sollen alle die Sünden/ damit uns jemand zu wieder gewesen/ geworffen werden/

gleich wie GOtt uns gethan hat/ und thun wil/ worvon der Prophet Micha redet mit verwunderung; sagend: Wo ist ein solcher GOtt wie du bist? der die Sünde vergibt/ und erlest die Missethat den Ubrigen seines Erbtheils/ der seinen Zorn nicht ewiglich behelt/ denn er ist Barmhertzig. Er wird sich unser wieder erbarmen/ unsere Missethat dämpffen/ und alle unsere Sünde in die Tieffe des Meers werffen. Mich. 7.

Der Ander Theil.

DArauff folget der Ander Theil/ darin die Ursachen specificirt und Nahmkündig gemacht werden/ die uns sollen von der Unversöhnligkeit abhalten/ und zur Versöhnligkeit bewegen und anreitzen/ unter welche ist:

1. Pœna talionis: Daß wir gleiche Vergeltung von GOtt zu gewarten haben/ darvon Syrach: Wer sich rächet/ an dem wird sich der HErr wieder rächen/ und auch ihm seine Sünde behalten. Zweyerley dräwet Syrach/ als erstlich/ daß GOtt sich

sich wil wieder an solchem Rachgierigen rächt/ Ursach dessen ist diese/ drey R gebühren Gott allein/ haben die Alten gesagt/ Rühmen/ Richten/ Rächen. Die Rache ist mein ich wil vergelten/ spricht der HErr Deut. 32. Einen nu/ der sich selbst rächen wil/ stost GOTT vom Stul/ und setzet sich an seine Stat/ gleich/ als wenn einer mit der blossen Hand dem andern ein bloß Schwerdt auß der Hand zucken/ und reissen wil/ wenn es jener bey dem Hefft helt/ so gerets diesem übel/ denn er zeuchts ihm mit der Schneiden durch die Faust/ und verletzet sich selber. Also thun Rachgierige Leute auch/ drüber spricht der HErr: Die Rach ist mein/ ich wil vergelten. Ich wil das Schwerdt beym Hefft behalten/ und dir nicht geben. Nimbstus aber/ so sol dirs durch die Hand gezogen werden/ und zum höchsten Schaden gedeyen. Dessen haben wir ein Exempel an Saul/ der wolt sich am unschüldigen David/ der ihm kein Leid/ sondern alles guts bewiesen hatte/ rächen/ that unserm lieben GOtt einen Eingriff aber das Schwerd/ weil es GOtt ihm nicht nehmen lassen wolte/ gieng ihm durch die Hände/ in dem er sich sel-

ber zu letzt erstach/ und seine rechte Hand/ damit er dem Unschüldigen wolte schädlich seyn/ bezahlt ihm selber/ darzu ward auch sein ganzes Geschlecht außgerottet und vertilget 1. Sam. 31. Darumb hüte sich einer für Rache/ oder aber sey des gewiß/ der HERR wird sich wider an ihm rächen und wird seiner nicht schonen. Nicht allein aber dräwet Syrach den Rachgierigen wiederum Rache/ sondern auch daß ihnen ihre Sünde nicht sol vergeben werden/ und der HERR wird ihm seine Sünde auch behalten spricht er/ das ist: Wie du deinem Nehesten nicht vergibst/ und nicht eher ruhen kanst noch wilst/ du hast dich denn an ihm gerächet. Also wil der HERR dir auch deine Sünde nicht vergeben. Welches Christus bestätiget in der Erklärung des Vater unsers; So ihr dem Menschen ihre Fehle vergebet/ so wird ewer Himlischer Vater euch auch vergeben; Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet/ so wird euch ewer Vater ewre Fehle auch nicht vergeben Matth. 6. Noch scherffer macht ers in der Gleichnis vom Schalcksknecht/ der seinen Mitknecht die hun-

der

dert Groschen nicht erlassen wolte/ ungeachtet ihm zehen tausent Pfund geschenckt und erlassen waren/ und darüber in Kercker geworffen ward. An welche Parabel CHristus diese ernstliche Wort henget: Also wird euch mein Himlischer Vater auch thun/ so ihr nicht vergebet von Hertzen/ ein jeglicher seinē Bruder seine Fehle Matt. 18. Diese ernste Dräwung/ und Warnung/ lassen sich dieselben/ die an dieser Seuche kranck liegen zu hertzen gehen/ damit ihr zeitliches und ewiges Verderben verhütet werde.

Die 2. Ursach/ die uns von der Unversöhnligkeit abhalten/ und gegen dem Nehesten zu wilfertiger Versühnung anreitzen sol/ ist die liebliche Verheissung. Davon Syrach: Vergib deinem Nehesten/ was er dir zu leide gethan hat/ und bitte denn/ so werden dir deine Sünde auch vergeben. Hiermit sagt Syrach allen versöhnlichen Hertzen zu/ wenn sie ihrem Nehesten vergeben/ was sie ihnen zu wieder gethan/ so werde hernach auch GOtt ihr Gebet erhören/ und ihnen ihre Sünd wiederumb vergeben/ wenn sie den umb Vergebung der Sünden anruffen. Und

zwar

zwar solches nicht umb ihrer Vergebung willen/ sondern umb Christi willen/ an dem sie gläuben/ wie solcher ihr Glaub durch die Liebe gegen den Nehesten sich sehen lesset/ davon sagt Christus Luc. 6. Vergebet/ so wird euch vergeben/ und Matth. 6. spricht er: So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet/ so wird euch mein Himlischer Vater auch vergeben. Daraus folget im Gegentheil/ wer nicht vergeben wil seinem Nehesten/ wenn er gleich tausent/ und abermahl tausent bittet: vergib uns unsere Schuld/ so wird doch sein Gebet nicht erhöret/ und seine Sünde werden ihm nicht vergeben. Solche Leüte können in ihrem Gebet und Flehen nicht reine Hände auffheben/ ohn Zorn und Zweiffel/ ihr Gebet wird durch die fleischliche Anfechtung des Hasses/ und Rachgierigkeit zerstöret/ gehindert/ und auffgehalten. Denn das ist gewiß wahr/ welche Haß und Neid tragen/ die können nicht recht beten/ denn wenn sie beten/ so fluchen sie/ und beten wieder ihre eigne Seele. Wenn sie bitten/ vergib uns unsere Schuld/ wie wir vergeben unsern Schüldigern/ beten und sagen sie so

viel:

viel: Wie ich meinem Wiederwertigen seine Schuld nicht kan und wil erlassen/also wollstu mein GOtt/mir auch meine Sünde nicht verzeihen/ noch vergeben. Solches heist sich selbst mit eignem Mund in die Höll beten. Darumb müssen solche Leute entweder das Gebet/ als Unchristen gantz stehen lassen/welches doch gleichwol ist die nohtwendigste/und nützlichste Wehr wieder all Anlauffen des Teuffels/ oder müssen wieder sich selber beten/ und muß solch ihr Gebet ihnen zur Sünde/ zum Fluch und ewigen Verderben gereichen. Darumb sollen auch umb dieser Ursachen willen alle Christliche Hertzen zur Versöhnung willig und bereit seyn/auff daß/ wenn sie umb Vergebung der Sünden GOtt bitten/ und anruffen/ ihnen ihre Sünden auch vergeben werden.

Die 3. Ursach/ die uns von der Unversöhnligkeit abhalten sol. Ist die hohe Noht/ die uns auff dem Halse lieget/ darvon Syrach: Ein Mensch hält gegen dem andern den Zorn/ und wil doch bey dem HERRN Gnade suchen. Er ist unbarm-

barmhertzig gegen seines gleichen/ und wil für seine Sünde bitten. Er ist nur Fleisch und Blut/ und hält den Zorn/ Wer wil ihm denn seine Sünde vergeben? Zweyerley vermeldet er in diesen Worten: Erstlich/ daß ein unversönlich Mensch bey GOTT keine Gnad finden kan. Ein Mensch/ spricht er/ hält gegen dem andern den Zorn/ und wil bey GOtt gnade suchen! O wie ein unbarmhertzig Gericht wird ergehen über den/ so Unbarmhertzigkeit geübet/ Jac. am 2. Darumb vermahnet uns Christus Luc. am 6. Seyd barmhertzig/ wie ewer Vater im Himmel barmhertzig ist/ Und setzet bald hinzu/ daß GOTT auch mit Vergebung der Sünden Barmhertzigkeit an uns beweise/ darumb sollen wir auch gern vergeben/ und St. Paulus vermahnet Ephes. 4. Seyd unter einander freundlich/ hertzlich/ und vergebet einer dem andern/ gleich wie euch Gott vergeben hat in Christo. Es lehret der HErr Christus Matth. 18. in der Parabel von der Königlichen Rechnung/ wie der unversönliche Schalcks-Knecht alle Gnade seines

nes Herrn verlohren/ da er seinen Mit-Knecht so übel tractieret/ und mit seiner Bezahlung keine Gedult haben wolte; die andern Knechte verklagten ihn beym Könige/ und macheten/ daß er in den Schuld-Thurn geworffen ward. So gehets mit unversönlichen Leuten daher/ sie werden von ihren Mit-Knechten/ armen bedrengten Christen/ mit denen sie gar keine Gedult haben/ verklaget bey GOTT/ dessen Zorn und Ungnad sie über solche unversönliche Leute hiemit zwingen. Wers nicht gläuben wil/ der mags mit seinem Schaden erfahren/ denn unmüglich ist es/ daß GOTT denen/ die ihres Gleichen nicht vergeben wollen/ Gnad und Vergebung ihrer Sünden/ solte wiederfahren lassen.

Vors ander gedencket auch Syrach/ daß wir arme gebrächliche Menschen sind/ wenn er spricht: **Der Mensch ist Fleisch und Blut/ und hält den Zorn.** Als wolt er sagen: Er ist der Sterbligkeit/ und Sünden unterworffen/ und kan einen andern bald wieder erzürnen/ und seine Versönung bedörffen.

Gleich

Gleich wie wir/ Ihr Geliebten/ gerne wollen/ daß man uns eins zu gute halte/ also sollen wir mit unserm Nehesten auch umbgehen. So sind wir auch täglich der Sterbligkeit unterworffen/ darumb sollen wir zu sehen/ daß wir kein unversönlich Hertz mit ins Grab nehmen. Es stirbet sich gewiß noch eins so leicht/ wenn einer mit niemand im Zanck und Hader lebet/ und mit seinen Feinden auß gesönet ist. Einem solchen Menschen ist GOtt auch versöhnet/ und er kan ohne Furcht und Schrecken diese Welt gesegenen.

Diese Ursachen bedencke nun ein Christlich Hertz/ sie sind der Wichtigkeit/ daß sie einem die Unversönligkeit vertreiben/ zum brüderlichen Vertrag mit seinem Nehesten bringen/ und bey frölichen Gedancken/ und gutem Gewissen erhalten könne. Das gebe uns allen Jesus Christus unser Heyland/ der uns mit GOtt versöhnet hat/ umb seines heiligen Nahmens Ehre willen.

AMEN.

Die

Die Dreyzehende Laster-Predigt
Von der
Trunckenheit und Völlerey.

TEXTUS.

Ephes. cap. 5. v. 18.

Sauffet euch nicht voll Weins / daraus ein unordig Wesen folget.

EXORDIUM.

Wann der HERR Christus eine Vergleichung der ersten und letzten Welt anstellet / spricht Er Matth. am 24. Gleich wie sie waren in den Tagen vor der Sündfluht / sie assen / sie truncken / freyeten / und liessen sich freyen / biß an den Tag / da Noe zu der Archen eingieng. Also wird auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohns! Womit der HErr zu verstehen gibt / daß die Leute vor der Sündfluht ein unordentlich

und unmässiges Leben in essen und trincken geführet haben. Denn er redet nicht von nohtdürfftigen essen und trincken/ welches zu Unterhaltung Leibes und Lebens von GOtt verordnet/ und von nöhten ist: Sondern von dem übrigen/ unnöhtigen essen und trincken/ damit sie den Sachen zu viel gethan/ sich überladen / und ihre Hertzen beschweret haben.

Möcht aber einer sich allhie verwundern/ und sagen: Was haben sie denn gessen und getruncken/ daß ihre Hertzen dadurch also sind beschweret worden? haben sie doch dazumal noch kein Fleisch essen dürffen/ und derhalben weder Gebratens/ noch Gesöttens auff ihren Tischen gehabt/ denn das Fleisch essen ist erst nach der Sündfluht dem Noah/ und seinen Kindern erlaubet worden/ Gen. 9. So haben sie auch dazumahl keinen andern Wein gehabt/ als Gänse-Wein/ den Gänsefüsser/ nicht wie er heutiges Tages an etlichen Orten wächset/ und auff grosser Herren/ oder reicher Leute Tische gebrauchet wird/ sondern wie ihn die Gänse mit ihren Füssen treten/ wenn sie ins Wasser gehen/ oder schwimmen

wollen.

wollen. Wie haben sie sich denn können überfüllen mit Speise und Tranck? Höret ihr Einfältigen/ und lasset euch berichten: obwol Moses/ und der HErr Christus/ nicht außdrücklich melden/ daß sie in der ersten Welt vor der Sündfluht solten Fleisch gessen haben. So wil es doch fast das Ansehen gewinnen/ es werden sich die Welt-Kinder dessen selbsten/ ohne Gottes sonderbare Erlaubnis unterfangen/ ihnen die Freyheit genommen/ und sich schwerlich enthalten haben. Es waren eigensinnige/ und unbendige Leute/ die sich viel Dinges unterwunden/ daß ihnen von GOtt nicht geboten noch erlaubet war. Haben sie sich eins unterstanden/ so haben sie sich des andern auch unterstehen dürffen. Hatte ihnen doch GOTT auch nicht erlaubet viel Weiber zu nehmen auff einmahl/ noch dürfften sich die gottlosen Lamechiten dessen unterstehen/ Gen. 4. Darumb lässet sichs ansehen/ als wären sie GOtt in sein Gehege gefallen/ und hätten ihnen an der ordentlichen Speise/ die ihnen GOtt erlaubet hatte/ nicht gnügen lassen/ sondern ihnen selbs die Freyheit genommen/ Fleisch und Fisch zu essen ih-

res gefallens. Zu dem haben sie die herrlichsten Früchte und Obst gehabt vor der Sündfluht/welche viel besser und kräfftiger gewesen/ denn jetziger Zeit. Mit denselbigen haben sie sich auch können erlustigen/ auff allerley Art und Weise zu richten/und sich damit überfüllen/ daß sie den Sachen zu viel gethan und ihr Hertz beschweret haben.

Und ob zwar dazumahl der Wein noch unbekant gewesen/ und sie nichtes davon gewust/ So haben sie ihnen doch aus allerley Würtze ihre hitzige und starcke Getränckе gemachet/ wie man in den Apoteken aus Zucker und andere Würtze/ Julep/ Hipocras/ Claret/ und sonsten gute Syrupe zurichtet/ damit haben sie sich übersoffen. Daraus denn allerley Sünd und Schande gefolget sind. Es kan sich einer nicht allein in Wein und Bier/ sondern auch in andern Getränckеn voll und toll sauffen. An etlichen Orten ist es bräuchlich/ daß man aus Birn Most machet/ welcher lieblich zu trincken und so starck ist/ daß er die Leute/ so wol als Wein/ truncken machet. So wird der Meht von Honig und Wasser gesot-

gesotten/ und bereitet/ darin einer auch wol einen guten Rausch trincken kan.

Weil denn menschlicher Fürwitz/ wenn der Mensch Lust zur Trunckenheit hat/ leichtlich allerley erdencken kan/ dardurch er darzu kommen möge/ so ist kein Zweyffel/ es werden die Welt und Venus Kinder daran dazumal nichts haben mangeln lassen.

Wie es die Welt-Kinder in der ersten Welt gemachet haben; Also machen sie es auch in der letzten Welt. Denn es heist nun nicht mehr: Sie assen/ sie truncken/ sondern Sie frassen/ sie soffen. Wer heutiges Tages wol sauffen kam/ der ist der beste Mann. Daher komt es auch/ daß manchmal junge Leute/ die anfangs/ fromm/ stille/ eingezogen seyn/ wenn sie auff dis Handwerck sich legen/ dardurch gerahten in ein wüstes/ unsötes Wesen und Leben/ und kommen endlich gar ins Verderben. Denn aus Trunckenheit und Völlerey folget ein unordig Wesen. Wie der Apostel Paulus redet im abgelesen Sprüchlein.

Welches Sprüchlein ich zu erklären mir vorgenommen/ damit/ wenn etwa einer biß-

hero diesem Laster ergeben gewesen/ sich offtmals toll und voll gesoffen/ davon abstehen/ und sich der Nüchterkeit/ und Mässigkeit befleissigen möge.

Fürschlag.

Wir wollen/ Vermöge unsers Textes/ vernehmen:

1. Was die Trunckenheit eigentlich heisse.
2. Wollen wir die Ursachen/ die uns davon abhalten sollen/ betrachten.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

Was nun anlanget 1. Was nemblich Trunckenheit eigentlich heisse/ so ist aus Gottes Wort zu vernehmen/ daß die Trunckenheit zweyerley sey. Das Eine ist eine Geistliche/ oder Seelen-Trunckenheit; das 2. aber eine Leibliche/ oder des Leibes Trunckenheit. Die Geistliche oder Seelen Trunckenheit ist abermahl zweyerley. Erstlich eine heilige/ liebliche/ und Freudenreiche Trunckenheit der Gläubigen/ wenn sie in diesem Leben werden voll Geistes

Eph.

Eph. am 5. Wenn sie sich in Gottes Wolthaten/ und Wercken erlustigen/ im Geist frewen und frölich seyn / davon David Ps. 36. Sie werden Truncken von den reichen Gütern deines Hauses/ und du tränckest sie mit Wolluſt / als mit einem Strome. Von dieser geistlichen Trunckenheit stehet Cant. am 5. Esset meine Lieben / und trincket meine Freunde/ und werdet truncken. Dieselbe geistliche/ heilige/ freudenreiche Trunckenheit/ fänget sich zwar an in diesem Leben mit den Gläubigen/ aber sie wird erst recht völlig werden im ewigen Leben. Darvon GOtt der HErr Es. 65. Siehe/ meine Knechte sollen trincken/ ihr aber sollet dürsten. Siehe/ meine Knechte sollen frölich seyn/ ihr aber sollet zu schanden werden. Siehe/ meine Knechte sollen für gutem Muht jauchzen/ ihr aber sollet für Hertzeleid schreyen / und für Jammer Heulen / das ist/ Die wahren Gläubigen sollen Freude und Wonne dermahl eins empfinden/ aber die Gottlosen sollen Angst und Hertzeleid haben/ Esa. 35.

Das Ander ist ein schädliche Trunckenheit/ und entsteht entweder aus grossen schweren Sünden/ als aus Blindheit und Irthumb/ davon Esa. 19. stehet: Der HErr hat einen Schwindel-Geist unter sie außgegossen/ daß sie Egypten verführen in all ihrem Thun/ wie ein Trunckenbold taumelt/ wann er speyet/ nemlich aus geistlicher Hurerey/ das ist/ Lieb zur Abgötterey. Oder sie entstehet aus grossen schweren Straffen. Davon GOtt der HErr Deut. 32. spricht: Ich wil meine Pfeile mit Blut truncken machen/ und mein Schwerd sol Fleisch fressen/ das ist/ mein Rachschwerd sol so viel Bluts vergiessen/ daß es davon möchte truncken machen.

Nun/ von diesen Arten der geistlichen Trunckenheit redet St. Paulus in unserm Text nicht/ sondern allein von der leiblichen/ oder des Leibes Völlerey/ und Trunckenheit/ wenn er spricht: Sauffet euch nicht voll Weins. Daß aber der Heilige Geist durch Paulum allhier/ das Vollsauffen im Wein verbeut/ hat nicht die Meynung/ als wäre es einem und dem andern vergönnet/ er

möchte

möchte sich im Bier voll sauffen / oder in dergleichen fliessenden Materien / dadurch die Trunckenheit bey dem Menschen verursachet wird / ach nein! Denn es wird in gemein das Volltrincken verboten / es geschehe im Wein oder Bier. Zwar es kan GOTT der HErr nach Gelegenheit der Zeit den Seinen auch einen Freuden-Trunck gönnen / und ist darumb einer nicht so bald des Teuffels / wenn er etwa bißweilen mehr isset und trincket / als sonsten der tägliche Hunger und Durst zu äusserlicher Nohtdurfft erfordert / daß er davon frölich und lustig wird / denn GOTT der HErr hat dasselbe seinem Volck den Israeliten erlaubet / daß sie Freudenmahle anstellen möchten / und nicht allein zur Nohtdurfft / sondern auch zu mässiger Freude und Lust essen und trincken möchten / Deut. 12. Er hat auch den Wein darzu erschaffē / daß er des Menschen Hertz sol erfrewen / Ps. 104. Und der Prediger Salomon spricht Eccles. am 3. Ich mercke / daß nichts bessers ist / denn frölich seyn / und ihm gütlich thun in seinem Leben. Denn ein jeglicher Mensch der da isset und trincket / und hat guten

Muht in aller seiner Arbeit/ das ist ein Gabe Gottes. Also stehet von dem frommen heiligen Joseph/ daß er mit seinen Brüdern getruncken/ und sey truncken worden mit ihnen Gen. 43. nicht als wenn sie sich hetten mit Wein dergestalt überfüllet/ daß sie weder stehen/ noch gehen können/ sondern weil sie reichlich getruncken/ und dardurch frölich worden. Jer. 22. Lesset GOtt der HErr dem König Juda anmelden: Hat dein Vater Josia nicht auch gessen und getruncken zur Lust/ und zur Frewde/ und hielt dennoch über dem Recht/ und Gerechtigkeit/ und gieng ihm wol; er vergaß darüber seines Ampts/ und seines Berufs nicht. Auff der Hochzeit zu Cana/ welcher Christus mit seiner Gegenwart beygewohnet/ spricht der Speisemeister: Jederman gibt zum ersten guten Wein/ und wenn sie truncken worden sind/ alsdenn den geringern Joh. 2. Aber doch so muß man solches mässigen Frewdentrucks nicht mißbrauchē zu schändlicher Vollerey/ daß das Hertz dadurch beschweret/ daß es nicht durch ein andächtiges Gebet zu GOtt dem HErrn

sich

sich kan erheben Luc. 21. Man muß nicht immer fort und fort bey dem Weinglaß / und Bierkannen sitzen / außzusauffen / was eingeschenckt / und ein Handwerck daraus machen / daß man einen Tag nach dem andern die Schenckhäuser besuche / sich toll und voll saufe / daß die Vernunfft auff Stelzen gehe / wie (leider) heutiges Tags von vielen geschicht. Es ist wol war / die Welt hat zuvor auch gefressen und gesoffen / und man hat zu jederzeit solche Schlucker und Epicurische Sew gefunden / die es nicht haben lassen anbrennen / und gesagt haben: Wol her nun / lasset uns wol leben / weils da ist / und unsers Leibes brauchen / weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen / lasset uns die Meyenblumen nicht versäumen. Lasset uns Krantze tragen von jungen Rosen / ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen mit prangen / daß man allenthalben spüren möge / wo wir frölich gewesen sind / wir haben doch nicht mehr davon / denn das; wie solche ihr Wort und Reden erzehlet werden Sap. 2.

Für

Vor der Sündfluht war zwar der Wein/ und starck Getränckе noch nicht so bekant/ wie hernach/ gleichwol meldet der HErr JEsus Matth. 24. daß sie sich mit essen und trincken überfüllet/ und keine rechte Maß noch Ordnung darinnen gehalten haben. Es haben ihnen die Weltkinder gute Bißlein zurichten lassen; und ihre Geiger und Pfeiffer darzu gebraucht/ daß sie ihnen dieselben haben müssen einstreichen/ und einpfeiffen/ und haben gefressen und gesoffen/ biß GOTT durch die Sündfluht dieselben volle Säwe in die Schwemme getrieben/ und sie alle ersewfft hat/ die Alten mit den Jungen. Zu des Propheten Esaiæ Zeiten/ gab es der guten Gesellen viel/ die des Morgens frühe anfiengen zu sauffen/ und sassen biß an die Nacht/ und giengen darnach mit Cytern/ mit Harffen/ mit Paucken und Pfeiffen in der Stadt herumb/ und achteten es für ein grosse Kunst/ und für ein sonderlich Stück ihres Ruhms/ daß einer viel Weins außsauffen/ und andere truncken machen konte. Und ehe der König zu Babel über sie kam/ mit Heerskrafft/ war eitel Frewd und Wonne in der Stadt Jerusalem/ da liessen sie Ochsen

würgen/

würgen/Schafe/schlachten/fraſſen und ſoffen einen Tag/ und alle Tage/ und war das ihr Reim und Sprichwort: Edamus, bibamus, Laſſet uns eſſen und Trincken/ wir ſterben doch Morgen Eſa. 22. Der Prophet Hoſeas klagt auch über ſeine Zuhörer/ daß ſie ſich in die Schwelgerey gegeben/ und daß ihre Herren/ das iſt/ ihre Könige/ Fürſten/ und Prieſter luſt darzu gehabt/ und vom Wein toll worden ſind Hoſ. 4. und 7. Bringt her/ laſt uns ſauffen/ ſagten des Propheten Amos Zuhörer/ und aſſen die Lämmer auß der Heerde/ und die gemeſteten Kälber/ und ſpieleten auff dem Pſalter/ und truncken Wein auß den Schalen/ und kümmerten ſich nichts umb den Schaden Joſeph/ was arme Leute für noht hetten Amos 4. und 6.

Daß es zu des Propheten Michæ Zeiten auch alſo zugangen ſey/ geben ſeine Worte/ da er ſagt Cap. 2. Wenn ich ein Irgeiſt were/ und ein Lügenprediger/ und predigte/ wie ſie ſauffen und ſchwelgen ſolten/ daß were ein Prediger für diß Volck. Zu S. Pauli Zeiten/ nach Chriſti

Him-

Himmelfahrt/ hat man der Leute auch viel gefunden die den Bauch für ihren GOtt gehalten und gesagt/ wie jener Cyclops oder ungehewrer Mensch: Uni Deo maximo Ventri sacrifico, cæteros Deos nescio. Das ist: der Bauch ist allein mein grosser GOtt/ dem opffere ich täglich meine Speise und Trancksopffer / des warte ich mit Fleiß / dem thue ich gütlich/ und pflege sein auffs aller beste / und weiß sonst von keinem andern GOtt.

Ob nun wol die Welt niemals an Fressen und Sauffen hat mangeln lassen/ so ist es doch / weil die Welt gestanden/ nicht so gemein gewesen/ als es heutiges Tags ist. Hievon Exempla aus frembden Ländern / und Städten einzuführen/ ist nicht noht/ wir haben Exempla gnug allhier zu Bergen. Da mancher nicht einen Tag und Nacht im Kruge lieget/ sondern unterschiedliche Tage/ lässet im Hause regieren / wer regieren wil / übersäufft sich/ daß kein Vernunfft und Verstand recht zu regieren/ und zu Haußhalten bey ihm vorhanden ist.

Nun solche Schwelger und Truncken-Bolde/ die stetes im Quaß und Fraß liegen/ sündi-

sündigen wider alle Gebot Gottes gar schwerlich und gröblich / und erzürnen darmit den wahren lebendigen GOtt.

1. Sündigen sie wider das Erste Gebot / in dem / daß sie ohn alle Gottesfurcht und in Sicherheit dahin gehen / und wie ein tummes Vieh in Tag hinein leben / können auch kein ernstes und andächtiges Gebet zu GOtt dem HErrn verrichten. Denn gleich wie eine Mäst-Gans / die man mit Speise angefüllet hat / die kan nicht hoch fliegen / sondern sie muß auff der Erden bleiben / und kan von jederman gar leicht gehaschet / und gefangen werden: also ist es mit einem vollbrütigen Menschen auch gethan / der kan sich mit seinem Gebet nicht in die höhe schwingen / und dasselbige vor GOtt dem HErrn bringen / sondern er klebet an der irdischen Bauchfülle / er hänget den Kopff unter sich / und trachtet nur nach zeitlicher Schnabelweide / es kan ihm auch nichts liebers / und gewünschters wiederfahren / als wenn er nur täglich sein Lampampen / und die Gürgel füllen soll / daher ihn auch der Teuffel ohn alle mühe bekommen kan.

2. Sündigen vollbrütige Menschen gar schwer

schwer wieder das Ander Gebot/ in dem/ daß trunckener weise den Nahmen Gottes schändlicher weise mißbrauchen zu fluchen und lästern/ und zu solcher Schändung der hohen Göttlichen Majestät/ daß es manchmal gar kein Wunder wäre/ wenn sich das Erdreich unter seinen Füssen auffthäte/ und ihn lebendig verschlünge/ wie Core/ Datham und Abiram von der Erden lebendig verschlungen wurden/ Num. 16.

3. Sündigen Schwelger und Vollsäuffer wider das Dritte Gebot/ indem sie ihr Datum, Sinn und Gedancken dahin gerichtet/ wie sie zum Wein und Bier kommen/ und lassen GOtt dem HErrn sein Wort. Sie lassen ihnen Wein und Bier lieber seyn/ denn GOtt/ sein heiliges Wort/ und die hochwürdigen Sacramenta/ sie werden auch viel eher im Bier und Weinhaus gefunden/ als in der Kirchen.

4. Sündigen Schwelger und Vollsäuffer schwerlich und gröblich wider das Vierdte Gebot/ indem sie wild/ toll und wüst seyn/ wollen frey seyn/ an die Gebote/ und Vermahnungen nicht gebunden seyn/ fragen we-

der

der noch Vater und Mutter/ oder Obrigkeit/ sondern alle gute Ordnungen werden von ihnen verachtet/ und in wind geschlagen/ sie handeln toben und wüten wie eine Bestie/ und unvernünfftiges Thier/ daß sich nicht zähmen oder bändigen lässet.

5. Sündigen Schwelger und Vollsäuffer schwerlich und gröblich wider das Fünffte Gebot/ indem sie offt in der Völlerey rauffen und schlagen/ und allerley katzbalgen anrichten/ ja auch wol in der vollen und tollen weise offtmahls gar zu einem Mörder und Todtschläger an ihrem Nehesten werden/ gleich wie Alexander Magnus beym Trunck seinen besten Freund Clytum erstochen/ daß ich unter dessen geschweige des grossen Schadens/ welchen sie ihnen an ihrem Leibe zu fügen. Denn wo ist Wehe? wo ist Leid? wo ist Zanck? wo ist Klagen? Wo man beym Wein liegt/ und kompt außzusauffen/ was eingeschencket ist/ Prov. 23.

6. Sündigen Schwelger und Vollsäuffer schwerlich und gröblich wieder das Sechste Gebot/ indem sie in trunckener Weise ihre Augen nach fremden Weibern gaffen lassen/

und offt vom bösen Feind dem Teuffel zu Hurerey / Ehebruch / und Unzucht angeführet werden / daher spricht Salomon Prov. 23. Wenn der Wein bey dir eingefüllet ist / so werden deine Augen nach andern Weibern sehen / und dein Hertz wird verkehrte Dinge reden. Du wirst seyn wie einer / der mitten im Meer schläffet / und wie einer schläffet oben auff dem Mastbaum. Zu wünschen wäre es / daß mancher junger Mensch daran gedachte / er würde sich von Völlerey halten / damit ihm das Huren-Gesindlein nicht so lieb seyn würde.

7. Sündigen Schwelger und Vollsäuffer schwerlich und gröblich wider das Siebende Gebot / indem sie sich und die ihrigen umb die Nahrung bringen; denn täglich wolleben und naschen / das machet leer eine volle Taschen. Daher Salomon spricht Prov. 21. Wer Wein und Oel liebet / wird nicht reich. Gewehne dich nicht zum schlemmen / auff daß du nicht zum Betteler werdest / spricht er Prov. 19.

8. Sündigen Schwelger und Vollsäuffer

ker schwerlich und gröblich wider das Achte Gebot/ in dem/ daß sie sich offt trunckener weise an ihrem Nehesten mit Schmähung und Lästerung vergriffen/ und solche Worte außschütten/ die ihnen des Morgens/ wenn sie den Rausch außgeschlaffen/ hertzlich leid seyn/ denn wo der Wein und Bier einkehret/ da gehet Witz aus/ und heist recht: Qvod in corde sobrii, hoc in ore ebrii, das ist/ Was ein nüchtern Mensch in seinem Hertzen verborgen hält/ das schwatzet die Zung eines Trunckenbolds aus/ und bringet sich dadurch offt in Jammer und Elend.

Darnach sündigen Vollsäuffer und Schwelger wider das Neunde und Zehende Gebot/ in dem sie mit allen Listen und Rencken umbgehen/ stehen dem Nehesten nach seinem Hause/ Weib/ Knecht/ Magd/ Viehe: Liegen und sehen/ wie sie darumb einander bringen mögen. Denn weil es mit ihnē ins retardat gerahten/ wollen sie gerne den Nehesten mit sich in Schand und Schaden führen. und ist hierin kein Schelmstück einem Säuffer zu gering/ er nimpt Geld/ verräht Vater/ Mutter/ Bruder/ Schwester/ Freunde/ und

Feinde / Haus / Weib / Kind / Gesinde / ja Stadt und Land / damit er nur haben möge / damit er sich mit köstlichem Wein oder Bier füllen möge.

Ist derowegen nicht die Völlerey / und Trunckenheit / eine scheußliche / schädliche und schändliche Sünde / und Laster? Ich meyne / ja / es sey schändlich und schädlich gnug / daß nichts schändlichers und schädlichers / als eben dis / seyn könne / zumahl / dadurch alle Gebot der ersten und andern Tafeln übertreten werden. Darumb auch der heilige Augustinus Serm. 33. ad Frat. in Eremo. dis Laster die Sünde selbst nennet / sagende: Ebrietas blandus Dæmon, dulce venenum, svave peccatum: qvam qvi habet, se ipsum non habet, qvam qvi facit peccatum non facit, sed ipse totus peccatum est, Das ist / Die Trunckenheit ist ein anmuhtiger Teuffel / ein liebliches Gifft / eine süsse Sünde. Wer die hat / der hat sich selber nicht / wer sie thut / der thut keine Sünde / sondern er ist gantz und gar selbst Sünde.

Weil dem nun also / so soll man dis Füll-

Laster /

Laster/ als den Teuffel selbst fliehen/ und der Mässigkeit und Nüchterkeit sich befleissigen. Darzu auch Christus vermahnet Luc. am 21. Hütet euch/ daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und saufen/ und mit Sorgen der Nahrung/ und komme dieser Tag schnelle über euch/ denn/ wie ein Fallstrick wird er kommen/ über alle die auff Erden wohnen. So seyd nun wacker allezeit/ und betet/ daß ihr würdig werden möget/ zu entfliehen diesem allen/ und zu stehen vor des Menschen Sohn. Item/ St. Petrus 1. Petr. 5. Seyd nüchtern/ und wachet/ denn ewer Widersacher/ der Teuffel/ gehet umbher wie ein brüllender Löwe/ und suchet/ welchen er verschlinge.

Das ist also von der Trunckenheit kürtzlich geredet/ und was es eigentlich heisse.

Der Ander Theil.

Folget der Ander Theil/ darinn wir zu betrachten haben die Ursachen/ welche uns von der Trunckenheit und täglichem

chem Vollsauffen abhalten sollen. Dieselben stehen in denen Worten/ wenn St. Paulus spricht: Daraus ein unordig Wesen folget/ und verhält sich auch in der That/ daß aus der Trunckenheit ein solch unordentlich Wesen entstehet/ so mit Worten nicht gnugsam kan außgesprochen werden.

Aus der Trunckenheit/ täglichem Vollsauffen folget unordentlich Wesen 1. am Leib; denn der gantze Leib/ mit allen innerlichen und äusserlichen Gliedmassen/ wird durchs Vollsauffen zu boden geritten/ und zu tode getrieben; der Magen wird treflich sehr beschweret/ der wird geschwächet/ er verleuret seine natürliche Krafft/ daß solche Trunckenbolde/ wenn sie gleich das beste Gesottens und Gebratens vor sich haben/ nichts davon genieſſen könne. Die Zunge wird bey den Trunckenbolden verhindert/ daß sie des Gemühts Sinn nicht vorbringen kan/ sondern da verwirren sie alles/ was sie reden/ daß niemand weiß/ ob es gehawen oder gestochen ist. Die Augen werden tunckel/ wegen der menge der Feuchtigkeit die sie in sich sauffen/ schwimmet gleichsam ihr Gesicht auff eitel wässerichter Materi, also/

daß

daß sie alles zweyfach ansehen; daher sagete jener Trunckenbold/er sehe zwo Sonnen am Himmel. Da kompt ihnen der Schwindel ins Häupt/ daß sie deuchtet/ als drehete sich der gantze Erdboden mit ihnen herumb: Da können sie weder stehen noch gehen: Da liegen sie unruhig: da träumet ihnen von nichts gutes: Da gehets ihnen/ wie der alte Lehrer Basilius (Homil. contr. Ebr. pag. 320.) diß Gleichniß gebrauchet/ wie den Schiffen/ weñ sie auff dem Meer in Gefahr sind/ so mus man sie leichter machen/ und die Waaren heraus werffen; Also mißbrauchen solche Säwe der Gaben Gottes/ wie die Hunde/ mit Reverentz/ daß sie es müssen von sich geben. Da folget denn das Podagra/ Zipperlin/ Gelb-Lungen- Wassersucht/ reissende Gicht/ und andere verderbliche Schwachheiten/ welche endlich den Todt verursachen.

2. Folget aus stetigem Vollsauffen/ und Trunckenheit Unordnung in der Haußhaltung/ und Nahrung. Denn/ Vollsäuffer und Schwelger/ verschwenden ihr Haab und Gut/ versauffen Haus und Hoff/ und alles was ihnen und den ihrigen zukompt/ und gerahten

rahten dadurch in Armuht und an Bettelstab/ und werden zu armen Stümpern und Lümpern. Denn Fressen und Sauffen gibt starcke Hälse/ aber böse Kleider; Oder:

Wer mehr wil verzehren/
Als sein Pflug kan ernähren/
Der mag des bettelns sich nicht erwehren.

Wie sie aber Haus und Hoff in sich gesoffen/ also werden sie von Haus und Hoff wieder außgespyen. Welches wol ermessen der weise Heyde Diogenes (Laërt. in Diogen. pag. 394.) darumb als er einmahl eines versoffenen Prassers Haus sahe durch einen Zettel zu feilen Kauff angeschlagen/ sagte er: Minimè dubitabam, qvod vini crapulâ excussâ, facilè domum evomeres, das ist/ Ich zweyffele gantz und gar nicht/ wenn du die Wein-Fülle außgestossen/ du würdest leichtlich das Haus außspeyen. Das bekräfftiget auch Salomon Prov. 21. Wer gerne in Wolluſt lebet/ der wird Mangel leyden. Und im 23. Capit. Säuffer und Schlemmer müssen verarmen. Dies deutet an Plautus der alte Comœdien-schreiber/ da er in einer Comœdien einführet die

Schwel-

Schwelgerey / welche eine Tochter hat / die heist Inopia, Armuth / welche sie gehen heisset zu dem Jüngling Lesbonico, der alles durch seine Schwelgerey durchbracht hatte: anzudeuten / daß Armuth den Schwelgern / und Voll-Säwen auff dem Fuß nachgehe / und sie endlich zu Bettelern und Lumpenhunden mache / welche entweder mit dem verlohrnen Sohne die Treber fressen / oder betteln / und andern in den Händen sehen müssen.

3. Aus der Trunckenheit / und täglichem Vollsauffen / folget unordentliches Wesen im Hertzen / Gemüht / Vernunfft / Verstand. Ey sagt mancher: Ich bin so klug / wenn ich truncken bin als nüchtern; Nein / das kan nicht seyn: Der Prophet Esaias saget Cap. 5. von den Vollsäuffern / daß sie auff des HERRN Werck nicht sehen / und schawen nicht auff das Geschefft der Hände GOttes / das ist / Sie achten das nicht / was ihnen GOtt befohlen hat / und haben will / das sie täglich außrichten sollen / in ihrem Stande und Beruff. Denn der Wein machet lose Leute / und starck Getränck machet wild; wer darzu Lust

hat/ wird nimmer weise/ Prov. 20. Fornicatio, Vinum, Ebrietas auferunt cor, saget Hoseas der Prophet Cap. 4. Hurerey/ Wein und Most/ machen tolle/ oder nehmen einem das Hertz hinweg/ daß er sich nicht recht besinnē und bedencken kan. Die Trunckenheit machet einen tollen Narren noch toller/ daß er trotzet und pochet/ biß er geblewet/ geschlagen/ und verwundet wird/ schreibet der weise Mañ Syrach 32. Darumb/ ob schon mancher sich bedüncken lässet/ er kõne und wolle sein Ampt in trunckener weise so wol fortsetzen/ als wenn er nüchtern were/ so hören wir doch hie/ daß die heilige Schrifft viel anders darvon hält/ und urtheilet. Inmassen denn auch auff einen vollen Bauch/ ein grobes Häupt stehet/ und wie das teutsche Sprichwort lautet: Hungert mich/ so hängt ichs Maul/ Bin ich satt/ so werd ich faul. Solches gibt auch die Erfahrung/ wenn man so schwelget/ frisset und sauffet/ so wird man verdrossen zu allen Dingen/ wie denn mancher Haußbund/ der dem Gesöff und Gesellschafft zugethan ist/ träg wird/ die Feder in die Hand zu nehmen/

auffzu-

auffzuzeichenen was er empfangen/ und was er darvon verkauffet hat/ indè Lachrymæ, daher kompt es denn/ daß man sich darnach hinter die Ohren krauwen mus.

4. Folget aus der Trunckenheit/und täglichem Vollsauffen/ ein unordentlich Wesen und Leben im Christenthumb. Denn solche Vollsäuffer vertreiben den Heiligen Geist/ als den rechten Meister und Führer ihres Christenthumbs: Der Heilige Geist/ der recht lehret/ weichet von den Ruchlosen/ Sap. 1. Daher bezeugets die tägliche Erfahrung/ daß solche Trunckenbolde sind Verächter Gottes und seines Wortes/ kommen selten zur Kirchen/ sind Verächter des heiligen Predigampts/ und der hochwürdigen Sacramenten/ fluchen/ schweren/ doppeln/ spielen/ treiben Hurerey und Unzucht/ wie denn mancher junger Gesell durch Trunckenheit und Völlerey darzu genötiget/ und veranlasset wird. Jenem Altvater ward die Wahl gegeben/ zu erwehlen unter den dreyen eine Sünde zu begehen: Sich entweder 1. voll zu trincken/ oder 2. Ehebruch/ oder 3. Todtschlag begehen. Er erwehlete Völlerey/

rey/ als das geringste. Aber begehet/ dadurch alle drey. Denn er begehet in der Trunckenheit Ehebruch/ nach begangenem Ehebruch/ rewet ihn die That/ erwürgt die Person/ damit er Ehebruch begangen: Also wird mancher junger Mensch zur Unzucht genötiget und gebracht in trunckner Weise/ worfür er nüchtern wol einen Abschew und Grewel hätte.

5. Und endlich folget auß der Trunckenheit/ und täglichem Vollsauffen unordentliches Wesen in der ewigen Verdamnis und Höllenpein/ da wird nichts anders/ als ein ewige Unordnung seyn. Denn Fressen und Sauffen sind Wercke des Fleisches/ von welchen ich euch zuvor gesagt/ und sage noch zuvor/ daß/ die solches thun/ werden das Reich Gottes nicht erben/ sagt Paulus Gal. 5. werden sie nun das Reich GOttes nicht ererben/ O Wehe ihnen/ so werden sie gewis den Schwefel Pful ererben Apoc. 21. und wie sie hie ihr Sauffgurgel auffgesperret/ und Kannen und Gläser voll in sich gegossen; Also wird dort die Höll ihr Seel weit auffsperren/ daß hinun-

ter

ter fahren beyde ihr Herrlichen / und Pöbel / beyde ihr Reichen und Frölichen Esa. 5. Da sie mit dem reichen Mann dem Schlampamper / grosse Marter in der Höll leyden / und nicht ein Tröpfflein Wasser zur Labung haben werden Luc. 16.

Daß sind nun die Ursachen / vermöge unsers Textus die uns von der Schwelgerey / täglichem Vollsauffen und Trunckenheit solle abhalten. Ach was hat doch einer immermehr für Lust daran / wenn er lang sich mit dem besten Wein / und Bier erfüllet / als daß er dardurch sein Gewissen beschweret / sich selbst umb Gesundheit / umb Leib und Leben / umb Gut und Blut / umb Vernunfft und Verstand / umb zeitliche und ewige Seligkeit bringet? Wer nun ihm selbst feind und gram ist / der mag immerzu täglich im Kruge sitzen / mit Bier und Wein sich füllen / wie lang er kan und vermag / er wird gewis einmahl dem Faß den Boden außstossen / und den gebührenden Strafflohn darvon tragen. Wer nicht hören wil / der mags fühlen. Polemon der Sohn Philostrati ein versoffener junger Gesell und

Schwelg-

Schwelgbruder/ kompt einsmahl voll und bezecht mit seiner Sauffkron in Xenocratis Schuel. Da Xenocrates, alsbald er sein ansichtig worden/ anfieng ein Oration von der Nüchtern und Mässigkeit zu halten/ ist dieselbe dem vollen Polemoni also zu Hertzen gangen/ daß er dadurch bewogen/ die Schwelgerey zu verschweren/ und in Xenocratis Schuel zu gehen/ welches er auch gethan/ und ein feiner/ gelahrter wolgezogener Gesell worden. O wolte GOtt/ wolte GOtt/ daß ich dißmahl auch so selig und glückselig/ als Xenocrates sein möchte/ und den versoffenen jungen Leuten/ und Gesellen das Hertz rühren/ sie auch zur Nüchterkeit mit dieser meiner Predigt bewegen möchte! Aber ich trag Sorg sie werde viel zu gering und schlecht darzu seyn/ doch GOtt gebe/ was er wil/ Ich habe nach S. Pauli Vermahnung 2. Tim. 4. v. 2. gethan/ was mir gebühret/ wer nicht hören wil/ der mag fühlen/ und hiermit beschliesse ich jetzo meine Predigt/ dem frommen

Gott sey für seine verliehene Gnad
Lob/ Preiß und Danck
gesagt.

Die

Die Vierzehende Laster-Predigt
Von der Hurerey.

TEXTUS
Eccles. cap. 7. v. 27.

Ich Salomo fand/daß ein solches Weib/ welches Hertz Netz und Strick ist/und ihre Hände Bande sind/ bitterer sey/ denn der Todt. Wer GOtt gefelt/der wird ihr entrinnen. Aber der Sünder wird durch sie gefangen.

EXORDIUM.

Jud. 16. Ihr Geliebten/ stehen nachfolgende Worte von dem Heiligen Geist auffgezeichnet: Darnach gewan Simson ein Weib lieb am Bach Soreck/ die hieß Delila. Mit welchen Worten angedeutet wird/ was Simson verblendet hat/ und zu Fall gebracht/ nemlich zweyerley.

1. Ist gewesen die unzüchtige Liebe/ die er getragen gegen einem Weib/darvon lauten die Worte: **Darnach gewan Simson ein Weib lieb am Bach Soreck.** Hie fragt sichs/ ob es eine Eheliche Liebe gewesen/ die Simson zu diesem Weib getragen/ oder ein Huren-Lieb/ oder ob diß Weib sey Simsons Eheweib geworden/ oder sein Concubina oder Bulerin geblieben? Es sind zwar etliche auß den alten Kirchenlehrern in den Gedancken/ als das diß Weib Simsons Eheweib gewesen/ in welcher Meynung unter andern sonderlich/ ist der alte Kirchenlehrer Chrysostomus, und etliche auß den Jüdischen Rabbinen. Dargegen halten andere auß den Kirchenlehrern darfür/ als Ambrosius, daß es eine Hure gewesen: Wie auch sie also beschreibet Josephus der Jüdische Historien Schreiber und seynd mehr rationes, und stärckere Muhtmassungen/ daß es ein Hure/denn ein Eheweib gewesen. Denn Amor conjugalis, die Eheliche Liebe lesset so leicht nicht zu/ daß man den Eheman/ und sonderlich einen tapffern tugendhafftigen Mann/ umb Geldes willen verrahten/ und seinen ärgsten

Feind

Feinden überlieffern solte. Das thut eine Hure gar leicht/ die umb Geldes willen einen Buhlen nach dem andern dahin giebet. Denn umb Geld huren und buhlen sie/ und wenn einer eine Hure noch so treulich und hertzlich liebet/ so liebet sie doch keinen wieder von hertzen/ und in treuen: Sondern ihr Hertz ist wie ein Taubenhaus/ da einer fleuget ein/ der ander aus; Sonderlich da sie Huren-Gewinn von haben.

Das war nun der erste gradus zu seiner Verderbung/ die unzüchtige Liebe/ daß er seine Augen warff nach Soreck: Das war ein Ort/ da es viel Weinberge/ und den schönsten Wein gab/ da sich sonderlich eine schöne Hure auffhielt. Denn mit den Augen ist es beschaffen/ wie auch die Alten erkant/ daß sie seyn in amore duces, die Rädelsführer in der Liebe/ fenestræ amoris & mentis, die Fenster/ durch welche die Liebe gucket. Wie denn auch die heilige Schrifft den Sitz der unzüchtigen Liebe in den Augen setzet Genes. Cap. 6. Die Kinder GOttes/ sahen nach den Töchtern der Menschen/ wie sie schön waren/ und nahmen zu Weibern/ welche

che sie wolten. Und Proverb. 23. Deine Augen werden nach andern Weibern sehen. Daher bittet David dafür Ps. 119. Averte oculos meos, ne videant vanitatem, das ist/ Wende meine Augen ab/ daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre. Und Syrach Cap. 23. HERR GOTT Vater/ und HErr meines Lebens/ behüte mich für unzüchtigem Gesichte/ und wende von mir alle böse Lüste. Es haben die Augen sonsten ihr objectum, dahin ein Mensch dieselben wenden soll. Der da lehret/ und studieret/ dessen Augens objecta sind Bibel und Bücher. Der da regieret Rahthaus/ Justitien-Sachen/ armer Leute Supplicationen. Der da Kriege führet/ hat genug zu sehen auff Armeen/ arme Soldaten/ Munition, Geschütze/ und was zum Kriege gehöret. Der Kauffmanschafft treibet/ hat gnug zu sehen auff seinen Handel; Ein Handwercker aber auff seine Werckstatt. Aber wo die unzüchtige Liebe sich in die Augen setzet/ da siehet man mehr nach Huren/ denn nach Bibel und Bücher; mehr nach unzüchtigen Weibern/ denn nach der Jungfrau

fraw Justitiam; mehr nach den Hurenhäusern/ denn nach den Wällen und Mauren; mehr nach dem Wein- und Bier-Hauß/ denn nach dem Handel/ und nach der Werckstat.

2. Das Ander/ das Simson verblendet/ und zu Fall gebracht/ ist causa externa, die äusserliche Ursach/ und wird hie genant Delila, die heist Delila, lauten die Worte. Diesen Nahmen hat nun dis Weib/ entweder von ihrer Geburt her/ oder von ihren Thaten her. Ist sie von ihren Eltern bey ihrer Geburt also genennet worden/ so hat sie wol recht den Namen mit der That gehabt. Hat sie denselben von ihren Thaten her/ so hat man sie mit einem rechten Nahmen genennet/ daß/ wo sie keinen Nahmen bey ihrer Geburt bekommen/ hätte man ihr keinen bessern geben können/ als den Nahmen Delilæ. Es heist aber Delila so viel/ als eine Betlerin/ eine Pracherin/ denn sein Wort davon es herkompt/ heisset Dalal, Mangel leyden/ Arm seyn/ ein Betler seyn. Solchen Namen führet sie hie recht/ umb zweyerley Ursachen willen. Erstlich weil Huren gemeiniglich arm sind/ und schämen sich zu betteln/ so gebrauchen sie ein solch

Handwerck/ dessen man nicht geniessen kan/ wo man nicht Geld gibt/ wie dann dieses damals der Philister Fürsten in acht nahmen/ da sie der Delilæ Geld/ und zwar eine ansehnliche Summa des Geldes boten/ so sie Simson überreden würde/ Judic. 16.

Zum andern heisset sie Delila eine Betlerin/ dieweil sie andere Leute zu Betlern machet/ und das ist der allgemeine Gebrauch und Art der Huren/ dahin die Schrifft siehet Prowerb. Cap. 29. Wer sich mit Huren nähret/ der komt umb sein Gut. Prov. 6. Eine Hure bringt einen umbs Brodt/ das ist/ Umb alle seine Nahrung. Ein lebendiges Exempel haben wir an dem verlohren Sohn/ der sein Gut mit Huren verschlungen/ und daher in solche Armuth und Hungersnoht gerieth/ daß er auch begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern/ und niemand gab sie ihm/ dargegen muste er hinten nach sehen/ wie sich Frembde von seinem Vermögen sättigten/ Luc. 15

Ob nun schon diese Delila, so den Jüdischen Simson verblendet/ und zu falle gebracht/ vor viel hundert Jahren gestorbē/ siehe

so

so hat sie dennoch viel Schwestern hinterlassen/ die mit ihr gleicher Natur seyn/ derer sonst anderswo viele/ sehr viele allhie zu Bergen gefunden werden/ die die jungen Gesellen verblenden/ verführen/ und zu fall bringen. Wozu sie denn unterschiedene Netze/ Stricke und Seile gebrauchen/ dadurch solches verrichtet wird.

Was dis nun für Netz/ Garn/ Stricke und Seile seyn/ so solche Delilæ den Mannspersonen stellen/ und legen/ sie darmit zu fahen/ davon wollen wir uns in Außlegung unsers Spruches lassen berichten:

Fürschlag.

Aus welchem wir wollen/

1. vernehmen/ daß ein hurisch Weib/ welches Hertz Netz und Strick ist/ bitterer sey/ denn der Todt.
2. Die jenigen betrachten und besehen/ so den Stricken eines geilen Weibes entgehen/ und dieselben/ die dadurch bestricket und gefangen werden.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

OBwol / Ihr Geliebten / das Weiblich Geschlecht / vor sich ein gut Geschöpff Gottes / so an sich selbst nicht zu schänden noch zu schmähen / sondern vielmehr von allen und jeden / weil alle und jede / so Menschen auff diese Welt geboren werden / von ihnen herkommen / in gebührenden Ehren zu halten / und zu preysen / daß wol jener Gelahrter saget:

Rusticus est verè, qvi turpia de muliere
Dicit, nam verè sumus omnes de Muliere. Das ist:

Ein Knoll / und keiner Ehren werth /
Ist / der das weiblich Geschlecht unehrt /
Denn in der Warheit es sich find /
Das wir all von den Weibern sind.

So befindet sichs gleichwol / daß unter den Weibspersonen viel gefunden werden / die nicht Lobes / sondern Scheltens würdig seyn. Darumb auch die Weiber in heiliger Schrifft in zwey Hauffen vom Heiligen Geist abgetheilet werden / derer eine wird gestellet zur Rechten / der ander zur Lincken Hand. Zur Rech-

Rechten stehen die Frommen und Tugendsamen/ zur Lincken aber die Bösen und Untugendsamen; Jene werden gelobet/ diese gescholten und gelästert. Der Prediger Salomon redet auch von einem Weibe in unserm Text/ wenn er spricht: Und ich fand/ daß ein solch Weib/ welches Hertz Netz und Strick ist/ und ihre Hände Bande sind/ bitterer sey/ denn der Todt. Allhie redet er nicht von einem frommen/ gottseligen/ tugendreichen Weib/ welches mit aller Welt Schönheit nicht zu bezahlen ist/ Syr. am 26. und viel edler ist/ denn die köstlichsten Perlen/ Prov. 31. Sondern von einem ehrlosen/ unzüchtigem/ und geilen Weibe/ welches den jungen ledigen Gesellen/ und Männern/ ihr Huren-Netze/ und Stricke/ und Bande anwerffen/ darmit zu sich ziehen/ und feste machen. Ey lieber/ was sind es doch für Stricke/ Netze/ und Bande/ derer sich die geilen Venus Weiber gebrauchen/ die jungen Gesellen damit zu fangen? Höret nur fleissig zu ihr Geliebten/ Ich wil sie euch nahmkündig machen aus Gottes Wort/ damit ihr sie desto besser kennet/ und euch davor hüten könnet/

sie sind aber mancherley: als da ist ihr Huren-Gesicht/ unzüchtige Augen/ mit welchen sie frech umb sich sehen/ davon Syrach Cap 26. Ein hurisch Weib kennet man bey ihrem unzüchtigen Gesicht/ und an ihren Augen: Es sind ihre glatte Worte und Mund/ damit sie einen überreden/ und gewinnen/ wie solches Salomon bezeuget Prov. 7. Sie überredet ihn mit vielen Worten/ und nahm ihn ein mit ihrem glatten Munde. Und Proverb. 5. Der Huren Lippen sind süsse/ wie Honigseim/ und ihre Kähle ist glätter denn Oel: Es sind ihre schöne Gestalt/ welche manchem das Hertze lüstern machet. Derowegen spricht Salomon Prov. 6. Laß dich ihre Schöne nicht gelüsten in deinem Hertzen/ und verfahe dich nicht an ihren Augenliedern: Es seynd ihr Hurenschmuck/ und unverschämpt Küssen/ damit sie einen anfesseln/ davon Salomon Prov. am 7. Ich kucket am Fenster meines Hauses durchs Gegitter/ und sahe unter den Albern/ und ward gewar eines närrische Jüngelinges/ der gieng auff der Gassen an

einer

einer Ecken/ und trat daher auff dem Wege/ in der Demmerung am Abend des Tages/ da es Nacht ward/ und tunckel war/ siehe da begegnet ihm ein Weib im Huren-Schmuck/ wild/ unbendig/ daß ihre Füsse in ihrem Hause nicht bleiben können. Jetzt ist sie haussen/ jetzt auff der Gassen/ und lauret an allen Ecken/ und erwischt ihn/ und küsset ihn unverschämpt: Es seynd auch ihre Stricke und Netze/ ihre unzüchtige/ leichtfertige Buhlen Lieder/ darmit sie die Albern reitzen und fahen. Davon Syrach Cap. 9. *Fleuch die Buhlerin/ daß du nicht in ihre Stricke fallest/ gewehne dich nicht zu der Sängerin/ daß sie dich nicht fahe mit ihrem reitzen.* Summa Summarum, wie die Jäger und Vögler allerley List brauchen/ haben ihre besondere Pfeiflein/ damit sie das Wild/ und Vögel herbey locken/ auch ihre besondere bedeckte Gruben. Also brauchen auch die Huren ihre besondere Liste/ damit sie einen in ihre Stricke bringen/ die denn unerdencklich/ und unerfindlich seyn/ wer wil der Huren List erdencken/ wer wil sie auß-

sprechen? Sie lauret wie ein Räuber/ und die Frechen unter den Menschen samlet sie zu sich/ Prov. 23. Sehet/ ihr Geliebten/ das seynd die vornehmsten Netze/ Garn/ Stricke/ Räncke/ so die geilen/ unzüchtigen Weiber den Mannspersonen/ nach eines jeden Beschaffenheit/ und Bequemligkeit stellen/ legen/ sie darin zu fahen. Wenn nun ein geiles/ verhuretes/ und verbubtes Weib an einem Ort/ in einem Land/ in einer Stadt/ in einem Dorff gefunden wird/ so ist ein solch Weib bitterer denn der Todt. Ich fand/ daß ein solch Weib/ welches Hertz Netz/ und Strick ist/ und ihre Hände Bande sind/ bitterer sey denn der Todt/ spricht unser Salomon.

Ein hurisch Weib ist bitterer denn der Todt: 1. Weil sie einem sein Hertz aus dem Leibe hinweg stihlt/ daß es an ihr hanget/ und bethöret ihm seine Sinne/ Syr. 9. Hurerey machet toll/ Hos. 4. Und wenn er schon zur Kirchen gehet/ Gottes Wort anhöret/ so ist er zwar mit dem Leibe in der Kirchen/ aber das Hertz ist im Hurenwinckel. Derwegen kan er nicht mit rechten Ernst das

Wort

Wort GOttes anhören/ er kan nicht recht beten/und GOtt anruffen. Denn wer GOtt anbeten wil / der muß heilige Hände auffheben 1. Tim. 2. Sonsten folget kein Erhörung. GOtt erhöret die Sünder nicht Joh. 9. Darumb ist ja ein solch Weib bitterer denn der Todt.

2. Ist ein hurisch Weib bitterer / denn der Todt. Denn sie bringt einen umb all Ehr und Glimpff. Denn daß ist der Christen höchste Ehr/ daß ein jeglicher sein Gefäß rein halte in Heiligung und Ehren/ nicht in der Lustseuche/ wie die Heyden/ die von GOtt nichts wissen 1. Thess. 4. Wenn sie heilig seyn/ wie Gott heilig ist 1. Pet. 1. und des nicht allein im Leib / sondern auch im Geist 1. Cor. 7. Das lehret uns nun nicht allein GOttes Wort / sondern auch die Natur selbst. Deßwegen auch die verständige Heyden darob einen Eckel / und Abschew getragen/ und es für ein Schmach und Schand gehalten/ wie deren unterschiedene Exempel außweisen. Darumb es für die höchste Schand und Unehr gehalten/ wenn einer mit einem solchem Weib sich vermischet/dessen man sich billig

lig zu schämen/ so gar/ daß Syrach schreibt: Schäme dich nach den Huren zu sehen. Schäme dich eines andern Weib zu begehren. Schäme dich eines andern Magd zu begehren/ und umb ihr Bette zu stehen Syr. 42. Sol man sich nun schämen/ nach einer Huren nur zu sehen/ eines andern Weib zu begehren/ vor eines andern Magd Bett zu stehen/ Ey was wirds denn für eine Schmach und Schande seyn/ an einer Huren/ und eines andern Weib und Magd zu hangen? O das ist ein grosse Schand! Der eine solche Schand begehet/ der ist ein Narr/ und bringt sein Leben ins Verderben/ darzu trifft ihn Plag Prov. 6. Ist dem also/ wer wolte nicht sagen/ daß ein hurisch Weib bitterer sey/ denn der Todt?

3. Ist ein hurisch Weib bitterer/ denn der Todt. Denn sie bringt einen umb alle Haab/ und Gut/ und setzet einen ins Bettelermuht und Verderben hinein. Denn es ist kein Glück/ noch Segen darbey/ ihr Thun gewinnet den Krebsgang/ sein so reich als sie wollen/ sie gehen endlich zu grund. Wo habt

ihr

ihr jemahls einen gesehen / der mit einem solchem Huren Netz bestrickt / der auff einen grünen Zweig kommen? Ist ihr Unzucht verborgen / so liegen die Huren immer an ihnen zu melcken und zu saugen / müssen ihnen geben / was sie wollen / damit sie rein Mund halten. Geben so lang / als sie zu geben haben / biß sie endlich Bettler / und verdorbene Leute werden. Das bekräfftiget Gottes Wort / welches nicht triegen kan. Wer mit Huren sich nehret / kömpt umb sein Gut Prov. 29. Henge dich nicht an die Huren / daß du nicht umb das deine kommest Syrach 9. Ein Hur bringt einen umbs Brod Prov. 6. Des Ehebrechers Haabe / wird gering im Lande Job. 24. Exempla dessen könten wir wol einführen / auch alhie zu Bergen geschehen / wenn sie nicht mehr als gnugsam bekand weren. Ist dem nun also / wer wolte nicht mit Salomon sprechen / daß ein hurisch Weib bitterer sey denn der Todt.

4. Ist ein hurisch Weib bitterer denn der Tod / denn sie bringt einen umb all Leibes Wolfahrt und Gesundheit. Durch Hurerey / Unzucht / Unreinigkeit werden nicht allein

die

die Kräfften des Leibes erschöpffet/sondern erfolgen auch daraus schädliche und schändliche Schwachheiten des Leibs. Weil diß ist ein Fewr/so ins Verderben verzehret/und alle Früchte außwurtzelt Job. 31. Ein Hur ist ein tieffe Grub/und die Frechen unter den Menschen tödtet sie Prov. 23. Dannenhero die Alten gesagt vinum, Balneum, Venerem ad inferos compendiosè ducere. Wein/Bad/Venus-Spiel/ sind zum Tod das allerrichtigst Ziel. Schöne Huren/ sagt der weise Heyde Demosthenes, sind gleich einem vergifftigen Most: der Most schmeckt zwar dem Menschen wol/ aber er stost ihm bald das Hertz ab; Der Huren Lust gefält dem Menschen wol/ aber sie stost ihm auch bald das Hertz ab / und bringt ihn umb seine Gesundheit/ und endlich umbs Leben. Daher spricht Syrach Cap. 19. Die sich an Huren hangen/ werden wild/ und kriegen Motten / und Würme zu Lohn / und verdorren den andern zum mercklichen Exempel. Das ist/ wie es Lutherus glossirt, Frantzosen/ Läuse/und andere Kranckheiten/ und woher kompts / daß ihr so viel Fran-

tzen

ben Hosen anziehen / von selbigen entzündet / an Nasen / Mund / Ohren / und gantzem Leib / faul / mödericht / stinckend / und gantz verzehret werden / als eben von solcher Venerischen Unzucht? Das ist der verdiente Lohn / Et in tali tales capiuntur flumine pisces. Das ist: In solchem Teich fähet man solche Fische. Todschlag / Diebstal / und andere Sünden / geschehen ausser dem Leib / an eines andern Leib / oder Gut / wer aber Huret / der sündiget an seinem eignen Leib 1. Corinth. 6. Das ist: er zeucht ihm unheilbare Kranckheiten an den Hals. Solches darff nicht viel erklärens / die Erfahrung gibt uns der Exempel solcher Erbschafft allenthalben mehr den gut ist / an die Hand / und werden schon etliche mit diesem Hurenlohn verschonet / so fühlen sie doch einen bösen Wurm im Hertzen / der naget und plaget sie / und lesset ihnen keine Ruhe weder Tag noch Nacht / daß mancher ihm solte wünschen todt zu seyn / als daß er sich mit solchem fressenden Wurm plagen muß. Derwegen ist ja ein hurisch Weib bitterer / denn der Todt.

5. Ist ein hurisch Weib bitterer denn der Todt.

Todt. Denn der Todt machts ja kurtz mit einem/ und macht einem auff einmal das Garaus. Aber/ ein hurisch Weib ist ein Teuffels Hur/ die macht einem Nacht und Tag/ all Lebtag und Jahr/ herb und bitter/ so lang einer lebt. Denn wenn sie einen lang im Leben biß in Todt/ an Ehren/ Haab/ Gut/ Leib/ Leben und Gewissen gequelet uñ gemartert/ so bringt sie einen auch endlich gantz umb Leib und Seel/ und stürtzet ihn mit sich in die ewige Verdamnis. Und daß die Hurer/ und Huren/ Ehebrecher und Ehebrecherinnen/ müssen von dem allerheiligstem Reich GOttes verstossen und verworffen seyn/ und hergegen immer/ und ewig in Abgrund der Höllen gequelet und gemartert werden/ solches gibt S. Paulus deutlich zu verstehen 1. Corinth. 6. sagend: Lasset euch nicht verführen/ noch eines andern bereden. Weder die Hurer/ noch die Ehebrecher/ noch die Weichlinge/ noch die Knabenschänder/ und Sodomiten/ werden das Reich GOttes ererben/ und Gal. 5. Offenbahr sind die Wercke des Fleisches/ als da sind Ehebruch/ Hurerey/ Unreinigkeit/ Unzucht/ von welchen

chen ich euch hab zuvor gesagt/und sage noch zuvor/ daß die solches thun / werden das Reich GOttes nicht ererben/ und damit wir nicht meinen möchten/ Paulus were allein ein solcher Hurenfeind/daß er ihnen den Himmel/und das Reich Gottes ab/hergegen die Höll und ewige Verdamnis/zuspricht/ so stimmet mit ihm überein der heilige Apostel und Evangelist Johannes Apoc. 21. und sagt: Der Hurer Theil werde seyn in dem Pful / der mit Fewr / und Schwefel brennet / welcher sey der ander Todt. Ist dem nun also/ so kan ja keiner in Abrede seyn/ er muß auß dem Prediger Salomo bekennen/ und sagen: Daß ein verhurtes Weib bitterer sey denn der Todt.

Sind nun die Weiber/ deren Hertz Netz und Strick/ und ihre Hände Bande seyn/ bitterer denn der Todt! Sollen junge und alte Manns-Personen ermahnet / und gewarnet seyn/ daß sie sich vor unzüchtigen Weibern / sampt deren Netz/ Stricken / und Banden/ als für dem Teuffel selbst hüten und vorsehen/ denn sie sind des Teuffels Netz/ Stricke und Bande/ damit sie nicht von denselben an-

gefässelt/ oder damit bestricket werden. Dafür warnet einen jeden der weise Mann Syrach Cap. 9. und saget: Hänge dich nicht an die Huren/ daß du nicht umb das deine kommest. Das gantze Concilium zu Jerusalem hat den Heyden Actor. 15. geschrieben/ und entbieten lassen: Sie sollen sich enthalten von Unsauberkeit der Abgötterey/ und von Hurerey. Der heilige Apostel Paulus schreibet 1. Cor. 6. Fliehet die Hurerey! Alle Sünde die der Mensch thut/ sind ausser seinem Leibe; wer aber huret/ der sündiget an seinem eigenen Leibe. Oder/ wisset ihr nicht/ daß ewer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist/ der in euch ist/ welchen ihr habt von GOtt/ und seyd nicht ewer selbst. Denn ihr seyd theur erkaufft/ darumb so preiset GOtt an eurem Leibe/ und in eurem Geist/ welche sind Gottes. Bald hernach/ nemlich 1. Corin. am 10. schreibet er wieder/ und sagt: Lasset uns nicht Hurerey treiben/ wie etliche unter ihren Hurerey trieben/ und fielen auff einen Tag drey und zwantzig tau-

tausent. Und 1. Thess. 4. spricht er: Das ist der Wille Gottes/ ewer Heiligung/ daß ihr meidet die Hurerey/ und ein iglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten/ in Heiligung und Ehren/ nicht in der Lustseuche/ wie die Heyden/ die von GOtt nichts wissen. Als der berühmte griechische Orator und Redner Demosthenes, gen Corinthum, zu der verschräyten grossen Huren Laidi kommen/ begehret mit ihr zu buhlen/ sie aber für eine einige Nacht zehen tausen Drachmas, das ist/ tausent Kronen/ begehret. Da hat ihm weder Lehrer noch Prediger/ weder Vater noch Mutter/ weder König noch Käyser/ die Hurey verbieten dörffen/ sondern die Sache hat ihm selbst viel zu thewer gedüncket/ und derwegen gesaget: Pœnitere tanti non emo, das ist/ so hoch und thewer kauffe ich den Reuling nicht/ wie Gellius bezeuget lib. 5. cap. 8. pag. 24. Erasmus in Apophteg. l. 4. p. 468. Diesem Apostolischen Vermahnen und Erinnern S. Pauli sol ein Mansperson/ der ein rechter Christ seyn wil/ nach leben/ und weil solches auch ein Heyd gethan/ vielmehr sol ers

thun / und wenn er ein geiles / unzüchtiges Weib mit ihren Netzen und Stricken siehet und höret / mit dem Heyden Demosthene sagen: Tanti pœnitere non emo, So theur kauffe ich den Rewel nicht! und für ein hurisch Weib vor sich ein Creutz machen / sagende: A tali muliere libera nos Domine: Vor einem solchen Weib behüte uns lieber HErre GOtt. Das ist Christlich / und dem keuschen GOtt gefällig.

Der Ander Theil.

Folget also hierauff der Ander Theil / darin wir zu besehen / und betrachten haben / dieselben / so den Stricken eines geilen unzüchtigen Weibes entrinnen / und die jenigen / so dadurch bestricket und gefangen werden. Davon redet der Prediger Salomon in unserm Text also: Wer Gott gefält / der wird ihr entrinnen: Aber der Sünder wird durch sie gefangen. Da hören wir / welche Mannspersonen eines hurischen Weibes Netz / und Stricke entgehen und welche darin gefangen werden. Gott wolgefäl-

gefällige Personen entkommen einem Huren Netz/ aber die Sünder werdē damit bestricket:

1. Was nun belanget die Personen die unbestricket bleiben von der Huren Netz/ so sinds solche Mannspersonen/ die GOTT gefallen: Wer GOtt gefält/ der wird ihr entrinnen/ spricht Salomon. Man gefält aber GOtt dem HErrn/ wenn man an ihn gläubet: Denn ohne Glauben ists unmüglich können GOtt gefallen/ Heb. am 11. Es lebe einer für der Welt so tugendlich/ so from/ so ehrlich/ als er wolle/ wo er ohne Glauben ist und lebet/ so kan sein Leben/ seine Tugend/ seine Frömmigkeit GOTT nicht gefallen/ sondern ist vielmehr für Sünde zu halten: Denn was ohne Glauben geschicht/ das ist Sünde/ Rom. 14.

2. Gefält man GOTT/ wenn man Lust und Liebe hat zu seinem Wort/ dasselbe gerne höret/ wie der liebe David/ der da spricht: HErr ich halte mich zu deinem Altar/ da man höret die Stimme des Danckens/ und da man prediget alle deine Wunder; HErr/ ich habe lieb die stätte deines Hauses/ und den Ort da dei-

ne Ehre wohnet/ Psal. 26. Nicht allein mus man Gottes Wort hören/ sondern auch halten; Denn Hören und Thun mus beysammen seyn: Sintemahl nicht die/welche das Gesetze hören/gerecht seyn/sondern die das Gesetz thun/ Rom. 2.

3. Gefält man GOtt dem HErrn/wenn man eines heiligen / reinen/ züchtigen / und keuschen Wandels ist/ Und sein Faß rein behält / in Heiligung und Ehren / 1. Thess. 4. Gott der HErr redet alle Menschen an Lev. am 11. Ihr sollet heilig seyn! denn ich bin heilig. Womit er andeutet/wie er ein reines keusches Wesen ist: Also wil er auch daß wir heilig/ keusch seyn/ und einen heiligen keusche Wandel führen sollen. Welche Mansperſonen also Gott gefällig leben/die können dem unreinen Huren Netz und Stricke entrinnen.

Was sind es nun 2. für welche/ die dadurch bestricket und gefangen werden / das seynd solche/ die den Sünden ergeben sind: Der Sünder wird durch sie gefangen/ spricht Salomon. Wir Menschen sind zwar alle mit einander Sünder / und mangeln des Ruhms/ den sie an GOtt ha-

haben sollen/ Rom. 3. Keiner unter uns kan aufftreten/ und mit Warheit sagen: Ich bin rein in meinem Hertzen/ und lauter von meiner Sünde/ Prover. 20. Aber durch den Sünder wird allhie verstanden/ solche Leute/ die den Sünden gar ergeben sind/ Gottes Gebott und Wort nicht groß achten/ und den Lüsten und Begierden des Fleisches nachhängen ohn jenige Rew und Schew/ dieselben werden mit einem Huren-Netz bestricket/ und endlich ins Verderben gestürtzet. Denn wie der Ochse mit dem Stricke zu der Schlachtbanck geführet: Also werden solche Leute durch Sünden-Stricke zur Huren Netz und Mutzig geführet Prov. 7. Derwegen wil nun ein frommer Gesell/ ein frommer redlicher Mann/ dem Huren Netz und Stricke entrinnen/ entkomen/ Er gläube an GOtt: Er höre/ und halte sein Wort/ strebe und lebe nach der Heiligkeit/ Reinigkeit/ Keuschheit/ und bitte/ ruffe den lieben Gott an umb Hülffe/ und spreche mit Syrach: HErr GOtt Vater/ und HErr meines Lebens/ behüte mich für unzüchtigem Gesichte/ und wende von mir alle böse Lust/ Laß

mich nicht in Schlemmen und Unkeuscheit gerahten/ und behüte mich für unverschämpten Hertzen/ Syr. 23.

1. Er mus auch alle Anleitung/ und Gelegenheit dazu fliehen und meiden. Er mus 1. Den Müssiggang fliehen/ und durch Arbeit das freche/ sündliche Fleisch zwingen. Wenn der Mensch müssig ist/ so kan der Teuffel mit seiner Versuchung zum Bösen seiner desto ehe mächtig werden. Als David einen Mittags Schlaff gehalten/ und umb den Abend auffstunde von seinem Läger/ und gieng spatzieren auff dem Dache des Königs Hause/ da ward er zur Unzucht vom Teuffel verleitet/ 2. Sam. 11.

2. Er mus alle böse Gesellschafft/ und Gespielschafft fliehen und meiden/ denn dardurch kan einer leichtlich mit unordentlicher Liebe entzündet werden/ das wuste der keusche Joseph wol/ darumb/ als er merckte/ daß Potiphars Weib ihre Augen auff ihn geworffen/ und ihn zur Unzucht reitzet/ wolte er nicht in der nähe bey ihr schlaffen/ noch viel umb sie seyn/ Gen. 39. Salomon spricht Prov. am 6. Kan auch jemand ein Fewer im Busen be-

behalten/ daß seine Kleider nicht brennen? Wie solte man auff Kohlen gehen/ daß seine Füsse nicht verbrandt würden? Also gehets/ wer zu seines Nehesten Weib gehet/ (das ist/ wer gern mit ihr umbgehet/ kan leichtlich dadurch zu fall kommen) Die keusche Sara spricht Tob. Cap. 3. Ich habe meine Seel rein behalten von aller bösen Lust/ und habe mich nie zu unzüchtiger und leichtfertiger Gesellschafft gehalten. Der Haußlehrer Syrach spricht Cap. 42. Sey nicht so gern umb die Weiber/ denn gleich wie aus den Kleidern Motten kommen/ also kompt von Weibern viel böses/ es ist sicherer bey einem bösen Mann zu seyn/ denn bey einem freundlichen Weibe/ die ihn zu hohn und spott machet.

3. Muß ein Mansperſohn meiden und fliehen die Trunckenheit und Vollerey. Denn wo man sich mestet und überfüllet mit niedlicher Speise/ und durch starcken Wein sich lesset erhitzen/ da ist leichtlich geschehen/ daß man in Hurerey und Unzucht kan gerahten. Als Noah des Weines tranck/ und

truncken ward/ lag er in der Hütten entblösset und auffgedecket/ Gen. 9. Dadurch ist angedeutet worden/wie die alten Patres vermelden/ daß durch Trunckenheit ein Mensch leichtlich seiner Zucht und Scham entblösset / und in Sünde wieder das sechste Gebott kön gestürtzet werden. Als die Töchter Lots sich zu ihrem Vater legen wolten/gaben sie ihm Wein zu trinckē Gen. 19. Als die Israeliten zum Opffer der Midianiten sich einladen liessen/ und mit ihnen pancketirten / haben sie sich zur Hurerey von ihren Töchtern reitzen lassen Num. 25. Als Holofernes vom Wein erhitzet war/ sprach er zu seinem Kämmerer: Gehe hin / und berede das Hebreische Weib / daß sie sich nicht wegert zu mir zu kommen Judith. 12. Denn Trunckenheit ist die nechste Stuffe zur Unzucht. Darumb spricht Salomon Prov. 23. Siehe den Wein nicht an/ daß er so roht ist / und im Glase so schön stehet / er gehet glat ein / aber darnach beisset er wie ein Schlange/ und sticht wie eine Otter/ so werden deine Augen nach andern Weibern sehen/ und dein Hertz wird verkehrte

kehrte Dinge reden. Das sind die vornehmsten Illecebræ und Anreitzungen zur Unzucht/ die einer muß fliehen / wenn er nicht von der Huren Netz und Stricke wil gefangen werden/ wil es aber einer nicht thun/ der mag das Krawen hinter den Ohren/und pfundich an zu Lohn verlieb nehmen. Der Prediger und Seelsorger hat das seine gethan / daß er ein gut Gewissen hat / sintemahl er für diesen Schaden gnugsam gewarnet.

Ist aber jemand der im Huren-Netz gefangen liegt/ und das Strick am Halse trägt/ der sehe noch zu / daß er darvon bey zeiten loß werde/ thue Buß/ habe hertzlich Rew und Leid über seine Sünde/ flehe darvon abe/bitte Gott umb Verzeihung / getröste sich des thewren Verdienstes Jesu Christi/so werden ihm seine Sünde verziehen und vergeben werden / wie wir dessen ein nahmhafftes Exempel haben an David/ der die Ehe gebrochen / und doch auff seine Buß diese Absolution gehöret 2. Sam. 12. Der HErr hat deine Sünde weggenommen! du wirst nicht sterben! Also hat Christus Luc. 7. die öffentliche Bußfertige Sünderin zu Gnaden auff und angenommen

men/ ihr ihre Sünde verziehen und vergeben. Der heilige Apostel Paulus/ hat zwar 1. Cor. am 5. den Blutschändigen Corinthier in den Ban gethan/ dem Satan und Teuffel übergeben zum Verderben des Fleisches. Da er aber Buß gethan / hat er ihn wieder absolviret/loß und ledig gesprochen / ihm verziehen und vergeben / damit er nicht in allzu grosser Traurigkeit versüncke / und vom Satan vervortheilt würde 2. Cor. 2. Nun der getrewe GOtt gebe allen/ und einem jeden ein solch Hertz und Gemüht / daß sie sich vor dem Huren Netz mögen hüten/ und wol vorsehen/ daß sie nicht damit bestricket und gefangen werden/ und so ihrer etliche damit bestricket/ durch wahre Buß und Besserung daraus sich wickeln mögen/ das wünsche und bitte ich von Grund meines Hertzen / und habe also disfals meine Seel errettet. Wer nicht hören und gläuben wil/ der mag fühlen.

So viel von der Huren Netz/ und Strick auff dieses mahl geredet. Dem frommen GOtt sey Lob/ Ehr/ Preiß und Danck gesagt/ von nun an biß in Ewigkeit/

A M E N.

Die

Die Fünffzehende Laster-Predigt
Von Unterdrückung der Armen.

TEXTUS. Jac. 2.

Ihr aber habt den Armen Unehr gethan Sind nicht die Reichen die / die Gewalt an euch üben / und ziehen euch vor Gericht? Verlästern sie nicht den guten Nahmen / davon ihr genennet seyd?

EXORDIUM.

ES spricht S. Paulus 1. Tim. 6. Der Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels wormit S. Paulus andeutet / daß der Geitz ein böser Wurm sey / der sich in der verderbten Natur reget / und viel Böses verursacht. Dis kan mit Exempeln erwiesen und dargethan werden: Der gottlos Prophet Bileam lies sich durchs Geld dahin treiben / daß

er

er sich unterstehet wieder den Befehl des HErren die Israeliten zu verfluchen Num. 23. Weil Laban sehr geitzig war/ handelt er auch betrieglich/ und läst ihm den Lohn der Ungerechtigkeit belieben. Denn ob wol dem Laban wolgefalle / daß ihm Jacob trewlich gedienet/ und ihn der HErr umb seinet Willen gesegnet/ wolt er doch solches dem Jacob nicht belohnen. Darumb auch Jacob zu ihm sagt: Zwantzig Jahr hab ich in deinem Hauß gedienet/ Vierzehen umb deine Töchter und Sechs umb deine Heerd/ und hast mir meinen Lohn zehenmal verändert/ wo nicht der GOtt meiner Väter auff meine Seiten gewesen/ du hettest mich leer ziehen lassen. Seine eigne Töchter sagten: Hat uns doch unser Vater gehalten wie die Frembden / denn er hat uns verkauft/ und unser Lohn verzehrt Gen. 31. Umb Geldes willen begeht auch Achan einen Diebstal/ und wird deßwegen verflucht Jos. 7. Umb Geldes willen wird auch Nabal stoltz/ und unbarmhertzig/ daß er dem David ein Ritterzehrung versagt/ und ihn über das noch mit groben filtzigen Worten angetastet

stet und gesagt: Wer ist der David? und wer ist der Sohn Isai? Es werden jetzt der Knecht viel / die sich von ihren Herren reissen / solt ich mein Brod / Wasser und Fleisch nehmen / und den Leuten geben / die ich nicht kenne / wo sie her seyn! 1. Sam. 25. Gehasi der Diener des Propheten Elisæi / ließ ihm auch das Geld zu lieb seyn / und wird darüber Aussätzig 2. Reg. 5. 2. Macc. 7. lesen wir: daß Jason und Menelaus Geld genommen / und die Stadt Jerusalem den Heyden übergeben. So ist auch der reiche Bawr umb Geldes willen vom Glauben irr gegangen Luc. 12. Judas lest sich auch den Geitz dahin bringen / daß er seinen HERREN und Meister verrahten Matth. 26.

Münsterus schreibet vom Käyser Caligula, daß er umb Geldes willen zu gar unmenschlichen Händeln angetrieben worden. Denn wo er zu Rom reiche Leute wüste / die zwang er / daß sie ihn im Testament zum Erben ihrer Güter setzen müssen / und wenn sie nach gemachten Testament zu lang leben wolten / lies er sie mit Gifft hinrichten / damit er desto ehe zu ihren Gütern käme. Desgleichen

lies

lies er in seinem Hoff ein gemein Frawē Hauß bawen / hielt Diener / die in der Stadt Rom umblauffen/und Männer und junge Gesellen dahin laden muſten / Sünd und Schand zu treiben/damit er deſto mehr Geld bekommen möchte. Keyser Mauritius, hat das Geld auch so lieb/uñ wil 12000 außerlesene Kriegs-Leute/ nicht mit so viel Pfennig lösen. Der heilige Hieronymus schreibt: daß zu seiner Zeit ein Geitzhals gewesen/ den niemand von seinem Geitz hat abschrecken können/da er aber sterben sollen/und man ihm von der Buß/und Empfahung des Heiligen Abendmahls gesagt/ hat er nicht davon hören wollen/ sondern hat den Mund hart zu gebissen; bald darauff ist ihm ein Kröte herkommen / die einen Groschen im Maul getragen/dessen sey er so begierig worden/ daß er mit den Händen darnach griffen/ und mit dem Maul darnach geschnappet habe/ und so bald die Kröte verschwunden/ sey er auch gestorben. Und dergleichen Exempla köndte man noch mehr erzehlen/wie sich die Menschen umb Genies und Geldes willen/in allerley Sünden verleiten lassen / wenn nicht der Apostel Jacobus in unserm Text solches

gnug-

gnugsam anzeigete an den Reichen / die zu seiner Zeit dem Geitz zugethan/und alle Sünde und Laster begangen. Derwegen spriche er auch: Ihr Geitzhälse / ihr Reichen habt den Armen Unrecht gethan / sind nicht die Reichen die / die Gewalt an euch üben/und ziehen euch vor Gericht/ Verlästern sie nicht den guthen Nahmen / davon ihr genennet seyd.

Fürschlag.

In welchen Worten er den Reichen/ den Geitzhälsen viel übels zuschreibt / davon wir uns mit mehren wollen berichten lassen/ und anhören was für Laster Jacobus an den gottlosen Reichen straffet.

Hülff-Wunsch.

Erläuterung.

EIn schrecklich Sententz fellet der HErr Christus über die Reichen Matth. 19. sagend: Warlich / Warlich ich sage euch / ein Reicher wird schwerlich ins Himmel[illegible]ich kommen/ und weiter

sage ich euch / es ist leichter / daß ein Cameel durch ein Nadelöhr gehe / denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. Dieser Sentenz des HErrn Christi ist nun keines weges dahin zu verstehen / alß wenn Reichthumb an ihm selber ein Ursach der Verdamniß wehre / und daß kein Reicher könte selig werden; nein keines weges nicht / sondern es redet der HErr de certâ specie divitum, von einer gewissen Arth der Reichen. Man findet in heiliger Schrifft dreyerley Art der reichen Leute / die man wol unterscheiden muß.

Die Ersten sind GOttfürchtige Reichen / die GOtt den HErrn vor Augen haben / und leben stets in seiner Furcht / warten ihres anbefohlenen Ampts trewlich und fleissig ab / ohn alle Finantz / und Practicken / denen bescheret GOtt der HErr Reichthumb im Schlaff / daß sie selber nicht wissen / wie sie darzu kommen / von denen spricht Salomon Prov. 10, Benedictio Domini divites facit. Der Segen des HErren machet Reich ohn mühe. Und solche reiche sind gewesen die heiligen Patriarchen / Abra-

braham / Isaac / Jacob / Joseph / die gottseligen Könige / David / Salomon / Hiskias / und dergleichen / denen ihr Reichthumb an der Seelen Seligkeit durchaus nichts geschadet hat. Im Newen Testament haben wir Josephum von Arimathia, den der Heilig Geist selber nennet: einen reichen und einen frommen Mann Matth. 27. imgleichen Nicodemum, Zachæum den Zöllner / bey dem der HErr zur Herberg einkehrte Luc. 19. und da er kaum über die Haußschwelle schreitet / ließ er sich verlauten; Hodie salus huic domui contigit, Heut ist diesem Hause Heil wiederfahren.

Die andern sind heuchlische Reichen / die zwar einen Schein haben eines Gottseligen Wesens / aber seine Krafft verleugnen sie / 2. Tim. 3. Ein solcher Heuchler war jener Phariseer Luc. 18. der vor das hohe Altar trat / und den grossen Ablaßkram seiner guthen Wereke vor GOttes Angesiche außlegete / und sich unter andern auch rühmete des Zehenden / den er gäbe von allem das er habe / das war ein reicher Heuchler / der mit seinen Wercken nur wolte hoch gesehen seyn /

darumb erlangete er auch vom HErren Christo einen solchen Sententz, daß ihm der Bußfertige Zöllner weit vorgezogen wurde.

Die dritten sind gantz gottlose Reichen/ beydes vor GOtt/ und vor der erbarn Welt/ und weil dieselben ungleicher Arth und Natur seyn/ so haben sie die Alten auch an unterschiedenen Thieren abgebildet:

1. Denn etliche haben sie vergliechen den Füchsen / weil sie mit allerley List und Practicken ihr Geld und Gut zu wegen bringen / mit falscher Ellen / mit falscher Maß/ mit falschem Gewicht / und mit anderer verfortelung des Nehesten / wie man solche Gesellen noch heutiges Tages bey uns auch wol finden möchte.

2. Die andern haben sie verglichen den Greiffen / die nicht schlecht mit Betrug und Hinderlist umbgehen / und also des Nechsten Gut unter einem Schein des Rechten an sich bringen/ sondern nehmens wol mit Gewalt/ und practiciren den alten Reim: Rips raps in meinen Sack / ein ander habe/ was er mag. Das mögen nun freylich wol rechte nachgreiffische Greiffen seyn/ ja rechte Diebe.

Die

3. Die dritten haben sie vergliechen mit den Pfawen / das sind nun solche Leute / die sich ihres Gutes überheben / halten viel von sich selber / und verachten andere Leute neben sich / wie sie denn der heilig Geist mit ihren lebendigen Farben abgemahlet Psal. 73. da er spricht: Daß ihr trotzen müsse ein köstlich ding seyn / und ihr Frevel müsse wolgethan heissen. Ihr Persohn / spricht er ferner / brüstet sich wie ein fetter Wanst / sie thun was sie nur gedencken / sie verachten alles / und reden übel davon / und reden und lästern hoch her! was sie reden / das muß vom Himmel herab geredt seyn! was sie sagen / das muß gelten auff Erden. Wann solche Reichen sich in ihrem Reichthumb selber bespiegeln / so werden sie nicht unbillig mit den Pfawen verglichen.

4. Die vierdten gottlosen Reichen haben die Alten vergliechen den Hunden / die gleich wieder in sich fressen / was sie (mit Reverenz) geundäwet haben / denn das sind rechte Geitzwänste / die weder ihnen selbst / noch andern gutes thun / sind rechte Codri und

Euctiones, recht Küssenpfennige von denen man wol sagen möchte / daß sie dahin gehen wie ein Schemen / Psal. 39. Denn sie sind ihres Guts nicht so mächtig / daß sie ihnen darvon selber was gutes thäten / wil geschweigen / daß sie davon andern behülfflich erscheinen solten.

5. Die fünfften und letzten haben sie vergliechen mit den Säwen / die nichts anders thun / als daß sie fressen und sauffen / schlemmen / und pancketiren / huren und venusiren / bringen auch endlich darvon Spanische Krätze / Finnen und Frantzosen / und andere Perlen / die auff solche Säwe gehören / biß sie dermaleins nach ablegung ihrer jrrdischen Hütten dem hellischen Schlachter gar in seine heisse Brüe gedeyen.

Nun von diesen gottlosen Reichen redet eigentlich Jacobus in unserm Text / wenn er schreibet: Jhr aber habt den Armen Unehre gethan. Sind nicht die Reichen die / die Gewalt an euch üben / und ziehen euch vor Gericht? verlästern sie nicht den guthen Nahmen / davon ihr genennet seyd? In welchen Worten Jacobus

cobus dreyerley an den gottlosen Reichen straffet. 1. Daß sie die Armen verunehren und verachten. 2. Die Ungerechtigkeit / Tyranney / und Unterdrückung. 3. Straffet er an ihnen die Lästerung.

1. Was anlanget das 1. so straffet der Apostel Jacobus an den gottlosen Reichen / daß sie die Armen verunehren / und verachten / wenn er spricht: **Ihr aber habt den Armen Unehr gethan** / in dem ihr in der Christlichen Gemeine ihnen die Reichen / ihres Reichthumbs halber vorziehet / und sie dardurch beschämet. Es hat GOTT der HErr verordnet / **daß Arme und Reiche unter einander sein sollen** / Prov. 22. und er ist auch / der beydes den Armen und Reichen ernähret / und schaffet solchen Unterscheid / daß einer dem andern sol die Hand bieten / daß dadurch die Liebe gegen dem Nechsten erwecket / und so viel desto mehr geübet werde. Wer nun den Armen Nechsten verachtet / oder verspottet / und ihm Unehr anthut / es geschehe mit Worten oder mit Wercken / **der verachtet / verunehret / und verspottet seinen Schöpffer** / Syr. 17. GOtt

der HErr aber leſt ſich nicht ſpotten/ Gal. 6. GOtt kan und wil ſolche Verachtung des armen Neheſten nicht dulden/ die Armen ſeufftzen auch und befehlens ihm/und ihr Seufftzen dringt zu ihm in den Himmel/ wie geſchrieben ſtehet: das Gebet der Elenden dringt durch die Wolcken/ und leſt nicht abe/ biß es hinzu kommet/ und höret nicht auff/ biß der Höheſte drein ſehe/ und der HErr wird recht richten und ſtraffen/ und nicht verziehen/ noch die länge leiden/ biß er den Unbarmhertzigen die Lenden zerſchmettere/ und ſich an ſolchen Leuten reche/ und vertilge alle/ die den Elenden beleidigen/ Syr. 35. Daß nun GOtt der HErr die Verunehrung und Verachtung des Armen nicht ungeſtrafft laſſe/ wil ich mit zweyen Exempeln beweiſen: Der gottloſe Reiche Schlemmer verachtete den armen Lazarum, der voller Schweren für ſeiner Thüren lag/und nur begehrte die Broſamen/ etwa ein Krößlin/und was man ſonſten vor die Hunde wirfft/ oder von den Auffwartern mit Füſſen vertreten wird/ daß er ſolches ihm

nicht

nicht wolte zukommen lassen / aber er hat in der Hellen dafür müssen einbüssen / Luc. 16. Johannes Ludovicus Vives, und Erasmus, erzehlen eine denckwürdige Historiam: Nemblich daß ein arme Fraw auff eine Zeit zu einer Gräffin in Holland [Margretha Graff Florentij Tochter / &c. im Jahr 1276.] mit etlichen Kindern kommen / und sie umb ein Allmosen angesprochen: Da nun die Gräffin die arme Fraw mit so vielen Kindern gesehen / hat Sie sie verunehret / sie eine Hure geheissen / und mit Ungestümb abgetrieben / und sagt zugleich: Es were unmüglich / daß sie von einem Mann so viel Kinder bekommen. Die gute arme Fraw gehet hinweg / seufftzet drüber und bittet GOtt / weil sie je unschüldig were / so wolle er der Gräffin so viel Kinder geben / als auch Tag im Jahr weren. Solches ist auch geschehen / und hat die Gräffin 365. Kinder alle lebendig gebohren / als so viel Tag im Jahr seyn / welche alle getaufft worden / darnach aber gestorben seyn. Diß möchten etliche nur für ein Lügen halten / aber wir gläuben billich jetzt erzehlten Scribenten, weil ja GOTT nichts un-

müglich ist / wenn er die Menschen straffen wil.

2. Strafft der Apostel Jacobus an den gottlosen Reichen / die Ungerechtigkeit / Tyranney / Unterdrückung / wenn er spricht: Sind nicht die Reichen / die Gewalt an euch üben? Er wil sagen / von solchen gottlosen Reichen rede ich / die ihr Reichthumb durch Betrug und Räuberey / und Unterdrückung der Armen an sich gebracht haben / und noch heutiges Tages an euch schinden und schaben / euch aussaugen / oder wie ein Schwam außtrucken. Sie pfanden euch aus / oder jagen euch zur Stadt oder Land hinaus! Ziehen euch vor Gericht / auff daß sie euch unter dem Schein des Rechten umb das ewre bringen mögen. Solche gottlose Reichen sind gleich jenem Schalcksknecht / der grawsame Unbarmhertzigkeit gegen seinem Schüldener verübet. Denn ob zwar der arme Schüldener ihm zu Füssen fiel / und mit auffgehobenen Händen bat / er wolte doch noch eine kleine Gedult mit ihm haben / er sey erbötig auffs eheste das Capital sampt den Interessen danckwillig zuerlegen / so war da doch keine

Barm-

Barmhertzigkeit / kein Mittleiden / kein Frist / kein Nachlassung / sondern er hielt sich an sein Recht / und wolte / er solte entweder Zahlen / oder sich ins Gefängniß packen / Matth. 18. Es sind solche gottlose Reichen gleich dem ungerechten König Achab, der seinem frommen Unterthanen Naboth seinen ererbten Weinberg mit Gewalt nam 1. Reg. 21. Und sind solche gottlose Reichen noch heutiges Tages die jenigen / welche als unersätliche Blut Egeln / durch den wucher dem Armen das Fell gar abziehen / nehmen nicht nur sechs / sondern zehen / zwölffe vom hundert / ja wol wochentlich vom Daler 1 ß. densch und darüber / streichen den Nechsten auch wol die Zinse alsobald fürm Maul hinweg / die er allererst mit dem vorgestreckten Geld erwerben soll. Diß sind nun die Schindhunde / die gottlosen Reichen / die gewalt an dem Armen üben / nach aussag unsers Apostels Jacobi.

3. Strafft der Apostel Jacobus an den gottlosen Reichen die Lästerung; Verlästern sie nicht den guthen Nahmen / davon ihr genennet seyd? spricht er: Als wolt er sagen: Sie verlästern den guthen Nahmen ewres

HEr-

HErren und Heylandes Christi / davon ihr Christen genennet seyd. Sie geben durch solche ihre Ungerechtigkeit / und unersättigen Geitz Ursach / daß der Nahme des HErren Christi bey den Heyden verlästert wird. Fast dergleichen redet S. Paulus von den gottlosen Juden Rom. 2. da er spricht: Ewrent halben wird GOttes Nahm geläster unter den Heyden. Wormit er andeutet / daß die Juden thöricht und unrecht handeln / in dem sie sich des Gesetzes so viel übernehmen / und überheben / weil sie auß demselben GOttes Willen / was guth und böß / wissen / und sich ja vermessen / das sie Liechter / Leiter / Züchtiger / und Lehrer der verfinsterten / verbländeten / thörichten / und ungeschickten Heyden seyn / denen predigen / daß sie die Götzen nicht ehren / nicht ehebrechen / nicht stehlen sollen / und doch selbsten in bemeldten Lastern liegen / und es also machen / daß sie durch Ubertretung des Gesetzes nicht allein für ihre Person GOtt schänden / sondern den Heyden Ursach geben / das sie GOttes Nahmen lästern / als welcher solche rohe und gottlose Leute zu seinem Volck annehmen und

haben

haben möge. Also wird noch heutiges Tages der Nahm Christi gelestert von vielen Lutheranern / welche in allerhand Sünden/ Schanden/ Geitz / Wucher/Ubersetzung des Nechsten leben / und damit den Papisten und andern Schwermern Ursach geben / hönisch/ spöttisch von unser Religion zu reden / daß wir von ihnen hören müssen/ die Lutherischen haben ein leibliches Evangelium / bey welchem man nicht frömmer/ sondern ärger wird. Welche Leuthe nun solches thun / und zur Lästerung des Nahmens Christi anlaß geben/ die werden ein schwer Urtheil empfangen. Christus der HErr drewet das Wehe denen/ die Ergerniß geben Matth. 18. Solche Leute geben nun Ergerniß / in dem sich andere Leuthe stossen an der heilsamen Lehr des Evangelij, durch ihr sündhafftiges Leben. Derwegen wird sie auch das Wehe treffen / so fern sie nicht Busse thun / und sich bekehren / und besser werden.

Hierauß sehen wir nun / wie es frommen Armen / und gerechten Leuten gemeiniglich allhie auff Erden ergehen pflege / nemlich sie werden von den gottlosen Reichen verunehret/

ehret / verachtet / verschmähet / wieder alle Recht und Billigkeit / durch Trug / List / Renck / heimlich und offenbahr Macht und Gewalt unterdrücket / und überwältiget. Denn es gehet in dieser Welt wunderseltzam her / da wimmelts voll Leute durch einander her / wie die Fische im Meer / und wie darin immer zu der Grosse frist den Kleinern / der Gewaltige überwältiget den Geringern / also der Reiche unterdrücket den Armen / der Gottlose beläſtiget den Frommen / der Ungerechte beschweret den Gerechten / der Klug und Verschmitzte beliegt / und betrüget den Einfältigen und den Albern / und gehet wie das Sprichwort lautet: **Da der Arme saß / da war es entweder trucken oder naß.** Der Arme / fromb / schlecht und gerecht gilt nichts / er muß sich allenthalben schmücken und bücken / leiden und meiden / Achen und krachen / er muß allenthalben das Liecht halten / das Gelach zahlen / und noch darzu seine Haar lassen / und jedermans Fußtuch seyn / er sey so guthes Herkommens und Geschlechts / so Gelehrt / so Klug und Verstendig als er wolle / so wird er doch von den gottlosen Reichen ver-

verspottet / verunehret / verachtet / und durch Gewalt und Macht unterdrücket / wie solches unser Jacobus andeutet / sagend: Ihr gottlosen Reichen habt den Armen Unrecht gethan / sind nicht die Reichen die / die Gewalt an euch Armen üben / und ziehen euch für Gericht. Daß aber solches die Reichen thun / das ist 1. wieder GOTT und sein Wort. 2. wieder die Christliche Liebe des Nechsten. 3. wieder den Gewaltthatsamen / gottlosen Reichen selbsten:

1. Wer den Armen frommen Christen verunehret / verspottet / und mit Gewalt unterdrücket / der sündiget wieder GOtt und sein Wort / GOtt hat den Armen so wol als den Reichen gemacht Prov. 22. Reichthumb und Armuth kömpt beydes vom HErrn / Syr. 11. Derwegen hat auch der HErr gantz ernstlich verboten / den Armen zu verachten / zu verspotten / zu verderben! Wer dem geringen Gewalt thut / der lästert desselbigen Schöpffer / spricht Salomon Prov. 22. Thut nicht unrecht den Armen / und dencke keiner was arges wieder seinen Bruder in sei-

nem

nem Hertzen Zach. 7. Dräwet auch allerhand Schmach und Straff allen / die Unbarmhertzig die Armen stürtzen / wer einem Armen unrecht thut / das seines Guts viel werde / der wird auch einem Reichen geben / und mangeln / Prov. 22. Wer des dürfftigen spottet / der hönet desselbigen Schöpffer und wer sich seines Unfals frewet / wird nicht ungestrafft bleiben / Prov. 17. Der HErr wird des Armen und Elenden Sach führen / und wird ihre Untertreter untertreten Prov. 22. Wer nun den Armen verunehret / unterdrücket / der verunehret und unterdrucket GOtt und sein Gebot / und verlest die Furcht des Allmächtigen / und ist also GOttesvergessener Mensch.

2. Versündigen sich die Gottlosen Reichen / mit Verunehrung / und Unterdrückung des Armen / wieder die Christliche Liebe. Ins Gemein ist uns geboten: Du solt deinen Nechsten lieben als dich selbsten / Levit. 19. Nun sind wir alle durcheinander die Nechsten / nach Gelegenheit der jrrdischen Geburth / und in der Hoffnung des Himlischen

schen Erbtheils. Da ist kein Unterscheid zwischen Reiche und Arme / Hohe und Niedrige / Ja / je mehr einer unserer Hülff bedürfftig / je mehr ist er unser Nechster / wie die Parabel von dem unter die Mörder gefallenen lehret / Luc. 10. Darumb ist der Arme des Reichen Nechster / **ja er ist sein Bruder** / wie ihn der HErr nennet Deut. 15. Wenn denn nun sie den Armen verunehren / unterdrucken / so freveln sie wieder die Christliche Liebe ihres Nechsten. Haben sie nun kein Lieb gegen dem Nechsten / so haben sie auch keine Lieb gegen GOtt / denn so jemand spricht: **Ich liebe GOtt / und hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner! denn wer seinen Bruder nicht liebet / denn er siehet / wie kan er GOTT lieben / den er nicht siehet?** 1. Joh. 4. Wo kein Lieb ist in des Menschen Hertzen / da ist kein Glaub: **Denn der Glaub ist durch die Lieb thätig.** Gal. 5. **wo kein Glaub ist da ist kein Leben / denn im Glauben des Sohns GOttes leben wir /** Gal. 2. Wo kein Leben / da ist Tod. Wer denn nun den Armen Bruder unterdrückt / der liebet ihn nicht: Wer den Bru-

der nicht liebt / der bleibt im Tod. Ja er ist ein Todtschläger / und ihr wisset / daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend / sagt Joh. 1. Epist. Cap. 3.

3. Versündigen sich solche gottlose Reichen mit Unterdruckung der Armen wider sich selbst. Denn wer den Armen unterdrucket / und Gewalt thut / der thut niemand grössern Schaden / als ihm selbsten. Der Arm mus sich zwar viel leyden / er wird gekältert / gepresset / geschunden / und gar biß auff den grund gefressen. Das thut nun ihnen zwar wehe: Aber die Kelter-Presse der Armen / sihe / die druckt ihnen die Thränen aus den Augen heraus / daß sie seufftzen und schreyen zum HErrn / der erhöret denn das Gebet der Beleidigten / Syr. 35. Das Schreyen der Armen mus vor Ihm kommen / und Er mus das Schreyen der Elenden hören / Job. am 24. Wie Er denn zu Mose saget: Ich habe gesehen das Elend meines Volckes / und habe ihr Geschrey erhöret / über die / so sie treiben. Ich hab ihr Leid erkant / und bin

bin herunter gefahren / daß ich sie errette von der Egypter Hand / Exod. 3. Wehe aber / wenn der HErr über solch Leutplacken auff ist: Wie sie den Armen untertretten / wird Er sie wieder untertretten; wie sie den Armen unrecht gethan / daß ihnen Guts viel werde / und sie mangel leyden müssen / so müssen sie wieder mangel leyden / Prov. 22. Wie sie an den Armen Gewalt geübet / und sie verunehret / so wird der HErr wieder Gewalt an ihn üben / seinen Zorn über sie außschütten / mit dem Fewer seines Grimmes mit ihnen ein Ende machen / und geben ihren Verdienst auff ihren Kopff / Ezech. 22.

Horet das ihr fetten Kühe / die ihr auff dem Berge Samaria seyd / ihr Reiche und Gewaltige / die ihr den Dürfftigen verunehret / ihnen unrecht thut / und unterdruckt die Armen / und verderbet die Elenden im Lande / Amos am 4. Lasset euch dis ein Warnung seyn / daß ihr euch an dem Armen Gerechten nicht versündiget / ihn nicht verunehret / verspottet /

beschweret/ beläſtiget/ wollet ihr anders rechte Christen seyn/ dafür angesehen/ und im Werck selbsten gehalten werden/ und keine rohe Epicurer seyn. Denn/ wo ihr das nicht thut/ siehe/ so seyd ihr keine rechte Christen/ Glaubens- und Himmelsgenossen/ sondern rechte rohe/ unbarmhertzige Leute: Die ihr deßwegen Gottes zeitliche und ewige Rache und Straffe über euch/ über ewer Weib und Kinder/ ja über eure gantze Posterität und Nachkommen ziehen werdet.

Höret dieses/ und ziehets zu Hertzen ins gemein/ alle Christen Menschen/ und wenn ihr wollet rechtschaffene Christen seyn/ so sagt nicht mit den gottlosen Reichen: Lasset uns den Armen verunehren/ verspotten/ verachten/ überwältigen/ sondern/ lasset uns dem Armen helffen/ trösten und in Nöten beyspringen/ und wo wir können/ befodern/ und thut es auch. Denn das stehet rechtschaffenen Christen zu: denn der Gerechte erkennet die Sache der Armen/ der Gottlose achtet keiner Vernunfft/ Prover. 29. Wer den Armen guts thut/ dem wird nichts mangeln/ Prov. 28.

Höret

Höret dis/ und ziehets zu Hertzen/ ihr übelgeplagte/ verachte/ und unterdruckte Armen; Mercket zum Unterricht/ und Trost: Zum Unterricht/ damit ihr ewer Beschwerde/ Armuth/ Last und Trangsahl mit gedult ertragen/ und verschmertzen möget. Erinnert euch 1. hierin euer Natur/ bedencket: daß uns die Armuht angebohren: Nacket und bloß sind wir in diese Welt gebohren. Nacket und bloß müssen wir sie wieder verlassen/ Job. 1.

Weil nackent GOtt erschaffen dich/
So leyd Armuth gedültiglich.

Führet euch 2. zu Gemüht: Daß der Mensch zu Leyden gemacht/ und daß seine Schmertzen immer vor ihm/ Ps. 38. Daß er zum Unglück/ wie der Vogel zum Flug gebohren sey/ Job. 5. Also sey nun das Armuth und Trangsahl ihr Unglück. Were es das nicht/ was weren sie es denn gebessert. Es muste doch gewiß ein anders seyn. Darumb leyden sie/ was nicht kan geändert werden: Vertrawet 3. GOTT in allen Sachen/ und je mehr ihr gequälet/ verunehret/ verachtet/ und unterdrücket

werdet/ je mehr ruffet und schreyet zu HErrn: Meine Brüder sind meine Spötter. Aber meine Augen thränen zu GOtt/ sagt und klagt Job. Cap. 16. Spottet man ewer/ quälet und unterdrücket man euch/ lasset ewer Augen auch zu GOTT thränen/ der wird den Spott wol enden und wenden.

Zum Trost/ daß der HErr kennet euer Trangsahl/ er siehet/ daß ihr von den gottlosen Reichen also verachtet/ und unterdrücket werdet. Welcher denn euern Spöttern und Verfolgern gleiches wird auff ihren Kopf vergelten. Werdet ihr nun bey euer Armuth from und gottfürchtig verbleiben/ so werdet ihr mit dem armen Lazaro alles eures Leides ergetzet werden/ und werden eure Verächter/ Peiniger/ Unterdrücker/ Uberwältiger stehen/ und mit Wehmuth ihres Hertzen am Jüngsten Tage sprechen: Das ist der/ welchen wir etwa für einen Spott hatten/ und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig/ und sein Ende für eine Schande/ wie/ ist er nu gezählet unter die Kinder Gottes/ und sein Erbe ist unter den Heiligen?

Sap.

Sap. am 5. Denn GOTT hat die Armen erwehlet auff dieser Welt/ die am Glauben reich sind/ zu Erben des Reiches/ welches Er verheissen hat denen/ die Jhn lieb haben/ Jac. 2.

Hiemit beschliesse ich jetzo diese Predigt/ und dancke GOtt für seine Gnade. Amen.

Die Sechzehende Lasier-Predigt

Von dem Geitz.

TEXTUS

1. Tim. cap. 6. v. 9. 10.

Die da reich werden wollen/ die fallen in Versuchung und Stricke/ und viel thörichter und schädlicher Lüste/ welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdamniß. Denn/ Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels/ welches hat Etliche gelüstet/ und sind vom Glauben irre

gegangen/ und machen ihnen selbst viel Schmertzen.

EXORDIUM.

Von dem Weltweisen Mann Seneca lieset man/ als er auff eine Zeit gefraget worden: Welchen er für den grösten Bettler/ und ärmsten Menschen hie auff Erden hielte? habe er geantwortet: Einen Geitzigen. Illi enim tam deest, qvod habet, qvam qvod non habet. Denn dem mangelt es eben so wol an dem/ das er hat/ als daß er nicht hat! Ursach/ er kan oder darff keines gebrauchen. Der heilige Bernhardus in seiner Sermon über das Hohelied Salomonis beschreibet den Geitz am allerartigsten in einem lustigen Gemählde/ welches er uns vorstellet auff folgende weise: Der Geitz/ spricht er/ wird auff einem Wagen geführet/ der hat vier Räder: das 1. Rad ist Pusillanimitas, Kleinmütigkeit/ oder Mißtrauen. Denn ein Geitziger lässet sich an zimlicher/ ja an stattlicher Nahrung nicht benügen/ sondern begehret immer

mer

mer mehr/ und besorget allezeit/ es werde ihm noch vor seinem letzten End an der Nahrung zerrinnen. 2. Ist Inhumanitas, Unbarmhertzigkeit/ Unfreundligkeit/ denn es sind alle Geitzhälse nicht allein Misanthropi, Sauertöpffe/ sondern es ist ihnen auch kein That zu grausam/ und schrecklich/ sie lassen sich aus Begierd des Geitzes darzu bewegen und gebrauchen. 3. Ist Contemptus Dei, Verachtung Gottes. Denn wie sol ein Geitzhals des lebendigen Gottes gros achten/ weil er ein Abgöttischer ist/ der seinen Gott im Kasten hat/ und auff seinen Mammon trauet und bauet. 4. Ist Oblivio mortis, Vergeßligkeit des Todes. Deñ wenn ein Geitzhals gedächte/ daß er sterblich wäre/ und alles im Tode hinter sich lassen müste/ so würde er nicht trachten/ und jagen nach mehrerem Geld/ und grösserem Gut/ es geschehe gleich mit/ oder wider GOTT/ mit des Nechsten Nutzen oder Schaden/ wenn ers allein in seinen Sack kan bekommen/ sondern darauff bedacht seyn/ wie er sich auch zur seeligen Himmelfahrt bereit und gefast mache.

Diesen Wagen ziehen zwey Pferde/ das

eine heist Rapacitas, Scharren und Kratzen. Das ander Tenacitas, Kargheit. Auff diesen Pferden sitzen ein Fuhrmann/ der heisset Amor habendi, Hans Nimmersat. Derselbe Fuhrmann hat eine Peitsche mit zweyen Riemen/ damit er die Pferde forttreibet/ die heissen/ Libido acqvirendi, und Metus, Lust und Liebe mehr zu erlangen/ und die Furcht/ daß man solches verlieren möchte/ oder/ daß es wieder entgehen möchte. Die Herberg/ da dieser Fuhrmann einkehret/ ist Infernus, das Wirtshaus zum rohten Drachen/ da Cerberus, oder Hans Schadenfroh/ Wirth in ist. In diesem Gemählde Bernhardi wird uns der Geitz mit seinen Eigenschafften/ und gantzem Geschlecht gar fein abgemahlet/ und ist daraus zu ersehen/ daß der Geitz/ Radix imò Mater omnium vitiorum & malorũ, das ist/ Eine Wurtzel/ ja/ die Mutter/ aller Sünd und Laster sey/ welches deutlich und klärlich zu verstehen gibt St. Paulus in abgelesener Lection, sagende: Die da reich werden wollen/ die fallen in Versuchung und Stricke/ und viel thörichter/

ter/ und schädlicher Lüste/ welche versencken die Menschen ins Verderben/ und Verdamnis; Denn Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels/ welches hat etliche gelüstet/ und sind vom Glauben irre gegangen/ und machen ihnen selbst viel Schmertzen. In welchen Worten er das grosse Ubel/ und den grossen Schaden/ so aus dem Geitz entstehet/ beschreibet/ damit man desto besser sich dafür hüte und vorsehe.

Fürschlag.

Wir wollen ohn längere Vorrede aus unserm Text den grossen Schaden/ und Unrath/ so aus dem Geitz erfolget/ mit einander beherzigen und betrachten.

Hülff-Wunsch.

Erläuterung.

Was anlanget den Schaden und Unrath/ so aus dē Geitz entstehet/ davon wir gedencken zu diesem mahl zu handeln/ so redet der Heyden Lehrer St. Paulus davon also in unserm Text: Die da reich werden

werden wollen/die fallē in Versuchung und Stricke/u. viel thörichter und schädlicher Lüste/welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdamnis. Deñ Geitz ist eine Wurtzel alles übels/ welches hat etliche gelüstet/ und sind vō Glauben irre gangen. In welchen Worten S. Paulus zweyerley Schaden/und Unrath setzet/ so aus dem Geitz entspringet:

Der erste Unraht ist/ das Paulus dräuet den Geitzigen mit einem schweren Fall/ als daß die Geitzigen fallen/nicht in geringe Dinge/ sondern / in Versuchung/ Stricke/ thörichte schädliche Laster/ Verderben und Verdamnis. Es machet aber der Apostel anfänglich einen Unterscheid zwischen reichen Leuten/ mit dem Wörtlein Wollen: Die da reich werden wollen/ spricht er: Es sind reiche Leute/ die unsträfflich leben/die für Sünden und Schanden sich hüten / ihr Gewissen mit Geitz/ Wucher/ Finantzerey/ nicht beschweren/ das Geld nicht lieben/ das ist/ ihr Hertz nicht daran hängen; Lassen ihnen nicht ans Hertze wachsen; sie dienen nicht dem Geld/ sondern das Geld mus ihnen die-

nen/

nen / wo solche reiche Leute sind / die in diesen Stücken bewärt / und rechtschaffen erfunden werden / die sind billich liebens / lobens und aller Ehren werth. Wie solche reiche Leute gewesen sind Abraham / Isaac / Jacob / und andere mehr / welche groß Reichthumb gehabt / und gleichwol GOttes liebe Kinder sind gewesen. Darnach sind Leute / die wieder Gottes willen Reich seyn wollen / fahen an grossen Handel / und handeln wieder Gewissen / geben sich auff wucherische finantzerische Händel / Sive raptum, sive captum, semper mihi aptum. Machen ihnen nicht Gewissen / wie sie ihn bekommen; Es sind auch Reiche / die etliche hundert / oder tausent jährliches Einkommens haben / die lassen ihn noch nicht genügen / sondern erdencken allerley vortheilhafftige Tücke / und Stücke / dardurch sie zu grössern Reichthumb gelangen und kommen mögen / solche Leuhte sind nicht Lobens / sondern Lasterns werth / und gottloß. Von solchen redet unser Apostel eigentlich / wenn er spricht: Die so Reich werden wollen. Was sagt er nun von solchen gottlosen Reichen? Sie fallen: 1. In Versuchung / ver-

stehet

stehet des Teuffels / der sie reitet / und treibet / daß sie es auff mancherley weise versuchen / und bald so / bald anders angreiffen. Sie solten von Jugend auff zur Gottseligkeit / ja zu Tugend und Erbarkeit sich gewehnen / und mit ziemlicher Nahrung zu frieden seyn / aber der Teuffel versucht sie / und weiset ihnen eitel Goldberge / daß sie ihm ein Fußfall thun / und Abgöttische Leute werden / umb des Mammons willen / daß sie aller Gottseligkeit / Ehr / und Tugend vergessen / und hengen das Hertz an Geld und Reichthumb / wenn die ihr Hertz eingenommen / vergessen sie ihrer Seelen / daß sie dürre wird: Gehet der Handel nicht fort / gereth man in Zweiffel / Unmuth / wird kleinmütig / verzagt / daß ist die Versuchung des leidigen Sathans / das ist warlich eine böse schädliche Versuchung! zwar GOtt der HErr versucht fromme Christen zu weilen auch / aber das ist ein nützliche / heylsame Versuchung / die da herrühret auß der väterlichen Liebe GOttes / und ist gerichtet zu einem guten Ende / da GOtt seinen Gläubigen etwas aufferlegt zu thun / oder zu leyden / daß er sie prüfe im Gehorsam / daß er sie auch

im

im Glauben / in der Anruffung / Gedult / Hoffnung / und aller Gottseligkeit / wacker und geübt mache / damit sie eine gute Ritterschafft üben lernen / und endlich die Cron des ewigen Lebens erlangen mögen. Also aber ist die Versuchung des leidigen Satans nicht / sondern / die ist zum bösen geneiget / derwegen auch die Geitzhälse zum bösen dardurch von ihm gereitzet werden.

2. Fallen sie in Stricke / wie S. Paulus redet / nemblich in Stricke des Sathans: Wie ein Vogelfänger den Vogeln Stricke legt / und körnet sie; also legt der Teuffel den Geitzhälsen seine Stricke vor / bringt ihnen objecta vor / wie groß Geld und Gut zu erwerben / ob es rechtmässige Wege seyn / muß man nicht achten. Daher Geitz den Menschen als ein Strick fasset / und bindet / was er in seine Greiffsklawen bekommen / einem andern genommen / gibt er nimmer wieder / wie Zacheus thet Luc. 19. Es ist ihm viel zu lieb: Wenn ihm auch sein Hertz sagte / er muste ihm Freunde machen mit dem Mammon / und seinen Abgott auß dem Kasten heraus springen lassen zu Erhaltung der Armen / da liegt er

in Stricken / weiß weder auß noch ein. Ist also Mammon alhier Herr / der den Menschen als einen gefangenen Knecht verstrickt hat / daß er nicht thun kan / was er will / er kan sich nicht satt essen / er läst ihm lieber ein Zahn auß dem Maul reissen / denn daß er seinem armen Nehesten mit einem Schilling solte hülfflich seyn. Ja er wird von dem Mammon so bestricket / wenn er etwas darvon verleuret / daß er sich selbst bestricket / und seinem Leben Schaden thut / wie denn M. Johannes Mathesius schreibet in seinem Syrach fol. 69. Daß ein Geitziger Mann gewesen / der sein Geld ins Feld unter einem Baum vergraben / und habe einen Stein an den Orth gelegt / daß ers darbey mercken köndte. Da nun einsmals ein ander / der gar verarmet war / und derohalben aus Angst und Verzweiffelung sich erhencken wolte / zu diesem Baum kam / und einen Strick mitgenommen hatte / in Meynung sich daran zu erhencken / weltzet den Stein seiner Gelegenheit nach / darauff zu treten / und wird gewar / daß unter dem Stein eine Höle ist / da er nun darnach siehet / was darinnen seyn möchte / findet er des Geitzigen

tzigen vergrabenen Schatz / und für grossen Frewden nimpt er seinen Strick / alß er das Geld hat herauß genommen / und legt ihn an die Statt / weltzet den Stein wieder drüber / und gehet darvon. Nicht lang darnach kömpt der geitzige Euclio, und da er zu seinem Schatz sehen will / findet ihn aber nicht / und siehet / daß er weg ist / und ein Strick an der Statt liegt / wird er so bestürtzet / daß er den Strick nimpt / und sich damit selbst erhencket. Sehet also fallen die gottlosen Reichen in Stricke / darfür man sich billich mag hüten.

3. Fallen sie in viel thörichter und schädlicher Lüste / und Begierde / sagt S. Paulus. Da ein Gottseliger Reicher seine einige Lust hat an GOtt dem HErren / und seinem Worte Tag und Nacht / welche Lust des Menschen Hertz mit GOtt vereiniget / wie an David zu sehen Psal. 27. Eins bitt ich vom HErrn / das hätte ich gern / daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang / zu schawen die schönen GOttesdienst des HErrn / und seinen Tempel zu besuchen. An Salomon / der nicht umb Reichthumb /

sondern / umb Verstand bat / 1. Reg. 3. Da fallen gottlose Reiche / die dem Geitz ergeben sind / in viel Lüste / und Begierde / die sie haben an Geld / und Gut / und ist solch Begierd unersätlich groß. Daher der Geitz vergliechen wird dem Hunger von dem Heydnischen Poeten, wenn er spricht: Quid non mortalia pectora cogis Auri sacra fames? das heist: Worzu zwingstu doch die Hertzen der Menschen nicht / O du unersätlicher Geldhunger? Es wird aber der Geitz dem Hunger verglichen: Dieweil ein Geitziger niemals content, und zufrieden ist / sondern stätes bearbeitet und bemühet er sich / wie er möchte mehr und mehr zusammen scharren / und kratzen. Daher vergleicht der H. Gregorius Nyssenus die Geitzigen einen verbrochenen löcherigen Hafen / oder Kessel / in welchen wann einer gleich das gantze Meer würde einschütten / vermöchte er doch denselbigen nicht zu füllen: Also spricht dieser H. Vater / hat es auch eine Beschaffenheit mit den Geitzigen / wenn du schon denselbigen alle Güter und Reichthumb der gantzen Welt über einen hauffen mit einander schencken würdest /

dest / könntestu doch dieselbige keines Weges ersättigen.

Es kan auch gleicher gestalt der Geitz verglichen werden den jungen Löwen / welche wegen ihrer grossen natürlichen Hitz / je mehr sie zu fressen überkommen / je mehr sie zum Hunger angereitzet werden; also die Geitzigen / ob sie schon aller Welt Hab und Güter verschlungen / können doch nimmermehr ersättiget werden. Ja es kan nicht unfüglich deßhalben der Geitz verglichen werden dem stetigen immerwehrenden Fieber; Denn wie andere Fieber den Menschen nur zu Seiten ankommen / das stäte Fieber aber allzeit bey ihm bleibt / und an ihm hengt. Denn ein Unkeuscher oder Ehebrecher / dessen Laster auch dem Fieber kan verglichen werden / pfleget nicht allzeit / und immerdar mit unzüchtigen Wercken umbzugehen: Desgleichen können die Fresser nicht allezeit die Hand / wie das Gemüth in der Schüssel haben / aber der Geitz ist ein stätes Fieber / und peiniget die Seelen zu allen Stunden / bey Tag und Nacht / und an allen Orten / und hat ein Geitziger allzeit appetit und Lust nach grossem Reichthumb.

Mit diesem Fieber war Judas dermassen behafft / daß er vor lauter Unmuth nicht schlaffen könte / denn in einer finstern Nacht kam er sampt der Kriegsschaar im Garten / damit er nur 30. armselige Silberling gewinnen möchte / Matth. 26. Solche Lüste und Begierden der Geitzigen sind zum theil Thöricht / zum theil Schädlich! Thöricht sind sie / denn Tag und Nacht / und unablässig nach Reichthumb trachten / und darumb Sorgen / ist eine grosse Thorheit. Derwegen auch jener Geitziger / der einen grossen Vorrath zusammen gebracht / und vermeynet nun gutes Muthes zu seyn / ein Narr gescholten ward: **du Narr** / spricht GOTT zu ihm / **diese Nacht wird man deine Seel von dir fodern / und wes wirds seyn / das du gesamlet hast** / Luc. 12. Schädlich sind sie / weil darauff ein schädliches Ende erfolget / wie S. Paulus solches zu verstehen gibt / wenn er spricht: daß solche Lüste / und Begierde des Geitzigen ins Verderben und Verdamniß versencken / das ist / in zeitliches und ewiges Unglück. Von zeitlichem Unglück stehet Habac. 2. Wehe dem / der sein

Gut

Gut vermehret mit frembden Gut/ wie lang wirds währen? Und ladet nur viel Schlams auff sich / O wie plötzlich werden auffwachen die dich beissen / und erwachen die dich wegstossen / und du must ihnen zu theil werden. Darvon redet auch der Haußlehrer Syrach Cap. 31. viel kommen zu Unfall umb Geldes willen / die ihm Opffern und dienen / die stürtzet es / und die Unfürsichtigen / fähet es. Solches hat GOtt so viel und offe an den Geitzigen practicirt / daß auch die Heyden ein Sprichwort davon gemacht / und gesagt haben: De malè quæsitis non gaudet tertius hæres: Das ist: Was man mit Unrecht thut erwerben / das kömpt nicht auff den dritten Erben. Item, ein Geitziger / oder Sparer / muß auch einen Zehrer haben. Damit haben sie wollen zu verstehen geben / daß sie auß langwüriger Erfahrung gnugsamb erkandt / daß ein Geitziger auch in diesem Zeitlichen Leben nicht ohn groß Unglück bleibe / sondern entweder an Leib und Leben / oder auffs wenigste an Gut schaden leyden müsse. Bey diesem zeitlichen Unglück sol es nicht bleiben /

sondern wo solche Leute sich nicht bekehren/und wieder von den Stricken des Teuffels nüchter werden/ sollen sie auch keinen Theil an dem Reich GOttes haben. 1. Cor. 6. Das ist das ewige Unglück so sie treffen wird/ da ihr theil wird seyn in dem Pful/ der da von Fewr und Schwefel brennet/ welches ist der ander Todt Apoc. 21.

Der Ander Unrath des Geitzes ist/ daß er ein Wurtzel alles bösen ist. Radix omnium malorum, sagt Ambros. Serm. 10. Denn Geitz ist ein Wurtzel alles übels/ sagt unser Apostel. Da nennet er ihn ein Wurtzel alles Ubels. Der Philosophus Bion nennet den Geitz Metropolin improbitatis. Ein Hauptstadt aller Boßheit: Chysosthomus Hom. 64. nennet den Geitz/ Arcem omnium malorum, Ein Schloß alles Unglücks. Basilius Magnus sagt: Homil. indivit. avar. Avaritia est transgressionis mater, magistra nocendi, auriga malitiæ, ficaria virtutum, seditionis origo, fovea scandalorum, Das ist: Der Geitz ist ein Mutter aller Ubertretung/ ein Meisterin andern Leuten Schaden zu zufügen/ ein Fuhrman

man aller Boßheit / eine Meuchelmörderin aller Tugenden / ein Ursprung der Empörung / und Auffruhrs / ein Grub aller Laster / und Ergerniß. S. Paulus aber nennet in unserm Text eine Wurtzel alles Ubels / weil es unmüglich ist alles Ubel in Specie, in sonderheit zu erzehlen / so aus dem Geitz entstehet / und herkömpt / so nennet S. Paulus in genere, insgemein den Geitz ein Wurtzel alles Ubels / wie die Zweige / und Frucht aus der Wurtzel kommen / also wird alles Ubel von dem Geitz gezeugt / darumb ist der Geitz ein Wurtzel alles Ubels / nicht allein des Sünden-übels / sondern auch des Straff-übels / denn umb des Geitzes willen werden viel Sünden und Laster begangen / auch viel Straffen den Menschen zugezogen.

Diß beweiset nun S. Paulus, Experientiâ auß der Erfahrung / daß solche Geitzhälse ihnen selbst gros Ubel über den Hals gezogen / wenn er spricht: welches etlichen gelüstet / und sind vom Glauben irre gegangen / und machen ihnen selbst viel Schmertzen. Wormit er andeutet / daß viel aus Geitz von dem wahren Christenthumb

abgefallen / wie denn vor etlichen Jahren / Jacobus Latomus, Franciscus Spira, und andere / umb fetter præbenden willen gethan haben / und noch heute zu Tage viel thun. Ist das nicht übels gnug? daß sie ihnen selbst viel Schmertzen machen / nemlich mit Sorgen und Aengsten / mit Unruh Tag und Nacht umb das Gut / daß sie nimmer froh werden. Wie auch daher Christus den Reichthumb Dornen vergleicht / umb solches Stechens und Sorgens willen / Matth. 13.

Das ist nun nach Beschreibung des Apostels Pauli die grosse Unahrt des leidigen Geitzes / welche Unahrt Regenten / und Oberkeit zur Warnung täglich sollen beherzigen / und sich vor dem Geitz hüten. Es hat GOtt der HErr sie darzu verordnet / daß sie sollen Richten zwischen iederman / Deut. 1. und sie darzu verordnet zwar recht Prov. 31. von dem Recht nicht weichen / weder zur Rechten noch zur Lincken / Deut. 17. Denn das Gericht-Ampt ist GOttes 2. Chron. 19. Wenn aber der Geitz einen Regenten hat eingenommen / so wird alles Recht verkehret / Jus est in nummis

wer

wer gibt/ macht schlecht was krum ist. Es ist dem Weltlichen Stand ein ewige Schand / daß man zu diesen Zeiten klagen mus / man kan an keinem Ort mit der Sach mehr fort kommen / man schmier denn die Richter mit Geld und Gut/darumb kein Recht mehr in der Welt sey/ O das GOtt klagt sey/ daß es mit der lieben Justitia und Gerechtigkeit soll dahin kommen / daß man sie umb Geld feil beut. Als Simon die Gabe des Heiligen Geistes umbs Geld von dem Apostel Petro begehrte / bekam er diese harte Antwort; daß du verdammet werdest mit deinem Geld / Acto. 8. Also sol ein Richter denselben / der ihm Geschenck beut / daß er in seiner ungerechten Sache ihm behülfflich sey/ auch abweisen / daß du verdammet seyst mit deinem Geld / meinstu daß ich deshalben vom Recht weiche / dafür behüte mich GOtt / aber mancher Richter nimpt die rohten Füchse/ Ducaten / Rosennobel verlieb / weiset niemand darmit abe / sondern lest sich noch wol verlauten mit Juda: was wolt ihr mir geben / so will ich ewre böse Sache gut machen? aber er gedencke an S. Pauli Worten: Die

da reich werden wollen / die fallen in Versuchung und Stricke / und viel thörichter und schädlicher Lüste / welche die Menschen versencken etc. Und wärlich ein solcher Richter wäre werth / das ihm die Haut über die Ohren abgezogen / und lebendig geschunden würde / wie Cambyses, Rex in Persien gethan / als er erfahren / daß ein Hauptman / Sesamnes umb Geldes willen unrecht gerichtet / hab er ihm die Haut abschinden / über einen Stul spannen / und dessē Sohn darauff setzen lassen / sagend / er soll sehen / daß er recht Richte / damit ihm dergleichen nicht auch begegnete. O wolte GOtt! daß man dergleichen Stül noch auff allen Rahtshäusern hette / mancher Richter würde dem verfluchten Geitz nicht so ergeben seyn / und unrecht Richten / wie sehr offt und vielmahl geschicht / sondern formidine pœnæ, auß Furcht der Straffe / besser über die Justitiæ halten.

Es sollen auch den Schaden und Unrath des Geitzes betrachten / und täglich daran gedencken / alle / die im Spital der Geitzigen Krandl liegen. Zu mahl der schändli-

che

che Geiz so gemein worden / daß er von den Weltkindern entweder gar für keine Sünd / oder doch für ein geringe Sünde / heutiges Tages gehalten wird ; viel beschönen sich als ob der Geiz ein löbliche Tugend / und seiner Wollstand an einem Menschen sey / darumb sie ihm auch nicht seinen eignen Nahmen geben / und einen Geiz nennen / sondern von einem Geizigen sagen die Weltkinder / er sey häußlich / wenn einer schindet / scharret / kratzet / und den Judenspieß nach aller seiner Macht gebrauchet / so sagen sie / der sihet fein für sich / er wird etwas überkommen / und reichlich seine Nahrung haben. Wenn er ein untrewer Hund ist / der niemand nichts guts gönnet / ja ihm selbst nichts guts thun mag / so sagen sie : der sey fein gespärig. Ist einer ein Geld-Narr / und Küssenpfenning / so sagt man / er könne den Pfenning artig heben. Muß also die schändliche Sünde recht seyn / und das abscheuliche Laster ein Tugend heissen.

Aber die Weltkinder tauffen den Geiz wie sie immer wollen / schmücken und verstreichen denselben / wie sie immer können und mö-

gen / so ist eben der Geitz ein schwere / schändliche / und recht verdamliche Sünde. Welches der H. Apostel Paulus klärlich hat andeuten wollen / als er seinem Jünger Timotheo mit diesen Worten in unserm Text zu schreibet: Die da reich werden wollen / die fallen in Versuchung und Stricke / und viel thörichter und schädlicher Lüst / welche die Menschen versencken ins Verderben / und Verdamniß. Denn Geitz ist ein Wurtzel alles Ubels / welches Etlichen hat gelüstet / und sind vom Glauben irre gegangen / und machen ihnen selbst viel Schmertzen. Mit welchen Worten der Apostel in einer Summa anzeigt / daß der Geitz mit vielen unaußsprechlichen Lastern behängt / und ein Grundsupp alles Ubels sey. Denn ein Geitziger sündiget wieder GOtt / wieder den Nehesten / wieder sich selbst.

1. Wieder GOtt / denn er ist ein Götzendiener / so nennet ihn S. Paulus Eph. 5. Alle Geitzige / die ihr Vertrawen auff das Zeitliche setzen / vertrawen GOtt nicht. Der Geitzige segnet sich / und lästert GOtt / sagt

sagt David Psal. 10. Er fragt nichts nach GOtt / denn er hat seinen Gott im Kasten / und er nehme hie Meel / und liesse GOtt dort seinen Himmel / und umb Geldes und Gutes willen / daß er seinen Geitz füllen möge / nimpt er allerley Abgötterey an / und billiget dasselbige / ehe er sich auch seines Geldes und Guts verzeihen solte / ehe ließ er GOtt im Himmel fahren / daher betet Salomon. Prov. 30. Er wolte ihn dafür behüten / Er mochte sonsten / wann er Arm würde verleugnen / und sagen / wer ist der HErr?

2. Wieder seinen Nehesten / denn er wird ein Todtschläger des Nechsten / und wenn derselbe hungers Sterben solte / so hat er kein Mitleiden mit ihm / Hasset alle Leute / und helt sie für seine Feinde / die er möge außsaugen seines gefallens. Daher vergleicht Ambrosius lib. 5. c. 5. die Geitzige den Fischen / da ie einer den andern frisset.

3. Wieder sich selbst. Denn ein Geitziger weder Tag und Nacht Ruhe oder Rast hat / und weder gedeyen noch grünen kan / wegen allerley Sorg / Angst / Mißtrawē / Furcht / Neid / Haß / List / Begird / welche ihn dermassen

sen tribulieren / martern und beängstigen / als wenn er mitten in Dorn und Disteln lege / denn der Geitz isset und trinckt mit ihm / legt sich mit ihm nieder / stehet mit ihm auff / und was das ärgste ist / so sollen die Geitzhälse / wo sie nicht Buß thun / ins ewige Verderben und Verdamniß gestürtzet werden nach aussage S. Pauli. Ist dem nun also / so sollen wir uns für dem Geitz lernen hüten. Denn es ist ein grosser Gewin / wer gottselig ist / und lest ihm begnügen / denn wir haben nichts in diese Welt gebracht / darumb ist auch offenbahr / wir werden nichts mit uns hinaus bringen 1. Timot. 6. Zu dem / niemand lebet darvon / daß er viel Guts hat. Und als Christus von dem reichen Bawren redet / wie daß die göttliche Majestät ihm diesen Bescheid gegeben: du Narr / heut diese Nacht wird deine Seel von dir genommen werden / wessen wird denn seyn / das du gesamlet hast / setzet Christus diß Epiphonema hinzu: Also wird es auch allen gehen / die da Schätz samlen / und nicht reich in GOtt seyn / Luc. 12. Sollen deßwegen uns auch am wenigsten lassen be-

gnü-

gnügen / mit Salomon sprechen Prov. 30. Zweyerley bitte ich HErr von dir / die wollest du mir nicht wegern / ehe ich sterbe / Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn / Armuth / und Reichthumb gib mir nicht / laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nemen / Ich möchte sonst / wo ich zu satt würde verleugnen und sagen: wer ist der HErr? oder / wo ich zu Arm würde möchte ich Stehlen / und mich an den Nahmen meines GOTTES vergreiffen / etc.

Die Siebenzehende Laster-Predigt.

Von Afftерredung oder Verleumdung des Nehesten.

TEXTUS. Jac. 4. v. 11. 12.

Afterredet nicht untereinander / lieben Brüder / wer seinen Bruder afftеrredet / und Urtheilet seinen

nen Bruder / der afftert redet dem Gesetz / und urtheilet das Gesetz; urtheilestu aber das Gesetz / so bistu nicht ein Thäter des Gesetzes / sondern ein Richter. Es ist ein einiger Gesetzgeber / der kan selig machen / und verdammen. Wer bistu / der du einen andern urtheilst.

EXORDIUM.

ES spricht der weise Salomon Prov. 18. Die Worte des Verleumbders sind schläge / und gehen einem durchs Hertz. Mercket von was für leuten Salomon alhier redet / in der Grund-Sprache hat er ein Wort / das heist heimlicher weise wieder einen grunzen / und ihm dadurch seine Ehr / und guthen Namen abschneiden / heimlich Murren wieder einen / was heimlich Außgiessen / und andern zu Ohren tragen. Darauß zu verstehen / daß die jenigen für keine Verläumbder / Verrähter / oder heimliche Ohrenträger zu halten / die böser

Leute

Leute böse Thaten / oder Fürnehmen andern offenbahren / und entdecken / damit vielem bösen vorgebawet werde. Wie wir von Joseph lesen / Gen. 37. Daß er deßwegen vom Heiligen Geist gerühmet wird / daß er vor seinen Vater gebracht / wo ein böß Geschrey wieder seine Brüder gehöret worden. So ist auch ein ieder schüldig / wenn er von seiner Obrigkeit einer Sachen halben befragt wird / so viel ihm darvon wissend / die Warheit zu sagen / und zu offenbahren.

Nein von solchen Leuten redet alhier Salomon nicht / sondern von solchen / die einem heimlich angrunzen / und einem hinderwerts alles böses nachsagen / daß sie öffentlich / und forderwerts nicht gestehen / damit sie dem andern einen bösen Nahmen machen / und in Verdacht bringen mögen. Von solchen Verleumbdern redet er nun / und spricht: Das ihre Worte sind glat und gelinde / welche gehen / und dringen inwendig durch den Leib / in den Bauch / wie es etliche geben. Eben wie auch also David von dem verleumbderischen Maul redet Psal. 55. Ihr Mund / spricht er / ist glatter den Butter / und ha-

ben doch Krieg im Sinn / ihre Worte sind gelinder denn Oele / und sind doch blosse Schwerter. Lutherus hat es gar wol gegeben; die Worte des Verleumbders sind Schläge / die nemblich Wunden schlagen / welche nicht bluten / und gehen einem durchs Hertz. Und gleich wie die Wunden / die inwendig im Leibe sind / nicht leicht geheilet werden können: Also sind auch unheilsam die Wunden / welche ein Verleumbder einem schläget / denn da gehet es nach dem bekandten Spruch: Calumniare audacter, semper aliqvid hæret, Verleumbde nur getrost / es bleibt doch allzeit darvon etwas beklebend. Gleich wie / wenn einem eine Wunde geschlagen wird / die niemals so artig verwächst / daß nicht eine Narbe bleibe / und man noch ein Mahlzeichen davon sehen solte / alß wenn einer fälschlich angegossen / und heimlich belogen wird / kan er niemals so wol sich entschüldigen / daß nicht zum wenigsten noch ein Argwohn / und böser Verdacht bey andern hefften / und davon überbleiben solte. Was Leute sind / denen Ehr und Tugend angelegen / denen gehen solche verleum-

de-

derische Schläge durch Marck und Bein/und durchs Hertz / ja durch Leib und Leben / daß mancher vor der Zeit muß die Erden darüber käwen / welches die Schrifft heist / mit der Zung todschlagen / Jerm. 18.

Solches ist nun gar ein schändliches und schädliches / darzu auch hoch verdamliches Laster / dadurch auch die vertrawlichsten Freunde getrennet / und offt ein unbilliger Haß erwecket wird / wieder die jenigen / die es niemals verschuldet haben. Es ist ein schändlich ding umb einen Dieb / und wenn er ergriffen wird / so wird er hefftig gestraffet / manchem werden die Ohren abgeschnitten / einem andern die Finger abgehawen / etliche werden mit Ruhten außgestrichen / etliche gar an Galgen gehengt: Aber ein Ohrenbläser und Verleumbder ist viel schädlicher / und sündiget noch grewlicher. Daher sagt Syrach c. 5. Sey nicht ein Ohrenbläser / und verleumbde nicht mit deiner Zunge / ein Dieb ist ein schändlich ding / aber ein Verleumbder ist viel schändlicher. Ja wol ist ein Verläumbder schändlicher / als ein Dieb / wer wolte nicht lieber leyden / daß ihm

ein Beutel mit Gelde von einem Dieb enttragen würde / als daß ihm ein verleumbdischer Ohrenbläser seine Ehr und guthen Nahmen / welches negst GOtt / und einem guten Gewissen / daß beste Erbgut ist / raubet.

Dieweil denn nun das Verleumbden / Affterreden ein so groß schädlich / schändlich Ding ist / so warnet uns unser Jacobus in abgelesenem Text darfür trewlich / sagend: **Affterredet nicht untereinander / lieben Brüder / wer seinen Bruder afterredet / und urtheilet seinen Bruder / der Affterredet dem Gesetz / und urtheilet das Gesetz / Urtheilestu aber das Gesetz / so bistu nicht ein Thäter des Gesetzes / sondern ein Richter / etc.** In welchen Worten er die Christen trewlich für dem Affterreden und Verleumbden warnet / und zeiget zu gleich an / warumb er solches thue. Nu wir wollen daraus beherzigen:

Fürschlag.

1. Die Trewhertzige Warnung Jacobi. etc.
2. Die Ursachen / warumb Jacobus die Christen dafür warne.

Hülff-

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

MAs anlangt die gute Warnung Jacobi / so lautet dieselbe also: Affterredet nicht untereinander liehen Brüder. Da hören wir / daß er die Christen / für dem Affterreden / und Verleumbden warne. Er verbeut hie nicht dem Nechsten / so er irret / einzureden / damit er davon abstehe / sondern tadelt das Cacoethes proximum Calumniandi, das gemeine Uebel/da mancher den Nechsten Calumnirt, und Affterredet.

Solch Affterreden geschicht: 1. Wenn man den Nechsten hinderrück dieses und jenes beschüldiget / welches er nicht gethan hat / wie ein solcher Verleumbder und Affterreder war Doeg des Sauls Viehmeister / welcher Abimelech / Priester zu Nobe / bey dem Könige Saul fälschlich angab / daß er für David GOtt hätte gefraget / und mit ihm wieder Saul einen Bund gemachet / ihn vom Königreich zu vertreiben / daran sie doch beyde

niemalen gedacht hatten 1. Sam. 22. Uber welchen Verleumbder David klagt Psal. 52. und schreibt: Daß seine Zunge nach Schaden trachte/ und mit Lügen schneide wie ein scharff Schermesser. Er rede lieber böses denn guts/ und falsch denn recht. Er rede gern alles was zum Verderben dienet/ mit falscher Zunge. Also hat auch affterredet die gottlose Isabel den Naboth. Denn als er dem König Achab seinen Weinberg versagt hatte/ ließ die gottlose Königin unter des Königs Achabs Nahmen/ einen Brieff an die Obersten in der Stadt schreiben/ und mit seinem Pitschier versiegeln/ daß sie Naboth oben an in dem Volck setzten/ zween böse Buben vor ihm stelleten/ die da zeugeten/ er hatte GOtt und den König gelästert/ daran er doch niemahlen gedacht hatte/ 1. Reg. 21.

2. Geschicht solch Affterreden/ wenn einer etwas thut/ daß an ihm selbsten recht/ und gut/ wolgeredet und gethan ist/ und ihm doch auff das ärgste außgelegt und gedeutet wird. So lästerte der Sathan den Job vor dem HErrn und sagt: Meinstu das Job umbsonst

sonst GOtt fürchte / hastu ihm doch sein Hauß / und alles was er hat / rings umbher verwahret / und gesegnet / aber recke deine Hand aus / und taste an alles was er hat / was gilts / er wird dich ins Angesicht segnen? Als wolte er sagen / Nim seine Güter / die du ihm gegeben / und so fleissig behüten lessest / hinweg / er wird gewiß von seiner Frömmigkeit bald ablassen / ja auch ohn Scheu dir Fluchen / und dich Lästern / denn er nicht dich / sondern deine Gaben liebet Job 1. 2. Sam. 16. lesen wir / als David wegen seines Sohns Absolons auß dem Königreich Israel weichen muste / Mephiboseth aber Jonathans Sohn / weil er Lahm war / nicht alßbald hinnach kommen konte / und aber David seinen Knecht Siba fragte / wo sein Herr were? gab er zur Antwort: Siehe / er blieb zu Jerusalem / denn er sprach: Heut wird mir das Haus Israel / meines Vaters Reich / wieder gegeben / daran aber Mephiboseth niemaln gedacht / und doch durch solche Lästerung bey dem David umb alle seine Güter kam. Als allerley Zöllner und Sünder sich zu Christo naheten / damit sie

ihn höreten / er selbst auch Gemeinschafft zu ihnen suchte / auff daß er sie von ihrem bösen Wandel abführen / und zu Christlicher Buß bringen möchte / sagten die Phariseer: Dieser nimmet die Sünder an und isset mit ihnen / als wolten sie sagen. Es ist eben einer / wie der ander / denn gleich sucht sich / gleich findet sich / Luc. 15. Darüber auch Christus klagt / und sagt Matth. 11. Weil Johannes nicht aß und tranck / nemblich / mit andern Leuten / sondern aß Hewschrecken in der Wüsten / sagten sie / er hette den Teuffel. Des Menschen Sohn ist kommen / isset / und trincket / so sagen sie: Siehe / wie ist des Menschen Sohn ein Fresser / und ein Weinsauffer / und ist kein Zweifel / es werde solche Lästerung bey vielen einen Beyfall gehabt haben. Deßgleichen / als der HErr Christus herumb zog / und gesund machete / alle / so vom Teuffel überwältiget Act. 10. ward solches bößlich dahin gedeutet / alß colludirt er / und hette einen sonderlichen Verstand mit dem Obersten Teuffel Luc. 11. Dem Käyser Theodosio ward einsmals ein wunder-schöner

Apffel

Apffel geschenckt/den gab er auß hertzlicher liebe seiner Gemahlin Eudociæ, die ihn auch zu hohen Danck annahm. Weil aber eben damahls Kranck lag / gar ein Gelehrter / und beym Käyser und Käyserin hochgeehrter Mann/Paulinus genant/schickte auß Christlicher liebe die Käyserin demselben diesen schönen Apffel sich daran zu erlüstigen / und zu laben. Paulinus der sich unwürdig achtete / eine so überaus schöne Frucht in seiner Kranckheit zu essen / verehrte damit den Käyser / und wuste nicht / daß er albereit denselbigen gehabt / was geschicht? der Käyser schöpffet den Argwohn / und richtet daher / die Käyserin muste ihm untrew / und dem Paulino anhängig seyn / setzt sie alßbald hart zu rede/ und leßt alsobald den unschüldigen Paulinum Tödten. Also ward diesem Paulino zum ärgsten außgedeutet / was er aus gutem wolgemeynten Hertzen gethan.

3. Geschicht das Affterreden / wann einer das böse / so er selbst gethan auff den Nechsten schiebt / damit er/ ob er wol nichts weniger ist/ für fromb und unschüldig erkand und gehalten werde. Dessen wir ein augenscheinliches

Exempel an des Potiphars listigen un̄ venerischem Weibe haben. Denn als sie den frommen züchtigen / und keuschen Joseph zu unehren begehrte / ihn auch bereit zu sich brachte / er aber keines wegs ihres Willens pflegen wollen / sondern die Flucht gab / und ehe den Mantel ließ / als daß er sich von ihr halten lassen / gibt sie listig vor: der Ebreische Knecht hab sie wollen zu schanden machen / als sie aber geruffen / daß man ihr zu hülff kommen solte / habe er sein Kleid bey ihr gelassen / und sey geflohen. Muste also der gute unschüldige Joseph des Ehebruchs von ihr berüchtiget / und verdacht seyn / auch deßwegē ins Gefängnis geworffen / und lange Zeit darinnen auffgehalten werden / welchs doch das unzüchtige Weib wol verdienet hette / Gen. 39. Gleicher gestalt handelten auch die zwey Ebreische Eltesten in Jsrael mit der Gottfürchtigen Susanna. Denn als sie mit böser Lust gegen ihr entbrand / sie im Garten überfallen / und Nothzüchtigen wollen / aber wegen ihres Geschreyes verhindert wurden / beschüldigen sie die Susanna des Ehebruchs / klagen sie rechtlich an / und brachten die Sach so weit mit ihr /

daß

daß sie zum Tode verurtheilet / welches auch an ihr wehre exequirt worden / wenn nicht Daniel darvor gewesen / und der Alten Boßheit eröffnet hette / in Histor. Susannæ.

4. Geschicht Affterreden alsdenn / wenn einer den andern / wegen eines geringen fehltritts Lästert / macht daraus einen grossen Sündenberg / kützelt sich damit / lacht ins Fäustlein / und spricht: Da da / das sehen wir gerne Psal. 35. und wünschet / daß es alle Welt wissen möchte. Solche Affterreder wahren die Edomiter, von welchen das Volck GOttes klaget und sagt: HErr gedenck der Kinder Edom / am Tage Jerusalem / die da sagen: Rein abe / Rein abe / biß auff dem Boden Psal. 137. Da es doch billich heissen solte / nach der Vermahnung Syrachs Cap. 7. Spotte des Betrübten nicht / denn es ist einer / der kan beyde niedriegen und erhöhen / und nach S. Pauli Anweisung / der da sagt Gal. 6. Lieben Brüder / so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde / so helfft ihm wieder zu recht mit sanfftmütigem Geist / die ihr Geistlich seyd / und siehe

auff

auff dich selbst / daß du nicht auch versuchet werdest.

Das heist nun Affterredung / oder Calumnia, der alle Welt voll ist / und hat das schändliche Laster seinen Ursprung vom Teuffel her / denn die Lügen ist der Calumniæ Mutter / und der Teuffel ist ihr Großvater / wie auch der Nahm solches außweiset / denn in Griechischer Sprache / heist sie διαβολὴ, und der Teuffel ist ein Lügner / ein Verleumbder / ein Verkehrer / und hat sein erstes Meisterstück bewiesen im Paradiß / da er unsern HErrn GOtt sein Gebot tückischer weise dahin deutet und außleget / als gönne er dem Menschen grosser Ehren nicht. Zu diesem Ertz-Calumnianten gehen die andern Verleumbder in die Schule / werden von ihm geritten / und getrieben / geschändet / und geblendet daß sie weder GOtt / noch ihres Nechsten / noch sich selbst schonen. Denn GOtt der die Warheit selber ist / betrüben sie damit zum höchsten / den Nechsten bringen sie umb Ehr und Gut / sich selbst bringen sie in Schand und Spott / denn es kan ihnen doch niemand von Hertzen hold seyn; Man hört dir wol

zu

zu / und mercket darauff / aber man hasset dich gleichwol. Syr. 19.

Nun findet man (leider) heutiges Tags viel in allen Ständen / die diesem Laster / Affterreden / sehr zugethan seyn / sintemahl dis Laster bey Hohen und Niedern / bey Reichen und Armen / bey Gelährten und Ungelährten / gemein ist. Da gibt mannigmahl ein Giftige Blindschleiche einem guten redlichen Mann ein Puff / daß er ihm kaum so wehe thun solte / wenn er ihm das Hertz im Leib entzwey schlüge. Denn solche Calumnien sind mächtig scharff / und machen Wunden / die nicht bald zu heilen sind / und wenn man gleich die Wunden mit Mühe und Arbeit zu heilet / so bleibt doch die Narbe / Semper aliquid hæret, gehet nimmer ohn Schaden ab. Darumb preiset Syrach den selig / der mit solchen gifftigen Mäulern mag unverworren seyn / wol dem / spricht er cap. 28. der für einem bösen Maul verwahret ist / und von ihm ungeplagt bleibet / und sein Joch nicht tragen muß / und in seine Stricke nicht gebunden ist / denn sein Joch ist Eysern / und sein Strick Ehrnen / und sein

Plag

Plag ist bitterer / denn der Todt / und arger / denn der Hell.

Darumb sollen rechtschaffene Christen sich hüten / daß ja der Satanas ihre Hertzen mit solchem Gifft nicht erfülle / und da sie etwas dergleichen befinden / so fegen sie es heraus durch ware Busse / und reden lieber guts von ihrem Nechsten / so sagt man ihnen auch guts wieder nach: Was ihr wollet / daß euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen Matth. 7.

Da aber jemand von solchen gifftigen Zungen angestochen / und verwundet were / der gebrauche darwider diß Recipe, oder Experimentum von dreyen simplicibus, oder Speciebus. Die erste Species heist Gedult / welches Kräutlein nicht wird in aller Menschen Hertzen-Garten gefunden / doch durch Pflantzung des Heiligen Geistes / wachset dis Kräutlein hervor / denn es ist eine Frucht des Heiligen Geistes / nach Aussage S. Pauli Gal. 5. Die Frucht des Geistes ist: Liebe / Frewde / Friede / Gedult: Die ander Species heist: Mens conscia recti, man sehe zu / daß man ein frölich gut Gewissen habe.

Hüte

Hüte dich für der That / der Lügen wird wol rath / heist das Sprichwort: Die dritte und allerbeste Species heist: Vater unser / der du bist im Himmel / etc. Daß mans dem lieben GOtt befehle / der da umb unsere Unschuld weiß / und sie zu seiner Zeit wird wissen ans Liecht zu bringen / und dem Verleumbder seinen verdienten Lohn zu geben. Also hielt sich der liebe David Psal. 39. Ich wil schweigen / und meinen Mund nicht auff thun / du HErr wirsts wol machen / Psal. 38. Ich muß seyn / wie einer / der kein Wiederrede in seinem Munde hat / aber / HErr ich harre auff dich / du HErr mein GOtt wirst erhören. Psal. 69. Die im Chor sitzen / waschen von mir / und in der Zechen singt man von mir / ich aber bete. Also betet er / und ruffet zu GOtt Psal. 120. HErr errette meine Seele von den Lügenmäulern / und von den falschen Zungen.

Wer diese drey Stücklein zusammen nimmet / und legt sie in heiß Thränen Wasser / schüret das Fewr mit andechtigem Seufftzen / und machet ein Pflaster darvon / und leget es

über

über sein Hertz / dem wird kein Blindschleich oder Otter / das ist / kein gifftige Zunge können schaden. Denn diese Recepta sind so kräfftig daß das Hertz durch solche Calumnie, und Afftterredung nicht kan beschädiget werden / sintemahl ein gläubiger Christ / der also öffentlich und hinderrück gelästert wird / weiß und gläubt festiglich / daß denen die GOtt lieben / muß und soll alles zum besten dienen Rom. 8.

Der Ander Theil.

NUn folgen die Ursachen / warumb Jacobus für dem Afftterredē warne / welche denn verfasset sind in diesen Worten: Afftterredet nicht untereinander / lieben Brüder / wer seinem Bruder afftterredet / und urtheilet seinen Brüder / der afftterredet dem Gesetz / und urtheilet das Gesetz. Urtheilestu aber das Gesetz / so bistu nicht ein Thäter des Gesetzes / sondern ein Richter. Es ist ein einiger Gesetzgeber / der kan selig machen / und verdammen / wer bistu / der du einē andern Urtheilest.

Jn-

In welchen Worten etliche Ursachen Specificirt und Nahmkündig gemacht werden / warumb wir nicht untereinander Afftterreden sollen:

1. Ist GOttes Will: Affterredet nicht unter einander / spricht Jacobus. Diese Worte redet er nicht auß eigener Authorität / sondern durch Getrieb des Heiligen Geistes. Denn die heiligen Menschen GOttes / die Propheten und Aposteln haben geredet / getrieben von dem Heiligen Geist 2. Pet. 1. Darumb spricht auch Christus zu seinen lieben Aposteln öffentlich Matth. 10. Ihr seyd es nicht / die da reden / sondern ewers Vaters Geist ist es / der durch euch redet. Sind also diese Worte nicht des Apostels Jacobi Worte / sondern GOttes des Heiligen Geistes. Welcher diß auch von uns erfodert an andern örtern der heiligen Schrifft. Du solt kein Verleumbder sein unter deinem Volck Levit. 19. Thue von dir den verkehrten Mund / und laß das Läster-Maul ferne von dir seyn / Prov. 4. Keiner dencke wieder seinen Bruder etwas arges in seinem hertzen

Zach. 7. Verleumbde nicht mit deiner Zungen / Syr. 5. Laß dich nicht zu klug düncken jederman zu tadeln Syr. 6. Hilff dir vor selber / ehe du andere anzackest / straff dich vor selbst / ehe du andere urtheilest / Syrach 18. So leget nun abe alle Boßheit / und allen Betrug / und alle Heucheley / und Neid / und alles Affterreden / 1. Pet. 2. Diese und andere Sprüche mehr heiliger Schrifft zeugen / daß GOttes ernster Befehl sey / daß wir uns für dem Affterreden und Calumnien sollen hüten.

2. Ursach ist die uns vom Affterreden abhalten soll / die nahe Verwandschafft / die wir untereinander haben / oder damit ein Christ dem andern verbunden ist / sintemal wir Brüder und Schwester für GOtt seyn: Affterredet nicht lieben Brüder / spricht Jacobus. Freylich sind wir allzumal Brüder und Schwester. Denn GOtt der himlische Vater hat uns alzumal erschaffen / er giebt jedermann Leben und Odem allenthalben / und hat gemacht / daß von einem Blut aller Menschen Geschlecht

auff

auff dem gantzen Erdbodem wohnen/ Act. 17. Er redet einem ieglichen in der gantzen Welt an und spricht. Ich bin der HErr der dich gemacht hat/ Esa. 44. Ein jeder muß Antworten/ und sagen: Ja HErr mein GOtt/ deine Hände haben mich gearbeitet/ Job. 10. Du wareſt über mir in Mutterleib/ du haſt mich auch von dannen heraus gezogen/ Pſal. 139. Pſal. 22. Ja was ein ieder hat/ daß haben wir alles von einem HErrn/ von dem alle gute und vollkommene Gaben herkommen Jac. 1. Zu dem/ ſo ſind wir auch durch die Erlöſung Chriſti alzumal GOttes Kinder: Wie viel ihn auffnehmen/ denen gibt er Macht GOttes Kinder zu werden/ die an ſeinen Nahmen gläuben/ Joh. 1. Da die Zeit erfüllet war/ ſandte GOtt ſeinen Sohn/ gebohren von einem Weibe/ und unter das Geſetz gethan. Auff daß er die/ ſo unter dem Geſetz wahren/ erlöſete/ daß wir die Kindſchafft empfingen/ Gal. 4. Der Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſt/ daß wir GOttes Kinder ſind/ Rom. am 8.

Ja Christus hat geliebet seine Gemeine / und hat sich selbst für sie gegeben / auff daß wir Glieder seynes Leibes / und Fleisch von seinen Gebeinen sein solten / spricht Paulus Eph. 5.

Nach des HErrn Jesu Auffersteh̃ung / war dieses sein erstes Wort / da er zu Maria Magdalena sprach: Gehe hin zu meinen Brüdern / und sage ihnen / Ich fahre auff zu meinem Vater / und zu ewrem Vater / zu meinem GOtt / und zu ewren GOtt / Joh. 20. Dieweil wir denn Brüder und Schwestern untereinander seyn / so wil uns nicht gebühren / daß wir untereinander Affterreden / sondern Freundlich / und Einträchtig untereinander wohnen / denn es heist / wie Psal. 133. stehet; Siehe wie fein und lieblich ists / daß Brüder einträchtig bey einander wohnen: Wie der köstliche Balsam ist / der vom Häupt Aaron herab fleust / in seinen gantzen Bart / der herab fleust in sein Kleid / etc. und Syr. spricht c. 25. Drey schöne Ding sind / die beyde GOtt und den Menschen wolgefallen: wenn Brüder eins

sind

sind / und die Nachbarn sich lieb haben / und Mann und Weib sich miteinander wol begehen.

3. Ursach ist / die uns vom Affterreden abhalten soll / weil das Affterreden dem Gesetz GOttes zu wieder ist: Wer seinen Bruder affterredet / und urtheilet seinen Bruder / der affterredet dem Gesetz / und urtheilet das Gesetz / Daß ist: er übertrit / und schändet hiedurch das Gesetz GOttes selber / alß welches solch freventlich Urtheilen verboten hat Levit. 19. Da es also lautet: Du solt kein Verleumbder seyn unter deinem Volck! und da uns das Gesetz / alle unter die Sünde schleust / Rom. 11. Daß einer so wol alß der ander / keiner außgenommen / sündiget 1. Reg. 8. Da nimpt sich ein solcher Mensch aus / wil vor andern mit seinen unzeitigen Tadeln angesehen seyn / als daß er in allen dem Gesetz gleichförmig sey. Wenn aber der Bruder / oder Nechster recht thut / und einer Urtheilet ihm gleichwol / so urtheilet und verdammet er das / was nicht zu tadeln und zu verdammen ist / und wiederspricht dem Gesetz GOttes /

nach welches Richtschnur der Bruder oder Nechster sein Werck gethan / und sündiget also / nicht allein wieder seinen unschüldigen Nechsten / sondern wieder GOttes Gesetz / daher die Sünde desto grösser wird: Wehe dem / der gut böse heist / und aus Liecht Finsterniß machet / Esa. 5. Darumb / wer den Nechsten straffen wil Amptshalber / oder aus Christlicher Lieb / der thue solches nach dem Gesetz / wen das Gesetz straffet / dem mag einer vermöge des Gesetzes straffen / doch mit Sanfftmuth / darzu S. Paulus vermahnet Gal. 5. Lieben Brüder / so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde / so helfft ihm wieder zu recht mit sanfftmütigem Geist / die ihr Geistlich seyd.

4. Ursach / die uns vom Affterreden abhalten sol / ist / daß man durch Affterreden das Gesetz verachtet / und demselben durchaus nicht gedenckt Gehorsam zu leisten / davon Jacobus spricht / urtheilest du aber das Gesetz / so bistu nicht ein Thäter des Gesetzes / sondern ein Richter. Das ist; Du wilt nicht durch Gehorsam unter dem Gesetz / sondern durch frevelhafftiges Urtheil über

das

das Gesetz seyn / welches dir doch GOtt zu dem Ende nicht gegeben / daß du es tadeln / sondern das du es halten solt / wolte GOtt / wir befliessen uns so sehr des Gesetzes / daß wir das hielten / alß wir uns befleissigen unsern Nechsten zu tadeln. Es solte ja heissen nach dem Gesetz: Justus principio est explorator sui, Prov. 18. Der Gerechte examinire und klage sich erst selber an / ehe er andere richtet. Wer aber Lust und Liebe hat andere ohn Ursach zu reformiren / und ihm die Macht nimpt / soll in sich selber gehen / und erwegen / wie er bey ihm selber zu Hause sey / und zuvor den Balcken aus dem Auge ziehen / Matth. 7. Wer aber dem Gesetz zu wieder andere zu Richten fürnimpt / der wird ein Ubertreter des Gesetzes / er entzeucht sich dem Gehör / dem Gehorsamb des Gesetzes / wer den Bruder freventlich Richtet / der wirfft GOttes Joch von sich / denn er unterwirfft sich nicht der gemeinen Richtschnur unserm Leben vorgesteckt. Wer nun also ungehorsam ist dem Gesetz / der sündiget / dem Transgressio legis est Peccatum.

Wer aber sündiget / der hat seinen Richter /

dessen Ampt denn wir nicht sollen an uns reis-
sen / unbilliger weise ohn Beruff. Es kan
ein Amptsperſohn / oder frommer Mensch
richten zwischen guten und bösen / nach Got-
tes Gesetz in Gottesfurcht / und das böse
straffen / und gleichwol dem Obersten / aller
Welt Richter / unterworffen seyn / wie der
König Josaphat ermahnet die Richter 2. Pa-
ral. 19. dar also stehet: Und Josaphat
sprach zu den Richtern / sehet zu / was
ihr thut / denn ihr halt das Gericht
nicht den Menschen / sondern dem HEr-
ren / und er ist mit euch im Gericht.
Darumb lasset die Furcht des HEr-
ren bey euch seyn / und hütet euch / und
thuts. Denn bey dem HErrn unsern
GOtt ist kein Unrecht / noch ansehen
der Persohnen / noch annehmen des
Geschencks. Dieser allgemeine Welt-
Richter / Christus genandt / wird am Jüng-
sten Tage das grosse allgemeine Gericht hal-
ten / und einem jeglichen vergelten / nach
dem er gehandelt hat bey Leibes Leben /
es sey gut oder böse. 2. Cor. 5.

5. Ursach so uns vom Affterreden abhalten
sol

sol / ist / daß man GOttes Ampt ihm zu eignet / und darnach greiffet / davon Jacobus spricht: Es ist ein einiger Gesetzgeber / der kan selig machen und verdammen / wer bistu / der du einen andern Urtheilest / damit Jacobus anzeigt: das ein Affterreder / Verleumbder GOtt in sein Ampt greiffe / der ihm das Ampt allein vorbehalten hat / daß er wil absolviren oder selig machen. Du aber / wer bistu? daß du einen frembden Knecht Richtest / der seinem Herren stehet / und felt / Rom. 14. Darumb meine Geliebten / lasset uns nicht alles richten / sondern was geheim ist / GOtt befehlen / der wird alles / was nicht für Sünde hie erkandt wird / als der rechte Hertzenkündiger zu seiner Zeit an Tag bringen / es sey guts oder böses. 1. Cor. 4. Und wer ein Ehren-Dieb wird / den wird GOtt zeitlich und ewiglich Straffen / von der zeitlichen Straffe redet GOtt durch den Mund David Psal. 50. Dein Maul lessestu böses reden / und deine Zunge treibt Falschheit. Wormit zustimpt was geschrieben Psal. 140. Ein böses Maul wird kein Glück auff Er-

den haben / bey solcher Zeitlichen Straff soll es nicht verbleiben / sondern wofern die ware Buß nicht erfolget: die ewige Straffe erfolgen. Denn haussen dem Himmel / und in der Hellen sind die Hunde / und alle die lieb haben / und thun die Lügen / Apoc. 22. S. Paulus spricht / daß die Lästerer das Reich GOTTES nicht werden ererben / 1. Cor. 6.

Das mercken nun die Affterreder / Calumnianten, was sie für eine grosse Sünde begehen / welche GOtt Zeitlich und Ewiglich Straffen wil / und enthalten sich des Affterredens / und befleissigen sich ihren Nechsten zu entschüldigen / guts von ihm zu reden / und alles zum besten zu kehren / wie unser Catechismus lehret.

Sehet Geliebten / das ist also geredet von dem Affterreden / was es eigentlich heisse / und die Ursachen / die uns davon sollen abhalten. Unser GOtt wolle sein angehörtes Wort in unser aller Hertzen bestätigen / daß es viel Früchte zur Seeligkeit bringe /

Amen.

Die

Die Achtzehende Laster-Predigt.

Von der schändlichen Lügen.

TEXTUS. Syr. c. 20. v. 26. 27.

DJe Lügen ist ein heßlicher Schandfleck an einem Menschen / und ist gemein bey ungezogenen Leuten. Ein Dieb ist nicht so böse als ein Mensche der sich zu Lügen gewehnet. etc.

EXORDIUM.

ex 2. Sam. 1.

WIr lesen/Außerwehlte vielgeliebte Freunde in Christo/von einem Jünglinge eines Amalekiters Sohn / daß er aus dem Heer vom Saul mit der Kron von Sauls Haupt genommen zu dem erwehlten König David sey gekommen/ und ihm die Zeitung gebracht/ es sey Saul Todt / und umbs Leben gebracht / worzu er geholf-

geholffen / weil er ihn zu Tödten von ihm selbest war erbeten. Worüber David sehr bestürtzet und erschrocken ist worden / daß er auch für trawrigkeit biß an den Abend hat gefastet / endlich aber hat er den Jüngling tödten und ihm das Leben nehmen lassen; das ist sein Bothen Lohn gewesen / weil er mit Unwarheit und Lügen ist umbgangen. Besser hätte er gethan / wenn er gesaget hätte / Ach mein Herr David! Saul hat sich selbest erstochen / daß es GOtt erbarme / Nu ich habe nicht dafür seyn können / es war geschehen / ehe ich zu ihm kam / dieweil dann die Krone bey ihm lage / habe ich damit nicht davon lauffen noch sie den Philistern zu tragen wollen / sondern weil es offenbahr ist / das GOtt dich zum Königreich erwehlet hat / so bringe ich hie die Krone dir / mit bitte du wollest allezeit mein gnädiger Herre seyn. Daß würde freylich David wol angenommen / und ihm ein gut Tranckgeld gegeben haben / daß er zu grossen Dingen gekommen / und sein Lebetage ein Herr hette bleiben können / weil aber der Mensch lust zu Lügen / und dem David eine daher drehet / daß er bald nicht weiß wie er mit ihm daran ist / so

gehet

gehet es ihm auch darnach / daß er sich nemblich selbest umb den Kopff redet. Das ist der Lügen Ahrt und Eigenschafft / daß sie den Menschen mannigmahl ein groß übel und ungelück zu füget / derwegen spricht der Hauß-lehrer Syrach c. 7. Gewehne dich nicht an die Lügen / denn das ist ein schädliche Gewonheit / darauß mancherley Ungelücke / und Schaden entstehet / sintemal ein Lügner ihm selbst grossen Schaden thut / dieweil er ihm auff den Halß ladet 1. GOttes Haß und Zorn / denn GOtt der HErr hasset die Lügen und die Lügener / darvon Salomon zeugt Prov. 6. v. 19. Cap. 12. v. 22. und Proph. Zach. c. 8. v. 7. Wo aber GOttes Haß und Zorn ist / da bleibt die Straffe nicht aussen. 2. Schand und Spott / deñ wer auff der Lügen betreten wird / der wird offentlich zu schanden / darvon stehet Psal. 63. Die Lügenmäuler müssen endlich verstopffet werden / und sich ihrer Lügen schämen. Item Syr. c. 20. Lügen ist dem Menschen ein schändlich Ding / und er kan nimmermehr zu Ehren kommen / denn da ist leichtlich geschehen /

daß

daß die Lügen offenbahr werde/ und ans Licht komme / geschicht dasselbige / so hat ein Lügener anders nichtes als Hohn und Spott zu gewarten. 3. Zeitliches verderb (von dem ewigen Verderb wil ich itzo nicht reden / weil mannigmal Buß darauff erfolget) vom Zeitlichen verderb redet der Prophet David Psal. 5. Du HErr bringest die Lügner umb/ der HErr hat Grewel an den Blutgirigen und Falschen. Item / Salomon Prov. 12. Der böse wird gefangen in seinen eigenen Worten / (er bringet sich mit seinen Lügen selber ins Netz der verderbniß) und Cap. 19. Ein falscher Zeuge bleibet nicht ungestraffet/ und wer frech Lügen redet / wird umbkommen (er gedencket andere durch Lügen ins verderben zu bringen/ darüber kompt er selber hinein/) und cap. 21. Ein Lügenhaffter Zeuge wird umbkommen. Daß dem also und nicht anders sey / bekräfftiget der Haußlehrer Syrach in unserm abgelesenen Text / wenn er spricht: Die Lügen ist ein heßlicher Schandfleck an einem Menschen / ein Dieb ist nicht so böß als ein Mensch der sich zu Lügen gewe-

gewenet / aber zuletzt kommen sie beyde an den Galgen. Wie diese Worte eigentlich zu verstehen seyn / darvon wollen wir uns in der Erklärung berichten lassen.

Es theilet sich aber der Text ab in zwey Theil.

Fürschlag.

Im Ersten wird gehandelt von der Lügen was dieselbe sey / und was Syrach dadurch eigentlich meinet.

Im Andern wird gehandelt de Causis oder Ursachen die uns von diesem Laster sollen abhalten und abschrecken.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

WAs nun anlanget das Laster / Lügen genandt / so hats darmit unterschiedene Gelegenheit / denn wie Augustinus de Mendacio c. 4. Tom. 4. col. 8. A. und aus ihm die Scholastici oder Schullehrer / [Thom. in q. 110. art. 2.] oder andere differiren, so sind ratione adjuncti dreyerley gattung der Lügen / daran die Erste

wird

wird von ihnen genennet jocosum, eine Schertz Lügen / wann man aus anmuthiger lieblicher Belüstigung ohn einiges Schaden / Verlust und Nachtheil etwas dichtet / erdencket und redet / welches doch in warheit nichts ist. Dergleichen dann sind alle Allegorien, Fabelen / Apologien, Poetische Gedichte / Hiperbolische Reden / und dergleichen / welche zwar den Worten nach Unwarheiten / aber dem Verstand / meinung und deutung nach die pur lauter warheit / und thun manchmal den Menschen eine heylsame Erinnerung. Exempla lesen wir hievon 2. Sam. 12. v. 1. und Judicum cap. 9. v. 8.

Die andere Gattung wird genent / ein Noth- oder Ehren-Lügen / wenn man weder Amptes noch Ehren und gewissen Nutzes wegen oder grosses Ungelück zu verhüten / die Warheit verhälet / da sonderlich deren entdekung unschüldigen frommen Leuten schaden zu fügen möchte. Also enthielte oder verhälet noht und Ehren wegen die warheit Abraham da er zu zweyen unterschiedlichen mahlen vorgab / Sara sein Weib were seine Schwester / Erstlich in Aegypten / darnach vor Abimelech dem

dem König zu Gerar / Gen. 12. und 20. cap. welche zwar seine Schwester war / nemlich seines Vaters Tochter / aber nicht seiner Mutter Tochter / welches er aber verschwieg und verhälete. Das thät auch gleichfals der Isaac / welcher sprach von seinem Weibe der Rebecca / sie were seine Schwester / Gen. 26. Jacob sprach zu seinem Vater / ich bin Esau dein Erstgeborner Sohn / und erlanget dardurch den Segen / Gen. 27. Rahel sprach zu ihrem Vater / alß sie seine Güldne Götzen unter die strew versteckt / und sich darauff gesetzet: ich kan nicht auffstehen gegen dir / es gehet mir nach der Frawen weise / Gen. 31. Joseph stellete sich Frembd gegen seine Brüder / und Redet hart mit ihnen / alß sie zu ihm in Aegypten kamen / Getreid zu kauffen / ehe er sich kund gab / daß er ihr Bruder were / Gen. 42. Die Aegyptischen Wehemütter wolten die Israelitischen Knäblein nach dem Befehl des Königes nicht Tödten / sondern sprachen zum Pharao / die Ebreischen Weiber sind nicht wie die Aegyptischen / denn sie sind harte Weiber / ehe die Wehemutter zu ihnen kömpt / haben sie Gebohren / darumb thäte GOtt der

HErr den Wehemüttern gutes / und bawet ihnen Häuser / daß ist / er segnete ihre Nahrung / und vermehret ihre Geschlecht. Exod. 1. und c. 5. sprachen die Israeliten zum Pharao / sie wolten drey Tagreise in die Wüsten ziehn / und GOtt dem HErrn opffern / da sie doch nicht willens waren / wieder zu kommen. Als der König zu Jericho zur Rahab schickte / und begehrte sie solte die Israeliten Kundschaffer / so bey ihr zur Herberge eingekehret waren / herauß geben / verbarg sie dieselbe / und sprach: Es sind ja Männer zu mir herein kommen / aber ich wüste nicht von wannen sie kamen / und da man die Thore wolte zuschliessen / da es finster wahr / gingen sie hinauß / daß ich nicht weis wo sie hingangē seind / jaget ihnen eilend nach / denn ihr werdet sie ergreiffen: Sie aber lies sie auff das Dach steigen und verdecket sie unter die Flaßstengell / die sie auff dem Dach außgebreitet hätte / Jos. 2. Als Samuel den Sohn Isai / den David / zum König salben wolte / stellete er sich als ob er opffers halben gen Bettlehem kommen were / daß es Saul nicht erführe / und er darüber nicht in Gefahr kommen möchte / 1. Sam. 16. Michal / Da-

vids

Weib / ließ ihren Ehe-Herrn durchs Fenster hernieder / daß er entfliehen könte/und nahm ein Bilde und legets ins Bette/ und legete ein Ziegenfell zu seinem Häupte / und deckts mit Kleidern zu / und betrog also die Boten Sauls / daß sie meyneten David lege kranck im Bette / 1. Sam. 19. Jonathan berichtet seinen Vater Saul / als wenn David gen Bethlehem gangen were / daselbst zu Opffern/ da ers doch wol anders wüste / damit er seines Vaters Gemühte gegen dem David erforschen möchte / 1. Sam. 20. David spricht zum Priester Abimelech/als er vor dem Saul flohe: Der König hat mir eine Sache befohlen / und sprach zu mir / laß niemand wissen/ warumb ich dich gesand habe / daß er Speise und ein Schwerdt erlangen möchte / da sichs doch anders verhielte/ 1. Sam. 21. In diesen und dergleichen Exempeln mehr / findet man/ daß auch die Heiligen manchmal die Warheit verhelet / sich anders mit Worten und Geberden erzeigt / als sie es im Hertzen ihnen vorgenommen / auch anders geredet / als sich die Sache an ihr selber verhalten / jedoch ist solches nicht sobald liederlich zu verdammen oder

für verbotene Lügen/und Falschheit zu achten/ dieweil Christus selber sich gegen die Jünger mit welchen er gen Emaus gewandert gestellet/ als wolte er forder gehen/ Luc.24.

Die dritte Gattung wird genent eine schädliche Lügen/ wann dem Nechsten zu Schaden und Nachtheil/ Schmach und Unehre etwas geredet/ gethan/ verhälet/ verhalten/ sich angenommen oder angemasset wird/ welches doch im Grund nichts/ sondern ein pur lauter schädlich Figment und Gedicht ist. Deren schändlichen Lügen viererley Eigenschafften: 1. daß das so geredet/ Falsch. 2. Daß es geschehe aus zweyerley oder uneinigem Hertzen/ wie David redet Psal. 12. 3. Daß es geschehe aus Vorsatz den Nechsten zu betriegen/ oder schaden zu thun. 4. Oder zum wenigsten aus böser leichtfertiger schändlicher Gewonheit/ ohn einige Erheb- und bewegliche Ursachen/ es geschehe entweder in Religions und Glaubens Sachen/ daß man in der Kirchen GOttes falsche Lehr und Irthumb vorbringe/ dardurch der Menschen Hertzen zu verführen/ und von dem rechten Wege der Warheit abzubringen. Von solcher Art der

Lü-

Lügen und der Lügner wird in vielen Sprüchen heiliger Schrifft geredet / Psal. 119. v. 118. Esa. 29. v. 21. Jer. 5. v. 31. Ezech. 13. v. 6. und an andern örtern mehr / oder vor Gerichte mit falschem anklagen / wie die Jesabel dem Naboth / die Priester den Propheten Jeremiam / die Jüden Christum / Tertullus Paulum anklaget: Oder / mit falscher lügenhafftiger Verantwortung wie der Achan that Jos. 7. Mit falscher Verteidigung des Rechtes / wie die silberne Juristen, Advocaten und Procuratorn umb eusserlichen Gewins willen / den Parteyen ihre falsche Sachen schmücken / und dem Rechten durch allerley Sophisterey eine andere Nase drehen / mit falschen frevelischen Zeugnüß wieder unschüldige Leute / und die Warheit / wie die falschen Zeugen wieder Naboth / Susanna / Christum / Stephanum gethan / mit falschem ungerechten Urtheil sprechen / oder darinnen ein hehell- und bewilligung / wie Naboth / Christus / Stephanus / durch unrecht Urtheil verdammet / oder aber ausser Gericht in der Conversation des gemeinen Lebens mit allerhand erdichten unfug und ungrund / wie es geschehen möge.

Von dieser schädlichen Lügen redet eigentlich der Haußlehrer Syrach in unserm Text / wenn er spricht: Die Lügen ist ein häßlicher schandfleck an einem Menschen etc. Item / ein Dieb ist nicht so böse / als ein Mensch der sich zu Lügen gewehnet. In welchen Worten die Lügen sehr übel beschrieben wird / und zwar nicht unbillich / weil sie ein hochschädlich Laster ist. Obs nun woll ein grewlicher Schandfleck umb die Lügen / und ein grewlicher Ubelstand ist / wann einer auff einem faulen Pferdlein ertappet in offentlicher Unwarheit betreten wird. Also / daß man ihm darnach darff vor einen leichtfertigen verlogenen Mann halten / der nicht eher leüget / als wann ers Maul auff thut. Gleichwol ist diß Laster heutiges Tages sehr gemein unter den Leuten / da leüget sichs in die quer und in die länge / da leüget man den Nechsten sein Haab und Güter ab / und das thun die vertrogenen Händler / Kauffleute / Kramer / wann sie ihre Wahren ein ander loben / die doch nicht vier Heller werth sind / und können ein ander gahr / ja meisterlich über dem Dölpel werffen. Es thuns die unverschamten

Zum

Zungendrescher / die ihren Principaln / denen sie dienen / für liegen / sie haben eine gute Sache / und führen sie Redlich hinein / damit sie ihrer lange geniessen mügen. Es thuns falsche Zeugen / die umb Geschencke / oder aus Neid und Haß / wieder die offentliche Warheit / sich gebrauchen lassen. Es thuns ungerechte Richter / welche nach Gunst Sententioniren und Urtheil sprechen / nach ansehen grosser Leute und ihrer Gaben / wieder das Gebot GOttes Deut. 17. Du solst das Recht nicht beugen; solst keine Person ansehn / noch Geschenck nehmen. Es thuns leichtfertige Leute die Stein und Bein schwehren / biß sie den Nehesten dahin bereden / daß er ihnen vorstrecket / leihet / borget / geben ihm darnach nicht ein gut Wort / nach Aussag des Haußlehrers Syrach cap: 29. Mancher meynt / es sey gefunden / was er borget / und machet den unwillig so ihm geholffen hat / er küsset einem die Hand dieweil man ihm leihet / und redet so demütiglich umb des Nechsten Geld / aber / wenn ers sol wieder geben / so verzeucht ers / und klaget sehr / es sey

schwere Zeit / und ob ers wol vermag / giebts ers kaum die helffte wieder etc. Vermag ers aber nicht so bringet er jenem umbs Geld / derselbe hat ihm deñ selber einen Feynd gekaufft mit seinem eigenem Gelde / und jener bezahlt ihm mit Fluchen und Schelten / und gibt ihm Schmähwort für Danck. Etwan leüget man dem Nehesten Leib und Leben ab / wenn ungeschickte Medici quid pro quo geben / nehmen Geld / und rathen ins Gelag hinein / biß der Patient zur Leich ist geworden. Manch Mensch ist auch sehr unwarhafftig in der That / man darff offtermals nichts weiter trawen als man sehn kan. Mancher saget viel zu / und helt wenig / oder / wol gahr nichts / und richtet mit seinem Lügen-Maul offt unverhoffter weise unverdiente grosse Noth / Jammer und Ungelück an / und wer kan der Lügner Gesellschafft auff einmal der gebühr nach beschreiben.

Weil denn die Lügen so ein überaus schändlich Laster und sehr schädlich ist / und noch heutiges Tages von vielen Menschen geliebet wird / so sollen rechtschaffne Christen

so

so lieb ihnen GOttes Hulde und Freundschafft ist / diß Laster meiden und fliehen / und der Warheit sich befleissigen / und dieselbige von Hertzen reden / darzu auch Gottes Wort trewlich vermahnet: Das ist das ihr thun solt / Rede einer mit dem andern Warheit / stehet Zach. 8. Redet die Warheit ein jeglicher mit seinem Nehesten / Ephes: 4. Ewre Rede sey Ja Ja / Nein Nein / was darüber ist / das ist vom Argen / spricht der HErr Christus Matth. 5. Die also die Warheit reden die handeln trewlich / welche trewlich handeln / die gefallen GOtt wol / Prov. 12. Und welche die Warheit lieben und verteidigen biß in den Todt für die wird GOtt der HErr streiten / Syrach cap. 4.

Der Ander Theil.

DArauff folget der ander Theil / darin gehandelt wird von den Ursachen die uns sollen von diesem Lügen-Laster abhalten und abschrecken.

Erst ist die Lügen ein Teuffelisch Laster /

den die Lügen rühret vom Teuffel her/welcher/ ob er wol in der Warheit erschaffen/ so ist er doch nicht darinnen bestanden. Wann er Lügen redet/ so redet er von seinem eigenem/ dann er ist ein Lügner/ und ein Vater derselbigen/Joh.8. Dannenher er dann auch der Lügen Geist genennet 1.Reg.22. 2.Chron. 18. Quomodo Deus Pater genuit Filium veritatem: Sic diabolus lapsus genuit quasi Filium Mendacium. Wie Gott der Vater seinen Sohn gezeugt/saget Augustinus tract.43. in Joh.c.8. Tom.9. der da ist die Warheit. Also hat der Teuffel/da er gefallen/ die Lügen/ gleich als seinen Sohn gezeuget. Omnes qui amant mendacium sunt filij Diaboli, alle die Lust und Liebe haben zur Lügen/ sind Söhne des Teuffels/saget Ambrosius serm. 44. Dom. in Pass. Tom. 5. Welche lust an den Lügen haben/ dieselbige freventlich reden/ die sind nicht aus Gott/ sondern aus deren Vater dem Teuffel/ dessen Lust und Werck sie volbringen Joh.8. Hat nun die Lügen ihren Ursprung von dem Sathan/ oder Teuffel/ und die dazu lust haben/ sind des Teuffels Kinder/so müssen wir ja

diß

diß Laster/als Gottes/der die Warheit selber ist/ Joh. 14. und zur Warheit Lust hat/ Psalm. 51. Kinder/ fliehen und meiden.

2. Die andere Ursach die uns darvon soll abschrecken/ ist/ daß die Lügen ein häßlicher Schandfleck ist. Darvon unser Syrach redet/ wenn er im Text spricht: Daß die Lügen ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen sey. Derowegen sie auch billich ein geschminckts/gesmückts/geferbts Weibsbilde kan genennet werden/ welche zwar schön scheinet/ aber wann man sie beschawet/ und sie darnach anhänget/ vergehet diß Scheinwerck/ und kompt hervor die natürliche Farbe/ und wird sie dadurch zu Schanden. Also kompt endlich die Warheit an Tag/ und werden die Lügner mit ihren Lügen zu Spott und Schanden/ sie habens so Meisterlich zusahmen geschmieret wie sie immer vermöcht und gekönt. Ein nahmhafft Exempel dessen habē wir am Ornoldo Tillio einem Frantzosen/ welcher sich vor Martinum Guerram angeben/ so acht Jahr von seinem Weib Bertranda Rolsia im Krieg gewesen/ und das Weib beredt mit allerhand scheinlicher anzeigung/

darüber

darüber sie sich höchlich verwundert / daß er Martinus Guerra ihr Mann were / welche ihn auch endlich dafür angenommen / mit ihm 3. Jahr gehauset / aber endlich als der rechte Martinus Guerra wieder kommen / seine Tücken und Lügen entdecket / ist er mit schanden bestanden / und hat eines schändlichen Todes müssen sterben / welches geschehen Anno 1559. im Jener. Menand. in sentent. Loc. 11. p. 153. Das mag woll heissen / wie Salomon spricht: Falsche Zunge bestehet nicht lange / Prov. 19.

3. Die dritte Ursach ist / weil die Lügen ein Eigenschafft ist ungezogner Leute: Die Lügen ist sehr gemein / spricht Syrach in unsern Text / bey ungezogenen Leuten / wer nun nicht unter der Zahl solcher ungezogenen ungerahtenen Leuten wil gefunden werden / und seinen Eltern ein Unehr anthun / daß sie ihn nicht besser erzogen haben / und also beides sich selbsten und seine Eltern schmähen / ihnem einen Schandfleck zu zeihen / anhängen / der gehe umb und handel mit Warheit / und nicht mit Lügen / denn die Warheit findet sich bey wolerzogenen / aber die Unwarheit

und

und Lügen bey übelgerahtenen Kindern. Und damit einer wolerzogen / und zu der Warheit gewehnet werde / sollen Elteren und Schulmeister dahin sehen / daß sie ihre Kinder zur Warheit gewehnē von Jugend auff / und von den Lügen abhalten / damit sie deren nicht gewohnen / und sie umb der Gewonheit willen für keine Sünde halten / wie dann die Perser / so dann die allerbesten Zuchtmeister und Kinder-Zieher gewesen / gethan / (Herod. lib. 1. p. 92. Plutarchus) so ihre Kinder durch alle Staffel / des Alters / als vom fünfften Jahr an biß auffs zwantzigste in diesen dreyen stücken / nemblich im Reiten / Bogenschiessen / und Wahr reden vor andern unterrichten lassen / denn es heisset: Jung gewahn / Alt gethan.

4. Die vierdte Ursach / die uns von der Lügen soll abschrecken / ist der grosse Schade die grosse Straff die darauff erfolgen pflegt / darvon Syrach spricht. Ein Dieb ist nicht so böse / als ein Mensch der sich zu Lügen gewehnet / aber zu letzt kommen sie beyde an den Galgen. Das ist warlich ein grosser Schad / ein grosse Straff / die billich einen

einen Menschen von diesem Laster solte abhalten. Also ward Haman umb der Lügen und Unwarheit willen an den Galgen geknüpffet. Esth. 6. Ob nun wol eben nicht allezeit diese Straffe die Lügner trifft / welche die Diebe zu treffen pfleget / nicht die grossen / sondern kleine Diebe / die grossen bleiben ungehenckt / und gehen in gülden Ketten / so trifft sie doch ein andere Straffe / die gleichfals das Leben angehet. Zween Betler / da sie gesehen das Epiphanius, der Bischoff / ausspatziret / hat der eine / damit sie ein bessers Allmosen möchten bekommen / sich an die Erden gestreckt / und gestellet / als were er Todt / der ander hat bey ihm gestanden / sich jämmerlich gestellet und umb eine Almosen gebeten / daß er den verstorbenen zur Erden mochte bestätigen. Epiphanius, als welcher den Betrug wol merckete / wünschet dem Todten eine ewige Ruhe / gibt dem andern hiemit ein Allmosen / und sagt / verschaffe / daß er möge begraben werden / und laß dein Weinen / denn er wird jetzt so bald nicht auffstehn! ist also davon gangen. Als nun Epiphanius, der Bischoff / hinweg war / sprach der zu seinem Gesellen / wollan

Bru-

Bruder / du hast dich fürwar wol stellen können / aber je mehr er rieff / je stiller er lag / und soll noch auffstehen. Da er diß siehet / erschrickt er / kompt wieder zu Epiphanio gelauffen / und bittet er wolle doch sein Gesellen wieder aufferwecken: Epiphanius sagt: Es were also Gottes schickung gewesen / es müst also bleiben / weil er mit Lügen und Unwarheit umbgangen / Zozom. Das mag wol heissen: der HErr bringet die Lügner umb / wie der liebe David redet Psal. 5. Darbey sol es nicht bleiben / sondern es soll die ewige Straffe darauff erfolgen. Darvon Johannes redet in seiner Offenbahrung / daß der Lügner Theil seyn werde im Pfuel der mit Fewer und Schweffel brent / Apoc. 21. und im folgenden 22. cap: sagt er: Haussen / das ist / ausser dem Reich GOttes / sind die Hunde / und Zauberer / die Hurer und die Todtschläger / die Lügner und die Abgöttischen / und alle die lieb haben / und thun die Lügen / vor welche schreckliche Straffe GOtt der HErr uns alle wolle behüten / und uns ein warhafftigen Mund geben / damit wir die Warheit lieben mögen / und nicht die Lügen biß in den Todt / umb Christi Jesu willen / Amen.

Die Neunzehende Laster-Predigt.

Von der bösen Lust und Begierd.

TEXTUS.

Rom: cap. 7. v. 8.

Ich wuste nichts von der Lust/ wo das Gesetz nicht hätte gesagt/ laß dich nicht gelüsten.

EXORDIUM.

ES schreibt der Heiden Lehrer S. Paulus Eph. 4. So legt nun von euch ab nach dem vorigen wandel/ den Alten Menschen/ der durch Lüst in Irthumb sich verderbet: Diß sind nachdenckwürdige Worte/ darein der Apostel dreierley handelt. 1. Befiehlet er etwas/ Nemlichen das man sol ablegen. 2. Nennet er was man ablegen soll/ nemlich den Alten Menschē. 3. Zeigt er was dieser Alter Mensch für kenzeichen und wirckungen habe. Be-

1. Betreffend das erste / spricht er: So leget nun von euch ab / wie man ableget die Bettlers Mantel / darumb das man sich des heßlichen Kleides schämet / und darff für schande nicht für Leute kommen. Also will St. Paulus / daß wir den alten Sünden-Mantel sollen ablegen / und uns dessen schämen. Daß hat unser Groß- und Elter-Vater Adam gethan / denn nach dem er GOttes Gebot hätte überträten / schämete er sich / flochte derowegen Feigenblätter zusammen / und macht ihm und seinem Weibe darvon Schürtze / damit sie nicht nackend und bloß für GOtt treten und kommen dürfften / Gen. 3. Wenn einer eine schwere Bürde und Last auff dem Halse träget / so will er derselben gern loß seyn; Also wil St. Paulus / daß wir darnach trachten sollen / daß wir der Sünden Last mügen loß werden. Derwegen spricht er / So leget nun von euch ab. Hierzu vermahnet er auch die Colosser in der Epistel an die Colosser cap. 3. Leget alles ab von euch / nemlich alles böses und gotloß wesen / und ziehet den Alten Menschen mit seinen Wercken aus. Darzu Vermahnet uns auch

St. Petrus 1. Pet. 2. So leget nun ab alle Boßheit / allen Betrug und Heucheley. Darzu werden wir auch Vermahnet Ebre. 12. mit diesen Worten: Lasset uns ablegen die Sünde / so uns immer anklebet / und träg machet.

2. Saget St. Paulus in Specie, was man ablegen soll / nemlich den Alten Menschen. So leget nun von euch ab den alten Menschen / spricht er. Wann die Schrifft redet von zweyen Menschen / Alten und Newen / sollen wir nicht verstehen von zweyen unterschiedlichen selbständigen Menschen / einem Alten / und den andern Newen / sondern ist ein Mensch / der nach Gelegenheit des zustandes der Bekehrung / und nicht Bekehrung / unterschieden wird: In dem Gottlosen herrschet der alte Mensch mit seinen Affecten und Begierden / und in demselben kan nicht der newe Mensch seyn: In dem Gottseligen hat überhand der newe Mensch / und der alte bricht auch bißweilen herfür. Paulus / der bekehret gewesen / widerstrebet dem alten Menschen durch den Geist / daß er nicht herrsche in seinem sterblichen Leibe / Rom. 7. Nach dem

er

er aber ernewret im Geist seines Gemühtes/ lebet er GOtt; daher er genant wird / ein newer Mensch / oder newe Creatur/ 2. Cor. 5. und bleibt gleichwol des Wesens halber ein Paulus. Derwegen / wenn St. Paulus spricht / wir sollen den alten Menschen ablegen / wil er nicht / daß wir ihn ablegen sollen nach seiner Substans und Wesen/ sondern Qualitäten / nach seinen bösen Zuneigungen / Begierden / und bösen Wercken/ welche nicht mit GOttes Willen und Gesetz übereinstimmen.

3. Setzet S. Paulus die Kenzeichen und Wirckungē / an welchen man den alten Menschen erkennen könne. Erstlich spricht er: Nach dem vorigen Wandel / nemlich Heydnischen Wandel / dem Wandel im Heydnischen Unwesen / die da gewandelt haben in der Eytelkeit ihres Sinns. Darumb sagt er: Der durch Lüste in Irrthumb verderbet / welcher Verstand verfinstert ist / und sind entfremdet von dem Leben / daß aus GOtt ist / durch die Unwissenheit so in ihnen ist / durch die Blindheit ihres Hertzens/ Wie der Apo-

stel kurtz zuvor redet von dem Heydnischen Wesen. An solchen Heydnischen Wandel und Leben/ will er sagen/ kan man den alten verderbten Menschen erkennen: 1. Weil er nicht richtig nach GOttes Wort und Willen einher gehet.

2. So kan man auch den alten Menschen erkennen an seinen Lüsten und Wandel/ welche den Menschen von einem Irrthumb in den andern verführen/ daß der Mensch bald Lust zu seines Nechsten Weib/ bald zu dessen Hauß und Hoff/ sampt allem was ihm zustehet. Das ist wärlich eine böse Lust/ die da wieder das 9 und 10 Gebot ist. Derwegen sie auch eine Sünde ist: Denn die Sünde ist ἀνομία, sagt Joh. 1. Epist. am 3. Das ist alles/ was wieder GOttes Gebot ist und streitet/ ist also eine übertretung des Gebot Gottes. Daß nun die böse Lust wieder GOttes Gebot Sünde sey/ bekräfftiget daher S. Paulus in unserm abgelesenen Sprüchlein/ sagende: Ich wuste nichts von der Lust/ wenn das Gesetz nicht gesaget hätte/ laß dich nicht gelüsten. Welches Sprüchlein wir ohn fernern

Ein-

Eingang zu erklären wollen vornemen. Dergestalt / daß wir daraus wollen beweisen:

Fürschlag.

1. Das böse Lust Sünde sey.
2. Wollen wir erwegen und besehen die Ursachen die uns darvon sollen abhalten.

Hülff-Wunsch.

Erster Theil.

AUserwehlte und vielgeliebte Freunde in Christo / anfangs ist zu wissen / daß alle Lust und Begierd nicht zu tadeln / und zu verwerffen sey / sintemahl sich auch eine gute Lust und Begierd finden lest / welche dann Zweyerley ist:

1. Die erste ist ein heilige GOtt wollgefällige und Lobwürdige Lust / als wenn man Lust hat an GOtt / und an seinem heiligen Wort / an der Gottseligkeit / davon redet der 1. Psalm, Woll dem / der seine Lust am Gesetz des HErren hat / und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Item der 37. Psal.

Habe deine Lust am HErrn / der wird dir geben / was dein Hertz begehret. Davon redet auch der HErr Christus Luc. 10. Viel Propheten und Könige wolten sehen / oder haben Lust zu sehen gehabt / das ihr sehet / und habens doch nicht gesehen / und hören das ihr höret / und habens nicht gehöret. Das ist eine heilige Lust / ein heiliges und gutes Werck / welches der Heilige Geist in dem Hertzen eines gläubigen Christen als seiner Officina und Werckstatt selber verrichtet. Zu solcher Begierd und Lust hat der Heilige Geist sie allezeit angetrieben und gereitzet / wie die Exempel der heiligen Schrifft bezeugen. Solche Begierd und Lust hätte Jacob der heilige Ertz-Vater / der mit Christo ringete und kämpffete / Gen. 32. HErr / spricht er / ich lasse dich nicht / du segnest mich denn. David der erleuchtete König hat auch die Begierde seines Hertzens offenbahret Psalm. 42. Meine Seele dürstet nach GOtt; Wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser / so schreyet meine Seele nach GOtt. Und im 73. Psal. beschleust er auß sonderlicher

Her-

Hertzens Begierd: O HErr! wenn ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / denn du bist mein Trost / und meiner Seelen Theil. Solche Begierd und Lust soll noch ein rechtschaffener Christ haben / nicht nach dem Sauff-Spiel-Huren-Hauß / sondern nach GOttes-Haus / nach dem Orth / da GOttes Ehr wohnet / Psal. 26. das ist ein löbliche Lust und Begierd / darvon redet St. Paulus in unserm Text nicht.

2. Ist eine Natürliche Lust und Begierd / welche sich bey dem Menschen hette gefunden / wenn er schon im Stand der Unschuld were blieben / als wenn ein Hungeriger begehret Speise / ein Dürstiger begehret Tranck / wie von dem Lazaro stehet Lucæ am 16. Lazarus begehrte sich zu sättigen von den Brosamen / die von des Reichen Mannes Tische fielen. Diese gebührliche Begierd und Lust befindet sich auch an denen / welche des Tages Last und Hitze getragen / fleissig gearbeitet / daß sie nun wegen ihrer mattigkeit und müdigkeit die Ruhe-Stunde oder gar den Feyerabend wündschen und begehren. Quod

caret alternâ requiè durabile non est: Wenn sie diese nicht haben solten / so würden sie nicht lange bestehen / und tawren können. Solche gebührliche Begierd findet sich auch bey Patienten, siechen und krancken Leuten / welche sich höchlich sehnen / daß sie die verlohrne Kräffte möchten recuperiren, und nur bald Gesund werden. Von dieser Lust redet Sanct. Paulus auch nicht. Worvon dann? Er redet von einer bösen ungebührlichen / sündlichen Lust / wenn er spricht: Ich wuste nicht / daß die Lust Sünde were / wenn nicht das Gesetz gesaget hätte: Du solt dich nicht gelüsten lassen. Daraus denn unwiedersprechlich also kan geschlossen werden: Was im Gesetz des HErrn verbotten wird / das ist propriè, und eigentlich davon zu reden / Sünde / die Lüste sind im Gesetz des HErrn verbotten / denn es heist: Du solt dich nicht lassen gelüsten / darumb muß nun sie / propriè und eigentlich darvon zu reden / Sünde seyn.

Es ist die böse Lust Sünde / weil sie den Menschen 1. fleischlich machet / und unter die Sünde verkaufft. Rom. 7. 2. Weil sie dem

Gesetz

Gesetz des Gemühtes wiederstrebet/ und nimpt den Menschen gefangen unter der sünden Gesetz/ Rom. 7. 3. Weil sie den Menschen in seinem geistlichen Leben zum elenden Menschen machet/ daß er davon nicht anders wordurch/ als durch Christum kan errettet werden. Rom. 7. Fürs 4. Weil sie ist eine Feindschafft wider GOtt/ und gelüstet wider den Geist. Gal. 5. Fürs 5. Ist ihr dichten und trachten böß von Jugend auff. Gen. 6. und 8. Sind nun diese und andere Effecta und Wirckungen der Lüste und Begierde sündlich: Wie solte dann die Lust und Begierde selbst/ als die Causa efficiens procreans, die wirckende Ursach derselbigen/ nicht auch Sünde seyn? Denn hie gilt die Dialectische Regul: Quale Effectum, talis Causa, wie das ist/ so von einem Dinge gewircket wird/ so ist auch das/ so es wircket/ was von den Lüsten im Menschen gewircket wird/ ist böse/ ist Sünde. Folget unwiedertreiblich/ daß die Lüste selbst böse und Sünde seyn; Welches wol zu mercken ist wieder die Papisten/ die da vorgeben/ daß die böse Lust nicht eigentlich Sünde und

Unrecht / sondern Fomes Peccati. Ein Zündel oder Anlaß zur Sünde sey: Concil: Trident: sess. 5. das heist S. Paulo stracks widersprochen / welcher sie nicht nur ein Zundel der Sünden heist / sondern sie außdrücklich eine Sünde nennet / und das nicht nur einmahl / sondern zum öfftern / wie wir vernommen haben. Unter andern wenden sie ein / was der Apostel S. Jacobus schreibet in seiner Epistel am 1. cap. Ein jeglicher Mensch wird versucht / wann er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird. Darnach / wenn die Lust empfähet / gebieret sie die Sünde / aber / wenn sie vollendet ist / gebieret sie den Todt. Daraus schliessen unser gegentheil die Papisten, daß die Concupiscentia oder böse Lust / propriè, und eigentlich darvon zu reden / nicht Sünde sey / sondern nur ein Anlaß der Sünde. Es sey ein partus imperfectus, eine unzeitige und unvolkommene Geburth / darumb man dieselbe nicht eigentlich Sünde heissen könne. Aber wenn wir ihr Argument recht ansehen / so schliessen sie ohn allen zweiffel also:

Die Lust gebieret die Sünde / darumb so ist sie

sie selber nicht die Sünde; das ist eben solch ein Argument, als wenn einer sagen wolte: das Weib gebieret einen Menschen / darumb ist das Weib kein Mensch / welches denn lächerlich anzuhören ist. Sintemal auch der Heilige Geist bezeuget / daß das Weib einen Menschen gebiere. Joh. 16. Wie nun die Mutter ist / also ist auch die Tochter etc. Derwegen wir der Papisten Argument können umbkehren / und wieder sie also schliessen: Die böse Lust gebieret die Sünde / darumb muß sie auch selber Sünde seyn / denn die Mutter und Tochter werden ohn allen zweiffel gleicher Natur / und mit einander gleiches Wesens seyn:

Solche böse Lust / in unserm verderbten Fleisch verborgen / kucket mannigmahl herfür / und wird in der That vermercket / wenn mancher des Nechsten Hauß / Haab / Gutt / durch allerley List und Betrug an sich bringt: Denn öffentlich nehmen / und mit Gewalt / das were Diebisch und Räuberisch / derwegen geht man mit List umb / man gibt dem Nehesten gute glatte Worte / oder man ladet ihn zu gaste / tractiret einen woll / und wann er einen

nen guten Trunck gethan / ist Lustig und guter Dinge / so setzet man an ihn / und überredet ihn mit guten / daß er sich überreden läst / zu thun / was man ihm anmuhtet. Oder / man bringt es an sich unter dem Schein des Rechten. Da helffen nun etzliche Advocaten meisterlich darzu / damit sie was statliches erlangen / und davon bringen. Auch die Ungerechten Richter helffen / welche dem Recht ein wächseren Nase machen / und drehen wie sie wollen. Und was der Rencken mehr seyn / derer sich die Welt des Nehesten Geld und Gut an sich zu bringen gebrauchet / welches alles herrühret aus der angebohrner bösen Lust / die solches wircket / und zu solcher Sünde anlaß gibt.

Es seynd zwar sehr vielerley distinctiones peccatorum, da eine Sünd vor der andern unterschieden wird. Denn es ist eine Erb-Sünde. Es sind auch würckliche Sünden: Es sind innerliche und eusserliche Sünden: Es sind heimliche und offentliche Sünden: Es sind wissentliche und unwissentliche Sünden: Es sind Tod-Sünden und erläßliche Sünden / bey den Wiedergebornẽ: Es sind peccata Com-

Commissionis & Omissionis, das ist/ solche Sünden / da wir thun / was wir lassen solten / und lassen was wir thun solten. Aber die böse angebohrne Lust / ist der rechte Ayterstock / darvon alle andere Sünde entspringen und herkommen.

Derwegen wir/ die wir wollen Christen seyn / und genennet werden / solcher bösen Lust nicht sollen nachhengen / und ihr den Zaum und Zügell zu weit schiessen lassen/ sondern derselben mit Hülff und Handreichung des Heiligen Geistes wiederstreben / den Alten Adam Creutzigen / Tödten / darzu auch St. Paulus treulich Vermahnet Ephes. 4. So leget nun von euch ab / nach dem vorigen Wandel den alten Menschen/ der durch Lüste in Irrthumb sich verderbet / ernewert euch aber im Geist ewres Gemüths / und ziehet den newen Menschen an / der nach GOtt geschaffen ist / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Und zun Colos. 3. Ziehet den alten Menschen mit seinen Wercken aus / und ziehet den newen an / der da vernewert wird zu der Erkänt-

käntniß / nach dem Ebenbild dessen / der ihn geschaffen hat. Dergleichen auch die Epistel an die Hebræer am 12. cap. Lasset uns ablegen die Sünde / so uns immer anklebet / und träge macht. Solche Sünde ist die böse Lust / so noch im Fleisch übrig / welche uns hart anklebet / und zu guten Wercken faul und träge machet.

Man muß aber in Zeiten dem Ursprung und Brunquell stewren und wehren / wie ein Gärtner zeitig das Unkraut mit der Wurtzel ausgettet. Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten / welche wieder die Seele streiten / sagt Petrus 1. Pet. 2. Folge nicht deinen bösen Lüsten / sondern brich deinen Willen. Syr. 19. Ein Köler lesset zwar das fewer inwendig im Ofen brennen / aber gibt nicht nach / daß es heraus schlage; Graß wächset allezeit wieder / wo man nicht gar die Wurtzel heraus reist / oder das Land umbgräbet. So bald ein Damm ein Ritzlein kriegt / bricht die Macht des Wassers hindurch / und thut grossen schaden: Also wenn wir auch der bösen Lust ein wenig raum und Lufft lassen / thut sie grossen schaden / und gibt Anlaß und Ur-

Ursach zu allerhand Sünden und Lastern. Man muß täglich das Pflaster der Buß brauchen / gleich wie eine Wund viel eytert und schreinet / schmertzet und wehe thut / wo man sie nicht mit Pflastern stets bedecket / und heilt: Also müssen wir unsern Sünden Eyter und geschwur Gott entdecken / daß er sie verbinde / und bey ihm anhalten / daß er uns unsere Sünde vergeben / und zu decken wolle / und unsere Gebrechligkeit heilen / Psal. 32. Psal. 103. Darumb wenn wir unsere Sünde beichten / müssen wir nicht alleindie würckliche Sünden erkennen / sondern auchdiese angebohren Seuche / als eine unreine vergiffte Quelle aller Sünden / hertzlich berewen und beweinen / mit dem lieben Paulo Rom. 7. v. 24. darüber seufftzend klagen / und den frommen GOtt anruffen / und bitten / er wolle diese Erbsünde / und alle andere von uns begangne Sünden / mit dem Rock der Gerechtigkeit / und Mantel des theuren verdiensts Christi bedecken. Wenn solches geschicht / so werden uns alle unsere Sünde vergeben / wo nun vergebung der Sünden ist / da ist auch Leben und Seeligkeit / wie unser Catechismus redet.

Ander

Der Ander Theil.

DArauff folget nuhn der ander Theil/ darein gehandelt wird de Cauſis dehortantibus, von den Urſachen / die uns ſollen von ſolcher böſen Luſt abführen und abhalten.

Unter welchen 1. iſt das Gebot GOttes des HErrn / wenn GOtt der HErr in ſeinen Geboten ſpricht Exo. 20. Deut. 5. Laß dich nicht gelüſten / ſo erfodert er unter andern auch dieſes von uns / daß wir den ſündlichen Lüſten unſers Fleiſches nicht ſollen folgen/ ſondern dieſelbe dempffen und tödten / wie uns dieſe Erklärung gibt. Syr. am 18. cap. Folge nicht den böſen Lüſten / ſondern brich deinen Willen. Gen. 4. ſpricht GOtt zu Cain: die Sünde ruhet für der Thür / aber laß du ihr nicht ihren Willen / ſondern herrſche über ſie / das iſt / folge nicht deinen böſen Lüſten / welche dich zum Zorn und Mord reitzen / ſondern dempffe und tödte dieſelbe. Sanct Paulus durch Eingebung GOttes des Heiligen Geiſtes ſpricht zun Römern am 6. cap. Laſſet die Sünde nicht her-

herrschen in ewrem sterblichen Leibe/ ihr gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Welches der HErr Christus / unser lieber Heyland deutlicher machet / wenn er spricht Matt. 18. So dein Hand oder dein Fuß dich ärgert / so hawe ihn ab / und wirff ihn von dir / so dich dein Auge ärgert/ reiß es aus / und wirff es von dir. Diß verstehet Christus nicht von den Händen/Füssen und Augen des Natürlichen Leibes/ denn dieselben sind ein Geschöpff Gottes an ihnen selber/ welche man nicht soll mutiliren oder zerstümmeln / sonsten würde man wieder das Gebott GOttes sündigen / Du solt nicht Tödten / sondern er verstehet von der bösen sündlichen Lust in den Gliedern/von den Gliedern des alten Menschen / und will/daß man dieselbe abhawen und außreissen / das ist / die bösen Lüste in den Gliedern des natürlichen Leibes tödten soll / daß dieselbe nicht darein Dominiren und Herrschen / sondern darein gedempffet werden und sterben.

Die 2. Ursach ist die Wiedergeburth/ denn darzu sind wir in der heiligen Tauff newgeborn/ und mit dem Heiligen Geist begabet/

daß wir die Lüste des Fleisches dämpffen und tödten / und uns auch Christlich in Worten und Wercken verhalten sollen. Dessen erinnert uns Sanct Paulus Rom. 6. wann er spricht: Wir sind mit Christo durch die Tauff begraben im Todt / daß / wie Christus von den Todten aufferwecket ist / also sollen auch wir in einem newen Leben wandeln. Sollen unsere Glieder nicht begeben der Sünden / zu Waffen der Ungerechtigkeit / sondern uns GOtt ergeben / und unsere Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit. Dessen erinnert uns auch der Apostel Sanct Petrus, 1. Petr. 1. wenn er schreibet: Stellet euch nicht gleich wie vorhin / da ihr (vor ewrer Wiedergeburth und Bekehrung) in Unwissenheit nach den Lüsten (ewres sündlichen Fleisches) lebet / sondern nach dem / der euch beruffen hat / und Heilig ist / seyd auch ihr heilig in allem ewren Wandel. Diß alles nun erfodert die Wiedergeburth / in der heiligen Tauffe geschehen / wer da wieder handelt / und in die Lüste des Fleisches bewilliget / der begehet einen Abfall / und wird Eydbrüchtig.

Die

Die 3. Ursach ist die grosse überschwengliche Belohnung. Darvon Sanct Paulus sehr schön und tröstlich redet Rom. 8. wenn er schreibet: So Christus in euch ist / so ist der Leib zwar Todt umb der Sünde willen / der Geist aber ist das Leben umb der Gerechtigkeit willen. So nun der Geist des / der Jesum von den Todten aufferwecket hat / in euch wohnet / so wird auch derselbe / der Christum von den Todten aufferwecket hat ewre sterbliche Leibe Lebendig machen / umb des willen / daß sein Geist in euch wohnet; das ist / ob ihr zwar umb der Sünde willen / so noch in ewern Fleisch übrig ist / dem zeitlichen Tod unterworffen seyd / jedoch / weil der Geist GOttes in euch wohnet / welcher euch des geistlichen Lebens / das aus Gott ist / theilhafftig machet / und durch welchen ihr das sündliche Fleisch dämpffet. Dannenhero wird der himlische Vater euch dermaleins aus dem zeitlichen Tode zum ewigen Leben auffererwecken / darumb daß sein Geist in euch wohnet. Das ist nun ein statliche herrliche Belohnung / daß ein Christ / der durch beystand des

Heligen Geistes die böse Lüste dempffet / und überwindet / soll zu dem ewigen Leben aufferwecket werden / ja es soll nichts Verdamliches an ihm seyn. **Denn es ist nichts Verdamliches an denen / die in Christo Jesu sind / die nicht nach dem Fleisch Leben / sondern nach dem Geist / Rom. 8.**

Die 4. und letzte Ursach ist / der leibliche und geistliche Schade / denn wer da seinen Lüsten folget / trachtet nach des Nechsten Stande / Gütern / Weib / und nach allem was sein ist / der kompt darüber in Diebstal / Mord / Ehebruch / bringt sich in Gefahr und Verlust / Ehren und Gutes / Leibes und Lebens / und umb die Seligkeit darzu. Daher sagt Augustinus: Res, quam concupiscis muscipula est, das Ding / so du in böser Lust begehrest / ist eine Maußfall. Wie nun ein Mauß in der Fall gefangen / und hernach ins Wasser geworffen wird: Also wer den bösen Lüsten und Begierden nach gehet / oder nach lauffet / der wird endlich ergriffen / und in zeitliches und ewiges Verderben gestürtzet. Daß haben wir an dem kläglichen Exempel des Achabs und Jesebel zu ersehen / 1. Reg. 22. 2. Reg. 9.

und

und andere mehr. Von dem zeitlichen Verderben redet der HErr durch den Propheten Micch. am 2. cap. Wehe denen / die Schaden zu thun trachten / und gehen mit bösen Tücken umb auff ihrem Lager / das sie es frühe / wenns Liecht wird / vollbringen. Sie reissen zu sich Aecker / und nehmen Häuser / welche sie gelüstet. Also treiben sie Gewalt mit eines andern Hause / und mit eines jeden Erbe. Darumb spricht der HErr also: Sieh ich gedencke über dieß Geschlecht böses / aus dem ihr euren Halß nicht ziehen sollet. Und Jerem. 17. Gleich wie ein Vogel / der sich über Eyer setzet / und brütet sie nicht aus / also ist der / so unrecht Gut samlet / denn er muß davon / wenn ers am wenigsten achtet / und muß doch zu letzt Spott dazu haben. Von dem ewigen Verderb redet St. Paulus Rom. 8. Wo ihr nach den fleisches Lüsten lebet / so werdet ihr Sterben müssen / nemlich des andern und ewigen Todes: Item Sanct Petrus 1. Petr. 2. Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten /

welche wider die Seele streiten; Es ist/ will er sagen / in solchem Streit / umb der Seelen-Seeligkeit zu thun / behalten die fleischliche Lüste die überhand / so muß die Seel des ewigen Todes Sterben.

Das sind nun gewaltige / durchdringende Ursachen / die uns von der bösen Lust und Begierd abhalten sollen / damit wir dieselbe / als die schädlichste Seelen-Gifft fliehen und meiden mögen.

Wollan / diß sey in dieser Predigt von der Concupiscentz oder bösen Lust / nach dem 9 und 10 Gebott / und in den vorhergehenden Predigten von den andern Lastern nach den andern Geboten zur gebühr geredet. Der fromme GOtt verleyhe Gnad / daß sie nicht allein mit den Ohren angehöret / sondern auch auff den Hertzen-Acker gefallen / und zur Besserung des sündlichen Lebens viel Früchte schaffen und bringen mögen / Amen.

GOtt die Ehr.

Laster-Fragen/

Welche

Diesen Laster-Predigten annectiret/ und erörtert werden/

Zu dem Ende/

Damit/ weil etliche Laster/ die manchmal für ein Tugend gehalten/ der Gebühr nach darein nicht haben können tractiret werden/

Ein einfältiger/ und im Zweyffel schwebender Christ/ darvon unterrichtet/ desto füglicher ohn verletzung seines Gewissens/ leben könne.

Die erste Frag.

Ob es nicht Abgötterey/ Laster und Sünde sey/ wann ein Christ in Kranckheit/ Beschwerung des Leibes/ und in andern vorfallenden Nöhten/ zauberische/ abergläubische Hexen-Mittel gebrauchet?

Antwort:

WIr sagen Ja: Denn welcher Mensch solches thut / der handelt wider das Erste Gebot/welches erfodert / daß wir GOtt über alle Ding sollen Fürchten / Lieben und ihm Vertrawen. Wer nun hülff bey den Segensprechern und Hexen suchet / der wendet sich mit seinem Hertzen von GOtt zu ihnen / welches der Majestätischer GOTT in seinem Wort verbeut / wenn er spricht Levit. 19. **Ihr solt euch nicht wenden zu den Wahrsagern / und forschet nicht nach den Zeichendeutern / daß ihr nicht an ihnen Verunreiniget werdet / denn ich bin der HErr ewer GOtt.** Er hat imgleichen die jenige / so solche Zauber Raht und Mittel gebrauchen / auß seinem Volck außzurotten gedrewet: **Wenn eine Seel sich zu den Wahrsagern und Zeichendeütern wenden wird / daß sie ihnen nachhuret / so wil Ich mein Angesicht wider dieselbe Seele setzen / und will sie aus ihrem Volcke rotten / spricht**

er

er Levit. 20. Höret / hie setzet nicht allein der HErr die Zauberer und Wahrsager / und die so sie fragen / in einem Prædicament und Zunfft-Register / und Verbeut eins mit dem andern / sondern er saget auch außtrücklich / daß die der Zauberer / und Wahrsager Raht gebrauchen / sich an ihnen Verunreinigen und Versündigen / und daß sie ihnen nachhuren / und demnach diß eine geistliche Hurerey sey / dadurch sie sich deren Sünden ebenmässig theilhafftig machē / als einer / der an einer Huren hänget / und deren Leib sich theilhafftig machet.

Ob diß nun woll eine grosse Sünd und Laster ist / wie GOttes Wort vermeldet / gleichwol werden viel in allen Ständen Menschliches Geschlechtes gefunden / welche zum Theil in ihrem Unglück und Armuht / zum Theil in ihren Kranckheiten / und Leibesbeschwerung / sich zum Teuffel wenden / durch Zauberey gedencken zu erhalten / und wiederumb gesund zu werden / dürffen auch wol entweder des Scoti, und des Cardinalis Hostiensis Meynung seyn: Vana Vanis Contendere licet, das ist: Man müsse Eitelkeit mit

Eitelkeit / und einen Teuffel mit dem andern Vertreiben / oder mit Paracelso Lästerlich sagen: Nihil referre an Deus vel Diabolus, Angeli vel immundi Spiritus ægro opem ferant, modo morbus Curetur, das ist / es sey nichts daran gelegen / ob GOtt oder Teuffel / Engel oder Unsauber Geist dem Krancken hülff erzeigen / wenn nur die Kranckheit geheilet werde.

Diesem lästerlichen Fürgeben thun wir kürtzlich entgegen setzen nicht allein Chrysostomi Christliche Worte / [Con. 8. super Epist. ad Colos.] Citius mors homini Christiano Subeunda, quam vita ligaturis redimenda. Das ist / es sol ein Christen Mensch ehe den Todt leyden / denn er mit Bünden und Zauberey das Leben erretten wolle: Sondern auch Bodini guten Raht folgen / welcher spricht [lib. 3. c. 5. Rem. l. 3. p. 328.] Præstat mori millies, quam detestandum remedium servans Corpus animamque occidens experiri, das heist: Es ist besser Tausentmahl sterben / denn sich gebrauchen der Verfluchten Zauberischen Artz-

Artzeney / so den Leib erhelt / und die Seel tödtet.

Solchen Rath hat vormahl jener König in Franckreich Philippus löblichen gefolget / denn als demselben in seiner Kranckheit gerahten / er solte Zauberische Hülff brauchen / wolte er nicht / sondern sprach: Er wolte lieber gedültiglich sterben / denn Unrechtmässige / Unchristliche Mittel brauchen / er müsse doch einmahl sterben / darumb solte billicher ein jeglicher in GOttes Nahmen lieber Kranck seyn / deñ in des Teuffels Nahmen Gesund werden / und lieber mit GOtt sterben / denn mit dem Teuffel leben / und lieber mit GOtt kranckes Vieh / als mit dem Teuffel gesund und starckes Vieh haben.

Einwurff und Beantwortung.

MAs wenden aber solche Leute ein / die bey den Segensprechern und Hexen Cur / und Heilung suchen? Antwort. Sie wollen ihre That probiren 1. Per Scripturam, durch heilige Schrifft. 2. per Experientiam, durch vielfältige Erfahrung. Sie sprechen und wenden ein: sie brauchen ja nichts

nichts böses dazu / sie reden heilige Worte/die in Göttlicher Schrifft verfasset seyn. Antwort: Alles ist gut / wenn es in seinem rechtmässigen Gebrauch gebrauchet wird/Kräuter/ Wurtzeln/ Wasser/ Fewer/etc. sind gut an ihrem Ohrt/wann sie in ihrer natürlichen Krafft betrachtet und gebrauchet werden / darin/ und darzu sie GOtt erschaffen: der Nahm der heiligen Dreyfaltigkeit / Adonai, Vater unser/ der Nahme Jesus / etc. welche diese Segensprecher und Hexen in ihrer Cuhr gebrauchen/ sind gut/ wenn man es gebrauchet / worzu es GOtt verordnet; wann man sie aber zum Aberglauben braucht / so ist davon keines gut. Denn GOtt hat unterschiedenen Kräutern und Wurtzeln ihre besondere natürliche Krafft mitgetheilet/ und befohlen / daß man sie zur Gesundheit brauchen solle / Syr. 38. daß man aber diesen und jenen Segen darüber sprechen / den Nahmen GOttes / oder Jesu/ Vater unser / Glauben/darüber sprechen soll/ wo hat er das befohlen? Er hat das Vater unser und Glauben nicht gelehret/daß man denselben zum Abergläubischen Segen brauchen/ sondern daß man ihn darmit Anbeten und

Ver-

Verehren soll / wird es zum andern End gebraucht / so ist es sündlich. Der Wein ist ein gute Creatur GOttes: Aber er ist nicht erschaffen / daß man sich damit voll sauffen soll. Gute Wort machen ein Ding nicht besser / oder ärger als es an sich ist. Die Schrifft ist nütz zur Lehr / zur Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit 2. Tim. 3. aber nicht zur Zauberey. Sind demnach die Kräuter an sich gut / die Wort in der heiligen Schrifft an sich gut / der Modus aber / oder Weise selbige zu gebrauchen / ist nicht gut / ist Abergläubisch.

2. Kommen sie auffgezogen mit dem Exempel der Apostel / die haben viel Krancken geheilet in dem Nahmen Jesu; als Petrus den Lahmen vorm Tempel Act. 3. desgleichen Æneam den Gichtbrüchtigen Act. 9. Christus hat selbst mit dem Wort Hephata Marc. 7. den Tauben und Stummen hörend und redend / desgleichen den Blinden mit Koth sehend gemacht / Matth. 9. Mose habe mit dem Stab das Meer zertheilet / mit dem Holtz das bitter Wasser süß gemacht / Exod. 14. & 15. Schliessen daraus / warumb man dan nicht

eben

eben dergleichen sich unterfangen solle? Antwort: Die Apostel haben in dem Nahmen Jesu viel Wunder gethan / wie aber den Aberglaubischen Beschwerern / und Zäuberern solches gediegen / da sie den Nahmen Jesus zu ihrem Beschweren gebrauchten / ließ Act. 19. Christi und Mosis Exempla sind Singularia, darumb sind sie nicht in Exempel zu ziehen und nach zu thun. Es sey dan / daß einer auch Christus oder Moses sey. Christus ist wahrer GOtt gewesen / darumb hat ers können thun / was er gewolt. Seine Worte sind nicht blosse Menschen / sondern Göttliche Worte / des Sohns GOttes eigne Worte: haben demnach eine besondere Krafft. Blosse Menschen-Wort sind Unkräfftig / dan sie sind fleischlich / sind sündlich / sind nirgend zu solcher Würckung verordnet. Darumb sie nicht hieher zu ziehen noch weiniger mit Christi Worten zu vergleichen / oder denen mit Krafft und Würckung gantz gleich zu achten und zu halten. Mose hat Gottes Befehl gehabt mit seinem Holtz und Stab. Unsere Zauberer und Apostrützler haben von ihrem Segen / Kräutern und Wurtzeln keinen Befehl. Mose

hat

hat keine Zauberey getrieben / sondern GOtt hat seine Krafft durch ihn erwiesen Syr. 38.

3. Sprechen sie / lieber bezeugt es nicht die tägliche Erfahrung / daß vielen Leuten / Thieren / und Unvernünfftigen Viehe dadurch ist von grossen Schaden und Kranckheiten geholffen worden / da sonst kein Artzt / Doctor, hat können noch wissen zu helffen / noch zu rahten / wie kan denn Segensprechen so Unrecht seyn? Antwort. Fürwar damit man die Augenscheinliche hülffe siehet / und erfähret / werden viel Menschen betrogen und verführet / ja also bezaubert / daß sie sprechen: GOtt gebe es sey Recht oder Unrecht / es thue es schier der Teuffel oder unser HErr GOtt / wenn mir nur geholffē wird / der Kranck suchet den Artzt. Darzu aber sage ich deutlich / uñ verständlich / daß nicht weniger sey / viel Leute / und Vieh werden also gesund und geheilet / aber sage unverholen / daß ihnen nicht Gott der HErr / auch nicht solche gesprochene Wort / dan sie habē die Krafft und Wirckung nicht / sondern der Teuffel geholffē / und geheilet habe. Wie aber? durch die Verhengnüß und Zulassung Gottes. Dan der Teuffel kan für sich selbst eigenes Gewalts

nichtes /

nichtes/wie die Historia von dem H. Job/und viel Exempel der Schrifft anzeigen. Job. 2. Matth. 8. Luc. 4. Wenn aber ihm Gott verhengt/und zulässet/deñ kan ers/und thuts. So hat nun GOtt der HErr nach seinem gerechten Gericht zur Straffe deines Unglaubens / Mißtrauwens / und schändlichen Abfals von ihm/verhengt / und zu gelassen dem Teuffel daß er durch solches Segensprechen dich selbst / dein Kind / dein Vieh / gesund gemachet / und geheilet hat / dieweil du der Warheit nicht hast wollen Glauben geben / wie dann Sanct Paulus 2. Thes. 2. außdrücklich lehret / daß GOtt der HErr denen / welche die Lieb zur Warheit nicht haben angenommen / kräfftige Irrthumb senden werde / daß sie gläuben der Lügen / auff daß gerichtet werden / alle die / die der Warheit nicht gläuben / sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit. So geräht nun den Segensprechern / und Teuffelsbeschwerern die Sach / daß sie Menschen und Thieren helffen / aber nicht mit GOTT / sondern mit dem Teuffel / welches der gerechte GOtt

ver-

verhengt / ihnen / und dir zur Straff deines Unglaubens / und gottlosen Wesens / daß du also bezaubert von dem leidigen Sathan / glaubest der Lügen / und von dem Warhafftigem Wort GOttes abweichest / welches ist Abgötterey / und eine grosse Sünde / und Laster / welche GOttes Zorn / und Straffe verursachet.

Die ander Frage.

Ob es nicht für eine Sünde und Laster zu halten sey / wann man sein Vertrawen / Zuversicht und Hoffnung uebenst GOtt auff eine Creatur / oder auff etwas anders setzet?

Antwort:

JA / Ir bejahen solches / aus Ursachen / es ist wider das Erste Gebott / welches erfodert / daß man GOTT allein Vertrawen soll / über das hasset GOtt denselben / welcher sein Vertrawen auff ihn

alß den Schöpffer / nicht allein / sondern auch auff das Geschöpffe setzet / davon im Buch der Richter am 7. cap. zu lesen ist. Von solchem Vertrawen / so GOtt zu wider ist / hat er selbst abmahnen / und da man nicht ablieſſe / seinen ernsten / und gerechten Zorn ankündigen laſſen / beides im Alten und Newen Testament / als die Schrifften der heiligen Propheten und Apostel ausweisen / derwegen ein Christ einig / und allein sich auff GOtt verlassen soll / und nicht auff sich / oder sonst auff etwas. Denn es heist bey GOtt: Vertrawe auff mich allein / oder laß es gar seyn / dahin auch sihet S. Bernhard de Considerat. lib. 5. wenn er spricht: Das ist nicht ein Werck des Glaubens / sondern der Untrew / nicht des Vertrawens / sondern Mißvertrawens. So jemand die Hoffnung auch auff sich / oder auff etwas anders setzet. Verflucht ist der Mann / der sich auff Menschen verlest / und helt Fleisch für seinen Arm: Dargegen ist gesegnet der Mann / der sich auff den HErren verlest / der ist wie ein Baum am Wasser gepflantzet / und am Bach gewürtzelt / stehet geschrieben. Jer. 17.

Eins

Einwurff und Beantwortung.

ES möchte einer einwenden und sagen: Es ist gleichwol keine Sünde / wenn man sagt:

Ich verlasse mich auff Gott und meine Kunst/
auff GOtt und meine Faust/
auff GOtt und meine Eltern / etc.

Diß alles hat uns ja GOtt gegeben / und mitgetheilet / nicht zur Zaghafftigkeit / sondern zum Trost / daß einer in seinem Ampt / und Beruff kan gutes muts seyn / in betrachtung / Er habe so viel Witz / und Verstand / und Stärcke von GOtt / und habe so viel gelernet / daß er reichlich sein Brod und Nahrung suchen / und haben könne. Welches manchen Menschen animiret unverzagt zu seyn / und den Neben-Christen der solches höret incutiret, daß er nicht auff die Faul seite sich begiebet / sondern etwas redliches lernet / darauff er sich auch verlassen könne. Derwegen solch formular zu reden nicht Lästerlich ist? Antwort: Diese Art zu reden ist bekand und gemein / und muß nicht secundum ἀκρίβειαν, nach der Schärffe geurtheilet werden. Denn

das ist eigentlich für kein Vertrawen zu halten/ welches einer setzet auff seine Kunst / Stärcke/ und auff andere Dinge / sondern ist nur ein Trost / und Zeichen eines geruhigen Gemühts / welches durch solche gegenwertige Mittel / in dem Vertrawen auff GOtt gestärcket wird. Sonsten heist das / proprie und eigentlich / ein Vertrawen / welches auff GOtt gegründet ist. Das ander ist nun ein Medium oder Instrumentum dardurch der Allmächtiger GOtt dem Menschen zu hülffe kompt / derwegen man sich mehr auff GOtt / als auff das Medium verlassen muß. Ein solche allgemeine Rede / die ihr auffsehen hat nebenst Gott auff die Kunst / Geschickligkeit / und Stärcke des Menschen / wird auch gefunden in der heiligen Schrifft / als Prov. 31. cap. da der weise Salomon also spricht: Des Manns Hertz verlest sich auff sein Weib / das ist: welchem Mann ein Tugendsam Weib zu Hause kompt / das ist ihm eine Stütze / und starcke Seul im Hause / darauff er sich getrost lehnet und verlesset. Exod: 14. stehet geschrieben: Das Volck fürchtet den HErrn / und gläubten Ihm und seinem Knecht Mose / wor-

mit

mit angedeutet / daß die Israeliten GOtt haben gegläubet / daß er der rechte warhafftige GOtt sey / und erkanten daß Mose kein Betrieger / sondern Gottes getreuer Diener / und ein Prophet were / dessen Worten sie eben so wol glauben geben / und gehorchen müsten / als wenn GOtt selber vom Himmel mit ihnen redete. Heist derwegen allhier Gott gläuben / propriè seine Zuversicht und Hoffnung auff GOtt setzen. Aber Mosi als einem Diener von Gottes wegen Glauben zustellen. Derwegen auch das Volck GOttes zu Mosi sprach: Rede du mit uns wir wollen gehorchen Exod. 20. Denn wer euch höret der höret mich / Luc. 10.

Die dritte Frag.

Ob es nicht Sünde sey / auff die *Annos Climactericos* halten und sich darauff verlassen?

Antwort:

ANnus Climactericus, heist Annus decretorius, bey den Gelahrten ein

bestimptes und gewisses gesetztes Jahr/darein des Menschen Leben in Gefahr stehet / weil dasselbige Jahr zum Sterben am aller gefährlichsten ist. Zu besserer erläuterung aber dessen / ist zu wissen / daß das gantze Menschliche Leben gleich ist einer langen und gefährlichen Kranckheit / in deren man grosse achtung gibt auff den siebenden und neundten Tag (welche von den Medicis und andern Gelährten dies Critici oder Tage / daran man von den Kranckheiten Urtheilen kan/ genennet werden) denn an diesen Tagen pflegen sich die Kranckheiten gemeiniglich entweder zu bessern oder zu ärgern. Was der Physicus, oder Medicus in der Kranckheit einen terminum nennet / das nennet der Philosophus an dem Gesunden ein Clima. Und daher kompts / daß die Menschen von sieben / zu sieben / und von neun zu neun Jahren ihre Complexion, wie auch offt ihr Condition verändern. Daß nun dem also sey erscheinet aus diesem/daß ein Cholerischer Mensch sich bald in einen Phlegmatischen verkehret / und der zuvor gantz wild war / bald zam und fromm wird / ein Witziger bald ein Narr wird / welches daher

kompt

kompt (wie zuvorn vermeldet) weil sich des Menschen Complexion und Condition zu allen sieben/und neun Jahren/verkehren/und veränderen.

Hierbey ist auch zu mercken/ daß wir in dem gantzen Lauff unsers Lebens allezeit unter einem eintzigen Clima seyn/welches Clima von sieben und neun Jahren ist/ außgenommen im 63. Jahr/ in welchem zwey Climata zusammen stossen/ als nemblich sieben neun/ und neun sieben/ dann neun mal sieben/ oder sieben mal neun machen 63. Jahr/ und daher kompts daß in demselben Jahr gemeinlich viel alte Leute sterben/ Inmassen die Historici vermelden/ daß viel fürnehme und gewaltige Männer in diesem Jahr sind auffgangen; die Römische und Grichische König und Fürsten wan sie dieses 63. Jahr überwunden/ thaten den ihrigen grosse Geschenck/ und Verehrungen/ Opfferten auch/und verehrten den Kirchen Reiche Gaben/wie wir solches vom Käyser Octavio, Antonio Pio, und dem Alexandro Severo, lesen/ welches sie zweyfels ohn der Meynung gethan/ weil sie das grosse Annum Climactericum nemblich 63. Jahr/

darein zwey Climata gefunden / über lebet / es würde ihr Alter nunmehr sich weiter erstrecken / und sie würden viel Jahr länger leben.

Aber Climacter hin Climacter her / der rechte Climacter stehet bey GOtt / GOtt ist der rechte Climacter Grund / der stellet das End und stecket das Ziel / wenn es ihm gefelt / nach dem er will / setzet unserm Leben Ziel / und Zeit / welches wir nicht überschreiten können / Job. 14. Denn gleich wie er die Menschen lest Gebohren werden / also fodert er sie auch wiederumb abe / wenn ihr periodus, von ihm verordnet / verflossen / und umb ist. Sagende revertimini ô filij hominum, kompt wieder ihr Menschen Kinder / Psal. 90.

Jedoch ist solches ἁπλῶς gantz und gar nicht also zu verstehen / gleich als wenn GOtt unser Himlischer Vater / einem jeglichen Menschen / einen besondern Todt ohn alle bedingung / bloß absoluto decreto, durch einen Macht oder Außspruch hätte aufferleget / dessen er sterben müsse necessitate Consequentiæ, aus einer unvermeydenclichē Noth / daß es nimmermehr anders seyn könne / wie vorzeiten die Heydnische Philosophi gelehret haben /

haben / und ihr die Narrische Welt in gemein träumen lest / wenn sie spricht: dieses schreckliche / und abschewliches Ende seines Lebens / ist diesem und jenem also bescheret; es hat so seyn müssen; GOtt hats also gewolt / und außersehen / darumb hat er auch keines andern Todes sterben können; Sondern das Decret von der Arth / und Weise / und Stunde / unsers Todes / daß wir sterben sollen und müssen / wegen der Sünde Rom. 6. Ebr. 9. ist von einer solchen Anordnung / steckung des Ziels / und Zeit / oder Stund des Todes zu verstehen / welche auch zugleich mit siehet ad Causas inferiores & secundas, auff die irrdischen Ursachen / und Mittelding so zum theil Natürlich / zum theil auch wol Wilkürlich sind; Als daß mancher Stielet / Raubet / Frist / Saufft / Huret und Bubet / und stürmpt zu seinem Leibe ein / als ob er Stälern und Eisern were / dardurch er ihm selbst Frantzosen / Podagra, Schwindsucht / Wassersucht / etc. den Galgen / Rad / guth und freywillig an den Halß kaufft / und ihm also das Leben raubet / ehe dann seine Zeit kompt. Erscheinet demnach hierauß / daß der

terminus Vitæ, das Ziel unsers Lebens/ so uns verordnet/ zu verstehen sey von den Verheissungen und Dräwungen/ und von dem Gehorsam und Ungehorsam der Menschen. Denn also sagt die Schrifft gantz klärlich/ Psal. 55. Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur helffte bringen. Und der weise Mann Salomon spricht Prov. 10. Die Furcht des HErrn mehret die Tage/ aber die Jahre der Gottlosen werden verkürtzet.

Hat nun GOtt der HErr dem Menschen Zeit und Ziel gesetzet welches er nicht kan übergehen/ sol ein jeder sein Leben und Sterben nicht in den Annis Climactericis setzen/ sondern in seines lieben GOttes Hände stellen/ demselben seine Sterb-Zeit und Todes-Ziell/ damit seines Göttlichen beliebens/ und gefallens zu verfahren/ Christlich befehlen/ und immerzu mit David aus dem 31. Psal. seufftzen und sagen: HErr du bist mein Gott mein Zeit stehet in deinen Händen! thut einer darwieder und helt mit den Annis Climactericis, und bawet darauff mehr als auff Gott/ der handelt wieder das Erste Gebot und begehet grosse Sünde.

Die

Die vierdte Frag.

Ob es nicht eine Sünde / und Laster sey / wann man durch List / und Gewalt gezwungen Eyd hält?

Antwort:

ES muß solch gewaltiger Eyd unterschieden werden / damit man nicht wieder GOtt / und Billigkeit handele / als zum Exempel: wenn einer unter dem Türckischen Bluthund / oder einem andern Christen-Feinde liberation und entledigung seiner harten Gefengnüß und schwerer Dienstbarkeit haben köndte / und solte / dergestalt / so er bey GOtt schwüre / daß er sich mit einer gewissen Summa Geldes rancioniren und ablösen wolte / so ist er schüldig solchen Eyd und schweren / bey vermeidung Göttlicher Ungnad / auch zeitlicher und ewiger Straffe / zu halten. Oder / so einer schweret / Er wolle sich an denen / so ihm zu wider gelebet / und böses zugefüget haben / nicht rächen / also daß er etwas

etwas böses wieder sie vor nehmen / und verrichten solte / der ist schüldig / dem Eyd und schweren volle gnüge zu thun / darumb / damit er nicht den Nahmen GOttes Mißbrauche / und also dem gestrengen Sünden Rächer und Richter / den er zum Zeugen anruffet / nicht in seine schwere Zorn-Hand falle / und vertilget werde / Aber wenn der Eyd außgezwungen und durch Gewalt außgedrungen wird / und wieder den Willen und Ehr GOttes / so wol des Nehesten besten außdrücklich streitet / ey so heist es / wie der alte Lehrer Isodorus saget: So jemand zu Schweren übereilet ist (durch Nothzwang) daß er etwas zugesagt / welches wieder GOtt / so thue er Busse / und vollbringe es nimmermehr / damit er nicht gedoppelte / oder zweyfältige Sünden begehe. Also haben die Leute [Euseb. l. 6. c. 41.] zu Novati zeiten gar wol und recht daran gethan / daß sie den gezwungen Eyd nicht gehalten haben. Denn dieser falsche Lehrer wolte den Armen Leuten nicht das hochwürdige Abendmahl reichen / es were denn / daß sie ihm einen Eyd schwüren / bey dem Leibe und Blute unsers HErren JesuChristi / das sie nimmermehr

von

von ihm ab fallen / und dem Bischopffe Cornelio zu fallen wolten. Also muste der thewre Mann GOttes Martinus Lutherus, auff dem Reichs Tag zu Worms schweren / daß er auff der Heim Reise gar keine Predigt thun wolte. Als aber der Apt zu Hirschfeld ihm auffs freundlichste entgegen kommen / und ihn bittende umb ein Predigt angeflohen / so hat er ihm solche zu verrichten nicht abschlagen wollen / deñ D. Lutherus hat nicht Macht gehabt etwas zu schweren / so wieder GOtt und sein tragendes Ampt gewesen ist / hie heist es: Man muß GOtt mehr gehorchen als den Menschen / Act. 5. und hier muß man trewlich nachfolgen dem Exempel des HErren Christi Luc. 2. cap. Wisset ihr nicht / daß ich seyn muß in dem das meines Vaters ist / wie auch der H. Lutherus selbst bekennet / und mit eigner Hand dem Spalatino zu geschrieben hat / ist also ein gezwungen Eyd halten keine Sünd / und auch ein Sünd / diverso respectu.

Dieser Frage wollen wir eine wichtige Frage annectiren: und zu setzen / welche ist diese: Wann einer einem Räuber auff dem

Wege

Wege geschworen / er wolte ihm das Geld bringen / und dar legen / so er begehrte / wann er nur seines Lebens wolte schonen / lieber was ist hierein zu thun? Auff diese Frage wird anders geantwortet ex jure Civili, anders Theologicè.

Denn in jure Civili hat man diese Regel / quod vi, metus qui Causa factum est, ratum non habeto: Item juramenta per dolum & vim extorta non sunt obligatoria: Item Juramenta per justum metum præstita, non sunt obligatoria, Beustius de Juramentis piis, das ist: Die Eyde und Schwüre durch Gewalt und List / gleichsam ausgepresset / verbinden dem Menschen nicht zum Gehorsam. Dieser Meynung sind zu wieder andere Juristen / welche das Contrarium statuiren, mit welchen auch der weise Heyd Cicero helt / der das Exemplum Pomponij lib. 3. offic. lobet / daß er beständiglich gehalten hat / was er gezwungen geschworen hatte.

Theologicè wird in solchen Fällen also geantwortet / daß man alles thun soll / was einem ohn Sünd / oder ohn verlust ewiges Lebens zu thun müglich sey. Ist einem müglich

so viel

so viel Geld auff zubringen wie er dem Räuber geschworen / so soll ers halten / jener nimpts zwar mit Sünden / er aber begehet keine Sünde daß er das geschworen Geld giebt / umb des willen / auff daß er mit falschem Schweren nicht den Nahmen GOttes entheiliget / was einer darff erwehlen / daß darff man auch mit schweren zu sagen / nu ists erleubt aus zweyen bösen das geringste zu erwehlen / Ergo so ist einem auch erläubt mit schweren zu zusagen und auch zu halten.

Einwurff und Beantwortung.

Es möchte aber einer einwenden und sagen / auff solche art und weise wird der Räuber in seinem Muthwillen gestärcket? Antwort: das geschicht nun per Accidens. Denn der reisende Mann / bringet dem Mörder nicht das geschworne Geld zu dem ende / daß er seinen Muttwillen stärcken wil / und daß er mit andern Leuten also zu handelen Ursache haben soll / und dadurch Geld zu erlangen / sondern / daß er das 2. Gebot halte / welches ihm lieber ist deñ Geld / unterdessen aber kan ers der Obrigkeit offenbahren / daß das böse gestraffet werde.

Aber

Aber / wann er dem Mörder schweren müste / solches weder Obrigkeit noch einem Menschen zu offenbahren? wie sol er sich dann verhalten? soll er schweigen oder offenbahren? Antwort: Hierüber ist ein zweyspaltige Meynung / denn etzliche sprechen Ja / etliche Nein / die da Nein sagen / geben vor / man soll den Mörder offenbahren / ob man ihm gleich verschwiegen Mund gelobet; ziehen zur Ursach an daß solche verschwiegenheit schädlich sey dem Nechsten / so lauffe es auch wieder die Gerechtigkeit und Gottes geoffenbahrten Willen / und verhindere Publicum bonum. Denn die Gerechtigkeit erfodert / daß man böse Leute offenbahre / auff daß sie gestraffet werden / so heisset GOtt außdrücklich in seinem Worte / böse Leute abschaffen und hinweg thun / Deut. 10. wie können sie aber abgeschaffet werden / wenn man sie nicht wisse / so gereiche es jederman zu Schaden / wenn solche Mörder nicht entdecket werden / im gegentheil werde Nutz gestifftet für jederman wenn sie offenbahret und auß dem Wege gebracht werden.

Welche aber Ja sagen / daß man es verschwiegen soll halten / und den Mörder nicht offen-

offenbahren / wie man geschworen / die haben ihre rationes, welche wegen der weitläufftigkeit nicht können eingeführet werden / man lese Jacobum Ebertum in historia juramentorum. Item Guihelmum Perkinsum. D. Reinking, Tractatum de Regim. Secul. & Eccleſiaſt. und andere Juriſten, welche de Juramento licito, & Illicito geschrieben haben / welche unter andern Exempeln auch einführen ihr Meynung hierein zu roboriren das Exempel / welchs ſich Anno 1567 mit einem Apotecker von Wittenberg Caſper Freund / begeben / welcher 4. Studenten in Leipzig ein gezwungen Eyd gethan / ihr böſes Anmuhten nicht zu offenbahren / weil ers aber entdecket / und die Studenten ihr Straff mehrenteils bekommen / ſey er in Melancholiam gerahten / und habe von derſelben Zeit an / kein Glück mehr gehabt / ſondern ſeine Nahrung ſey ihm zurücke gegangen / wie dann dieſe Hiſtoria volkomlich beſchrieben gefunden wird bey M. Aviano in Tractat. de Juament. Aus welchem angehörten auch zu vernehmen iſt / daß Schweren nicht gar verboten ſey / wie die Heiligenfreſſer / Widertäuffer lehren und

für geben / daß die Christen allerdinges nicht schweren / auch in wichtigen Sachen keinen Eyd thun sollen / oder mit gutem Gewissen thun können / dieweil Christus Matth: cap. 5. saget: Ihr habt gehöret daß zu den Alten gesaget ist / du solt keinen falschen Eyd thun / und solt GOtt deinen Eyd halten / Ich aber sage euch / daß ihr allerding nicht schweren solt / weder bey dem Himmel / denn er ist GOttes Stuel / auch bey der Erden / denn sie ist seiner Füsse Schemel / noch bey Hierusalem / dann sie ist eines grossen Königs Stadt. Auch solt du nicht bey deinem Haupt schweren / denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß und schwartz zu machen. Eure rede aber sey Ja / Ja / Nein / Nein / was drüber ist / das ist vom übel. Aus welchem Spruch dann die Wiedertäuffer offentlich gelehret / daß das Eydschweren Sünde / und den Christen allerding Eyd zu schweren verboten sey / welche falsche Deutung aber Christi Spruch gantz und gar zu wider / wie zu vernehmen: Es hatten die heuchlerischen Phariseer einen un-

unterscheid gemacht/welche Eyd gelten solten oder nicht/ und liessen zu/daß einer woll möchte bey dem Himmel / bey der Erden/ bey Jerusalem / oder bey seinem Haupt schweren/ das waren geringe Eyde / welche nicht so hart bünden / wann man nur GOttes Nahmen nicht anzöge / und hattens also dahin bracht/ das ein schlechtes Ja/ und Nein / nichts galt/ sondern achteten darfür/es lege nichts daran/ ob sie gleich etwas nicht hielten/ darauff sie keinen Eyd gethan hatten. Das aber straffet der HERR Christus / und wiederlegets in drey stücken.

Erstlich/ daß sie die Ehr / so GOtt allein gebühret im schweren den Creaturen zu legten / da doch GOtt allein die Gedancken der Hertzen kennet / und die Unwarheit straffet / darumb er auch allein zum Zeugen und Richter in Eyden angezogen werden soll / und nicht die Creatur.

Zum andern straffet er den Mißbrauch/ daß die Jüden solche Eyde gering hielten / die sie bey dem Himmel/ bey der Erden / oder bey ihrem Haupt / und Seelen thäten / und weil sie nicht GOttes Nahmen nenneten darbey/

vermeyneten sie/ es hätte nichts auff sich/ ob sie gleich solche Eyde so eigentlich nicht hielten/ und doch der Meynung schwuren/ daß man ihnen gläuben/ und ihr Wort für wahr halten solte/ darumb es ja so grosse Sünde war/ alß hätten sie fälschlich bey GOtt geschworen.

Zum dritten/ straffet der HErr Christus die leichtfertigkeit im schweren/ daß man nicht zu allen dingen schweren soll/ sondern wo es Nütz und Nothwendig ist.

Darnach und fürs 2. stellen die Wiederäuffer wieder das schweren uns vor den H. Apostel Jacobum/ welcher saget in seiner Epistel cap. 5. Für allen Dingen aber meine Brüder/ schweret nicht weder bey dem Himmel/ noch bey der Erden/ noch mit keinem andern Eyd/etc. Antwort: Wir hören nur alhier dieses/ daß der Apostel die Lehr seines HErrn und Meisters Christi repetire und wiederhole/ und haben will/ daß man ja nicht ungebürlicher weise/ ohn erfoderung der Ehr GOttes/ und Notdurfft/ des Nehesten/ schweren und sich vereyden solle. Non ex levitate sed necessitate jurandum. Nicht leichtfertig/

tig/sondern Nothwendig/mag man schweren/ wer da wieder thut / und handelt / der begehet Sünde.

Die Fünffte Frag.

Ob es nicht Sünde / sey wenn man hält was Unrecht oder Unchristlich gelobet ist?

Antwort:

SJe gute Christliche Gelübde / die GOtt zu foderst zu Ehren und Dienst / und einem selbst und dem Nechsten zum besten geschehen/ geleistet / und vollenzogen werden/ sind GOttes Wort nicht wiedrig / also/ ein gut Gelübd ist / daß einer in dieser / der ander in jener Sachen / einer umb dieser/der ander umb jener gewissen erheblichen rechtmessigen Ursachen willen / GOtt leistet / und das entweder auff ein gewisse bestimbte Zeit / oder aber die gantze Zeit seines Lebens. So ge-

lobten die Nazareer auff eine gewisse Zeit sich zu enthalten / in welcher sie keinen Wein noch starck Getränck trincken / noch ihr Haar mit einem Schermesser abscheren lassen wolten / so lang solch Gelübd wehret. Die Rechabiter aber hatten ein Gelübde / daß sie nimmermehr ihr lebenlang keinen Wein trincken / kein Hauß bawen / sondern in Hütten wohnen wolten / Jer. 35. Also kan und mag noch ein jeder nach gewisser maß Gelübde thun / keinen Wein / entweder ein zeitlang / oder Zeit seines Lebens zu trincken / sich dieser oder jener Speise zu enthalten / den und den Tag / die und die Stunde zu Fasten / die oder jenige Stifftung zum Gottesdienst / und Predig-Ampt zu thun / Almosen der Armen zu geben / anders dergleichen. Eben also / wann er aus einer besondern Noth / oder Gefahr / zu Leib und Leben errettet / kan und mag er auch dis / oder jenes Gelübde / auff dieses oder anders Mittel thun / dergleichen David gethan Psal. 56. da er spricht: Ich habe dir GOtt gelobet / daß ich dir dancken will / denn du hast meine Seel vom Tode errettet / meine Füsse vom gleiten / daß ich wandelen

mag

mag für GOtt im Licht der lebendigen. Diese und dergleichen sind zugelassene Gelübde/so ein jeder Christ mit gutem Gewissen und ohn Sünde wol thun und halten kan/ja halten sol/doch mit dem Bedinge/daß deren Qualification und Beschaffenheiten/wol in acht genommen werden/damit sie rechtmessig legitimirt seyn/sie müssen auch geschehen: Sine opinione Cultus & meriti, ohn einigen Wahn eines GOttesdienstes und Verdiensts/sondern ex Christiana libertate, aus Christlicher Freyheit/damit man zum Gebet/zur Arbeit/meditation, desto bequemer sey/und also nur ein Corporalis exercitatio, leibliche übung sey/so an sich nichts nutzet/ 1. Tim. 4.

Sind also gute Gelübde zugelassen/und können gehalten werden/dergestalt/wie gesagt ist. Aber gottlose Gelübde/die unrechtmessiger weise/in ungöttlichen und unchristlichen/ungeziembten Sachen vorgenommen werden/sind nicht zugelassen/viel weniger zu halten/denn sie sind wider GOtt/sein Wort/und Willen/wider Zucht und Ehrbarkeit/alß da war das Gelübd der Jüden/so sie tha-

ten Melechet Jerem. 44. der Juden / so sich verlobten nicht zu essen noch zu trincken / biß sie Paulum umbbracht hätten / Act. 23. Item / wann einer sich verlobete eine Mord / Todtschlag / oder andere Ubelthat zu begehen / oder sich verlobte / seinen Feind nicht zu vergeben / dem Nechsten nichts zu leyhen / Ja wann einer gelobte / daß er am Sabbath oder andern Tage nicht wolte seine Nägel beschneiden / wolte kein Fässele auffheben / oder wolte keinen Kopff von einem Thier essen / weil Johanni der Kopff abgeschlagen / wolte kein Fleisch essen / weil Laurentius an seinem Leib gebraten / etc. Welches nicht allein narricht / nichtig / sondern auch wieder GOtt / und sein Wort / und wieder die Lieb des Nechsten were / und also ein gottloß Gelübde / so nicht zu halten ist. Es heist alhier: In turpi voto muta decretum. Quod in cautè voviſti non facias, impia est promiſſio, quæ ſcelere impletur, das ist: In einem schandlosen versprechen oder verloben ändere was du bey dir beschlossen / was du unvorsichtiger weise dich verlobet / daß thue nicht / es ist ein gottloß verheiß oder verloben / so mit einem Bu-

benstück

benstück / und Laster vollenzogen wird. Unsere Meynung kompt zu hülff der H. Lutherus [2. Tom. Jen. f. 233.] wann er spricht: Hie thun sie dann zwo Einrede / die erste / man sol die Gelübde halten. Daß ist warlich war / wenn du Göttlich gelobst das dein ist / und in deiner Macht stehet. Ich höret hiezu ein gelehrten Mann einmal sagen / mein Mutter hat gelobet / ich solte ein Bischoff werden / wie soll ichs halten ? dein ist es / aber nicht Jungfraw sein wider eingesetzete Natur / sondern wie Paulus sagt 1. Cor. 7. es ist ein Gottes Gabe / wie ich nun kein GOttes Gabe kan geloben / so kan ich auch Keüschheit nicht geloben. Es muß alles zuvor mein seyn ehe ichs gelobe / wie auch Samuels Mutter ihren Sohn GOtt gelobet / wo er ihr denselben zuvor geben würde / 1. Sam. 1. Also solt man auch Keuschheit geloben / so fern sie GOtt geben würde / wo nicht / daß das Gelübde nichts were. Wir lesen auch 1. Sam. 14. daß Saul auch gelobet zweymal mit einem Eyde / daß niemand

des Tages essen solt / und auch seinen Sohn zu tödten / dennoch must ers lassen / und GOtt wehrt es ihm durchs Volck und seinem Sohn / damit je Gott gnugsam beweiset hat / daß Unchristliche und schädliche Gelübde nicht zu halten sind / ob sie gleich auch nur dem Leben schaden / viel mehr wird er die Gelübd Verdammen / die der Seelen schaden / und verderbnis sind. Und ist dis Exempel wol zu mercken / daß nicht gnug ist gesagt / Ja ich habs gelobet ich mues halten / lieber siehe zuvor / obs müglich und Göttlich ist was du gelobest / sonst wenn unmüglich Gelübde gülde / möchtestu wol geloben ein Mutter Gottes werden wie Maria. Man lese 5. Tom Jen: nur f. 158. f. 159. so wird man alda mehr von den Gelübden finden.

Dieweil dann die Gelübde die wieder Gottes Wort sind nicht zu halten seyn / fragt sichs / was denn von des tapffern Heldes Jephta That zu halten sey / welcher Judic. 11. GOtt ein Gelübde that / und sagte: Giebst du mir die Kinder Ammon in meine Hand / was zu

meiner

meiner Haußthür heraus mir entgegen gehet/ wenn ich mit Frieden wieder komme. Das soll des HErrn seyn / und wils zum Brandopffer opffern; Es begegnete ihm aber seine liebe einige Tochter? Antwort: Etliche sind der Meynung/er habe sie nicht geopffert/sondern dem HErrn geschencket in ewiger Jungfrawschafft an einen besondern verschlossenen Ort ihr Leben zu zu bringen: Etliche meinen/ daß er ein Brandopffer auß ihr gemacht habe/ welche beyde Meynungen wie man vermeinet nach dem Ebreischen Text bestehen können/ weil das Wort (und) auch oder gedeutschet werden kan. Sagt demnach Jephta entweder also: Was mir am ersten begegnen wird/ daß soll des HErrn seyn / und wils zum Brandopffer opffern/ oder was mir am ersten begegnen wird / daß soll entweder des HErrn seyn / das ist / ich wils zum Gottesdienst verordnen sein lebenlang/oder/so es ein Viehe ist tüchtig zum Brandopffer / so will ich ein Brandopffer draus machen. Es bleibe aber diese oder jene Meynung / so hat Jephta auff beyderley weise gesündiget/ denn wenn er seine Tochter zum Brandopffer gemachet hat / so

hat

hat er gesündiget wider das fünffte Gebot/ Du solt nicht tödten / hat er sie aber ihres Ehestands beraubet / weil sie vielleicht die Gabe der Keuschheit nicht gehabt/so hat er sie wieder das sechste Gebott mit unkeuschen Gedancken zu sündigen verursachet / zu wieder der Lehr Pauli: Es ist besser Freyen denn Brunst leyden / 1. Cor. 7. Darumb were es besser gewesen das Jephta sein Gelübde gar nicht erfüllet hätte. In massen denn auch etzliche Lehrer meynen / weil er Ebr. 11. unter die Rechtgläubigen gezehlet wird / daß ers bereuet / daß er so unvorsichtig geredet / und ein solch Gelübd gethan / welches er nicht könne ohn Sünde ins werck richten / und sey demnach davon abgestanden. Wer hievon mehr bericht begehret / der lese Tractat: D. Frantz. de Interpret. Script. p. 556. D. Bald. Casus p. 289. M. Scharpij Symphon. Prophet. & Apost. p. 173. D. Luc. Osiand. Lateinisch Bibel / D. Brochmand. Syst. Theolog. Tom. Secund. p. 4033. alsdan wird er bey ihnen divortium Sententiarum, oder unterschiedliche Meynung finden.

Die

Die Sechste Frag.

Ob unter den Feinden der wahren Religion wohnen / mit ihnen leben und umbgehen keine Sünde seye

Antwort:

VIel sind in der Meynung / daß / ob wir schon mitten unter Ketzern / und Schwermern / nicht nur in einem Land / Stadt und Gemein / sondern auch in einem Hauß und Hoff wohnen / sey doch solches an unser Seligkeit nicht schädlich noch nachtheilig. Ihre Meynung wollen sie bestättigen mit dem Exempel der Israeliten. Die Israeliten wohneten nicht nur im Ländlein Gosen / sondern auch sonst herumb in Egypten Land / aber mitten in der Finsternüß / da es sonst aller Orten in Egyptenland stickfinster / war es doch in allen ihren Wohnungē / da sie mit und umb die Egypter wohneten / liecht: also sprechen sie / wann wir unser Christlich Liecht im

Hertzen

Hertzen haben / schadet es uns nicht / wann wir schon mitten unter den Egyptern sitzen / ihre finstere trifft uns nicht / wie es dem Sehenden nicht schadet / wann er bey einem Blinden wohnet; wie es der Lillien nicht schadet / wenn sie unter den Nesseln stehet; dem Wäitzen nicht schadet / wann er unter dem Sprew lieget. Denn ob wol in der Kirchen das Unkraut mit dem Wäitzen wächset / so wird es doch mit Christo nicht herrschen. Allein sollen wir mit zu sehen / damit wir nicht participiren von den Wercken ihrer Finsternüß / vielweniger im Finsternüß uns mit ihnen verleiten lassen / dawieder Paulus lehret 2. Cor. 6. sondern Kinder des Liechtes seyn / im Liecht wandeln / die Wercke des Liechtes treiben / und darin biß an unser letztes End verbleiben / so werden wir von diesem Liecht in das ewige Himmels-Liecht / das rechte grosse selige Liecht versetzet werden. Diese Meynung / lassen wir an seinen Ort gestelt / und im rechten Verstand auch gültig seyn.

Aber wenn ein Christ sich an Ketzer örter begibt / unter ihnen sich nieder setzet / der Meynung / daß er alda bessere Nahrung haben und

grössern

gröſſern Reichthumb ſuchen und erlangen könne / als an dem Evangeliſchen Ort / da er gebohren / und erzogen / der liebet mehr das Zeitliche dem Leibe dienlich / als das Geiſtliche / nemblich GOttes unverfälſchetes reines Wort / und die H. Sacramenta / dardurch ein Chriſt zur ewigen Seligkeit kan befodert werden / wer ſolches thut / der begehet groſſe Sünde / dieweil er das Zeitliche / Vergengliche / dem Himmliſchen weit vor ſetzet. Zwar es iſt einem Chriſten vergönnet / Ketzer örter zu beſuchen / Handel und Wandel zu treiben / mit ihnen Converſiren und umb zu gehen ein zeitlang / aber bey ihnen bleiben und alzeit mit ihnen umb gehen / iſt ſehr gefährlich. Der Haußlehrer Syrach ſpricht Cap. 13. **Wer Pech an greifft / der beſudelt ſich damit / und wer ſich geſellet zum Hoffärtigen / der lernet Hoffart.** Nimpt ein Gleichniß vom Schuſter-Pech / wer das angreifft der beſudelt ſich damit / und kan deſſelben ſo bald nicht wieder loß werden / alſo ſpricht Syrach: **Wer ſich zum Stoltzen / und Hoffertigen leuten geſellet / der wird auch Hoffärtig und Stoltz.** Was er nun von der

Hoffarth

Hoffarth sagt / das kan auch von der Abgötterey und falschem GOttesdienst verstanden werden / wer mit Abgöttischen und Ketzern umbgehet / kan von ihnen auch verführet werden / wie der weise König Salomon von dem Abgöttischen Frawenzimmer ist verführet worden / daß er andern Göttern nachwandelte / 1. Reg. 11. Derwegen der Heilige Geist ein trewhertzige und ernste Vermahnung anstellet / daß man sich solcher Leute / die sonderlich unsers Glaubens / und unser Religion nicht seyn / mit höchstem Ernst äussern und entschlagen soll: Weichet / weichet / spricht der Proph. Esaias: Ziehet aus von ihnen / und rühret kein unreines an / gehet aus von ihr / reiniget euch die ihr des HErren Gerehte traget / cap. 52. Und also spricht der Prophet Jehu zum König Josaphat: wir sollen die nicht lieben die Gott hassen / 2. Paral. 19. Denn gleich wie es kein weltlicher Herr noch Potentat / kein König oder Fürst im Lande dulden und leyden würde / wenn einer seiner Unterthanen der ihm Trew und Glauben gehüldet und geschworen mit seinen abgesagten Feinden Gemeinschafft halten

wolte /

wolte / er würde ihm gar zeitlich aus dem Lande gebieten / also kan es unser lieber GOtt viel weniger dülden und leyden / wenn wir unsere Tauff-pflicht / so liederlich wolten vergessen / und mit denen Gemeinschafft halten / so ihm gantz zu wider seyn. Darumb spricht der Prophet David recht und wol Psalm 139. Ich hasse HErr / die dich hassen / und verdreust mich auff sie / daß sie sich wieder dich setzen. Ich hasse sie im rechten Ernst / darumb sind sie mir Feind. Also hat ihm Moses auch gethan / der hat den Königlichen Hoff Pharaonis / mit der Heydnischen Abgöttischen Gesellschafft / gehasset / und verlassen / und sich im geringsten nicht gefürchtet für des Königes Grim / Ebr. 11. Soll man nun hassen / dieselbe / welche GOtt der HErr hasset / das ist / die Abgöttischen / welche den wahren GOtt verlassen / und ihm anders dienen / als er in seinem Wort hat befohlen / so thun ja dieselbe eine grosse Sünde / welche sich an die öhrter begeben / und sich nieder setzen / aldar sie mit Ketzern und Abgöttischen Leuten müssen conversiren, und umbgehen / und sehr leicht können von ihnen ver-

gifftet / und verführet werden. Und damit ich hiervon deutlicher rede / so führet der Mensch ein zweyfaches Leben auff Erden / ein Geistlich und Politisch Leben.

Ein Geistliches / nach welchem er ein Christ ist / und bestehet solches im wahren lebendigen Glauben / in der Lehr / in der Bekäntniß / und in Gehör Göttliches Wortes / und in dem gebrauch der heiligen Sacramenten / und in andern GOttesdiensten mehr. Diß Leben erfodert / daß gläubige Christen sich separiren und absondern von den Ungläubigen und Ketzern / denn es heist: Ziehet nicht am frembden Joch mit den Ungläubigen / denn was hat die Ungerechtigkeit für genieß mit der Gerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß / wie stimmet Christus mit Belial? Oder / was für ein Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen? wie Sanct Paulus schreibet 2. Cor. 6. 1. Cor. 10. Meine liebsten / fliehet von dem Götzendienst. Gehet auß von ihr mein Volck / daß ihr nicht theilhafftig werdet / ihrer Sünde / auff daß ihr nicht empfa-

empfahet etwas von ihren Plagen/ spricht die Himlische Stimme/ Apoc. 18.

Ein Politisch Leben führet ein Christ/ nach welchem er ein Mensch ist / der da Handel / und Wandel treibet / regieret/ dienet / isset und trincket / und andere Wercke verrichtet / die da gehören zur Conversation, und Menschlichen Handel/ und Gesellschafft. Diesem Leben nach kan sich kein Christ der Gesellschafft der Ketzer äussern und entschlagen/ sonsten müst er aus der Welt gehen / wie Sanct Paulus spricht 1. Cor. 5. Der fromme Jacob lebte als ein Knecht in dem Hause des Abgöttischen Laban 20 Jahr Gen. 31. Joseph in dem Hause Potiphars in Egypten Gen. 39. die Israelitische Dirne / in dem Hause Naeman des Syrischen Hauptmans 2. Reg. 5. Daniel und seine Mitgesellen hielten sich auff am Hoffe des Assyrischen Königs / Daniel 4. Ja Christus der HErr ging mit den Pharisäern umb/ aß und tranck mit ihnen/ wie die Evangelisten bezeugen/ welche Exempla lehren und bekräfftigen/ das ein Christ mit Ketzerischen Leuten vermag umbzugehen / wann er unter ihnen ist / und es nicht ändern kan / aber

von den Evangelischen Ortern an Ketzerische Abgöttische sich begeben / und alda seine Wohnung nehmen sein Lebtag / Geniesses halben / das ist eine grosse Sünde / und billich für ein Laster zu halten.

Die Siebende Frag.

Ob es auch Sünde sey nebenst dem Sontag andere Feyr- oder Festage halten?

Antwort:

DJe woll Christen im Newen Testament / an die Jüdischen und Mosaischen Ceremonien nicht mehr verknüpffet und verbunden seynd / nach dem Christus kommen ist / und die Siegel des Alten Testaments auffgelöset / und erfüllet hat. Ob wol auch Mosis Festtage und Jahrzeiten / sampt dergleichen figürlichen Zeichen und Vorbilden nur auff besonder Volck / Ort / Zeit / gestellet waren / Abrahams leibliche Kinder / die

die Jüden mit solcher Ordnung für andern Völckern zu zeichenen/ und im Zaum zu halten / wie GOtt außdrücklich spricht Exod. 12. Observabitis in generationibus Vestris. Diese weise sollet ihr Jüden begehen in ewrem Geschlecht / welche aber nunmehr längst in aller Welt zerstrewet sind / und derhalben nichts von dem allen leisten mögen: Jedoch köñen wir Christen jetzt im Newen Testament nicht gantz und gar ohne Fest / und Feyertage seyn / sollen wir anders unsere Christliche Versamblung halten / und dieselbe nicht verlassen Ebr. cap. 10. und in Zucht und Erbarkeit zur Predigt / Absolution, Communion, und anderer GOttesdiensten kommen / weil man ja / das Kind nicht mit dem Bad außschütten noch zugleich mit den Unsaubern windelen hinwerffen muß: sondern Sanct Paulus sagt 1. Thes. 5. Prüfet alles / und das Gute behaltet. Was rein Gold ist / soll billich aus dem Gemeinen Koth / und Kericht zu hauff geklaubet / ausgelesen / und auffgehoben werden.

Dann dessen haben wir genugsame wichtige Ursachen / als daß unser HERR GOtt /

nicht ein GOtt der Unordnung ist / 1. Cor. 14. sondern hat lust / und gefallen daran / daß es in seiner Christenheit alles einträchtiglich und förmlich zu gehe / und wie er im Alten Testament ein Gedächtniß seiner Wunder gestifftet hat: Also hat er auch gleich im Newen Testament / selbest etliche Tage / mit sonderlichen Miraculen / und Wunderwercken gezeichnet / und an denselbigen / durch seines Sohnes Menschwerdung / blutige Passion / fröliche Aufferstehung und Himmelfarth / auch sichtbare Sendung des Heiligen Geistes / und andern Gnadenstücken / und Ehrengaben die er uns durch die Evangelisten / und Apostele erwiesen (davon an ihren Festagen gelehret und geprediget wird) sein leutselig Vater-Hertz auffs aller reichlichst gegen uns außgeschüttet. Darumb wir auch solcher Gutthaten eben auff die Zeit gemeinniglich / da sie anfänglich und ursprünglich geschehen danckbarlich uns erinnern / davon in der Gemeine GOttes öffentlich singen / und sagen / und beneben des HErrn Todt alles verkündigen / was der Sohn GOttes von unsert wegen worden ist und verrichtet hat. Und ob schon

kein

kein special Gebot verhanden/ so gehet doch der general Befehl dahin / daß wir verkündigen die gewaltigen Thaten des HErrn / wie groß die Wereke des HErrn / wie löblich/ und herlich / waß er verordnet/wie er Gedechtniß seiner Wunder gestifftet.

Uber das haben wir auch für uns die Exempel der ersten Kirchen / welcher auß freyer Christlicher Wahl / diese oder jene Tage feyerlich zu halten außerkohren / und angenommen haben/weil die Apostel selbst Christi Ostertag / an statt des Jüdischen Sabbahts erwehlet / und denselben mit Predigen und Brodbrechen / oder mit Außspendung des H. Abendmahls/ und darzu auch mit Almosen samblen / gleich eingesegnet haben.

Und schreibet Nicephorus Lib.6.c.20. von den Gläubigen/daß sie allerdinges/ auch in der Frembde / wohin sie verreyset / oder auch umbs Evangelij willen vertrieben waren/ ihr Festtage nicht haben wollen unbegangen lassen / wans auch gleich in den Herbergen oder auff freyem Feld / ja auch in den Gefängnüssen und Wüstenen hätte geschehen sollen/wie man dann auch saget / daß man zu

unser Zeit nicht weit von Constantinopel unter des Türcken Gebiet / einen gefangenen Schaffhirten sein Christ ist erstanden / umb Ostern hab hören singen / und als er von der Christen Legaten / und Gesandten befraget / woher er solch Liedlein wuste? Hat er geantwortet / er were ein gefangener Teutscher / und begieng da bey sich selbst in seinem Elend / die Liebe im Gedächtnis der frölichen Aufferstehung seines Erlösers / und tröstet sich also darmit in seinem Nothstande. Solche benandte Feste und Feyrtage können ohne Sünde begangen / und gehalten werden. Es sind gleichwol noch andere Feyrtage / die nicht ohn Sünde gehalten werden / was seynd das für Feste oder Feyrtage fraget man billich? Es seynd solche Feyertage die man im Papstumb hat erdichtet / außgesonnen und erwehlet.

Als 1. ist bey den Papisten ein heiliges Fest / Assumptionis Mariæ, Himmelfahrt Mariæ, deñ daselbst lehret man / die Jungfraw Maria sey im 63 Jahr ihres Altes nach Christi Geburth des 48 Jahrs am 15 Augusti verstorben / und darauff gen Himmel genommen worden / aber von solcher Himmelfarth

wird

wird in Heiliger Schrifft gar nichts gelesen. Epiphanius schreibet contra Antidicomarianitas hæres. 78. p. 501. Neq; mors Mariæ neqve an sepulta sit, aut non est scripturis doceri potest, das ist/ man kan nicht eigentlich wissen/ wanner die Jungfraw Maria gestorben und begraben sey/ darvon ist in der H. Schrifft ein ewiges Stilschweigen/ sie lehret aber vielmehr/ daß gleich wie alle Menschen/ also auch Maria sey in Sünden empfangen und gebohren/ Psal. 51. Und wie alle Menschen sterben müssen/ daß sie auch gestorben sey/ denn es heist; Wo ist jemand der da lebet und den Tod nicht sehe/ Psal. 89. So kan man auch aus andern Scribenten nichtes gewisses von Maria Todt und Auffarth haben/ ohn das gemeldet wird/ daß der Papst Damasus habe im Jahr Christi 364 dieses Fest gestifftet/ und befohlen daran die Jungfraw Mariam anzuruffen/ welches doch GOtt allein gebühret/ Psal. 50.

2. Ist bey den Papisten ein heiliges Fest/ Conceptionis Mariæ, Empfängniß Mariæ, denn daselbst gibt man vor von dieses Fests Ursprung. Nach dem ein Abt in seiner

gefährlichen Schiffahrt die Jungfraw Mariam habe inbrünstig angeruffen/ sey demselben ein von der Jungfrawen Maria gesandter Mann erschienen und angezeiget/ so er wolte der Gefahr entgehen/ so solte er zusagen auff den 8 Tag des Christi Monats/ die Empfengnüs Maria Järlich zu feyren und zu rühmen/ darauff were alsobald das Fest Marien Empfengnüs gestifftet worden/ wie Anshelmus berichtet Cit. Meis. philos. sobr. 2. D. p. 813. Daran lehret man nun/ daß die Jungfraw Maria sey ohn Sünd empfangen und gebohren worden. Aber hiervon ist ein ewiges Stillschweigen in heiliger Schrifft/ diese aber lehret vielmehr das Gegentheil/ daß alle und ein jeglicher von Adam durch Zuthun eines Manns herkommender Mensch in Sünden Empfangen und Gebohren werden/ das bezeuget der geduldige Job in seinem Buch c. 14. wenn er spricht: Wer wil einen Reinen finden bey denen da keiner Rein ist. Das bezeuget der Prophet David Psal. 51. Ich bin aus sündlichem Samen gezeuget. Der HErr Christus Joh. 3. Was vom Fleisch gebohren/ das ist Fleisch. Das

muß

muß ein jeder Mensch bezeugen / denn keiner kan aufftreten / und mit warheit sagen: Ich bin rein in meinem Hertzen / und lauter von meiner Sünde / Proverb. 20.

3. Ist bey den Papisten ein heiliges Fest / omnium Sanctorum, aller Heiligen. Denn daselbst wird gelehret / daß man die Heiligen sol anruffen / entweder daß sie GOtt für uns bitten / oder daß sie selbst uns durch die Krafft so sie von GOtt empfangen hülff thun wollen. Aber wegen solcher Anruffung haben wir in heiliger Schrifft keinen Befehl. Denn weder David / noch Christus derselben in ihren Gebett gedencken / noch anzuruffen befohlen haben / welches auch Eccius der Papist in Enchiridio sub finem Loci de venerat. Sanctorum selbst bekennet / und spricht: Die Anruffung der Heiligen hat in GOttes Wort keinen Grund / sondern ist nur Patrum traditio: Es hat solche Anruffung keine Verheissung / denn weder David noch Christus sagen / daß das Gebet / welches entweder zu den Heiligen oder in dero Nahmen verrichtet wird / sol etwas erlangen / sondern David betet und spricht: HErr umb deines

Namens Ehr willen hilff du uns unser Helffer Psal. 79. und Christus sagt: Was ihr den Vater in meinem Nahmen bitten werdet / das wird euch gegeben/ Joh. 16. Es hat die Anruffung der Heiligen kein Exempel/ denn weder Jacob / noch Moses / noch David etc. haben ihr Gebett zu einem vor ihnen geflorbenen Vorfahren/ und Heiligen / sondern allein zu dem wahren Gott gerichtet / und wenn man ja die Heiligen im Himmel anbeten solte / so hätte Elias zum Eliseo nicht gesagt: Bitte / was ich dir thun sol/ ehe ich von dir genommen werde. 2. Reg. 2. anzuzeigen/ daß die Heiligen nicht sind/ Omni præsentes, Allenthalben gegenwertig/ dann sie kommen nicht wieder zu uns / sondern wir werden endlich zu ihnen fahren / 2. Sam. 12. So sind die Heiligen auch nicht / Omni scientes, Allwissend / und Hertzenkündiger/ denn sie wissen weder von uns / noch von unserm Anligen: denn Abraham weiß von uns nicht/ und Israel kennet uns nicht/ heist es wie der Prophet Esaias spricht c. 64. Sie sind auch nicht / Omnipotentes, Allmächtig / sie sind weder Helffer noch Mittler;

dann

dann David spricht: HErr mein Helffer/ Psal. 30. HErr meine Hülffe Psalm. 38. Mein Hülff kompt vom HErrn der Himmel und Erden gemachet hat/ Psal. 121. und Paulus spricht: Es ist nur ein Mitler/ nemlich Jesus Christus/ 1. Tim. 2. Derwegen können die verstorbenen Heiligen nicht helffen: können sie nicht helffen/ so sind sie auch nicht anzuruffen.

4. Ist bey den Papisten ein heiliges Fest/ das Fest aller Seelen. Dieses Fest soll seinen Ursprung haben von einem Abt Odilo genandt/ wie Sigebertus, Polydorus Virgilius, und andere bezeugen. Denn nach dem umbs Jahr Christi 1020 dieser Abt vernommen/ daß in Sicilia an einem besondern Ort/ ein groß geheule und gewinsel gewest/ hat er darauff achtung geben/ und gemercket/ daß es Teuffel wehren/ welche sich sehr übel gehabt/ und so kläglich gestelt/ daß ihnen viel Seelen durchs Gebett/ und Almosen genommen würden/ darumb hat er geordnet/ daß man in seinem Kloster bald nach dem Tage aller Heiligen/ auch aller Seelen gedencken/ und sie zu erlösen/ Messe/ und Gebete halten

solte/

solte / welches nachmals ein algemeines Wesen worden / daß man im Papstumb darüber gehalten hat / und auch noch darüber helt. Ob nun wol die Papisten noch heutiges Tages darüber halten / und vorgeben / es könne einer jeglichen Seelen fast durch eine jegliche Messe geholffen werden / je dennoch haben sie geordnet alle Jahr auff einen Tag den 2. Novembris für aller verstorbenen Seelen eine Messe / oder sonsten dergleichen zu verrichten / damit dieselben Järlich umb einen Grad aus dem Fegfewer zu Ruhe und Leben näher kämen.

Uber solchem ihrem Fegfewer halten sie so hoch / steiff und fäste / daß auch Ambrosius Catharinus, in spec. hæres. p. 78 schreibet: qui purgatorium negat, dignus est ut quod negat, non videat, wer das Fegfewer leugnet / der ist nicht wehrt daß er dahin komme. Wir wollen ihnen ja das Fegfewer gerne lassen / begehren nicht darein / und kommen auch nicht darein / sintemahl wir es für ein Fabelwerck und Pfaffen-Gedicht halten / denn in der heiligen Schrifft / darnach wir gehen / und darauff uns auch gründen müssen / finden wir

nicht

nicht mehr den 2. örter/ darein die Seelen der Verstorbenen/ wann sie von dem Leib abscheiden/ kommen und gelangen/ welches man kan darthun und beweisen. Math: cap. 25. finden sich bey dem Proces des Jüngsten Gerichtes mehr nicht den zweierley hauffen/ da er zu dem einen wird sagen: Venite benedicti, kommet her ihr Gesegneten meines Vaters/ ererbet das Reich/ welches euch von Anbegin der Welt hero bereitet ist. Zu dem andern aber: Ite maledicti, gehet hin ihr Verfluchten/ in das ewige höllische Fewer/ welches dem Teuffel/ und seinen Engeln bereitet ist. Dergleichen findet sich Marc. 16. da es heist: Wer gläubt/ und getaufft wird/ der wird selig werden/ wer aber nicht gläubt/ der wird verdammet werden. Und Joh. cap. 3. wer an den Sohn Gottes gläubet/ der wird nicht gerichtet/ wer aber nicht gläubet/ der ist schon gerichtet/ damit daß er nicht gläubet an den Nahmen des eingebohrnen Sohn GOttes. Damit auch der heilige Apostel Paulus übereinstimmet/ in seiner

2. Epistel

2. Epistel an die Corinth. cap. 5. da er saget: Wir müssen alle offenbahr werden/ vor dem Richter-Stuel Christi auff daß ein jeglicher empfange/ nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es sey gut oder böse/ wie auch der Prophet Daniel auff gleichen schlag darvon geweissaget hat in seinem 12. cap. da er sagt: Die unter der Erden ligen und schlaffen werden auff wachen / etzliche zum ewigen Leben/ etzliche aber zu ewiger Schmach und schand. Welches Sprüchlein Christus selber angezogen bey dem Evangelisten Joh. 5. cap. dahin auch das Exempel des Reichen Manns und des Armen Lazari angesehen/ da der reiche Schlemmer zur Höll verdampt/ der arme Lazarus aber in den Schoes Abrahams ist getragen worden / Luc. 16. Uber das lesen wir in der Schrifft/ das GOtt seiner Israelitischen Kirchen/ allerley Opffer auff allerley fälle hat vorschreiben lassen / aber keines findet man darunter / das für die Seelen im Fegfewer solte seyn. Darumb hat es keinen Grund in der heiligen Schrifft / was die Papisten von dreyerley Leuten vorgeben / die

eine

eine gar fromb seyn / die in den Himmel gehören / die andere gar gottloß / die in die Höll kommen / und denn die dritten mittelmässig / die in dem Fegfewer erst zur rechten Vollenkommenheit gelangen müssen / für welche Opffer / Fürbitt / Seelmessen geschehen / dardurch sie daraus errettet werden / da doch zwischen den Gläubigen / und Ungläubigen / Gerechten und Ungerechten / Außerwehlten und Verdamten / kein mittelmässiger Hauff in der heiligen Schrifft / und dannenhero kein mittelmässig Ort in rerum natura gefunden wird. Ist also ein Pfaffen-Gedicht umbs Fegfewer / damit die München und Pfaffen im Pabstumb ihre Küchen und Keller spicken / sie werden aber einmahl im Höllischen Fewer ewiglich Hunger und Durst dafür leyden müssen / Luc. 16.

5. Ist bey den Papisten ein hochheiliges Fest: Festum Corporis Christi, das Fronleichnams Fest / welches ein newes Fest / und erst vom Babst Urbano V. welcher im Jahr Christi 1261 zum Babstumb kommen / wie Paulus Langius schreibet / ist eingesetzet worden. Er hats aber angeordnet auff anhal-

tung einer Geistlichen Weibes Personen/ Eva mit Nahmen der es sol offenbahret worden seyn/ wie beym Iconibus der Röm: Bäbste Johannis à Glano zu lesen ist. [Lang. in Chron. Cilizensi Joh. à Glano] Solches sol herrühren von einer andern geistlichē Jungfrawen Juliana, welche zu Lüttich darvon sol Offenbahrunge gehabt haben: welches aber Onophrius Panvinus für Fabeln hält: wie in gedachten Iconibus und Bildern der Bäpste zu sehen ist. Diß Fest wird im Papstumb/ viel herrlicher/ und auch mit mehrer Pomp/ Pracht und Ehrerbietung als das Weinacht- Oster- und Pfingst-Fest gehalten/ da es doch lauter Menschentand ist/ was darin verübet und gehandelt wird. Georg. Holtzhay ein Jesuite in seinem Buch de Rom. Papa. vertheidiget diß Fest also pag: 92. schreibende: Weil wir mit der gantzen Christenheit gläuben/ und bekennen/ daß Christus im heiligen hochwürdigen Sacrament/ auch ausserhalb der Niessung/ Warhafftig und Wesentlich zu gegen sey/ so folget/ daß man ihn darinnen auch anbeten sol. Item, daß man ihn für die Krancken sie damit zuversehen wol und

recht

recht möge auffbehalten. Item. Daß man ihn in der Monstrantz mög umbher tragen/ und Jährlich mit herrlichem stattlichem Fest verehren. Antwort: Daß Christus im heiligen Abendmahl warhafftig zugegen sey/ bezeugen unverneinlich die klaren Testaments Wort: Esset / das ist mein Leib/ Trincket / das ist mein Blut: Es ist aber der HErr Christus Sacramentaliter zu gegen / sine μετουσία, & συνουσία: das Brod wird nicht verwandelt in den Leib / noch der Wein in das Blut Christi / wie die Papiculæ einhellig lehren / und den verfluchen / der es nicht gläuben wil/ Concil Trid. sess. 13. cap. 4. Coster Enchirid. p. 321. Tolet. lib. 4 de Instruct. Sacerd. c. 27. Christus nam das Brod / und vermittels des gesegneten Brods gab er den Aposteln seinen wahren Leib: Also auch den Wein; und vermittelst des gesegneten Weins / gab Er ihnen sein wahres Blut. Unde sequitur, daß nicht allein das Himlische / sondern auch das Irrdische zum Substans und Wesen des Abendmahls gehörig und nöhtig ist / wer nun die transsubstantiation und Verwandelung träumet und

lehret / der hebet auff das Wesen des Abendmahls / und vernichtiget / oder prophanirt das gantze Sacrament. Zu dem so ist die transsubstantiation den Worten Pauli è diametro zu wiedern / da er spricht: **Das Brod ist die Gemeinschafft des Leibes Christi / und der Wein ist die Gemeinschafft des Blutes Christi / 1. Cor. 10.** Wenn nun keine transsubstantiation im Abendmahl geschicht / sondern Christo allein seinen wahren Leib und Blut / vermittelst Brods / und Weins / den Communicanten zu Essen und zu Trincken giebt. So folget unwiedersprechlich / das extra usum Sacramentum non sit Sacramentum, und das Christus ausserhalb der Niessung / Warhafftig / und Wesentlich im Sacrament nicht zugegen sey: Ist er aber nicht zu gegen / so ist es lauter Abgötterey / daß man die Monstrans umbher träget / mit einem statlichen Fest verehret / und darnider felt und es anbetet. Brodt ist ausser dem Sacramentlichen gebrauch nichts mehr als Brodt; wer nun das Brodt anbetet / der begehet eine Abgöttische Sünde / wir haben dessen kein Befehl von

Chri-

Christo / daß wir das Sacramentliche Brodt einschliessen / oder in einer statlichen Processi-on herumb tragen sollen / sondern wir sollen es nehmen / und Essen: das ist der auß-drückliche Befehl Christi / welcher den Testa-ments Worten ist einverleibet. Es ist auch unvonnöhten / daß man es umb der Kran-cken willen verwahre / denn welcher Predi-ger die Krancken mit dem Sacrament verse-hen sol / der muß alsden nach Christi einsetzung die Communion verrichten / und sie mit Chri-sti Leib und Blut Speisen und Tränken / und nicht mit Brodt und Wein allein / wie es ausser dem gebrauch ist: Sublata n. forma tollitur res ipsa, sagen die Logici.

Ich wil anitzo geschweigen viel anderer er-wehleten Festtage / die im Pabstumb bald die-sem / bald jenem zu Ehren gefeyret werden. Aber solche Festtage seynd nicht allein müssi-ger Leute solatia und Tröstung (Ignavis semper feriæ, Faule Leute haben stetes gerne Feyertage) sondern auch des gottlosen Le-bens und Wandels recht fomenta und Zun-der / welche mit gutem Gewissen / und ohn Sünde nicht können gehalten werden. Die

Festtage aber / welche Christo zu Ehren gefeyret werden / und daran man der Apostel aus GOttes Wort rühmlich und ehrlich gedencket / sine superstitioso cultu, ohn Abergläubigen Dienst / können wir Celebriren, also / daß wir uns keiner Sünd / und Laster zu besorgen haben.

Die achte Frag.

Ob es auch Sünde sey / Psalmen und Lobgesänge auß dem Lobwasser genommen in den Kirchen am Feyertage oder im Hause singen?

Antwort:

WAs der heilige Apostel Paulus der hoch angesehene Discipul Christi / wie er von dem alten Kirchenlehrer Gregorio Nazianzeno tituliret wird / seine liebe Pfar-Kinder die Corinther Vermahnet / daß sie in ihren Kirchen alles Ordentlich und Ehrlich zu gehen lassen sollen / 1. Cor. 14. daß lassen wir uns auch billich in unsern

unsern Kirchen gesagt seyn/und sehen / daß alles nicht allein fein Christlich / und Ehrlich/ sondern auch Ordentlich und Zierlich darin hergehe / wie nun dis in allen andern Kirchen-Ceremonien uns laut des Apostels Ermahnung oblieget/ also nehmen wir es auch billich bey unsern Psalmen/geistlichen lieblichen Liedern in acht / welche von Christlichen/ geistreichen Poëten Componiret, und Gedichtet seyn / zu dem Ende/ daß dem frommen Gott zu Ehren und Wolgefallen/sie in der Christlichen Gemeine und daheim/ gesungen werden/ unter welchen Geistreichen Poëten nicht der geringste gewesen der heilige Lutherus und andre hochbegabte erleuchte Männer/ denn nach dem im Papstumb neben andern vielen auch im Kirchensingen ein grosser Mißbrauch vorgangen / in dem die Münche / Pfaffen und Nonnen allein ihr Chor-Gesänge und horas in Lateinischer / dem Gemeinen Mann unbekandter Sprach/ mit grossem ungestümen Geschrey gehalten / wie auch noch / daraus mehr ein Opus operatum, oder ein äusserlich Werck gemachet/als daß sie solche Psalmen/ und Lobgesänge aus gebührender Christli-

cher devotion und Andacht in ihren Choris und horis vollenzogen hätten / damit dan der Christlichen Gemein weniger dan nichts gedienet / hat GOtt der HErr auß sonderbaren Gnaden D. Luther seligen mit dem musicalischen Sing-Geist angezogen / daß er durch dessen Trieb mit und neben dem Evangelio auch die Teutsche Music in den offenen Kirchen angerichtet / daß man darein GOtt in bekandter Mutter-Sprach mit Teutschen Psalmen / Lobgesängen und Geistlichen lieblichen Liedern im Hertzen zu singen / zu loben / und zu preysen / angefangen. Dañ als er gesehen / wie elend und erbärmlich / es bey der Christen Begräbniß im Papstumb mit dem Gesang hergangen / darvon mit verwunderung in der Vorrede Nicolai Hermans / weiland Cantoris in Joachimsthal / seines Gesangbuchs zu lesen / ist er dadurch bewogen worden / etzliche trösliche Teutsche Lieder und Gesänge zur Begräbnis aus GOttes Wort zu machen / darein von Vergebung der Sünden / von Ruhe / Schlaff / Leben / und Auffersiehung der verstorbenen Christen gehandelt / damit unser Glaub gestärcket / und die Leute

zu

zu rechter Andacht gereitzet / wie er selbsten schreibet in der Vorrede über die Gesänge zum Begräbnis / so im achten Theil seiner Teutschen Jenischen Büchern fol. 372 zu finden. Wie dann auch / da Churfürst Friederich zu Sachsen / des Nahmens der Dritte / mit dem Zunahmen der Weise / so die Universitet Wittenberg gestifftet im Jahr Christi 1525 gestorben / und zu Wittenberg Donnerstag Jubilati in die Schloß Kirche gesetzet / man neben dem Lateinischen Gesang Si bona, damals mehr nicht / als: Auß tieffer Noth schrey ich zu dir / etc. Item Wir gläuben all an einen GOTT / Schöpffer Himmels und der Erden etc. Und / GOtt sey gelobet / und gebenedeyet etc. gesungen. Nachgehendes aber hat er schöne Psalmen / Lobgesänge / und geistliche Lieder / so zum Gottesdienst in der Kirchen zu gebrauchen componirt, und in offenen Druck Anno 1529 ausgehen lassen; wie dann solche beneben zweyen Vorreden in oberwehnten achten Theil seiner Bücher zu finden / und lobet hierin / in aller Warheit das Werck den Meister / dann deren Composition, und Melodey ein recht geist-

reich Artificium und Kunstück in sich begreiffen / aus welchen Männiglich / wer solche Lutherische Psalmen und Lieder / mit rechtem Hertzen und Gemüth singet / abnehmen und bekennen muß / daß gewis der Heilige Geist selbst der Componist und Tichter derselben gewesen sey / daß wol Johann Weis / ein alter frommer gelehrter Mann / welcher im letzten Jahr seines Lebens von den Päbstischen / abgetreten und sich zu unserer Religion bekehret / gesagt:

Wann D. Luther mehr nichts gethan hätte / denn daß er das Vater unser / wie wir es singen in Gesangs weise gebracht / so hätte er doch damit ein nützlichere / und bessere Arbeit gethan / als andere Gelährte im Papstumb / mit ihren grossen Büchern / dafür ihm auch die Welt nicht gnugsam Dancken könte. Es sind aber solche Gesänge H. Lutheri damals nicht allein der Jugend zum besten in Druck außgangen / damit sie solche mit desto mehr Lust lerneten / und der Buhlen-Lieder und fleischlichen Gesänge loß würden / wie D. Luther in der ersten Vorrede über sein Gesängbüchlein schreibet. Sondern es haben auch

herna-

hernacher andere fromme Gottselige geistreiche Männer/dergleichē Gesänge auch componiret,und außgehen lassen: Als/ D. Justus Jonas, so den Psalmen gemacht: Wo Gott der HErr nicht bey uns helt / etc. Erhardus Haagenwald / so den 51. Psalmen gemacht: Erbarm dich mein O HErre GOtt etc. Sebald Heiden / der den Gesang gemacht: O Mensch bewein dein Sünden gros/ etc. Lazarus Spengler: Durch Adams Fall ist gantz verderbt / etc. Paulus Speratus. Es ist das Heyl uns kommen her / etc. D. Paulus Eberus: Wann wir in höchsten Nöthen seyn / etc. Und was der herlichen/geistreichen Psalmen mehr seyn/ welche noch heutiges Tages in unsern Kirchen GOtt zu Ehren und uns zu Trost gesungen werden / daran wir können die genüge haben / daß wir des Lobwassers Gesänge nicht bedürffen / welche Theodorus Beza und Clemens Marotus erstlich durch einen Poeten in Franckreich auff sonderliche Melodeyen, in Frantzösischer Sprach versetzen / und endlich in die Deutsche Sprache/ durch Ambro-

brosium Lobwasser nach Frantzösischer Melodey und Reimen / bringen lassen.

Ob nun wol Lobwasserus solches nicht mag böse gemeynet haben / dennoch hat er der Schrifft Verfälschung der Calvinisten im Psalter gefolget / sintemahl die Calvinisten die Psalmen von Christo lautende / darein Originaliter, ursprünglich auff David ziehen / und Christum typicè, Bildnis weise von ferne hernach führen / welches wir wollen darthun und beweisen: Die ewige Geburth und Gottheit des Sohnes / beweisen wir unter andern aus Psal. 2. Du bist mein Sohn / Heute habe ich dich gezeuget: Welche Wort von Christo gar klar ausgeleget werden Act. 13. v. 33. Ebr. 1. v. 5. cap. 5. v. 5. Aber Beza und Calvinus verstehen diese herliche Weissagung dem Buchstaben nach vom König David: Ob sie schon auff Christum / so ferne David dessen Vorbilde gewesen / auch mügen gezogē werden / in Comment. super Psal. p. 5. 6. Es muß ihm dies die eigentliche Meynung / der Psalmen seyn: Du / David / bist gesalbet worden mein Sohn zum König meines Volckes heute / (an diesem Ta-

ge /

ge / oder in newlicher Zeit / habe ich dich gezeuget.) Ich hab zu erkennen gegeben / daß du von mir zu einem König bist erwehlet worden.

Die Worte des 8. Psalm: **Du wirst ihn lassen ein kleine Zeit von GOtt verlassen seyn / aber mit Ehren und Smuck wirstu ihn krönen.** Diese Worte werden schlecht von allen gefallen sündlichen Menschen im Lobwasser / wie auch im Comment. Calvini super Psalmos, und nicht von Christo verstanden / da doch aus dreyen unüberwindlichen Gezeugnüssen der Heiligen Schrifft offenbahr ist / daß dieser Psalm rede von Christo / und zwar von seinem Stande der Erniedrung und herrlichen Erhöhung / wie auch von seinem Geistlichen Reich / welches nicht in Weltlicher Gewalt / Wehr / und Waffen / sondern in dem Lobe der unansehenlichen / und Elenden bestehet / welche von den Klüglingen und Weltkindern / Unmündige und Säuglinge geachtet werden / wie Augenscheinlich zu vernehmen ist in den Episteln an die Ebr. c. 2. v. 6. 1. Cor. 15. v. 26. 27. Matth. 21. v. 16.

Die Worte des 68 Psalm v. 19. lauten unter andern also: **Du bist in die höhe gefahren**

ren / und hast das Gefängnuß gefangen etc. Diese Worte werden in dem Lobwasser / wie auch in Calvini Comment. super Psalmos allein dem Buchstaben nach gesaget von David / da doch Sanct Paulus Eph. 4. diese Wort erkläret von Christi Himmelfahrt / sampt derselben Früchten / und lehret das Christus sey gen Himmel gefahren / und habe die Gaben des Heiligen Geistes den Menschen gegeben / damit die Christliche Kirche durch der Apostel / Evangelisten, Propheten, Hirten und lehrer Dienst in wahrer Erkäntnus GOttes und Gottseligem Leben erbawet werden möge. Der 69 Psalm Davids ist ein herrliche Weissagung von Christi Leyden und seinen Feinden / auch ihren endlichen und jämmerlichen Untergang in sich begreifft / wie solches aus diesem Grund offenbahr. Sanct Johannes der Evangelist / da er die vom HErrn Christo im Tempel zu Jerusalem vorgenommene Reformation beschreibet / bezeuget am 2. Cap. daß die heilige Schrifft erfüllet sey / welche da spricht: Der Eyffer umb dein Hauß hat mich gefressen: welchen Vers der Prophet David im

im 69 Psalm also aus spricht: Ich Eyffer mich schier zu tod umb dein Haus. Von der schmach / welche Christo in seinem gantzen Leben / und sonderlich in seinem heylwertigem Leyden ist angethan / klaget er auch in diesem Psalm / da er spricht: Die Schmach derer die dich schmähen fallē auff mich. Von dem unschüldigen Leyden Christi reden diese Wort: Ich mus bezalen / das ich nicht geraubet habe; umb deinet willen trage ich schmach; mein Angesicht ist voller schand; sie verfolgen den du geschlagen hast; und rühmen / daß du die deinen übel schlägst. Von des HErrn Christi Durst am Creutz / und wie ihm die Juden getränket / sagt der Psalm: Sie gaben mich Gallen zu essen / und Essig zu trincken in meinem Durst: von des Verrähters Juda Straffe spricht der Psalm: Ihre Wohnung müsse wüste werden / und sey niemand der in ihren Hütten wohne / Wie solches der Apostel Petrus in den Geschichten c. 1. bezeuget.

Aus diesen Gründen ist offenbahr / daß der 69. Psalm eigentlich von Christi Leyden

rede /

rede / der Lobwasser aber deutet ihn eigentlich auff David / und lesset ihn nur von Christo im Fürbilde geredet seyn. Calvinus in seinen Summarien über den 69. Psalm stimpt mit zu / und gedencket darein des HErrn Christi gantz und gar nicht.

Der 72 Psalm muß auch verfälschung Leyden / und unter der Figur des Reichs Salomons / Christi Reich beschreiben / da doch viel Sprüche in demselben zu finden / welche schlecht nicht auff den König Salomon / sondern auff Christum sehen / als das gesagt: Man wird diesen König fürchten / so lang die Sonne wehret / und biß der Mond nimmer sey. Item: Daß er werde herschen von den Wasser biß an der Welt ende; ihn werden alle Könige anbeten / und alle Heyden ihm dienen. Er werde der Armen Seelen erretten auß dem Trug und Frewel. Sein Name werde ewiglich bleiben; alle Heyden werden ihn preisen. Solche und andere Sprüche mehr im angezogen 72 Psalmen den außdrücklich von Christi Reich / daß es Ewig seyn werde / daß darinnen die Seelen

von

von des Teuffels Frewel-Gewalt errettet / und daß auch die Heyden zur Gemeinschafft desselbigen sollen beruffen werden. Diese Stücke werden nicht eigentlich von Salomo / und figurlich von Christo geredet / wie es Beza im Lobwasser wil geredet haben.

Sondern eigentlich reden sie von Christo / und können / oder sollen auch von keinem andern König oder Menschen verstanden werden. Und in Summa es sind nicht allein obgenandte Psalmen im Lobwasser verkehret / sondern auch viel andere mehr / man lese Psalm 21. 40. 41. 47. 55. 93. 96. 97. 98. 145. 149. so wirds sich befinden / vornemlich / wann man selber nach sucht in Lutheri Psalter und Lobwassers Gesängen / welches der Christliche Leser dergestalt am besten kan Urtheilen. Er nehme zum Exempel den 14. Psalm und lese denselbigen erst im Psalterio, wie er aus der Hebräischen in Deutsche Sprach durch D. Luther ist gebracht / darnach lese er dargegen deß Lobwasser Reimen / und dann D. Luthers Deutschen Psalm / da wird sich der Unterricht finden. Wie deñ auch der 46. Psalm: Ein feste Burg ist unser GOtt. der 67 Es wolte uns

GOtt gnädig seyn; und andere mehr/ gnugsam davon zeugen. Dieweil man dann in dem Lobwasser GOttes Wort zuwieder den warhafftigen Messiam / Christum den HErrn/ daraus reimet/und frembden die Ehr gibt / halten wir es für ein Papistisch Werck/ und auch für eine Sünde und Laster/ daß man den Lobwasser in der öffentlichen Gemein und daheim singet; sintemahl das Singen und Spielen dem HErrn sol zu Ehren geschehen/ Ephes. 5. Sonsten lassen wir des Lobwassers Paraphrasin über die Psalmen in ihren werth beruhen / weil er nur schlecht die Wort der Psalmen in deutsche Reimen zu bringen fleiß gethan hat / ohn einige meldung des HErrn Christi: Wer da wil Frantzösisch oder Welsche Melodeyen über den Psalter machen / und singen der mag es thun so lange es ihm gefält.

Dieses habe ich wollen ein wenig weitläufftiger anzeigē / damit ich möchte dem günstigen Leser anlas geben die Geister zu prüfen/ das Gute zu unterscheiden / zu erwehlen/ und zu behalten/ 1. Thes. cap. 5. Diesem unserm gutdünken wollen wir Annectiren, und beyfügen

fügen D. Polycarpi Lyseri Bedencken von Lobwassers Psalmen / wie auch D. Cornelij Becceri Leiptzischen Theologi.

D. POLYCARPI LYSERI Selig: Bedencken von Lobwassers Psalmen.

ES ist bey uns Deutschen ein elend Ding / daß uns der Fürwitz also reitet / quod sumus admiratores rerum exolicarum & Contemptores propriarum, was frembd und seltzam ist / das halten wir Hoch / und entgegen was GOtt uns bescheret / ob es schon besser und herrlicher ist / so wird es Verachtet. Also gehet es mit den lieben Psalmen Davids auch / weil Ambrosius Lobwasser S. die Psalmen Davids auff frembde Frantzösische / und für der Weltlust den Ohren lieblich klingende Melodeyen gesetzet hat / also daß man sie auff vier Stimmen Singen kan / so wird derselbe Psalter Publicè und Privatim so hoch gehalten / als wann nichts bessers könte gefunden werden / ungeachtet / daß es fürwar mit den Reimen mässig ding ist / welche meistentheils gezwungen /

unverständlich / und gar nicht nach der Arth deutscher Reimen gemachet seyn / und daß er über das (welches daß fürnehmste ist / und von dem Herrn D. Beckern fein gründlich gewiesen wird) des rechten Zwecks / dahin man im Psalter und in der gantzen heiligen Göttlichen Schrifft fürnemblich zielen sol / gröblich verfeilet hat. Nun möchte er es vieleicht so böse nicht gemeynet haben / als der meines erachtens mehr aus Unwissenheit und Unachtsamkeit / weder aus verschlagner Boßheit diß mag versehen haben / dennoch wenn GOtt uns durch wolbegabte Männer solche Feil / und Gebrechen weisen lesset / so sollen wir nicht die jenigen seyn / welche sich wieder die geoffenbahrte Warheit wissentlich setzen wolten.

Und wenn es denn von Alters her heist: MutataMusica in Templis mutatur etiam genus Doctrina, daß / wenn man auff eine frembde Arth anfänget in den Kirchen zu singen / gemeiniglich auch veränderung in der Lehr erfolget / so wil ob GOtt wil ich mein Lebtag nimmermehr darzu rahten oder helffen / daß in wolbestalten / reinen Lutherischen Kirchen des Lobwassers Frantzösische Gesänge

ge eingeführet werden sollen/ denn ob schon etliche artig und lieblich/ im Gesang lauten/ so ist doch in den Worten und in der Weise des Herrn Lutheri frewdiger und mutiger Geist. Zu dem so hat es mit des Herrn Lutheri Gesängen auch diese gelegenheit/ daß wan je einer/ eine sonderbahre lust hätte/ einen Gesang auff mehren Stimmen zu singen/ dieselbe von bewehrtē Componisten also übergesetzet sind/ daß man sie zu Hause/ auff der Gassen/ in der Kirchen/ und auff der Reyse also gebrauchen kan/ daß auch die Einfältigsten/ und die Kinder in ihrer Stimme mit singen/ und also den Gesang mit stärcken und zieren helffen können/ daß man auch deßwegen keiner frembden außländischen und Frantzösischen Composition bedörffte.

Sonsten/ daß je zu zeiten auch anderer bewehrter und getrewer Kirchenlehrer/ als sonderlich D. Selnecceri, Herrn Helmboldi, ꝛc. und dergleichen lehrhafftige Gesänge/ in der Kirchen/ und zu Hause/ gesungen werden/ das wird niemand entgegen und zu wiedern seyn/ allein/ daß der Herr Lutherus mit seinen Gesängen/ sonderlich in der Kirchen/ den Preys und Vorzug behalte.

D. CORNELII BECCERI, selig.
Leipzigschen Theologi,
Bedencken über Lobwasser's Psalmen/
aus der Vorrede über den Psalter.

Wolte GOtt/ daß wir uns den/ durch Lutherum Kirchen-bau/ fein richtig außzuführen/ und auff gut Lutherisch zu predigen und zu singen mit ernst beflissen/ es solte durch Gottes Gnad mit unsern Schulen und Kirchen keine noht haben. Aber es wil sich leider fast ansehen lassen/ als wann wir an dem Himlischen Manna/ das uns GOtt in diesem Lande durch die Predigt seines lieben Wortes regnen lassen/ vorlängst einen Eckel geschöpffet hätten. Denn uns Deutschen treibet der Fürwitz/ daß wir in andern/ also auch in geistlichen Sachen/ wie immerdar zu frembden und newen Dingen mehr Lust und Begierde tragen/ dardurch wir uns aber offt und viel selbst betrogē/ und das jenige für Heiligthum halten/ das doch zu weilen mit falscher Lehr sehr übel durchgifftet ist/ und derwegen der Kirchen mehr Schaden thut/ als wir bey unser Lust-Seuche und schändlichem Fürwitz uns träumen lassen; Wie dann solches

ches unter andern sich darinnen erweiset/ daß die Psalmen so Theodorus Beza, der Sacramentirer Rädelinsführer/ neben Clemens Maroto, durch einen fürnehmen Poeten in Franckreich/ auff sonderliche Melodeyen/ in Frantzösischer Sprache gesetzet/und mit summarien versehen. Nachdem sie ins Deutsche gebracht/ bey vielen von uns so hoch und köstlich geachtet werden/ als wenn nichts lieblichers und köstlichers über die Psalmen ans Liecht kommen wäre/ also/ daß auch nach etlicher (sonderlich derer den der Athem nach dem Calvinismo reucht) vermeynten hohen Verstande und Judicio, Lutherus mit seinen Gesängen für diesem Werck sich wol verkriechen müst. Darumb auch an etlichen benachbarten Orten / diese aus dem Frantzösischen ins Deutsch versetzte Psalmen/in der Kirchen-Versamlung zu singen verordenet/ und den Lutherischen Gesängen weit vorgezogen worden. Aber es hat leider die Erfahrung gegeben/ das solches gewöhnlich zur Religion veränderung/ und zur Einführung des Calvinismi der rechte Anfang und Eingang gewesen sey.

Zwar die Arbeit/ so an die Dolmetschung des Frantzösischen Psalmbuchs gewendet ist/ lässe ich in ihrem Werthe/ denn der Interpres (als ein Dolmetscher) hat es im Deutschen nicht besser machen können/ noch sollen/ als ers im Frantzösischen gefunden. Wolte aber jemand davor halten/ daß durch dieselbe Verdeutschung der Psalter zu besseren Verstande gebracht seyn solte/ als sonst in D. Lutheri Version an und für sich selbst zu befinden/ dem gebe ich keinen Beyfall/ wirds auch keiner leicht thun/ der beyderley Arbeit/ ohne Partheyligkeit gegen einander conferiret. Dieses aber ist ein gantz unverantwortlicher/ und der Christlichen Kirchē unleydlicher Handel/ daß die Calvinischē Meister durch die den Psalmen vorgesetzte Summarien den HErn Christum aus den fürnehmbsten Weissagungen/ so viel an ihnen/ gestolen/ nur dieselben verkehrlich in frembden Verstand gezogen haben/ zu wider den hellen klaren Gezeugnissen Gottes des H. Geistes/ dadurch im Newen Testament gedachte Weissagungen/ als in Christo erfüllet/ allegiret, und erkläret worden/ wie solches zum theil aus dem 8. 68. 69. 2c. Psal-

ꝛc. Psalmen/darinnen der Meister von hohen Sinnē des HErrn Christi gar vergessen/zum theil aus dem 2. 16. 22. 72. 110. und andern darinnen sie David vorsetzen/ und Christum im Fürbilde kaum von ferne hernach führen/ gnugsam offenbahr/ und am tage ist. Welche Schrifft-Verfälschung denn so gar grob/ und greiflich ist/daß auch Beza selbst sich endlich derselben schämen müssen / und in seiner Lateinischen Paraphrasi über die Psalmen in vielen Orten / der Warheit näher gerücket/ und die Summarien also gemiltert hat/ daß man den Raub und Diebstall/ an der Ehre Christi begangen/ weniger mercken kan. Es sollen aber wir Deutschen vieleicht so klug nicht werden / daß wir nach des Bezæ Verbesserung/den Frantzösischen undeutschen Psalter auch corrigiret, und verbessert haben möchten/ sondern müssen mit den groben Calvinischen Schrifft-Verfälschungen/und dem Judenzanten Chrisam uns durch unsere Druckereyen/ Buchladen/ und in unsern Häusern/ schleppen/ und also mit unserer Thorheit und Undanckbarkeit gegen GOtt/ und sein liebes Wort/ das ER uns durch Lutherum lauter

und rein in unserer Deutschen Sprache hat werden lassen/ am offenen hellen Tage liegen bleiben/ darüber sollen billich alle Lutherische Prediger/ und Lehrer in Schulen und Kirchen mit ernst eyfern/ und für solchen Verkehrungen des Worts Gottes ihre Zuhörer treulich warnen. ꝛc.

Dieser beyden gelahrten Männer Bedencken/ habe ich zu besserm Verstande meinem Gutdüncken wollen beyfügen.

Die Neuende Frag.

Obs nicht eine Sünde sey/ wan Kinder ohne der Eltern Consens und Bewilligung sich verloben/ und verheyrahten?

Antwort:

Die Päbstler lassen der Kinder Verlöbnisse/ welche hinter der Eltern Vorwissen geschehen/ gut seyn/ denn das Concilium zu Trident Sess. 24. de

24. de reformat. Cl. hat einen solchen schlus: Der heilige Synodus verdammet und verbannet / alle / die fälschlich sagen dürffen / daß die Ehestifftung der Kinder / hinter der Eltern Vorwissen gemacht / vergeblich sey / und unbündig seyn sollen / und daß die Eltern dieselben auffheben / und umbstossen mögen. Toletus ein Jesuwider lehret lib. 5. Institut. Sacerd. c. 1. sagende: Ein Sohn kan ohne der Eltern Wissen und Willen ein Weib die ihm eben / und seiner Person werth ist / nehmen / ohn einige Todt-Sünde. Und Bellarminus schreibet lib. de Matrim. c. 19. daß die Catholische Lehrer so gar nicht gezweyffelt haben / die Ehe / ohne der Eltern wissen und Willen / vollzogen / für richtig zu erkennen / daß sie auch der Mangel an des Vaters Einwilligung nie unter die Hindernissen gerechnet / die eine Ehe hindern und umbstossen könte. Aber das solches falsch und eine Sünde sey / lehret das Vierdte Gebot / welches erfodert / daß man sol ehren Vater und Mutter / welche Ehr nur nicht bestehet in einer äusserlichen Reverentz / oder Ehrerbietung / sondern fürnemlich in dem Gehorsam / Ihr Kin-

Kinder seyd gehorsam ewren Eltern in dem HErrn/ Ephes. am 6. und zwar κατὰ πάντα, in allen Dingen/ denn das ist dem HErrn gefällig/ Coloss. 3. Was nemlich GOtt nicht zu wider ist. Sollen sie nun in allen Dingen gehorsam seyn/ also fürnemlich in Ehe-Sachen/ sintemal alle Eltern bekennen müssen/ daß ihnen ihre Kinder keine grössere Ehre anthun können/ als wan sie mit ihrem Willen sich verheyrahten/ wie sie auch hergegen kein grösser Hertzleid ihnen können zufügen/ als wann sie ohn ihr Wissen/ und Willen/ sich ehelich verloben. Und daß Kinder sich nicht verloben/ und verheyrahten sollen/ ohn Bewilligung der Eltern/ gibt GOtt der HErr deutlich zu verstehen/ wenn Er spricht durch Mosen/ Deut. am 7. Du solt deine Töchtere nicht geben den Söhnen der Cananiter/ und der andern Heydnischen Völckern/ und ihre Töchter solt u nicht nehmen deinen Söhnen. Und Jerem: 29. spricht der HErr: Nehmet euren Söhnen Weiber/ und gebet euren Töchtern Männer/ auff daß sie Söhne und Töchter zeugen; Welcher seine

Jung-

Jungfraw oder Tochter verheyrahtet/ der thut wol/ spricht St. Paulus 1. Cor. 7. Welche Sprüche gnugsam bezeugen/ das GOtt den Eltern diese Gewalt gegeben/ daß sie ihren Söhnen und Töchtern Weiber und Männer geben/ und sie ohn ihr Vorwissen/ und Willen keine nehmen sollen/ welchen Befehl Gottes auch trewlich die Heiligen Gottes nachgelebet haben/ wie Gen. 21. und 24. cap. Tob. am 6. und an andern Orten zu lesen ist. So findet man auch in der gantzen heiligen Schrifft kein einig Exempel/ daß irgend ein frommes gottseliges Kind ohn Bewilligung der Eltern sich in Ehestand begeben hätte. Und darüber haben auch alle Käyserl. Rechte/ und die weltliche Obrigkeit/ jederzeit steiff und fest gehalten/ daß die Kinder ohne/ oder wider ihrer Eltern Willen/ zur Ehe nicht greiffen dörfften/ wie solches ex Jure Civili, und bewehrten Historien/ zu beweisen ist.

Diesen allen stimmet zu der Herr Lutherus/ wenn er spricht: Hie stehet gewaltiglich/ und fest das Vierdte Gebott Gottes/ Du solt Vater und Mutter ehren

ehren/ und gehorsam seyn. Darumb lesen wir auch kein Exempel in der gantzen Schrifft/ daß sich zwey Kinder selbs mit einander verlobet haben/ sondern allemal stehet geschrieben von den Eltern: Gebet euren Töchtern Männer/ und ewren Söhnen Weiber Jer. 29. und Exod. 21. spricht Moses: Wo der Vater dem Sohn ein Weib gibt etc. Also nahmen Isaac und Jacob Weiber aus väterlichen Befehl/ daher auch der brauch kommen ist in aller Welt/ daß die Hochzeiten oder Wirtschafften offentlich/ mit Wolleben und Frewden ausgerichtet werden/ damit solch heimlich Gelübd verdampt werde/ und der Ehestand mit wissen und willen beyder Freundschafft bestetiget und geehret werd/ den auch Adam der erste Bräutigam sein Braut Heva nicht selber nam/ sondern wie der Text klärlich ausdrückt/ GOtt bracht sie zuvor zu ihm/ und also nam er sie an. Denn es sollen Eltern wissen/ daß ein Mensch zur Ehe erschaffen ist/ Früchte seines

Lei-

Leibes von sich zu ziehen / so wol als ein Baum geschaffen ist / Epffel und Birn zu tragen / wo GOttes hohe sonderliche Gnade und Wunder die Natur nicht ändert noch hindert / darumb sind sie auch schüldig den Kindern zur Ehe zu helffen / und aus der Fahr der Unkeuschheit zu setzen. Thun sie das nicht so sind es nicht mehr Eltern / so ist das Kind schüldig sich selbest zu verloben / (doch zuvor dasselbe angesagt und der Eltern lässigkeit beklagt) und ihm selber aus der fahr der Unkeuschheit / und in den Stand / dazu es geschaffen ist zu helffen / es gefalle Vater / Mutter / Freunden und Feinden / Luth. 2. Tom. Jen. mir f. 445. Man lese hierzu Tomum 5. Jen. f. 239. &c. da er 5. Ursachen erzehlet das heimliche Verlöbnüß der Kinder kein Ehe mache dahin ich den freundlichen Leser / weitleufftigkeit zu vermeiden / weise.

Die

Die Zehende Frag.

Ob die Obrigkeit / wann sie jemand zum Glauben oder Religion zwinget / nicht grosse Sünde thue?

Antwort:

ES sind zwar die Päpstler der Meynung / weñ jemand sich nicht wil in der güte zur Päbstischen Religion begeben / daß man mit ihm das Compelle intrare sol practiciren, und darzu nöhtigen und zwingen / wie Conradus Brunus sagt lib. 3. de hæret. C. 2. fol. 141. Si etiam obstinati sunt hæretici, ut nulla benignitate flecti possint, tum ad severitatem Convertamur, & qui sponte redire nolunt, eos, ut redeant severiore etiam disciplina cogamus. So wir aber GOttes Wort lassen unsere Rahts Leute seyn / so befinden wir daß es keiner Obrigkeit gebühret jemand mit Gewalt zum Glauben / oder Religion zu Zwingen / denn es ist ein frey Werck umb den Glauben / daher

sagt

sagt D. Luther von Weltlicher Obrigkeit Tom. 2. Jen. fol. 180. Glauben ist ein frey Ding / darzu man niemand kan zwingen. Ja es ist ein Göttlich Werck im Geist / darumb so kan er durch äusserliche Gewalt nicht gezwungen werden / und sol auch nicht gezwungen werden. Solches hat Josua wol bedacht / darumb wil er das Volck nicht zum Gottes dienst zwingen / sondern er spricht zu ihnen: erwehlet euch Heute / welchen ihr Dienen wollet / den GOtt dem ewre Väter gedienet haben / oder den GOtt der Amoriter / darauff hat das Volck einhellig geantwortet / es sey ferne von uns / daß wir den HErrn verlassen / und andern Göttern dienen solten / Jos. 24. Also hat David mit bewilligung der gantzen Gemeine Israel die Lade GOttes gen Jerusalem geholet / und ohn derselben Consens nichts thatliches fürgenommen 1. Chron. 14. desgleichen lesen wir vom Jojada 2. Reg. 11. 2. Chron. 23. vom Hißkia 2. Chron. 30. und von Josia 2. Chron. 34. Welche sämptlich mit bewilligung der Gemeine die Religions Sachen angefangen oder geändert: Und daher ist noch-

mals der alte löbliche Gebrauch/in allen wolbestalten Herrschafften und Regimenten/erwachsen/daß ein allgemeine Sache welche das gantze Land Concernirt der gantzen Gemein/oder ausschus derselben vorgetragen/und davon zu Deliberirn anheim geschoben wird: so nun solches geschicht in Bürgerlichen/und Weltlichen Sachen/wie viel mehr sol es geschehen in Geistlichen Sachen/welche aller und jeder Menschen Seelen Seeligkeit betrifft: Da sol die Obrigkeit ohn der gantzen Gemein bewilligung/keine veränderung anrichten/vielweniger sie mit Gewalt zwingen/die Pabstische oder ander Religion anzunehmen/sintemahl es auch wieder GOttes Wort ist/als in welchem man nirgend findet/daß man einige Menschē mit Gewalt/Zwang/zum Glauben zwingen/sondern mit den Geistlichen Waffen 2. Cor. 10. mit Predigen/mit Ermahnen/mit Straffen/mit Lehren und Unterweisen 2. Tim. 4. zu wahrer Religion bekehren sol/zum Glauben muß man einen bereden/nicht eim denselbigen aufflegen/viel weniger einem darzu nötigen noch zwingen/sagt Bernhardus serm 66 in Cant. Col. 692.

Es

Es ist unserm HErrn Christo lieb gewest/ wann die Leute seine Lehr angenommen haben: Er hat sie aber nicht mit äusserlichen/ leiblichen zwanges Mitteln darzu genöhtiget. Er hat den Beyfal nur befodert durch seine Predigten und Wercken/ so hat er auch seinen Jüngern nirgends eingebunden / wann sie das Evangelium Predigten / und die Leute wolten ihre Lehr nicht annehmen/ daß sie solten gewaltsame Mittel für die Hand nehmen/ durch die Glaubensgenossen die Widerspänstigē mit Knebelspiessen darzu nöhtigen/ gantz nicht. Daß nöhtigen darvon der HErr redet/ Luc 14. gehet auff die Ausführung der Herrligkeit des Abendmals/ und auff die krafft des Wortes/ wie es Theophyl. in seinem Commentario selbest also erkläret: wir herschen nicht über ewren Glauben sagt Sanct Paul. 2. Cor. 1. Hat das der Apostel nicht gethan/ wer wil es sich dann unterstehen? zumahl es ein gefährlich Ding ist; dann weil nichtes dem Menschen mehr zu Hertzen gehet / als die Religion/ also kan er weniger Eintrag leyden/ als in derselbigen. Je Frömmer und Eyfferiger er nun in der Religion ist / je weniger er sich

davon Banden und binden lässet / je ehr er sich lässet deswegen zum Auffstand bewegē. Daher sehen und erfahren wir / daß nicht ehr ein Auffstand als in Religionswesen kan verursachet werden / man sehe den Hussiter Krieg an / wie viel Tausend und aber Tausendt Seelen sind darüber auffgerieben? Hette Käyser Sigismund Trew und Glauben gehalten / und selbige nicht gebrochen / were es nimmermehr darzu kommen. [Zachar. Theobald der Niederländisch.] Sehet in die Niederlande hette dar in der Spanier / und sein Bluthund Duc de Alba die Gewissen nicht genötiget / were ein solcher Jammer deßwegen nicht gestifftet / daß in sechs Jahren nur achtzig Tausend Menschen in ihrem Blut von ihm nieder geleget. Man sehe Franckreich an / wann man darin die Religion nicht mit macht gezwungen / und darzu genötigt / were das Paryssische und ander Bludbad nach geblieben. [Meteran. l. 4. Niederländisch Histor. p. 238.] Und was ist noch manchmahl in Teutschland alles Blutvergiessen und Jammers ein Ursach / als der einige Päpstische Religion-Zwang? welchen die Jesuiter per forma

mit

mit vertreiben und verjagen auffdringen. Hieraus ist nun zu vernehmen/daß die Obrigkeit / wann sie die Unterthanen zum Glauben und Religion wollen zwingen / wieder GOtt und sein Wort handeln / und viel böses verursachen/und deswegen grosse Sünde begehe.

Aus dieser Frage entstehet/und wird gleichsam gebohren / ein andere / weil die Obrigkeit niemand unter ihren Unterthanen zum Glauben / und andere Religion zwingen sol / obs ihr auch ein Sünd sey Ketzer und Schwermer in ihrem Land / Stadt / und Gemein toleriren und erdülden? Antwort: Es sind der Ketzer zweyerley. Etliche sind Simplices, und gleichsamb einfache Ketzer / bey denen sich nicht mehr / denn daß sie eine irrige Opinion für ihre Person / wider einen und andern Haupt Artickel der Christlichen Religion haben / sind aber sonsten ruhig / verwirren niemand / sind der Obrigkeit gehorsam/ und tragen auch alle Bürgerliche Beschwerden / solche können wol gedüldet werden / doch daß man ihnen kein offentlich Exercitium der Religion gestate / sondern sie dahin vermahnet und angehalten werden / daß sie unsern GOt-

tesdienst und Predigten besuchen / damit sie durch dieses Mittel desto eher zur Erkäntniß der Warheit kommen. Darumb auch Sanct Paulus vermahnet / daß man die schwachen im Glauben auffnehmen sol Rom. 14. Neben diesen seynd auch hæretici quasi turbantes & quasi Compositi, das ist / solche Ketzer / die es bey der falsche Lehr / und irrigen Meynung nicht verbleiben lassen / sondern verwirren / und verführen auch andere / und breiten also ihr Irrthumb aus. Diese ob sie zwar keine Prediger seyn / lehren sie doch Falsch / richten Zutrennung und Aergerniß an / Rom. 16. und führen neben ein verderbliche Secten / 2. Pet. 2. Solche sol man in einem friedlichen Stadt-Regiment nicht leyden / sondern ihnen solches ernstlich wehren / auch wann sie nicht gehorchen wollen / sie gar hinaus schaffen / dann sonsten durch ein gering Ubel ein grosser Schad entstehen köndte. Das hat Sanct Paulus gerahten / sagend: Einen Ketzerischen Menschen meyde / wann er einmahl und abermahl Ermahnet ist / und wisse / daß ein solcher verkehret ist / und Sündiget / als der sich selbst verurtheilet hat / Tit. 3.

wer

Wer hiervon mehr begehret zu wissen der lese Casus D. Bald. p. 186. 187 &c. und mein Vindication veri Messiæ promissi contra Judæos directam.

Die Eilffte Frag.

Ob ein Christliche Obrigkeit im Newen Testament nicht Sünde begehe / wann sie krieget und streitet?

Antwort:

ES sind Leute gefunden / und werden noch gefunden / die daran zweiffeln / ob die Christen in dem Newen Testament auch mit gutem Gewissen Krieg führen / und die jenige so sich in dem Kriegs Stand gebrauchen lassen / auch im Himmel kommen / und ewig Selig werden mögen / und zwar / wann man das Kriegswesen nur äusserlich ansehen will / da anders nichts für gehet / dann Würgen / Morden / Rauben / Plündern /

Sengen/Brennen und dergleichen/sonderlich aber wann man Kriegen will / wie man etliche Jahr im Römischen Reich / und an andern Örtern mehr/ gekrieget hat / so ist kein Wunder / wann sich Leute finden / die daran zweifeln / ob dergleichen Krieg auch recht / und vor GOtt / und der Erbahren Welt zu verantworten seyn. Aber man muß den Statum selbsten / und die vitia, oder exorbitantien, so darinnen fürgehen/von einander unterscheiden / der Stand ist gut und löblich / von Gott eingesetzet / und verordnet / die vitia, und exorbitantien aber sind vom übel / darvon man sagen kan / wie geschrieben stehet Math. 14. Hoc fecit inimicus Homo, das hat der Feind gethan/wie dann in allen Ständen das Unkraut unter dem guten Weitzen gefunden wird. Darumb halten wirs in diesem Stück nicht mit den Wiedertäuffern / welche den Kriegs-Stand und die Kriegs Leute miteinander zu verwerffen pflegen / sondern sagen und bekennen/daß der Status Militiæ, der Zustand des rechtmessigen Kriegs-Wesens sey ein guter von GOtt verordneter Stand / unsern Beweisthumb nehmen wir nicht aus dem

Al-

Alten Testament / weil aus gewissen Ursachen auff GOttes Befehl haben müssen Krieg geführet werden / wie die Wiedertäuffer / und newen Photinianer vorgeben / sondern aus Newem Testament. Gestalt dann Johannes der Täuffer den Stand der Kriegs Knechte approbiret, in dem er ihnē nicht befiehlet / daß sie sollen ihr Wehr und Waffen weg werffen / und des Kriegs müssig gehen / sondern sie sollen sich an ihrem Sold begnügen lassen. Quibus proprium stipendium sufficere debere præcipit, militare utiq; non prohibuit, wie Augustinus recht schleusset / [Epist. 5. ad Marcellinum Tom. 2. Col. 24.] Welchen er geboten / sie sollen sich an ihrem Sold benügen lassen / denen hat er freylich nicht verboten zu Kriegen. Haben darin Exempel der frommen Gläubigen Haubtleuth / dessen zu Capernaum Matth. 8. dessen zu Jerusalem Math. 27. dessen zu Cæsaria Act. 10. so weder von Christo / noch von seinen Aposteln / verworffen. Der Christlichen Käyser / Constantini, Theodosij, Valentiniani, Caroli M. &c. so alle Krieg geführet / der Christlichē Kriegs Knecht / so auch

unter den heidnischen Käysern gedienet/wie die Historien Schreiber hin und wieder vermelden und bezeugen. Woraus dann zu vernehmen ist/ daß Kriegen und Streiten auch gelte im Newen Testament/ und zugelassen sey.

Es ist aber sehr wol zu observiren, und zu obachten/ daß man rechtmässige Ursachen habe zu Kriegen / und zu Streiten. Man hat aber alsdann fug / und gute Ursachen / wenn man Kämpffen und Streiten muß.

1. Pro necessaria defensione, daß man Land und Leute / wieder offentliche Gewalt/ und Einfall der Feinde / beschütze / wie Assa der König Juda, wider der Moren König zu Feld ziehen müssen/ welcher kam / das Land zu verderben / 2. Paral. 14. Und die Christen wieder der Türcken Einfal sich schützen müssen.

2. Pro recuperatione rei amissæ, daß man das wieder erlange / was man verlohren hat / wie Joas der König Israel / dem König in Syrien die Städte wieder nahm aus seiner Hand / die er seinem Vater genommen hatte / und brachte sie wieder zu Jerusalem/ 2. Reg. 13.

3. Vel

3. Vel ut poniatur delictum, daß öffentliche Sünden mögen gestraffet werden / wie gantz Israel wieder die Kinder Benjamin zoge / welche die bösen Buben zu Gibea verthätigen / und nicht straffen wolten / Jud 20. das sind rechtmässige und billige Kriege; da man aber ohn Noth Kriegt aus Fürwitz / wie Josias 2. Paral. 35. oder umb geringer loser Sachen willen einen Krieg anfähet / und nöhtiget sich zu andern / wie Benhadad zu dem Achab, 1. Reg. 20. Amazia zum König Joas in Israel / 2. Paral 25. oder thuts umb zeitliche Ehr / Reputation, Geldes und Guts willen / und einen Ruhm zu erjagen / wie Joseph, und Azaria, 1. Macc. 5. daß sind Unrechte / und Gottlose Kriege / man beschöne sich wie man wolle. Welche Obrigkeit solche Krieg führen / die begehen grosse Sünde / in betrachtung / weil sie so viel tausend Menschen so liederlich lassen umbkommen / und deroselben Tod Ursach seyn / daraus dem HErrn Christo ein schöne Kirche könne gesamblet werden / welches sie dann verhindern / und dem HErrn nicht gönnen.

Solchen Herren / die unrechte Sache zu Krie-

Kriegen haben / sollen Soldaten nicht Dienen / aus Ursachen / so fern sie es wissen / daß sie gleicher massen grosse Sünde thun / und begehen / denn es heist / wie der Herr ist / so ist auch der Knecht / der Herr ist sündhafftig / also auch der Knecht. Wie dessen die Soldaten der Herr Lutherus erinnert Tom. Gen. 3. fol. 357. wenn er schreibet: Wie / wenn mein Herr unrecht hätte zu Kriegen? Antwort: Wenn du weist gewiß / daß er Unrecht hat / so solst du GOtt mehr fürchten / und gehorchen / denn Menschen / Act. 5. und solt nicht Kriegen / noch Dienen / denn du kanst da kein gut Gewissen für GOtt haben. Ja (sprichstu) mein Herr zwinget mich / nimbt mir mein Leben / gibt mir mein Geld / Lohn / und Sold nicht / dazu würde ich veracht / und geschändet / als ein Verzagter / ja als ein Trewloser für der Welt / der seinen Herrn in nöhten verleßt / ꝛc. Antwort: Das mustu wagen / und umb GOttes Willen lassen fahren was da fehret. Er kan dirs wol hundertfältig wieder geben / wie er im

Evan-

Evangelio verheist; Wer umb meinen willen verlest Hauß/ Hoff/ Weib/ Gut/ der sols hundertfeltig wieder krigen ꝛc. Muß man doch solche Fahr in allen andern Wercken auch gewarten/ da die Oberkeit zwinget Unrecht zu thun/ aber weil GOtt auch Vater und Mutter wil verlassen haben umb seinen willen. So muß man freylich auch Herrn verlassen umb seinen willen/ ꝛc.

Wenn du aber nicht weist/ oder kanst nicht erfahren/ ob dein Herr Ungerecht sey/ soltu denn ungewissen Gehorsam/ umb ungewisser Recht willen nicht schwächen/ sondern nach der Liebe Arth/ dich des besten zu deinem Herrn versehen. Denn Lieb gläubt alles/ und dencket nichts Arges/ 1. Cor. 13. so bistu sicher/ und fehrest aber wol für GOtt/ Schändet man dich darumb/ oder schild dich Trewloß/ so ists besser/ daß dich GOtt preyset/ Trew und Redlich/ denn daß dich die Welt Trew und Redlich preiset/ was hülff dichs wann dich die Welt für Salomo/ oder Moses

ses hielte / und du wereſt für GOtt ſo böſe gerechnte / als Saul / oder Ahab? Weil die Scribenten hin und wieder / ſo wol die Politici, als Theologi, von dieſer Quæſtion geſchrieben haben / welcher geſtalt Krieg löblich / welcher geſtalt er ſündlich ſey / wil ich meine Feder hirvon Weitleufftig zu ſchreiben ruhen laſſen / wer hirvon mit mehren wil berichtet ſeyn / der leſe bey dem Herrn Luthero die Quæſtion: Ob Kriegsleute auch in ſeligem Stande ſeyn können? Tom. 3. Jen. fol. 343. &c.

Die Zwölffte Frag.

Ob Kriegs-Raub einkauffen / nicht für ein groſſe Sünde / und Laſter zu halten ſey?

Antwort:



Es wird heutiges Tages nichts ſo gering und wenig gehalten bey der Soldateſca, als eben das Rauben / Beuten und Plündern

dern im Krieg / so gar / daß sie dergleichen für keine Sünd / und Gewissens Beschwerd / sondern für ein proprium belli in quarto modo, für ein herbrachtes / allgemeines / eigentliches Kriegs Recht / Ehr und Tugend halten / darüber sie ihnen einiges Gewissens im geringsten nicht machen / sondern meynen / und bilden sich ein / sie haben das gethan / das mehr zu rühmen als zu lästern ist. Aber daß solchs ein Laster und Sünde sey / ist daher abzunehmen / daß dadurch manchmal der gantzen Armee Glück / und Segen / erwünscheter Succes, und Sieg entzogen wird. Dessen wir ein nahmhafft Exempel an den Kindern Israel haben: Dann als Achan in Eroberung und Plünderung der Stadt Jericho / wider des HErrn Befehl / von dem verbandten nur ein köstlichen Babylonischen Mantel / und zweyhundert Seckel Silbers / und ein güldene Zungen / funfftzig Sekel werth / genommen / ist kein Glück bey der gantzen Armee der Kinder Israel gewesen / sondern seynd schändlich in die Flucht geschlagen / hat ihnen auch der HErr ins Angesicht sagen lassen: Die Kinder Israel mögen nicht stehen

vor

vor ihren Feinden/sondern müssen ihren Feinden den Rücken kehren/denn sie sind im Bann/ ich werde forth nicht mit euch seyn/ wo ihr nicht den Bann aus euch vertilget Jos. 7. So dann nun umb des einigen Mantels / und deren 250. Seckel Silbers willen / so zu unser Müntz 125. Thaler machen / die Kinder Israel kein Glück gehabt/ daß sie vor ihren Feinden stehen köndten/ sondern vor ihnen fliehen müssen; Wie werden dann die Kriegsleut bestehen / die heutiges Tages nicht nur ein Mantel/ sondern gantze Kasten voll köstlicher Mäntel und Kleider / nicht nur ein oder zwey Gülden / sondern viel hundert tausend Gülden werth plündern und wegnehmen / was können sie für Glück und Sieg haben? wie wollē sie vor ihren Feinden stehen? warlich sie müssen fliehen und geschlagen werden. Und wann sie schon das geraubte Gut eine zeitlang besitzen / so gewinnet es doch die Schwindsucht/ und verzehrte das ander Gutt allgemach mit/ wie die Schwindsucht alle Glieder des Leibes schwindend machet / daß sie in sich selbsten algemählich verzehret/biß sie endlich wie ein glimmender Brandt gar erlö-

schen/

schen. Von Q. Carione einem Römischen Bürgermeister / schreibet Gellius, lib. 3. c. 9. p: 142 als er die Stadt Tolosen in Franckreich unbefügter Sachen Verstöret / seine Kriegs-Knecht auch eine mächtigen reichen Raub von Gold darin zur Beut / sonderlich in den Kirchen / bekommen / seyn sie hierüber theils eines erbärmlichen Todes gestorben / theils in kurtzer Zeit hernach / nicht allein umb das erraubte Gold / sondern auch umb alles / was sie zuvor gehabt / und hernacher noch erobert / wieder kommen. Dannenhero nachgehendes das Sprichwort entstanden / wann einer an Haab und Gutt verdorben / daß man gesagt: Ich Glaub / du habest auch Aurum Tolosanum, das ist / von dem geraubten Gutt zu Tolosen. Dergleichen die Erfahrung mit Exempeln biß daher gnugsam erwiesen / und noch die Stund erweiset / daß es also heist: So gewonnen / so geronnen.

Begehen nun die Kriegsleute grosse Sünde wann sie Rauben / Plündern / den Armen Leuten das ihrige nehmen / also daß GOtt der HErr sie deshalben manchmal erschlagen lest / und wann sie schon beym Leben blie-

blieben/werden sie doch ihres geraubten Guts nicht frohe / sondern es wird an ihnen erfüllet/ was GOtt der HErr drewet Jer. 30. Es sollen alle die dich Beraubt haben/ wieder Beraubt werden / und alle die dich Geplündert haben/wieder Geplündert werden. So practiciren dieselben nicht eine Tugend / sondern begehen eine grosse Sünde / die das geraubte Gutt / oder etwas darvon an sich kauffen.

Damit wir aber dieses recht verstehen mögen / so mus man den unterscheid unter dem rechtmässigen / und dann dem unrechtmässigen Kriegs Raub/und Beuten in acht nehmen.

Was 1. den rechtmässigen Kriegs-Raub belanget / welcher auff rechter redlicher weise/ dem offenen abgesagten Feind abgenommen worden / kan und mag derselbige von einem jeden wer Lust und Liebe darzu hat / ohne Sünde / und mit gutem Gewissen wol einkaufft werden/ es sey von Gold/ Silber/ Ehern / Kupffer / Messing / Zinn / Eysen oder von Haußrath / Kleidungen/ Sammet/oder Seyden / Wöllenen oder Leinen Gewand/ oder von Pferden / Ochsen / Kühen / Rindern/ Schaffen/ und andern Viehe/ oder von

Früchte

Früchten / und Getreyd / anders mehr. Dann diß ist kein Strassen- oder anderer gemeiner Raub / sondern es ist der Soldaten rechtmessig an sich gebrachtes / auch von Natürlichen / Göttlichen / und Weltlichen Rechten gebilligtes Eigenthumb / darumb sie solches eben so wol als ander ihr Eigenthumb / mit gutem Gewissen können verkauffen / und kan es auch einer / gleich wie andere Sachen mit gutem Gewissen und Ehren ab und einkauffen / das ist vor sich richtig / und unstreitbar. Vid. p. 2. Inst. quibus non est permiss. fac. testam. l. Castrense u. D. de Castr. pecul. & ib. in Parat. Wesenbec.

Was nun zum 2. den unrechtmässigen Raub betrifft / so nicht dem offenen abgesagten Feind / sondern dem Freund / als denen / die unsers-Glaubens-Bunds und Schutz-genossen seynd / abgenommen wird / sey wiederumb waserley oder worin es wolle / soll / und kan derselbige / wann man dessen wissend ist / mit gutem Gewissen nicht gekaufft werden / denn es ist nicht ein auffrechter ehrlicher Krieges-Raub und Beut / und ist also nicht des Verkäuffers Eigenthumb / son-

dern es ist ein unrechtmässiger gewaltsamer Strassen- oder Hauß-Raub / darumb so kan er auch als ein rechtmessiger Kriegs-Raub nicht verkaufft noch ab- und eingekaufft werden. Dann es ist / und bleibt diß ein gestohlen Gutt / werde kaufft oder nicht kaufft. Wer dann nun wissentlich ein offenes gestohlen Gutt kaufft / der macht sich des gestohlenen theilhafftig / und hats schwerlich gegen GOTT zu verantworten. So ist ja der Häler so gut / als der Stäler / und sind beyde zu Straffen / wie die Rechten mit sich bringen. Dann wan der Dieb nicht wuste / wo er mit dem Diebstal hin solte / würde er das Stehlen wol bleiben lassen. Eben dergleichen ists auch mit dem Räuber bewand / wenn der Räuber kein Käuffer hätte / würde er das Rauben wol bleiben lassen. Kaufft man ihm nun seinen Raub ab / so wird er nicht allein bewogen / mehr zu Rauben / sondern der Käuffer consentirt mit seinem Kauffen tacite in seinen Raub / und macht sich dadurch dessen fähig und theilhafftig. Dañ hie gilt was Sanct Paulus sagt Rom 1. Nicht allein die

unrecht

unrecht thun / sondern auch die gefallen haben an denen / die es thun / sind schüldig. Also begehen nicht allein die Sünde / die im Krieg Rauben und Plündern / sondern auch die / welche den unrechtfertigen Kriges-Raub an sich kauffen / und zu sich nehmen. Es lese einer den Discurs von Kriegs-Raub und Beuten Cunradi Dieterichs der H. Schrifft D. so kan er hier / und von andern Kriegs-Fragen mehr / guten bericht bekommen.

Die Dreyzehende Frag.

Ob Balgen und Rauffen nicht für ein Laster / und Sünde zu achten sey?

Antwort:

ES haben die Juristē und Rechts-Gelehrten von dem Thurniren und Balgen viel / und mancherley Sachen geschrieben. Es ist aber vorzeiten bey den Heyden und Christen / so wol auch bey allen Völckern

sehr gebräuchlich gewesen / wie noch heutiges Tages die Christen mit den Türcken an der Ungarischen Gräntz / desgleichen in Dalmatia damit man sehe welcher starck und behertzt sey / darinnen vor etlichen Jahren unter andern Glückselig gewesen / Herr Georg Thurig / ein Ungar / Käyserlicher Kriegs Obrister in Ober-Ungarn / welcher einen Türckischen Säbel in beyden Händen geführet / auch den Zaum mit den Zänen gehalten / und das Pferd regieret / welcher terror Turcarum, das ist / ein Schrecken der Türcken / weil er ein Tapfferer Held / und sehr starck vom Leib war / genennet worden. Dieser Held hat einen neunmahl / so ihn gefodert / erlegt / und überwunden / biß er endlich in einem Scharmützel Anno 1571. nach dem er etliche Compagnien der Feinde geschlagen / in ihrem Hinderhalt / da sie mit fleiß auff ihn gewartet / gerahten / die ihn umbringet / er aber hat sich ritterlich gewehret / und viel nieder gehawet / biß er endlich ritterlich sein Leben geendet.

Man hat aber vor Zeiten den Kampff / als ein Prob in einer verborgener Sach gebraucht / und ist eben damit zu gangen / wie

mit

mit dem glüenden Eysen/und heissen Wasser/ damit man erfahren und sehen möchte/ ob einer einen rechtmessigen Zuspruch zu etwas hätte / oder unschuldig were. Es hat aber diese blutige Prob so hefftig überhand genommen/ das / wie der Historien Schreiber Saxo bezeugt/ Frotho der König in Dennemarcken/ ein Mandat hat lassen ausgehen/es solten alle streitige Sachen / wie sie auch beschaffen weren/ mit dem Kampff/und vor der Faust außgetragen werden. Das sol noch heutiges Tages in der Moßcaw gebräuchlich seyn / wie Bodinus de Repub. l. 4. cap. ult. schreibet/ da er auch viel und mancherley / von solchen Kämpffen erzählet. Nach dem aber weise und verständige Leute mercketen/ daß man mit solchen blutigen Proces nicht alzeit die Warheit gewis erfahren köndte. Item daß der jenige/ welcher ein gerechte Sache gehabt / bißweilen untergelegen und überwunden worden / so hat man diese gemein Prob/von hitzigen und gemeinen Leuten erfunden/verbotten/ und gäntzlich abgeschaffet. Heutiges Tages haben die Welt Kinder diesen Proces wiederumb herfür gesucht/und brauchen denselben darzu/daß

wann einer von dem andern im geringsten offendirt, und nicht also wie es der ander haben wil/angesehen/und gegrüsset wird/er denselben zum Duell provociret, darein denn manchmal/und sehr offt entweder der Provocans oder Provocatus bleibt. Das ist ja wärlich eine grosse schwere Sünde/dann beyde handeln wieder das fünffte Gebott/welches will und erfodert/daß wir den Tempel GOttes nicht zerstören sollen/wer ihn zerstöret/den wil GOtt wieder zerstören/1. Cor. 3. Wer nun seinen Nechsten oder sich selbst also tödtet/der zerstöret den Tempel des lebendigen GOttes/wie geschrieben stehet 2. Cor. 6. Ich wil in ihnen Wohnen/und Wandeln/Ich wil ihr GOtt/und sie sollen mein Volck seyn: Es erfodert das 5. Gebott/daß wir Menschen uns nicht selbst sollen rächen/weil die Rache GOttes des HErrn ist Deut. 32. wie uns dessen auch erinnert Sanct Paulus Rom. 12. sprechende: Rächet euch selbst nicht mein lieben Brüder/sondern gebt raum dem Zorn GOttes/denn es stehet geschrieben; Die Rach ist mein/ich wil vergelten/spricht der HErr. Sind

also

also solche Leute übertreter des 5. Gebots/und Todtschläger. Und wann man nach Gottes Wort von solchem Todtschlag Urtheilen solt/ kan man nicht anders / mit bestand der Warheit Antworten / als daß solcher Balger Todt für GOttes Angesicht ein verdampter Todt sey/ und solches aus nachfolgenden Ursachen:

(1.) 1. Joh. 3. Ein Todtschläger hat nicht das ewige Leben. Apoc. 22. Die Todtschläger sind draussen/verstehe/ausserhalb dem Himlischen Leben. Nun sind aber beyde Balger / der ausfodert / und der da kompt / für GOttes Angesicht warhafftig Todtschläger; erstlich / weil sie ein den andern hassen / 1. Joh. 3. und denn zum andern/ weil sie beyderseits mit solchem Gemüth zusammen gehen / daß einer den andern auff der Wahlstatt entleiben wil. Haben derhalben diese beyden Balger als Todtschläger das ewige Leben nicht bey ihnē bleibend / gehören auch nicht zum Himmlischen Leben: Es sey dann / daß sie hertzliche wahre Busse thun möchten. Nun kan ja aber einer von selbigen Balgern/ so auff der Wahlstade

geblieben / keine wahre Busse thun / sintemal er ja da plötzlich in seinen Sünden und Unbußfertigkeit entleibet ist.

(2.) 1. Joh. 4. Wer nicht bleibet in GOtt / und GOtt in ihm / wie kan der selig Sterben? Ein solcher entleibter Balger ist nicht in GOtt geblieben / und GOtt nicht in ihm / Ursach / dann er in der Lieb nicht geblieben. 1. Joh. 4. wie kan derohalben ein solcher Balger selig gestorben seyn?

(3.) Wer Christi Geist nicht hat / der ist nicht sein / Rom. 8. Ein solcher entleibter Balger hat Christi Geist nicht. Dann Christus Geist ist ein Geist der Liebe / des Friedes / der Einigkeit / Gedult / Sanfftmuth / Gal. 5. Er ist nicht ohn Glauben an Christum / sintemal der Glaub ein Frucht des Geistes ist / Gal. 5. Gehöret derhalben ein solcher entleibter Balger Christo nicht zu / gehöret er nun Christo nicht zu / wie kan er denn selig gestorben seyn?

Das sind unverwerffliche Gründe aus GOttes Wort genommen / wann die Balger solches beherzigten so würden sie sich der Unchristlichen That eussern. Damit aber

solche

solche Balghelden ihren blutigen und sündlichen Proces defendiren mögen/ kommen sie auffgezogen mit Exemplis etlicher Käyser/ Königen / und anderer Heroischen Leute/die ihre wiederwertige zu Duellen provocirt haben/wie deñ bey dem Camerar. in Meditat. histor.part.2.cap.19.20.& 21.&c. und in der Biblischen Polic.D.Reinkingk pag.657. &c. viele Exempla auffgezeichnet gefunden werden. Aber wir Antworten darauff/daß man nicht auff die Exempla sehen mus alzeit / sonderlich wenn sie seyn Detestanda, sondern es heist: Ad Legem, & Testimonium, **Nach dem Gesetz / und Zeugnis / werden sie nicht darnach fragen / so werden sie die Morgenröth nicht haben.** Esa. 8. Denn was GOttes Wort zu wieder ist/das können Exempla nicht Canoniciren und gut machen / über das/ so gilt das Exempel Davids/ welcher mit dem grossen Riessen Goliath einen Gang gethan hat / und den Kindern Israel dadurch Heyl erworben/ 1.Sam. am 17. auff der Balger seiten auch nichts/denn es war die Sache nicht Davids eigene Sache / sondern des gantzen Volcks Israel. David fochte

nicht

nicht seinen Ehrlichen Nahmen/sondern Gottes Ehr zu erhalten/und zu retten. Zu dem ward in diesem Werck David durch den Geist Gottes getrieben/als ein Fürbild des HErrn Christi/und seine That war factum heroicum, eine Heldenthat/welcher nachzuarten kein Befehl vorhanden ist. Wie dann solcher Thaten mehr in H. Schrifft angetroffen werden/insonderheit Simson/der sich und seine Feinde die Philister mit einander umbs Leben brachte/Judic.16. können derwegen solche Duellanten, und Balghelden mit ihrer entschüldigung/und vorwendung nicht bestehen und sich aus der Sünd und Laster schliessen.

Die Vierzehende Frag.

Ob einer keine Sünde thut/wenn er seinen Leib fest/hart/und unsichtbar machet?

HIrauff ist diese kurtze Antwort: Er thut eine grosse Sünde/der sich fest und unsichtbar machet/ist Species Magiæ illicitæ,

citæ, eine sonderbare Arth der Zauberkunst/ derer eine in Quantitate, die ander in Qualitate Corporis sich begiebet/ und lauffen beyde wieder GOtt/ und Lieb des Nechsten. Denn es hat unser lieber GOtt des Menschen Leib also erschaffen/ das derselb nicht allein durch wiederwertige gewaltsame Bewegung und Schläge kan gäntzlich zertheilet werden/ und Schmertzen empfinden/ sondern auch in heller Lufft und klaren Liecht mit gesunden Augen von einem andern in rechtmässiger weite natürlicher weise gesehen werden. Wenn nun einer seinen Leib wil entweder Unsichtbar oder Fäst machen/ die fewrigen Kugeln in Ermeln/ und die Stiche mit blossen unbeschedigten Leibe aufffangen/ derselbe thut gar unrecht/ denn er handelt wieder GOtt/ weil er der von Gote Erschaffene Ding auff ander weise brauchet/ als sie Erschaffen sind/ und das ist Zauberisch/ über das/ seinen mit tödtlichen Waffen sehr geschlagenen Leib/ unbeschedigt behalten/ und die zwischen seinen Leib und der andern Augen webende Lufft entweder mit Liecht/ oder mit Finsterniß bewegen/ verändern und das in derselben διάφανες also verdunckeln/ daß auch

das

das kleineste Ding kan gesehen werden / das ist recht Teuffelisch. Denn gleich wie Lactantius sagt: Hæc Dæmones efficiunt, ut quæ non sunt, Sic tamen quasi sint Conspicienda hominibus exhibeant. Also kan man auch sagen / daß sie das jenige / was da ist vor der Menschen Augen / hinweg nehmen. Dadurch kan denn aus zulassung GOttes der Teuffel die Menschen in seinem Dienst stets behalten. Endtlich / daß solche des Leibs entweder Verschwindung oder Unsichtbarkeit / und desselben Festmachung / von GOtt sey / kan keiner mit Warheit sagen / denn GOtt der HErr ohn Wunder der Natur Ordnung nicht ändert: So ist auch solches nicht von Menschen / denn demselben sind übernatürliche Wercke herfür zu bringen unmüglich. So ist es auch nicht von denen in ihrer Kunst gebräuchliche Mitteln / denn dieselben haben nicht macht zu verändern / was natürlich ist. So handelt auch ein solcher wieder den Nechsten / denn durch das Fest und unsichtbar machen wird der Nechste / welcher sonst rechtmessige Ursach / und Mittel hette zu kriegen und zufechten / schändlich betrogen / und umb Leib und Leben /

umb

umb Ehr und Guth wissentlich gebracht. Ja ein solcher der sich Unsichtbar und Fest machet/ und dabey verharret / thut nicht anders als daß er sein Leib und Seel gleichsam fester zu samen bringet/ damit dieselben beyde der Teuffel / wie jener saget / desto baß kan fort und weg führen / und sie niemand sehen möge wo sie hin kommen. Solche Teuffelische Kunst wird heutiges Tages / so wol in Bello, im Krieg / als ausser dem Krieg an vielen Orten gebrauchet / da provocirt mancher den andern/ und verlest sich darauff / daß er seiner Meynung nach Eisen-hart und fest ist / provocatus, der außgefodert ist / weis mittel darwieder / und ersticht ihn / daß der ander stirbt/ und zum Teuffel fährt / wie Exempla gnung hiervon köndten angeführet werden / wenn es nicht gnungsam kundbar were.

H. NICOLAI ROTHEN Churfürstl. Sächsischer Feld-Predigers

Bedencken von Fäst- oder Hardt-machen.

SAnct Paulus schreibt Colos. 3. Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken / daß thut alles in dem

dem Namen des HErrn JEsu / und dancket GOtt und dem Vater durch ihn. In welchen Worten er uns informirt, wie wir unsere Sachen anfahen sollen / nemlich / allesampt im Namen Jesu Christi; und wohin wir sie richten sollen / nemblich / zum lob und preiß GOttes. Diesem stracks zu wieder laufft das Festmachen / quocunq; etiam modo fiat. Denn es nimpt und suchet seinen Ursprung nicht im Namen Jesu Christi / und ob er auch schon darzu gebraucht würde / so were es auch ein grewlicher Misbrauch / sintemal der Name Jesu / zu unserm Heyl und Seeligkeit / und nicht zum Festmachen uns gegeben ist: Sondern / wo nicht ungeschewet im Namen des leidigen Teuffels / doch in unbekandten frembden Zaubrischen Wörtern / Characteribus und Zeichen.

Es gereichet auch nicht zum Lob und Preiß GOttes / sondern der Göttlichen Mayestät wird ihr gebührende Ehre hiedurch entzogen / in dem der Mensch 1. Das Vertrawen auff GOtt seinen HErrn aus den Augen setzet / und mit dem Hertzen auff liederliche geringe Mittel felt / und gaffet. 2. In dem er hierin

GOtt

GOtt seinen Schöpffer gleichsam reformiren und meistern will. Gott hat dem Menschlichen Leibe diese Natur / und beschaffenheit in der ersten Schöpffung eingelegt / daß er durch eusserlich Gewalt (welche er doch ernstlich dem Menschen gantz und gar verboten haben wolle) kan durchboret / durchstochen / und verwundet werden. Diesem gemeinen Lauff aber der Natur unterstehen sich die Festmacher invertiren und auffzuheben / wann sie derselben zu wieder alle Stiche / Hiebe und Schösse mit blossem Leibe aufffahen wollen. Wolten sie aber einwenden / GOtt hette gleichwol solche Krafft in etlichen Kräutern eingepflantzet / darumb köndte man dieselben also unverboten bey sich haben / als etwan sonsten andere für die Pest und dergleichen. Dem Antwort ich / das Gifft und andere Anfelle haben ihre Krafft immerdar und allezeit durch GOttes sonderbare Einpflantzung und Ordnung: Diese aber wieder den Stich und Schoß / werden zu sonderbarer und gemeinniglich heiliger Zeit gesuchet und gegraben / und nachmalen mit sonderbaren Worten zu ihrem effect eingesegnet / und beschweret. Daraus denn

gnugsam erscheinet/ daß es hiemit nichts anders als eine Gauckeley und Zauberey ist/ hette GOtt eine solche hohe Tugend in etwan einer Wurtzel verborgen/ er würde gewis dieses seinem Volck nicht verschwiegen haben: Nun ist aber hievon weder in heiliger Schrifft/ oder andern bewehrten Scribenten, einiger Buchstab oder Exempel zu finden/ so ist auch in keines Menschen Krafft und Weißheit/ solche übernatürliche Operation zu erfinden/ und ist in der Warheit mehr nicht als ein Teuffliſcher Betrug/ der endlich noch Offenbar wird/ wenn ein ander kompt/ der ihr heimliche Stück aufflöset/ und sie in ihren Sünden hinrichtet/ da erfahren sie in der That/ wie sehr ihr vermeynete Kunst falliret hat.

Die Funffzehende Frag.

Ob es nicht Sünde sey der Tortur zu gebrauchen bey erforschung der That?

Antwort:

DJe Gedancken/ welche ein Kind schöpffen kan/ zieren keinen Alten:

ten: die Reden/ welche ein Narr fassen kan/ loben keinen Weisen: die Thaten/ welche ein Tyran verrichten kan/ machen keinen Regenten/ sprachen die alten Araber. Wir sprechen billicher: Die Gedancken/ welche ein Kind schöpffen kan/ zieren keinen Alten Regenten: die Rede/ welche ein Narr fassen kan/ loben keinen Weisen Regenten: die Thaten welche ein Tyran verrichten kan/ machen keinen Ruhmwürdigen Regenten/ König/ Fürsten oder Obrigkeit. Ist aber auff Erden etwas/ so einem Regenten oder Obrigkeit übel anstehet/ wird es der ungerechte Eyffer seyn/ welcher allen Jammer anstifftet; die übelthäter mit rechten Ernst straffen/ wer darff es schänden? mit unrechtem Eyffer aber mit ihnen verfahren/ wer darff es entschüldigen? Das thun nun die Regenten und Oberkeit/ wann sie manchmal die Gefangnen unbillig lassen foltern und peinigen/ die Warheit dadurch zu erforschen/ und mehr heraus zu pressen/ als sie geständig seyn/ und die begangne That ausweiset/ demnach sie dann müssen gestraffet werden/ da doch die Tortur kein unfehlbares Mittel ist die

Warheit an das Liecht zu bringen / aus Ursachen / weil zum offtern / darein umb abwendung der grossen Schmertzen viel bekandt wird / daß der Warheit nicht gemes. Der H. Lutherus erzehlet in seinem Tractat de Tortur ein solch Exempel aus dem alten Kirchen Lehrer Hieronymo, welcher es für ein gründliche Warheit auffgezeichnet / daß in Welschland nicht weit von Meyland zu seiner Zeit ein ehrlich Weib aus unzeitigem Eyffer durch ihren Mann eines Ehebruchs mit einem jungen Gesellen sey berüchtiget worden / darüber sie beyde Gefänglich eingezogen / und umb dieses bösen verdachts willen Gefoltert und Gemartert worden / der arme Jüngling / wie wol er unschüldig gewesen / bekandt in der grossen Marter / derselben abzukommen / daß er schüldig sey / und ist darüber enthaupt worden / damit er dann auff sich genommen nicht allein den Ehebruch / sondern auch zween Mörd / so viel an ihm gewesen / nemblich sein selbst eigenen Todt und des Weibes / die doch dieser Berüchtigung halber beyde unschüldig gewesen. Wie wol nun das Weib zu solchem Ehebruch sich nicht bekandt / jedoch so hat sie

auff

auff sein Bekäntnüß ihren Hals auch herhalten müssen / darbey aber der Himmlische Oberrichter sein Gericht Augenscheinlich hat sehen lassen / dann in dem das arme unschüldige Weib bereit ist / ihr Leben zu lassen / has es sich begeben / daß der Hencker dreymal gehawen / und ihm doch niemalen angehen wollen / so gar / daß auch die Schneid in seinem Schwerd sich zurück gekehret / und er von ihr lassen müssen / welchen ein ander Nachrichter secundiren wollen / und ebenmessig drey strich gethan / damit er ihr das Haupt auch nicht abschlagen können / darüber er sich unterstanden ihr die Gürgel abzuschneiden / welches ihm auch gefehlet / daß sie also nach dem Willen und Urtheil GOttes beym Leben erhalten worden / wie der H. Hieronymus eine sondere Schrifft davon hinterlassen / in Epistola septies percussa, welche man schier ohn Weinen nicht lesen kan: Noch ein ander Exempel erzehlet Lutherus / so sich vorzeiten zu Metz zu getragen und begeben habe / daß ein Hencker in abwesen eines Kauffmans in das Hauß gebrochen / das Weib / und was er von Leuten darin gefunden / ermordet / in

Keller gegraben / und alles gestolen und auß-gegraben habe / was er von Silber / und Geschmeide / und anderen köstliche Sachen gefunden hat. Als nun der Kauffman von seiner Reiß wieder nach Hauß kommen / und über die massen wegen seines lieben Weibes und Gesindes / und des Verlustes / so er an seinen Gütern erlitten / Betrübet und Unmuhtig gewesen / hat sich der Gottlose Mörder vernehmen lassen / es solte es wol selber der Kauffman gethan haben / wenn er ihm solte unter die Hände kommen / er wolte ihn schon Reden machen; welches endlich auff so starcken Argwon auch geschehen / daß der arme Kauffman gefänglich eingezogen / und von dem Mörder und Thäter selbsten ist torquiret und gefoltert worden / welcher ihn dermassen gestreckt / daß er vor grosser Marter bekandt daß er der Thäter gewesen / und darbey von dem verzweiffelten bösen Buben jämmerlich ist hingerichtet und getödtet worden; was geschicht? Da alle Welt geschlaffen und Blind gewesen / da wachet GOtt mit seiner Rache auff / denn als der gottlose verzweiffelte Mörder angefangen die Becher gegen den Jüden

zu

zu verkauffen / ist des Kauffmans Zeichen oder Marck daran gefunden / der Obrigkeit alsobald angezeiget / der Hencker gegriffen / und demselben umb dieser unerhörten That willen sein verdienter Lohn gegeben worden. Dergleichen Exempla sich an vielen unterschiedlichen Orten zu getragen / da unschüldige Leute / die aus grosser Marter in der Tortur zu einer übelthat bekant / hingerichtet / und nachmalen über etliche Jahr erst die rechtschüldigen ein kommen / und sich der Error, aber viel zu spat / gefunden hat. Woraus dan Sonnenklar zu ersehen ist / daß die Tortur kein unfehlbares Mittel der Warheit ist / derwegen auch die Tortur den Alten Vätern nicht gefallen hat / wie die Scribenten bezeugen: Der H. August: de Civit. Dei lib. 19. cap. 6. hat davon also geschrieben: qvid cum in suâ Causa qvis torqvetur, & cum quæritur ultrum nocens cruciatur & innocens luit pro incerto scelere, certissimas pœnas: non qvia illud Commisisse delegitur, sed qvia non commisisse nescitur? ac per hoc ignorantia Judicis plerumq; est Calamitas innocentis: Et qvod est in tolera-

bilius magisq; plangendum, rigandumq; si fieri posset fontibus Lachrymarum, Cum propterea Judex torqveat accusatum ne occidat nesciens innocentem fit per ignorantiæ miseriam, ut & tortum & innocentem occidat; qvem ne innocentem occiderat, torserat, si enim secundùm istorum sapientiam detegerit ex hac Vita fugere qvam diutius illa sustinere tormenta, qvod non commisit se commisisse dicit. Qvo damnato, & occiso, utrum nocentem an innocentem Judex occiderit ad huc nescit. Qvem ne innocentem nesciens occiderit, torsit ac per hoc innocentem ut sciret torsit & dum ne sciret occidit. Sic ille &c. Quæ utinam Considerent viri religiosi & Ecclesiastici. Das ist so viel geredet: was sol das seyn/ wenn jemand in seiner Sach gequälet würd / und werd gefraget / ob der schuldig sey der gepeiniget wird? Auch ein unschüldiger leydet umb einer ungewissen Missethat die allergewissesten Straffen nicht / dieweil Offenbar wird / daß er es gethan / sondern dieweil ers nicht erkündiget / daß er es nicht gethan

than / und daher ist die unwissenheit des Richters gemeinniglich ein Elendigkeit des unschüldigen / und was noch unerträglicher ist / auch viel mehr zu beklagen und zu beweinen / wofern es müglich were / mit gantzen Brunquellen der Trähnen / dieweil der Richter darumb den beklagten Peiniget / damit er nicht unwissender weise tödte den Unschüldigen / geschicht durch die Armuth der Unwissenheit / daß er beydes den Gepeinigten / und Unschüldigen Tödtet / welchen er / auff daß er ihn nicht als einen Unschüldigen Tödtet / zuvor gepeiniget hätte / denn wenn er / der Gepeinigte / nach ihrer (der Richter) Weißheit / viel lieber aus diesem Leben zu fliehen / als länger unter dem Quälen zu bleiben / saget er (der Gepeinigte) er habe begangen / was er gantz nicht begangen hatte / wann nun (der Gepeinigte) Verurtheilet und Getödtet ist / kan der Richter selbest nicht wissen / ob er einen Schüldigen oder Unschüldigen getödtet habe: den jenigen welchen er (der Richter) gepeiniget hat / darumb / auff daß er ihn nicht aus Unwissenheit vor einen unschüldigen Tödtet / und daher / auff daß

er ihn als einen Unschüldigen erkennete / hat er ihn gepeiniget / und weil er nicht gewust und erforschen kondte (das ist die eigentliche Meynung des Augustini,) hat er ihn getödtet. Weil dem nun also / so thun die Regenten und Oberkeit grosse Sünde / wann sie sonderlich mit der Tortur umbgehen und dadurch einzig und allein die Warheit zu erforschen gedencken.

Dieses schreib und meld ich nicht darumb / als ob ich gedacht die Tortur aus dem Römischen und andern Reich zu verbannen / welches keinem Theologo gebühret / und ihm auch solche Macht nicht zu messen kan / sondern denn Mißbrauch ab zu schaffen. Es mag die Obrigkeit Urtheilen wie ihr beliebet in Leibes und Lebens Gefahr / wann der Beweis Sonnenklar / und die Muthmassung vernunfftiglich hervor leuchtet / hat es ein ander beschaffenheit / sonsten ist es Unchristlich und Unbarmhertzig gehandelt.

Die

Die Sechzehende Frag.

Ob es nicht Sünde sey den Diebstal mit dem Strang oder Hencken straffen?

Antwort:

ES ist zu wissen / daß in den Göttlichen Rechten / oder in der heiligen Schrifft / nirgend gefunden werde / daß man einen solchen übelthäter der stilt / am Leben / es sey mit dem Schwerd oder Strang / straffen solle / denn es vermag das Göttliche Landrecht Exod. 22. Wann ein Dieb einen Ochsen / oder Schaaff stielet / und schlachts oder verkauffts der sol fünff Ochsen für einen Ochsen wieder geben / und vier Schaaff für ein Schaaff. Wird er dann bey Nacht ob dem Diebstal ergriffen / und darüber erschlagen / so soll er gebüst und bezahlet seyn. Ist er aber am Tage / wann die Sonne

auffgangen ist ergriffen / so hat man den ordentlichen Proces mit ihm müssen fürnehmen / hat er aber nicht zu bezahlen gehabt / so hat man ihn müssen verkauffen / biß er so viel verdienet / daß er den Diebstal bezahlen / oder sonsten denselben / biß auff des Hohenpriesters Todt abbüssen mögen. Daß man aber einen Dieb am Leben straffen soll / das wird in der gantzen heiligen Schrifft nirgend gefunden; das Exempel des Diebs Achan Josuæ cap. 7. ist ein singular Exempel so das Gesetz GOttes nicht umbstosset / denn er ward gesteiniget / und zum Fewr verdampt / dieweil er wieder GOttes renovirten und sonderlichen Befehl gethan / und darzu vom heiligen Gerähte / so GOtt ihm hatte vorbehalten etwas entwendet hätte / daher schreibet D. Frantzius:

Achano id accidit, non tanqvam furi, sed tanqvam prævaricatori Legis specialis Deut. 13. Lapidatus & combustus fuit Achan cum filiis filiabus, bobus, asinis, pecoribus, tabernaculo &c. Plura leges in ejus Tract: Theolog: de interpretat. Sacr: Script. p. 516.

Was

Was die Weltliche oder Käyserliche Rechten anlanget / sind dieselbige mit bestimmung der Straff / wie man die Diebe Straffen solle / mit einander nicht verglichen / dann die Heydnische Gesetzgeber haben den Diebstal zum theil am Leben / zum theil nur an Guth wollen gestraffet haben. Am Leben hat wollen Draco, so bey den Athenienſern in Griechen Land ein Gesetzgeber gewesen / derwegen er ein solch Gesetz gegeben / so also lautet: daß man die Diebe solte mit dem Tode straffen. Aber dies Gesetz ist nachfolgendes durch den weisen Mann Solon (welcher auch ein Gesetzgeber der Athenienſer gewesen) verändert und gemiltert worden: nemlich / daß der Dieb den Diebstal zweyfach wieder erlegen solte: ist also die Straff am Guth geschehen. Was die Römischen Käyser betrifft / so haben auch die unterschiedliche / auch zum Theil wiederspenstige Satzungen / die Straff des Diebstals betreffend / auffgerichtet / denn der Käyser Justinianus hat verordnet / daß der Diebstal soll Bürgerlich oder Peinlich gestraffet werden / Bürgerlich / wann ein Dieb auff frischer That ergriffen würde / daß er den

Dieb-

Diebstal vierfältig wieder erlegē solle/welchem Gesetz die Freyen so woll als die Knecht sind unterworffen gewesen; im fal aber der Dieb auff frischer That nicht ergriffen / sondern nachmals erst offenbahr worden / ist die Bürgerliche Straff gesetzet gewesen/ daß der zweyfache wiederlegung erstaten solle; Peinlich aber hat er den Diebstal nicht wollen an Leib und Leben gestraffet haben / dann er hat nicht wollen zu geben / daß man einen umb des Diebstals willen ein Glied abhawen/oder gar das Leben nehmen / sondern / daß er sonsten sol gestraffet werden. Aber der grosse Käyser Carolus hat im Lobardier Recht gesetzet/ daß für den ersten Diebstal ein Auge sol ausgestochen werden / für den andern die Nasen geschlitzet / für den dritten sol man dem Dieb das Leben nehmen; der ist was ernstlicher und gestrenger gewesen. Letzlich aber hat Käyser Friederich eine solche Constitution gemacht / wann einer etwas das fünff Schilling (da ein Schilling in Käyserlichen Rechten für einen Gülden verstanden) oder mehr werth/ Stehle / so soll man ihn Hencken; so es aber weniger werth sey / sol man ihm auff dem

dem Marck den Staupbesem geben / oder ihn mit Zangen reissen. Es lese einer D. Bidemb. Consil: Theolog. Decad. 1. so wird er hirvon mehr Bericht bekommen. Wir sehen hieraus / daß diese erzehlte Gesetzgeber seynd alzumahl in diesem Stück einig / daß man den Diebstal Straffen solle / aber in der Ernennung der Straff seyn sie uneins. Heutiges Tages staten die Käyserlichen / Königlichen ꝛc. Rechten zu / daß man die Diebe stranguliren und Hencken soll / und wird die Regul allegirt nnd angezogen / Crescente Delicto, crescit pœna, wann Sünd und Laster überhand nimpt / so mus die Straff auch zu nehmen. Jedoch muß man bekennen / und kans kein Mensch leugnen / daß in Abstraffung mancher Sünde und Laster / kein proportion der gleichheit gehalten werde / dann Lieber / was ists für eine proportion oder gleichheit zwischen einen Ehebrecher / dereinem Ehrlichen Mann leichtfertiger weise / Weib und Kinder schändet / und einen Dieb der zehen / zwantzig / oder dreyssig Gülden stiehlet?

Muß nicht der allerweiseste König Salomon selber bekennen und sagen: es sey einem

Dieb

Dieb nicht so grosse schmach wann er stielet seine Seele zu sättigen / weil ihn Hungert / als einem leichtfertigen Menschen / der die Ehe bricht / Proverb. 6. dennoch muß ein Armer Dieb / wann er nur zehen oder zwantzig Gülden werth stiehlet den Halß hergeben. Der Ehebrecher aber mus noch dabey Gnad Juncker heissen. Was ists für ein proportion und vergleichung zwischen einem Flucher / Schwerer und GOtteslästerer / der die hohe Majestät GOttes lästert / und so schrecklich Fluchet und Schweret / daß die Sonne am Himmel sich darüber entfärben möchte / und einem Dieb / der etwa aus äusserster Armuth umb zehen / zwantzig oder dreyssig Gülden werth gestohlen? Dennoch muß der Dieb umb eines solchen schnöden Geldes willen an seinen besten Hals gehencket werden / der Marter Hans aber muß bey seinen Gottes-Lästern und Schweren noch ein tapfferer Held seyn; was solt das für ein proportion oder gleichheit seyn? So ist es mit andern Sünden und Lastern auch beschaffen / wann ein Mammons-Diener oder Geitz-Wurm mit seinem unersättigen Geitz und Wucher / Land

und

und Leute betreuget / und armen Weib und Kindern das Marck aus den Beinen sauget / so muß sein Trotz köstlich Ding seyn / und sein Frevel wolgethan heissen / Psal. 73. ein armer Dieb aber muß sich an den hellen lichten Galgen hencken lassen / der dañ den tausendsten Theil nicht so viel gestolē hat. Sol das eine Abstraffung der Sünd und Laster ein gleiche proportion oder gleiches Recht seyn? Nicht weniger mus man auch bekennen was im Diebstal selbst die Person anbelanget / daß es mit denselbigen Partheysch zu gehe / denn da bleibt es bey dem alten Verslein.

Dat veniam Corvis vexat censura Columbas.

Daß ist:

Kleine Dieb henckt man am Hals oder an Galgen / die grosse aber an die güldene Ketten / und ist in solchen Fall eben beschaffen / wie mit einer Spinneweb / die kleine Mückelein bleiben darin behangen / und müssen herhalten / die grossen aber / wie auch die Hummel / Wespen und Hornüssen pflegen durch zu reissen; daher man von Diogene lieset / als er auff eine Zeit gesehen einen Dieb zum Galgen führen / daß

er überlaut habe anfangen zu lachē/ und als er gefraget worden/warumb er lache /so doch andere Leute weinen / und mit dem armen Dieb ein mittleyden haben; hat er zur Antwort gegeben: er müsse lachen daß es in der Welt so ungleich zu gehe / und offtermahlen die grosse Dieb die kleine zu hencken pflegen. Diß alles wird nicht zu dem ende geschrieben/daß man den Dieben patrociniren, und der Obrigkeit vorschreibē wolle/ wie sie in der Straffe der Diebe die Justitiam administriren solte / keines weges / sondern daß man gedencke und behertzige / wie die Sünde wieder GOtt so gelinde / und die Sünde wieder dem Menschen und seinen Gütern begangen / so hefftig gestraffet werde / das ein Dieb / der gleichwol nach GOttes Ebenbild erschaffen / zwischen Himmel und Erd / als ein Verfluchter / muß hangen / und behangen bleiben so lang etwas an dem Cörper ist / und zwar andern Menschen zum schrecklichen Exempel / der doch kondte mit ander Straff beleget werden / dardurch ihm das Leben sauer gnug gemacht/er sich bessern könte. Diese Meynung approbirt und heisset gut D. Franzius, weñ er schrei-

bet

bet: Ex nullo loco scripturæ probari possūt Criminalia supplicia furum &c. Conutmelia diurna & diuturniore macerātione per labores publicos à furtis plures deterreri qvum per suspendia queunt, in Tract. Theolog. de Interpretat. Sacr. Script. p. 508. &c. Diesem wil ich beyfügen / was D. Luth. hirvon schreibt: Bey uns/spricht er / mag man in solchen Fellen unser Landrecht halten / doch were es fein / daß man mit unterscheid / und nicht zuhart / Diebstal straffet / denn es wird offt erfahren / daß man sehr gering Diebstal eben so ernstlich / als grossen straffet / Luth. 4. Tom. Jen. fol. 348. und Tom. 2. f. 217. schreibt er also: Aber es ist der Welt Recht und weise / so muß sie ihr GOtt und Fürst regieren / der Teuffel / denn so thut sie auch in allen andern Sachen. Diebstal ist die geringste Sünde für GOtt / darumb daß es nur Zeitlich Gutt betrifft / aber die Welt strafft es am härtesten / der Ehebruch ist viel grösser / der ist jetzt ungestrafft in der Welt / darnach Mordt /

das ist ein Ehr in der Welt / wer nur kühne und böse ist zu schlagen. Aber über alles ist der leidige GOttesdienst im Geistlichen Stand die höchste Sünd auff Erden wider GOttes Majestat / Ehr / Wort / und Werck / dieselb ist nicht allein ungestrafft / sondern hat die höheste Ehr / Gutt / Gewalt / und Freunde / und alles was auff Erden ist / als were es gar ein Heilig / Himlisch und Göttlichs Wesen. In welchen Worten der H. Lutherus bekräfftiget / daß die Straff des Diebstals in der Welt auffs härteste sey / aber die Straff aller ander Sünde gar gelind / ja nichts sey. Diesem wil ich auch annectiren zum Beschluß Johannes Brentius Bedencken auffgezeignet Decad. 1. Consil. Theolog. D. Bidenbach also lautende: So aber der Diebstal nicht schlecht einmal / sondern offt geschehen / auch sonsten mit andern lästerlichen umbständen beschweret were / so möchte es vor GOtt dem Richter unnachtheilig seyn / wann er nach außweisung Käyser Friederichs Constitution den Diebstal mit dem Strang oder Todt straffete. Denn

nach

nach dem der Diebstal mit umbständen beschweret wird / nach demselben wird auch die Straffe vermehret.

Die Siebenzehende Frag.

Ob es nicht eine grosse und schwere Sünde sey / wann man Geistliche Güter / zum Kirchen und Schulen Gebäwde / und Erhaltung der Armen-Häuser / verordnet / veralieniret, und zu Weltlichem gebrauch anwendet?

Antwort:

DAs dis eine schwere Sünde sey / ist 1. daraus zu erkennen / das Furtum, Sacrilegium, nicht allein in Jure Canonico, geistlichen Recht / sondern auch von den Patribus, vornehmlich dem Hieronymo genennet wird / wann er schreibet: Amico rapere quicquam furtum est, Ecclesiam frau-

fraudare Sacrilegium est, accepisse aliquid erogandum pauperibus & esurientibus, aptissimi sceleris est: Aliquid inde subtrahere, omnium prædonum cupiditatem superat, das ist so viel geredet: Einem Freund etwas nehmen/ ist ein Diebstal/ die Kirche berauben/ ist ein Kirchen Raub/ zu sich nehmen/ was den Armen/ und Hungerigen ist gegeben/ ist ein offentlich Schelmstück/ und etwas ihnen entziehen/ ist ärger als Kirchen Häuser bestehlen. Das seynd zumahlen deutliche Wort/ und zeigen uns zur gnüge an/ daß die Väter der Kirchen die Profanation, und den Mißbrauch der Geistlichen Güter/ vor eine grosse und schwere Sünde gehalten: Qui Christi pecunias & Ecclesiæ rapit, aufert, homicida est. Der des HErrn Christi und der Kirchen Gut hinweg nimpt/ der ist ein Todtschläger! sagen die Juristen, das wird von unsern Evangelischen rechtgläubigen Juristen als recht geredet/ und geurtheilet/ erkand/ und gehalten. Nec sine ratione (scil. hæc omnia in Jure Canonico statuta sunt) schreibt H. D.

Carp-

Carpzovius b. d. C. 4. Sect. 4. pag. 278.

2. Daß dis eine grosse Sünde sey / ist daraus zu ersehen / das GOtt die Sacrilegia auff frischer That so hefftig und ernstlich gestraffet / wie denn die alten Deutschen hiervon das Sprichwort gemachet und geführet haben: **Die Heiligen reden zwar nicht viel / aber sie Zeichnen nichts desto weniger.** Als Hannibal, der Cartaginenser Feld Herr oder Krieges Fürst / in dem Tempel der Junonis Luciniæ ein güldene Seule antraff / und hinweg führen lassen wolte / wuste aber nicht / ob sie aus dichtem Gold / oder nur also übergüldet / und angestrichen seyn möchte / hat ers mit einem Böhrer versuchen und erfahren wollē. Nach dem er nun befunden / daß sie gantz Gülden / und sie derowegen aus dem Tempel wegnehmen zu lassen / bey sich gäntzlich beschlossen / so erscheinet ihm in der Nacht schlaffende die Göttin Juno, und vermahnet ihn / er solte von solchen avaris, und sacrilegis Cœptis, von solchen Kirchen-räuberischen Händelen und beginnen abstehen / oder / so er würde forthfahren / und ihr Kirchen-Guth / und Ehren-Seule rauben / so wol sie ihm das

ander Auge / so er noch übrig hätte / vollends auch aus dem Kopff reissen / durch welches nächtliche Gesicht / dieser sonst unbendige wilde Kriegsmann / Cui alioquin nullus Dei metus nulla Relligio, der sich für Gott und Menschen wenig fürchte / gleichwol also bewogen / und geschrecket worden / daß er nicht allein die Kirchen-Seule in dem Götzen Tempel gelassen / sondern auch aus dem Gold / das heraus geboret worden war / einen Bockel oder Krönlein machen / und zu oberst auff die Seule zum Zierath setzen lassen / daß ja alles wieder zur Seulen käme / was von ihr abgefeilet / oder geboret worden. Ita minas ille timuit & eventum experiri noluit, nihil loco movere ausus, saget Petrarcha, der dieses erzehlet L. 4. Memorab. in Hannibale. Und wann wir die Warheit sagen wollen so kan niemand läugnen / daß ein Sacrilegium, oder Mißbrauch der Geistlichen Güter unter GOttes Fluch / und Anathema gehöre / davon wir Deut. 27. und an andern Orten lesen. In Tischreden Lutheri wird gedacht / daß über seinem Tisch einmal das Sprichwort were vorgelauffē: das Pfaffen

Gutt

Gutt / raffen Gutt were ; und das Pfaffen Gutt nicht gedeyete ! welches der Herr Lutherus weiter außgestrichen / und aus der Erfahrung erwiesen / daß die jenigen die da Geistliche Güter zu sich gezogen / zu letzt darüber verarmet / und zu Bettlern worden / auch darneben vermeldet / das Burchard Hund Churfürst Hansen zu Sachsen Rath hatt pflegen zu sagen : Wir vom Adel haben die Klöster-Güter unter unsere Ritter-Gütter gezogen / nun haben die Klöster-Güter unsere Ritter-Gütter gefressen / und verzehret / daß wir weder Klöster- noch Ritter-Güter mehr haben ! das ist ein fein rund / und rein Bekentniß ; was heraus ist / das schwieret nicht / pflegt man im Sprichwort zu sagen. Es erzehlet auch daselbst Lutherus ein hübsche Fabel die sich gar eben / und wol zu dieser Materia reimet : Es war einmal ein Adeler / spricht er / der machte Freundschafft mit einem Fuchs / und vereinigten sich bey einander zu wonen. Als sich nun der Fuchs aller Freundschafft zum Adeler versahe / da hatte er seine Jungen unter dem Baume / darauff der

Adeler seine Jungen Adeler hätte. Aber die Freundschafft weret nicht lang / denn alsbald der Adler seinen Jungen nicht hätte essen zu bringen / und der Fuchs nicht bey seinen Jungen war / da flog der Adeler herunter / und nam dem Fuchs seine Jungen / und führet sie in sein Nest / und lies sie die Jungen Adler fressen; da nun der Fuchs wieder kam / sahe er / daß seine Jungen hinweg genommen waren / klagts derhalben dem obersten GOtt Jovi, daß er Jus violati Hospitij rächen / und diese Injuriam straffen wolte; Nicht lange darnach / da der Adeler wiederumb seinen Jungen nichts zu Essen zu geben hatte / sahe er / daß man an einem Ort im Felde dem Jovi sacrificirte, derhalben floge er dahin / und nam fluchs einen Braten vom Altar hinweg / und brachte denselbigen den Jungen Adeleren ins Nest / und flog wieder hinweg und wolte mehr Speise holen / es war aber am Braten ein glüende Kohl behangen blieben / dieselbige / als sie ins Nest gefallen war / zündet sie das Nest an / und als die jungen Adeler nicht fliegen konten / da verbrandten sie mit dem Nest / und fielen auff die Erde. Und saget D. Luther

dar-

darauff / daß es pflege also zu gehen / denen / so die Geistlichen Güter zu sich reissen / die doch zu Gottes Ehren / und erhaltung der Armuth gegeben sind / dieselbigen müssen ihr Nest und Jungen / das ist / ihr Ritter-Güter / und andere Weltliche Güter verlieren / und noch wol schaden an Leib und Seele dazu leyden. Es gedencket der Herr Lutherus daselbsten auch / daß die Geistlichen Güter Adlers Federn Art und Natur an sich haben / denn wo man sie zu anderen Feddern legte / so fressen und verzehren sie dieselbigen. Also / wenn man die Geistlichen Güter / per fas & nefas, unter andere Güter menget / so verzehren auch dieselbigen / daß einer zu letzt gar nichtes behelt. Ja Geistliche Güter haben Eisserne Zähne / und fressen alle Jrrdische Güter mit auff / wann sie untereinander vermischet werden. Es heist: Maledicta Domus, cui infert lupis Sanctus., wie die Jtaliäner ein solch proverbium haben sollen. Das ist: Es ist keiner erfunden worden / weder zur Zeit der Alten / noch der unsern / der Geistlich Guth hat zu sich gerissen / oder daselb gekaufft / dem seine Handlung were

re glücklich fortgangen / oder sein End mit Ehren erlanget. Auff diese Meynung schreibt auch H. Sarcerius in Pastoral. p. 434. Man siehet wie die Räuber / so Geistliche Güter verderben / in Armuth kommen / zu Bettlern werden / an den Bettelstab gedeyen; zu schanden werden / und endlich zu trümmern und bodem gehen! und ob sie gleich zuvoren viel Weltliche Güter gehabt / so fressen diese / die Geistlichen Güter auff / und verzehren sie wie Stro und Stoppeln das Fewer / und ist nicht gesaget / ob gleich etliche wenig Personen von den Geistlichen Gütern ein Nahrung bekommen: dann man gebe endlich acht darauff / wie es bey ihren Kindern Wuchern und Windeln wil. Hæc Sarcerius. Ich schliesse diese Frage mit dem höfflichen Schertz / Schimpff und Ernst des H. Philippi Melanchtonis, denn da ihm der Apt des Klosters Ilfeld geklaget / daß sich etliche Greiffes-Klawen funden / deren einer hie / der ander dort von seines Klosters Güttern haben und an sich ziehen wolte / hat Philippus zur Antwort gegeben: Ach lieber Herr / es gehet in der Welt jetzt also zu / daß sich alle nach der

Schrifft

Schrifft halten wollen: Quærite primum regnum Dei, und zu erst die Geistlichen Güter suchen/ daß es dann auch heissen wird: Et cætera omnia aufferentur à vobis, so wird das ander alles dahin fahren/ sie werdens gewis kleinen Nutz haben / sondern des ihren zu gleich mit los werden. Woraus sat genugsam zu vernehmen ist/ daß es eine grosse schwere Sünde sey / wann man Geistliche Güter nicht zu dem Gebrauch / worzu sie gestifftet sind / anwendet / sondern seinen Nutzen darmit suchet. Das mögen ad notam nehmen alle die jenigen / welche heutiges Tages mit solcher Sünde sich besudeln und beflecken / und auch die Gelder / welche anfangs zu Kirchen und Schulen Erbawung / darnach zum Armen- Zucht- und Weisen-Hauß verordnet zu sich nehmen und unter sich partiren; warlich es wird an den Jrigen erfüllet werden / was der Poët sagt: De male quæsitis non gaudet tertius hæres. Ubel gewonnen/ übel geronnen / daß sich der ander und dritte Erbe dessen nicht wird zu erfrewen haben.

Men-

Mengering der heiligen Schrifft Doctor schreibt in seinem Belsazeris Sacrilegio pag. 270.

ES führen die Juristen diese Regel: Semel Deo dicatum, non est humanos ad usus transferendum, was GOtt einmal zugeeignet ist / das sol man nicht zu andern Menschlichen Gebrauch wenden / und der Kirchen oder Armen-Häusern entfrembden / es sey dann / daß man Gefangnen Christen oder sonst Armen und Krancken Leuten / damit raten / dienen / und helffen wolle / welche nun ausserhalb des Kirchen Ampts und der Studien so zu der heiligen Schrifft gehören / da durch das Reich GOttes gesuchet und erbawet wird / in Weltlichen Sachen sich der Kirchen Güter anmassen / und derselben gebrauchen / und niessen / solche alle handelen wieder das siebende Gebot / du solt nicht Stehlen / und sind: fures und raptores Eleemosynarum, Diebe und Räuber der Almosen / und wer dieselbige hat / der lebet von dem Almosen / und was er hat / das wird ihm umb GOttes Willen / als einem Bettler / für der Welt gereichet und gegeben / wie

wiewol sich ihrer viel dieses Namens schämen/ daß sie von der Kirchen und Armen Häusern leben / sind stoltz / und wollen nicht Wort haben / und nehmen doch nichts desto weniger die Almosen zu sich / und verzehren sie mit den Ihrigen ꝛc.

Die Achtzehende Frag.

Ob es nicht ein grosse Sünd/ und Laster sey / wenn man den Glückstopff Handel treibt?

Antwort:

DEmosthenus, einer aus den Alten beredesten Oratorn, und Gelehrten schreibet in seinen Olynthiacis δεῖ δὴ χρημάτων, καὶ ἄνευ τούτων οὐδὲν ὄφελος τῶν δεόντων, Opus sunt opes, & sine ijs nihil fiet, quod opus, das ist so viel geredet: Geld ist die losung/ Geld und Gut muß man haben / und ohn dieselbige wird nichts ausgerichtet / was von nöhten ist/welches dan nicht uneben geredet ist. Denn wen

wenn wir der Welt Zustand in allem recht an sehen / so wirds der Augenschein geben / daß nach der fleischlich gesinneten Meynung: im Geld bestehet die Welt / Geldt regieret die Welt / ohn Geld gilt nichts in der Welt / ohn Geldt kompt niemand fort in der Welt. Wie uns nun allen Geld von nöhten in dieser Welt / zu dieser Welt: Also bemühet sich fast menniglich in der Welt / daß er Geld und Gut gewinnen / und erwerben möge. Nun das man nach Geld / und Gut trachtet / daß man Handelt und Wandelt / Handthier-Parthierung / und Gewerbe treibet / Jahrmärckt gebrauchet / seinem Handwerck gemes Kauffet / und Verkauffet / dadurch sein rechtmessigen Gewinst suchet / das ist an / und vor sich selbst nicht unrecht / sündlich / und verdamlich / sondern kan mit gutem unverletzten Gewissen von einem Christen wol geschehen. Dann auch die heiligen Vätter und Männer GOttes unter einander Kaufft / und Verkaufft / und darbey ihren Nutzen gesuchet / wie das Exempel Abrahams Gen. 23. Davids 2. Sam. 24. Jerem. des Propheten Jer. 32. und anderer mehr / bezeuget. Ein Gottfürchtig Weib

wird

wird von Salomo wegen ihrer Kauffmanschafft und Gewinst/ den sie damit vorschlägt/ gerümet/ und einẽ Kauffmans Schiff/ so seine Nahrung von fern bringet/ verglichen Prov. 31. Jmgleichen verdammet Christus/ und seine Apostel Reichthumb/ Kauffmanschafft/ und Gewerb/ Handel und Wandel nicht/ sondern wollen allein/ daß man sich auff Reichthumb nicht verlasse/ im Handel nicht zu weit greiffe/ und dem Nechsten vervortheil/ und also ein Ehrliche Parthierung treibe/ und dardurch einen ehrlichẽ zugelassenen Gewin suche. Honestum est lucrum per quod nemo læditur, quod benè acqviritur, & à nullo adhuc Domino abrogatur, Ein ehrlicher Gewinst/ wie Cassiodorus lib. 9. Epist. 1. pag. 670. schreibt/ ist diß/ dardurch niemand verletzet wird/ welcher rechtmässiger weise erobert wird/ welcher noch von keinem Herrn abgeschaffen wird. Wann man aber durch böse Stücke/ Triegerey/ Falsch/ Ungerechtigkeit/ GOtt/ seinem Wort/ Recht/ und Billigkeit/ Trew/ und Redligkeit zu wieder/ Geld/ Gutt/ und Gewin suchet/ das ist Unrecht/ Sündlich/ Verwerfflich/ und Verdamblich.

Das thun nun die jenigen / die unter andern auch mit dem Glückstopff Handel umbgehē / welcher Handel darein bestehet / wenn man in Außtheilung der Gewinn / aus einem Topffe / die Nahmen der eingeschriebenen Personen / aus dem andern die Gewin / und ledigen Zettel zu hauffen lieset / und ausruffet / dabey offtmals nicht kleine / sondern grosse Sünde und Laster begangen werden / welchs dann aus GOttes Wort und mit beständigem Grund kan dargethan / und erwiesen werden.

Erstlich erfodert GOttes Wort / daß ein jeglicher in seinem Beruff bleibe / darin ihn GOtt verordnet hat 1. Cor. 7. und darin sich seiner Hände Arbeit ernähre Psal. 128. Gen. 3. Der Topff aber gehöret nicht zu dem Beruff derer / so ihn auffgerichtet haben / denn sie Krämer / oder Kauffleute sollen seyn / gute Wahre für Geld geben gebürlicher weise / und darinnen den Segen ihrer Nahrung von GOtt gewarten / aber sie schreiten aus ihrem Beruff / suchen / und begehren für ihre Wahren mehr Geld ungebürlicher weise durch den Topff.

Zum

Zum andern ist im 7. Gebot verboten mit betrüglichen Händelen des Nehesten Gute an sich zu bringen. Die Töpffler aber bringen mit verfortheilen des Nechsten Gutt an sich/ denn sie locken mit vielerley behendigkeit die Leute / und darzu Arme und Reiche mit einer vergeblichen Hoffnung / denn unter etzliche hunderten nicht einer gewinnet / die andern müssen alle Geld und Hoffnung verlieren/und wird Jer. 5. fein von solchen Leuten geredet: Man findet unter meinem Volck/spricht Gott alda / Gottlosen / die den Leuten stellen / und Fallen zurichten/sie zu fahen / wie die Vogeler thun mit Kloben/ und ihre Häuser sind voller Tücke / wie ein Vogelbawer voller Lockvogel ist / daher werden sie gewaltig und reich. D. Lucas Osiander setzet in seiner Lateinischen Bibel hier über diese Worte: Alhier/ spricht er / mögen die jenigen sich bespiegeln/ welche immer etwas newes erdencken / und auff die Bahn bringen/ daß die Leute außgeschöpffet / und ausgezogen werden / und es ihnen gleich gilt/ woher sie es bekommen/ wen sie nur ihren Gewin haben können ꝛc.

Zum dritten gebieten die Rechte / daß

man das Geld / so in verbotenen / oder unrechten spielen verlohren / sol wieder geben / ut in d. Authent. alearum usus. Et per Bald. in l. fi. C. de Condiction. ob Causam. Im Sachsen-Recht 101. Art. wird gesetzet / dem Kläger und Spiel nicht Antwort zu geben. Weil aber im Glückstopff viel werden umbs Geld gebracht / und weit über einen Reichsthaler verloren wird / kan solch Spiel nicht recht seyn / und werden solche Töpffler zu wiederstattung billich gedrungen.

Zum vierdten / so haben die Römischen Käyser neben denen Chur Fürsten / und Ständen des Römischen Reichs den schändlichen Wucher ernstlich verboten / davon die Reichs Constitutiones, Satzungen und Abschiede gnugsam zeugen. Besihe die Reformation zu Augspurg Anno 1530. Reformatio guter Policey zu Augspurg Anno 1548. Abschied zu Augspurg Anno 1551. Abschied zu Regenspurg Anno 76. Policey Ordnung zu Franckfurth Anno 1577 ꝛc. Daher es auch rühret / daß in vielen ehrbahren Städten und Ländern die wucherische Juden nicht geduldet werden. Aber die Töpffler / oder Geldschlinger

ger machen die Juden From und Gerecht. Denn ein Jude leihet Geld und Wahr/die kan ein Christ zu seinem Nutz gebrauchen. Die Töpffler aber nehmen Geld / Wahre / oder was ihnen werden kan/ und geben gar nichts dafür. Ein Jude nimpt ein genandtes / der Töpffler ein ungenantes. Das ist / so viel sie usur können erlangen/und zusammen bringen/viel höher und mehr denn kein Jude. Ein Jude schindet einen oder zween / oder eine Stadt/ die Töpffler schinden in einem Jahr etzliche Tausend weit und breit in allen Landen. Derhalben die Töpffler ärger/ und schädlicher seyn / denn kein Jude / und von der Oberkeit weniger den kein Jude zu leyden seyn sollen. Aus welchen/ und andern beweglichen Ursachen mehr zu vernehmen ist / daß der Topff Handel wieder GOttes Wort/wieder die Lieb des Nechsten / wieder Käyserliche Recht / unrecht / schädlich / ärgerlich sey / und deßhalben nicht könne gebilliget / und zugelassen werden.

Es möchte aber einer hirwider Einrede führen/ und sprechen:

Erstlich. Es ist gleichwol ein Contract

den der Töpffler machet mit demselben / der etwas aus|seinem Glückstopff mit seinem Geld gedencket zu gewinnen / der auch solches nicht gezwungen / sondern freywillig thut. Antwort: Es kan wol ein Contract genennet werden / nur aber ein Contract malæ fidei, wie die Juristen reden / es ist ein betrieglicher Contract, welcher verboten ist. Spiel / Wucher / Hurerey / Monomachia, oder Duellen, geschiehet auch mit beyderseits Willen / aber es ist darumb nicht recht / wie GOttes Wort hell / und klar ausweiset / und lehret. Daß es ungezwungen ist / hilfft auch nicht zu der Sache / sintemal einer unter Freywilligkeit kan betrogen werden.

Vors ander / Arme Leute kriegen bißweilen gleichwol Gewinst für ein geringes Geld. Antwort: Der H. Lutherus spricht in seiner Tischrede fol. 414. von der Astrologia also: Der Astrologus, und Sternkucker gemahnet mich gleich / wie einer der Würfel feil träget / und saget: Sihe ich habe gute Würffel / sie werffen stets 12. nun du würffst offt hin / wenn einem 12. kommen / so ist die Kunst recht / man sihet aber nicht / wie offt

man

man zuvor 2. 3. 4. 5. 6. geworffen hat. Also thun auch die Astrologi, wens einmahl oder zwey zutrifft / und gereht / so können sie die Kunst nicht genug rühmen / loben / und erheben / aber vom andern / daß so offt gefehlet hat / schweigen sie still. so viel Luth. Diese Worte H. Lutheri applicire, und ziehe ich auff diese Einrede / und spreche: ob schon ein Armer so glückselig ist / daß er aus dem Topff etwas wichtiges bekompt / so sind wol hundert / und darüber / die nichts bekommen. Müssen also viel Arme einlegen / und wann gleich einer darunter gewinnet / so haben doch unzehlige viel arme Leute / die da eingeleget / nichts dagegen / denn Schaden. Derwegen kan der Glückstopff nicht verthediget werden.

Diesen Topffhändlern sind so gleich / wie Ovum Ovo ist / die jenigen / welche ein Pferd / Silber Geschir / oder sonsten etwas auffs Spiel setzen / dafür sie vierfältig / fünffältig / und viel mehr darüber bekommen / darzu werden gute Leute ersuchet / und gebeten / daß sie wolten vom Geld etwas zu setzen / in Hoffnung sie werden es bekommen / und dessen habhafftig werden / aber unter 60/70/80.

ja hundert/ bekompt keiner etwas davon/ daß ist Inventum, darunter solche Leute sub specie recti sich bereichen wollen. Aber wann man solches bey dem hellen Liecht Göttliches Worts beleuchtet/ und ansiehet/ so wird es sich befinden/ daß es ein Verfortheilung des Nehesten ist/ sintemahl man zuweilen vielmehr zu setzet/ und spendiren muß/ als das auffgesetztes werth ist/ daß mans mus stehen lassen/ und darvon gehen. Das heist aber nicht seinen Nehesten lieben/ als sich selbst/ Levit. 19. das heisset nicht: Alles das ihr wollet/ das euch die Leute thun sollen/ das thut ihr ihnen/ wie Christus der HErr redet Math. 7. das heisset nicht: Ein jeglicher sehe nicht auff das seine (auff sein eigen Nutz) sondern auff das/ das des andern ist/ wie Sanct Paulus schreibt Phil. 2. sondern es heisset: Weh dem/ der sein Gutt mehret mit frembden Gut/ wie lang wirds wehren? und ladet nur viel Schlams auff sich/ wie geschrieben stehet Habac. cap. 3.

Es sagen aber die Gelahrten: Nulla Regula tam firma est quæ non habet exceptionem, das ist/ es ist keine Regul so starck

starck / und wol gegründet / die nicht habe einen Außzug. Also / ob wol dis von den Reichen / und begüterten Leuten gesaget wird / die mit auffsetzung eines Dings auff das Spiel wollen schinden / und wuchern / und an ihnen solches zu tadeln und zu lästern ist / gleichwol werden nach etzlicher Meynung solche Leute außgeschlossen die da notturfftig seyn / und durch solche Mittel ihre Notdurfft wollen / und gedencken zu subleviren, und zu helffen / denen kan man / und sol man es nicht verärgern / wan sie etwas auffs Spiel setzen / wie man redet / und gute Freunde und Bekandten begrüssen / und bitten lassen / sie mögen aus Christlicher Lieb und Freundschafft 1. oder 2. Würffe setzen zu erleuchterung ihrer Notdurfft / denn da ist die Noth verhanden / Necessitas autem frangit ferrum heisset / das ist / die Noth bricht Eysen. Die Noth bringt manchen darzu daß er etwas thun mus / welches er zu thun nicht gedacht. Derwegen muß auch ein Christ sich der heiligen Nothdurfft annehmen / wie Sanct Paulus vermahnet Rom. 12. gern geben / behülfflich seyn 1. Tim. 6. denn ein solch geben ist besser / oder seliger / denn neh-

men / Act. 20. Auff solches geben wird erfolgen / was der HERR Christus spricht Luc. 6. Gebet / so wird euch gegeben ; und am Jüngsten Tage werden solche Leute / die den Nohtdürfftigen gegeben haben / aus dem Mund des verordneten Richters diese trostreiche Worte hören: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters / ererbet das Reich / das euch bereitet ist / von Anbegin der Welt / denn ich bin Hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeiset / Ich bin Durstig gewesen / und ihr habt mich getränket / Ich bin ein Gast gewesen / und ihr habt mich beherberget / Ich bin Nacket gewesen / und ihr habt mich bekleidet / ꝛc. Darauff werden sie gehen in das ewige Leben / Matth. 25.

Diesen vorbenandten Fragen wil ich eine zum Final beyfügen / welche Intermedio Quæstio kan genennet werden / weil sie theils zu approbiren, theils zu improbiren ist / auff welche Frage ich von einem gewissenhafftigen Menschen zu Antworten ersuchet / und gebeten bin / welche ist die

Neun-

Neunzehende Frag.

Ob Zins nehmen vor ein schändlich/ verdamlich Wucher/ und also für ein Sünd/ und Laster zu achten/ und zu halten sey?

Antwort:

ES hat zwar der Wucher allenthalben einen bösen Nahmen: die Poëten nennen ihn voracem einen Fresser: in Hebreischer Sprach wird er genennet Neſcheck vom Nagen/ Beissen und Fressen. Der vortreffliche Jurist Baldus, vergleichet ihn Teredini, oder Coſſo den Holtz-Würmen/ welche gar harte und spitzige Zahne haben/ und das inwendige am Holtz heimlich verzehren/ daß mans von aussen doch nicht erkennet: von Griechen wird er genennet τόκος, ein Geburt/ eben aus der Ursachen die auch Aristoteles setzet lib: 1. Polit. cap. 7. weiln er immer über die Gebür mehr haben wil. Ambrosius schreibet lib: Tob. cap. 12. er werde

Griechisch also genandt/weil dadurch die arme Schuldner in schmertzen / wie eines schwangern Weibes/ gerahten/ und was der schrecklichen bösen Nahmen mehr seyn/die dem Wucher gegeben werden / aber wann die Sache bescheidentlich und unterschiedlich betrachtet wird / so wird sich befinden / daß jeder Wucher nicht zu verwerffen / oder für eine Sünde zu halten sey. 1. Haben wir nach Meynung der Theologen einen unterscheid zu machen zwischen denen Personen / welchen man giebt/ und die umb Geld bitten. Erstlich sind Bluth-arme Leute / die begehren blos die Lebens Mittel / und denen sollen wir nach unserm vermögen geben daß wir nichtes wiederumb begehren / und Hoffen / das ist Mutuum eleemosynarium, da man Almosen mildiglich umb GOttes willen aus Christlicher Liebe giebt und nichts wiederumb dafür begehret.

Darnach sind dürfftige Leute / welche Geldt entlehnen ihrer harten Noth wegen/daß sie ein Lücken auff / wie man pflegt zu sagen/ und die andere zu machen / und welche mit der Noth ringen / und mit derselben sich hinbringen

gen

gen müssen / und sich zu Bettlen schämen / diesen Leuten sollen wolhabende Leute gerne außhelffen / und leihen / vornehmlich wann sie wissen daß sie redlich seyn / und es zu verprassen und zu verschwenden nicht gedencken / sondern zu rechter Zeit wieder zu geben / das ist Mutuum gratuitum, wann man leihet / und nur die Haupt Summa ohne Zins wieder empfehet.

Drittens entlehnen Leute nicht aus Noth oder Dürfftigkeit / sondern zu dem Ende / damit sie desto stärcker Handel und Wandel treiben / mehr Güter kauffen und Reichthumb erwerben / von solchen Leuten wird nicht unbillich Jährlich Zins gefodert / sie sind auch solche zu zahlen schüldig in alle wege / und daß ist Mutuum Compensatorium, das man von ausgeliehenem Gelde ohn schaden und verderben des Nechsten einen leidlichen Zins nimbt / wegen schuldiger Dankbarkeit zum recompens, und besonders mag solches geschehen / wan die Darleiher auch ihre Nahrung durch dies Mittel suchen müssen. Zum Exempel / Kinder / Wittwen / krancke / schwache Leute / die das Geld so ihnen GOtt bescheret

nicht

nicht in Handlung und zum Gewerb anwenden/ und sich davon nähren können / mögen Handels Leuten / umb billichen Zins leihen/ damit sie ihre Nahrung Zeit ihres Lebens haben können / und nicht durch verzehrung des Capitals von Jahren zu Jahren ins Abnehmen kommen/ und endlich gar verderben müssen. Also mögen Kirchen- und Schuldiener/ Gelahrte und andere in Geistlichen- und Weltlichen Stande / welchen nicht zu stehet Bürgerlicher Handel und Wandel zu treiben / ihr übriges Geld wolhabenden Handels Leuten umb jährliche Zins leihen / damit nicht allein dem Nechsten / sondern auch ihnen und den ihrigen dadurch gedienet werde. Und es ist eine grosse Sünde / wann die Leute mit dem entleiheten Gelde ihren guten Nutzen geschaffet haben/ und dem Darleihet nichts zur recompens für geleisteten Dienst gestehen wollen/ sondern noch unnütze Worte dazu geben/ und denn Wucher für werffen / den man dürffte gleichwol andere Leute halber nicht das seine weg werffen / und sich selbst zum Bettler machen / darwieder redet GOttes Wort / Non alijs sit relaxatio nobis oppressio, spricht Paul:

Paulus: 2. Cor. 1. 8. h. e. man sol die andern Leute nicht zu hülff kommen / daß sie ruhe haben / wir trübsal. Der Herr Lutherus stimmet mit zu / wann er spricht: Tom. 7. Jen. f. 407. Sanct Paulus begehret nicht / daß die Corinter also geben / daß sie solten ungemach leyden / und die / denen sie geben / guter dinge seyn / nein / das begehret auch unser HErr Christus nicht / daß ich mit meinem Gut mich zum Bettler / und den Betler zum Herren mache. Man mus sich und die seinen auch versorgen / denn es heisset / so jemand die seinen / sonderlich seine Haußgenossen nicht versorget / der hat den Glauben verleugnet / und ist ärger den ein Heyde / wie der Heiden lehrer Sanct Paulus schreibt 1. Tim. 5.

2. Muß auch ein unterscheid wegen der Summa des geliehen Geldes gemacht / werden. Wenn einer seinen benöhtigten Nechsten 2. 3. 4. Reichsthaler leihet und wolte viel Zinse darauff schlagen / das were ein Unchristlich unbillich Werck / wie dann gleichwol (leider) manchmahl geschiehet / daß einer der ein Christ wil scheinen und angesehen werden / alle Woche von einen jeden thaler einen Dänschen

schil-

Schilling/und wol darüber/ nimpt/(wie von etzlichen Geitzhälsen solches zur Genüg geschicht) gibt für/ weil es wenig ist/ und es ihm nicht viel kan einbringen / so mus er desto mehr nehmen / welche Leute solches thun/das sind Hautschinder und handeln wieder die Christliche Liebe/welche ist langmütig/freundlich/ suchet nicht das ihre 1. Cor. 13. Sie handeln wieder das 5. Gebott nach ausspruch des Weisen Mans Syrach cap. 34. der Arme hat nichts den ein stück Brots/wer ihn darumb bringet ist ein Mörder. Wordurch kan aber ein dürfftiger Christ ehr umb das seine gebracht werden/als wann von einem kleinen so viel genommen wird: Sie handeln wider das 7. Geboth/welches wil/daß man des Nechsten Guth und Nahrung helffen bessern/ und behüten sol / nun behüten die Schinder des Nechsten Guth/daß sie ihn durch ein gebührliche Zinse daß seine abschwacken und nehmen/ derwegen ist die Christliche Lieb alhie bey seit gesetzt.

3. Ist die Zeit zu betrachten/ wie lang der verleiher dem Debitori sein Geld leihet/ wenn ein benandte Summa Geldes auff ein zimliche

Zeit

Zeit ausgeliehen wird/kan der Leiher mit gutem Gewissen/ nach gelegenheit des Schuldners/ ein billiche Zins fodern. Aber auff eine oder wenig Wochen Zins zu schlagen ist unfreundlich/ und der Christlichen Liebe zu wider/ besondern / wann der Leiher das Geld sonsten Müssig hette liegen lassen / und der Schuldner nicht grosses vermögens ist / da mus man Gedult haben / und nicht die streng gebrauchen / sondern auff redliche Bezahlung des debitoris und schuldners täglich warten/ wie auch dessen ein schuldner erinnert wird von den Haußlehrer Syrach cap. 29. wann er spricht: Leihe deinem Nechsten wann ers bedarff / und du ander / gibs auch wieder zu bestimter Zeit / halte was du geredet hast / und handele nicht betrieglich mit ihm / so findestu allezeit deine Notdurfft.

4. Ist ein unterscheid zu halten zwischen leidlichen erträglichen und billigmessigen Zinsen / bey welchen nicht nur allein der Creditor, sondern auch der Debitor bleiben kan/ und der Gewin theilhafftig gemachet wird/ und zwischen alzuhohen unbilligen Wucherischen

rischen Zins. Dieser ist verbohten / als der der Christlichen Lieb zuwieder laufft / welche nicht leidet / daß wir mit unserm Geld den Nechsten verderben / und uns bereichen. Jemehr ist zulässig / und ist durch Käyserliche Constitutiones auff 5. oder 6. floren pro cento auff jedes Jahr gemässiget / über welchen sich ein Handelsman nicht zu beschweren hat.

Auff solchen fürgesetzten unterscheidt der Theologen, ist zu schliessen / daß ein Christ der nicht Faulentzens uñ Müssigangs halber / sondern in schwerer Zeit hülffe in seiner Nahrung zu suchen seine Gelder ausleihet / solchen Leuten / die Nutz damit schaffen / sie lange Zeit gebrauchen / von solchen ausgeliehenen Geldern ein gebürlich Interesse mit gutem Gewissen nehmen könne / umb nachfolgenden Ursachen willen.

1. Ists der natürlichen Billigkeit gemäß: Alles was ihr wollet daß euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen auch / Matth. 7. Nun wolte ein jeder gern / daß / wann er seinem Nechsten helffen / und seine Wolfart und Nahrung vermehren würde / der Nechste ihn solcher hülffe danckbarlich genies-

nieſſen lieſſe: Darumb iſt er ſeinem Nechſten in gleichen fall ſolches auch ſchuldig zu thun.

2. Sanct Paulus gibt eine Regel / das wir andern ſollē guts thun / nicht daß ſie Ruhe haben / und wir Trübſahl / ſondern daß es gleich ſey 2. Cor. 8. daß hat die Meynung / daß wir zwar unſren Nechſten helffen ſollen / jedoch nicht alſo / daß es uns und den unſrigen zu mercklichem groſſen Schaden gereiche. Wer nun ſeinen Nechſten Geld leihet zu Auffnehmung ſeiner Nahrung ohn einige wiedergeltung / der hilfft ſeinen Nechſten / und ſchadet ſich und den ſeinigen / dieweil Er ſolche Gelder mit Kauffen / und Verkauffen / und andern Contracten, auch zu ſeinem Nutz hette gebrauchen können. Darumb iſts billig das gleichheit getroffen / und unſer und der unſrigen mangel durch des Handlers überfluß erſetzet werde.

3. Alſo wird Gewin und Vergeltung mit guten Gewiſſen genommen von andern Contracten, welche ſolcher ausleihung der Gelder gleich ſeyn: Wer ſeinen Acker einem andern vermietet / und nimbt etwas gewiſſes an Geld oder Getreide dafür: Wer ſein Hauß und

Wohnung einem andern vermietet / und nimbt zur vergeltung ein gewis Geld dafür: Wer ein stück Geldes außleihet / und nimbt dafür ein stück Landes zum Unterpfand / geneust desselbigen frey an statt der Interesse, thut es mit unverletzten Gewissen: Es kan ein Christ Geld legen in eine Gesellschafft / welche Handel treibt / und von solchen dargelegten Gelde ihm hinwiederumb Jährlich das jenige zu wendet / was solch Geld im Handel getragen. Solchen Contracten ist ja gleich / wann man den Nechsten ein stück Geldes leihet / und davor Jährlich etwas gewisses zur Wiedergeltung nimmet.

4. Lesset es auch die Ordnung der Christlichen Obrigkeit zu / daß man von denen / die mit Nutz unsers Geldes gebrauchen / leidliche Interesse 5. oder 6. von Hundert nehme / wie dan auch in den Cammer-Gerichts Urtheilen zu ersehen / welche ausdrücklich von geliehenen Geld 5. oder 6. floren dem schüldiger Jährlich zu bezahlen zuerkennen. Diesem allen wollen wir auch annectiren und beyfügen / die Meynung des Herrn Lutheti welche einen Unterscheid machet unter dem Nothwucher

und

und unter dem Geitz und Schindwucher. Von Nothwucher saget Er: Aber wie? wenn der Fall fürkäme / daß etwa alte Leute / arme Wittwen oder Wäysen / oder sonst dürfftige Personen / die bis dahero keine andere Nahrung gelernet / hetten im Handel ein tausend floren oder zwey / und solten sie davon lassen / hetten sie sonst nichts / und müssen die Hand am Bettelstab wärmen und Hunger sterben ꝛc. Und hieher möchte der Spruch gehören der droben gesaget ist / die Welt könne nicht ohn Wucher seyn / doch / daß es nicht stracks ein Wucher / auch nicht ein Recht / sondern ein Nothwücherlein wehre / schier ein halb Werck der Barmhertzigkeit / für die dürfftigen die sonst nichts hetten / und den andern nicht sonderlich schadet / besiehe Lutheri Buch wieder den Wucher Tom: 7. Jen: fol. 405. &c. Solchen unterscheid des Wuchers geben die beyden Hebreischen Wörtlein Neschech, welches ein Schlangen biß bedeutet / vom Radice Naschach, und dann Tharbith, welches

soviel als ein rechtmessige Vermehrung oder Verbesserung heisset. Aus welchen beyden/ das erste nemblich Neschech der jenige Wucher verboten wird / welcher den Nechsten wie eine Schlange beisset und naget/ von welchem Wucher geredet wird Psal. 15. v. 5. Ezech: 18. v. 8. 17. Levitic. 25. v. 37. Deut. 23. v. 19. von dem ehrlichen Gewin oder Nothwucher/ der nicht verboten ist / wird geredet in Tischreden Lutheri fol: 62. also: Anno 42. auff den 14 Julij kam Dominus Jacob Præpositus Pfarherr zu Brehmen gen Wittenberg/ der etwa D. Mart: Luth: Gesell und Bruder war gewest im Kloster / ein alter / frommer/ auffrichtiger / gelehrter und Gottsfürchtiger Mann/ auff daß er seinen Vater D. Martinum noch einmahl sehe / da redeten sie untereinander / und erstlich ward des Wuchers gedacht / darinnen Flandern und das Niederland ersoffen were. Darauff D. Mart: sprach: Es ist schier die gantze Welt im Wucher ersoffen und überschwemmet / damit man ohn alle Furcht und Scheu Raubet / Schindet / Stielet so viel ein jeglicher nur kan/ darumb sollen auch die es er-

erfunden haben und treiben gestraffet und verdammet werden / daß man aber 5. oder 6. vom Hundert nehme / daß weren wir wol zu frieden / wan nur ein Unterpfand ist das es ertragen kan.

Aus diesen erzehlten allen ist klar und offenbahr / daß zwar der rechte Wucher an ihm selbst kein Verdamte und Verfluchte Sünde sey / aber nicht alles leihen / und gewisse Jährliche pension sey eigentlich ein solch verwerfflich und verdamlich Wucher.

Diese in GOttes Wort und Käyserlichen Constitution gegründete Meynung / von dem gebürlichen Wucher / unterstehen sich etliche zu verkleinern / zuvernichten / und gahr zuverwerffen / und zu verdammen / mit etlichen Sprüchen und Gründen / welche unter andern die vornembsten seyn:

Erstlich wenden sie ein / es sage gleichwol das Gesetz GOttes / daß man von den Brüdern / das ist / von den Glaubensgenossen durchaus kein Zins oder Wucher nehmen soll / sie seyn Reich oder Arm / denn also spricht GOtt Deut. 23. v. 19. Du solt an deinen Bruder nicht Wuchern / weder

mit Geld / noch mit Speise / noch mit allem / damit man Wuchern kan: an den Frembden machstu Wuchern / aber nicht an deinen Bruder. Antwort: dasselbige Gesetz war ein Politisch Gesetz / zur Jüdischen Policey gehörig / und bindet uns nicht ferner / als daß wir das Morale, das ist / die gemeine Lehre daraus behalten sollen / das wir für allen Dingen unsern Glaubensgenossen sollen guhtes thun / welches uns auch der Apostel Paulus im Newen Testament zu Gemüth führet / Gal. 6. Daß aber auch ein politisch Gesetz gewesen sey / (daß nemlich kein Jude vom andern hat Zinse nehmen dürffen) erscheinet daher / dann wan Zinse nehmen für sich selbst Sünde wehre / so würde GOtt den Juden nicht erlaubet haben / daß sie von andern Völckern Zinse nehmen möchten. Den was für sich selbst Sünde ist / das hat GOtt den Juden schlechter dings verboten / sowol unter sich selbst / als auch unter den Heyden. Zum Exempel: Hurerey zu treiben / hat Gott den Juden schlechterdings verboten / nicht allein mit Jüdischen / sondern auch mit Heydnischen Weibern Num. 25. Deut. 23. Ja sagen sie /

sie/ es hat vorzeiten ein ander Gelegenheit mit den Juden gehabt/ und ein ander Ursach/ warumb sie an den Heyden haben Wuchern dürffen. Die Heyden weren damals von Gott zum Tode verurtheilet. Da sie nun die Juden todtschlagen möchten/ so war kein Wunder/ daß sie auch Wucher von ihnen nehmen/ und sie also schwächen und auffsaugen möchten. Antwort: Es war den Juden nicht befohlen/ daß sie alle Heyden todtschlagen solten/ sondern nur die sieben Völcker die im Lande Canaan wohneten. Bleibt derhalben richtig/ das GOtt den Juden nicht würde erlaubt haben von allen Frembden ohn unterscheidt Zinse zu nehmen/ wann Zinse nehmen an sich selbst Sünde wehre.

2. Werffen sie uns für was geschrieben stehet Psal. 15. HErr wer wird wohnen in deiner Hütten? Wer sein Geld nicht auff Wucher thut! Antwort: dieses Spruchs eigentliche Meynung ist/ das der in GOttes Hütten Wohnen und bleiben wird/ der seinen armen Nechsten zu Schaden und Nachtheil/ wieder Gottes und der Christlichen Obrigkeit Gesetz/ und die Christliche lie-

be / nichts über seyn ausgethan Geld wiederfodert / oder nimmet: und hat Nehemias diesem Spruch nach recht gethan / daß er den armen Juden / den Hundersten / an Geld / Getreid / Maß und Oele / das ist / vom Hundert jährlich Zwölffe / die sie ihren gläubigern bezahlet / wieder hette geben lassen / 2. Esd. 5. wie auch jetzund hiran die Obrigkeit recht und Christlich handelt / wann sie solchen übermässigen unchristlichen Wucher / den Armen / so dadurch gantz untergedrucket und ausgesogen / wiederumb zustellen liessen.

3. Wenden sie ein was Ezech. 18. geschrieben stehet: **Ein frommer Mann ist / der nicht Wuchert / der niemand übersetzet!** Antwort: alhie wird geredet nicht von einen gebürlichen / und von der hohen Obrigkeit zugelassenen / sondern von einen Geitz- und Schindwucher / welcher wieder alle Rechte / insonderheit wieder die Christliche Liebe streitet / und dieser Wucher-Gewin ist bey den Christen so wenig zu gedulden / als bey den Juden damals ist gewesen / wie denn das Wörtlein übersetzet / so dabey stehet / solches andeutet.

4. Beschützen sie ihre Meynung / daß aller Wu-

Wucher verboten sey mit dem Spruch des HErrn Christi / der Luc. 6. also lautet: Thut wol und leihet / daß ihr nichts dafür hoffet! Antwort: Diese Wort Christi werden wieder die jährliche Zinse oder Rente nicht recht angezogen welche ein rechtmessiger Contract seyn des Kauffes und verkauffens / vom Römischen Käyser und allen Ständen des Reichs zugelassen / das nemlich von 100. Rt. 5. oder 6. jährlich gegeben und genommen werden. Solcher Contract ist auff die billigkeit gegründet / denn es ist billich / daß der welcher seines Geldes im mangel stehen mus / und keine Güther darumb kauffen kan / dennoch einen Nutzen davon habe / gleich wie auch der ander mit seinen Nutzen solch Geld brauchet / und ist solcher Contract kein ungebührlicher Wucher zu nennen / wann man recht und eigentlich von der Sache reden wil. So ist auch aus allen umbständen dieses Texts offenbahr / das Christus nicht davon handle / was man über die Haupt Summa giebt / oder nimmet / sondern von der haubt Summa selbst die man aus Christlicher Liebe bisweilen verlegen und fürstrecken soll / auff daß wir unsern Nechsten nicht

ver-

verlassen/welches er dann wieder zu geben verpflichtet ist / wann es von ihm gefodert wird/ nach aussage des Lehrers Syrach / welcher spricht in seinen Zucht-Buch cap. 29. Leihe deinem Nechstē wann ers bedarff / und du ander gibts auch wieder zu bestimter Zeit. Andere Gründe und beweisthüme/ die man aus etlichen Patribus und D. Luth: Sermon wieder den Wucher Tom: 7. Jen. einführet/ den Wucher in genere zu verwerffen und zu verdammen / wollen wir mit stillschweigen verbey gehen / aus Ursachen / weil darein von unchristlichen / und Gottes Wort und Käyserlichen Rechten opponirten und wiederigen Wucher gehandelt wird / davon unser propos zu reden nicht ist.

Sey demnach der Grund dieser gantzen vorgesetzten Meynung / nemlich die Definition Usuræ, (das verdamter Wucher sey/ alles/was über das geliehen Geld / mehr oder bessers / als man ausgethan hat / gefodert oder genommen wird) gantz bawfellig und wieder die Art und Natur einer rechten definition, quæ nec latius patere definito, nec angustior esse debet, und deshalben falsch.

Der-

Derhalben die jenigen rechte Mückenseyer und Cammelsschlucker seyn / die von allen / was die alten Käyserlichen Rechte Usuras nennen / allein dieses geringste stück daß man 5. oder 6. von 100. so fern es der Nechste ohn sein Schaden ausgeben kan / nimbt / in allen Predigten für Wucher ausruffen / und die aller unbilligsten grossen Wucher-Händel in Kauffen / Verkauffen und andern Contractibus, nicht halb so ernstlich / eiffrig und gehässig angreiffen.

Also haben wir in diesem Tractätlein vorgenommen / daß man auff gewisse Maß / mit guten Gewissen das übrig Geld / ander / und mehr Geld zu erlangen / anwenden könne / und zwar / daß kein eigentlicher unehrlicher Wucher sey / sondern eine zugelassene weise zu Werben. Wolte GOtt es bliebe dabey! Aber heutiges Tages Wuchert mancher dergestalt / daß er seinen Nechsten schindet / aussauget ohn scheu und rew / mit hinangesetzter Liebe. Wer nun solches thut / der ist ein Schinder und Wucherer in folio, und ist nicht würdig / das Er ein Christ genennet wird / weil er also unchristlich bey seinem neben-Christen han-

handelt. Wird aber zum Lohn haben / daß sein ungerecht Gewinn wird ins Löchern Beutel gelegt werden Hag. cap. 1. und der dritte Erbe wird dessen nicht geniessen / sondern wird müssen wiederumb speyen was der Vater oder Groß-Vater durch unrecht / und schinderey wird zu sich genommen haben / welches mit vielen Exempeln könte Confirmiret und bekräfftiget werden / wan es die Noth erfoderte / und die experientia nicht gnugsam bezeugte.

Kurtze Verzeichnis
Der Laster-Fragen.

1. Ob es nicht Abgötterey / Laster / oder Sünde sey / wann ein Christ in Kranckheit / Beschwerung des Leibes / und in andern vorfallenden Nöhten / aberglaubische Hexen-Mittel gebrauchet?
2. Ob es nicht für ein Sünd und Laster zu halten sey / wann man sein Vertrawen / Zuversicht / und Hoffnung nebenst GOtt auff eine Creatur / oder auff etwas anders setzet?
3. Obs nicht Sünde sey / auff die Annos Climactericos halten / und sich darauff verlassen?
4. Obs nicht eine Sünde und Laster sey / wann man durch List / oder Gewalt gezwungen Eyd halte?

5. obs

5. Obs nicht Sünde sey / wenn man hält / was unrecht oder Unchristlich gelobet ist?
6. Ob unter den Feinden der wahren Religion wohnen / mit ihnen leben / und umbgehen / kein Sünde sey?
7. Obs Sünde sey / nebenst dem Sontag andere Feyr oder Festtage halten?
8. Obs auch Sünde sey / Psalme / und Lobgesänge aus dem Lobwasser genommen in den Kirchen an Feyertagen / oder in Häusern Singen?
9. Obs nicht eine Sünde sey / wenn Kinder ohn der Eltern Consens und Bewilligung sich verloben / und verheyrahten?
10. Ob die Obrigkeit / wann sie jemand zum Glauben oder Religion zwingt / nicht grosse Sünde thue?
11. Ob ein Christliche Oberkeit in Newen Testament nicht Sünde begehe / wann sie krieget und streitet?
12. Ob Kriegs Raub einzukauffen nicht für ein grosse Sünde und Laster zu halten sey?
13. Ob Balgen und Rauffen nicht für ein Laster / und Sünde zu achten sey?
14. Ob einer keine Sünde thut / wenn einer seinen Leib fäst / hart und unsichtbar machet?
15. Ob nicht Sünde sey der Tortur zu gebrauchen / bey erforschung der That?
16. Obs nicht Sünde sey / den Diebstal mit dem Strang / oder Hencken straffen.

Obs

17. Obs nicht eine grosse schwere Sünde sey Geistliche Güter zu Weltlichen gebrauch anwenden?
18. Obs nicht ein grosse Sünde / und Laster sey / wann man den Glückstopff Handel treibt?
19. Ob gebürlich Zinsnehmen eine Sünd / und Laster sey?

Diese sind die Fragen / welche in den Laster-Predigten / der Gebühr nach nicht haben können tractiret werden / sind aber denselbigen annectiret und zugefüget worden / daß der freundliche Leser dieselbe als Casus Conscientiæ gebrauchen / und halten soll.

Die Reformirte Papistische Schule in der Vorrede der Reformirten gedruckten Calvinischen Schul verheissen / sol darauff erfolgen / si per Dei benivolam voluntatem, & Corporis sanitatem aliquandui hactenus desideratam licitum fuerit.

GOtt dem Allmächtigen die Ehr allein.

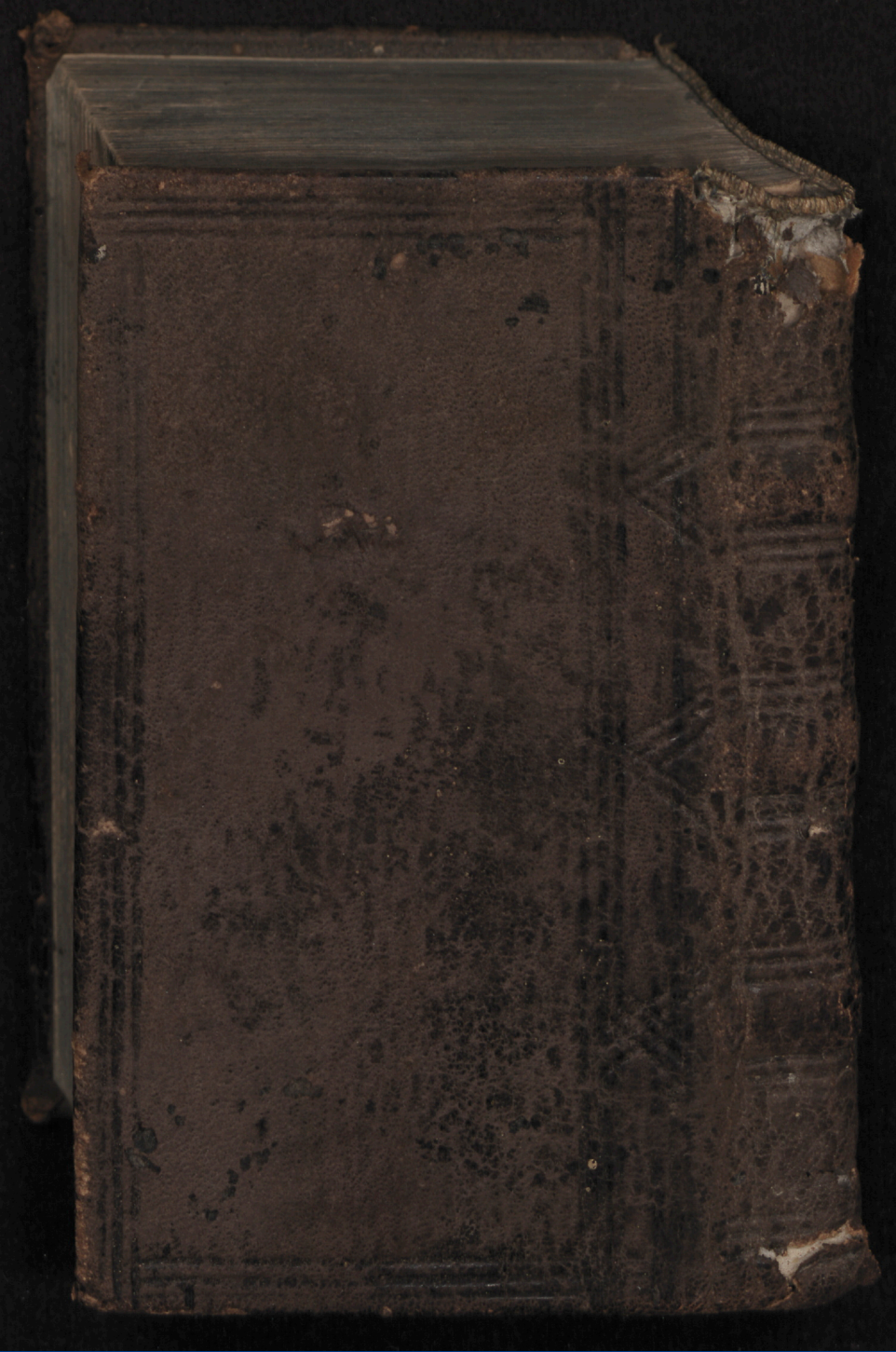


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730525414/phys_0725
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730525414/phys_0726
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730525414/phys_0727
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730525414/phys_0728
DFG

uud unter dem Geitz und Schind
Nothwucher saget Er: Aber
der Fall fürkäme / daß etw
arme Wittwen oder Wä
sonst dürfftige Personen /
hero keine andere Nahr
net / hetten im Handel ein
ren oder zwey / und solten s
sen / hetten sie sonst nichts /
die Hand am Bettelstab w
Hunger sterben ꝛc. Und hi
der Spruch gehören der d
get ist / die Welt könne nic
cher seyn / doch / daß es
ein Wucher / auch nicht ein
dern ein Nothwücherlein n
ein halb Werck der Barn
für die dürfftigen die sonst
ten / und den andern nich
schadet / besiehe Lutheri B
den Wucher Tom: 7. Jen:
Solchen unterscheid des Wuc
beyden Hebreischen Wörtlein N
ches ein Schlangen bis bedeute
ce Naschach, und dann Thar

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730525414/phys_0729
DFG